

609

Francis Sitwell

LICHT ZUR ABENDZEIT



Sgotzai

CHURCH DOCUMENTS

by Peter Sgotzai

LICHT ZUR ABENDZEIT

ÜBER
DEN RATSCHLUß GOTTES IN SCHÖPFUNG
UND ERLÖSUNG
UND SEINE ALLMÄHLICHE ENTFALTUNG
IN UND DURCH DIE KIRCHE

3. AUFLAGE

VON
FRANCIS SITWELL

BERLIN
J. HOFFMANN
1910

© BY PETER SGOTZAI
TEXT EDITING JOACHIM HEIMBACH - HARALD SCHEFFLER
GRAPHIC AND DESIGN PETER SGOTZAI
BEERFELDEN AUGUST 2003

INHALT

VORWORT DES VERFASSERS	13
ERSTER TEIL	17
DER BERUF DER KIRCHE	17
VERSCHIEDENE MEINUNGEN ÜBER DAS REICH CHRISTI	18
GRUNDSÄTZE UND ZIELE DES EVANGELIUMS	20
EMPÖRUNG SATANS, VERSUCHUNG UND FALL DES MENSCHEN	28
DAS EVANGELIUM VOM REICHE, WIE ES ÜBERALL IN DER SCHRIFT VERKÜNDET WIRD.	35
DIE AUFRICHTUNG DES REICHES IST NOCH ZUKÜNFTIG	44
WAS DURCH DIE ERSTE ERSCHEINUNG CHRISTI VOLLBRACHT WORDEN IST	51
WAS DIE KIRCHE ZU TUN HAT IN SEINER ABWESENHEIT	57
CHRISTI SYMBOLE IN DER KIRCHE	60
DIE OFFENBARUNG DES HEILIGEN GEISTES IN DER KIRCHE	67
ZWEITER TEIL	71
DIE KIRCHE VERGISST IHREN BERUF UND WIRD IRDISCH GESINNT	71
INWIEWEIT DIE KIRCHE TREUE BEWIESEN HAT	72
WIE DIE KIRCHE ABGEWICHEN UND FEHLGESCHLAGEN IST, DARGETAN AN	

IHRER GESCHICHTE IN SECHS EPOCHEN	76
1. EPOCHE: VOM PFINGSTTAGE BIS ZUM TAGE DES HL. JOHANNES	77
2. EPOCHE: VOM TODE DES HL. JOHANNES BIS AUF KAISER KONSTANTIN.	80
3. EPOCHE: VON KONSTANTIN BIS AUF PAPST GREGOR VII	97
4. EPOCHE: VON GREGOR VII. BIS LUTHER	112
5. EPOCHE: VON LUTHER BIS ZUR FRANZÖSISCHEN REVOLUTION	131
6. EPOCHE: VON DER FRANZÖSISCHEN REVOLUTION BIS ZUR GEGENWART	140
DIE WEISSAGUNGEN DANIELS UND DES HEILIGEN JOHANNES	142
INWIEFERN SICH DIESE WEISSAGUNGEN AUF ROM BEZIEHEN	156
DAS TIER, SINNBILD EINES REICHES	156
DIE KIRCHE NACH GOTTES ABSICHT	156
CHARAKTERZÜGE IHRER UNTREUE	156
ALLE KIRCHENABTEILUNGEN AN DEM UNHEIL BETEILIGT	156
IN ALLEN DER TREUE SAME ENTHALTEN	156
DIE SECHS SCHÖPFUNGSTAGE ALS VORBILDER DER VERSCHIEDENEN ZEITALTER	156

VERWERFUNG DER ORDNUNGEN UND UNGEHORSAM ALS DER CHARAKTER DER LETZTEN TAGE	156
DIE ZEIT DES ENDES EILT FÜR DIE KIRCHE HERBEI	156
WIE DIE HÄUPTER UND REGENTEN IHRER PFLICHT GEFEHLT HABEN	156
DRITTER TEIL	156
DIE KIRCHE WIRD ZU IHRER WAHREN STELLUNG ZURÜCKGERUFEN	156
GOTTES WEISE, BOTEN ZU SENDEN, UM VOR KOMMENDEN GERICHTEN ZU WARNEN	156
WIE DIE WEISSAGUNG IN HOSEA 2 ERFÜLLT WIRD	156
DIE WIEDERERWACHTE HOFFNUNG AUF DIE 2. ZUKUNFT DES HERRN	156
GEBETE UM AUSGIESSUNG DES HEILIGEN GEISTES	156
DIE GABE DES ZUNGENREDENS UND DER WEISSAGUNG	156
ERSTES OFFENBARWERDEN DER GABEN BEI BEWOHNERN DER STADT PORT-GLASGOW UND DER UMGEGEND I.J. 1829	156
E. IRVING PREDIGT ÜBER DIE GABEN	156
ERSTES OFFENBARWERDEN DER GABEN IN LONDON; WIDERSTAND DAGEGEN	156
VERFAHREN DER SCHOTTISCHEN KIRCHE GEGEN IRVING UND ANDERE GEISTLICHE	156

ES BEGINNT DIE ORGANISATION DER KIRCHE UNTER APOSTELN	156
PRÜFUNGEN UND UNORDNUNGEN BEI BEGINN DES WERKES, UND WAS DURCH DIESELBEN GELERNT WURDE	156
APOSTEL, NICHT PROPHETEN, SIND DIE REGIERER DER KIRCHE	156
ALLGEMEINER ZUSTAND DER KIRCHE UNTER DEM REGIMENT VON PÄPSTEN, PATRIARCHEN, BISCHÖFEN, PRESBYTERN ODER DEM SELBSTREGIMENT DER GEMEINDEN	156
ALLGEMEINE ABWEICHUNG VON DER APOSTOLISCHEN ORDNUNG	156
DAS BISCHÖFLICHE- UND DAS PRESBYTERIALSYSTEM	156
TEILWEISE WAHRHEIT ALS GRUND DAUERNDER FEINDSCHAFT ZWISCHEN DEN SEKTEN	156
STEIGENDER VERFALL DER SITTEN UND ÜBERHANDNEHMEN DES UNGLAUBENS	156
WIRKSAMKEIT BÖSER GEISTER	156
DAS ZEUGNIS DER KIRCHE AN DIE WELT FEHLGESCHLAGEN	156
KATEGORIEN DER VERWANDTEN RELIGIÖSEN UND POLITISCHEN STANDPUNKTE	156
DAS IRDISCHE REGIMENT IST FEHLGESCHLAGEN GLEICH DEM DER KIRCHE	156
HERSTELLUNG DER ORDNUNG IN DER KIRCHE	156

DIE EIGENTÜMLICHE GABE DES APOSTOLISCHEN AMTES	156
LICHT UND REGIMENT	156
DIE VORBILDER DES ALTEN TESTAMENTES, INSBESONDERE DER STIFTSHÜTTE	156
DIE VIER ÄMTER – DIE CHERUBIM	156
DIE SERAPHIM	156
DER MANGEL EINES AMTES HAT EINEN ENTSPRECHENDEN MANGEL AN GNADENWIRKUNG ZUR FOLGE	156
DIE ZEHNTEN UND DER TAG DES HERRN	156
DIE KIRCHE HAT EIN PRIESTERTUM UND EIN OPFER	156
DIE HEILIGE EUCHARISTIE	156
DIE KIRCHLICHEN GEWÄNDER DER PRIESTER UND DIENER	156
DIE KIRCHE BEDIENT SICH DER SYMBOLE NICHT BLOSS BEI DEN SAKRAMENTEN	156
DIE LITURGISCHEN VORBILDER DER STIUFTHÜTTE	156
DIE STUNDEN DES GOTTESDIENSTES	156
DIE ALLGEMEINEN GRUNDSÄTZE DER KIRCHE UNTER APOSTELN	156
DIE RECHTFERTIGUNG DURCH DEN GLAUBEN	156
7 WEGE DER RECHTFERTIGUNG IN DER SCHRIFT	156

1. DER GLAUBE	156
2. DAS BLUT JESU CHRISTI	156
3. DIE GERECHTIGKEIT CHRISTI SELBST	156
4. DAS DURCH DIE DIENER CHRISTI DARGEREICHTE WORT	156
5. SAKRAMENTE	156
6. WERKE	156
7. AUFERSTEHUNG	156
DAS SÜHNOPFER CHRISTI.	156
DAS BRANDOPFER UND DAS SÜNDOPFER	156
ANDRE GESICHTSPUNKTE IN DEM WERKE CHRISTI.	156
KIRCHENZUCHT.	156
VIERTER TEIL	156
DAS ENDE - SEINE ENTWICKLUNG UND VOLLENDUNG	156
DAS ZEUGNIS DER WIEDERHERGESTELLTEN KICHE	156
IHR RECHTEN MIT DER ALLGEMEINEN KIRCHE ALS BABYLON, TYRUS UND JERUSALEM	156
VERSCHIEDENE STUFEN DER RETTUNG BEI DER ZUKUNFT DES HERRN	156
WAS NOCH GESCHEHEN MUSS VOR DEM ENDE	156
DER ANTICHRIST IST NAHE	156

DAS GEHEIMNIS DER BOSHEIT UND DAS GEHEIMNIS DER GOTTSSELIGKEIT	156
FOLGEN DER VERWERFUNG VON GOTTES DARGEBOTENER GNADE	156
ÜBER DEN IRRTUM, DEN PAPST FÜR DEN ANTICHRIST ZU HALTEN	156
NACHÄFFUNG DER HEILIGEN DREIEINIGKEIT IN DRACHE, TIER UND FALSCHEN PROPHET	156
DIE ZAHL DES TIERES	156
DIE ZERSTÖRUNG BABYLONS DURCH DAS TIER UND SEINE KÖNIGE	156
DIE PROPHETISCHEN ANGABEN ÜBER DIE ZEITEN DES ENDES	156
ES IST EINE SÜNDE, DIE VORHANDENEN EINRICHTUNGEN IN KIRCHE UND STAAT ZU ZERSTÖREN	156
UNTERSUCHUNG ÜBER OFFENBARUNG 12 (DAS KNÄBLEIN)	156
„DIE ZWEI ZEUGEN“ IN OFFENBARUNG 11	156
DIE 7 ZORNSCHALEN	156
VOLLENDUNG DER GEHEIMNISSE DER GOTTSSELIGKEIT UND DER BOSHEIT	156
DIE KIRCHE ALS DAS WEIB DES LAMMES UND DIE KÖNIGIN	156
DER MENSCH DER SÜNDE, DER GESETZLOSE	156
SEINE UND SEINER ANHÄNGER VERNICHTUNG DURCH DEN HERRN ALLEIN	156

SATAN WIRD GEBUNDEN AUF TAUSEND JAHRE	156
CHRISTUS RICHTET SEIN REICH AUF DIE ERSTE UND DIE ZWEITE AUFERSTEHUNG	156
DAS TAUSENDJÄHRIGE REICH	156
DIE HERSTELLUNG DES JÜDISCHEN VOLKES	156
PARALLELE ZWISCHEN DEM VOLK DER JUDEN UND DER KIRCHE	156
WIE BALD DIE KIRCHE IHRE PFLICHT GEGEN DIE JUDEN VERGESSEN HAT	156
WEISSAGUNGEN ÜBER DIE HERSTELLUNG VON JUDA UND ISRAEL	156
ALS VOLK WERDEN DIE JUDEN IN DER GEGENWÄRTIGEN HAUSHALTUNG NICHT BEKEHRT WERDEN	156
WELCHE VERHEISSUNGEN IHNEN DIE SCHRIFT MACHT	156
IHRE TEILWEISE HERSTELLUNG, UND DIE VÖLLIGE UND SCHLIESSLICHE	156
IHRE BEKEHRUNG ZU CHRISTO BEI DER BEFREIUNG VOM ANTICHRIST	156
BEGINN DES TAUSENDJÄHRIGEN REICHES, DES SABBATS GOTTES	156
WO DIE KIRCHE SICH BEFINDET WÄHREND DES TAUSENDJÄHRIGEN REICHES	156
DIE VERSUCHUNG DER VÖLKER WÄHREND DES TAUSENDJÄHRIGEN REICHES UND IHRE EMPÖRUNG	156

SATAN WIRD LOSGELASSEN - DIE ENDLICHE VERNICHTUNG DER BÖSEN	156
DIE VERDAMMNIS SATANS UND DIE VOLLKOMMENE OFFENBARUNG GOTTES	156
CHRISTUS ÜBERGIBT DAS REICH AN GOTT	156
DIE ZEIT DER NEUEN HIMMEL UND DER NEUEN ERDE	156
DIE LAGE DER BEI DER ZWEITEN AUFERSTEHUNG AUFERSTANDENEN	156
DIE EWIGKEIT VORGEBILDET DURCH DEN „ACHTEN TAG“	156
FÜNFTER TEIL	156
SCHLUSS	156
ZUSAMMENFASSENDER WIEDERHOLUNG	156
DAS GEGENWÄRTIGE ZEUGNIS IST GÜLTIG DURCH SEINE WAHRHEIT, AUCH OHNE WUNDER	156
ES KOMMT NOCH EINE ZEIT, WO WIEDER WUNDER GESCHEHEN WERDEN	156
OB APOSTEL DEN HERRN GESEHEN HABEN MÜSSEN	156
DAS GEGENWÄRTIGE WERK IST NICHT SEKTIERERISCH	156
DIE BEJAHUNGEN DER SEKTEN SIND IN DER REGEL WAHR, DIE VERNEINUNGEN FALSCH	156
DIE KIRCHE BEDARF EINES BEKENNTNISSES IHRER SÜNDEN	156

DIE EINSAMMLUNG DES ÜBERRESTES	156
NIEMAND SOLL SEINE STELLUNG VERLASSEN	156
DIE GNADENZEIT NOCH NICHT ZU ENDE	156
SECHSTER TEIL	156
ZUSÄTZE - BEANTWORTUNG VON EINWÜRFEN	156
BISCHÖFE SIND KEINE APOSTEL	156
DAS GEGENWÄRTIGE WERK IST KEINE NEUE SPALTUNG	156
APOSTEL BEZEUGEN UND BEKENNEN DIE EIGENTÜMLICHE SÜNDE DIESER HAUSHALTUNG UND BEREITEN DIE HEILUNG	156
UNMITTELBARES GÖTTLICHES EINGREIFEN IST SCHLIESSLICH ZU ERWARTEN	156
ÜBER DEN TOD VON GLIEDERN DES KOLLEGIUMS DER APOSTEL	156

Vorwort des Verfassers

Seit einer Reihe von Jahren besteht und entwickelt sich mehr und mehr ein geistliches Werk, welches den Anspruch erhebt, eine Herstellung der Gaben des Heiligen Geistes und der Ordnungen des Hauses Gottes zu sein. Seit seinem Beginn ist dieses Werk von einer ununterbrochenen Reihe jeglicher Art von Entstellungen begleitet gewesen: In politischen und wissenschaftlichen Journalen und Zeitungen, in kirchengeschichtlichen Werken und endlich in Lebensbeschreibungen von Personen, die dieses Werk mit vertreten oder bekämpft hatten. Es würde eine endlose Mühe sein, wollten wir es unternehmen, die Ungerechtigkeit und Unwahrheit aller der einzelnen unrichtigen Darstellungen, Fälschungen, Irrtümer und Mißverständnisse, sowohl betreffs der ganzen Sache, um die es sich handelt, als der Tatsache, die hiermit in Verbindung stehen, zu erweisen. Auch wäre es der Heiligkeit und Würde dieses Werkes zuwider, wollten diejenigen, welche dabei beteiligt sind, auf den Kampfplatz öffentlichen Streites mit den Verfassern solcher Entstellungen hinabsteigen.

Aber häufig hat der Verfasser der vorliegenden Schrift es empfunden, wie sehr es ihm zu statten kommen würde, wenn er auf die erhobene Frage:

„Aus welchen Gründen glaubt ihr, daß dieses Werk von Gott komme?“ mit dem Hinweis auf eine niedergeschriebene Darstellung antworten könnte, worin seine Gründe für den Glauben, daß dies Werk nicht von Menschen, sondern von Gott herrühre, dargelegt wären. Der Verfasser fühlte das Bedürfnis einer Schrift, die nicht bloß zeigt, daß dieser sein Glaube ein wohlbegründeter sei, sondern [viii] auch, daß es sich hier um ein notwendiges Glied in der Kette der Taten Gottes an Seiner Kirche handelt, so daß man sehen könnte, nicht nur warum ein solches Werk überhaupt, sondern auch warum es gerade jetzt, in dieser Stunde der Kirchengeschichte, ans Licht treten mußte. Deshalb hat er das Nachfolgende niedergeschrieben, nicht um Neugierde zu befriedigen, oder um Streit und Disputationen anzuregen, sondern einzig und allein, um auf treugemeinte und achtungsvolle Fragen zu antworten. Aber wir müssen es ausdrücklich aussprechen, daß diese Schrift in keiner Weise für sich eine Autorität in Anspruch nimmt. Sie ist die Arbeit eines einzelnen, der sie auf eigene Verantwortlichkeit drucken läßt, indem es seine persönlichen Gründe für den Glauben an dies Werk angibt, in der Hoffnung, andern dazu förderlich zu sein, daß sie ihre Überzeugungen über die Natur und den Charakter dieses Werkes klären und feststellen. Der Hauptinhalt dieses Buches stammt aus Vorträgen, die vor mehreren Jahren gehalten wurden; nur der

Welt notwendig erscheinen ließen, sind Verbesserungen und Zusätze gemacht worden.

Wenn wir die Übelstände in der gesamten Kirche in dieser Arbeit aufzählen genötigt waren, so lag dabei nicht die Absicht zugrunde, die Zustände der Kirche oder die Geistlichkeit anzugreifen und zu schmähen, sondern zu erweisen, wie sehr unsere Zerrissenheit, wie sehr unsere Lage, die Lage der gesamten Christenheit, einen Eingriff der Barmherzigkeit des HErrn erheischt. Ein römischer Schriftsteller gibt die Regel an, daß man in keinem Gedicht eine Dazwischenkunft der Gottheit ohne vollgültige Ursache einführen dürfe (Horat. de art. poet. 1,191). Unsere Anführung aller jener einzelnen Übel in der Kirche hat darum ausschließlich den Zweck zu erweisen, daß ein nodus vindice dignus vorliegt, daß etwas vorliegt, um deswillen wir einen Eingriff des HErrn, eine Heimsuchung in unsere Not erwarten dürfen. Wir hoffen daher, daß niemand diese Schrift durch verderbliche Anwendung dessen, was wir [ix] in der angegebenen Beziehung geschrieben haben, zu feindseligen Angriffen auf irgend eine unter den christlichen Völkern bestehende Ordnung der Kirche oder auf die Geistlichkeit mißbrauchen werde. Vielmehr sollte allein jenen Ordnungen und der Geistlichkeit Achtung, Ehrerbietung und kindlicher Gehorsam nicht bloß von denen, über die sie gesetzt sind, erwiesen werden, sondern Ach-

tung und Ehrerbietung sollte man auch dann nicht verweigern, wenn man einer abweichenden Überzeugung angehört.

Endlich muß noch bemerkt werden, daß bei der Darstellung des Ursprungs und der Entwicklung des göttlichen Werkes in der Kirche, von dem wir hier reden, nicht sowohl die Absicht vorlag dies Werk in allen Einzelheiten zu beschreiben, als vielmehr Ursachen zu beleuchten, warum es in dieser unserer Zeit ans Licht getreten ist.

Esma, 1860

F. Sitwell

ERSTER TEIL

DER BERUF DER KIRCHE

„Der Rat des HErrn bleibt ewiglich, Seines Herzens Gedanken für und für.“ Ps. 33,11

Was verlangt ein Mann, der auf die Wohlfahrt seines Hauses bedacht ist, anders, als daß sein Weib, seine Kinder und seine Dienerschaft eines Sinnes mit ihm seien, ihn verstehen und bei der Ausführung seiner Absichten ihm behilflich seien? Was quält und erzürnt einen Mann mehr, als wenn Weib und Kind und Dienstboten aus Unwissenheit, Mißverständnis oder Eigensinn ihm all seine Pläne verderben, all seine Absichten durchkreuzen und hindern?

Der Zweck, der Gedanke Gottes „von Ewigkeit, von Anfang vor der Erde“ (Sprüche 8,23), war sein Königreich auf der Erde. Zion hat Er sich zum Voraus zu Seiner Wohnung auserkoren, zur Ruhestätte Seines Wohlgefallens: „Dies ist meine Ruhe ewiglich; hier will ich wohnen, denn es gefällt mir wohl“ (Ps. 132, 14).

Der Ratschluß des HErrn ist, „Seinen König einzusetzen auf Seinem heiligen Berge Zion“ und „Ihm

die Heiden zum Erbe zu geben und der Welt Enden zum Eigentum“ (Ps. 2,6.8).

Das Werk Satans, des Widersachers Gottes, ist, dies womöglich zu verhindern; auch die Könige und Richter auf Erden und die Völker lehnen sich dagegen auf und ratschlagen miteinander, wie sie es verhindern können (Ps. 2,1-3; 33,10). Und nicht nur sie, sondern auch die Kirche (das Weib, die [002] Kinder, die Diener des HErrn) hat in vielen Geschlechtern die Pläne Gottes nicht verstanden und ihnen infolge davon großen Widerstand entgegen-gesetzt.

Verschiedene Meinungen über das Reich Christi

Zwar sagt jedermann, der betet: „Dein Reich komme.“ Und alle, welche die Schrift lesen und glauben, glauben auch, daß „die Erkenntnis des HErrn die Erde erfüllen wird, wie das Wasser das Meer bedeckt“ (Jes. 11,9). Aber die Ideen der Meisten, wann und wie das Reich kommen, wann und wie die Erkenntnis des HErrn die Erde erfüllen solle, sind von den Gedanken Gottes ganz verschieden. Der gemeine Glaube ist, das Reich sei schon gekommen und habe

sich nur zu mehren,¹ und die Erkenntnis des HErrn müsse während der jetzigen Haushaltung die Erde erfüllen. Man träumt, die Kirche werde trotz ihrem tatsächlichen Zustande der Spaltung, der Unheiligkeit, Unwissenheit und Verderbens durch irgend eine Erweisung der Gnade und Macht Gottes wieder zurecht kommen; alle Trennung und Irrlehre werden verschwinden, alle Getauften würden zu einem geeinigten, gerechten und heiligen Volke werden, die lange so hartnäckigen Juden würden in der christlichen Kirche aufgehen und alle heidnischen Völker ihrem Beispiel folgen. Die römischen Katholiken glauben das ausdrücklich, die griechischen Christen erwarten es, die Protestanten hoffen es mehr oder minder bestimmt; und zwar der römische Katholik auf dem Wege allgemeiner Unterweisung aller unter den Papst, der griechische Christ dadurch, daß die ganze Welt orthodox werde, der Protestant dadurch, daß die Wahrheit, d. h. was seine Seite für Wahrheit hält, die Oberhand bekomme.

Den Erdball betreffend ist ihre Idee, die Welt müsse, wenn Christus zum anderen Mal komme, durch Feuer vernichtet werden; die Guten werden in einen Himmel irgendwo in der Ferne zu gehen haben

¹ Für ihre Zöglinge in Madagaskar übersetzten die Missionare „Dein Reich wachse“.

und die Bösen in eine eben soweit entfernte Hölle, und so würden die Erde und Gottes Reich auf ihr miteinander [003] ein Ende nehmen. Zerstörung, nicht Erlösung ist ihr Gedanke über diese Schöpfung.

Auch was die Zeit der zweiten Ankunft unseres HErrn Jesu Christi betrifft, ist ihr Begriff der, daß sie vielleicht erst in einigen Millionen Jahren eintreten solle.

Grundsätze und Ziele des Evangeliums

Dagegen erklärt über all diese Punkte die Schrift folgendes:

Erstlich. Wie die Menschen in den zwei vorangegangenen Haushaltungen fehlgeschlagen sind, so wird es in der Haushaltung gehen, worin wir leben. Die Getauften werden von Gott abweichen und in den Zustand kommen, den wir jetzt vor Augen haben, und, sich je länger je mehr verschlimmernd, in jenen fast allgemeinen Abfall endlich hineingeraten, der unter Anführung des Menschen der Sünde in offener Empörung gegen Gott sich vollendet; und *dann* wird Christus Selbst persönlich kommen, um den Widerchrist und seine Nachfolger zu vernichten und das Reich einzunehmen, das *dann* kommen wird. Dann auch werden die Juden, in ihrem eigenen Lande wie-

derhergestellt, sich bekehren, ebenso die übrigen Völker. Auf diese Weise wird die Erkenntnis des HErrn die ganze Erde erfülle.

Zweitens. Erlösung, nicht Vernichtung ist Gottes Plan mit dieser Welt, damit sie gereinigt durch Feuer erneuert, auf ewig bestehe; und der Thron und das Königreich Gottes wird darauf sein.

Drittens. Die Zeit der zweiten Zukunft ist „bald“, „eilends“.

Für die Behandlung der Gegenstände, auf welche wir einzugehen im Begriffe sind, ist es nötig, gewisse Grundsätze festzustellen; es sind die Wahrheiten, welche bald in der ganzen Welt öffentlich verleugnet sein werden, nämlich:

Es ist Ein Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist; drei Personen, Ein Gott.

Gott wollte, daß Er im Menschen, nämlich in Christo Jesu, geoffenbart, gesehen und erkannt werde [004].

Alles, was von Ihm erkannt werden kann, soll durch Sein Verfahren in und mit den Menschen bekannt gemacht werden.

Und die Erde soll des Menschen Wohnung sein.

Gott ist ein Geist, unsichtbar und unbegreiflich; doch ist Er sichtbar in seinem Sohne Jesu Christo und wird in Ihm und in Seinem Leibe, der Kirche, erkannt.

Gott ist der Urheber alles Daseins. Von Ihm allein geht alles Leben und alles Gute aus fort und fort.

Ihm gebührt von jeder Kreatur Gottesdienst, Anbetung, Verehrung, Liebe, Hingabe, Unterwerfung, Ergebung und Dienstbarkeit.

Gott allein ist gut. Sonst niemand ist gut, außer sofern er seine Güte von Ihm empfängt und fortführt, sie von Ihm zu empfangen, indem er durch Glauben sie von Ihm gewärtigt. Diese Lektion zu lehren ist ein Hauptzweck von allem, was in der Schöpfung, dem Falle und der Erlösung des Menschen sich ereignet hat, und von allem weiteren Verfahren Gottes mit dem Menschen. Denn Gottes Wille geht nach Seiner unendlichen Liebe dahin, Seine Kreaturen glücklich zu machen und sie, je nach ihrer Stellung in der Schöpfung, mit aller Güte zu erfüllen. Und einige unter ihnen will Er nicht nur mit Güte füllen, sondern auch mit Weisheit, Macht, Gewalt, Herrlichkeit und Herrschaft. Um sie aber und all andern vor der Ge-

fahr des Hochmuts, jener Ursache der ersten Sünde, zu bewahren, sollen sie, das ist Sein Wille, erkennen und überzeugt sein, daß nichts von alle dem, weder Leben noch Dasein, noch Güte, noch Weisheit, noch Macht, noch Herrlichkeit, noch Herrschaft, weder in der Kreatur, noch von der Kreatur ist, sondern von Ihm und Ihm allein ist und von Seinem Willen abhängt. Dies und unendlich vieles andere soll alle Kreaturen, Engel und Erzengel, Throne, Herrschaften, Fürstentümer und Gewalten gelehrt werden, sowohl die himmlischen Heerscharen als auch die Bewohner der Erde, dadurch daß sie Gottes Verfahren in dem Menschen, durch den Menschen und mit dem Menschen anschauen [005].

Und der Aufenthalt, die Wohnstätte des Menschen ist die Erde auf immer (Jes. 45,18; Off. 21; 22).

Soll das Geheimnis der hochheiligen Dreieinigkeit verstanden werden;

Soll der Charakter Gottes in all seinen Vollkommenheiten geoffenbart werden;

Soll die hauptsächlichste aller Wahrheiten, daß „niemand gut ist als Gott“ und daß niemand gut sein kann außer durch Ihn, klar gemacht und unbestreitbar hingestellt werden;

Soll die gebührende Anbetung dem Vater dargebracht werden;

Soll wahre Liebe, Verehrung, Hingabe, Ergebung und Dienst Gott seitens des Schöpfers dargebracht und bezeugt werden, damit alle folgen und das Gleiche tun können;

Soll Gottes wahre Herrschaft und Regierung in Weisheit und Gerechtigkeit kund gemacht werden; -

So muß alles im Menschen zustande gebracht, alles im Menschen geschaut werden.

Ein Priester auf Seinem Throne auf Erden, war von Ewigkeit der Gedanke Gottes (Sach. 6,13; Ps. 110).

Alle Geschöpfe, alle Heere des Himmels, und alle, die auf Erden und unter der Erde sind, sollen den HErrn, den allmächtigen Gott, lieben, fürchten, anbeten, Ihm gehorchen und dienen lernen, wenn sie den Menschen Jesus Christus auf dem Throne sehen und die vierundzwanzig Ältesten auf ihren Thronen und die vier lebendigen Wesen inmitten des Thrones, wie dieselben Gottes Regiment und Dienst ausrichten und die Anbetung der ganzen Schöpfung zusammenfassen und zu Gott hinaufbringen; die Anbetung nicht

nur der Menschen, sondern auch der Engel, die um den Thron herum stehen, während die Menschen *darauf* sind.

Damit Gott erkannt und damit Er geliebt und auf rechte Weise von allen, sowohl von den Engeln als auch von den Menschen, angebetet würde, schuf Er den Menschen und die Erde zur Wohnung des Menschen. Und die Kirche ist es, die [006] „die ganze Schöpfung mit Seinem Lobe erfüllen soll.“² Von allen Teilen der unermesslichen Schöpfung sollen alle Augen zu Gott auf der Erde gekehrt werden, und zu dem, was Er auf der Erde und von der Erde aus tut, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Es ist ein Mißverständnis zu glauben, Jesus Christus sei nur den Menschen ein Vorbild; Engel und Geister waren die ersten, die Gott durch Hochmut verunehrten, die Ihm die Anbetung, die Unterwerfung und den Gehorsam, welche Ihm gebühren, verweigerten; hernach taten es die Menschen.

Jesus Christus kommt in die Welt, um den Vater zu offenbaren, zu zeigen, was Er ist, und alles, was Ihm gebührt, alle Kreaturen, Engel und Menschen zu lehren, und mehr als dies, sie zu befähigen, daß sie

² Opfergebet am Christtage.

Ihm geben, was Ihm gebührt. Zu dem Ende ist Jesus Christus gekommen und wird Er wiederkommen; und wenn er zum anderen Male kommt und Sein Werk, alles neu zu machen, vollständig ausgeführt, den neuen Himmel und die neue Erde vollendet hat, wird Er auf ewig auf dieser Erde bleiben, und aller Augen werden auf ewig der Erde zugewandt sein. Denn die Offenbarung Gottes in Christo ist nicht etwas Vorübergehendes, sondern was ewig dauern wird. Auch ist es nichts Vorübergehendes, daß die Kirche die Anbetung und den Gehorsam des ganzen Universums zusammenfassen und leiten wird, sondern dies wird ewiglich bestehen, und zwar auf der Erde. Denn was auch immer die „Örtlichkeit“ des Thrones des HERRN in einem Zwischenstadium vor dem tausendjährigen Reiche aber während desselben sein mag, so wird doch, wenn der Plan Gottes vollendet ist, „die Hütte Gottes bei den Menschen sein (Off. 2 1,3.10), und die heilige Stadt, das himmlische Jerusalem, wird auf der Erde, und der Thron Gottes und des Lammes wird darinnen sein, und Seine Knechte werden sehen Sein Angesicht, und sie werden regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (Off. 22,3-5). Jene Stadt ist die verherrlichte Kirche; und das ist unsere hohe [007] Bestimmung, die Behausung Gottes, Seine Wohnstätte zu sein, wovon Er eben so wohl als von dem irdischen Zion und Jerusalem gesagt hat: „dies ist Meine Ruhe ewiglich;

hier will Ich wohnen, denn es gefällt Mir wohl“ (Ps. 132,14).

Von diesen zweien, von dem himmlischen und von dem irdischen Jerusalem möchten wir reden, denn das sind die Dinge, welche die Kirche vergessen oder verkehrt, und denen sie vorgegriffen hat. Ihre Glieder haben als Könige ihre Throne vergessen und als Priester ihre Rauchpfannen, oder sie haben sich eingebildet, sie hätten sie vor ihrer Auferstehung zu ergreifen. Die Braut hat das Kommen des Bräutigams, sie hat den Hochzeitstag vergessen; aber Er hat weder Seine Braut noch den Hochzeitstag vergessen, noch hat Gott Seinen Ratschluß vergessen. Und nun ist die Zeit vorhanden. Die Stimme des Bräutigams läßt sich wieder in der Kirche hören und ruft Seiner Braut, daß sie erwache; und die Stimme des HErrn läßt sich hören und ruft Seinen Königen und Priestern, daß sie sich fertig machen; denn das Reich naht heran, und die furchtbare Schlacht, welche entscheiden soll, wem das Königreich gehört, ist im Begriff loszubrechen; und der „Streit um Zion“ (Jes. 34,8), d.h. wer auf der Erde zu herrschen hat, eilt zum Entscheid. Diesen Streit führt der HErr gleicher Weise mit jedermann, der sich diese Herrschaft vor der Zeit anmaßt, es sei Babylon oder der Widerchrist, und mit allen, die Seiner Herrschaft, so wie sie jetzt unvollkommen und in einem Geheimnis in der Kirche geof-

fenbart ist, oder wie sie es offen und vollkommen an dem Tage, der danach ist, sein wird, den Gehorsam verweigern.

Auf die Gefahr hin, etwas weit auszuholen und zu wiederholen, was jeder Christ weiß oder wissen sollte, müssen wir, um unsern Gegenstand klar zu machen, einen Umriß geben von dem, was die heilige Schrift uns über das Königreich Gottes offenbart.

Der Ratschluß Gottes (vor Grundlegung der Welt) war, Sich in Christo zu offenbaren, dadurch, daß dieser die menschliche [008] Natur annahm, und Ihn über alle Werke Seiner Hände zu setzen (Eph. 1, 21; Kol. 1, 16; 1. Petrus 3, 22).

Empörung Satans, Versuchung und Fall des Menschen

Gott schuf auch Engel - große und mächtige Geister, wies ihnen ihre Rangstufen an und setzte einige hoch über die andern an Autorität und Macht.

Einer dieser Geister, der dem Hochmut den Eingang gestattete (1.Tim. 3,6; Grundt.), empörte sich gegen Gott und verweigerte dem Willen Gottes den Gehorsam, wahrscheinlich gerade, insofern sich derselbe auf die Erhebung des Menschen über alle Ge-

schöpfe, auch ihn nicht ausgeschlossen, bezog, und ganze Mengen (Math. 25,41; Off. 12,9) anderer Geister folgten seinem bösen Beispiel und seiner Anführung.³

Gott schuf die Welt und bildete alle irdischen Geschöpfe aus ihrem Stoff, und den Menschen, dessen Leib auch aus ihrem Stoff gebildet ward, setzte Er zum verantwortlichen Haupt über die Erde und die Geschöpfe. Und Gott gab dem Menschen die Herrschaft über die Welt und machte sie und alles, was darinnen war, zum Guten wie zum Bösen von ihm abhängig, mit ihm zu stehen oder zu fallen, mit ihm gesegnet oder verflucht zu werden.

Der Ratschluß Gottes war, daß zu seiner Zeit Sein Sohn Mensch werden sollte, dadurch, daß Er Fleisch würde und die Natur des Menschen annähme,

³ Die Theorie ist uns nicht unbekannt (erscheint uns jedoch nur wie eine Variation des Manichäismus), daß Satan nicht ein Engel, sondern eine Substanz, eine böse von Ewigkeit her bestehende Substanz, und somit entweder selbstexistierend oder eine so von Gott geschaffene böse Substanz sei. Wir verwerfen diese Theorie. Satan ist eine Person, nicht eine Substanz. Er existiert nicht von sich selbst; es gibt nur Einen allmächtigen Gott. Wir können nicht glauben, daß Gott je ein böses Wesen schuf. Aber wenn auch dies möglich wäre, so ändert es doch an unserer Behauptung nichts, daß Satan der ursprüngliche Sünder ist, der eine, der Gott sich widersetzt, der Stolze und Empörer.

und daß Er auf diesem Wege den Menschen zu seiner hohen, ihm ursprünglich von Gott zugeordneten Stellung erheben sollte.

Aber Satan, der gefallene Geist, machte sich auf, die Absichten Gottes zu durchkreuzen und den Menschen und die irdische [009] Schöpfung unter seine Gewalt zu bringen. Er kam zu Eva in der Gestalt der Schlange, des Drachen (1. Mose 3; Off. 20,2; 2. Kor. 11,3) und versuchte sie, Gott ungehorsam zu werden; und die versuchte den Adam; und so siegte Satan durch sie über ihn.

Die zwei Lügen, wodurch Satan sie überwand, waren umstürzlerisch (engl.: subversive) für das, was Gott vor allem andern Seine Geschöpfe zu lehren wünscht, nämlich was wir eingangs dargelegt haben, „daß Gott gut ist, daß Er allein gut ist, und daß kein Geschöpf gut sein kann außer durch Ihn“. Satan griff diese Grundsätze an. Er sagte: „Gott ist nicht gut, er ist neidisch und mißgünstig; Er verbietet euch, von der Frucht dieses Baumes zu essen, nicht weil Er weiß, daß es in eurem gegenwärtigen Zustande schädlich und verderblich für euch sein wird, sondern weil Er neidisch darauf ist, daß ihr Ihm gleich (Elohim) werden möchtet“. Und „ihr könnt ohne Ihn und unabhängig von Ihm gut und weise sein, indem ihr von der Frucht dieses Baumes esset“. Die Lüge

war fein angelegt; sie griff allen Glauben, alles Vertrauen bei der Wurzel an. Sie war würdig des Vaters der Lügen. Das Verfahren Gottes mit den Menschen ging seitdem darauf aus, diese beiden Lügen zu widerlegen.

1. Statt uns zu mißgönnen, daß wir Ihm gleich würden, hat Er Seinen Sohn und Seinen Heiligen Geist zu dem ausdrücklichen Zwecke gesendet, daß Sein ursprünglicher Ratschluß, die Menschen „der göttlichen Natur teilhaftig“ zu machen, damit wir „Ihm gleich“ würden (2. Petrus 1,4; 1. Joh. 3,2; 5,18), sich erfülle. Und

2. hat Er gezeigt und wird zeigen, daß Alle, die nicht durch Glauben und in Abhängigkeit von Ihm leben wollen, Narren, gottlos und verflucht werden.

So sündigten Adam und Eva, mißtrauten, wurden ungehorsam und fielen. Satan erlangte Herrschaft und Gewalt über den Menschen und über die ganze Welt und jede Kreatur, die vom Menschen abhing; er wurde „der Gott dieser Welt“ (2. Kor. 4,2-4), „ihr Fürst“ (Joh. 14,30), „der Fürst, der [010] in der Luft herrscht“ (Eph. 2,2), „der Herrscher der Finsternis dieser Welt“ (Eph. 6,12). Die Natur des Menschen wurde verderbt und dem Gesetz der Sünde und des

Todes unterworfen. Auf das Weib kam der Fluch, die Verurteilung zu schmerzreicher Geburt und zur Unterweisung unter den Mann zur Strafe. Auf den Mann kam der Fluch, Verurteilung und Kummer, mühevoller Arbeit und zum Tode. Und die Geschöpfe fielen ebenfalls unter den Fluch, und sogar der Boden wurde verflucht um des Menschen willen. Der Mensch wurde aus der Gegenwart Gottes und aus dem Garten der Wonne, wo er mit Ihm wandelte, verbannt.

Der Drache glaubte, er habe triumphiert.

Aber Gottes Ratschluß mit dem Menschen sollte nicht solcher Weise vereitelt werden; nein, er brach nur leuchtender als je hervor. Denn Gottes Güte siegte, um trotz dem Falle Seinen ursprünglichen Plan, in der menschlichen Natur sich zu offenbaren, zur Ausführung zu bringen; und der Fall wurde in Seiner Hand sogar der Weg zur Vollendung jenes Ratschlusses und zur Offenbarung Seiner Gnade. Gott hatte für den Fall Vorsorge getroffen. Das Lamm war „zuvor ersehen vor Grundlegung der Welt. (1. Petrus 1,19-20; Off.13.8.).

Ohne Zweifel hätte Gott ohne die Dazwischenkunft des Falles Seinen Sohn senden können, um in der menschlichen Natur Fleisch zu werden, und den

Menschen über die Werke Seiner Hände setzen können; aber die Hälfte dessen, was nach Seinem Willen von all Seinen Geschöpfen, beides von Engeln und den Menschen gelernt werden sollte, wäre ungelernt geblieben; Sein Charakter wäre, statt ganz, nur teilweise geoffenbart worden; und wir können es nicht genug wiederholen, denn es ist der Schlüssel zu aller Theologie, - besonders wären wir ohne die Erfahrung der größten aller Lektionen geblieben, nämlich, „daß niemand gut ist als Einer, und das ist Gott“, und daß Niemand gut oder glücklich oder mächtig oder irgend eines Guten fähig sein kann außer dadurch, daß er in Abhängigkeit von Ihm lebt und alles von Ihm herleitet, daß [011] er fühlt, daß alles von Ihm kommt, und daß niemand würdig ist als Er, und daß Alle entweder von Ihm abhängen oder ins Verderben sinken müssen. Hochmut hatte das gute Werk Gottes im Himmel verderbt; Hochmut hatte Streit und Elend und Verwirrung in die himmlischen Örter eingeführt. Hochmut verderbte die gute Schöpfung Gottes auf Erden. Dem Hochmut muß Einhalt getan werden, sonst gibt es weder Frieden noch Bestand in der Schöpfung. Je mehr Gott für das Geschöpf tut, desto größer ist die Gefahr; darum muß dem Hochmut ein für alle Mal Einhalt getan werden. Und dies konnte nur durch die Erschaffung, den Fall und die Erlösung des Menschen geschehen. Das Geschöpf, das hoch über alles gesetzt zu werden bestimmt war, mußte zuerst er-

niedrigt werden; es muß zuerst seine eigene Nichtigkeit gelehrt werden, daß es nichts und weniger als nichts und daß Gott alles ist. Und die Menschen, welche dies nicht lernen wollen, werden in der Hölle auf ewig zum Beweise davon dienen. Die ersten Bewohner des feurigen Pfuhls, der für die Kinder des Stolzes bereitet ist, werden nicht jene Wesen sein, in welchen der Stolz sich zuerst erzeugte, sondern Menschen. Der Mensch wird den Vorrang in allem haben; der Mensch der Sünde „der König über alle Stolzen“ (Hiob 41,26) wird mit dem falschen Propheten, der ihn in seinem Werke unterstützt, tausend Jahre vor dem Urheber des Stolzes in jenen Pfuhl hinabsteigen (Off. 19,20). Dagegen werden diejenigen, welche diese Wahrheit lernen, ewig auf dem Throne regieren; und die Engel werden sowohl von denen in dem Pfuhl, als auch von denen auf dem Throne lernen, was es ist, gehorsam, und was es ist, stolz zu sein.

Gottes Ratschluß ist nicht fehlgeschlagen; er hat sich nicht verändert. Gott hat versprochen, des Weibes Samen zu senden, damit derselbe Seinen Ratschluß ausführe, den Menschen, die Kreatur und die Erde aus den Händen des Drachen befreie; alles aufhebe, was Satan getan; allem Übel abhelfe, das Adam über sich und seine Nachkommenschaft und über die lebendige und die leblose Kreatur gebracht hat, damit er alles in Gottes [012] Hände zurückbrin-

ge, allen Fluch abtue und das Königreich Gottes auf Erden aufrichte.

Das Evangelium vom Reiche, wie es überall in der Schrift verkündet wird.

Das Evangelium vom Reich, das Urevangelium - πρωτευαγγελιον, wurde in jenem Worte verkündigt: „Des Weibes Same wird der Schlange den Kopf zertreten.“ Den Kopf zertreten heißt, die Macht der Schlange vertilgen, zu nichte machen, sie und ihre Werke zerstören. Ihre Werke sind die Entstellung der Schöpfung Gottes, das Verderben, die Sünde und der Tod; die Empörung gegen den Schöpfer, Streit, Elend Unterdrückung, welche in die Schöpfung eingebrochen und über sie gekommen sind. Der Messias soll kommen, all dies Übel abtun und das Haupt dessen zertreten, der es herbeigeführt hat; Er soll den Menschen vom Tode erwecken und ihm die Herrschaft wieder herstellen, damit er nun doch alle Kreaturen segne, die unter ihm gestellt worden waren.

Es sind die zwei Reihen der Weissagung, welche im 15ten Verse im 3ten Kapitel des ersten Buches Mose anheben und sich durch die ganze Schrift ziehen: die eine, daß der Messias von der Bosheit der Schlange werde zu leiden haben; die andere, daß der Messias am Ende über sie triumphieren werde.

Wunder sind allerdings Beweise des Wirkens Gottes; aber der Beweis der Wahrheit der Bibel besteht nicht sowohl in Wundem, als darin, daß wir in einem Buche, das von vielen verschiedenen Menschen im Laufe von fünfzehn Jahrhunderten geschrieben ist, diese zwei Ideen, deren Keim im 3ten Kapitel des ersten Buches Moses liegt, stufenweise und übereinstimmend entwickelt finden, bis jede ihren Höhepunkt erreicht, die eine am Kreuz, und weiter in den Verfolgungen, welche die Kirche erduldet; und die andere in dem, was vorausgesagt und als schließlich vollendet in der Offenbarung geschaut ist, wo das Lamm, das erwürgt ward, als auf dem Throne der befreiten Schöpfung sitzend, über sie herrschend, und der Drache als in die Hölle geworfen dargestellt ist.

Das Evangelium vom Reich! Gottes Wort des Erbarmens an den armen gefallen Adam: du hast dich selbst dem Teufel [013] verkauft; du hast dich, dein Geschlecht und alles, was dir anvertraut war, zu Grunde gerichtet; Ich will dich und die Schöpfung, welche du zu Grunde gerichtet hast, erlösen und den verderben, der dich verderbt hat; und die Herrschaft, welche du verloren hast, soll durch den Menschen, den Ich senden will, wiedergebracht werden; durch Seine Leiden soll der Preis für deine und für die Erlösung der Welt bezahlt werden, und durch Seine Macht will Ich dich und sie von dem Bösewicht be-

freien. Ich will dich von dem Kummer, der Arbeit und dem Tode, die du über dich selbst gebracht hast, erlösen und dir Freude und Leben wiedergeben, Ich will jeden Fluch wegnehmen und die Erde mit Segen erfüllen!

Das Evangelium vom Reiche Christi! Es wurde im Himmel verkündet, ehe denn die Welt war. Es wurde zu Adam davon geredet, als Gott ihm die Hoffnung des Sieges gab über den Satan und den Tod durch das Kommen des Weibes Samens. Und von Adam her haben die Propheten nie aufgehört, die gute Botschaft zu verkünden, haben nie aufgehört, von jenem Text im 1sten Buche Mose zu predigen: „Der Sohn Gottes kommt zu sterben, damit euch Vergebung werde; der Sohn Gottes kommt, über die Welt zu regieren, damit ihr gesegnet werdet.“ Sogar die Heiden, die von Gott abwichen, lieferten doch noch den Beweis, daß es ihnen kund gemacht worden war; denn in all ihren verkehrten Überlieferungen lassen sich noch die Spuren des Geheimnisses der heiligen Dreieinigkeit, der Menschwerdung Gottes, des Opfers für die Sünde, der Vertilgung der Schlange, der Befreiung des Menschen und der Erhebung desselben zu einem Gotte nachweisen.

Gott hat es dem Adam verkündigt; Henoch hat davon geredet, er sagte: „Siehe! Der HErr kommt mit

vielen tausend Heiligen“ (Jud. 14). Gott hat es dem Abraham geoffenbart, als Er ihm versprach, daß in seinem Samen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollten, und daß er der Erbe der Welt werden sollte (1. Mose 12; Röm. 4). Denn Segnen heißt, den Fluch aufheben; und was ist der Fluch? Kummer, [014] Mühe und Tod! Wenn der Segen kommt, wird der Fluch nicht mehr sein, kein Kummer, keine Mühe, kein Tod mehr. Jakob weissagte von „dem Helden, dem die Völker anhangen würden“ (1. Mose 49,10). Mose weissagte, daß „der HErr König sein werde immer und ewig“ (2. Mose 15,18); Bileam, daß „ein Stern aus Jakob aufgehen und ein Zepter aus Israel aufgehen werde“ (4. Mose 24,17)⁴; Hiob, daß „der HErr in den letzten Tagen auf Erden stehen und daß er Gott bei der Auferstehung sehen werde“ (Hiob 19,25-26). Kommen wir zu den Büchern Samuels, so tritt ein neues Element hinzu, nämlich das, daß der verheißene Messias, des Weibes Same, der Same Abrahams, von dem Stamme Juda, aus dem Samen Davids, des von Gott eingesetzten Königs in Israel, sein werde; und es ist deutlich gezeigt, Adonai Jehova, der HErr der Heerscharen, werde dieser Sohn Davids werden und auf dem Throne Davids auf Zion regieren auf ewig. Und das Psalmbuch ist eine fortgehende Entfal-

⁴ Wir kennen die Versuche, die Bedeutung dieser Stelle abzuschwächen, aber sie halten die Probe nicht aus.

tung dieses Gegenstandes. Der erste Psalm beschreibt, wer der gerechte Mann ist, und wir wissen, daß nur Einer gut ist, der je und je *vollkommen* so sann und wandelte. Der zweite enthält den Beschluß Gottes in Betreff Seines Sohnes, dieses Gerechten, der tüchtig ist, um mit dem Königreich betraut zu werden; Er hat Ihn eingesetzt zum König auf Seinem heiligen Berge Zion; Er hat Ihm die Völker gegeben, und die äußersten Enden der Erde zu Seinem Eigentume; und Er fordert alle Könige und Herrscher auf, den Sohn zu küssen und sich Ihm zu unterwerfen. Derselbe Psalm zeigt auch, wie die Könige, Herrscher und Völker sich gegen Gott und Seinen Christus erheben, um diesem Beschluß sich zu widersetzen. Der dritte enthält die Klage des HErrn gegen Seine Feinde, die sich diesem Befehle Gottes widersetzen, und Sein Flehen zu Gott um Hilfe gegen sie. Dieser Gegenstand zieht sich durch den größten Teil des Buches, vermischt mit Trauerklagen zu Gott wegen des scheinbaren Fehlschlagens Seiner Verheißung [015] (Psalm 79), wegen des gesunkenen und verderbten Zustandes Seines Volkes Israel, Jerusalems und Zions (Psalm 80), und mit Gebeten, daß Gott sich aufmache und über Zion erbarme und den König darin einsetze, damit alle Völker der Erde in Gerechtigkeit regiert und auf ewig gesegnet werden (Psalm 102 und 67). Dann werden zum Schlusse alle die Heiligen Gottes aufgefordert zu triumphieren und Gott zu loben, denn

sie werden mit Christo Teil haben an Seinem Reiche, wenn Er kommen wird, das Gericht an Seinen Feinden zu vollziehen (Psalm 149); und die ganze Erde und alte Kreatur, die darauf ist, wird aufgefordert, den HErrn zu loben: „Saget unter den Heiden, daß der HErr König sei und habe Sein Reich, soweit die Welt ist, bereitet, daß es bleiben soll, und richtet die Völker recht. Himmel freue dich, und Erde sei fröhlich; das Meer brause, und was darinnen ist; das Feld sei fröhlich und alles, was darauf ist; und lasset rühmen alle Bäume im Walde vor dem HErrn, denn Er kommt, denn Er kommt zu richten das Erdreich. Er wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit und die Völker mit Seiner Wahrheit“ (Psalm 96,10-13). „Jauchzet dem HErrn alle Welt, singet, rühmet und lobet; lobet den HErrn mit Harfen, mit Harfen und mit Psalmen; mit Trompeten und Posaunen jauchzet vor dem HErrn, dem Könige. Das Meer brause und was darinnen ist, der Erdboden und die darauf wohnen. Die Wasserströme frohlocken, und alle Berge seien fröhlich vor dem HErrn, denn Er kommt das Erdreich zu richten. Er wird den Erdboden richten (regieren) mit Gerechtigkeit und die Völker mit Recht“ (Psalm 98,4-9). Es ist in der Tat das Evangelium vom Reich, das in den Psalmen verkündigt wird; und weil die Kirche dieses Reich vergessen hat, hat sie aufgehört, die Psalmen zu verstehen und zu erkennen, wer die Feinde des wahren Davids sind, von denen in die-

sem Buche die Rede ist. Auch das Hohelied Salomo's weist hin auf das Reich, indem es von der Schönheit und Herrlichkeit des Königs redet, und von der Braut des Königs, der Kirche, an jenem Tage, dem Tage der Hochzeit, dem Tage der Auferstehung der Heiligen [016].

Jesaias, Jeremias, Hesekiel, Daniel, ihrer aller Aufgabe ist das Evangelium vom Reich, „wenn das Gesetz ausgehen wird von Zion und Sein Wort von Jerusalem, wenn die Völker ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen und nicht mehr werden kriegen lernen; wenn die Löwen wie die Ochsen Stroh essen, und die Wölfe bei den Lämmern wohnen werden und ein kleiner Knabe sie treiben wird; wenn man nirgends verletzen noch verderben wird; wenn der HErr Zebaoth König sein wird auf dem Berge Zion und zu Jerusalem, und vor Seinen Ältesten in der Herrlichkeit; wenn ein König regieren wird, Gerechtigkeit anzurichten, und Fürsten herrschen werden, das Recht zu handhaben; wenn der Tod wird verschlungen sein in den Sieg und der Schleier des Todes, der über alle Völker gebreitet ist, wird hinweg genommen sein; wenn die götzendienerischen und tyrannischen Königreiche und Monarchien der Erde gänzlich werden zerstört sein und der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten wird, das nimmermehr zerstört werden wird; wenn des Men-

schen Sohn kommen wird in den Wolken des Himmels und Ihm ein Königreich gegeben wird, daß alle Völker, Nationen und Zungen ihm dienen werden; wenn die Heiligen des Höchsten das Reich in Besitz nehmen und die Gewalt und Macht des Reiches unter dem ganzen Himmel ihnen gegeben werden, daß Reich ewig ist und dem alle Gewalt dienen und gehorchen wird.“ Und Daniel nennt deutlich die Zeiten der doppelten Zukunft des Messias; das erste Mal, um zu leiden und ausgerottet zu werden nach einer bestimmten Zahl Jahren von Ausgang des Befehls an, die Mauern Jerusalems zu bauen; das zweite Mal, um in Herrlichkeit zu herrschen und Sein Königreich auf Erden aufzurichten, wenn das vierte oder Römische Reich zu seinem Ende kommt, zur Zeit der 10 Könige und des kleinen Horns (Daniel 9,25). Und Hosea und Joel und Amos und Obadia und Micha und Habakuk und Zephania und Haggai und Sacharja und Maleachi, sie schließen alle mehr und mehr das Evangelium vom Reiche auf, „wenn der [017] HErr den Himmel erhören und der Himmel die Erde und die Erde Korn, Most und Öl erhören wird; wenn die Berge mit süßem Wein triefen und die Hügel mit Milch fließen, wenn Juda ewiglich bewohnt werden wird und Jerusalem für und für; und Heilande zum Berge Zion hinaufkommen werden und das Königreich des HErrn sein wird; wenn sich die Nationen angesichts des Volkes Gottes schämen werden; wenn Er dem Jakob die

Treue und dem Abraham die Gnade halten wird, wie Er unsern Vätern vorlängst geschworen hat; denn die Erde wird voll werden von Erkenntnis der Ehre des HErrn, wie Wasser das Meer bedeckt; und der HErr wird Sein Volk wiederbringen und wird sie zu Lob und Ehren machen unter allen Völkern auf Erden; denn der HErr wird die Stühle der Königreiche umkehren und kommen und bei der Tochter Zion wohnen; und der HErr mein Gott wird kommen und alle Heiligen mit Ihm, und der HErr wird an jenem Tage König sein über alle Lande.“

Das Alte Testament schließt mit der Erklärung, daß „die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen soll und Heil unter desselbigen Flügeln“, über einer kranken und verwundeten und müden Welt, die seit ihrem Fall von den dunklen Fittichen des Drachens überschattet ist, welche Plagen und Übel und Tod über sie herabgießen.

Von einem Ende des Alten Testaments bis zum anderen waltet *ein* Gegenstand vor, der auf jeder Seite leuchtet und flammt; *ein* goldener Faden, der durch die ganze schreckliche Geschichte der Verbrechen, Sünden und des Jammers des Menschen sich hindurch zieht: das Evangelium vom Reich! die gute Botschaft, daß es einen Tag der Ruhe, einen Tag der Befreiung von der Macht und Unterdrückung des

Teufels und teuflischer Menschen geben solle, einen Tag, wo ein Königreich der Gerechtigkeit und des Friedens eingeführt werde, bei der Zukunft des Königs und der Auferstehung der Gerechten; daß dieser König des Weibes Same, der Same Abrahams, der Sohn Davids, des Menschen Sohn, der Sohn Gottes, der [018] mächtige Gott, der Messias, Adonai der HErr der Herrscharen sein werde, daß Seines Königreiches kein Ende, daß Seine untergeordneten Könige und Priester von dem Samen Abrahams sein werden, daß dessen Hauptstadt Jerusalem, die ewige Stadt, die Stadt Gottes sein werde.

Die Aufrichtung des Reiches ist noch zukünftig

Und sollte es scheinen, als ob einige der kleinen Propheten jenes Reich nicht erwähnten, so hat dies seinen Grund nur darin, daß ihre Weissagungen unmittelbar auf Vorhersagen des Übels und der Zerstörung gerichtet sind, die über die Feinde des HErrn und Seines Volkes kommen und jenen Tag einführen sollen.

Jener Tag, *der* Tag! Wovon spricht die Schrift je und je, wenn nicht von „jenem Tage“?

Und ist „jener Tag“ gekommen, als unser HErr im Stalle in Bethlehem geboren wurde? Als Er allerdings

Judäa in der Kraft des Heiligen Geistes durchzog, aber nichts hatte, wo Er Sein Haupt hinlegte? Als Er im Triumph in Jerusalem einzog? Als Er am Kreuze starb?

Ist er gekommen, als Er von den Toten auferstand? Als Er gen Himmel fuhr? Ist er am Pfingsttag gekommen, als Er den Heiligen Geist auf Seine Kirche vom Himmel herabsandte?

Nein. In der Hoffnung auf „jenen Tag“ hatten die Heiligen des Alten Testaments „Gott gedient Tag und Nacht“ (Apg. 26,7) und „Alles erlitten, auf daß sie die Auferstehung, die besser ist, erlangten“ (Hebr. 11,35). Hat sich ihnen diese Hoffnung bei der ersten Ankunft unseres HERRN erfüllt? Nein. St. Petrus (Apg. 2,29) sagt uns, daß „David noch in seinem Grabe war“, und St. Paulus (Hebr. 11,40), daß „sie nicht ohne uns vollendet werden können“.

Ist diese Hoffnung bei der ersten Ankunft Jesu Christi, als Er vom Weibe geboren ward, verändert und uns, den Menschen, der Welt eine andere gegeben worden? Nein. Es war der Schluß, nicht der Anfang der zweiten Hälfte des 15ten Verses im ersten Buch Mose Kap. 3, den Er damals [019] erfüllte, soweit er sich auf Ihn persönlich bezieht. Gott und die Propheten hatten von Leiden geredet vor dem Siege;

und Er kam zu leiden und in die Ferse gestochen zu werden. Der Tag der Zertretung der Schlange war noch nicht gekommen, ist auch jetzt noch nicht da; überwunden, besiegt in gewissem Sinne, bewältigt, geschlagen, ja, das wurde sie, aber zertreten, vertilgt, vernichtet ward und ist die Schlange noch nicht. Christus hat allerdings in einem gewissen Grade schon erfüllt, was von Ihm geredet worden war, aber die eine Hälfte von dem, was geschrieben steht, ist noch unerfüllt. Es kommt nicht darauf an, aus welchen Gründen: wegen des Unglaubens, des Ungehorsams und Widerstandes der Juden, welche damals das Reich hätten empfangen sollen: oder darum, weil Gott manche Absichten der Gnade gegen die Heiden auszuführen und Menschen und Engel noch manches zu lehren hatte. Christus hat noch nicht alles erfüllt; ja, man könnte fast sagen, Er hat keine der Verheißungen erfüllt, wiewohl Er manche Weissagung erfüllte. Er kam und starb und stand wieder auf; aber Adams Hoffnung blieb ungestillt.

Der Kopf Satans wurde nicht zertreten; noch richtet er ihn hoch auf über die ganze Erde; noch bleibt er „der Gott dieser Welt“ (Joh. 14,30) und „der Fürst ihrer Finsternis“ (Eph. 6), und „der Mächte in der Luft“ (Eph. 2); seine bösen Geister besitzen und bedrücken die Menschen noch; noch geht er umher als der „brüllende Löwe, suchend, welchen er ver-

schlinge“ (1. Petrus 5,8), als die Schlange, suchend, wen sie verführen, betrügen kann (2. Kor. 11,3). Im Himmel erscheint er noch als „der Ankläger der Brüder“ (Off. 12), und die Erde seufzet noch in seinen Banden.⁵ Das Weib bleibt noch in der ihr zur Strafe auferlegten Unterwerfung unter den Mann „um der Übertretung willen“. Zank, Haß und Streit füllen noch die Welt; Kummer, Mühe und Schmerz beugen noch des [020] Menschen Herz und Antlitz, und Gottes Feind, der schlimmste und letzte, herrscht noch, und das Grab und der Hades öffnen noch ihren verzehrenden Schlund und rufen noch: „Kommt herab“. Die zehn Stämme bleiben in ihren Verstecken abgesondert; und die Juden sind zerstreut in Gefangenschaft, Elend und Bedrückung; und Jerusalem, „die Stadt des großen Königs“, ist zum Trümmerhaufen und zur Wüste geworden. David regiert nicht; Abraham besitzt das Land nicht; noch zertreten es die Heiden. Das Königreich der Heiligen ist nicht gekommen. Nicht eine Hoffnung der gefallenen, traurigen, leidenden Kreatur ist ihr erfüllt worden; das Evangelium vom Reich ist nicht zur Wahrheit geworden; noch wird es verkündet wie zuvor. Unser HErr ging selbst umher und „predigte das Evangelium vom Reich“ (Luk. 8,1). Er

⁵ Wir kommen später noch auf die seltsame Vorstellung zu sprechen, daß Satan zur Zeit der ersten Ankunft des HErrn gebunden und in den Abgrund geworfen worden sei.

lehrte Seine Jünger beten: „Dein Reich komme.“ All Seine Reden und Gleichnisse hatten Bezug auf jenes Reich und auf den Tag, wo des Menschen Sohn kommen soll in des Himmels Wolken, das Reich einzunehmen und sich zu setzen auf den Thron Seiner Herrlichkeit, wenn die Engel aus jenem Reiche alle Gottlosen sammeln, und die Gerechten darin leuchten werden wie die Sonne; wenn Er zu den Gerechten sagen wird: „Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das für euch bereitet ist“ und wenn Er denen, die Ihm gedient haben, zehn oder fünf oder zwei Städte, je nach Ihrem Dienste geben wird. Und nach Seiner Himmelfahrt war Seine Botschaft an Seine Knechte: „Haltet meine Werke bis ans Ende, und Ich will euch Macht geben zu herrschen über die Völker“ (Off. 2,26); „überwindet, und ihr sollt mit mir auf meinem Throne sitzen“ (Off 3,21).

Wie „das Evangelium vom Reich“ Gegenstand der Predigt des HErrn war, so war es auch Gegenstand der Predigt Seiner Apostel. Und in allen Briefen halten sie uns nichts zum Gegenstande unsrer Hoffnung vor, als jenen Tag. Sind einige in Sorge um diejenigen, die ihnen lieb waren? St. Paulus weist hin auf die Zukunft Christi (1. Thess. 4,13). Leiden [021] andre durch Unterdrückung? St. Jakobus setzt sie in den Stand, geduldig zu sein, durch den Gedanken, daß

„die Zukunft des HErrn nahe ist“⁶ (Jak. 5,7). Ergeht eine Vermahnung an solche, die im Amte stehen, treu zu sein, so geschieht es, damit sie „die Krone empfangen“ an jenem Tage (1. Petrus 5,4; 2. Tim. 4,8). Werden andre ermahnt, im Dienste treu zu sein, so geschieht es, damit sie „vom HErrn empfangen mögen den Lohn ihres Erbteils“ (Kol. 3,24). Sollen wir gerecht und rein sein, wie Er es ist? Es ist, damit wir „Ihm gleich gemacht werden, wenn wir Ihn sehen werden, wie Er ist, wann Er kommen wird“ (1. Joh. 3,2). „Seufzen wir im Leibe“ wegen seiner Schwachheiten? Wir warten auf seine Erlösung (Röm. 8,19.21.23). Legen wir ihn in das Grab? Es geschieht zu seiner Auferstehung in Herrlichkeit bei der Zukunft Christi. Ist die Kreatur im Elend? Sie ist es in Hoffnung auf ihre Befreiung „bei der Offenbarung der Kinder Gottes.“ Und die heilige Schrift schließt ihre Offenbarung ab, indem sie in dem letzten ihrer Bücher klarer und deutlicher als in irgend einem andern das Evangelium vom Reich verkündigt. Sie zeigt die Kämpfe, wodurch es herbeigeführt wird; die Zeit und die Art und Weise seines Kommens; seine Herrlichkeit, seine Würde, seine Majestät und seine Segnungen; und seine Könige und Priester, wie sie herrschen und anbeten; deren Gesang lautet: „Dem, der uns geliebt hat und uns erkaufte mit Seinem Blut und uns

⁶ Vergleiche mit Psalm 72.

unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht und uns gegeben, Könige zu sein auf Erden“ (Off. 1,5.6; 5,9.10), nicht nur in den letzten tausend Jahren der alten Erde, sondern auf immer und ewig auf jener neuen, wo Gerechtigkeit und Friede wohnt und wo man Kummer und Sünde und Tod und Fluch nicht mehr kennen wird (Off. 20 u. 22). Und dort sehen wir 1. Mose 3,15 endlich völlig und vollkommen erfüllt, den Kopf der Schlange zertreten, sie selbst in den feurigen Pfuhl geworfen und ihre Werke zerstört; den Menschen und die Erde [022] aus ihrer Gewalt befreit und in die Hand Gottes zurückgestellt und den Samen des Weibes herrschend über alles und Gott alles in allen.

Die Hoffnung der Kreatur und des Volkes Gottes ist durch die erste Ankunft Jesu Christi in keiner Weise verändert worden; sie ist dieselbe geblieben; und gerade wie jeder Heilige, dessen das Alte Testament erwähnt, im Glauben und in der Hoffnung auf die Zukunft des Messias und Seines Königreiches lebt und starb, so hat jeder Heilige des Neuen Testaments gelebt und ist gestorben in demselben Glauben und in derselben Hoffnung.

Was durch die erste Erscheinung Christi vollbracht worden ist

Dass dieser Glaube und diese Hoffnung in Betreff der Zukunft unseres HErrn Jesu Christi von den Heiligen nicht bewahrt worden ist, dies darzutun ist der Zweck der gegenwärtigen Arbeit.

Aber sollten wir, indem wir die lang vergessene Hoffnung alles dessen, was für die Kirche und für die Welt bei der zweiten Zukunft des HErrn geschehen soll, der Kirche zu Gemüte führen, auch nur den Schein erwecken, als dächten wir gering oder übergingen wir das, was Er bei Seinem ersten Kommen getan hat? Oder alles, was Er in der Zeit zwischen Seinem ersten und Seinem zweiten Kommen an Seinem Volke zu tun hatte? Nein. Was Er bei Seinem ersten Kommen getan hat, ist die Wurzel, die Grundlage, der Anfang, die Ursache, das Mittel der Herbeiführung alles dessen, was wir jetzt oder später oder in Ewigkeit erwarten. Die Heiligen werden auf ewig singen: „Dem, der uns geliebt und uns gewaschen hat von unsern Sünden mit Seinem eigenen Blute“. In Ewigkeit werden wir, wie wir's jetzt tun, auf das zurückschauen, was Er damals zu tun kam, was er in Seiner eigenen heiligen Person und ebenso in einem Jeden von uns begann, weiter führte und vollendete;

und wir werden immer mit Dank dessen gedenken, was Er *für* uns und *in* uns tat, wissend, daß wir Ihm alles danken und durch Ihn sind, was wir sind [023].

Es ist für das richtige Verständnis unseres Gegenstandes nötig, daß wir einiges über das sagen, was unser HErr bei Seiner ersten Ankunft vollbracht hat, und über das darauf folgende Werk, das Er in der Kirche durch Seinen Geist tut.

Die Fleischwerdung war der Anfang der Erlösung des Menschen und der Welt; die Auferstehung und die Zukunft Jesu Christi und die Herrlichkeit und das Reich auf der Erde werden ihre Vollendung sein.

Was ist es, das unser HErr Jesus Christus bei Seiner ersten Ankunft vollbracht hat? Es gab viel für Ihn zu tun. Der Same des Weibes, der Same Abrahams, der Sohn Davids mußte geboren werden, durch den die Kreatur befreit, der Mensch gesegnet werden und Gott herrschen sollte. Die Schöpfung war verderbt; der sie geschaffen, kann allein sie wiederherstellen. Weil niemand als Einer gut ist, und das ist Gott, mußte Er kommen, um das wieder gut zu machen, was schlecht geworden war. In jene gefallene Schöpfung, jene gefallene Menschheit, die sich selbst und die von ihr abhängige Welt unter die Macht Satans verkauft hatte, die verderbt und sündig, entartet

und machtlos geworden war, die den Schmerzen und Mühen, dem Tod und der Hölle verfallen war, mußte Er eintreten, mußte sie an Sich nehmen, sie mit Sich selbst vereinigen, Sich mit ihr eins machen, um sie aus der Macht aller dieser Dinge zu befreien. Er mußte in die gefallene Menschheit kommen, damit Er durch Seine Fleischwerdung durch den Heiligen Geist alle Sünden *daraus* vertreiben und alle Heiligkeit *hinein* bringen könnte; damit Er den Tod *hinaus* und das Leben *hinein* brächte; damit Er sie von alle dem befreien könnte, was sie gefangen hielt und von Gott abführte und zurückhielt, nämlich von dem Teufel, der Sünde und dem Tode; damit Er in ihr diese überwinden und machtlos machen könnte. Er kam in die Menschheit, entfremdet von Gott, wie sie war, um sie mit Gott zu versöhnen, um, was von Gott verbannt worden war, zu Ihm zurückbringen, um sie aus dem Grabe [024] und dem Hades wieder auf die Erde heraufzubringen und von der Erde mit sich gen Himmel und in die Gegenwart Gottes selbst empor zu nehmen. Er nahm die Natur des Menschen an, damit in dem Fleische, welches in jedem andern ein Werkzeug der Sünde war, die Wiedergeburt angefangen und alle Gerechtigkeit erfüllt würde, und damit Er vor allem durch Sein Sterben am Kreuze das Opfer für die Sünde der Menschen darbringen, so den Fluch des gebrochenen Gesetzes Gottes tragen und eine vollständige,

vollkommene und genügsame Versöhnung für den sündigen Menschen zustande bringen könnte.

Das dritte Kapitel des ersten Buches Mose hatte einen Heiland geweissagt, der ebensowohl zertreten werden als auch zertreten sollte. Von Anbeginn hatte die Einsetzung des Opfers gelehrt, daß „ohne Blutvergießen keine Vergebung der Sünde geschieht“⁷ (3. Mose 17,11; Hebr. 9,22). Gott hatte Adam und Eva mit Fellen geschlachteter Tiere bekleidet (1. Mose 3,21), und indem deren Lebensblut, ein Vorbild auf das Blut Christi, vergossen wurde, ward das ihrige verschont. Der große Versöhnungstag hatte gezeigt, daß eine große Sühne und Genugtuung für die Sünde der Gemeinde geschehen solle. Alle Propheten hatten sowohl von den Leiden und dem Tode, als auch von dem zukünftigen Reiche des Messias geredet. Das Gesetz hatte gezeigt, daß ebensowohl ein *Sündopfer* als auch ein *Brandopfer* sein müsse. Christus kam bei Seiner ersten Erscheinung, beides zu erfüllen. Brandopfer und Sündopfer bilden ein jedes etwas anderes vor. Christus zeigte in Seinem Leben, welches ein fortwäh-

⁷ Die Feinde der göttlichen Wahrheit und auch sogar etliche redliche Menschen haben zu beweisen versucht, daß das Opfer eine Erfindung der natürlichen Instinkte des Menschen sei; aber der Mensch hätte es nie erfunden. Gott hat es von Anbeginn geoffenbart; der Heide hat es verderbt; aber die Überlieferung davon kam von Gott.

rendes ganzes Brandopfer war, was die Pflicht der Kreatur gegen Gott ist; aber in Seinem Tode an dem verfluchten Holze zeigte Er, was die Kreatur, die gegen [025] diese Pflicht sündigte und sich weigerte, diesen Willen Gottes zu tun, und ihm widerstand, verdient hat, nämlich verflucht zu werden; und in Seiner eigenen Person nahm Er jenen Fluch auf Sich und trug ihn, damit wir auf ewig davon befreit würden. Als in gänzlicher Erfüllung dieser Dinge Christus in der Tat von der Schlange und dem Samen der Schlange zertreten und auch von Gott um unsrer Missetaten willen zerschlagen worden war, wurde Sein Leib in das Grab gelegt; und in Seinem Geiste ging Er in den Ort der abgeschiedenen Geister hinab, um die Mächte der Hölle auszuziehen und zu zeigen, daß sie Ihn nicht halten konnten. Und am dritten Tage erstand Er von den Toten wieder, wie von Ihm geweissagt war; betrat noch einmal die Erde, die Er mit Seinem Blute erkauft hatte; sprach noch einmal mit Seinen Jüngern und „redete mit ihnen von dem Reiche Gottes“ (Apg.1); und dann fuhr Er auf zur Majestät in der Höhe, zum Throne, den Er um unseretwillen und um Gottes willen verlassen hatte, und trat wieder in die Herrlichkeit ein, die Er für uns verlassen hatte.

All dies und sonst noch tausend Dinge, die keine Zunge ausreden kann, tat unser HErr bei Seinem ers-

ten Kommen; aber die Auferstehung der Toten brachte Er nicht herbei; auch machte Er nicht tatsächlich und im vollsten Sinne den Menschen und die Welt von dem Fluche frei, den Adam über sie gebracht hatte, auch nicht von der Macht des Teufels; eben so wenig richtete Er das Reich Gottes auf Erden auf.

Doch möge uns niemand mißverstehen, wenn wir sagen, unser HErr habe damals das Reich Gottes auf Erden nicht aufgerichtet; wir wollen damit nicht sagen, daß die Kirche nicht in gewissem Sinne das Reich Gottes, das Reich im Geheimnisse sei. Die Getauften sind „versetzt aus dem Reich der Finsternis in das des lieben Sohnes Gottes“ (Kol. 1,13); die Kirche ist oder sollte der Ort sein, worin Seine Ämter gesehen werden und worin Er herrscht und Ihm gehorcht wird; aber gleichwie die Juden, sofern sie von Gott regiert und in besonderer Weise [026] Ihm untertan waren, in gewissem Sinne Sein Reich bildeten und doch nicht Herrschaft über die Nationen besaßen, so ist die Kirche, in welcher Gott regieren sollte, in gewissem Sinne Sein Reich und ist doch jetzt noch nicht über die Nationen gesetzt und doch noch nicht im Besitze der Herrschaft über die ganze Erde. Es gibt keinen größeren Irrtum und keinen, der größere Verwirrung in Lehre und Praxis angerichtet hätte, als die Behauptung, am Pfingsttage sei das zweite Kapitel Daniels erfüllt worden, und damals oder in irgend einem

andern Zeitpunkte seitdem habe der Gott des Himmels das dort vorausgesagte Königreich aufgerichtet.

Was die Kirche zu tun hat in Seiner Abwesenheit

Ganz anders ist die Stelle und das Werk, die der Kirche zwischen der ersten und zweiten Zukunft Jesus Christi angewiesen sind; und hierauf unsere Aufmerksamkeit zu richten, ist nun unsere Aufgabe.

Der HErr hatte Seinen Teil aufs äußerste erfüllt, als Grundstein und Haupt der Kirche. Er hatte die gefallene Natur des Menschen angenommen, Er hatte sie mit sich eins gemacht, indem Er ohne Sünde in ihr empfangen worden war; Er hatte ihr die Wiedergeburt gebracht, in ihr hatte Er alle Gerechtigkeit vollbracht, alle ihre Feinde überwunden und sie von allen befreit, die sie gefangen genommen hatten; und durch den Heiligen Geist „hatte er sie ohne allen Fehl Gott geopfert“ (Hebr. 9,14). In ihr hatte Er die Taufe mit dem Heiligen Geist empfangen, und in der Kraft Gottes hatte Er das Evangelium vom Reich verkündigt. In ihr war Er am Kreuz für ihre Sünden gestorben, und hatte durch Sein teures Blut die Vergebung für dieselben erlangt, war begraben worden, war zur Hölle hinabgestiegen und wieder auferstanden und gen Himmel gefahren, und war eingetreten in die Ge-

genwart Gottes als unser Hoherpriester, indem Er das Blut des Versöhnungsoffer hinter den Vorhang hineinbrachte (Hebr. 9 u. 3. Mose 16); und nachdem Er die Gabe des Heiligen Geistes empfangen hatte, um sie der Kirche mitzuteilen, hatte Er Ihn, den Heiligen Geist, auf sie herabgesendet [027], damit das Werk, welches Er im Fleische begonnen und getan hatte, in uns bis auf den Tag Seiner Wiedererscheinung fortgeführt werden möchte.

Was Christus, während Er auf Erden war, gewesen, das sollte die Kirche während Seiner Abwesenheit sein. Mit Ausnahme der Versöhnung (welche die ausschließliche persönliche Tat des HErrn war, in die sich niemand mischen, und der niemand durch eigene Werke etwas hinzufügen kann, Psalm 49,8), sollte das Werk, das Er begonnen hatte, auf Erden fortgeführt werden. Wie Er Gottes Zeuge und der Zeuge von dem kommenden Reiche gewesen war, so sollte die Kirche Zeugin Christi und des kommenden Reiches sein und diejenigen, welche dem Zeugnisse glauben, für das Reich vorbereiten.

Das Werk der Kirche sollte zwiefach sein. Erstens für Christum zu zeugen in Betreff alles dessen, was Er ist, was Er getan hat, was Er tut und tun wird; auch zu zeugen für das Königreich, das bei der Auferstehung und bei der Wiederkehr des HErrn kommen

soll; - und zweitens, diejenigen zu bereiten, welche glauben würden, um in ihrer Gesamtheit Ein Leib für Christum, Seine heilige Braut zu werden, und um als einzelne ihre Stelle in Seinem Königreiche als Gottes Könige und Priester einzunehmen; nicht als Untertanen in demselben, sondern als Seine Herrscher und Verwalter unter Christo.

Die Form und die Ordnung dieser Kirche sollten die Form und die Ordnung, die in dem Königreiche walten sollen, darstellen, wo die zweimal zwölf Ältesten auf ihren Thronen sitzen und die vier lebendigen Wesen, die Cherubim mitten im Thron, von diesem Throne aus dienen werden. Darum sollte sie in ihrer Gesamtheit durch das vierfache Amt des HErrn, durch die Apostel und Propheten, Evangelisten und Hirten, unter dem großen Haupte dieses Leibes, dem HErrn Jesu Christo selbst, regiert, geleitet und versorgt werden; und die einzelnen Gemeinden, welche die Bestandteile dieses Leibes bilden, sollten jede durch einen Engel oder Bischof geleitet werden, der an [028] ihrer Spitze steht und dem eine Schar von Priestern untergeben ist, die ebenfalls in vier Klassen, Älteste, Propheten, Evangelisten und Hirten geteilt sind, sowie eine Zahl von Diakonen, die zugleich Diener Christi und Vertreter und Häupter des Volkes sind. Der Auftrag der Kirche war, das Evangelium zu predigen, und Vergebung und Erlaß der Sünden, die

Wiedergeburt und den Heiligen Geist denen, welche glauben, mitzuteilen. Zu dem Ende wurde sie mit dem Heiligen Geist, der vom Himmel gesandt ward, ausgerüstet in all Seinen Wirkungen, Gaben und Kräften; wurde mit den oben genannten Ämtern versehen und mit dem Worte und den Sakramenten betraut.

Christi Symbole in der Kirche

Der Zweck der Ordnungen unter dem Alten Testament hatte darin bestanden, zum Voraus ein Schatten und Vorbild von Christo (Hebr. 10,1) in all Seinen Ämtern, in Seinem ganzen Charakter, in all Seinen Handlungen und Wirkungen zu sein. Die neutestamentlichen Ordnungen sollten das lebendige Bild davon sein, sollten dieselben verkörpern, sie sichtbar darstellen, sie den Sinnen veranschaulichen und das Leben und die Kraft derselben den Seelen der Menschen mitteilen. Alles, was in der Kirche geschieht, sollte sakramental, nicht bloß typisch (vorbildlich) sein wie die alttestamentlichen Ordnungen, d.h. alles sollte durch den Gebrauch eines äußern und sichtbaren Zeichens, begleitet von einer inneren und geistlichen Gnade, die im Gebrauch desselben den Gläubigen mitgeteilt wird, verrichtet werden. Der Ursprung und die Ursache alles dessen, was in der christlichen Kirche getan wird, ist die Menschwerdung unseres HErrn Jesu Christi. Gott ist ein Geist, wesentlich un-

sichtbar. In Ihm ist alles Leben, alle Gnade und alle Macht zu segnen, Er ist sichtbar in dem Gottmenschen Christus Jesus, und nur von diesem Gottmenschen her, von Ihm und durch Ihn kann uns alles kommen, was in Gott für uns ist; und außer durch den, der da sichtbar ist, können wir von dem, der da der Unsichtbare ist, nichts empfangen. Jesus Christus ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes (Kol. 1), das Symbol [029] von Ihm, der da unsichtbar ist, der Kanal, das Mittel, wodurch alle geistliche Gnade und Macht von Gott uns zuströmt. Aber für diese Zeit und während der Periode von Seiner ersten bis zu Seiner zweiten Ankunft ist auch Er für uns unsichtbar. Darum hat Er gewisse Bilder, Symbole eingesetzt, welche Ihn in diesem oder jenem Stücke Seines Charakters oder Seiner Verrichtungen oder Seines Amtes oder Seiner Handlungen und Wirkungen, oder der Ihn betreffenden Tatsachen darstellen. Und vermittelt derselben teilt Christus in der Regel Seinem Volke die Gnade, die Kraft und den Segen dieser Verrichtungen, Handlungen und Wirkungen mit, die ein jedes versinnbildlicht; und durch den Gebrauch derselben in der Art, wie Er ihn festgesetzt hat, erlangen die Gläubigen jene Gnade und jenen Segen. Der materielle Teil der menschlichen Natur unseres HERRN, in welcher und durch welche uns Gottes Bild und Symbol gegeben ist, und vermittelt welcher alle Gnade uns dargereicht wird, ist von dem Stoff dieser Erde genom-

men, und alle die symbolischen Dinge, wovon wir reden, müssen von dem Stoff dieser materiellen Schöpfung sein und ihr zugehören. Diese Symbole werden Ordnungen genannt, weil sie von Gott verordnet sind. Es sind einerseits Menschen in verschiedenen Dienstordnungen; andererseits Stoffe wie Wasser, Brot, Wein und Öl; ferner Handlungen, wie Handauflegung, Brotbrechen usw. Durch ein jedes dieser symbolischen Dinge teilt Christus den Gläubigen die besondere Gnade mit, welche ein jedes an seinem Teile symbolisch darstellt. Die Kirche kann keines derselben *weglassen*, keines *verändern*, keines mit etwas anderem *ersetzen*, sie kann zu keinem etwas hinzutun, von keinem etwas hinwegnehmen, ohne den entsprechenden Schaden und Verlust zu erleiden.

Menschen in den Ämtern stellen Christum sinnbildlich dar, der nach der Mannigfaltigkeit Seiner Ämter Seinen Dienst an uns verrichtet. Er ist der große Apostel, Prophet, Evangelist, Hirte und Lehrer, Er ist unser Bischof, Priester und Diakon. Er verordnet verschiedene Menschen, um Ihn in diesen Charakteren [030] darzustellen und in ihnen wird Er hinsichtlich Seiner Tätigkeit uns gegenüber sinnbildlich dargestellt; und Er teilt den Gliedern der Kirche die Gnade und den Segen mit, die in Ihm sind und von Ihm aus in einem jeden dieser Ämter uns gegeben werden. Und nur durch diese so verordneten Menschen kön-

nen wir den Segen eines jeden Amtes empfangen. Ein Diakon kann uns Christum nicht als Priester darstellen oder versinnbildlichen, noch uns die Gnade, welche Er als Priester austeilte, darbieten und mitteilen. Warum? Weil er nicht die Ordnung, das festgesetzte Symbol für Ihn in diesem Amte ist. Es wird allgemein zugegeben, daß ein Diakon uns nicht das darreichen kann, was ein Priester mitzuteilen hat, noch auch ein Priester, was uns nur durch einen Bischof gegeben wird. So laßt uns denn versichert sein, daß ein Bischof nichts darreichen kann, was ein Apostel vermag, noch ein Prophet das, was einem Apostel eigentümlich ist. Wenn das sichtbare, gegenwärtige Symbol fehlt, wenn das Amt fehlt, so fehlt die Gnade. Was Christus sonst auch vermittelt der andern Ordnungen, die wir festgehalten haben, für uns tun mag, so tut Er doch für uns das nicht, wovon das sichtbare Amt abwesend ist.

Auch das Wort ist ein Symbol. Wir mögen auf die große Wirklichkeit des ewigen Wortes Selbst sehen, als auf das Symbol des unsichtbaren Gottes, das Ihn persönlich offenbart, oder auf Sein ausgesprochenes Wort, das den sonst unbekanntem und verborgenen Sinn Gottes offenbart und erklärt, oder das alle Dinge ins Dasein ruft, schafft und neuschafft; oder wir mögen auf das Wort schauen, das durch von Ihm inspirierte Menschen geschrieben oder geredet ist, - in all

diesen Bedeutungen ist das Wort ein Symbol, das dem Menschen Dinge erklärt, offenbart, die sonst für seinen Verstand unerkennbar und von seinem Geiste nicht zu erfassen sind. Auch sind diese Worte nicht bloße Symbole, sondern sie sind sozusagen sakramental; es ist eine lebendige Kraft in ihnen durch den Heiligen Geist, welche die Ursache ist, daß sie in dem, welcher sie gläubig aufnimmt, die Dinge wirken, welche sie seinen Sinnen symbolisch [031] darstellen und ankündigen. Das Wort ist auch in verschiedenen Dienern des Amtes verschieden. Es gibt das Wort der Predigt, das Wort der Absolution, das Wort der Segnung, das Wort der Weissagung, das Wort der Weisheit. Um Glauben, Vergebung, Segen, Licht und Weisheit zu geben, müssen je die besonders eignen Worte gesprochen werden, und durch sie teilt der Heilige Geist der Seele und dem Geiste eines Menschen diese verschiedenen Segnungen mit; und werden die Worte nicht gesprochen, so empfängt er in der Regel die Gnade nicht. Und auch bei allen Sakramenten muß das symbolische Wort die symbolische Handlung des Dieners im Amte und die symbolische Substanz begleiten.

Handlungen sind ebenfalls symbolisch. Durch Handauflegung empfangen Menschen die bestätigende Gnade (Konfirmation) Gottes, die Gabe des Heiligen Geistes und die Gabe des Amtes und Priester-

tums. Zur Taufe und heiligen Eucharistie gehören das Ausgießen des Wassers und das Brechen des Brotes ebensogut wie die Elemente selbst und die begleitenden Worte. Substanzen sind Symbole: Wasser, Brot, Wein, Öl. Durch Wasser empfangen die Menschen die Gabe der Wiedergeburt; man kann nicht Wein oder Milch an dessen Stelle setzen, weil diese nicht dasselbe, wie das Wasser, versinnbildlichen. Durch Brot und Wein empfangen die Menschen den Leib und das Blut Christi. Fleisch oder Wasser oder Milch können nicht gebraucht werden, denn sie sind nicht die verordneten Sinnbilder.

In allem, was in der Kirche von Gott aus an dem Menschen getan wird, sind folgende Stücke notwendig: 1.) Gott im Himmel, die Quelle von allem, der alles gibt, der alles tut durch 2.) Jesum Christum im Himmel, das sichtbare Symbol des unsichtbaren Gottes, durch den und vermittelt dessen Gott in unserer Natur alles tut; 3.) der Heilige Geist als gegenwärtig in der Kirche, durch den und vermittelt dessen Christus alles tut; der heilige Geist, der da Leben, Wirksamkeit und Kraft allem gibt, was gesagt, sinnbildlich dargestellt [032] und getan wird durch 4.) den Menschen, den Diener des Amtes der Jesum Christum in dem einen oder anderen Seiner Dienstleistungen und Ämter darstellt und abbildet und durch 5.) die irdische Substanz oder das Element, Wasser, Brot, Wein

usw., auch durch 6.) die symbolische Handlung, Ausgießung von Wasser, Brotbrechen, Handauflegung usw., und durch 7.) das Wort, d.h. dasjenige, welches zu jeder besonderen Gelegenheit gehört, z.B. „Ich taufe dich“ usw., „nehmet, esset“ usw., „nimm hin den Heiligen Geist“ usw., oder das der Predigt, der Absolution, des Segens usw.

So sehen wir, daß alles, was in der Kirche vonseiten Gottes an den Dienern und am Volke durch Tat oder Wort geschieht, sakramental genannt werden kann und es im Wesen ist (wiewohl nicht alles ein *Sakrament* ist); weil alles, was so von Gott getan wird, durch Christum getan wird in der Kraft des Heiligen Geistes vermittelt entsprechender und festgesetzter Symbole, äußerer und sichtbarer Zeichen, die von einer inwendigen und geistlichen Gnade begleitet sind. Wir wiederholen es, wenn die Menschen das Symbol weglassen, so können sie ordentlicher Weise die Gnade nicht erhalten.

Es wird sich gleich zeigen, warum wir dies so betonen, denn es ist von wesentlichem Belang für die Frage über den Zustand, in welchen die Kirche gekommen ist, und über das Heilmittel für den selben.

Die Absicht und der Zweck bei der Einsetzung der Kirche war:

- 1.) dass die gebührende Anbetung und der gebührende Gottesdienst dem Allmächtigen Gott dargebracht würde, daß das wahre tägliche Opfer, wovon das jüdische ein Vorbild war, Ihm geopfert, und daß beständig Gebete für alle Menschen und um die Erfüllung aller Pläne und Zwecke Gottes dargebracht würden (Mal. 1,11).
- 2.) dass Seine Güte in Christo verkündigt und die Vergebung der Sünden gepredigt würde, damit die Menschen für den gefallenen und sündigen Zustand, in den sie in Adam gekommen sind, und für ihre eigenen Sünden Buße tun und sich zu Gott bekehren möchten, um Vergebung dafür zu empfangen; daß das durch Christum eingeführte Werk der Wiedergeburt auch auf sie ausgedehnt werden möchte, und daß sie in [033] den Bund mit Gott eintretend, von Ihm durch *alle* Ordnungen Seines Hauses Macht empfangen möchten, Seine Kinder zu werden, und geheiligt, unterwiesen und für das Kommen des Reiches bereit gemacht würden.

Die Offenbarung des Heiligen Geistes in der Kirche

Da auch der Heilige Geist gegeben worden, damit Er ebenfalls für jene Zukunft und jenes Reich Zeugnis

ablege, so sollte ein doppeltes Zeugnis, das Zeugnis Gottes und des Menschen vorhanden sein. Auf diesen Punkt möchten wir ganz besonders aufmerksam machen. Man sagt, die Offenbarung der Gegenwart und Macht des Heiligen Geistes in der Kirche habe nur zur Bestätigung der Sendung Jesu Christi und Seiner Apostel dienen sollen, und nachdem jener Zweck erreicht war, hätten jene Offenbarungen aufhören müssen; aber so urteilt man nur, weil man das Evangelium vom Reich vergessen hat; und dies behauptet man sogar angesichts der erwiesenen Tatsache, daß jene Offenbarungen erst nach drei Jahrhunderten aufhörten, zur Zeit, als die Kirche ihr erstes Bündnis mit den Königen der Erde abschloß. Das Werk der Diener des Amtes war allerdings, den Namen Jesu Christi, Seine erste Ankunft, Seine Sendung und die ihrige zu verkündigen, und das Werk des Heiligen Geistes war, jenes Zeugnis zu bestätigen. Aber ihr Werk war auch, Seine zweite Zukunft und die Erlösung und Befreiung der Welt von aller Falschheit und von ihren Bedrückern, dem Teufel und dem Tode, zu verkünden. Hierfür sollte ein doppeltes Zeugnis, sollten zwei Zeugen sein, Menschen, gläubige Menschen als Verkündiger und der Heilige Geist, Gott, um in einem gewissen Maß die Wahrheit und die Macht Gottes darzutun, welche, wenn das Reich kommt, vollkommen geoffenbart werden soll. Denn dann wird es keine Unwissenheit über Gott mehr geben (Jes. 11,9);

der Teufel wird von der Erde ausgestoßen werden, die Menschen von jeder Krankheit geheilt werden, sie werden vom Tode auferweckt werden, die Geschöpfe werden nicht mehr verletzt oder vertilgt werden. Die Offenbarungen des Geistes sollten ein „Unterpfund“, nur ein Unterpfund hiervon [034] sein; gleichwie ein Mensch einem anderen eine kleine Summe Geldes gibt, zum Unterpfund dafür, daß er ihm das Ganze geben will, wenn die Zeit kommt. Die Kirche sollte nicht alle Dinge vollkommen erkennen oder lehren (1. Kor. 13,9); sie sollte nicht jeden Teufel austreiben oder jeden Kranken heilen, oder jeden Toten auferwecken, oder alles Tödliche unschädlich machen; denn dann wäre das Reich schon gekommen; aber sie sollte bezeugen, daß es geschehen könne, und vollständig geschehen werde, wann die festgesetzte Zeit erscheint, dadurch, daß sie jetzt das Pfand dafür aufweist, d.h. durch Weisheit und Erkenntnis stückweise (1. Kor. 13), durch Austreibung etlicher Teufel, durch Heilung von etlichen Kranken, durch Auferweckung etlicher Toter, durch Vertreibung etlicher Schlangen, ohne Schaden zu nehmen, durch teilweise Offenbarung der Macht der zukünftigen Welt, damit die Menschen durch diese teilweise Befreiung an die vollkommene Erlösung glauben, sich danach sehnen und darauf warten möchten. Und nicht nur durch Kraft, sondern auch durch das Wort sollten die Menschen und der Heilige Geist für jene zukünftige Zeit Zeugnis

ablegen. Die Prediger sollten dafür zeugen, und auch der Heilige Geist sollte durch Worte dafür zeugen, durch „Zungenreden“ (1. Kor. 14) als ein Zeichen, daß es nicht der Mensch, sondern der Heilige Geist ist, der da redet, und dann durch Weissagungen von den Dingen Jesu und des Reiches. „Das Zeugnis Jesu ist der Geist der Weissagung“ (Off 19,10).

Um so des HErrn Zeuge auf Erden zu sein und Zeuge von dem kommenden Reiche, war der Kirche ihre besondere Stätte und Stellung angewiesen. Dass sie über alle Feinde triumphieren, die ganze Welt belehren, alle Juden und die Völker während des jetzigen Zeitalters in sich aufnehmen sollte, dies ist der ganzen Heiligen Schrift entgegen, und daß sie vor der Wiederkunft ihres HErrn und Bräutigams über die Erde regieren sollte, das ist das, wogegen sie zeugt und was sie verdammt. „Als eine Königin zu sitzen“ (Off. 18) während Seiner Abwesenheit, ist das Brandmal auf der Stirne der Ehebrecherin [035].

ZWEITER TEIL

DIE KIRCHE VERGISST IHREN BERUF UND WIRD IRDISCH GESINNT

„Aber ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlassen hast.“ Off. 2,4.

Die Frage, die sich nun uns zur Erwägung darbietet, ist: hat die Kirche diese Aufgabe beständig erfüllt, Zeugnis, dieses doppelte Zeugnis für das Reich Christi abzulegen? oder hat sie seit vielen Jahrhunderten aufgehört, das zu tun?

Die beste Antwort auf diese Frage wird sein, wenn wir eine Skizze der Geschichte der Kirche geben, wobei wir uns nur auf das beschränken, was zu diesem Punkt in Beziehung steht.

Bevor wir dazu schreiten, schicken wir noch die Bemerkung voran, daß solchem Unternehmen nicht der Wunsch zu Grunde liegt, eine gewöhnliche Disputation einzufädeln, noch die Absicht, Böses von der Kirche zu erzählen, noch die, wider die Kirche, sei es in ihrer Gesamtheit oder in irgend einem Teile derselben, eine bittere Anklage zu erheben. Wir wünschten, daß es unsere Aufgabe wäre, alles das aufzuzeichnen,

was wir allen und jeder einzelnen Partei und Abteilung derselben zu verdanken haben; alles das Gute ins Licht zu setzten, das sie getan; daß wir bei aller der Wahrheit, welche durch sie und durch eine jede Abteilung in ihr, durch die Griechische sowohl, als auch die Römische und die Protestantische, aufrecht erhalten worden ist, verweilen könnten; und bei dem Schatz der Gnade, welchen sie verwaltet hat. Wenn uns die lieblichere Aufgabe gestellt wäre, die ganze [036] Kirche gegen die Angriffe ihrer Feinde, oder eine Abteilung derselben gegen die unüberlegten Anschuldigen anderer Parteien zu verteidigen, - so würden wir es gerne zeigen, wie die Kirche als ein Ganzes die Gegenwart des Heiligen Geistes Gottes sich bewahrt und an uns mitgeteilt; wie sie von Geschlecht zu Geschlecht die Wahrheit Gottes, Sein heiliges Wort, Seine Gebote und die Sakramente auf uns überliefert, und wie sie, wenn auch nicht in voller Klarheit, Gottes einzige Zeugin auf Erden gewesen, und wie wir einer jeden Abteilung in ihr die Aufrechterhaltung irgend einer Wahrheit verdanken, die in den anderen Abteilungen verletzt oder ganz verloren gegangen war.

Inwieweit die Kirche Treue bewiesen hat

Wir würden erzählen, wie Rom fest eingestanden sei für den Grundsatz, daß Einheit ein wesentliches Erfordernis der christlichen Kirche sei; daß die Sak-

ramente nicht bloße Zeichen, sondern die Kanäle Gottes für Seine Leben gebende Gnade seien; wie trotz aller Verdrehung Rom doch immer dafür Zeugnis abgelegt habe, daß die Darbringung der heiligen Eucharistie das Opfer der christlichen Kirche sei; und wir würden auch erzählen von der unermüdlichen Arbeit seiner Priester und Laien, unter Männern und Frauen, in den Werken der Barmherzigkeit und Bruderliebe.

Und wie die Griechische Kirche, lange vor Luthers Zeit, der angemessenen Oberherrschaft des Römischen Bischofs und vielen anderen Irrtümern, die in Rom Geltung gewonnen hatten, die Anerkennung verweigert; wie dieselbe den vollen Bestand des Kanons der heiligen Schrift gewahrt und den Glauben an Christum in langen Zeiten der Verfolgung durch die Mohammedaner bewahrt habe.

Und wie die Kirche von England das Bischofsamt erhalten habe, und sie dasselbe aus der Gewalt des Bischofs von Rom befreit, wie sie dem Priesterstande das verderbliche Verbot zu heiraten abgenommen und die Lehre und die Liturgie der Kirche und den Gottesdienst von vielem Aberglauben und Irrtum gereinigt habe; wie sie für die Gemeinde wiederhergestellt habe sowohl den Gemeindegottesdienst, als auch die Liturgie in der [037] Muttersprache, und den Kelch des

Heils in der heiligen Eucharistie, und die Freiheit der Benutzung der heiligen Schrift für jeden einzelnen in der Unterordnung unter die gesamte Kirche.

Und wie die Presbyterianer das Recht der Presbyter auf einen Anteil am Regiment in der Kirche festgehalten, und wie sie die Gnadenwahl Gottes der Kirche bezeugt haben. Und wie die Sekten dafür eingetreten seien, daß das Leben aus Gott höher sei als alle Form, und daß es der Gemeinde zukomme, ein Wort mitzureden bei der Einsetzung der Geistlichen.

Wir nehmen mit aufrichtigem Glauben die Lehren der katholischen Kirche an, wo wir sie auch finden mögen; wir ehren jeglichen Bischof, Priester und Diener in der ganzen Kirche; wir sind bereit, die Kirche gegen alle ihre Feinde, gegen alle diejenigen, die sie angreifen, die sie beschädigen, plündern oder schwächen wollen, zu verteidigen. Aber im Laufe unserer Beweisführung ist es unumgänglich notwendig, daß wir es zeigen, wie sie gefehlt hat in dem Stück, welches wir zu ihrer Beachtung zu bringen haben, wenn wir Rechenschaft geben sollen über das gegenwärtige Werk Gottes, von dem wir erzählen können. Wenn dabei der Schein des Tadelns unvermeidlich ist, so beziehen wir solchen Tadel auch auf uns selbst, als auf Glieder jenes einheitlichen Leibes, der so weit davon abgekommen ist, das Werk zu tun, zu welchem

er berufen ist, daß es eine besonderen Eingriff von Gottes Seite bedurfte, um ihn zu seiner Pflicht zurückzurufen.

Wo wir von dem Schaden zu reden haben, der dadurch entstanden ist, daß man die Einmischung der Staatsgewalt in die Angelegenheiten der Kirche zugelassen hat, oder durch die Bestrebungen, die kirchliche Gewalt über die des Staates zu erheben; da sind wir nicht unempfindlich gegen all das Gute, was jede der beiden Gewalten vollbracht hat, und wir würden gern erzählen, wie der Papst und die Bischöfe zu wiederholten Malen die Herde Christi gegen die gewalttätige Grausamkeit und Unterdrückung der Könige und Mächtigen verteidigt haben; und wie Könige und Edelleute ihr Volk gegen Verfolgungen [038] unduldsamer und geldgieriger Päpste, Bischöfe und Priester beschützt haben. Wir wissen, daß beide Gewalten nach Gottes Barmherzigkeit Heilsames gewirkt; daß sie alle beide viel gute Dienste getan haben. Doch wird es jetzt unsere Aufgabe sein, darzulegen, daß selbst solche guten Bemühungen gänzlich erfolglos geblieben sind, wo man auf anderen Wegen als auf dem Wege Gottes der Verwirrung abhelfen wollte, in welche die Kirche hineingeraten war. Dabei muß das auch im Auge behalten werden, daß wir es nicht unternehmen, eine alles umfassende Geschichte der Kirche zu schreiben, sondern daß wir uns dar-

auf beschränken, eine kurze Übersicht der Veränderungen zu geben, die in der Kirche stattgefunden; *erstens*, in Hinsicht auf die Leitung und das Regiment, sofern sie das Mittel sind, Einigkeit und Wahrheit aufrecht zu erhalten oder wiederherzustellen; und *zweitens*, in Hinsicht auf die Meinungen, die in ihr vorgeherrscht haben über das Wesen, die Zeit und den Eintritt des Reiches Jesu Christi und seiner zweiten Wiederkunft. Und dann wollen wir nur noch die Folgen dieser Veränderungen ins Auge fassen.

Wie die Kirche abgewichen und fehlgeschlagen ist, dargetan an ihrer Geschichte in sechs Epochen

Um der leichteren Übersicht willen wollen wir diese unsere Skizze in sechs auf einander folgende Epochen teilen.

Die *Erste*: Von dem Tage des Pfingstfestes an bis zum Tode des heiligen Johannes, des letzten der Apostel.

Die *Zweite*: Von dem Tode des heiligen Johannes und dem Verschwinden des Apostelamtes an (wodurch die Kirche unter das ausschließliche Regiment der Bischöfe kam) bis zu der Zeit Konstantins, des ersten christlichen Kaisers.

Die *Dritte*: Von Konstantin an (zu dessen Zeit zum ersten Mal ausdrücklich vom Kaiser kirchliche Angelegenheiten geschlichtet und Bischöfe beaufsichtigt wurden, ohne Widerspruch der Kirche selbst) bis zu Gregor VII. (Hildebrand).

Die *Vierte*: Von Gregor VII. an (zu dessen Zeit der Papst zum ersten Mal offen die Oberherrschaft über Kaiser und Könige in ihren Reichen beanspruchte) bis zu Luther.

Die *Fünfte*: Von Luther an (zu dessen Zeit der Grundsatz geltend gemacht wurde, daß jeder einzelne nur seinem eigenen [039] Gewissen und der Bibel Rechenschaft schuldig sei) bis zu der französischen Revolution.

Die *Sechste*: Von der französischen Revolution an (welche der erste Schlag ist, geführt gegen jegliche bestehende Ordnung der Dinge der Kirche und Staat) bis zu unserer Zeit.⁸

1. EPOCHE:
VOM PFINGSTTAGE BIS ZUM TAGE DES HL.
JOHANNES

⁸ 1860

Als die Apostel ihren Auftrag von dem HErrn Jesus empfangen hatten, Seine Kirche zu regieren und zu leiten, und als auch der Heilige Geist in Seiner ganzen Fülle vom Himmel herabgesandt war, um in derselben Wohnung zu nehmen, schickten sie sich an, für den HErrn ein Volk zu sammeln. Diesem Volk vertrauten die Apostel die ganze Wahrheit an und teilten ihm den Heiligen Geist mit. Sie richteten unter demselben eine Ordnung auf, indem sie in jedem Lande Gemeinden aufrichteten und geistliche Vorgesetzte einsetzten, durch welche sie die beständige Ermahnung ergehen ließen, sich auf die Wiederkunft des HErrn bereit zu halten, auf daß sie bei derselben in die Herrlichkeit des HErrn eingehen möchten, zubereitet als Seine Braut, bereit, entweder lebend dem HErrn entgegengerückt zu werden, ohne den Tod zu schmecken, oder, wenn entschlafen, von den Toten auferweckt zu werden bei der ersten und besseren Auferstehung. Dies war die Hoffnung und das Ziel, welches der Kirche vorgehalten wurde, und um sie darauf vorzubereiten und sie dahin zu bringen, waren ihr Apostel und Propheten, Evangelisten und Hirten, *alle Ämter Christi, alle Gaben* des Heiligen Geistes, und *alle* überschwängliche Größe der Kraft Gottes gegeben (Eph. 4, 11; 1. Kor. 12, 4-6; Eph. 1, 19). Die Apostel waren Gottes Ordnung, Einheit und Wahrheit einzuführen und zu bewahren.

Die so gesammelten Gemeinden waren aber in der vollständigen Hingabe an Gott nicht so treu, wie sie es hätten sein sollen; sie schritten nicht vorwärts bis zu der Vollendung, nach welcher die Apostel sich sehnten und strebten. Fast alle [040] Briefe der Apostel sind geschrieben, um Irrtümern entgegenzutreten, welche in den Gemeinden Geltung gewannen, und sie sind voll von Zurechtweisungen in Betreff schon vorhandener Übelstände, und von Vorherverkündigungen zukünftiger Spaltungen, der Verderbnis Babylons und des letzten Abfalls. Der heilige Paulus und der heilige Johannes sahen sich genötigt, damit zu drohen, daß sie strafen würden, wenn sie kämen (2. Kor. 13, 2.3; 3. Joh. 9). Paulus teilt dem Timotheus mit, daß sich von ihm gewendet haben alle, die in Asien sind. Die letzte Klage des letzten der Apostel ist, daß man ihm widersteht und ihn nicht annahm (3. Joh.). Und die Sendschreiben des HErrn Selbst an die Gemeinden sind, neben dem Lob, das Er noch spenden konnte, mit Vorwürfen und Warnungen angefüllt. Ja, das ganze letzte Buch der heiligen Schrift ist eine schmerzliche Darstellung herannahender Szenen des Verbrechens, geistlichen Ehebruchs und schrecklicher Empörung.

Wie viel auch immer durch die Bemühungen der Apostel zustande gebracht worden war (und das war in der Tat sehr viel), doch waren die Grundsätze der

Bosheit sehr geschäftig, sie an der Ausführung ihrer Aufgabe zu hindern, und haben dieselbe verhindert.

Nichtsdestoweniger hielten die Apostel, so lange sie am Leben waren, die Einheit der Kirche aufrecht; sie hüteten und bewahrten die Wahrheit; sie behaupteten, trotz allem Widerstreben „die Einheit und Wahrheit“, welche sie eingeführt hatten, indem sie alle Widerstrebenden absonderten und dem Satan übergaben (1. Tim. 1, 20). Es ist nicht nötig, an diesem Ort darüber eine genaue Unterweisung anzustellen, wie oder warum das apostolische Amt in der Kirche aufhörte. Es genügt, hier die Tatsache festzustellen. Die Apostel starben aus. Ihre letzten Worte an die Gemeinden waren, einander zu lieben, in Einigkeit zu beharren, die Wahrheit, die den Heiligen einmal anvertraut war, ungetrübt zu erhalten, und mit Herz und Sinn acht zu geben auf die Wiederkunft und [041] das Reich Jesu Christi. Und die letzten Worte des HErrn Selbst an die Kirche, durch den einzigen übrig gebliebenen Apostel, waren: „Siehe ich komme bald“ - seid bereit (Off. 22).

2. EPOCHE:
VOM TODE DES HL. JOHANNES
BIS AUF KAISER KONSTANTIN.

Der letzte Apostel war entschlafen. Die Kirche stand fortan unter der Leitung der Bischöfe, ohne Apostel, welche sie zusammengehalten, geleitet und regiert hätten, ohne irgend einen Mittelpunkt der Autorität, an welchen man sich hätte wenden können bei alle den Streitigkeiten, die sich unter ihnen erhoben. Wir wissen nur wenig von den damaligen Zuständen unter den Bischöfen und in den Gemeinden, denn die heilige Schrift läßt uns darüber im Dunkeln in Betreff der letzten dreißig Jahre, sowie in Betreff der Ereignisse, welche dem Verschwinden des apostolischen Amtes vorangegangen sind, bis auf die Mitteilungen, welche darüber in den Briefen des heiligen Johannes, die, wie man annimmt, in seinen späteren Lebensjahren geschrieben sind, und in den Sendschreiben an die sieben Gemeinden in Asien in der Offenbarung enthalten sind. Auch für die nächstfolgende Zeit kommt uns die Kirchengeschichte wenig zu Hilfe. Eine neu entdeckte Schrift des Hippolytus (ums Jahr 220) lüftet ein wenig den Schleier und läßt uns einen Blick in die Wirkungen des Bösen tun. Ein neuerer Schriftsteller ruft aus: „Wieviel kleinliche Intrigen, wieviel Anstößiges und wieviel Betrügereien; wieviel Ketzereien, die eingeführt und die gepflegt werden; wieviel Absonderung der einzelnen Gemeinden von einander; wieviel Uneinigkeit im Innern; wie sehr fehlt eine alles zusammenfassende Autorität. Und das alles in eben derselben Kirche zu Rom, welche jetzt den

Anspruch erhebt, diese alles zusammenfassende Autorität zu allen Zeiten gewesen zu sein!“. Dennoch bestand, soviel wir wissen, die äußere Einigkeit unter den Bischöfen noch im allgemeinen fort. Selbst der Zwiespalt wegen der Osterfeier zwischen dem Osten und dem Westen, obwohl zu einer Zeit wenig fehlte, daß nicht Papst Victor [042] fast mit Gewalt daraus eine Ursache vollständiger Kirchenspaltung gemacht hätte, erhielt sich noch in den Grenzen einer bloßen Streitigkeit. Stephanus und Cyprian hatten miteinander wegen der Ketzertaufe gestritten, doch waren die freundschaftlichen Beziehungen der Kirchen von Rom und von Afrika dadurch nicht aufgelöst worden. Einzelne Bischöfe, wie Sabellius, Novatian und Paulus von Samosata, hatten die Kirche beunruhigt, doch trat man ihnen entgegen und überwand sie. Aber gegen Ende des dritten Jahrhunderts fand die Ketzerei Eingang in die Kirche selbst. Die Arianische Ketzerei erhob ihr Haupt, und sie zerriß die Einheit und vergiftete den ganzen Leib; sie fand Anhänger unter den Bischöfen, und die erschreckten Leiter der Gemeinden wußten nicht, wohin sie sich wenden, noch was sie tun sollten.

Es war gerade zu der Zeit, daß das Oberhaupt des Staates zum Christentum übertrat; und dieser Umstand schien in den Augen der Bischöfe, wenn man nach ihrem Benehmen urteilen soll, das gele-

genste Mittel darzubieten, um dem Schaden abzuhefen. Es war, als ob sie sagten: „Einheit und Wahrheit sind in Gefahr; Ketzerei und Spaltung nehmen überhand; hier ist ein Weg, diesen Übeln ein Ende zu machen. Wir wollen an den Kaiser appellieren; wir wollen ihn bitten, ein Konzil der Bischöfe der Christenheit zu berufen und den Beschlüssen dieses Konzils durch die Gewalt des Kaiserreiches Geltung zu verschaffen. Dann werden die Ruhestörer der Kirche gezwungen sein stillzuschweigen, und die Einheit in der Wahrheit wird wieder hergestellt sein“.

Dies war ein folgenreicher Augenblick in der Geschichte der Kirche. Es war der Wendepunkt, der sie in diejenige Verbindung mit dem Staat, mit den Königen der Erde brachte, welche den Zustand begründet, den die heilige Schrift als etwas so Schreckliches unter dem Bilde von Babylon schildert (Off. 17, 2; 18, 3). Anzeichen dieses Zustandes waren schon vordem bemerkbar geworden. Denn alle Wandlungen, die je in der Kirche eingetreten sind, waren nicht Folgen plötzlicher [043] Eingebungen, sondern immer die Folgen von Gedanken und von einem Geist, der lange zuvor wirksam gewesen war. So war ohne Zweifel zu jener Zeit die Lauterkeit und Reinheit der Kirche tief untergraben durch weltliche Gesinnung, durch das Begehren nach irdischen Besitztümern und nach dem Schutz der Großen, und ganz besonders durch den

Wunsch, den Arm des Fleisches zu gebrauchen, um das Ansehen der Kirche zu unterstützen. Dieser letzte Wunsch war bereits vor der letzten und größten Christenverfolgung offenbar geworden, in dem Fall mit Paulus von Samosata, als man vom Kaiser Aurelian Hilfe erbat und erlangte. Jetzt aber wurde ein förmliches Bündnis geschlossen; es wurde der Grundsatz aufgestellt, daß die Kirche ein Recht habe, vom Kaiser zu verlangen, daß er das Schwert ziehe, um Gehorsam gegen das zu erzwingen, was nach ihrer Entscheidung Rechtgläubigkeit wäre; und dem Kaiser wurde es zugestanden, darüber zu entscheiden, wer in einer Diözese Bischof sein sollte und wer nicht. Der irdische Herrscher, der nun die letzte Instanz war, und dem die Macht in die Hand gelegt wurde, in allen Angelegenheiten der Kirche mitzusprechen, in Sachen der Glaubenslehre und auch bei der Einsetzung der Bischöfe, er war nun tatsächlich zum Haupt der Kirche gemacht worden. Und seitdem hat der irdische Herrscher dies Schwert behalten, obwohl die Kirche immerfort darum bemüht war, daß es in ihrem Dienste verwendet werde, und er wird es behalten bis zu dem Tage, wo er damit ihr Haupt schlagen und sie mit Feuer verbrennen wird; wahrscheinlich bei und infolge ihrer letzten und gewaltigsten Anstrengung, ihn unter ihre eigene Herrschaft zu bringen (Off. 17, 16).

Die Kirche wünschte sich Glück zu ihrem Erfolge. Sie hatte ein Mittel gefunden, Einheit und Wahrheit zu *erzwingen*. Lange hatte sie geseufzt und gelitten unter der Herrschaft des Armes des Fleisches, unter der Plage der Ketzereien und unter den Verfolgungen der Staatsgewalt. Nun konnte sie selbst sich des Kaisers dazu bedienen, ihre Feinde und Friedensstörer zu verfolgen, wie im Innern, so [044] auch nach außen hin. Sie hatte die Erfahrung gemacht, so nahm sie an, daß ihre Bannsprüche und Exkommunikationen nicht mehr ausreichten, - nun war sie in dem Besitz eines *Schwertes* gelangt, damit Gehorsam zu erzwingen. Bisher war sie unter die Füße getreten worden, nun konnte sie „die Königin“ auf Erden werden; und die Welt lag zu ihren Füßen, da der Herr derselben unter ihrem Einfluß stand und bereit war, ihre Befehle auszurichten.⁹

⁹ Früher war die Sprache der Kirche folgende gewesen: Sancti Patres unanimo concensu docent ecclesiam carere omni gladio materiali ad homines cogendos et puniendos.“ (Die heiligen Väter lehren alle einstimmig, die Kirche habe kein irdisches Schwert, die Menschen zu zwingen und zu bestrafen) Du Pin, 450. “Adversus neminem gladio uti debemus.“ (Wir dürfen gegen niemand das Schwert gebrauchen.) Origines zu Matth. 26,52. “Nec religionis est cogere religionem.“ (Es ist nicht Sache der Religion, die Religion zu erzwingen.) Tert. “Fictilia vasa confringere Domino soli concessum est, cui et virga ferrea data est. Nec quisquam sibi, quod soli Filio Pater tribuit,

vindicare protest.“ (Es steht nur dem HErrn zu, die irdischen Gefäße mit der eisernen Rute zu zerschlagen. Und es kann nicht jeder sich das anmaßen, was der Vater nur dem Sohne übertragen hat). Cypr. 100; Ep 54. “Non est opus vi et injuria, quia religio cogi non potest. Longe diversa sunt carnificina et pietas, nec potest aut veritas cum vi, aut justitia cum crudelitate conjungi. Defendenda religio est non occidendo sed moriendo, non saevitia, sed patientia.“ (Gewalt und Ungerechtigkeit sind nicht von nöten, da die Religion nicht erzwungen werden kann. Das Henkeramt und die Frömmigkeit haben nichts mit einander zu tun, weil Wahrheit sich nicht mit Gewalt, noch Gerechtigkeit mit Grausamkeit verbinden läßt. Die Religion muß nicht durch Totschlag, sondern durch eigenes Sterben, nicht durch Gewalttätigkeit, sondern durch Geduld verteidigt werden.) Lact. V,8. “Fides suadenda non imponenda.“ (Der Glaube muß angeraten, nicht aufgedrungen werden) Bern. 766. „Haeretici capiantur, dico, non armis, sed argumentis. Aggredere eos, sed verbo, non ferro.“ (Die Ketzer mögen eingefangen werden, sage ich, nicht mit Waffen, sondern mit Beweisen. Greif sie an, doch mit dem Wort, nicht mit dem Schwert.) Bern. Serm. 64.

Aber als die Kirche zu äußerer Macht gekommen war, so spornten selbst solche Männer wie Augustin (Ep. 61.) und Ambrosius (Contr. Jovinian, Cons. Mil.) ums Jahr 390, die unschlüssige Staatsgewalt an. Als der Keim einmal gelegt war, so wuchs derselbe bald zu einem Baume des Todes heran. Die Verfolgung des Heidentums fing unter der Regierung Gratians an und wurde unter Theodosius, Arcadius und Honorius fortgesetzt. Gratian und Theodosius standen unter dem Einfluß des Ambrosius, Bischof von Mailand, und der Geistlichkeit, welche die Gesetze des jüdischen Gottesstaates dazu mißbrauchten, den Dämon der Verfolgung gegen die Heiden wach zu rufen. Konstantin eröffnete diese Verfolgungen in der Kirche durch den Erlaß von zwei Strafgesetzen gegen Ketzerei; Valentinian, Gratian, Theodosius und Honorius folgten ihm, und

Gleichzeitig mit diesen Dingen war auf der anderen Seite die Lehre vom „Reich und vom Kommen Jesu Christi“ allmählich ausgestorben; nicht ohne große Schuld von Seiten der Hüter der Wahrheit in diesem

ihre Edikte fanden Aufnahmę in den Gesetzbüchern des Theodosius und Justinian. „Posse Romanum Pontificem fidei desertores armis compellere.“ (Der Bischof von Rom könne gegen die vom Glauben Abtrünnigen mit Waffen einschreiten.) Mageog. III, 395. „Haeretici sunt etiam corporaliter compellendi.“ (Die Ketzer müssen auch leiblichem Zwange unterworfen werden.) Aquin. II, 42. „Haeretici sunt compellendi ut fidem teneant.“ (Die Ketzer müssen gezwungen werden, dem Glauben treu zu bleiben.) Aquin XI, 10. „Cogi possunt etiam poenis corporalibus ut revertantur ad fidem.“ (Sie können auch durch leibliche Strafen gezwungen werden, zum Glauben zurückzukehren.) Dens. II, 80. „Omnem haerisin, schisma et haereticos quoslibet fautores, receptatores et defensores ipsorum exterminaret.“ (Man rotte aus alle Ketzerei, Schisma und jegliche Begünstiger der Ketzer, welche sie annehmen und verteidigen.) Clement, „Haeretici possunt non solum excommunicari sed juste occidi.“ (Die Ketzer können nicht nur gebannt, sondern mit Recht getötet werden.) - „Ecclesia relinquit cum iudice saeculari mundo exterminandum per mortem.“ (Die Kirche übergibt ihn (den Ketzer) dem weltlichen Richter als einen, der durch den Tod aus der Welt geschafft werden muß.) Aquin. XI, 11. Urban II entschied, daß derjenige, der vom katholischen Eifer erfüllt, einen Gebannten totschrüge, keines Mordes schuldig wäre. „Non enim homicidas abitramur, quos adversus excommunicatos zelo Catholicae matris ardentis aliquos eorum trucidasse contingit.“ (Denn wir halten diejenigen für keine Totschräger, denen es zustößt, entflammt vom katholischen Eifer der Mutterkirche gegen die Gebannten, einige derselben niederzumetzeln.)

Stück. Denn es ist unglaublich, wie bald man anfang, über das tausendjährige Reich ganz verkehrte Ansichten durch Schriften zu verbreiten. Zuerst beachtete man nicht mehr die den Juden gegebenen Verheißungen in Betreff ihrer Herrschaft auf Erden, man verlor diese Seite [045] ganz aus den Augen, und dann vermengte man diese Verheißungen mit denen, die der christlichen Kirche gegeben sind, die Freuden des irdischen Jerusalem mit denen des himmlischen, und was vom ersten galt, wurde auf das letztere bezogen. Und zwar geschah dies nicht nur von Ketzern, wie Apolinarius und ähnlichen, sondern von den Rechtgläubigen selbst. Und diese Irrtümer waren es, welche zuerst die Bedenken und den Widerspruch auch guter und treuer Männer in der Kirche hervorriefen, die mit Recht Anstoß nahmen an der Vorstellung, daß die Christen nach der Auferstehung in ihren verklärten Leibern noch Weiber und Kinder haben und in irdischen Genüssen leben sollten. Doch blieb trotz alledem das Kommen und das Reich des HErren eine lange Zeit sehr allgemein der Gegenstand des Glaubens und der Hoffnung. Und als zur Zeit Diocletian's die fremden Völker anfangen, ins Reich einzufallen und es zu zerstören, da wurde geglaubt und behauptet, daß die Zeit des [046] Antichrists nahe wäre; denn es wäre offenbar die Zeit der Teilung des Reiches in die zehn Königreiche gekommen, was dem Erscheinen des Antichrist vorangehen müsse, Barna-

bas, Justin Martyr, Irenaeus, Tertullian, Lactantius usw., die für die Wahrheit gestritten und sie aufrecht erhalten hatten, legen in ihren Schriften die Abstufung des Glaubens in der Kirche in diesem Stück an den Tag. Origenes und andre hatten durch ihre Angriffe viel Schaden angerichtet. Jedoch war niemand so unsinnig zu behaupten, das Reich *wäre* schon gekommen. Was für Vorstellungen man sich auch immer von dem tausendjährigen Reiche machen mochte, niemand währte oder sagte: „das Reich ist gekommen.“ Aber nun!, nun brach die Kirche in Jubelgesänge aus über die Erfüllung der Weissagungen, und ihre Verkündigung lautete: „Die Macht der bösen Geister ist zerstört. Die mannigfachen Gestalten des Regiments, die Tyranneien und die Republiken, die Belagerung von Städten und die Verwüstung von ganzen Landschaften [047] sind nun nicht mehr. Die Trügerei des dämonischen Aberglaubens ist bezwungen, der eingewurzelte Streit und gegenseitige Haß der Nationen ist entfernt; zu gleicher Zeit wird Ein Gott und die Erkenntnis dieses Einen Gottes allen gepredigt; Ein allgemeines Reich ist aufgekommen, und das ganze Menschengeschlecht, beherrscht und beaufsichtigt von der Gewalt des Friedens und der Eintracht, ist zu lauter Brüdern geworden und folgt den Trieben der gemeinsamen Natur“...; „Kurz, *die alten Aussprüche und Vorherverkündigungen* der Propheten sind in Erfüllung gegangen, und zwar so viele,

daß wir sie hier nicht alle anführen können; besonders diejenigen, welche von dem Heilswerk Gottes sprechen wie folgt: „Seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis zum anderen, und von dem Strom bis an die Enden der Welt“. Und wiederum „Zu Seinen Zeiten wird blühen der Gerechte und großer Friede.“ (Ps. 72), „Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen...“ „und werden nicht mehr kriegen lernen.“ - (Euseb. Lib.X, 1, 3, 4 – Euseb. Oration. c. XVI). Es ist eine eigentümliche Beobachtung, wie dies genau dieselbe Sprache ist, in welcher später in der Kirche auch der Papst Leo X. angeredet worden ist, als man abermals in einer anderen Gestalt das Reich schon erschienen währte.

Und obgleich, bei den erneuerten Siegen der Arianischen Ketzerei durch die Hilfe des Kaisers, Hilarius, Cyrill von Jerusalem, Ephrem u. a. wiederum von dem Nahen des Antichrist zu sprechen begannen, und besonders Cyrill wieder die alten Saiten der Harfe anschlug, so konnte doch selbst er, anstatt sein Haupt mit Freude zu erheben, nur sagen: „Gott verhüte es, daß diese Dinge bei unseren Lebzeiten in Erfüllung gehen“, und die ausgehende Flamme war bald wieder nicht mehr zu sehen, ja sie war eigentlich nie mehr recht aufgeflackert; denn alle diese Schriften waren ihrer Natur nach vielmehr Warnungen vor dem Antichrist, als Verkündigungen der Zukunft des Rei-

ches oder Ausdrücke des Verlangens nach demselben [048].

So ist es seitdem immer gewesen. In jedem Zeitalter der Kirche hat es eine Reihe von Auslegern bei der heiligen Schrift gegeben, die, mit mehr oder weniger Treue, bemüht gewesen sind, den Propheten Daniel und die Offenbarung des Johannes zu erklären, und die von Babylon und von dem Antichrist gesprochen haben, wie die Zeitumstände oder ihr Parteiinteresse sich dazu anleiteten; doch ist fast immer der Antichrist, und nicht Christus, der Gegenstand ihres Denkens und Schreibens gewesen; und Furcht, und nicht Hoffnung, erfüllte beides (und es ist die Hoffnung, die da reinigt). Und der Ruf der Wächter war nicht: „Siehe, der *Bräutigam* kommt“, sondern: „Der Feind kommt“ (Thess. 2, 9).

Die Predigt des Evangeliums von dem Reiche Christi hörte auf; und das, was die Propheten vom Beginn der Welt an verkündigt und worauf das Volk Gottes immer gewartet hatte, geriet in Vergessenheit. Die Lehre von der Wiederkunft des HErrn als *Richter*, an einem fernen jüngsten Tage, und von der allgemeinen Auferstehung, wurde zwar aufrecht erhalten und gelehrt, und jeden Sonntag wurde in dem Glaubensbekenntnis ausgesprochen: „Ich glaube.... daß Er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die To-

ten,“ aber auf das Kommen eines Richters können die Menschen nicht *hoffen*. Es wurde auch gesagt: „Ich warte auf die Auferstehung der Toten und das Leben der zukünftigen Welt“, aber man hatte aufgehört zu warten auf „die Auferstehung *aus* den Toten“, und das „Leben der zukünftigen Welt“ war nur der Zustand und Ort geworden, wohin die Seele geht bei ihrer Trennung vom Leibe.

Auch noch eine andere auffallende Tatsache nimmt hier unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Wir finden, daß bis zu diesem Zeitpunkt die Kraft und die geoffenbarte Gegenwart des Heiligen Geistes, des *anderen* Zeugen für das Reich und die Zukunft Christi, noch in der Kirche in einem gewissen Maß hervortrat. Der Geist der Weissagung weilte in ihr, obgleich auch er nach und nach zurücktrat, wie die Lehre [049] vom Reich. Es ist in der Tat befremdend, wie neuere protestantische Kirchengeschichtsschreiber sich unterfangen konnten, angesichts der schlagendsten Beweise für das Gegenteil zu behaupten, daß alle übernatürlichen Offenbarungen des Geistes mit den Aposteln und den apostolischen Männern zugleich aufgehört hätten; und dies zeigt, wie ein Vorurteil die Augen blenden und das Urteil verfinstern kann. *Alle* Väter und Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte bezeugen die Fortdauer derselben und fordern Juden und Heiden auf, in die Kirchen zu kommen, um sie zu

sehen und zu hören. Justin der Märtyrer sagt zu dem Juden Tryphon: „Wenn du eines Beweises bedarfst, daß der Geist Gottes, der einst bei deinem Volke war, euch verlassen hat und zu uns gekommen ist, so komm in unsere Versammlungen, und dort wirst du Ihn sehen Teufel austreiben und Kranke heilen, und du wirst Ihn reden hören in Zungen und in Weissagung“. Cyprian bezeugt es, daß sogar Kinder zu seiner Zeit den Geist der Weissagung hatten. Ignatius (Phil. § VII); Justinus M. (Apol. I. p. 45; Dial. c. Try., p. 306, 315, 316); Irenäus (Adv. Haer. L. II, c. 57; III. 11,5,6); Tertullian (ad. Scap. c. IV., p. 71; De An. IX.; Apol CXXXIII., p. 22); Origenes (in Cel. LII); Cyprian (Ep. ad. Demet pg. 221.; De Idol. pg. 227.); Lactantius (De Orig. Err. LII. c. 15; De Justit. I. V. c. 21.); Eusebius (V.7.) usw., sie alle bezeugen es unzweideutig, daß der Heilige Geist noch unter ihnen redete und handelte. Theodoret nennt in seiner Kirchengeschichte im Bericht über das Konzil zu Nicaea (im Jahre 325) die Namen mehrerer Bischöfe, welche die Gaben und den Geist der Weissagung besaßen. Dr. Waterland sagt: „Die Wundergaben dauerten fort zum wenigsten bis zum Ende des dritten Jahrhunderts“. Dr. Marshall, der Übersetzer des Cyprian, sagt: „Es lassen sich dieselben genau verfolgen bis zum Zeitalter Konstantins“. Dr. Chapman sagt dasselbe, und Dodwell „daß, obgleich, sie im allgemeinen schon im dritten Jahrhundert aufhörten, dennoch mehrere wohlbezeugte

Fälle auch noch im vierten [050] vorkommen“. Milner sagt: „Ohne Zweifel hatte im dritten Jahrhundert die Zeit der Wunder noch nicht aufgehört“. Ebenso Tillotson. Selbst Mosheim gibt zu, daß die Wunderkräfte im dritten Jahrhundert noch fortbestanden haben. Es bedurfte der sadduzäischen Blindheit unseres Jahrhunderts, daß Männer die klaren Worte in den Schriften der Väter der ersten drei Jahrhunderte lesen und dennoch behaupten konnten: „Alle übernatürlichen Offenbarungen des Geistes fanden ihr Ende mit den apostolischen Zeiten und den apostolischen Männern“.

Die Frage, die nun entsteht, ist: was ist der Grund, daß die Gaben des Geistes und das Wort der Weissagung, die, obgleich in beständiger Abnahme begriffen und immer seltener werdend, doch in der Kirche verblieben waren bis zu diesem Zeitpunkt, später so gänzlich verschwanden, daß vor dem Ende des 4. Jahrhunderts man nichts mehr von ihnen hört? Lag es nicht daran, daß derjenigen Dinge nicht mehr gedacht wurde, für welche diese Gaben das beständige Zeugnis sind? Es gibt Abteilungen der Kirche, welche behaupten, daß übernatürliche Kraft nie aufgehört habe, offenbart zu werden, sondern daß heilige Männer, lebende und tote, nach wie vor Wunder getan, Krankheiten geheilt und Teufel ausgetrie-

ben hätten. Aber es dürfen zwei Umstände nicht übersehen werden:

Erstens. Selbst zugegeben, daß ein Teil der Legenden von den Heiligen wahr ist, und daß dieselben einige Werke der Erbarmung in Krankenheilung usw. getan haben, so ist es doch ganz besonders ernster Beachtung wert, daß die Gaben des Redens in Zungen und die der Weissagung aus der Kirche gänzlich verschwunden waren. Die Legenden der Kirche, die manches andere von den Heiligen erzählen, berühren nie diese Gaben. Dieses eigentümliche Zeugnis für das kommende Reich, das Zeugnis Jesu (Off. 19,10) war erloschen. Nur nach der Ähnlichkeit des Glaubens (Röm. 12,6) will Er weissagen [051].

Die Menschen schwiegen in Betreff des Reichs, und die Folge war, daß der Geist auch schwieg.¹⁰

¹⁰ "Haec ergo datur pro modo accipientis, hoc est, quantum causa exigit propter quam datur". (Diese - die Gabe der Weissagung - wird daher erteilt nach dem Maße dessen, der sie empfängt; das heißt, soviel davon, als die Ursache veranlaßt, aus welcher sie erteilt wird). - Hom. XII. 6, tom. II. Coll. 95.

Εἰ γὰρ χάρις ἐστὶν ἀλλ' οὐχ ἀπλῶς ἐγγεῖται, ἀλλὰ τα μέτρα παρα τῶν δεχομένων λαμβανούσα τοσούτου ἐπιφέρει ὅσον ἀν εὐρὴ ὀκευὸς πιστεῶς αὐτῆ προσενεχθῆεν. (Denn obgleich sie eine Gnade ist, so wird sie doch nicht ohne Unterschied ausgegossen, sondern ihr Maß nehmend nach denen,

Zweitens. Soll die Mehrzahl der Wunder, welche nach der Zeit Konstantins geschehen sein sollen, nicht von *lebenden* Menschen, von den Dienern Christi und von der in ihnen gegenwärtigen Kraft des Geistes getan sein, sondern von verstorbenen Heiligen und von der Kraft des Geistes, welche nicht in den Ordnungen des HErrn wirksam ist, sondern in den zurückgebliebenen Überresten (Reliquien) derer, die schon entschlafen waren. Auch wenn wir zugeben, daß diese Heilungen usw. nicht alle auf Betrügereien, Fanatismus oder aufgeregter Einbildungskraft beruhten, oder das Werk von Teufeln waren zur Bestätigung einer Lüge, sondern daß sie, oder wenigstens einige von ihnen, wirklich durch die Kraft Gottes bewirkt wurden aus Mitleid und Barmherzigkeit, in Antwort auf ein gewisses Maß an Glauben; so beweisen gerade sie mehr als irgend etwas anderes den Abfall der Kirche von der heiligen Stellung, die ihr zukommt, und wie sehr der Geist bereits gedämpft war, wenn das Volk Gottes, aus Mangel an lebenden Heiligen, sich genötigt sah, seine Zuflucht zu den Toten zu nehmen, da die eingesetzten Mittel und Ordnungen des HErrn unter den Lebenden kraftlos dastanden. Und zugleich beweisen sie auch, wie die Kirche den Glauben an das Reich, welches nach der Auferste-

welche sie empfangen, ergießt sie sich soweit, wie groß das entgegengebrachte Gefäß des Glaubens ist, welches sie vorfindet.) Chrysostom. Hom. XXI.

hung kommen soll, vollständig verwandelt hatte in einen [052] Glauben an das Reich, das die Heiligen bereits in Besitz genommen hätten, indem sie ohne ihre Leiber in Herrlichkeit regierten. Wunder wurden nicht mehr von Menschen auf Erden ausgeführt, als ein Beweis und Unterpand der Kräfte „der zukünftigen Welt, davon wir reden“ (Hebr.2), sondern sie galten nun als Beweis für die Kraft der *Seelen* der Heiligen auf ihren Thronen im Himmel, welche durch die Vermittlung ihrer Leiber, die in den Gräbern modernten, geliefert wurden.

3. EPOCHE: VON KONSTANTIN BIS AUF PAPST GREGOR VII

So betrat die Kirche ihre dritte Entwicklungsstufe. Die Veränderung, die allmählich eingeschlichen war, hatte sich vollendet. Der Glaube, daß sie nichts von den Mächten dieser Welt zu erwarten habe als Verfolgung und Anfechtung, die erwartete Zerteilung des römischen Weltreichs in zehn Königreiche, wodurch die Offenbarung des Menschen der Sünde, des unmittelbaren Vorläufers des Kommens des HERRN zu ihrer Erlösung angekündigt werden würde, dieser Glaube war verdrängt worden durch Aussichten auf irdische Glückseligkeit und Größe. Das römische Reich, dieses grausige vierte Weltreich, das die Verfolgung des Volkes Gottes zur Vollendung bringt, sollte

nun die Kirche beschützen und für sie sorgen. Kein Gedanke mehr an den Untergang desselben; es bedurfte nicht mehr der Erscheinung irgend eines Erlösers; denn was für eine Erlösung tut not, wenn der von Christus eingesetzte König und Stellvertreter der Pfleger der Kirche geworden war? Die Brüche Zions und die Wunden Jerusalems waren geheilt! Der Weg, um alles zu ordnen und den Frieden zu bewahren, war gefunden; was fehlte noch?

Der Kaiser seinerseits säumte nicht, die Stellung einzunehmen, welche ihm die Kirche angeboten hatte. Durch die Zusendung von Wahlverordnungen an die Gemeinden und durch die Erlasse von Landesverordnungen gegen die Ketzer „verbannte [053] er alle Zwietracht und verhalf der Kirche zu einer glücklichen Einheit der Lehre“, und so wurde er in der Kirche der eigentliche Mittelpunkt aller Macht und das zu endgültiger Entscheidung befugte Oberhaupt derselben, der oberste Herr in Zion. Die Kirche meinte, sie hätte das richtige Mittel gefunden, Einheit und Rechtgläubigkeit aufrecht zu erhalten, indem sie sich auf den Kaiser berief und Sicherheit unter seinen schützenden Fittichen suchte. Wir werden sehen, wenn wir weiter gehen, daß gerade dieses Bündnis mit dem Weltherrscher der Kirche noch mehr Beunruhigung durch Ketzer zuzog als zuvor; ja dass dasselbe die Hauptursache war, weshalb sie schließlich

durch die große Kirchenspaltung zwischen Osten und Westen in zwei Teile auseinandergerissen wurde. Wenn der Kaiser selbst Arianer wurde, so benutzte er auch dann die Waffen, welche ihm von der Kirche in die Hand gegeben waren, und ließ sie die Früchte ihres Tuns kosten. Und als das Reich geteilt wurde, da trat wieder in einer Teilung der Kirche eine Frucht der bösen Saat, die man selbst gesät hatte, hervor.

Wenn das Reich in seiner Einheit fortbestanden hätte, unter Einem Oberhaupte und mit Einer Residenz zu Rom, der alten Kaiserstadt, so würden wir wahrscheinlicher Weise nie von einem Photius, noch von dem „Filioque“ (dem Streit über das Ausgehen des Heiligen Geistes auch vom Sohne), noch von anderem Feldgeschrei der Griechen und Lateiner etwas gehört haben.

Die Werke Babylons hatten ihren Anfang genommen, obgleich sich Babylon noch nicht ganz entfaltet hatte. Die Kirche hatte sich der Gestaltung des römischen Reichs untergeordnet. Sie entlehnte ihre Form von demselben. Zu den drei Patriarchen von Rom, Antiochien und Alexandrien wurde der von Konstantinopel hinzugefügt, weil Konstantinopel die kaiserliche Residenz, das neue Rom war. Diese vier entsprachen den vier höchsten Verwaltungsbehörden des gesamten Reichs. Weiter teilte man die Kirche in

Gebiete, die Exarchate genannt wurden. Die Vorgesetzten eines solchen Gebiets hatten die Aufsicht über die [054] kirchlichen Angelegenheiten in mehreren Provinzen und entsprachen den Staatsbeamten gleichen Namens. Die Metropoliten waren über Provinzen, die Erzbischöfe über Distrikte und die Bischöfe über Diözesen gesetzt, deren es ungefähr tausend in den östlichen und achthundert in den westlichen Teilen des Reichs gab.

Unter den Patriarchen war einer, der aus verschiedenen Ursachen allmählich einen gewissen Vorrang und höheres Ansehen als alle übrigen erlangt hatte. Der erste und wichtigste Grund dieses Vorranges war aber der, daß er der Prälat der Kaiserstadt, der Bischof von Rom war. Doch kam ein Nebenbuhler auf, der nach Ehre und Rang, Stellung und Einfluß in der Kirche und im Staat sich ihm an die Seite stellen konnte. Konstantinopel, das neue Rom, war auch auf sieben Hügeln erbaut, und war Residenz geworden, die neue Metropole der Welt. „Und Wetteifer und Nebenbuhlerschaft zwischen den beiderseitigen Bischöfen ließ bald erkennen, daß einer oder der andere nachgeben müsse, wenn nicht Spaltung und Trennung daraus entstehen sollte“. Die Patriarchen der beiden Rom kämpften um den Vorrang. Der Grund zu den Ansprüchen des Bischofs von Konstantinopel auf die Ehre der ersten Stellung in der Kirche war, daß er

„Bischof von Neu-Rom“ war. Die Teilung des Reiches führte zu einer Teilung der Kirche. Als es zwei Häupter im Staate gab, eines zu Rom, mit kaiserlicher oder königlicher Würde, und eins zu Konstantinopel, so nährten diese den Streit, indem jedes weltliche Oberhaupt seinen Bischof unterstützte. Als es zu Rom keinen weltlichen Herrscher mehr gab, und der Kaiser des östlichen Reichs daselbst nur geringe oder gar keine Macht ausüben konnte, und somit der Bischof von Rom sich selbst überlassen blieb, so trug auch dies dazu bei, denselben in den Stand zu setzen, seine Ansprüche und Macht auszudehnen und zu vergrößern. Von Zeit zu Zeit, wenn der Kaiser des Ostens auch in Rom Herr war, und es seinen Interessen dienen konnte, erließ auch er Verordnungen zu Roms Gunsten. Doch warf schon beim nächsten Thronwechsel [055] der Patriarch in Byzanz das Joch wieder ab, welches man ihm so wider seinen Willen aufgedrungen hatte. „Lange Zeit handelte es sich im Streit zwischen den beiden Bischofssitzen hauptsächlich um kirchliche Vorrechte und Oberhoheit, auf welche der eine Anspruch erhob, und die der andere nicht zugestand (es war zuerst der Patriarch im Osten, der den Namen „Allgemeiner Bischof“ annahm), oder es handelte sich um die Gerichtsbarkeit in den Provinzen; aber schließlich kamen auch noch Streitigkeiten in Betreff der Lehre hinzu, vornehmlich wegen des „Filioque“ im Glaubensbekenntnisse; und die

Patriarchen von Alt- und Neu-Rom erhoben sich wider einander und verfluchten und exkommunizierten einer den anderen in dem Namen des Gottes der Einheit und der Wahrheit (Nikolaus und Photius um das Jahr 853). Aber der eigentliche Zankapfel war nicht die Lehre, obgleich sie öffentlich als Vorwand dienen mußte, sondern der tiefer schmerzende Umstand, daß die Provinzen Illyrien, Mazedonien, Epirus, Achaja und Thessalien dem Papst abgenommen und endgültig unter Konstantinopel durch den Kaiser Michael gestellt worden waren, welcher den eigentlichen Patriarchen von Konstantinopel vertrieben und den Photius in dieselbe Würde eingesetzt hatte, durch Ausübung des Vorrechts, welches ihm von der Kirche übertragen war. *Gerichtsbarkeit* unter dem Schutze der kaiserlichen Macht war und blieb die Hauptsache in der ganzen Streitigkeit, und die schließliche Exkommunikation des Photius durch Martin II. erfolgte nicht wegen der Lehre, sondern wegen Verweigerung der Rückgabe der Bulgarischen Provinzen an Rom, die jener in Besitz genommen hatte. Und obgleich das „Filioque“ und das ungesäuerte Brot in der heiligen Eucharistie u. a. das Herz und den Geist der Kirchen unter der Führerschaft ihrer Patriarchen geteilt hatte, so war doch das letzte und abschließende Ereignis, welches die Kirchenspaltung vollendete, nachdem sich diese Streitigkeiten noch zwei Jahrhunderte lang fortgesetzt hatten, nicht Folge einer Glaubensver-

schiedenheit, sondern Folge der Bemühungen Leos IX. von Rom, sich die Patriarchen von [056] Alexandrien und Antiochien unterzuordnen. Als Michael Cellularius, der Patriarch von Byzanz, dagegen Widerstand leistete, so exkommunizierten die römischen Abgesandten ihn und alle seine Anhänger öffentlich in Konstantinopel selbst, und nachdem sie das geschriebene Dokument ihrer Verfluchung feierlich auf dem Hochaltar der Sophienkirche niedergelegt hatten, schüttelten sie den Staub von ihren Füßen und zogen fort für immer (um das Jahr 1054).

Es war in der Kirche zum Bruch gekommen. Andere Ursachen hatten früher Menschen von der Kirche losgerissen, aber nun war die Kirche selbst durch Spaltung geteilt und entzweigerissen.

So sehen wir bei der Betrachtung dieses Abschnitts der Kirchengeschichte, wie die Zuflucht der Kirche zu der Staatsgewalt und zu dem weltlichen Herrscher Einheit und Wahrheit nicht zu befestigen vermocht hatte, sondern wie gerade die große Spaltung der Kirche die Folge war. Der Versuch, die Brüche Zions auszubessern und die Wunden Jerusalems zu heilen dadurch, daß man dem irdischen Gewalthaber Macht in den Angelegenheiten der Kirche und in der Ernennung ihrer Bischöfe einräumte, hatte zu etwas Schlimmerem geführt als Enttäuschung. Kir-

chenspaltung, Ketzerei und Verderbnis breiteten sich über die Christenheit.

„Zum Ende des 10. Jahrhunderts waren Verkommenheit und Gottlosigkeit der allgemeine Charakter der Zeit.“ - „Eine Auflösung aller Sittlichkeit, aller Gesetze und eine Flut von Sünden überschwemmten alle Länder. Und zu Rom selbst, im Mittelpunkt der Bildung und Religion, wurden solche Gräueltaten nach jeder Seite hin verübt, daß selbst protestantische Schriftsteller gern dieselben mit einem Schleier zudecken aus Achtung vor der menschlichen Natur, und nur auf sie hindeuten als auf ein Hauptkennzeichen dieses Jahrhunderts.“

Wir haben kurz berichtet, was während dieser Periode in der Kirche an die Stelle von Gottes Regiment gesetzt worden war. Laßt uns fragen, was aus der Lehre [057] vom Reich geworden war. Gleichsam um es an den Tag zu bringen, wie gänzlich die Kirche in diesem Stück von dem ursprünglich Überlieferten abgekommen, und in was für große und schreckliche Unwissenheit sie gesunken war in Betreff aller Dinge, die auf das zweite Kommen ihres HErrn Bezug haben, hatte ein sonderbarer Irrtum sich der Christenheit bemächtigt. „Ein allgemeiner Glaube hatte sich verbreitet, daß die Welt untergehen würde, wenn ein Jahrtausend nach der Geburt unseres Heilands abge-

laufen wäre.“ Überall hörte man von den Kanzeln herab über Off. 20, 2 und 3 predigen. Das Jahr 999 wurde als das letzte angesehen, welches man erleben würde. Kleinmut und Entsetzen hatte sich aller bemächtigt. Könige und Kaiser flehten vor den Türen der Klöster, als Ordensbrüder zugelassen zu werden; Ritter und Herren legten die Zeichen ihrer Würde auf den Altären und vor den Bildern der Heiligen nieder und verschenkten ihre Güter und ihr Geld an die Armen; ganze Scharen gemeinen Volks wollte sich nirgends zum Schlaf niederlegen als nur unter dem Obdach irgend einer der Kirchen, während Verzweiflung die Massen der Bevölkerung zu Tumult und Aufruhr trieb.

Wie groß muß die Finsternis im Verstande und im Geist derer gewesen sein, die Off. 20 so falsch lesen und verstehen konnten, daß der Beginn der 1000 Jahre daselbst von der ersten Zukunft unseres HErrn gerechnet wurde, anstatt von der Zeit seiner zweiten Zukunft zur Vernichtung des Tiers und des falschen Propheten, und um den Satan zu binden und das Reich des Friedens aufzurichten! Augustin war der erste, der die falsche Vorstellung einführte, daß der Satan bei unseres HErrn erster Zukunft gebunden worden sei; und indem er den wahren Glauben an das tausendjährige Reich fahren ließ, verfiel er zugleich auch in viele Irrtümer. Er war der Erste, der

es versuchte, den einfachen Sinn der Weissagung von den zehn Königen wegzudeuten; und sein Einfluß auf die Kirche war so groß, daß jenes schreckliche Mißverständnis am Ende des 10. Jahrhunderts bis auf ihn zurückgeführt [058] werden kann (De Civit. Dei L. XX. c. 7 und 23). Wie war die Kirche abgeirrt selbst von dem, was im 4. Jahrhundert erhalten geblieben war! Unter allen ihren Söhnen gab es nicht einen Cyrill, der sich erhoben hätte, um dem Irrtum entgegenzutreten und für die Wahrheit Zeugnis abzulegen. Und wie wurde ihr wirklicher Zustand und ihre Beschaffenheit offenbar, als sie bei der Predigt von ihres HErrn Zukunft ihr Haupt nicht mit Freude erheben konnte, sondern nur Entsetzen ihr Herz erfüllte, und sie zu den Felsen und Bergen rief, sie zu verbergen (Off. 6, 16) vor dem Angesicht des Lammes, dessen wartende Braut sie hätte sein sollen, harrend der seligen Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unsres großen Gottes und Heilandes Jesu Christi (Tit. 2, 13), und den sie hätte mit Hosanna und mit dem Ruf „Komm, HErr Jesu, komm!“ bewillkommen sollen.

Das tausendste Jahr brach an, und die Kirche sah es ruhig vorübergehen; alle Furcht erwies sich als unbegründet. Jedoch ließ es manche gute Folgen zurück, daß man so aufgeschreckt worden war. Mit dem neugeschenkten Leben trat ein Streben nach Besse-

rung hervor. Aber die schlimme Folge war, daß nun das angedrohte Ende der Gnadenzeit, das, falsch vorher angekündigt, einmal zur angesetzten Zeit nicht eingetreten war, in unbestimmte Ferne hinausgerückt wurde und jeden Einfluß auf die Gemüter der Menschen verlor, und die Vorstellung gleichsam von einer ewigen Fortdauer auf der Erde in der Kirche zur vollendeten Herrschaft gelangte. Mit der Vorstellung einer solchen Fortdauer wurde zugleich auf naturgemäßem Wege auch die der Oberherrschaft der Kirche über den Staat ein leitender Gedanke. Man meinte, daß in der heiligen Schrift nicht umsonst geschrieben stehen könnte, daß die Kirche alle Nationen beherrschen solle, und daß die Könige der Erde ihre Vasallen sein und ihre Herrlichkeit und Pracht in sie hineinbringen sollen. Bisher hätten die Könige und Kaiser solches verhindert, vornehmlich weil die Kirche ihnen selbst aus Schwachheit das Recht eingeräumt hätte, sich in ihre Angelegenheiten [059], in die Ernennung und Bestätigung von Päpsten und Bischöfen zu mischen. Es wäre hohe Zeit, diese Mißgriffe wieder auszugleichen. Ein neuer Versuch müsse gewagt werden, die Dinge in der Kirche und in den Reichen zurechtzustellen. Der Kaiser *über* dem Bischof hatte nicht geholfen, ja es hatte sich herausgestellt, daß er geschadet hatte. Nun sollte der Bischof über den Kaiser und über alle Dinge gesetzt werden. Es hatte sich herausgestellt, daß der Kaiser nicht Gottes Regiment in Zion

sei; nun sollte ein Priester auf seinem Throne Gottes Regiment in Zion und über die ganze Erde sein (*urbi et orbi*).

Dies war kein plötzlich aufgetauchter Gedanke, auch nicht das Werk nur dieses Jahrhundert, sondern etwas längst Vorbereitetes, das schon lange im Innern der Kirche gearbeitet hatte. Bereits zweiundzwanzig Jahre nach dem Konzil von Nicaea gab es einen arianischen Kaiser, und seitdem hatte auch die Kirche angefangen, aus Instinkt und aus Notwendigkeit nach irgend einem anderen Mittelpunkt des Regiments für sich auszuschaun, und ihr wortführender Bischof (Hosius) hatte vorgeschlagen, und das Konzil von Sardica hatte gestattet, daß „Julius, der Bischof von Rom“, diese neue Autorität sein sollte. Von dem Augenblick an war die Spitze des Keils angesetzt, und die späteren Päpste hörten nun nie mehr auf, denselben tiefer einzuschlagen. Zunächst hatten sie die Obergewalt über die Kirche im Auge; doch gesellte sich die über die Herrscher dieser Welt sehr bald dazu. Zu den Kämpfen zwischen der weltlichen und kirchlichen Macht war die Überlegenheit des Himmlischen über das Irdische schon lange behauptet worden. Die falschen Dekretalien¹¹ (*forged decre-*

¹¹Dekretalien: päpstliche Entscheidungen in kirchlichen Einzelfragen (bis 1918 Hauptquelle des katholischen Kirchenrechts,

tals) hatten es schon zeitig nachgewiesen, daß der Papst als der Nachfolger des heiligen Petrus und als Stellvertreter Christi mit dem Regiment über die ganze Kirche, über alle Nationen und Könige betraut worden sein. Der Papst handhabte das Vorrecht, Kronen auszuteilen; er hatte die Entthronung des Childe- rich und die Krönung des Thronräubers gut geheiß- en; darauf war er soweit gegangen, die Kaiserkrone des Abendlandes auf das Haupt Karls des Großen zu set- zen [060]. Er hatte danach gestrebt, die Notwendig- keit der Bestätigung der Wahl eines Papstes durch den Kaiser loszuwerden. Und schließlich war für die Kirche die Zeit gekommen, ihre Macht auszuüben, und für den Papst, seine Vorrechte geltend zu ma- chen und in dem Namen Christi, des Priesters und Königs der ganzen Erde, sowie im Namen des heiligen Petrus, Seines Stellvertreters, die Stellung einzuneh- men, die ihm zu gebühren schien.

Die Dekretalien (decretals) hatten es ausgespro- chen, daß das geistliche Regiment über die ganze Kir- che von Anfang an Sache des Bischofs von Rom ge- wesen sei; die (falsche) „Schenkung Konstantins“ hatte ihm weltliches Regiment im ganzen Westen ver- liehen. Doch wurde nun behauptet, daß die oberste

heute nur in Bezug auf das katholische -)Dogma u. die -)Kanonisation). –Duden.

Herrschaft über alle Throne und über alle irdische Gewalt ebensowohl wie über die himmlische, geistli- che, Gottes sei. Von Gott wäre sie Christo, von Chris- to dem Petrus, von Petrus seinem Stellvertreter über- tragen worden. Das Reich Christi wäre allerdings schon am Pfingsttage auf die Erde gekommen; doch hätten die Mächte der Erde lange Zeit dem wahren Herrscher die Ausübung seiner Rechte unmöglich gemacht und dieselbe verhindert: zuerst, im heidni- schen Zustande, durch Gewalt, und später, im christ- lichen, durch die unbesonnenen und törichten oder, im besten Fall, zeitweilig nützlichen Zugeständnisse der Kirche selbst. Jetzt wäre die Zeit gekommen, die Rechte derselben aufzunehmen und in Kraft treten zu lassen.

Von Anfang an beteiligten sich an der Wahl des Bischofs von Rom sowohl der Laienstand wie die Geistlichkeit; und als der Kaiser Christ wurde, war man übereingekommen, daß dieser Bischof nie ge- weiht werden sollte, ohne daß seine Wahl vom weltli- chen Monarchen zuvor bestätigt wäre. Mit einigen Abänderungen war dies die Regel gewesen von Kon- stantin an bis auf Karl den Großen, unter allen grie- chischen und fremdländischen Herrschern in Rom. Aber jetzt war es mit der Würde des priesterlichen Königs unvereinbar, daß sich Laien in seine Wahl einmischen, oder Kaiser und Könige dieselbe bestäti-

gen [061] sollten; und diese nur für gewisse Zeiten passenden Vorrechte der Laien und des Kaisers wurden ohne Umstände denselben wieder entrissen und alles in die Hände der Kardinäle niedergelegt, des Papstes eigene Kreaturen, die als die obersten Fürsten der Kirche, allein die geeigneten Werkzeuge wären, um den König von Israel zu wählen, den Mann, der über die ganze Erde herrschen sollte. Alles was in den Erlassen stand und mehr, sollte zur vollen Ausführung gebracht werden. Alle Dinge in der Kirche und im Staate sollten unter den Willen eines Mannes gestellt werden, „und wer selig werden wollte, für den war es ganz unumgänglich notwendig, diesem Manne untertan zu sein“, dessen Wort Gesetz war; dessen Urteil, im Amte gesprochen, unfehlbar war; der, mehr als ein Mensch, der Richter aller Menschen ist, ohne selbst von irgend jemand gerichtet zu werden; die Quelle aller Autorität; welchem *beide* Schwerter übergeben waren; dessen Dekrete (decrees) allein den Beschlüssen der Konzile Kraft und Geltung verliehen; der binden und lösen konnte im Himmel und auf der Erde, Königreiche nehmen und verschenken, Kaiser krönen und entthronen; aus dem Fegefeuer befreien und in den Himmel zulassen; verkünden (vor der Zeit), wer ein Heiliger sei; und der allen Menschen erklärte: „Es ist nur Ein Name in der Welt, und das ist der des Papstes; er allein kann den Schmuck der Herrschaft anlegen; alle Fürsten sollten ihm die Füße

küssen; er allein kann Bischöfe ernennen und absetzen und Konzile berufen und auflösen. Niemand kann ihn richten; seine bloße Wahl macht ihn zum Heiligen; er hat nie geirrt und wird auch in Zukunft nie irren; er kann Fürsten absetzen und Untertanen von Ihrem Eid der Treue lossprechen!“ (Dict. Papae Greg VII.).

4. EPOCHE: VON GREGOR VII. BIS LUTHER

Die vierte Epoche hatte begonnen. Der Priester auf seinem Throne, der vor der Zeit den königlichen Priester darzustellen sucht, der verwegen das Vorrecht Christi in Anspruch nimmt *vor* dem Tage Christi [062], hatte seinen Platz eingenommen; das Bestreben einer vorzeitigen Verwirklichung des Reiches Christi auf Erden war um einen Schritt weitergegangen, und es hatte eine neue Form angenommen. Wie Adam die Frucht vor der Zeit nahm, anstatt zu warten, bis sie ihm gegeben werden würde, so streckte auch die Kirche ihre Hand vor der Zeit aus, um das Reich einzunehmen; und das Schicksal des Ungerechten, der keine Buße tut, wartet ihrer: die Menschen werden sie nackt ausziehen und sie mit Feuer verbrennen.

Dies war der eigentliche Zug, durch welchen sich dieses Zeitalter der Geschichte der Kirche auszeichne-

te. Das Ende der ersten tausend Jahre nach ihrer Gründung hatte ihre Befürchtungen nicht verwirklicht; eine neue Ära, die nun anfang, sollte ihre Hoffnungen verwirklichen. Wenn diese Hoffnungen nicht gänzlich umgestaltet worden wären, wenn die Kirche an dem alten Glauben festgehalten hätte, daß das Reich Christi noch erst kommen müsse, wenn sie gewartet hätte auf das „unvergängliche und unbefleckte und unverwesliche Erbe, das behalten wird im Himmel“ (1. Petrus 1, 4), auf die „Seligkeit, welche zubereitet ist, daß sie offenbar werde zu der letzten Zeit“, so wäre sie nie in einen derartigen Irrtum verfallen; auch hätte dann nie einer der heiligsten ihrer Söhne einen Menschen in solcher Sprache anreden können, wie der heilige Bernhard den Papst Eugenius: „Du bist ein mächtiger Priester, der Hohepriester, der erste unter den Bischöfen, *der Erbe der Apostel*, im Primat Abel, im Regiment Noah, im Patriarchat Abraham, in der Ordnung Melchisedek, in der Würde Aaron, in der Autorität Moses, im Gericht Samuel, in der Kraft Petrus, und in der Salbung Christus!“.

Wir legen nicht in streitsüchtigem Geiste Proben der Sprache vor, welche der Papst selbst angenommen hatte und in der er von seinen Anhängern angedredet wurde, sondern um zu zeigen, wie weit der Verlust des wahren Regiments Christi in der Kirche und die irrige Vorstellung von dem Reich, die gangbar ge-

worden war, geführt hatten, daß nun solche schwülstigen [063] und schmeichlerischen Reden an den Papst gerichtet wurden, wie früher an den Kaiser Konstantin, lauter Bezeichnungen voll Hochmut und Gotteslästerung. Und die Bemühungen dieses neuen Priesters und Königs in einer Person waren alle darauf gerichtet, die Erde sich selbst zu unterwerfen und die Kirche und die ganze Welt „zu einerlei Glauben“ zu bringen - nämlich unter die Botmäßigkeit Roms!

Und es tat not, daß er dazu alle seine Kraft anstrenge; denn es galt einen entscheidenden Kampf mit den Kaisern und Königen und Völkern; mit Bischöfen und Priestern und Konzilien, welche bald nachgaben, bald Widerstand leisteten, wie es ihre mannigfaltigen Interessen mit sich brachten; der Kampf galt Schismatikern im Osten und Ketzern im Westen, - auch den Juden, den Sarazenen und allen Heiden.

Die christlichen Monarchen wiesen die Anmaßung zurück und nahmen den Kampf auf für ihre Vorrechte und Würde; so auch die Landeskirchen im Westen, obgleich sie zuletzt unterlagen. Der Papst fing damit an, daß er zunächst verlangte, die Herrscher sollten ihr altes Anrecht auf die Bestätigung und Einsetzung (Investitur) geistlicher Würdenträger aufgeben; und dann schritt er weiter vor zu der For-

derung, daß sie selbst ihre Bestätigung und Einsetzung in die königliche und kaiserliche Würde von ihm empfangen sollten, daß sie es anerkennen sollten, daß sie ihre Kronen von ihm erhalten hätten. Der Erfolg des Streites war ein wechselnder. Bald sah sich eine Partei durch Gewalt gezwungen oder durch den eigenen Vorteil veranlaßt, nachzugeben, bald die andere. Aber der aufgestellte Grundsatz wurde immer unumstößlicher, und man verfuhr nach ihm in Kirche und Staat, je nachdem es den Leitern auf beiden Seiten zweckmäßig erschien, solche Ansprüche zuzulassen. In Übereinstimmung mit diesem Anspruch auf die allgemeine Weltherrschaft seitens des Papstes war die hervortretende Eigentümlichkeit des Zeitalters von diesem 11. Jahrhundert an und später die Benutzung der vom Papst untergeordneten Könige der Erde, mit der Gewalt ihrer Schwerter [064] alles unter sein Joch zu bringen. Seit der Zeit des Bündnisses der Kirche mit Konstantin hatte dieselbe immer das Verlangen geäußert, die Einheit in der Lehre durch Gesetzeskraft aufrecht zu erhalten, mit Gewalt dazu zu bekehren und sie durch Bedrohung mit Strafe und Ächtung festzuhalten. Pipin und Karl der Große hatten das Exarchat von Ravenna mit ihren Kriegsheeren Rom unterworfen, und sie hatten ganze Volksstämme mit dem Schwert gezwungen, sich taufen zu lassen; und nun fuhr die Kirche und ihr Oberhaupt fort, die Christenheit und die christlichen Könige in Bewegung

zu setzen, alles durch Feuer und Schwert entweder zur Unterwerfung zu bringen oder zu vertilgen. Der Geist der Zeit war wild und abergläubisch, und die Kirche benutzte das. Ein bewaffneter Kriegszug gegen die Juden in Italien geschah im Jahre 1080; und nächst dem wurde die Kraft der getauften Nationen gegen die Sarazenen gerichtet, um das heilige Land, die heilige Stadt und das Grab Christi aus ihren Händen zu reißen und diese Heiligtümer den Händen der Kirche und der christlichen Könige zu übergeben.

Und hier bietet sich wieder eine Gelegenheit zur Beleuchtung der Tatsache, wie gänzlich alles wahre Verständnis des prophetischen Wortes aus der christlichen Kirche geschwunden war, zu der Zeit, als der unsinnige Versuch der Kreuzzüge gemacht wurde. Wenn man die heilige Schrift richtig gelesen hätte, so würde man gewußt haben, daß Jerusalem und Judäa „von den Heiden zertreten werden“ sollte, bis auf die Zeit der Wiederherstellung des jüdischen Volkes selbst, wann Christus, ihr Erlöser kommen würde. Man verkehrte aber die Bedeutung der Worte des Jesajas (11,10) „Seine Ruhe wird herrlich sein“, die von der Ruhe handeln, welche der Herr der Erde bringen wird, wenn Er kommt in Seinem Reich, dahin, daß der Ort, wo Sein Leichnam nur drei Tage lang geruht hatte, herrlich gemacht werden müßte; und man hatte die Worte in der Lateinischen Bibel übersetzt: „Et

erit sepulcrum ejus gloriosum (Und Sein Grab wird herrlich sein). Und, wie [065] es zu erwarten war, die Folge dieses falschen Eifers, dieser Bemühungen der Unwissenheit, so zu erzwingen, was *geschrieben* stand, und die Stadt Jerusalem zu Ansehen und zu Ehren zu bringen vor der Zeit, war Niederlage, Unglück und Schande.

Bis dahin hatte man ein Widerstreben dagegen gefühlt, einen Menschen, der sich zum Christentum bekannte, wegen Irrtümer in der Lehre zum Tode zu verurteilen, obgleich die Blätter der Kirchengeschichte in einzelnen Fällen schon mit Blut befleckt worden waren. Die Kreuzzüge waren bisher gegen Ungläubige gerichtet gewesen, aber das dreizehnte Jahrhundert zeichnete sich dadurch aus, daß die Schärfe des christlichen Schwerts gegen getaufte Christen wegen abweichender Glaubensmeinungen gewendet wurde. Gegen Heiden, Ungläubige, Verleugner Christi war bisher der Zorn der Christenheit gerichtet gewesen; nun kämpfte man gegen Brüder, deren Blut vergossen wurde unter dem Vorwand, der Ketzerei ein Ende zu machen. Das war der klarste Beweis, wie gänzlich verweltlicht der christliche Glaube geworden war. Seine Waffen waren nicht mehr Beweisführung, Überzeugung und Verheißung; Blut bis an die Zäume der Pferde, das Schwert, der Kriegslärm der Tausende in Waffen, das waren hinfort die Stützen der Religion der

Liebe und Wahrheit. Und Scheiterhaufen auf jedem Marktplatz und unterirdische Gefängnisse in jedem bischöflichen Schloß, das waren die zwei Lehrmeister der „Wahrheit, wie sie in Jesu ist“. Wir möchten wissen, was die Apostel Petrus oder Paulus zu den „bischöflichen Gefängnissen“ gesagt haben würden, die bis auf den heutigen Tag in Spanien unter jeder Bischofsresidenz zu finden sind. Und der teuflische Geist, selbst damit nicht zufrieden, so diejenigen zu bestrafen, die ihre Abweichung von der päpstlichen Fahne offen bekannten, machte sich daran, vermittelst der Inquisition die geheimen Gemächer der menschlichen Herzen zu durchsuchen und auf solche Weise „jeden Gedanken gefangen zu nehmen unter den Gehorsam“ - Roms! Der grausame Priester und der wilde Kriegshauptmann zogen Hand in Hand einher und löschten das Feuer der Ketzerei mit Blut [066].

Gegen die griechischen Schismatiker mußten andere Maßregeln ergriffen werden. Gewalt war auch gegen sie versucht worden, aber ohne bleibenden Erfolg, sie hatte das Feld dort wieder räumen müssen. Die Lateiner hatten durch die Vereinigung von listigem Betrug und von Gewalt für einige Zeit einen Herrscher auf den Thron von Konstantinopel erhoben (im Jahre 1204), welcher Gewaltstreich anfänglich vom Papste (Innozens III.) gemißbilligt wurde; darauf

wurde er aber von ihm anerkannt und zu gleicher Zeit auch ein lateinischer Patriarch eingesetzt. Aber beide wurden von den Griechen bald entthront; deshalb sah sich der Papst genötigt, zur Überredung seine Zuflucht zu nehmen, und schließlich gelang es ihm auch nach vieler Mühe, den Kaiser zu bestimmen, Unterordnung unter Rom zu bekennen, und Abgeordnete der griechischen Kirche zu senden, die mit der lateinischen Kirche Konzile halten sollten zur Ausgleichung der Verschiedenheiten (die Konzile zu Ferrera und Florenz).

Für einen Augenblick schien es, als ob es Rom gelungen wäre, die große Kirchenspaltung zu heilen, als ob der Osten und Westen Eine Herde unter Einem Hirten geworden wäre. Die griechischen Abgeordneten waren, bis auf eine Ausnahme (Markus von Ephesus), willig in allen strittigen Punkten nachzugeben. Das „Filioque“ war nicht länger ein Stein des Anstoßes, und die Oberhoheit des Papstes war eine zugestandene Tatsache. Doch schwand dies alles bald dahin. Als die griechischen Geistlichen nach Konstantinopel zurückkehrten, wurden sie mit Hohn, Entrüstung und Verweisen empfangen, und die griechische Kirche versagte dem, was man getan, einstimmig die Anerkennung; der Riß in dem Leibe Christi wurde unheilbar, und bald nach der Eroberung Konstantinopels durch die Mohammedaner wurde es durch das Auf-

kommen der russischen Macht und dadurch, daß der Kaiser sich zum Haupte des zu seinem Reiche gehörenden Teils der griechischen Kirche aufwarf, für den Papst zur Unmöglichkeit gemacht, je wieder im Osten die weltliche Macht dazu in Bewegung zu setzen, die Patriarchen und Bischöfe seiner Rute unterzuordnen [067].

Und selbst innerhalb der Grenzen desjenigen Teils der katholischen Kirche, der Unterwürfigkeit unter den römischen Stuhl bekannt, hatte es so manchen Kampf zwischen den Bischöfen und dem Papst gegeben in Betreff der Ausdehnung seiner Befugnisse ihnen gegenüber. Jahrhunderte lang war kein allgemeines Konzil gehalten worden; und wenn der Papst zusammenrief, was er ein allgemeines Konzil nannte, so weigerte er sich, irgend welche Verhandlungen oder Beratungen, wie in alten Zeiten, zu gestatten. Er legte dem Konzil seine Lehrsätze und Bestimmungen vor, welchen es nur beizustimmen aufgefordert wurde. Aber im 15. Jahrhundert wurde eine gewaltige Anstrengung gemacht, diese Anmaßung abzuschütteln und das alte Ansehen der Konzilien - *über* allen Bischöfen - zur Geltung zu bringen. Und zu Pisa kam es infolgedessen zu einem offenen Bruch.

Doch schienen schließlich die Umstände den Papst so zu begünstigen, daß aller Widerstand besei-

tigt wurde. Julius II. und Leo X. waren imstande, die widerspenstigen Bischöfe zur Unterwürfigkeit zu bringen und in dem 5. Laterankonzil über alle ihre ungehorsamen Vasallen zu triumphieren.

Wenn wir diese Periode der Geschichte der Kirche betrachten, so finden wir, daß die Ansprüche des römischen Stuhls auf Oberhoheit und Gehorsam, wenigstens äußerlich, im allgemeinen durchgedrungen waren. Von Norwegen bis nach Kalabrien galt überall die Lehre von einer allgemeinen Kirche, regiert von einem unfehlbaren Oberhaupte und unter diesem eine nie unterbrochene Reihe von Priestern und Bischöfen, welche die Löser aller Zweifel und die einzigen Vermittler des Heils waren. Wenn sich in einem Alpentale oder in einer scholastischen Gelehrtenkammer hier und dort eine Stimme hören ließ, die alles dies angriff und nach Beweisen aus der Geschichte oder aus der Offenbarung fragte, so wurde der Arm der weltlichen Macht (oder der stillere, aber nicht weniger schreckliche Arm der Kirche) nach dem Lästere ausgestreckt. Die Lehre und die Gliederung der allgemeinen Kirche war nie so vollkommen entfaltet wie in [068] dieser Periode. Niemand schien es mehr anzuzweifeln, daß ein allgemeiner Vater, dessen Weisheit unfehlbar wäre und dem besondere Kräfte unmittelbar anvertraut wären zur Leitung oder Bestrafung des ganzen Menschengeschlechts, der vom Himmel

gesandte Schiedsrichter aller Streitigkeiten, der Belohner der treuen Könige, der Besserer der unlenksamen Nationen wäre.

Allerdings hatte es viel Widerstreben gegeben. Kaiser und Könige, Bischöfe und Priester hatten gegen diese Ansprüche angekämpft, und Ketzer hatten ihnen widersprochen; doch waren die letzteren zum Stillschweigen gebracht worden, und die ersteren hatten nachgegeben. Allerdings hatte dieses himmlische Regiment nicht die Früchte hervorgebracht, die man hätte erwarten mögen. Die Kirche war mit allgemeinen Klagen über die zunehmende Verderbnis erfüllt, besonders über die Geistlichkeit, welche zum größten Teil in Unwissenheit und in Laster versunken war, und über die Mönche und Nonnen, die Schande aller Völker, wo sie zu finden waren; auch der Stuhl Petri selbst war mit einer Reihenfolge gottloser und entarteter Menschen besetzt gewesen; aber nun stand endlich ein Mann da, von Gott dazu berufen, alle Übel abzustellen. Der Papst Julius hatte das Werk begonnen, und Leo, der darauf auf den Thron erhoben wurde, rief nun seine Priester, die ihn umgaben, zu einem Konzil zusammen und schickte sich an, alles, wodurch das Ansehen der Kirche bedroht wurde, hinwegzuräumen und der Welt den Frieden zu schenken. Prälaten und Gesandtschaften richteten ihre Lobeserhebungen und ihre Glückwünsche an den Pries-

ter auf seinen Thron, der sich aufgemacht hatte, die Fülle des Segens der Erde zuzuwenden und in seiner Person und Herrschaft die Weissagungen in Betreff der Glückseligkeit, der Allgemeinheit und der Einheit des Reiches Christi in den letzten Tagen zur Erfüllung zu bringen. - Weder übertreiben wir, noch spotten wir, sondern wir fahren nur fort zu zeigen, wie die Wahrheit über diese Dinge unterdrückt und verloren gegangen oder verdreht und verunstaltet war. Marcellus, der apostolische Protonotar, redete folgendermaßen [069] zu Leo. Nachdem er die Schäden, Spaltungen und Gefahren der christlichen Kirche berührt hat, schilderte er dieselbe, wie sie beim römischen Oberpriester Zuflucht sucht und zu dessen heiligen Füßen liegend ihn so anredet: „Ich habe das Land und das Meer durchzogen und niemand gefunden als nur dich, um für meine Erhaltung und Würde Sorge zu tragen. Unglücklich, durch gottlose Hände aus meiner ursprünglichen hohen Stellung herabgezogen und um meine himmlische Schönheit gebracht durch die entweihende Befleckung mit irdischen Dingen, komme ich zu dir, als zu meinem wahren Herrn und Manne, und bitte dich, du möchtest zusehen, daß deine Braut erneuert werde in ihrer Schönheit; du möchtest zusehen, daß die dir anvertraute Herde mit der besten geistlichen Speise genährt werde; daß die Herde, die jetzt geteilt ist, zur Einheit gebracht werde, daß die Krankheit, mit welcher die ganze Welt behaf-

tet ist, geheilt werde; denn du bist unser Hirte, unser Arzt, unser Herrscher, ja, du bist ein zweiter Gott auf Erden“ (Tu denique alter Deus in terris).

Der Erzbischof von Patras bezieht die himmlische Glorie des neuen Jerusalems auf die gebesserten Zustände der römischen Kirche, welche nun eintreten würden. Der Bischof von Medrusium schildert die heilige römische Kirche als das himmlische Jerusalem und die Braut Christi, und, nachdem er es bekannt, daß Glaube und Frömmigkeit in derselben beinahe gänzlich erloschen seien, fährt er also fort: „Ist dies Jerusalem, die Stadt der vollkommenen Schönheit, die Tochter Zion, die Verlobte Christi? Doch weine nicht, Tochter Zion! Gott hat dir einen Heiland erweckt, den Löwen (eine Anspielung auf den Namen Leo) aus dem Stamme Juda; die Wurzel Davids ist erschienen und wird dich erretten aus der Hand aller deiner Feinde. Auf dich, hochgesegneter Leo, haben wir unsere Hoffnung gesetzt als auf den Erlöser, der da kommen sollte“ (Salvatorem venturum).

In anderen Anreden an den Papst heißt es: „Verteidige die Hütte deiner Verlobten, welche von den Gottlosen beschädigt [070] worden ist; reinige, was in der Kirche befleckt worden ist; bessere aus, was schlecht geworden ist; und gegen die Ungläubigen gürtete dein Schwert um deine Lenden, o du Allmäch-

tigster.“ - „Vernichte durch das Feuer der Liebe und durch das Brennen des Hirtenamtes die Hydra der Kirchenspaltungdamit endlich die große und endgültige Wiederherstellung und Erneuerung in der Kirche und in der ganzen Welt zustande komme und Religion, Gerechtigkeit und Frömmigkeit blühen möge, damit dein Erbe dir zurückerstattet werde und das goldene Zeitalter wiederkehre. Wenn du deinen Hauch auslassen wirst, so werden Wasserströme sich ergießen, und durch deinen Tau wird die Erde fett werden.“ (tuo flante spiritu affluent aquae, et irroratione tua terra pinguescet)... „Die Kirche wird aus der großen Trübsal hervorgehen und der verheißene Sabbat beginnen. Das alles scheint nach der Berechnung der Zeit sehr nahe bevorzustehen, und diese Weissagung, die in unserer Zeit von Mund zu Mund gehen (toties repetitae his diebus), sie werden jetzt erfüllt werden.“ - „Du wirst herrschen von einem Meer bis zum anderen, und es wird Eine Herde und Ein Hirte sein.“ - „Ich sehe das neue Jerusalem vom Himmel herabkommen, bereitet wie eine Braut für ihren Bräutigam.“ - „Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des HErrn Haus ist, festgestellt sein höher denn alle Berge, welches die volle Macht Seines Gesalbten auf dem Apostolischen Stuhl ist“ (qui est potestas plenitudinis Christi ejus in Sede Apostolica). - Und Leo selbst (in seiner Bulle zur 9. Sitzung des Laterankonzils) spricht über die Erfüllung seines Auftrages über

die allgemeine Kirche - ex summo Apostolatus apice tamquam ex vertice Montis Sion - „von der höchsten Spitze des apostolischen Amtes herab wie vom Gipfel des Berges Zion.“

Wie hatte der Geist der Lüge die Herzen betört und die Sprache der Menschen verderbt! Noch einmal machen wir hier auf die Tatsache aufmerksam, wie alles Verständnis der prophetischen Abschnitte der heiligen Schrift verloren gegangen war [071], als solche Hoffnungen gehegt und solche Worte an einen sterblichen Menschen gerichtet werden konnten! Wie die früheren Epochen der Kirche, die wir aufgezählt haben, bei ihrem Schluß diese auffallende Unwissenheit auf dem Gebiet der Weissagung klar offenbarten, so wurde auch wiederum bei dem Schluß dieser Epoche die gänzliche Abirrung von allem wahren Glauben an das Reich und an die Zukunft Jesu Christi offenkundig, so offenkundig, wie noch nie vorher, und wie sie nur übertroffen werden wird, wenn alle Welt von dem Menschen der Sünde verkündigen wird, daß er Gott auf Erden sei, und vor ihm niederfallen und anbeten.

Zuerst hatte man geirrt, indem man sich einbildete, daß Reich Christi wäre gekommen, weil der Kaiser Christ geworden war. Darauf hatte man in großer Unwissenheit den groben Irrtum begangen, die tau-

send Jahre des Reichs von dem ersten Kommen des HErrn, anstatt von dem zweiten an zu berechnen, und Entsetzen folgte dem Gedanken, daß diese Berechnung richtig sein könnte. Nun war man in überschwengliche und schauerliche Schmeichelei hineingeraten, in der man die heiligen Beinamen Christi und die Weissagungen, die sich allein auf Ihn beziehen, auf einen Menschen übertrug, an welchen man Hoffnungen knüpfte, die allein der HErr erfüllen kann, wenn Er erscheint.

Nichts konnte den Fortschritt, welchen das Geheimnis der Bosheit gemacht hatte, mehr an den Tag bringen. Kann man sich darüber wundern, daß die protestantischen Bibelerklärer der Meinung waren, der Mensch der Sünde wäre gekommen? Und obgleich sie sich ebenfalls darin irrten, so waren sie doch durch die Überhebung des Papstes und die Sprache, die in Gebrauch gekommen war, mehr als entschuldigt, wenn sie meinten, die Weissagungen des heiligen Paulus und des heiligen Johannes seien erfüllt. Der Papst hatte es zugelassen, daß man ihn als *Dominus Deus* (HErr Gott) anredete; daß man ihn in dem Tempel Gottes auf den Altar Gottes gesetzt hatte (wie konnte es irgend jemand wagen, sich [072] dort hinzusetzen!) und daselbst anbetete. Er hatte verkündigt, daß er der Priester und König auf dem Throne der ganzen Welt wäre, von welchem alle Ge-

walt und Herrschaft in der Kirche und in dem Staat ihren Ursprung nähme; er hatte sich unterfangen, vollen Ablass aller Sünden allen denjenigen zu erteilen, die seinen Hof und seine Residenz in dem Jubeljahr, das er ankündigte, besuchen würden, allen, „die ihre Unterwürfigkeit mit Silberstücken bezeugen würden“. Er hatte sich unterfangen, darüber zu entscheiden, wer zu den Seligen und Verklärten gehöre. Er hatte das Kennzeichen des Abfalls vom Glauben, welches vom Heiligen Geist (1. Tim. 4,3) als ein Zeichen der späteren Zeiten angeführt wird, zur Erfüllung gebracht, indem er seinen Priestern verboten hatte, ehelich zu werden (und die Epistel an den Timotheus ist gerade diejenige, welche sich ganz besonders auf das Priestertum bezieht). Zu jedem Stück hatte er dem kommenden Reich vorgegriffen und die Vorrechte des himmlischen Königs selbst ausüben wollen.

Denn es kommt allerdings ein Tag, wenn „ein Priester auf seinem Thron“ - „König der ganzen Erde“ sein soll, und von diesem wird alle Herrschaft ausgehen (Sach. 6 u. 14); wenn das Jubeljahr der Welt eingetreten sein wird und alle Sünden vergeben werden; wenn die Menschen in die wahre und ewige Stadt „mit Silberstücken“ kommen werden (Psalm 68,30), nicht um Sündenvergebung zu erkaufen, sondern in Dankbarkeit für dieselbe; wenn die Kinder Gottes, die Hei-

ligen, in ihrer Herrlichkeit offenbar werden sollen; und wenn die Priester Gottes „weder freien werden, noch sich freien lassen“ (Matth. 13, 43; Luk. 20, 35). Doch gehörten alle diese Dinge weder der Zeit des Papsttums, noch irgend einem Menschen an. Ist es daher zu verwundern, daß Protestanten einige Kapitel in den Briefen an die Thessalonicher und in der Offenbarung (namentlich 2. Thess. 2 und Off. 13 u. 17) auf den Papst bezogen? So weit sie davon eine *Anwendung* machten, waren sie im Recht. Doch hätten sie gewahr werden sollen, daß eine noch schlimmere und buchstäbliche Erfüllung [073] dieser Schriftstellen zukünftig blieb, *für die Zeit*, wo ein Menschenkind, nicht mehr im Namen Christi und als dessen Stellvertreter dem Reich vorgreifen, sondern in *seinem eigenen* Namen und für sich selbst den Anspruch erheben würde, Gott zu sein, und so Gottes Vorrecht entweihen würde; wenn einem solchen Menschen nicht nur der westliche Teil der Kirche und der Nationen, sondern die ganze Welt zu Füßen liegen würde.

Doch wir kehren zu unserem Gegenstande zurück. Die Könige des Westens erkannten jetzt auch im allgemeinen die päpstlichen Ansprüche auf die Weltherrschaft und das Recht des Papstes, Kronen und Länder zu vergeben und zu nehmen, an (nur ihre eigenen Kronen und Länder pflegten sie auszunehmen). Wie alle übrigen, hatte auch der portugiesische

Monarch den Papst, welchem alle Königreiche der Erde als dem Stellvertreter Christi angehörten, gebeten, ihm ein Recht auf alle die Länder zu übertragen, die von seinem Volk entdeckt werden würden. Bei dieser Gelegenheit beugten seine Gesandten ihre Knie vor Leo und nach einer Erzählung der Eroberungen ihres Volkes im Osten redeten sie ihn als den „Obersten Herrn aller Menschen“ an, und sie nannten diese Eroberungen die beginnende Erfüllung der gewissen Verheißungen Gottes: „Du wirst herrschen von einem Meer bis zum anderen, und vom Flusse *Tiber* bis zu den Enden der Erde; die Könige von Arabien und von Saba werden dir Geschenke bringen, ja, alle Fürsten werden dich anbeten, alle Nationen werden dir dienen“.

Am 16. März 1517 wurde unter Leo's Vorsitz die Schlußsitzung des Laterankonzils abgehalten, auf welchem alle diese Dinge vorgekommen waren. Die Bulle über den Schluß des Konzils verkündigte die Erreichung aller vorgesetzten Ziele desselben: man hatte alles geordnet. Konzile, Fürsten und Völker waren gleichweise zu schuldiger Unterwürfigkeit gebracht, und nachdem die Kirche ihre vollkommene Gesundheit und Sicherheit wiedererlangt hatte, trennten sich der Papst und die Bischöfe unter gegenseitigen Beglückwünschungen wegen der Einheit und [074] Reinheit, des Friedens und der Macht der

Kirche. Jam nemo reclamatur, nullus obsistit (Jetzt wendet niemand mehr etwas ein, keiner widerstrebt mehr!).

Und in diesem selben Jahr noch, als die Verblendung ihre Vollendung erreicht hatte, und ehe das Echo der Stimmen schmeichelnder Prälaten und Monarchen verhallt war, ließ sich, wie zur Verspottung ihrer prahlerischen Anmaßung, eine andere Stimme hören: Luther hatte in den Hörsälen zu Wittenberg angefangen, öffentlich gegen die schreiendsten Mißbräuche Roms zu predigen, und die Kirchenspaltung im Westen war eingeleitet.

5. EPOCHE: VON LUTHER BIS ZUR FRANZÖSISCHEN REVOLUTION

Eine neue Epoche war eingetreten, ein neuer Grundsatz hatte sich entwickelt; es hatte lang geglimmt, und nun war gleichsam eine Öffnung gefunden, wo die Flamme aufflackern konnte. Fünf Jahrhunderte lang war der Grundsatz eingepreßt worden, daß die Weise von Gottes Regiment in der Kirche die wäre, daß dem Willen Eines Menschen, des Stellvertreters Christi, in allen Stücken und von allen gehorcht werden müsse, und daß der, welcher nicht gehorchen würde, des Todes sterben müsse. Mit Gewalt, mit List und mit Überredung hatte der Grundsatz ge-

siegt. Aber er hatte weder die Heiden, noch die Sarazenen, noch die Juden bekehrt, noch hatte er die Griechen wieder vereinigt, noch die Ketzer überführt; ebensowenig hatte er moralische Verdorbenheit und Unglauben von den anerkannt Gehorsamen abgehalten, ja nur zu oft war gerade dieser Eine Mensch, der römische Bischof, der Verdorbenste und Ungläubigste. Der Wille dieses Einen Menschen hatte nicht vermocht, den Willen Gottes zu tun oder zu vollziehen. Apostolisches Werk - die Einheit und Wahrheit wieder herzustellen, war ihm nicht gelungen. Und nun stand ein Mensch auf, um den gerade entgegengesetzten Grundsatz zu verkündigen: nicht Eines Menschen Wille und Urteil, sondern das Privat Urteil eines jeglichen, mit der Bibel als seiner Leuchte in der [075] Hand müsse alles leiten und regieren. - Der Mißbrauch der Ordnungen endete in der Verwerfung aller Ordnungen. Wie in den anderen Zeiten der Kirche war dies nicht eine Sache, die plötzlich entstand. Mit Berengarius im elften und Abelard im zwölften Jahrhundert hatte die Reaktion gegen die Lehrautorität der Kirche begonnen. Die Gemüter der Menschen waren durch viele Dinge wider den unvernünftigen Gehorsam früherer Tage aufgereizt worden. Die Schriften Dante's, Petraraca's, Boccaccio's u.a. hatten die Mißstände des päpstlichen Hofes und Systemes zum Gegenstand der Satire gemacht. Valla hatte die Fälschung der vorgeblichen Schenkung Konstantins

erwiesen. Die Buchdruckerkunst hatte die Schriften und Meinungen derjenigen verbreitet, welche die Wege und Lehren Roms und die Praxis des Klerus bespöttelt, getadelt und bekämpft hatten. Vor allem war die Bibel gedruckt worden und wurde gelesen und verstanden. Wycliffe hatte nicht vergeblich gelebt, noch waren Huß und Hieronymus vergeblich gestorben, und Luther war nicht der erste, der gesagt hat, der Ablass sei nichtig. Das Schisma zwischen den Päpsten zu Avignon und zu Rom, und der Wandel nur zu vieler unter ihnen und unter den Priestern hatte in jedem Lande die Ehrfurcht geschwächt. Die Entwicklung der Dinge hatte inzwischen zur Befestigung der einzelnen Königreiche und auch der nationalen Kirchen geführt. Als Luther schließlich sich erhob, gegen den offenbaren Mißbrauch zu streiten, daß man Sündenvergebung für Geld erkaufen könne, war also schon der Weg bereitet sowohl für den persönlichen Schutz des Reformators, als auch für die rasche Verbreitung seiner Lehren.

Die völlige Nichtigkeit alles dessen, was Priester und Könige dem Papst feierlich erklärt hatten, wurde offenbar gemacht. Der alte Streit zwischen der weltlichen und kirchlichen Macht lebte wieder auf, der neue Riß in der Kirche wurde von Tag zu Tag weiter, und das Konzil von Trient diente nur dazu, das Schisma zu besiegeln. Der Papst versuchte die alte

Weise mit Feuer und Schwert, aber mit nur teilweisem Erfolg. In Spanien und Italien zwar wurde der Protestantismus [076] ausgerottet; aber selbst die Bartholomäusnacht verfehlte ihren Zweck in Frankreich, ebenso wie die Anstrengungen des Kaisers in Deutschland, wo die Lutheraner bald eine Kirche wurden; und sowohl in England als in Schottland ging die Nation als solche zur Reformation über. Aber die Sache konnte dabei nicht stehen bleiben. Ohne Ordnungen, sie zu einer Einheit zu verknüpfen, zersplitterten sich die Protestanten in hundert Unterabteilungen und stritten unter verschiedenen Führern fast ebenso sehr gegen einander als gegen das Papsttum selbst. Und obgleich einige von ihnen sich bemühten, die schwierige Lage dadurch zu heilen, daß sie wieder ihre Zuflucht zu ihrem Landesfürsten nahmen und diesen zum Haupte der Einheit machten, so bewies sich bald auch dies wieder als eine Aushilfe, die nicht zureichte und nicht zureichen konnte, ausgenommen teilweise und zeitweilig, solange der Souverän absolut war. Aber sobald ein gewisser Grad von konstitutioneller Freiheit wiederkehrte, warf man das Joch ab und weigerte sich, dem Gebot des Königs in Sachen des Glaubens und Gewissens sich zu unterwerfen.

Das waren die Elemente der Auflösung, welche durch den Protestantismus eingeführt wurden. Man

meine nicht, daß, während wir so sprechen, wir uns nicht vollkommen des Guten bewußt wären, das durch Luther gewirkt worden ist, oder aller der Wohltaten und Segnungen, welche durch Protestantismus der Kirche und den Nationen zu Gute gekommen sind. Kein Zweifel, Luther war ein von Gott erweckter Mann, und wir verdanken ihm mehr als wir wissen. Als er gegen Tetzels freche Fälschung auftrat, tat er Gottes Werk; ebenso als er, hierin kein Gehör findend (wo die gewöhnliche Ehrlichkeit, ja die gewöhnliche Klugheit nachgegeben hätte) weiterschritt und eine der Grundlehren des Evangeliums und das Recht eines jeden Menschen behauptete, das Wort Gottes zu lesen und darin zu forschen, ob die von der Priesterschaft gelehrteten Dinge sich also verhalten (Apg. 17, 11). Aber, wie gesagt, unsre Aufgabe ist nicht, das Gute zu schildern, das die Kirche oder irgend ein Teil [077] derselben getan hat, sondern die üblen Wirkungen ihrer Fehler; so müssen wir in der Sache Luthers und der Reformation zeigen, daß, welches gute Werk auch Luther und seine Nachfolger ausführten, es ihm und ihnen doch mißlang, die Brüche der Kirche zu heilen, und daß der in dieser Epoche eingeführte Grundsatz ein solcher war, der diese Brüche zehnfältig vergrößerte. Das Luthers Handlungen zu der Zeit absolut notwendig waren, um die Kirche zu retten von der Knechtung unter der finstersten Tyrannei, die die Welt je gesehen hat, ist kein Zweifel; doch waren die

damals eingeführten Grundsätze solche, daß sie, anstatt die Einheit und Wahrheit wiederherzustellen, durch Verwerfung aller Ordnungen unvermeidlich zu endloser Spaltung und zu jeder Ketzerei und zu jeglichem Irrtum führten.

Laßt uns einen Augenblick die Abwege der Kirche rückwärts verfolgen. Sie hatten sich in den Tagen ihrer Jugend die *bindenden* Ordnungen nicht gefallen lassen, wie sie sollte, und sie hörten auf (Sach. 11, 14; Eph. 4, 16). Sie fiel in Ketzerei und Spaltung, und dann ging sie die bürgerliche Ordnung an, sie wiederherzustellen. Sie fand, daß dieser Plan fehl schlug und wandte sich nun zu einer kirchlichen Ordnung ihrer eigenen Erfindung. Auch dies schlug fehl; und dann wandte sie sich von den Ordnungen ab allein zu der Bibel und zu jedermanns Licht über dieselbe. Und so ergriff jedermann gerade den Teil, der ihm zusagte, und schloß seine Augen gegen alles übrige und zankte mit seinem Bruder, weil auch er sein Teil der heiligen Schrift ausgewählt und erklärt hatte, es sei das Ganze! Was konnte anders herauskommen als Ketzerien und Spaltungen? Die Kirchen von Rom und Griechenland hatten die Leuchte Gottes dicht verhüllt, und nun ergriff jeder seine eigene Leuchte, um Licht auf das Wort zu werfen, welches ihm auf dem Wege leuchten sollte. Auch ein neues Element, eine neue Triebkraft erschien bald auf dem Schauplatz.

Der Protestantismus war eine Wirklichkeit auf dem Gebiete des Geistes und der Einsicht. Ein Gegner fand [078] sich, ihn zu bekämpfen auf beiden Gebieten. Gleichzeitig mit Luther erhob sich Loyola und die Jesuiten. Luther, dem Vorkämpfer für die Emanzipation des menschlichen Willens, stellte sich Loyola, der Verteidiger der Aufhebung der Willensfreiheit, gegenüber. Der Papst hatte für die Unterwerfung des Willens und Gewissens gestritten; jetzt prägte Loyola ihre Vernichtung ein: „Wie ein Stab in der Hand eines Menschen zu werden“. Zu derselben Zeit, als Luther sein Werk gegen die „Mönchsgelübde“ schrieb, verfaßte auch Loyola seine „geistlichen Übungen“, das abscheulichste Buch, das je den Geist des Menschen mit dem Geifer der Schlange befleckt hat. Diesen Übungen hat niemand je wirklich sich unterworfen ohne Herabwürdigung sowohl des Geistes wie der Seele. Und die geistliche Bekämpfung von seiten der Jesuiten war zehnfach wirksamer, die Reformation zu hindern, wenn auch nicht gänzlich zu unterdrücken, als das Schwert der Könige und die Scheiterhaufen der Inquisition. Und die beiden Elemente wüteten in der Kirche - ultramontaner Gehorsam und ultraprotestantischer Ungehorsam. Unter den protestantischen Kirchen war eine, die anglikanische Kirche, welche sich dadurch auszeichnete, daß sie mehr von der alten katholischen Form, Ordnung und Wahrheit der Lehre und des Sakramentes beibehielt als alle übrige,

gen, weil das Werk der Reformation in ihr nicht das Werk von Individuen gewesen war, sondern ihrer Bischöfe und Priester unter der Sanktion des Souveräns, und weil sie nach Gottes Vorsehung imstande gewesen war, das Episkopat beizubehalten, welches die meisten übrigen verworfen oder verloren hatten. Aber auch sie hatten die Elemente der Zwietracht in ihre Mitte säen lassen, indem sie solchen, welche nichts mit ihr zu tun hatten, den Schweizer und Genfer Calvinisten erlaubten, herüber zu kommen und das kirchliche Gebetbuch und die Artikel zu ändern und zu beeinträchtigen, welche ihre weiseren und besser unterrichteten Bischöfe unter Heinrich VIII. und Eduard VI. für sie aufgestellt hatten; und so bereitete auch sie den Weg zu ihrer Zerreißung und Auflösung [079].

Und wiederum als das Ende näher kam, mischte sich ein neuer und furchtbarer Geist in den Streit, nämlich der von Voltaire, Rousseau und ähnlichen hervorgerufene. Der Protestantismus hatte zwar die Neigung, die Geister selbst von legitimen Banden frei zu machen; er band sie indes immer noch an das Wort Gottes, sowohl das geschriebene Wort, als das fleischgewordene, Christus. Aber diese Menschen lösten alle Bande auf. Es war ein Neues auf Erden. Einzelne Menschen waren zu allen Zeiten ungläubig gewesen, hatten Christum gelehnet, Ihn angefeindet

oder verspottet; aber dies war ein tödlicher Haß gegen Ihn. Es gab Unglauben genug zur Zeit Leo's X., aber es war der verfeinerte Unglaube der Humanisten oder die Verachtung von seiten religiöser Gleichgültigkeit und künstlicher Überbildung, und der Unglaube des siebenzehnten und der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts hatte denselben Charakter. Aber der Geist, der nun heraufbeschworen wurde, war ein Geist bitteren Hohnes und teuflischen Hasses gegen Gott und Seinen Christus und gegen Seine Kirche und gegen Sein Buch; und sie wurden mit all den Waffen angegriffen, die Witz und spitzfindiges Raisonnement verschaffen konnten. Und seitdem (obwohl wir hier etwas vorgreifen) sind Philosophie und Wissenschaft, besonders die der Geologie, verkehrt zu Mißbrauch, zu Hilfe gekommen und haben den Glauben derer aufgezehrt, deren Gemüter den beißenden Witzen eines Voltaire und dem vulgären und groben Unglauben eines Tom Paine unzugänglich waren, so dass man wohl fragen kann (Luk. 18, 8), wenn der HErr heute kommen würde, „ob Er auch Glauben finden würde auf Erden“, ausgenommen unter dem Überrest in mitten des allgemeinen Abfalls, den Er immer für sich aufbewahrt?

Und dieser Geist ist gewachsen und hat sich über alle getauften Nationen verbreitet bis zu einer Ausdehnung, welche erst dann offenbart wird, wenn

die Fackel des letzten Antichrists sie anzünden und die Welt mit ihrer Flamme erfüllen wird [080].

6. EPOCHE: VON DER FRANZÖSISCHEN REVOLUTION BIS ZUR GEGENWART

Das war die Lage der Kirche, als die französische Revolution ausbrach, die der Anfang der Ereignisse der *letzten Tage* war, - der erste Stoß des Erdbebens, welches jede bestehende Einrichtung der Kirche und des Staates umstürzen und jenes unerträgliche Regiment des Antichrists hereinbringen wird, welches die Zukunft Jesu Christi zur Befreiung der Welt notwendig machen wird. Obgleich seit Jahren oft genug davon geredet und geschrieben ist, so ist es doch zur Erläuterung dieses Teiles unsres Gegenstandes durchaus notwendig, daß wir uns auf die Weissagung Daniels und St. Johannis hierbei beziehen. Vor 2500 Jahren hatte König Nebukadnezar Gedanken auf seinem Lager, wie es doch hernach gehen würde, und Gott offenbarte ihm, was nach ihm geschehen sollte, bis zum letzten Tage (Dan. 2, 28 u. 29). Es ward ihm im Gesicht ein großes Bild gezeigt, aus vier verschiedenen Metallen bestehend: das Haupt aus Gold, die Brust und Arme aus Silber, der Bauch und die Lenden aus Erz, die Schenkel aus Eisen, die Füße teils aus Eisen und teils aus Ton. Danach ward ein Stein

ohne Hände herabgerissen und fiel auf die Füße des Bildes und zermalmt sie; und dann wurde das Ganze des Bildes und der Metalle, woraus es bestand, miteinander zermalmt, und wurde wie Spreu auf der Sommertenne, und der Wind verwehte sie, daß man sie nimmer finden konnte. Der Stein aber, der das Bild schlug, ward ein großer Berg, daß er die ganze Erde füllte (Dan. 2, 31.35).

Die Weissagungen Daniels und des heiligen Johannes

Der HErr Jesus Christus ist der vorausbestimmte Herrscher der ganzen Erde; irdische Monarchien sind ein Bild dieser Herrschaft. Das Bild, welches Nebukadnezar sah, versinnbildlichte ihm und uns allen, was diese irdischen Mächte sein würden, bis Christus der wahre König kommen wird, und daß von Nebukadnezars Zeit an, bis das Reich Gottes kommt, vier große Monarchien sein sollten:

1. die Nebukadnezars und seiner Dynastie.
2. die Medo-Persische.
3. die Griechische [081].
4. die Römische.

Und die für die vierte Monarchie angewendeten Symbole zeigen, daß sie in drei verschiedenen aufeinanderfolgenden Zuständen existieren würde: 1) im Eisen, Einheit und Stärke; 2) in einem geteilten Zustand, Eisen mit Ton gemengt, d.i. geteilt in viele Königreiche, doch diese mit einander verbunden und nach Menschengelüt unter einander gemengt (durch Familien- und eheliche Verbindungen), doch nicht aneinander haltend, gleich wie sich Eisen mit Ton

nicht mengen läßt;¹² 3) in ihrer endlichen Lage und ihrem Bestand als zehn Königreiche, dargestellt unter dem Bilde der zehn Zehen (Dan. 2, 44). „Aber zur Zeit dieser Könige wird der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstört wird, und Sein Königreich wird auf kein anderes Volk kommen, sondern es wird zermalmen und zerstören alle diese Königreiche (dargestellt unter dem Bilde von Ton, Eisen, Erz, Silber und Gold) aber es selbst wird ewiglich bleiben“.

¹² Die Beine von Eisen bedeuten das vierte Reich, das römische, stärker als alle vorhergehenden. Die Füße, teils aus Eisen, teils aus Ton, zeigen, daß das Römische Reich zerteilt werden wird, um nimmer wieder eins zu werden, Sulpicius Severus, Sac. Hist., lib.ii.,c.4, A.D.420.

Die Mischung des Eisens mit Ton zeigt deutlich, daß es kein neues Reich ist, sondern das eiserne in einem schwächeren Zustand. So Theodoret.

Hieronymus, zu Daniel ii, meinte die Auflösung in Ton und Eisen in seiner Zeit wahrzunehmen wegen der Bürgerkriege, und weil die Römer die Hilfe anderer barbarischer Völker bedurften.

Einige moderne Ausleger erklären das Mengen des Tones mit dem Eisen so, als ob es die Vermengung der Demokratie mit der Monarchie bedeute, und als habe dies zur Zeit der französischen Revolution begonnen. Es mag eine Wahrheit in dieser Idee liegen, aber nicht in Bezug auf die Zeit; denn das römische Reich wurde lange zuvor durch den Einfall der germanischen Völker, welche das demokratische Element einführte, geteilt.

Die Wiederherstellung des Reiches für Israel und dessen Einsetzung als Haupt über alle Reiche der Erde zur Zeit der zweiten Zukunft unseres HErrn war deutlich die Idee im Geiste des Propheten, als er von dem Steine sprach, der ohne Hände abgerissen wurde. Ein Berg ist das Symbol eines [082] Reiches, einer Autorität, eines Regimentes; wie ein erhabener Berg wird das Reich Christi die ganze Erde erfüllen (Dan. 7, 18-27; Joel 3, 1 – 2.; 9, 12. 14; Sach. 12, 2.3.6; Jer. 41, 19. 23; Jes. 45, 8.16; Micha 4, 8. 11.23; Jes. 27, 6; 60, 9.22; Ps. 2, 7.; Luk. 1, 32; Sach. 8, 22.23; 14, 16; Jes. 24, 23). Es ist wesentlich, hier zu bemerken, daß der Stein das Bild nicht eher schlägt, als bis es zu seiner *letzten* Entwicklung in den Füßen und Zehen gelangt ist. Er schlägt es nicht auf das Haupt oder die Brust, oder den Bauch, oder die Schenkel, sondern *auf die Füße und Zehen*. Er schlägt es nicht zur Zeit Nebukadnezars, oder der Perser, oder der Griechen, oder während das römische Reich noch in Einheit besteht, auch nicht, wenn es, zerbrochen und geteilt durch den Einfall der Barbaren, zu Eisen und Ton wird; sondern wenn dieser Zustand des Eisens und Tons sich in seine endliche, abschließende Form der Zehen auflöst. Es gibt kein größeres Mißverständnis, als wenn man sagt (wie viele getan haben), daß dieser Stein das Bild am Pfingsttag getroffen habe, oder (wie manche sagen) zur Zeit Konstantins, oder zur Zeit des Theodosius. Es ist der alte Feh-

ler, den wir in diesem Buch schon öfters nachgewiesen haben, die für die Juden geschriebenen Dinge der christlichen Kirche in dieser Haushaltung anzueignen und irgend einen Menschen an die Stelle Christi zu stellen und vor der Zeit zu sagen: „Das Reich ist gekommen.“ Dies ist durchaus falsch; denn am Pfingsttag und zur Zeit Konstantins oder des Theodosius bestand doch das vierte Reich noch in seiner Einheit, war noch nicht zerbrochen worden, viel weniger war es zu der vorausgekündigten Abschließung in die *Zehn* gelangt. Und überdies, wenn der Stein das Bild schlägt, soll ja das Ganze jener Mächte, die seine einzelnen Teile darstellten von dem ganzen Erdboden verschwinden. Es ist also töricht zu wähnen, der Stein *habe* das Bild zerschlagen; denn der Überrest des assyrischen, des persischen und des griechischen und die zerteilten Königreiche des römischen Reiches existieren und unterdrücken noch das Volk Israel [083].

Die voraus verkündigten zehn Könige und zehn Königreiche haben noch keine Gestalt gewonnen. Ihr Keim indes und die Stoffe für sie wurden ohne Zweifel eingeführt, als das römische Reich durch den Einfall der barbarischen Völker zerbrochen wurde, und der Ton sich mit dem Eisen vermischte; aber zehn Reiche sind deren bis jetzt noch nie gewesen. Die protestantischen Ausleger nun wissen recht wohl aus der

Schrift, daß der Antichrist nicht eher offenbar werden kann, als nachdem diese zehn Könige erschienen sind. Da sie nun die Idee hatten, daß der Papst der Mensch der Sünde wäre, der diese Könige zur Zerstörung Babylons anleiten und gegen den HERRN kämpfen wird, so sind sie genötigt worden, diese zehn in jenen barbarischen Völkern oder in den modernen Königreichen, die aus denselben entsprungen sind, ausfindig zu machen, - oder ihr System würde nicht haltbar sein. Aber kaum haben zwei von ihnen je mit einander übereingestimmt in Bezug auf die Frage, welches die zehn Königreiche wären - der eine gibt die Liste so, der andere anders; und kein Wunder, da ja die Stämme der einfallenden Barbaren sich auf eine viel größere Zahl als zehn beliefen, und die gekrönten Häupter der Christenheit ebenso. Es ist ein vollständiger Trugschluß, gegründet auf einen Trugschluß, denn „diese Könige haben das Reich noch nicht empfangen, aber wie Könige werden sie Eine Zeit Macht empfangen mit dem Tier“ (Off. 17,12), und das furchtbare Wesen, mit welchem sie zu Einer Zeit Macht empfangen, und dem sie ihre Kraft und Macht geben werden, ist noch nicht in Erscheinung getreten. Wenn sie und das Tier kommen, werden sie erkennbar genug sein.

Auch sind jüngst vergebliche Versuche gemacht worden, das römische Reich als das dritte oder eher-

ne Reich auszumitteln, indem man das medisch - persische Reich in Nebukadnezars Reich aufgehen läßt; aber dies ist gänzlich wider die Schrift. „Dein Königreich ist den Medern und Persern gegeben“ (Dan. 5, 20). So spricht Kores, der König in Persien: „Der HErr, der Gott des Himmels, hat mir alle Königreiche der [084] Erde gegeben“ (Esra 1, 2). Es ist wider die Überlieferung der Juden (Dan. 8) und der allgemeinen Kirche¹³ und wider den Sprachgebrauch der Klassiker, welche immer, wenn sie von den Griechen sprechen, sie bezeichnen als die erzbekleideten Achäer (*Αχαιοι χαλκοχιτωνες* Homer und Herodot) und ehernen Männer (*λαλκαιοι ανδρες* und wenn von den Römern, als eiserne (ferrei.).

Wir haben besonderen Grund, diesen Irrtum zu kennzeichnen, wie wir gleich zeigen werden.

Wir kommen nun zum 7. Kapitel des Propheten Daniel, wo die Geschichte dieser vier Reiche uns in einer anderen Form von dem Propheten selbst gegeben wird. Auch Daniel dachte über das nach, was hernach kommen sollte. Nebukadnezar dachte in seiner königlichen Macht nach über das, was hernach kommen sollte, und es wurde ihm gesagt, wie be-

¹³ Hippolytus de Ant. *θηριον τεταρτον* L., IV, c.25; L. X. c.32. Homer Herodot.

schaffen die königlichen Mächte sein würden, welche ihm folgen sollten bis ans Ende. Aber Daniel war nicht in königlicher Macht, im Gegenteil, er und sein Volk waren in Gefangenschaft und Unterdrückung; nur hoffte er, daß ihre Gefangenschaft enden sollte, ehe viele Jahre vergangen wären, denn Jeremias hatte geweissagt, daß sie siebenzig Jahre dauern werde. Doch mußte sein Geist sich viel mit dem Traum beschäftigt haben, welchen er dem König ausgelegt hatte; und während er diese Dinge in seinem Herzen bedachte, wurde auch ihm sein Gesicht gegeben von dem, was hernach kommen und seinem Volk in den letzten Tagen geschehen sollte. Und es wurden ihm die vier reißenden Tiere gezeigt, welche eins nach dem andern, ein Jahrhundert nach dem andern sein Volk niedertreten und zerreißen würden, und „Daniel entsetzte sich davor, und solches Gesicht erschreckte ihn“ (Dan. 7,15). Und wie verwirrend, wie anscheinend unvereinbar mit dem, was die Vision offenbarte, mußte ihm die Weissagung Jeremias gewesen sein! Und doch wurde beides erfüllt. Das Volk wurde aus Babylon befreit am Ende der siebenzig Jahre; und doch haben die vier Reiche Israel verfolgt [085] und zertreten bis auf diesen Tag. So werden wir sehen, daß alle heilige Schrift, wie scheinbar auch sich widersprechend, in Einklang gebracht und bis auf den Buchstaben erfüllt wird.

In dieser Vision sah Daniel dieselben vier Reiche nicht in der Form eines Bildes von Christi königlicher Macht, Menschen anvertraut, ob sie dieselbe zum Guten oder Bösen gebrauchten, sondern in der Form wilder, grausamer und raubgieriger Tiere. Das Gesicht für den König hatte gezeigt, daß die Zeit des kommenden Reiches Gottes lange hinausgeschoben werden würde, und daß vier Gestaltungen *irdischer* Monarchie zuvor eintreten sollten; das für den Propheten zeigte, daß die Juden, das Volk Gottes, von diesen Tieren unterdrückt und verschlungen werden würden während des so verlaufenden langen Zeitraums und während dieser aufeinanderfolgenden Monarchien, und zwar von dem vierten mehr als von allen. Und die Christianisierung des vierten Reiches während einer langen Dauer seiner Existenz macht in dem, was Daniel sieht, für seine Landsleute keinen Unterschied. Die Juden, das Volk Gottes, sollten von diesem Reiche zerrissen und zertreten werden bis zum Ende, gleichviel ob dasselbe heidnisch oder christlich wäre. Und wirklich haben die christlichen Völker die Juden Jahrhunderte lang übler behandelt als die Asiaten oder Heiden; sie haben sie um ihres Glaubens willen oder aus Gier nach Reichtum gemartert, sie haben ihr Blut vergossen und sie verbannt und ihre Güter eingezogen, sie haben sie mit Hohn, Schimpf und Schande behandelt. Und wir sind gelehrt; daß eine noch furchtbarere Zeit für sie kommen

wird von den Klauen dieses vierten Tieres in dessen letzter Stunde, in der Stunde der Trübsal Jakobs, wenn es mit dem Tier für immer aus sein soll, und die Verfolgten das Reich einnehmen werden (Daniel 7, 23 - 27; Daniel 12; Jer. 30, 7).

Denn wir müssen uns immer erinnern, daß zwar, wie in allen anderen Teilen der Schrift, was geschrieben steht, auch auf die christliche Kirche Bezug hat, aber daß doch Daniel nicht von der christlichen Kirche, sondern von den Juden schrieb. Er [086] sah und beschrieb, was ihm im Gesicht gezeigt wurde in Bezug auf sein Volk, das Volk Gottes, das Israel, welchem das Reich verheißen war, das einzige Israel, von dem er überhaupt etwas wußte. St. Johannes ist der einzige, welcher der christlichen Kirche eröffnet, was dieses selbe Tier ihr tun wird in der letzten Stunde der letzten Tage, und ebenso die Herrlichkeit, die ihrer danach wartet. Daniel sieht und zeigt das, was das Tier den Juden tun wird, und die irdische Macht und Herrschaft, welche ihrer danach wartet. Seine Weissagung hat aber daneben auch eine höhere Anwendung auf die christliche Kirche und bezieht sich nach St. Johannes auf *deren* himmlische Macht und Herrlichkeit.

Diese vier wilden Tiere also waren: der beflügelte Löwe, der Bär, der Pardel mit seinen vier Köpfen und

das gräuliche und schreckliche vierte Tier, dessen Gestalt nicht beschrieben ist, obwohl St. Johannes uns einigen Bericht von demselben gibt, wie es sich auf der letzten Stufe seines Daseins völlig entwickeln wird. Es ist unnötig, die verschiedenen Symbole dieser wilden Tiere (Off. 13,2) im einzelnen auseinander zu setzen; doch sind zwei Punkte der Bemerkung wert. Der eine, daß das dritte oder griechische Reich damit enden sollte, daß es unter vier Häuptionen wäre; der andere, daß wie die vierte Monarchie in dem Bilde des zweiten Kapitels in zehn Zehen endet, so das vierte der wilden Tiere, wenn die Zeit seines Endes herannaht, mit zehn Hörnern erscheint, welche die Symbole von zehn Königen sind, so daß die beiden Gesichter in dieser Hinsicht mit einander parallel laufen, wie auch das Gesicht St. Johannis (Daniel 7, 25). Und wie St. Johannes uns zu verstehen gibt, daß Einer an der Spitze, jedoch verschieden von diesen Zehn sein wird, welcher sich wider Christum setzen wird, so zeigt uns auch Daniel, daß ein elftes, „ein anderes Horn“ sein wird, welches sich über diese zehn erheben und sich wider den Allerhöchsten setzen und die Heiligen verfolgen und überwinden wird; aber daß, wenn dieses Horn und das Tier durch die Zukunft des Menschensohns zerstört werden, dann Ihm [087] und Seinen Heiligen das Reich gegeben werden wird, dessen Reich ewig ist und nicht vergehen wird wie das der anderen Monarchien. Gerade wie St. Johannes

uns dieselben Dinge zeigt und dann Christum, wie Er mit Seinen Heeren kommt, das Tier und den falschen Propheten zu vernichten und das Reich einzunehmen und auf immer und ewig zu begründen.

Das Ganze der Gesichte Daniels und St. Johannis bezeugt ein und dasselbe und läßt kein Mißverständnis noch irgend einen Zweifel in Bezug auf die Zeit zu, wenn das Reich Gottes kommen wird. Wenn das vierte Metall des Bildes geschlagen wird, wenn das vierte Tier der brennenden Flamme übergeben wird, wenn das Tier und der falsche Prophet in den Feuerpfuhl geworfen werden: dann, und erst dann wird das Reich Christi und der Heiligen kommen, sei es für Christen oder für Juden. Aber wenn diese Ereignisse eintreten, dann wird das Reich ihnen gegeben werden, einem jeden vom beiden je an seiner Stelle, wie wir nachher sehen werden.

Diese Weissagungen Daniels schließen den Zeitraum von dem Gefängnis der Juden in Babylon bis zu der Zeit ihrer endlichen Wiederherstellung in ihr Land und ihrer Erhebung zum Reiche ein. Die teilweise Wiederherstellung derselben von der Zeit Esra's bis ins vierzigste Jahr nach der Kreuzigung unseres HErrn war ein bloßes Zwischenspiel zu einem bestimmten Zweck, während dem sie nie von dem Joch der Unterdrücker befreit wurden; und unter Titus

und den Römern wurden sie abermals in Gefangenschaft zerstreut, und der Tag ihrer schweren Trübsal begann, welche ihre höchste Steigerung unter dem Antichrist und seinen Königen erreichen und nur enden wird, wenn die Zeiten ihrer Zertretung durch die Heiden erfüllt sind (Daniel 12; Luk. 21, 24). Dann wird das erfüllt werden, was die Apostel zu sehen begehrten, als sie unsern HErrn fragten: „Wirst Du auf diese Zeit das Reich für Israel wiederherstellen?“ (αποκαθιστανεις την βασιλειαν τω Ισραηλ;) (Acts i.6).

Die Weissagungen St. Johannis zeigen, wie gesagt, die Trübsale, welchen die christliche Kirche von demselben Unterdrücker [088] ausgesetzt sein wird. Seine Weissagungen betreffen das Gefängnis des geistlichen Israel, der Christen in dem geistlichen Babylon, ihren Tag der Verfolgung durch das vierte Tier und dessen letztes Haupt und seinen Trabanten, aber auch ihren Tag, wo sie herrschen werde.

Wir sagten (S.83), daß es von Wichtigkeit wäre, die Wahrheit festzuhalten, daß das dritte Reich das griechische wäre, und dies aus folgendem Grund. Wenn das griechische Reich das dritte nicht ist, so ist die Weissagung, daß es in vier Häupter ende, nicht erfüllt worden; denn kein anderes Reich hat diese Bedingung erfüllt als das Alexanders.

Das erste Reich, das Nebukadnezars und seiner Dynastie, endete 538 v. Chr., als Belsazar von Cyrus besiegt wurde. Das zweite endete, als Darius von Alexander überwältigt wurde, 331 v. Chr. Kurz nach dem Tode Alexanders wurde sein Reich unter seine vier Feldherren geteilt: Lysimachus, welcher Thracien und Mazedonien bekam; Antigonus, welcher Asien, Pergamus und Bithynien bekam; Seleucus, welcher Syrien, und Ptolemäus, welcher Ägypten erhielt. Und so kam die Weissagung, daß die dritte Monarchie vier Häupter haben sollte, buchstäblich zur Erfüllung. Ferner bedarf es einer besonderen Bemerkung, daß das vierte Reich nicht eher eintrat, als bis der letzte von diesen Vieren von den Römern unterworfen wurde. Mazedonien wurde von den Römern besiegt 168 v. Chr. Pergamus wurde von Attalus an Rom vermacht 133 v. Chr.. Bithynien wurde von Nicomedes vermacht 74 v. Chr.. Antiochus, der letzte der Seleuciden, wurde von den Römern unter Pompejus verbannt, und Syrien wurde römische Provinz 65 v. Chr.. Ägypten wurde römische Provinz unter Julius Cäsar, welcher den letzten Ptolomäer besiegte 30 v. Chr. Und Cäsar Octavianus wurde zum Augustus ausgerufen 27 v. Chr., und dann wurden die Römer zu dem vierten Tier oder Reich [089].¹⁴

¹⁴ Wir führen diese Dinge in einer zusammenfassenden Weise auf, wie es gewöhnlich von den Auslegern geschehen ist.

Wir bemerken dies alles erstens, um die Aufmerksamkeit auf die Tatsache zu lenken, wie buchstäblich das, was der Prophet über die vier Köpfe des dritten Tieres gesagt hatte, wahr wurde. Darum sind wir berechtigt zu sagen, daß, wenn die Zeit kommt, die Weissagung von den zehn Hörnern des vierten Tieres gerade so buchstäblich wahr werden, und keine Dunkelheit sein, noch schwieriger zu erraten sein wird, welche sie seien, als es in Bezug auf diese vier Häupter war zur Zeit, da sie ins Dasein traten; und zweitens, weil es sich hier zeigt, wie das griechische Reich, obgleich seine Einheit zerbrochen war und es doch ein geteiltes Reich wurde, doch so lange noch von Gott als das dritte Reich angesehen wurde, bis die letzte seiner Provinzen unterjocht war; und das dann das Vierte erreicht wurde. So können wir verstehen, wie auf gleiche Weise das römische Reich, obgleich es lange Zeit in viele Königreiche geteilt gewesen ist, von Gott immer noch als das vierte Reich angesehen wird, bis die Stunde kommt, wo es überwältigt und vernichtet wird durch die Zukunft Christi und Seines Reiches, welches nach ihm folgen und immer und ewig währen wird.

Noch etwas ist zu bemerken und bezieht sich auf das, was wir oben sagten: dass, obgleich jedes der auf einander folgenden Reiche, welches das vorausgehende überwältigte, nicht eher *das* Reich war, als bis es

also folgte, es doch als ein Königreich schon existierte und wuchs und sich in einem Zustand der Vorbereitung befand, um die Herrschaft zu empfangen. Ebenso wird Israel, schon ehe die Zeit gekommen ist, wo es das fünfte irdische Reich sein wird, doch in seinem eigenen Lande in einem Zustand der Vorbereitung existieren, um seiner Zeit in der Weltherrschaft dem vierten Reiche zu folgen. Und eben so sind die Getauften zwar aus dem Reiche Satans in Christi Reich versetzt, aber nicht aus den Reichen der Kaiser von Frankreich oder Österreich, oder der Königin von England oder irgend eines anderen Landesherrn in das Reich Gottes, sondern sind ihnen untertan. Es ist ein großer Irrtum, in welchen ein Teil der Kirche gefallen ist, wenn man sagt, daß irgend [090] ein Priester über dem König oder frei von dessen Gerichtsbarkeit oder von Zoll und Schoß sei (Röm. 13). Die Reiche dieser Welt sind noch nicht unseres HErrn und Seines Christus geworden (Off. 11,15). Wir in der Kirche werden von Christo regiert, aber wir regieren nicht die Völker, wir gehorchen Ihm, aber man gehorcht uns noch nicht.

Aber zur vollen Aufklärung dieses Teils unseres Gegenstandes müssen wir uns von Daniel zu dem 13. und 17. Kapitel der Offenbarung wenden, wo St. Johannes den Bericht von den Tieren mit den zehn Hörnern aufnimmt und zeigt, was seine Beziehungen

zu der christlichen Kirche sind, sei es als Träger und Unterstützer Babylons oder als ihr Zerstörer oder aber als der Verfolger der Heiligen und der verblendete Widersacher Christi, wenn Er in Sein Königreich kommt.

Wir müssen verstehen, daß in diesen Gesichtern St. Johannis und Daniels das Symbol eines Tieres sowohl das Haupt des Reiches oder der Monarchie, wie das Reich selbst bedeutet. Nebukadnezar, Alexander der Große, Antiochus Epiphanes und der Antichrist werden ebensowohl damit bezeichnet wie ihre Reiche. Die Worte König und Königreich werden manchmal eins für das andere gesetzt: „Der Ziegenbock ist der König in Griechenland, das große Horn zwischen seinen Augen ist der erste König“ (Dan. 8,21). „Diese großen vier Tiere sind vier Könige, so von der Erde sich erheben werden. (s. Grundtext Dan. 7, 17) ... Das vierte Tier wird das vierte Reich auf Erden sein.“ Aber weder Theodotion noch die Septuaginta fühlten irgend welche Schwierigkeiten, da sie ja ohne weiteres übersetzten: „die vier Tiere sind vier Reiche.“ Wir müssen dies uns merken, wenn wir diese Kapitel der Offenbarung verstehen wollen. Z.B. Kap. 13, 1.2. ist die Rede von dem Reiche im ganzen genommen, während von V. 4-8 von einem Individuum als Haupt die Rede ist. Kap. 17, 7 ist es das Reich, aber von Vers 11 an ist es das Individuum, in wel-

chem das Reich schließlich gipfelt.¹⁵ Das [091] Tier bei St. Johannes wird beschrieben, daß es war „gleich einem Pardel, und seine Füße gleich Bärenfüßen, und sein Mund als eines Löwen Mund“. Es hat gewissermaßen die Eigenschaften und Gewalten der drei ersten Tiere Daniels vermischt und vereinigt mit seinen eigenen. Es hat aber auch sieben Häupter. Wir vermeiden alle Untersuchung, was diese sieben bedeuten mögen; es genüge darauf hinzuweisen, daß St. Johannes sagt: „fünf von ihnen seien gefallen, eines wäre und das siebte, wenn es käme, sollte nur eine kleine Zeit (ολιγον - breve tempus) bleiben“ (Off. 17,10). Und dann, daß ein achttes (ογδοος - octava est) sein sollte, welches von den sieben wäre (εκ των επτα - de septem est). Auf die Frage, ob dies bedeute „von den sieben“ oder „einer von den sieben“ (wieder lebendig geworden), oder „aus den sieben“, lassen wir uns nicht ein; auf alle Fälle ist es nicht „von dem siebten“, wie man gewöhnlich annimmt, sondern es muß aufs nachdrücklichste bemerkt werden, daß es ein achttes ist, und daß es das achte und letzte Haupt ist, welches in das Verderben fährt, d. i. der Sohn des Ver-

¹⁵ Es ist offenbar, daß das vierte Tier bei Daniel und bei St. Johannes identisch sind, obgleich St. Johannes mehr Einzelheiten betreffs des Tieres eingeht und besonders Bezug nimmt auf dessen Handlungen zur Zeit des Endes; denn es können nicht zwei Reiche sein, welche in zehn Königreiche enden und beide durch die Zukunft des HERRN zerstört werden.

derbens, welchen St. Paulus nennt, „den Menschen der Sünde, den Gesetzlosen“ (ο ανομοος). Und es erhellt aus dem Zusammenhang von Kap. 13, 3 – 4 und 17, 8.11, daß dieses achte und letzte Haupt dasselbe ist, welches verwundet ward und wieder lebendig wurde; das Tier, „das da gewesen ist und nicht ist, wiewohl es ist“ (Off. 17, 8), und beschrieben wird als aus dem Abgrund heraussteigend, nicht aus dem Meer, wie das Reich in seinem umfassenden Sinne aus dem Meere steigt (Off. 13, 1). Und von diesem Wesen heißt es, daß es seinen Mund auftut zur Lästerung gegen Gott und daß ihm Macht gegeben ward, seinen Mund aufzutun, große Dinge zu reden, und zu kriegen wider die Heiligen und sie zu überwinden, und Macht über alle Geschlechter und Sprachen der Völker. Der Traum der Weltherrschaft [092] ist endlich verwirklicht, und die ganze Welt wird in Bewunderung dem Tiere nachfolgen (και εθαυμασεν ολη η γη οπισω του θηριου - nicht „sich des Tieres verwundern“, wie Luther übersetzt hat) (Off. 13, 4.8). Und es wird beanspruchen Gott zu sein, und alle, die auf Erden wohnen, werden es anbeten, ausgenommen der treue Überrest, deren Namen geschrieben sind in dem Lebensbuch des Lammes. Alles dies entspricht genau dem, was St. Paulus von dem Menschen der Sünde sagt, „der da ist ein Widerwärtiger und sich überhebt über alles, was Gott oder Gottesdienst heißt, also daß

er sich setzt in den Tempel Gottes und gibt vor, er sei Gott“ (2. Thess. 2, 4).

Und ein anderer, welcher der falsche Prophet heißt, wird auch erscheinen und solche Wunder und große Zeichen tun, daß er auch Feuer vom Himmel fallen läßt, um zu bewirken, daß alle das Tier anbeten und ein gewisses Bild desselben, das gemacht werden wird; und wird sie auch zwingen, ein Zeichen oder Zahl anzunehmen, welches ein Zeichen oder Zahl des Namens des Tieres ist, sodaß, wer es nicht annimmt, nicht leben darf. Und dies stimmt überein mit dem, was St. Paulus sagt, daß die Zukunft des Menschen der Sünde, jenes Gesetzlosen, nach der Wirkung des Satans sein werde mit aller Macht und Zeichen und Wundern der Lüge, und daß er den Abfall zum Gipfel bringen werde, wenn diese die Form offener Auflehnung gegen Gott und gegen Christum annimmt, und das Volk mit aller Verführung der Ungerechtigkeit verführen wird, dafür, daß sie zuerst die Wahrheit und Gerechtigkeit Gottes verworfen haben, als dieselbe ihnen angeboten ward, damit sie selig werden möchten.

Mit einem Wort: ein König, ein hervorragender Verführer wird unter dem Beistand eines anderen Verführers und Zeichen- und Wundertäters durch die Macht Satans die Herrschaft über Alle erlangen und

wird von Allen Anbetung als Gott beanspruchen und empfangen. Und wie Gott Seine Knechte an ihren Stirnen versiegelt, so wird dies Wesen irgendwie [093] machen, daß alle, die sich ihm unterwerfen und es anbeten, an ihren Stirnen ein Zeichen empfangen, welches sie als die Seinen versiegeln wird.

Das Tier bei St. Johannes ist, wie gesagt, mit dem bei Daniel deswegen identisch, weil es beide Mal mit zehn Hörnern erscheint¹⁶ (Off. 13,1; 17,12). Und St. Johannes gibt uns die gleiche Deutung desselben, wie der Engel sie dem Daniel gibt (Dan. 7,24), nämlich: dass es zehn Könige sind, und daß diese *Eine*

¹⁶ Während St. Johannes das Tier sieht, wie es sein wird in den letzten Tagen, wenn seine zehnfach gehörnte Gestalt in Erscheinung getreten ist aus dem Meere, in den Zeiten des Antichrist, so ist zugleich zu bemerken, daß er es als ein Ganzes sieht, wie Daniel es sah. Und wenn man einwirft, daß Daniel der sieben Köpfe nicht erwähnt, so ist die Antwort, daß Weissagung der Schrift nie genau sich wiederholt, sondern wenn sie etwas wiederholt, so geschieht es mit Hinzufügung von Einzelheiten. So ergänzt das siebente Kapitel Daniels Einzelheiten betreffs der vier Reiche, welche das zweite Kapitel nicht hat. Ebenso ergänzt St. Johannes, was Daniel ausläßt. So wird es sich finden, das der Löwe, der Bär und der Pardel, das babylonische, das persische und das griechische Reich wesentliche Teile der irdischen Mächte bilden werden, die unter dem Tier mit den zehn Hörnern vereinigt und von ihm angeführt sein werden an dem Tage, da das Reich diese Gestalt annehmen wird.

Stunde (μικρὴν ὥραν) empfangen werden mit diesem Menschen der Sünde, diesem achten und letzten Haupt des Tieres, und nicht eher; was wiederum den Irrtum der Meinung zeigt, als ob diese Zehn aufgetreten wären zu der Zeit, wo das römische Reich durch Völkerwanderungen vor zwölf Jahrhunderten geteilt wurde, oder zu irgend einer andern Zeit. Wann immer sie in Erscheinung treten werden, dann ist es ein Zeichen, daß das Ende des vierten Tieres herangekommen ist; dann ist es die elfte Stunde, die von der Uhr des Gerichtstages schlägt, dann ist es die Glocke, welche das Totengeläute der Christenheit hören läßt. Die alten Väter vor Konstantins Zeit wußten es; sie wußten, daß, wenn diese Zehn erscheinen würden, der Antichrist nahe wäre, und daß solange, bis sie aufstehen, es sich nicht erheben, und auch die Stunde der Trübsal nicht kommen könnte, welche die zehn [094] Könige begleiten würde. Vor dieser Stunde bewahrt zu bleiben, beteten sie, wenn auch viele unter ihnen auf eine unrechte Weise. Sie beteten nicht, daß sie vor jener Trübsal durch die Zukunft des HErrn bewahrt werden möchten, sondern durch die Erhaltung des römischen Reichs und seines Kaisers. Welches nun diese Könige sein werden oder welches ihre Königreiche, weiß niemand und kann auch niemand wissen. Die Ereignisse allein werden es zeigen. Wenn wir zwei Jahre vor dem Tode Alexanders des Großen auf Erden gelebt hätten, so hätten wir auf

dieselbe Weise darüber Untersuchungen anstellen können, welches die vier Teile sein werden, in welche sein Reich geteilt werden sollte, und hätten uns vergeblich abgemüht, wie man es jetzt tut in Bezug auf diese Zehn. Ein paar Jahre nach Alexanders Tod bedurfte die Sache keiner weiteren Erörterung, sie war allen klar genug. Ebenso, wenn die zehn Könige des vierten Reichs kommen, werden sie so buchstäblich und so unverkennbar kommen, wie die griechischen vier; es wird kein Raum zur Untersuchung sein, sie werden allen klar genug entgegentreten. Das vierte Reich ist, wir wiederholen es, bis jetzt nur in seinem zweiten, dem endlichen vorangehenden Zustand, d.h. es ist geteilt in verschiedene Königreiche, der dritte und letzte Zustand desselben ist im Begriff zu erscheinen. Das Königtum der Erde, welches im Anfang, als Daniel sprach, in dem goldnen Haupte war, ist durch alle seine geweissagten Stufenfolgen bis zu den Füßen herabgestiegen; die Zehen werden bald Gestalt annehmen, aber - sie sind noch nicht da. Ereignisse deuten auf sie hin, man hat versucht, Umrisse davon zu geben und Karten der Neugestaltung der Christenheit zu veröffentlichen. Es gibt gegenwärtig viel mehr als zehn gekrönte Häupter in ihrem Umkreis; es bedarf nur einer Wendung, einer oder etlicher Umwälzungen des politischen Kaleidoskopes, um diese Masse die Gestalt eines Sternes von zehn Strahlen annehmen zu lassen - und die Sache ist da.

Wenn diese zehn Hörner in handgreifliche Erscheinung treten und ihre Macht empfangen, so geschieht es darum, daß [095] sie diese Macht dem achten und letzten Haupte des Tieres geben (Off. 17, 13 - 17); erstens, damit sie den Willen Gottes in der Zerstörung der Hure Babylons erfüllen, und zweitens, damit sie unter jenem Haupte gegen Christum und Seine Heerschaaren streiten in der im 19. Kap. beschriebenen Schlacht, und dann mit ihrem Haupte an diesem Tage umkommen.

Wir sagen, daß eins von den Dingen, die diese Könige in Verbindung mit dem achten Haupte zu erfüllen haben, die Zerstörung Babylons sei. Ein wesentlicher Irrtum ist in die Kirche unter den Protestanten eingedrungen, indem man die Stelle der Schrift nicht berücksichtigt hat, welche zeigt, daß Babylon nicht von Christus und bei Seiner Zukunft, sondern von diesem Tier und seinen Königen zerstört werden wird (Off. 17, 16). Die römisch-katholischen Ausleger möchten der Beweiskraft dieser Stelle sich entziehen, indem sie behaupten, daß sie von Alarich, dem König der Westgoten, erfüllt wäre, als er Rom plünderte. Aber dies wird die Prüfling nicht bestehen. Welche zehn Könige gaben denn ihre Macht dem Alarich? Und wie war er das achte Haupt, das aus den sieben kam? Rom wurde von ihm nicht so zerstört, daß keine Stätte mehr für sie gefunden wäre (Off. 18,

21). Ist sie nicht die *ewige* Stadt nach ihren eigenen prahlerischen Worten? In keinem Punkt hat das, was unter Alarich stattfand, erfüllt, was in diesem und den folgenden Kapiteln der Offenbarung St. Johannis in Bezug auf Babylon geschrieben steht. Und es kommt aus Nichtbeachtung von Vers 16 (Kap. 17), daß protestantische Ausleger Babylon und ihre Zerstörung durch diese Könige mit der Zerstörung des Menschen der Sünde (2. Thess. 2) durch Christum in Person verwechselt haben. Und ebenso haben sie auf eine höchst seltsame Weise das Weib und das Tier verwechselt, Dinge, welche vollkommen verschieden sind in Symbol und Wirklichkeit.

Inwiefern sich diese Weissagungen auf Rom beziehen

Es sind zwei verschiedene Dinge im 17. Kapitel dargestellt. Das Weib, welches auf dem Tier sitzt, und das Tier, welches das Weib trägt. Man kann ebenso gut sagen, ein Weib zu [096] Pferd wäre mit ihrem Roß identisch, als zu sagen, das Weib hier und das Tier, worauf es reitet, seien identisch. Ein Weib ist kein Pferd und ein Pferd ist kein Weib, und so ist auch das Weib in diesem Kapitel nicht das Tier, und das Tier nicht das Weib; und doch finden wir, daß weise, gelehrte und besonnene Menschen beides verwechseln. Sie sind nicht eins, sondern zwei, voll-

kommen verschieden, obgleich für eine Weile in Verbindung, bis die Zeit kommt, wo diese Verbindung in Haß und Blut aufgelöst werden soll (Off. 17,16). Es sind Zwei, welche in diesem Teil der Schrift sinnbildlich dargestellt werden. Ein Weib, gekleidet in Purpur und Scharlach und bedeckt mit Gold und Edelsteinen und Perlen, in ihrer Hand einen goldenen Becher haltend, aber voll von Gräueln, und an ihrer Stirn einen Namen geschrieben: Geheimnis, Babylon, die Große, die Mutter der Huren und Gräueln auf Erden, und trunken von dem Blut der Heiligen und Märtyrer. - - Dies Weib wird gesehen sitzend auf einem scharlachroten Tier voll Namen der Lästerung (merke, es ist das *Tier*, das die Namen der Lästerung hat), mit sieben Häuptern und zehn Hörnern. Und das Tier trägt sie, bis es bei einem bestimmten Zeitraum oder einer Stufe seines Daseins anlangt, nämlich bald nachdem diese zehn Hörner in Erscheinung treten und ihre Macht empfangen, wenn sein achttes Haupt erscheint und dann das Tier sich weigert sie länger zu tragen, und die zehn Könige nebst ihrem Haupt (και το θηριον) sich gegen sie wenden und sie hassen und wüste machen und bloß und mit Feuer verbrennen.

Außerdem dass das Weib auf dem Tier sitzt, wird es auch beschrieben als sitzend auf vielen Wassern, welche sind Völker und Scharen und Nationen und Sprachen (Off. 17, 1.15.18.); und auch wird gesagt,

daß dies Weib sei die große Stadt, welche das Reich hat über die Könige auf Erden. Und weiter wird dies Weib beschrieben als die große Hure, mit welcher gehurt haben die Könige auf Erden (Off. 17, 2 u. 3), und daß die da wohnen auf Erden, trunken geworden sind von dem Wein ihrer Hurerei, in Staunen versetzt und betrogen durch [097] den Geist, der ihnen von ihr mittelst dieser ehebrecherischen Verbindung mitgeteilt ist.

Der einzige richtige Weg, um Symbole zu verstehen, ist, sich an das alte Testament zu ihrer Erklärung zu wenden. Was symbolisiert ein Tier? Ein Reich, die Staatsgewalt und ihr Haupt (Dan. 7). Was symbolisiert ein Weib? Eine Kirche, treu oder untreu; auch eine Stadt, verbunden mit einer kirchlichen Verfassung, dieselbe sei nun richtig oder falsch. Von einer Stadt, es sei nun Jerusalems, Ninive oder Babylon usw., wird in der Schrift immer geredet als von einem Weibe, und das Sinnbild einer Stadt, es sei auf Münzen oder an Statuen, ist ein Weib.

Was für eine Stadt ist denn diese, die auf sieben Hügeln sitzt und das Reich über die Könige der Erde

hat! Das allgemeine Zeugnis der ganzen Kirche antwortet – Rom¹⁷ [098].

Der natürlichen Schlußfolge von all diesem sucht man zu entgehen, indem man behauptet, der Apostel

¹⁷ Es ist die alte Überlieferung von Anfang an: Die Siebenhügelstadt (Urbs septicolis) war ihr anerkannter Name. Alle ihre Dichter haben sie als solche besungen. „Hoch auf sieben Hügeln die Stadt, die den Erdkreis beherrscht“ (Septem urbs alta jugis toti quae praesidet orbi) sagt Propertius. Und die Titel, welche auch für sie angewandt wurden, waren die Große, die Mächtige, das königliche Rom, die Königin der Nationen, die ewige Stadt, die Herrin der Welt (cf. Virg. Aen. V, 60; Propert. IV, 1; Hor. Sat. VI, 1; Hor. Epist. VII, 44; Ovid. Metam. XV, 445. Und ihre Münzen drückten dasselbe aus). Auch der Juden Überlieferung ist, daß Rom Babylon sei. Es ist eine alte Sage unter ihnen: „Nicht eher als bis Rom zerstört ist, kann die Erlösung Israels erfüllt werden“ (cum devastabitur Roma erit redemptio Israel) Jes. 14,4. Cf. Schattge. Horae Hebr. 1, p. 1125; Rabbi Kimchi in Abdiam.; Wetstein in Apoc. XVII. 18; Vitringa, 792.

Alle Kirchenväter hielten dafür, daß das apokalyptische Babylon Rom sein. Cf. Hippol. de Antichrist. § 18, c. 36; Tertull. adv. Judaeos c. 9; adv. Marcion., III, 13; Victorin. Apoc. Bib. Pat. Max. III, pp. 416-419. 420; Euseb. Hist. II. 15; Hieron. in Ezech. XLVII; August. de Civ. Dei XVIII, 20. 22.

Bellarmin, Baronius und Bossuet sind gezwungen, anzuerkennen, daß das Babylon in der Offenbarung Rom sei, und daß dies das übereinstimmende Zeugnis der Väter sei. Bellarm. de Rom. Pontif. V. c. 2; Baron. Annal. A. D. 45, n. XVI; Bossuet, Praef. in Apoc. §§. VIII. IX.

meinte nur das *heidnische* Rom (Baron. A. D. 45, 1; Bellarmin. de Pont. II, c. 11; Bossuet Praef. §§. 8. 10) Bossuet sagt: „Babylon, dessen Fall St. Johannes voraussagt, war das siegreiche Rom und sein Reich, und der Fall Roms unter Alarich ist eine Lösung der Schwierigkeit in der Weissagung St. Johannis.“ Aber dies wird die Prüfung nicht bestehen, „die Lösung“ der Weissagung St. Johannis ist noch zukünftig. Wann auch immer diese „Lösung“ stattfindet, muß Babylon auf immer und ewig aufhören zu existieren, und wird nicht mehr gefunden werden (Off. 18,21). Als Rom von Alarich geplündert und verbrannt wurde im Jahr 410, hörte es eben so wenig auf zu existieren als Moskau seit 1812. Und anstatt das es aufhörte zu existieren, finden wir es wiederum belagert und erobert von Attila 452, von Genserich 455, und von Odoacer 476. Auf seinen sieben Hügeln hat es seitdem immer gesessen, und unverändert beansprucht es noch immer den Titel der ewigen Stadt, der Herrin der Welt.

Dies ist noch ihr Glaube, und noch wird der heilige Name Jerusalems, „die Ewige“, von Rom usurpiert. Leo X. konnte noch die Bürger Roms also anreden: „Ihr seid ein heiliges Volk, ein auserwähltes Geschlecht, eine priesterliche, eine königliche Stadt, gemacht zum Haupt der Erde durch den heiligen Stuhl des gebenedeiten Petrus, damit es durch die

Religion in größerer Ausdehnung regieren sollte, als durch irdischen Länderbesitz.“ Und Pius IX. (Pius IX. Allocut. 10. Febr. 1848) konnte rühmen, daß seine drei Millionen italienischer Untertanen 200 Millionen Brüder von jeder Sprache und jeder Nation hätten. Sie sitzt noch auf vielen Wassern. Es ist nicht *ein* Zug gemeinschaftlich zwischen der Belagerung Alarichs und den im Text St. Johannis erzählten Ereignissen, weder in Bezug auf die Stadt selbst, noch die Personen, welche sie zerstören.

Wir sagen zweitens, daß wo immer in der Schrift ein Weib das Symbol einer Stadt ist, bedeutet es eine Stadt als [099] Mittelpunkt eines kirchlichen Systems. Jerusalem, Samaria, Ninive, Babylon waren alle Mittelpunkte einer kirchlichen Verfassung (Jes. 1; Hes. 16; Jer. 12; Hosea 4, 14) und wurden Huren genannt; weil sie dem HErrn nicht treu und gehorsam waren, sondern die Menschen von Ihm entfernten und verführten, andere Götter neben Ihm anzubeten, auch wenn sie, wie in Jerusalem, fortführen, Ihn Selbst daneben auch anzubeten.

Wir sagten ferner, daß ein Weib das Symbol einer Kirche ist, sie sei nun treu oder untreu. Und dies ist der hauptsächlichste und hervortretendste Sinn dieses Symbols, sowohl im Alten als im Neuen Testa-

ment, ob angewandt auf das Volk Israel, die Juden, oder die Christen.

Das Tier, Sinnbild eines Reiches

Nachdem wir so untersucht haben, was das Symbol eines Weibes bedeute, müssen wir etliche Worte über das Tier sagen als das Symbol eines Reiches. Es bedarf keines Beweises, daß dies die Bedeutung des Symbols ist; es genügt auf Daniel zu verweisen. Aber wie ist es zu verstehen, daß das Reich dies Weib tragen und stützen kann, sei es nun unter dem Gesichtspunkte einer Stadt, des Mittelpunktes einer kirchlichen Verfassung, oder unter dem einer Kirche? Dadurch, daß das Volk und dessen Beherrscher (die Staatsgewalt) ihr seine Stütze verleiht, sie als seine Autorität und Leiterin in religiösen Angelegenheiten anerkennt, sie in ihren anmaßenden Ansprüchen auf Oberherrschaft unterstützt und ihr gestattet, seine Gewalt zu gebrauchen bei der Verfolgung derjenigen, welche sich ihr nicht unterwerfen wollen; und dadurch, daß der Staat ihr auch die zeitlichen Existenzmittel gibt, und doch, wenn es sein Interesse mit sich bringt, sie trägt, wohin er will, und in Vergeltung für das, was er ihr gibt, von ihr das Zugeständnis erlangt, für sich die Vorrechte Christi in der Kirche, des Hausherrn Rechte, in Anspruch zu nehmen.

Was ist nun die diesem Kapitel (Off. 17) Babylon zur Last gelegte Hauptsünde? Andere Teile der Schrift geben Licht über ihre Sünden in Lehre und Praxis, als „der Stadt der geschnitzten Bilder und der Verwirrung“; aber dies Kapitel [100] redet hauptsächlich von *einer* Sünde, nämlich der, daß sie sich in ehebrecherischer Verbindung an die Könige auf Erden gehängt hat; es wird keiner der Punkte erwähnt, die die Kirche mit Streit und gegenseitiger Anklage erfüllt haben. Die Sache, von welcher hier in so furchtbaren Ausdrücken der Rüge und Verdammung, als den Zorn Gottes herausfordern, geredet wird, ist die: dass sie hurt mit den Königen der Erde, und weil sie sich so mit ihnen vereinigt hat, mit Stolz erfüllt ist und sagt: „ich sitze und bin eine Königin und bin keine Witwe“, und in dem Stolz ihres Herzens Gottes Volk verfolgt hat. Einige haben zwar versucht, sich darüber hinwegzuhelfen, indem sie sagen, dies kann die Kirche nicht bedeuten; denn als von der Braut Christi würde das Wort *μοχεια* (Ehebruch) gebraucht sein und nicht *πορνεια* (Hurerei). Aber dies wird nicht helfen, denn in der Septuaginta wird dies Wort über fünfzig Mal gebraucht, wenn von der geistlichen Hurerei der Kirchen Israels und Judas die Rede ist, welche im Bund mit Gott standen; und das Wort wird abgeleitet von *περναμαι* - „weil sie ihren Körper verkauft“ (Hes. 16; Jer. 2, 20; Hebr. 12, 16). Wir haben weiter zu fragen:

welche Kirche wird also beschrieben? Ist es die Kirche Roms allein? Oder ist es das ganze kirchliche System der Christenheit, mit Rom an der Spitze als Mutter des Unheils? (Off. 17,5).

Wir haben nur rückwärts zu blicken auf die Geschichte, welche wir in ihren Umrissen dargestellt haben, um klar zu sehen, daß es das *Ganze* ist, und zu erkennen, warum die Stadt Rom das Ganze einschließt und zusammenfaßt, und wie dieser sündhafte Zustand hervorgebracht worden ist.

Die Kirche nach Gottes Absicht

Die Kirche war eingerichtet zu einer wahren Theokratie und sollte sie immer bleiben. Es ist ein falscher Anspruch, den Priester gemacht haben, zu herrschen über Könige. Denn die Königreiche der Christenheit sind nicht Theokratien. Aber die Kirche selbst hätte allerdings eine sein sollen. Und eine Theokratie ist da, wo die Stimme Gottes, *Seinen* Willen in allen Stücken verkündend, gehört wird, durch *Seine* eigenen von Ihm eingesetzten [101] Kanäle. Er will weder die Stimme des Menschen, sei er König oder Priester, noch den Willen des Menschen, noch andere Organe außer denjenigen, die Er bestimmt, sich in Sein Reich und Seine Angelegenheiten mischen lassen. Dies ist die Sache, worüber Er eifersüchtig ist;

und dies ist die eine Sache, welche in alle den Bildern dargestellt wird, die Er gebraucht hat.

Unter dem Bilde eines *Weibes* ist Jesus allein ihr Herr, ihr Führer, ihr Beschützer, ihr Versorger, ihr Mann. Seine Stimme allein soll von ihr gehört werden, Sein Wille allein soll in ihr und von ihr getan werden, Sein Wort allein soll ihr dargereicht werden. Sie soll von Ihm allein abhängen in Bezug auf ihre Versorgung. Seine Knechte, von Ihm allein erwählt, sollen für sie sorgen und ihr dienen als Seiner Braut; sie soll eine reine Jungfrau sein, wartend auf den Tag ihrer Hochzeit; und doch wiederum - unter einem anderen Gesichtspunkt - ein treues Weib und wahre Mutter. Die bloße *Berührung* eines Menschen würde ein Gräuel und eine Schmach sein.

Unter dem Bilde des *Leibes* Christi ist Er allein das Haupt, von welchem Sein lebendig machender Geist in den Leib fließen, und die ganze Leitung des Leibes ausgehen sollte. Als das Haupt Seines Leibes hat Christus keinen Stellvertreter auf Erden. Es ist ganz unmöglich, daß Er in diesem Amte einen Stellvertreter haben könnte; denn welcher Mensch könnte Seine Fülle enthalten? In diesem Leibe soll allein *Seine* Ordnung des Regiments und der Leitung beobachtet werden, nämlich die von den Aposteln, Propheten, Evangelisten und Hirten; Bischöfen, Priestern und

Diakonen. Diese alle sollen *Seine Gaben* sein (Eph. 4, 8 u. 11; Kol.2,19) und sich an Ihn, das Haupt, halten, damit Er durch sie als Gelenke und Bande den Leib zusammenhalte und ihm Ernährung zufließen lasse, sodass er wachsen möchte das Wachstum Gottes [102].¹⁸

Er allein darf durch die vernehmliche Stimme des Heiligen Geistes die Menschen, welche Er zu solchen Dienern in und für den Leib haben will, berufen; und Er allein darf sie durch Seine eigentümliche Ordnung an ihre verschiedenen Plätze und Ämter im Leibe setzen. Er allein darf diese Seine Diener versorgen mittelst der Zehnten und Opfergaben der Gläubigen, die sie williglich und als Gewissenssache Gott zahlen, nicht gezwungen durch das Gesetz.

Unter dem Bilde einer *Stadt* sollte sie auf Erden das Abbild des himmlischen Jerusalems sein, die Stadt des großen Königs, die jungfräuliche Stadt, verbunden und vereinigt, umgeben mit Mauern und Bollwerken; und die Engel an den Toren sollten die Bußfertigen zulassen und die Verführer ausschließen. In ihrer Mitte sollte der Tempel Gottes sein, die Stätte

¹⁸ Kol.2,19. Κρατων την κεφαλην, εξ οι παν το σωμα δια των αφων και συνδεσμων επιχορηγουμενον και συμβιβαζομενον αυξει την αυξησιν του Θεου.

Seiner wahren und ausschließlichen Anbetung, dargebracht nach Gottes eigener Weise und Ihm allein (Ps. 148, 13). Kein Bild kann darin geduldet, kein Name (Apg. 4, 12) darin genannt werden als Seiner. Und in dieser Stadt sollte Zion sein, der Ort, von wo des Königs Regiment für sie ausgehen sollte; Sein Regiment allein, keine Vermengung, keine Verwirrung, keine Unordnung.

Unter dem Bilde eines *Volkes* ist die Kirche das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das Volk des Eigentums, ausgesondert für Gott und im Bunde mit Ihm, untertan und gehorsam Christo und Seinen von Zion ausgehenden Gesetzen und Geboten, und haltend Seine Verordnungen, Lehren, Rechte, Sakramente und Ordnungen, unvermischt, unverfälscht und unverändert, mit Beobachtung aller heiligen Feste Gottes und Darbringung der Zehnten in dankbarem Herzen dem HErrn zu Jerusalem.

Charakterzüge ihrer Untreue

Dies sollte das von dem HErrn erwählte Weib sein, rein, wahrhaftig, tugendsam, demütig, barmherzig und gütig. Dies sollte der Leib Christi sein, gesalbt und heilig. Dies sollte die Stadt sein, gebaut und gegründet von Gott, das geistliche Zion [103] und Jerusalem; die Stadt der Ordnung. Dies sollte das Volk

sein, das Israel Gottes, unterschieden und ausgesondert von allen, gesehen von allen, gekannt von allen, einig und frei, in keines Menschen Banden. Ein Volk sollte es sein mit dem Gesetze Gottes, welches in jedem Gliede regiert; eine Stadt, in welcher Gott wohnt, ein Leib, beseelt mit dem Leben Gottes; ein Weib, Ihm angetraut, deren Herz mit dem Bilde ihres Mannes und mit Sehnsucht nach Seiner Erscheinung erfüllt ist, in ihrer Hand haltend den goldenen Becher der Wahrheit, voll des Weines des Reiches, des Lebens und der Kraft Gottes, um damit Seines Volkes Herzen zum Warten in Geduld auf Ihn und Sein Reich zu stärken.

Jetzt können wir etwas verstehen von dem, was Babylon bedeutet; denn sie ist gerade das Gegenteil von diesem allen. Denn was ist aus der Masse der Getauften geworden?

Sie ist geworden zu einem *Volk*, das seinen Taufbund mit Gott bricht; alle Sünden des Fleisches ausübend und die Wege der Heiden gehend; dem Gesetze Christi, nämlich der Liebe zu Gott und dem Bruder, und Seinem letzten Gebote, eins zu sein und einander bis zum Tode zu lieben, ungehorsam; also Sein letztes Gebet vereitelnd, in tausend Sekten zersplittert, die einander hassen; Seine heiligen Sakramente verstümmelnd, entstellend, verderbend und verkehrend;

Seine Festtage verunreinigend oder vernachlässigend; Ihn Seiner Zehnten und Opfern beraubend, Seinen Namen entheiligend und hingegeben in die Gefangenschaft der Mächte der Welt.

Zu einer *Stadt* der Verwirrung und Unordnung, wo entgegengesetzte Parteien mit einander streiten, und wo anstatt *Einer* heiligen Sprache jegliche babylonische Sprache der Zwietracht gehört wird, und niemand seinen Bruder versteht. Zu einer Stadt, wo man die Mauern Jerusalems niedergerissen und ihre Tore aus den Angeln gehoben und auf die Erde geworfen hat, so daß jeder, der Gräuel tut, hineingehen kann, wie es ihm gefällt (denn alle wahre Zucht Gottes ist weg); und wo man seine eigenen breiten Mauern und ehernen Tore [104] bis zum Himmel gebaut hat, so daß Gottes Boten keinen Zutritt finden können. Zu einer Stadt, wo zwar Gott noch wohnt und verzieht (denn die Stimme der Engel ist noch nicht gehört worden: „Lasset uns von hinnen ziehen“), aber Sein Geist betrübt ist und schweigt in ihrer Mitte. Zu einer Stadt, wo Seine Anbetung entweiht und verachtet ist, und wo zwar noch sein Name angerufen und Ihm Opfer dargebracht werden; aber wo Altäre und geschnitzte Bilder, sowohl materielle, als geistige und geistliche, in jeder Straße errichtet sind (Jer. 11.13), und selbst in Seinem heiligen Tempel, wo man die Dinge Gottes kauft und verkauft (Off. 18). Wie die Ju-

den und die Kinder Israel und die Gefäße des Heiligtums gefangen weggeführt wurden in das vorbildliche alte Babylon, so sind die Kinder Gottes, das geistliche Israel und Seine wahren Ämter, von welchem die heiligen Gefäße Vorbilder waren; gefangen geführt worden in dies Babylon, das geheimnisvolle Gegenbild, und werden da gehindert Gott zu dienen in der von Ihm vorgeschriebenen Form, Ordnung und vollkommenen Weise.

Zu einem *Leibe* ist sie geworden, worin das Leben Gottes beinahe erloschen, schwach, matt und mühsam geworden ist; zu einem Leibe, zerrissen, zerfleischt und verrenkt; woran von der Fußsohle bis zum Scheitel nichts Gesundes ist, sondern Wunden, Striemen und Eiterbeulen, die nicht geheilt, noch verbunden, noch mit Öl gelindert sind (Jes. 1,6), weil die Ordnung der Salbung und Heilung verachtet oder unbekannt ist.

Zu einem *Weibe* ist die Christenheit geworden, die ihre Verlobung vergessen und aufgehört hat, mit Sehnsucht auf den Tag ihrer Hochzeit und der Wiederkunft ihres Bräutigams zu warten, und dagegen andere seine Stelle hat einnehmen lassen und sich mit Menschen von der Erde verbunden hat; und diese, seien es Könige oder Bischöfe, nicht länger geistlich, haben *ihre* Stimme in ihr hören lassen, *ihr* Wort

(der Gräuel über alle Gräuel, denn der wahre Same ist das Wort Gottes (Jak. 1,19; 1. Petrus 5,23)) ihr gespendet. Diese haben zu [105] Dienern für die Kirche berufen, ausgewählt und eingesetzt, welche sie wollten, und wie es ihrem Interesse zusagte. Sie haben die Mittel zur Erhaltung der Kirche dargereicht, und sie hat aus ihrer Hand Zehnten und Land und Reichtümer angenommen und für sich selbst Schätze auf Erden gesammelt, wovon vieles den Witwen und Waisen entrissen ist von Priestern, die aus den Schrecken des Todes Vorteil zogen. Sie hat aufgehört, gütig und barmherzig zu sein, und „den Fluch angezogen wie ein Hemd“ (Ps. 109, 18); und während „ihr Mund glatter ist denn Butter und gelinder denn Öl, so hat sie doch Krieg im Sinn, und ihre Worte sind wie bloße Schwerter“ (Ps. 55, 22); und sie ward die grausame Verfolgerin, selbst bis aufs Blut, gegen die, welche ihrem Willen widerstanden, von welchen viele wahrhaftig zu ihr im Namen des HErrn geredet und ihr treulich ihre Sünden bezeugt haben. Und indem sie die Demut ablegte, kleidete sie sich in Purpur und Scharlach und ritt auf dem Tier und trat das Volk unter die Füße. Der goldene Becher (denn sie hielt noch die Formen der Wahrheit aufrecht) ward in ihrer Hand gefüllt, nicht mit jenem Weine, dem Werke des Geistes Gottes, der des Menschen Herz erfreut (Ps. 104, 15) und stärkt für das Reich; sondern mit dem Weine, der aus den Wirkungen des Fleisches fließt und wo-

mit sie die getauften Nationen trunken, blind, toll und töricht gemacht hat (Jer. 12, 7; Off. 17), so daß die Hoffnung auf das Reich und jede Vorbereitung darauf das letzte ist, woran sie denken, und ihre Wut und Feindschaft gereizt wird, wenn sie nur daran erinnert werden, indem sie den breiten Weg hinab taumeln, der zum Abfall, zum Antichrist und zum Verderben führt!

In dem Maße, wie sie die Hoffnung ihrer Verlobung aufgab, ist sie Babylon geworden; in dem Maße, wie sie irdisch wurde und die Hoffnung und den Wunsch auf die Erscheinung ihres HErrn verlor, veränderte sich ihr Charakter. „Wie ist die treue Stadt zur Hure geworden“ (Jes.1,21)! Tief mußte sie gefallen sein, weit mußte sie von Gottes Wegen abgewichen [106] sein, ehe sie sich dem Verlangen ihres Herzens hingeben konnte, eine irdische Macht zu werden und sich mit den Herren dieser Welt zu verbinden: „Verflucht ist, wer sich auf Menschen verläßt, und hält Fleisch für seinen Arm“ (Jer. 17, 5). Aber die Zeit kam, wie wir gesehen haben, wo sie sich um die irdischen Mächte zu ihrem Schutz bemühte und deren Einmischung in der Festsetzung der Lehre und in der Anstellung der Diener zuließ, zu deren Unterhalt sie die Kirchenstiftungen und Pfründen der Mächtigen dieser Welt annahm.

Und jetzt können wir schon verstehen, warum Rom in der Offenbarung als die Hauptsünderin angezeigt ist. Anfangs war sie in dieser Beziehung nicht schlimmer als jede andere Kirche; aber wir haben in unserer Geschichte gezeigt, wie später Rom und Konstantinopel (Alt-Rom und Neu-Rom) allen vorangingen, als es galt, die Verbindung mit dem Haupte der weltlichen Macht zu vollenden.

Es ist wohl der Bemerkung wert, daß Konstantinopel so gut wie Rom auf sieben Hügeln gebaut ist, und daß sie in Wirklichkeit eine bloße Erweiterung Alt-Roms war, ihre Schwester, ihr anderes Ich, und daß nach allen Streitigkeiten zwischen ihnen Rom immer den Vorrang gehabt hat. Die ganze Kirche gipfelte gleichsam in kurzer Zeit in diesen beiden Patriarchaten, von welchen Rom das anerkannt erste war, und wurde durch diese beiden, indem Rom den Vorrang hatte, geleitet. Durch diese beiden und besonders durch Rom wurde die einst von der Kirche allgemein begonnene Verbindung mit dem Staat dann auch zum Abschluß gebracht. Doch werden wir noch sehen, daß das apokalyptische Symbol spezielle Beziehung auf Ereignisse hat, die jetzt erst im Begriff stehen, sich zu entwickeln, und wie das in der Schrift dargestellte furchtbare Gemälde in einer noch nie gesehenen Weise verwirklicht werden wird an dem schamlosen Weibe, welches trunken ist von dem Blu-

te der Heiligen, auf dem wütenden Tier reitet und es zu deren Vertilgung antreibt, ehe die Szene ihrer sündhaften Laufbahn schließt, wo dann dieselben Hände, deren sie sich gegen [107] das Volk Christi bedient hat, sich gegen sie selbst wenden werden.

Alle Kirchenabteilungen an dem Unheil beteiligt

Um die Gewalt und Suprematie¹⁹ zu bewahren, welche von den Kaisern und Königen insbesondere Rom und in einem geringeren Grade Konstantinopel und allen nationalen Kirchen bewilligt war, und um ihren Reichtum und ihre Stellung in der Welt zu behaupten, ist die ganze Geschichte der Kirche von der Zeit Konstantin's an bis auf den heutigen Tag die einer beständigen Intrigue gewesen mit „den Königen auf Erden“, mit den Kaisern des Ostens und des Westens, mit Pipin und Karl dem Großen, mit dem deutschen Kaiser, mit dem Mohammedaner in Konstantinopel, mit dem Zar Rußlands, ebenso mit den protestantischen Monarchen wie mit den römisch-katholischen. Wo immer sich die Kirche befunden hat, sei es als Mutter oder Töchter, haben die Könige auf Erden sie getragen, sie und ihre Ansprüche gestützt.

¹⁹ Oberhoheit

Sie hat auf den weltlichen Mächten und Gewalten des römischen Reichs geritten, sei es vor dessen Zerteilung oder nachher, und wird so tun, bis ihre Stunde kommen wird. Rom hat sie immer alle übertroffen in Intrigen um die Herrschaft und in Anreizungen zur Verfolgung gegen Juden und Christen, wenn auch alle Kirchen dasselbe getan haben, so weit die Regierungen ihrer bezüglichen Länder es zuließen. Die protestantischen Kirchen bildeten sich törichterweise ein, daß sie der Sünde, deren Babylon beschuldigt wird und ihrer Verwirrung und Gefangenschaft entronnen seien, als sie sich von Rom lossagten; sie vergaßen, daß sie die „Mutter der Huren“ ist (Off. 17,5; η μητηρ των πορνων); sie sagten sich zwar von Rom los, aber nur um ein neues Haus in der Stadt der Verwirrung zu bauen. Allerdings reinigten sie sich von manchem Übel, das Rom eingeführt hatte, und beseitigten den falschen Anspruch eines Bischofs, der Apostel und Regierer in Gottes Kirche zu sein; aber der Sünde Babylons entgingen sie nicht; von der unheiligen Verbindung mit den Königen der Erde befreiten sie sich nicht. Im Gegenteil, um sich gegen [108] Rom zu schützen, suchten sie unter den Königen und Fürsten mehr als je Schutz und wurden diesen noch mehr untertan; und die weltlichen Regierer mischten sich mehr in Sachen der Lehre, der Disziplin und des Amtes der Kirche als je zuvor.

Laßt uns z.B. auf die Lage der anglikanischen Kirche blicken, wo der Minister des Königs, wen er will, für ihre bischöflichen Stühle ernennt, und wo Kirche und Staat so untereinander gemengt sind, daß die Kirche nicht imstande ist, sich zu einem Konzil zu versammeln, um ihre eigenen Angelegenheiten zu regeln, ohne die Zustimmung des Parlaments, noch irgend eine Verfügung zu treffen, ohne dessen mitwirkende Gesetzgebung, und wo die Bischöfe keinem Priester seine Pfründe nehmen oder ihn seines Amtes entsetzen dürfen, seine Lehre oder sein Leben mag sein wie es wolle, ohne daß nicht der betreffende an die Gerichtshöfe appellieren könnte; und wo das höchste Tribunal in allen Kirchenangelegenheiten der Souverän und der geheime Rat ist. Und was „die Verwirrung“ betrifft, so ist in ihr ein beständiger Streit der Parteien, die sich einander schmähen, während ihre Priester lehren, was ihnen gefällt; und Menschen, welche jede Lehre der Kirche: die Rechtfertigung, die Sakramente, die Inspiration der Schrift, die Versöhnung, die Auferstehung der Toten und das ewige Gericht in Frage stellen, müssen von den Bischöfen geduldet werden, während sie den Beifall der Menge haben.

Und sind die Sekten aus Babylon entronnen? Auch sie haben den Ruf erhoben: „gehet aus von ihr“, aber auch sie haben nur andere Straßen oder Gassen

gebaut, ein Werk von Menschenhänden, in den Vorstädten der Stadt der Verwirrung und Gefangenschaft; sie sind nicht unter das Regiment und die Ordnung Jesu und Seiner Ämter gekommen. Gleich wie die anglikanischen und die anderen protestantischen Kirchen den Händen der römischen Hure nur entwichen waren, um desto hilfloser der Gewalt der Könige anheimzufallen, so sind die Sekten den Händen der Könige entronnen, nur um jener Gewalt anheimzufallen, welche jetzt schnell die Stelle der Könige [109] einnimmt, der Demokratie; und ihre Diener sind größere Sklaven als alle anderen geworden, denn sie wagen nichts zu sagen oder zu tun oder zu lehren, als was ihren Herren gefällt. Die Sekten haben die Verwirrung nicht geheilt, sie haben sie vermehrt; sie haben sich von der Gefangenschaft nicht befreit, sondern nur ihre Form gewechselt. Die Kirche hat mit dem Grundsatz der Sekten nur einen weiteren Schritt auf der Bahn ihrer Herabwürdigung getan. Sie hat nur noch *einen* Schritt zu tun - sich dem Tiere selbst zu unterwerfen: und alles, was von ihr im Alten und Neuen Testament symbolisiert ist, zu schrecklich, um es auszusprechen, wird vollendet werden.

In allen der treue Same enthalten

Wir haben uns in dem Vorhergehenden bemüht, einigermaßen darzulegen, was die Schrift über Baby-

lons Sünde sagt; wir kennen den Umfang derselben nicht; wir wissen nur, daß sie mit furchtbaren Ausdrücken im Worte Gottes gerügt ist. Der HErr will keinen Menschen sich in Sein Haus einmischen oder sich mit seinem Weibe abgeben lassen, und der HErr ist eifersüchtig auf die Kirche, welche Er Seine Braut nennt. Die Einmischung des Fleisches in Sachen des Geistes ist eine Gräuel vor Ihm. Wie rügt Er beständig im Alten Testament durch Seine Propheten den Gottesdienst auf den Höhen und noch mehr den Gottesdienst unter den Zedern, den Eichen usw.! Und was war dies anderes als Typen der Kirche, die in den Reichen dieser Welt erhöht ist, und ihre Beziehung zu den Fürsten, den Edlen, den Reichen und Gewaltigen, deren Schutz und Gunst sie gesucht hat? Der HErr will keine Patrone Seiner Kirche haben. Demütige Menschen, die sich und ihr Vermögen in Seinem Hause opfern, nimmt Er an und segnet sie; aber Herren über Sein Erbteil, seien es Priester oder Laien, will Er nicht dulden.

Aber es kann gefragt werden: wo sind inmitten dieser Verwirrung die wahren Kinder Gottes? Wenn keine der Kirchen das ist, was sie beansprucht zu sein, die reine und unbefleckte [110]: wo ist Gottes treues Volk? Gibt es keinen heiligen Samen? Ja, das Vorbild des alten Babylons ist an dem Gegenbilde in jedem Punkt erfüllt, auch in diesem.

So gewiß wie die Stämme Israels von dem König von Assyrien gefangen weggeführt wurden, und wie die Juden nach Babylon geführt wurden: so sind die Stämme des geistlichen Israels und die Priester des HErrn in die Gefangenschaft der Könige auf Erden und in das mystische Babylon gefangen weggeführt worden, und die wahren Kinder und Knechte Gottes finden sich in jedem Teile der Kirche, die, an welche der Ruf noch ergehen wird: „Geht aus von ihr, *Mein Volk*“. In jedem Teile derselben: in der griechischen, in der römischen, in der anglikanischen, in den protestantischen und unter den Sekten jeden Grades bis hinab zu den geringsten und kleinsten Bruchstücken, die den Schutt Zions bilden (Ps. 102, 14.15.²⁰), ist Gottes Volk. Überall finden sich Priester und Laien, die zwar durch die Verwirrung, in welche sie verwickelt sind, verblendet und durch Gefangenschaft unter tausenderlei Gestalten gehindert sind, Gott zu dienen in Seiner vollkommenen Weise und Ordnung, die doch aber Ihn lieben und ihre Hände nach Ihm ausstrecken und danach ringen, zu Ihm und dem himmlischen Jerusalem zu gelangen, indem sie von ganzem Herzen Ihm und Seinem Volke nach dem Lichte, das

²⁰ Mache Du Dich auf und erbarme Dich über Zion, denn es ist Zeit, daß Du ihr gnädig seiest, denn ihre Stunde ist gekommen; denn Deine Knechte haben Lust zu ihren Steinen und Mitleid mit ihrem Schutt. S. Grundtext.

sie haben, und nach ihrer besten Erkenntnis und Fähigkeit dienen.

Wir haben, wie schon gesagt, nicht geschrieben in der Absicht, gegen die römisch-katholischen oder andere Christen zu streiten. Es würde für uns erfreulicher sein, wie wir schon früher bemerkten, zu zeigen, wie jede Abteilung der katholischen Kirche da, wo andre gefehlt haben, sich treu erwiesen und bewahrt hat, was andre bei all ihren Ansprüchen auf unsre Hochachtung und Gehorsam doch verloren haben. Aber unser Gegenstand [111] macht es unvermeidlich, daß wir die Übel aufweisen mußten, welche entsprungen sind aus der vorzeitigen Vermischung des Königs und des Priesters, des Staates und der Kirche, unter dem unheilvollen Mißverständnis, daß das Reich gekommen sei; und daß wir, wie unzulänglich auch immer, einen Teil des Geheimnisses Babylons und des Tieres deuten mußten. Diese sind die beiden, gegen welche das Wort Gottes Zorn atmet. Das ehebrecherische Weib und der freche Usurpator Seines Thrones werden die Gegenstände der Rache des Hausherrn und des Königs sein (Spr. 6, 26-35!). Wer kann zur Zeit das ganze Geheimnis des Weibes und des Tieres erklären? Die Kirche und die Welt haben viel von ihnen zu leiden gehabt; aber was ist das, was vergangen ist, gegen das Elend und Böse, das von ihnen beiden noch kommen wird, wenn das, was

in der Offenbarung geschrieben steht, zu seiner Höhe gelangt sein wird?

Es ist notwendig gewesen, viele Seiten auf die Erklärung dieses Gegenstandes zu verwenden. Denn wenn wirklich der Inhaber des Römischen oder irgend eines anderen Stuhles wahrhaftig der von Gott eingesetzte bleibende Apostel, und Rom oder irgend eine andere Kirche der Löwe ist, auf welchen Er Sein Herz gesetzt hat, oder wenn irgend eine Abteilung der Kirche vorhanden ist, die Gottes wahre und vollkommene Form bewahrt hat: dann muß alles falsch und trügerisch sein, was wir von einem Werke zu berichten haben, als sei es jetzt von Gott gewirkt zur Wiederherstellung des apostolischen Amtes für die Kirche. Es war daher nötig, die vorhergehende Auseinandersetzung zu geben, ehe wir weiter gingen, einen Bericht von dem zu geben, was es Gott gefallen hat, in dieser unsrer Zeit und unserem Geschlecht zur Hilfe für Seine Kirche zu tun.

So wollen wir denn unsere Geschichte wieder aufnehmen. Wir sagten oben: das war die Lage der Kirche, als die französische Revolution ausbrach, der Anfang der Zeit des Endes.

Warum sagen wir „Zeit des Endes“? [112].

Die sechs Schöpfungstage als Vorbilder der verschiedenen Zeitalter

Obgleich die Kirche die Meinung angenommen hat, daß ein sich lang hinausstreckender Zeitraum, vielleicht Millionen von Jahren, vor der Zukunft des HErrn vergehen würde, so hatte doch die Schrift immer das Gegenteil gesagt, daß Er *bald* kommen würde, Sein Reich einzunehmen. Und obgleich der Zwischenraum von fast 2000 Jahren dem zu widersprechen scheinen möchte, so widerspricht er in Wirklichkeit doch nicht. Die Schrift und die Väter lassen einiges Licht auf den Gegenstand fallen. Die Schrift sagt: „Tausend Jahre sind vor dem HErrn wie ein Tag“ (Ps. 90, 4; 2. Petrus 3, 8). Dies ist der Schlüssel zu dem, was die Väter über diesen Punkt sagen; sie hielten dafür, daß alles, was im Alten Testament geschrieben steht, vorbildlich sei auf Christum und Sein Reich, und unter anderem, daß die sechs Schöpfungstage, während welcher Gott wirkte, und der siebente Tag, an welchem Er ruhte, ein Vorbild und Zeichen seien, daß 6000 Jahre mühevoller Arbeit für die Menschen und für die Welt sein sollten, und daß zu der Zeit, wo der siebente Tag, d. h. das siebente Jahrtausend, begonnen habe, auch der Sabbat der Welt angefangen haben würde, da durch die Zukunft des HErrn der Erde Ruhe und Frieden gebracht wäre. Es

ist nicht nötig, hier in die Untersuchung einzugehen, ob der Brief des Barnabas echt sei oder nicht, da ja die frühe Abfassung desselben allgemein zugegeben ist. Sei dem wie ihm wolle, der sogenannte Brief von St. Barnabas spricht von dem Grund, warum wir den Tag des HErrn als einen Sabbattag oder Tag der Ruhe halten sollen, nämlich, weil er ein Zeichen des Glaubens an die zukünftigen Dinge und ein Vorbild derselben sei, und sagt dann weiter: „Selbst im Anfang bei der Schöpfung gedenkt Gott des Sabbats; und Gott machte in sechs Tagen die Werke Seiner Hände, und vollendete sie am siebenten Tage und heiligte ihn. Erwäget, meine Kinder, was dies bedeutet: Er vollendet sie in sechs Tagen. Die Bedeutung hiervon ist, daß Gott der HErr in 6000 Jahren alles (alle Dinge) vollenden würde - συντελει, consummabit.²¹ Denn vor Ihm ist ein Tag wie tausend Jahre, wie Er selbst bezeugt, indem Er sagt [113]: Siehe, dieser Tag soll sein wie tausend Jahre. Darum, meine Kinder, werden in sechs Tagen, d. h. in 6000 Jahren, alle Dinge vollendet werden (consummabuntur, συντελεσθησεται.). Und was ist dies, wenn es heißt: Und Er ruhete am siebenten Tage? Er meint dies: Wenn Sein Sohn kommen wird und der Zeit des Gesetzlosen ein Ende machen und die Gottlosen rich-

²¹ Archbishops Wake's note here is: „How general this tradition then was!“ Vide also Cotelerius Annot, in Ps.89.

ten...; dann wird Er in Herrlichkeit an dem siebenten Tage ruhen“ (Barnab. 13).

Hippolytus glaubte offenbar dasselbe, denn er sagte, der Antichrist würde 500 Jahre nach Christus kommen. Er sagte dies, weil er rechnete, daß der HErr im Jahre der Welt 5500 geboren wäre, und also berechnete, daß die 6000 Jahre 500 Jahre nach Christi Geburt enden würden. Wenn auch dies ein Mißverständnis ist, so zeigt sich doch, daß Hippolytus glaubte, der zweite Advent würde am Ende der 6000 Jahre sein.²² Diese Überlieferung kann bis in das vierte Jahrhundert hinab verfolgt werde.²³ Lactantius sagt: „Weil alle Werke Gottes in sechs Tagen vollendet wurden, muß notwendig die Welt in diesem Zustande sechs Weltalter, d. h. 6000 Jahre bleiben. Wenn diese Zahl erfüllt ist, wird eine Vollendung stattfinden, und der Zustand der menschlichen Dinge wird eine Wiederherstellung erfahren. Gleich anderen auf das Reich bezüglichen Überlieferungen starb auch diese im 4. Jahrhundert aus. Augustinus sagt wirklich, er habe es eine Zeitlang geglaubt, aber seine Meinung darüber habe sich geändert, weil die Leute irrthümliche Begriffe damit verbunden hätten in Bezug auf ir-

²² Hippol. Expos. Dan., angeführt bei Photius Codex 202.

²³ Cyprian sagt: „Die ersten sieben Tage enthielten, nach göttlicher Bestimmung, 7000 Jahre“. Exhort. ad Marc. C. 12

dische Freuden, deren die Heiligen genießen würden. Aber früher hatte er gesagt: „Der achte Tag bedeutet das neue Leben am Ende der Welt, der siebente die zukünftige Ruhe der Heiligen auf Erden“ (August. Serm. 259); und wie wir schon bemerkt haben, sobald er diese Wahrheit fahren ließ, geriet er in viele bedauerliche Irrtümer und richtete in der Kirche vielleicht [114] mehr Unheil an in Bezug auf die Wahrheit von dem Reiche als irgend ein anderer.

Es gibt auch noch eine andere Zeiteinteilung, welche uns zu demselben Schluß führt. Jede der früheren Haushaltungen währte 2000 Jahre; von Adam bis Abraham 2000 Jahre, von Abraham bis Christus 2000 Jahre. Der Analogie nach dürfen wir alle erwarten, daß von dem ersten Advent bis zum zweiten auch 2000 Jahre sein werden - was denn die 6000 Jahre in Zeiträumen von je 2000 Jahre teilen würden.

Diese 2000 Jahre nähern sich ihrem Ende, wie auch die 6000 der Welt; und es bleibt viel zu tun übrig in den Jahren, welche diesen Zeitraum zum Abschluß bringen werden. Es kommen hier die Zeitbestimmungen hinzu, welche im Buche Daniel und der Offenbarung in Bezug auf die Zerstreung der Juden und die Verfolgung der Christen gegeben werden, welche sehr bestimmt auf diesen Punkt hinweisen, wovon wir sogleich sprechen werden. Daniel zeigt

uns auch, daß der HErr kommen und die Juden wiederherstellen wird, wenn die Zeiten der Heiden und der Zertretung Jerusalems durch sie erfüllt sind (Dan. 2; 7; 12), und unser HErr zeigt uns dasselbe (Luk. 21, 29). Die Zeiten der Heiden enden mit dem vierten Tier. Das Ende des vierten Tieres ist nahe, wenn es sich in die Gestalt von zehn Königreichen endlich aufgelöst, und alle Anzeichen (token) sind da, daß dies im Begriff ist zu geschehen.

Auch St. Paulus gibt uns die Zeichen der Zeit, woran wir merken können, daß „die letzten Tage“ über uns sind, und zeigt uns die charakteristischen Eigentümlichkeiten derselben. Die Genauigkeit der Schrift hier ist merkwürdig. Indem der Apostel von zwei verschiedenen Zeiten und Gestaltungen der Kirche redet, bedient er sich zwei verschiedener Ausdrücke. In der ersten Epistel an Timotheus beschreibt er die Eigentümlichkeiten der *späteren* Zeiten (1 .Tim. 4,1; - εν υστεροις καιροις) und in der zweiten Epistel die der *letzten Tage* (2.Tim. 3, 1; - εν εσχαταις ημεραις). Der vorwiegende Zug der ersten Epoche [115] ist: der Mißbrauch der Gewalt in den Ordnungen und eine ungehörige und abergläubische Unterwerfung unter dieselben; der der zweiten Epoche: ein Geist der Auflehnung gegen alle Ordnungen und der Verwerfung derselben.

Verwerfung der Ordnungen und Ungehorsam als der Charakter der letzten Tage

Die Lehre der Kirche neigte sich viele Jahrhunderte lang dem Aberglauben und der asketischen Strenge zu; man verbot die Dinge zu gebrauchen, welche Gott gegeben hat, daß wir sie mit Danksagung empfangen möchten, und dies führte zur Härte in allen Ordnungen des Lebens, in der Kirche, im Staat und in der Familie. Die Kirche war tyrannisch und abergläubisch, und alle anderen Autoritäten folgten ihrem Beispiel. Doch ungeachtet viel Böses hieraus hervorging, war doch dies gute darin, daß es den Geist und die Gewohnheit des Gehorsams, der Ehrerbietung und Achtung gegen die Ordnungen, gegen König, Priester, Ehemann, Vater, Meister und Herrn lebendig erhielt. Aber als die Grundsätze, welche zuerst in der Reformation eingeprägt wurden, überhandnahmen und über die gebührende Schranken hinausgingen (wie viel Wahrheit auch in diesen Grundsätzen lag, insoweit sie die Menschen lehrten, Glauben oder Gehorsam dem zu verweigern, was wider Gottes Wort war), da war die Frucht dieser Grundsätze unvermeidlich die, daß die Menschen lernten, unabhängig von allen Ordnungen zu sein. Es war der Grundsatz der „individuellen Verantwortlichkeit“, welcher in die Welt kam, und welcher - wie wahr und gut auch im-

mer in sich selbst, wenn ihm durch die Ehrerbietung und Unterwerfung unter die, welche über uns sind in dem HErrn, das Gleichgewicht gehalten wird - unheilvoll ist, wenn jenes Gleichgewicht fehlt. Und dieser Grundsatz ist von allen Seiten gefördert worden, sowohl von Gläubigen als von den Ungläubigen, und alle Begriffe und Arten moderner Erziehung stärken ihn. Er hat das Blut der Christenheit vergiftet, und sein Resultat muß sein die Auflösung des Leibes, des kirchlichen und staatlichen, ausgenommen wo er mit Gewalt oder durch das eigene Interesse zusammen gehalten wird. Alles was St. [116] Paulus im 2.Tim. 3 geschrieben hat, geht jetzt buchstäblich in Erfüllung: „Das sollst du aber wissen, daß in den letzten Tagen werden gräuliche Zeiten kommen; denn es werden Menschen sein selbstsüchtig, geizig, ruhmredig, hofärtig, Lästere, den Eltern ungehorsam, undankbar, unheilig, störrisch, bundbrüchig, Verleumder, unkeusch, wild, dem Guten feind, Verräter, verwegen, aufgeblasen, die mehr lieben Vergnügungen denn Gott, die da haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie“. Jeder, der irgend eine Autorität auszuüben hat, fühlt und beklagt, daß Ehrerbietung und Gehorsam immer mehr aus Dienstboten, Kindern, Untertanen und Gemeinden weichen. Der Geist der Unabhängigkeit und der Auflehnung wird immer allgemeiner. Er wird verbreitet von dem ungläubigen Verächter aller Gottesordnun-

gen; er wird verbreitet von nur zu vielen Lehrern in der Kirche, seien es Römisch-Katholische oder Protestantische (wiewohl sie das Gegenteil bekennen), deren Unterweisung die Richtung haben, das Volk anzuleiten, die Gebote ihrer Bischöfe und Priester, ihrer Könige, ihrer Eltern, Ehemänner und Prinzipale zu verwerfen, so oft das ihrer religiösen Neigung zusagt. Das ist wirklich „den Schein der Gottseligkeit haben, aber ihre Kraft verleugnen“; denn Gottlosigkeit besteht in der Verwerfung des Regiments Gottes, nicht bloß persönlich, sondern in Seinen Ordnungen, sei es in bürgerlichen, kirchlichen oder häuslichen Dingen. Dies ist die Sache, wovor wir in der Schrift am meisten gewarnt werden. Die Apostel gebieten aber- und abermals den Knechten, gehorsam und ehrerbietig gegen ihre Herren zu sein, den Kindern gegen ihre Eltern, den Weibern gegen ihre Männer, den Untertanen gegen ihre Könige, der Gemeinde gegen ihren Hirten, gleichviel ob diese Herren, Eltern, Männer, Könige oder Hirten gut oder böse sind, indem sie sich jeder Ordnung Gottes und der Menschen in der Furcht Gottes unterwerfen (Eph. 5, 21; 6, 1 - 8; Kol. 3, 18-25; Tit. 3, 1; Hebr. 13, 17; 1. Petrus 2, 13 - 25; 4, 1 - 6; Röm. 13, 1). Dies ist nahezu der wesentliche Inhalt der Sittenlehre des Neuen Testaments. Und andererseits [117] haben wir die furchtbarsten Verkündigungen der Verdammung gegen diejenigen, welche sich der Autorität widersetzen. St. Petrus und St. Judas

sagen der Kirche zum voraus, daß die Sünde der letzten Zeit wird sein die Verleugnung Christi, sowohl des *Herrschers* als des *HErrn*, der uns erkauf hat (2. Petrus 2; Jud. 4, τον μονον δεσποτην Θεον και κυριον ημων Ιησουν Χριστον αρνουμενοι), indem die Menschen Ihn in den Personen derjenigen verleugnen, die Ihn in diesen Eigenschaften darstellen; und indem sie übel sprechen von kirchlichen und bürgerlichen Würdenträgern und schmähende Anklagen gegen sie aufbringen und ihr eigenen Regierer und Leiter sich wählen, „werden sie über sich selbst bringen ein schnelles Verderben und umkommen im Aufruhr Korahs“ (4. Mose 16).

Wir bitten täglich: „Geheiligt werde Dein Name.“ Der Name Gottes ist mannigfaltig und ist auf jede Ordnung gelegt, und wir heiligen Seinen Namen oder entheiligen ihn durch unser persönliches Verhalten nicht nur gegen Ihn selbst, sondern gegen die, welche einen Seiner mannigfaltigen Namen tragen, und welche diese Seine Namen und Ihn in Seinen unterschiedlichen Eigenschaften, Ämtern und Beziehungen darstellen; und wir sind gottesfürchtig oder gottlos, je nachdem wir uns benehmen nicht nur gegen Ihn, sondern auch gegen die, welche Ihn irgendwo repräsentieren. Der Vatername ist auf jeden Vater, Ehemann, Meister, König und Herrn, Bischof und Priester gelegt; das sind alles Namen Jesu; sie sind auf solche

gelegt, welche diese Stellen im öffentlichen und Privatleben ausfüllen. Gesegnet ist der Mann, das Weib und das Kind, welche sie respektieren und ihnen Ehre und Gehorsam leisten als Gott und dem HErrn Jesu Christo, weil sie Seinen Namen tragen, nur darum, weil sie wirklich diese Seine Namen tragen (Kol.3,24) und unabhängig von ihrem Verhalten, ob es gut oder schlecht sei; ihr Lohn wird groß sein im Himmelreich. Diejenigen, welche diese Namen verwerfen, entheiligen und entehren unter dem Vorwand, daß diejenigen [118], die sie tragen, ihre Pflichten nicht erfüllen, werden das folgenschwere Mißfallen des HErrn auf sich laden; und es sei denn, daß sie Buße tun, wird ihr Lohn sein nach ihren Werken.

Wir fühlen uns in der Tat gedrängt, diesen Gegenstand ernstlich einzuprägen. Es ist der Grundton von fast allem, was wir zur Ehre Gottes und zum Heile der Menschen zu sagen haben. Denn was anders ist die Aufgabe dieses unseres Werkes, als zu zeigen, daß der Rechtsstreit Gottes mit den Menschen und dem Teufel Seinem Regiment gilt; jener Rechtsstreit Zions, welches in allen menschlichen Ordnungen Sein Bild und Widerschein hat und wovon die Ordnungen Gottes in Seiner Kirche eine absolute Darstellung sind; und daß die Menschen Ihn fürchten und Ihm gehorchen und für ihn regieren und ihm dienen sollten, sei es in den Ordnungen der Kirche oder in sol-

chen, welche Ihn in den Verhältnissen des bürgerlichen Lebens darstellen. Der HErr ist zornig auf jedermann, der ein Regiment auf sich nimmt, das ihm nicht von Gott gegeben ist, sei es in der Kirche oder in der Welt, und auf jedermann, der seine Stellung als Gebieter mißbraucht, auch wenn er auf rechtmäßige Weise dazu gelangt; und so ist er auch zornig auf jedermann, der sich weigert, dem Regiment untertänig zu sein. Angemaßte Gewalt und Auflehnung sind Satans Sünden und Satans Werke; der Usurpator und der Widersetzliche sind Satans Kinder und teilen seine Verdammnis. Das eine führt zum anderen: Unterdrückung führt zu Widersetzlichkeit, und die Widersetzlichen, wenn es ihnen gelingt, enden immer damit, daß sie die Rechte anderer sich anmaßen und größere Tyrannen und Unterdrücker werden als jene, gegen welche sie aufgestanden sind. Indem sie sich weigern, von Christo sich regieren zu lassen oder unter übler Behandlung geduldig zu sein nach Seinem Beispiel, fallen sie unter das Regiment des Drachen und kommen mit ihm um.

Die Zeit des Endes eilt für die Kirche herbei

Wir haben also einige von den Gründen angegeben, warum wir glauben, daß die Zeit des Endes herannaht. Man kann [119] sagen, und es wird gesagt von einigen, welche den Gedanken an die Erschei-

nung des HErrn nicht lieb haben: „Nun gut, angenommen, du hast Recht in dieser Sache, und die alte Überlieferung von den 6000 Jahren ist wahr, so haben wir doch noch 140 Jahre vor uns, ehe der Termin abläuft; darum brauchen wir uns nicht darüber zu beunruhigen“. Aber dies rührt von der vorgefaßten und irrthümlichen Meinung her, daß die Verwandlung oder Entrückung der Heiligen dem HErrn entgegen der letzte und nicht der erste in einer Reihe von Vorgängen sei. Es mag wahr sein, daß noch 140 Jahre verfließen müssen, ehe der endliche Schluß der gegenwärtigen Ordnung der Dinge und die vollständige Aufrichtung einer neuen eintritt, obwohl wir uns erinnern müssen, daß geschrieben steht: „um der Ausgewählten willen werden die Tage verkürzt werden“. Doch sei dem, wie ihm wolle, es muß viel geschehen bis dahin. Wenn das siebente Jahrtausend beginnt, wird alles vollendet sein; der Sabbat wird angefangen haben, und es darf am Sabbattag kein Werk zu tun übrig sein; der HErr Jesus ist nicht gekommen, das Gesetz aufzulösen, sondern zu erfüllen. Das Werk muß ganz vollendet sein, wenn der Sabbatmorgen anbricht. Wir sagen, daß viel zu tun ist in dem verhältnismäßig kurzen Zwischenraum, welcher übrig ist zwischen heute und dem Anfang der Haushaltung der tausend Jahre. Das erste in der Reihe der Ereignisse ist, daß die Kirche gewarnt und vorbereitet, und das Geschrei: „siehe der Bräutigam kommt“ gehört werde,

auf daß die klugen Jungfrauen ihre Lampen schmücken und Öl in ihre Gefäße nehmen (Matth. 25, 1). Diejenigen, welche also gewarnt und vorbereitet sind, werden behalten werden vor der großen Trübsal, vor dem, was auf Erden kommen soll, und dem sie gewürdigt werden zu entfliehen (Luk. 21, 36; Off. 3, 10). Sodann muß die Kirche, wenn sie entrückt ist dem HErrn entgegen, nach Rang und Ordnung zugerichtet werden, damit sie mit Ihm kommen könne; denn alle, ein jeder nach seinem Werken, soll in dem Leibe die ihm bestimmte Stelle erhalten und die ihm angewiesenen Städte, je nachdem er dem [120] HErrn gedient hat (Luk. 19,7-19). Denn es ist nicht eine ungeordnete Menge, die mit Ihm kommt, sondern ein wohlgeordnetes Heer, ein jeder in seinem Rang und Ordnung. Wie lange Zeit dies in Anspruch nehmen wird, wissen wir nicht. Dann kommt die Offenbarung der zehn Könige und des Tieres in seiner letzten Gestalt; ferner die Zerstörung Babylons durch dieselben; auch die Ausgießung der sieben Schalen²⁴ voll des Zorns Gottes (Off. 16,2), und die Zeit der großen Trübsal. Denn die Wiederbringung der Juden in ihr Vaterland

²⁴ Wie kann irgend eine von diesen schon ausgegossen sein, wenn die erste derselben ausgegossen werden soll auf die, welche das Tier angebetet und sein Zeichen und die Zahl seines Namens angenommen haben, während das letzte und achte Haupt des Tieres, welches sie anbeten werden, noch kommen soll?

wird von einer solchen Trübsal begleitet sein, wie sie nie dagewesen ist (Dan. 12; Sach. 13, 8.9.). Da kommt also auch die Wiederbringung der Juden ins Land ihrer Väter, und Gottes Verfahren mit ihnen daselbst. Dann das Tun und Treiben des Antichrists und des falschen Propheten und die Versammlung der Könige auf den großen Tag der Schlacht. Ferner die Belagerung und Einnahme Jerusalems durch den Antichrist. (Sach. 14; Dan. 11). Die Zerstörung des Tieres und des falschen Propheten durch die Zukunft Jesu Christi und Seiner Heiligen (Sach. 14; Off. 19,11-29). Dann das Binden und Werfen des Drachen in den Abgrund. Und zuletzt das Werk der Juden, was es immer sein mag, unter den heidnischen Völkern, sie zu Christo zu bekehren (Jes. 66,18-20). Wenn alle diese Dinge erfüllt sind, wird der Sabbat beginnen und die Erde ruhen; denn die, welche sie verderbt haben, werden hinausgeworfen sein. Die Unterdrücker, der Teufel und *seine* Menschen, ihre Zeit wird zu Ende gegangen sein, und Christus und *Seine* Menschen werden regieren (Off. 20).

Ja, es ist vieles zu tun und nicht überflüssig Zeit dazu. Wir wiederholen, daß zu den ersten dieser Ereignisse die Hinwegnahme derjenigen gehört, welche bereit sind zu entfliehen [121] alle den Übeln, welche auf Erden kommen sollen. Und der erste Akt des großen Dramas, der Zeit des Endes, war der Ausbruch

der französischen Revolution; sie war der erste Schlag auf alle bestehende Ordnung der Dinge in Kirche und Staat. Was war ihre Veranlassung, und wovon war sie das Zeichen? Ihre Veranlassung war, daß die Menschen in jeder göttlichen und menschlichen Ordnung ihrer Pflicht gefehlt hatten; sie war das Zeichen, daß der Tag der Vergeltung angefangen hatte hereinzubrechen.

Wie die Häupter und Regenten ihrer Pflicht gefehlt haben

Wir haben vorhin von der Pflicht der unter Autorität Stehenden gesprochen, denen, die in dem HErrn über sie gesetzt sind in Kirche, Staat oder Familie, Ehrfurcht und Gehorsam zu beweisen, ganz unabhängig von dem guten oder üblen Verhalten derer, die ihnen also vorgesetzt sind.

Aber die Lehre von den Ordnungen ist ein zweischneidiges Schwert, es schneidet nach beiden Seiten. Wenn die Menschen verbunden sind, die Namen Gottes und Christi in denen, die über ihnen stehen, zu heiligen, wie viel mehr sind die, welche diese Namen tragen, verbunden, sie zu heiligen und wohl Acht zu haben, daß sie sie nicht durch unwürdiges Verhalten entheiligen! Wie sollen sie sich hüten vor Untreue in der Erfüllung aller der Pflichten, die diese Namen

anzeigen, damit sie nicht etwa die mannigfaltigen Segnungen, welche Gott durch sie denjenigen mitteilen möchte, für welche sie die bestimmten Ordnungen sind, vorenthalten oder mißbrauchen, verkehren, schwächen oder zerstreuen, oder irgendwie für sich selbst regieren ohne Rücksicht auf den Willen Gottes! Wenn die Verantwortlichkeit auf Seiten der Untergebenen, solchen zu gehorchen, welche über ihnen stehen, groß ist, so ist für diejenigen, welche gesetzt sind, Gott und Christum zu repräsentieren, die Verantwortlichkeit, dies in ihrem ganzen Verhalten, in ihren Worten und Handlungen wirklich zu tun, weit größer. Denn sie sind gesetzt, die Kanäle der Segnungen Gottes zu sein, und so sind sie verantwortlich dafür, daß sie diese Segnungen denjenigen, welche ihnen zu diesem Zweck anbefohlen sind, spenden [122] und mitteilen. In die Hände des Königs, des Edelmanns, des Beamten, des Fabrikanten und Geschäftsmanns, des Vaters und Ehemanns, des Meisters, Prinzipals, des Bischofs und Priesters, legt Gott irdische und geistliche Segnungen²⁵ für ihre Untertanen und Untergebenen, für ihre Pächter und Tagelöhner, für ihre Arbeiter und Dienstboten, für ihre

²⁵ Um Mißverständnis vorzubeugen, erklären wir, daß wir nicht der Meinung sind, daß Könige, Edelleute usw. die geistlichen Segnungen der Kirche zu spenden haben; aber jeder Getaufte soll ein Segen sein in seinem Verkehr mit denjenigen, welche mit ihm verbunden sind.

Familien und für ihre Gemeinden. Wer kann das alles aufzählen? Das gerechte, milde und barmherzige Regiment Jesu; Macht, Einfluß und Reichtum; die umsichtige Sorgfalt Jesu für alles, was Leib und Seele betrifft; die Erziehung und Ermahnung Jesu; das Wort und der Geist Jesu: diese sind ihnen anvertraut, einem jeden nach seiner Stelle und seinem Amt. Indem sie dies alles von Gott empfangen, sind sie verbunden, es denen, welche ihnen von Gott anbefohlen sind, treu, weise, gütig zu spenden; und jedermann, der in irgend einer Ordnung steht, wird seinen Lohn der Vergeltung empfangen, je nachdem er hierin treu oder nicht treu gewesen ist. Jeder königliche Thron und Beamtenitz, jedes Edelmanns Schloß und Herrenhaus, jeder Bischofsstuhl und Kathedrale, und jede Pfarrkirche und Pfarrhaus, und jeder Mann in seinem eigenen Hause, sollte ein Mittelpunkt der Gerechtigkeit und des Gerichts und der Barmherzigkeit, des Lebens, des Lichts und der Wahrheit, der Reinheit und der Ehre, der Hilfe und des Beistandes in jeder Stunde der Not am Geist, an der Seele, an Leib und Gut gewesen sein. Und jeder in ihrer Umgebung sollte auf sie gesehen haben, um diese Dinge aus ihren Händen zu empfangen, als von denen, welche Gott bestimmt hat, die Ausspender Seiner Segnungen zu sein. Von jedem Berg und jedem Hügel sollten die Bäche und Ströme hernieder geflossen sein, die die Täler und Ebenen unten und ringsumher erquicken,

bis jedes Herz erfüllt wäre mit [123] Preis und Dank gegen den Geber alles Guten. Berge und Hügel sind nach der Vorsehung Gottes gesetzt, den Regen vom Himmel zu sammeln und also ihn in erfrischenden Strömen zu den Ebenen unter ihnen wieder hinabzusenden. So sind Könige und Gutsherren, Fabrikanten und Prinzipale und Geistliche gesetzt, um von Gott, *und von dem Volk unter ihnen*, himmlische und irdische Segnungen zu empfangen, damit sie dieselben wiederum auf das von ihnen abhängige Volk herabfließen lassen.

Und wie ein Berg, welcher die Wolken, die sich um seine Gipfel sammeln, in die Luft zerstreuen würde, anstatt ihre Feuchtigkeit hinab in die Täler zu senden, so ist der König, der Gutsbesitzer, oder irgend ein Gebieter, der Bischof oder Priester, der da vorenthält oder zerstreut, was er von Gott empfängt, statt damit zu segnen, die er segnen soll.

Seit man erklärt hatte, das Reich *wäre* gekommen, war man doppelt verantwortlich, durch die Tat zu beweisen, „daß die Berge dem Volke Frieden getragen *hätten* und die Hügel in Gerechtigkeit“ (Ps. 72, 3). Die Gerechtigkeit eines Haushalters besteht darin, daß er seines Herrn Kindern, Knechten und Mägden die ihm für sie anvertrauten Dinge richtig spende. Und jeder, der einem anderen vorgesetzt ist, ist ein

Haushalter. Wenn die, welche das Regiment Christi verwerfen, Räuber und Mörder sind, so sind die, welche entweder durch Tyrannei oder durch Unterlassung nicht richtig regieren oder haushalten, als die da Christum außer acht setzen und verleugnen, Räuber und Mörder der Leiber und Seelen der Menschen. Wer kann die Tiefe der Schuld ungerechter Haushaltung in der Christenheit ergründen?

Um zu lernen, daß das Fehlschlagen groß und allgemein war, brauchen wir nur die Geschichte der Welt und der Kirche zu lesen. Wir wissen nicht, wie weit selbst die fehlschlügen, welche sich bemühten, ihre Pflicht zu tun. Nirgends ist dies Fehlschlagen so groß und umfangreich gewesen wie in Frankreich. In diesem Lande hatte die Verdorbenheit am Hofe und in der [124] Kirche das Glück und das moralische Gefühl des Volkes zerstört, und die Verworfenheit und Unterdrückung von Seiten des Souveräns, des Adels und des Klerus hatte die Erbitterung gegen sie bis zur Raserei gesteigert, und die von Voltaire, Rousseau u.a. eingeprägten Ideen des Unglaubens hatten allen Glauben, alle Reinheit und Furcht Gottes weggezehrt. Die Menschen dieses Landes seufzten unter dem Druck ihrer Dienstbarkeit. Da war niemand, der ihnen den Trost St. Jakobi predigte, welcher vorausgesagt hatte, daß es so in den letzten Tagen kommen würde; niemand, der da sagte: weil ihr unterdrückt,

betrogen, mißhandelt seid, „so seid nun geduldig, liebe Brüder, bis auf die Zukunft des HErrn, denn sie ist nahe“ (Jak. 5,7.8.) Wie konnte jemand dies predigen zu einer Zeit, wo man es lange vergessen hatte? Und Satan sprach zu den Menschen: So steht nun auf, tötet und zerstört! Und die Geister der Teufel führen in sie, und sie fegten König, Edelleute und Priester von dem Erdboden.

Es war der erste Schlag auf die alte Ordnung der Dinge. Es war der erste Schlag auf Babylon, das warnende Zeichen ihres kommenden Gerichtes. Obgleich noch Raum gelassen war zur Umkehr und Buße, so war es doch die erste Warnung für die Könige und Regierer jeden Grades und jeder Ordnung, und wenn auch nicht so gewaltsam offenbart, ist der Lauf des Gerichtes seitdem immer weiter geschritten. Die Revolution fing an und hat nicht wieder aufgehört. Ihre Grundsätze untergraben noch alle Reiche. Die Stöße des großen Erdbebens dauern noch fort, und wenn auch mit Zwischenräumen der Ruhe, wird doch eine Erschütterung nach der anderen in jedem Lande der Christenheit gefühlt. Dies wird nicht eher aufhören, als bis die ganze gegenwärtige Ordnung der Dinge über den Haufen geworfen und das Reich in seinem zehnfach gehörnten Zustand aufgerichtet ist, und der König über alle Kinder des Stolzes den Augen aller erschienen ist (Hiob 41, 34); und dann ! [125].

DRITTER TEIL

DIE KIRCHE WIRD ZU IHRER WAHREN STELLUNG ZURÜCKGERUFEN

“So habt nun Acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, unter welche euch der Heilige Geist gesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeinde Gottes, welche Er durch Sein eigenes Blut erworben hat.“ Apg. 20, 28

„Wir haben ein festes prophetisches Wort; und ihr tut wohl, daß ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint in einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen.“ 2. Petrus 1, 19

Im Vorangehenden haben wir etliche Anzeichen vom Herannahen des Endes in den Hauptzügen angedeutet, nämlich das Alter der Welt überhaupt, das Alter unserer Haushaltung, und die besonderen Zeichen der Zeit. Die Angaben Daniels und des heiligen Johannes haben wir noch nicht berücksichtigt; davon soll später die Rede sein.

So kommen wir nun zu einem Zeichen von noch tieferer feierlicherer Bedeutung. Am Schlusse der vorangegangenen Haushaltungen war zweierlei zu bemerken: erstens, daß mit Ausnahme eines Überbleibsel solches, die durch den Glauben in Gott lebten, die Menschen Gott nicht nach dem Gesetz ihrer Haushaltung dienten, und daß demzufolge ein Gericht über die hereinbrach, dem nur jenes auserwählte Überbleibsel entging; und zweitens, daß Gott beidemal Boten sendete, um die Gottlosen zu warnen und zugleich einen Weg zu bereiten [126], auf welchem diejenigen, welche der Warnung glaubten, entrinnen konnten. In der ersten Haushaltung standen die Menschen unter dem Gesetz der Schöpfung, dem Gesetz der Natur, geschrieben in den Gewissen, nämlich dem Gesetz der Reinheit, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. Dies Gesetz hatten alle übertreten, und „die Erde war verderbt und voll Frevels“ (1. Mose 6, 11). Sittenlosigkeit und Gewalttätigkeit - zwei Sünden gegen das Gesetz der Natur - waren allgemein; da ließ Gott die Sintflut kommen. Aber zuvor sendete er Henoch und Noah, zu predigen die Gerechtigkeit, zu warnen vor den kommenden Gerichten und den Weg der Rettung zu bereiten (2. Petrus 2, 5).

Nach der Sintflut wichen die Menschen, uneingedenk des Gerichts, das über ihre Vorfahren gekommen war, wiederum von Gott und wendeten sich zu

Götzen, beteten das Heer des Himmels an, oder setzten - wie die Götterlehre der Heiden es kund tun - ihr Vertrauen auf verstorbene Helden. Statt nach Gottes Befehl fortzufahren, die Erde zu teilen und für Gott zu unterwerfen, machten sie Halt, um zu Babel einen Turm zu bauen, der bis an den Himmel reiche, sich dadurch einen Namen zu machen und ihrer Zerstreuung vorzubeugen (1. Mose 10, 5 - 8; 11, 4). Die Menschen sind immer dieselben, in allen Geschlechtern, und mit wie großem Recht wird Babylons Name noch bis ans Ende genannt! Gott hinderte die Ausführung ihres Plans, indem er ihre Sprache verwirrte (ein treffendes Vorbild der traurigen Spaltungen unter den Getauften, die in allen kirchlichen und geistlichen Dingen einer des andern Sprache nicht verstehen, Ps. 55,10); und sie wurden zerstreut und wurden immer böser, bis nur wenige noch übrig blieben, die Gott dienten. Da berief Er Abraham und machte einen Bund mit ihm, daß er und seine Familie und das Volk, das von ihm kommen würde, Gottes Volk sein sollte und ein Zeuge für Gott an alle Völker, auf daß auch sie von ihrem Götzendienst und der Ungerechtigkeit sich zu Gott bekehren möchten. Danach gab Gott diesem Volk Sein Gesetz und die Ordnungen des Gottesdienstes [127]. Aber auch sie schlugen fehl und erfüllten nicht den Zweck ihres Berufs, noch wandelten sie im Gesetz ihrer Haushaltung. Da ließ Gott die Römer über sie kommen, sie zu zerstreuen,

doch nicht plötzlich, nicht ohne gehörige Warnung. Er sendete Johannes den Täufer, daß er sie zur Buße rufe und zurückführe zum Gesetz, welches Mose ihnen gegeben hatte. Und die Apostel bereiteten eine Zufluchtsstätte und einen Weg zu entrinnen für diejenigen, die acht hatten auf die Sendung und Warnung Gottes. Diese wurden bewahrt vor dem Gericht und hierdurch gerettet für eine andere Haushaltung.

So sind wir, die wir nahe gekommen dem Ende der gegenwärtigen Haushaltung, berechtigt zu erwarten, daß Gott, der immer Derselbe bleibt, immer barmherzig und langmütig, und nicht will, daß jemand verloren gehe, - wir sind berechtigt zu erwarten, daß Er Sein Volk vor den kommenden Gerichten warnen und ihm einen Weg bereiten und zeigen werde, auf dem es entrinnen könnte.

Denn wir, die Getauften, sind von dem Gesetz unserer Haushaltung eben soweit abgewichen, wie irgend die Menschen vor den Sintflut oder die Juden von dem Gesetz ihrer Haushaltungen. Das unsere ist nicht das Gesetz, geschrieben in dem natürlichen Gewissen, noch das Gesetz Mosis, sondern wir stehen unter dem Gesetz Christi, unter der Gnade, dem Gesetz der Liebe, - der Freiheit von Sünde durch die Einwohnung des Heiligen Geistes, berufen, Christus zu offenbaren den Juden und Heiden, daß sie sich zu

ihm wenden möchten. Aber unsere Übertretung ist größer gewesen denn die wider das Gesetz des Gewissens, größer selbst als die wider das Gesetz Mosis. Es war eine Übertretung wider das königliche Gesetz der Liebe - wider den Sinn Christi, wider das neue Gebot, das Er uns gegeben und das der letzte Apostel wiederholte, daß wir unsere Brüder lieben sollten mehr als uns selbst, ja bis zum Tode. Es war eine Übertretung wider die vollkommene Einheit, die Er gebot und um die Er betete, und woran allein die Welt erkennen kann, daß der Vater den Sohn gesendet hat, und [128] Sein Volk liebt, wie Er Seinen Sohn liebt! Es ist nicht nötig alles zu wiederholen, was wir über unseren Zustand gesagt haben; wir sind so durchaus fehl geschlagen wie die Menschen vor der Sintflut und wie die unter dem Gesetz in der Erfüllung desjenigen Gesetzes, unter welches wir geordnet sind.

Gottes Weise, Boten zu senden, um vor kommenden Gerichten zu warnen

So behaupten wir denn, schon auf Grund dessen, was Gott früher getan hat, daß Er Boten senden wird, Seinen Weg zu bereiten, zu warnen vor den Gerichten, die der Erde und der Kirche drohen, und gleichzeitig einen Weg zur Rettung zu zeigen. Aber außer dieser Schlußfolgerung aus der Vergangenheit haben wir viele Stellen der heiligen Schrift, die es

deutlich aussprechen, daß dies geschehen werde. Niemand kann das dritte und vierte Kapitel des Propheten Maleachi lesen, ohne zu erkennen, daß das, was hier gesagt ist, weder durch Johannes den Täufer, noch durch unseren HErrn bei Seiner ersten Zukunft erfüllt worden sei. Johannes der Täufer kam allerdings im Geiste und der Kraft des Elias, als Bote des HErrn, um Ihm den Weg zu bereiten; und der HErr kam, Heilung der Welt zu bringen. Aber der Tag, wo Er und Sein Volk „die Gottlosen zertreten unter ihren Füßen, und sie verbrennen, und ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen werde“ (Maleachi 4), und der Tag, da „aufgehen wird die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter desselben Flügeln“, der wird erst erscheinen, wenn Er wiederkommt. Wenn daher Einer kam in Geist und Kraft des Elias, Ihm den Weg zu bereiten, bevor Er erschien in Niedrigkeit, so werden um so mehr bestimmte Boten vor Ihm hergesendet werden, sowohl zur christlichen Kirche als zu den Juden, wenn Er sich aufmacht zu kommen in Herrlichkeit und Majestät, um Seine Kirche hinwegzurücken, Israel wieder herzustellen und Seine Feinde zu vernichten. Wir dürfen gewiß sein, daß diese Weissagung Maleachis sich in zweifachem Sinne erfüllen wird: für die Juden durch den „Elias, der ja soll zuvor kommen“, wie unser HErr selbst sagt, und für die Christen durch Christen. Elias selbst kann nicht zur Kirche kommen; er ist kein Getaufte. Es werden Getaufte

sein [129] müssen, die zu den Getauften gesendet werden. Wenn Elias kommt, wird er unter den Juden alles zurechtbringen. Diejenigen, welche zur christlichen Kirche kommen, werden in ihr alles zurechtbringen, werden die Herzen der Väter zu den Kindern und die Herzen der Kinder zu ihren Vätern bekehren, und die Ungehorsamen zur Weisheit der Gerechten.

Matthäus 25 zeigt uns, daß sich ein Geschrei erheben wird, sich bereit zu machen, wenn der Tag der Hochzeit naht, und daß noch eine vollständige Erfüllung der Gleichnisse von der Einladung zum Hochzeitsmahle eintreten werde, da man dieselben Entschuldigungen in einem geistlichen Sinne vorbringen wird.

In der Offenbarung (Kap. 7 u. 14) geschieht ausdrücklich Erwähnung der Erstlinge, einer Schar von Versiegelten, welche hinweggenommen werden sollen, ehe die übrige Ernte von der Erde eingesammelt wird. Daher müssen irgend welche Schritte geschehen, sie zu versiegeln (Kap. 7, 3) und bereit zu machen. Auch gehört hierher das oft irrig erklärte Wort, jener Ruf: „Geht aus von Babel“ (Off. 18, 4 u.a.). Aus dem Zusammenhang der Stelle sieht man deutlich, daß hier von einem Ruf unmittelbar vor der Zerstörung Babels die Rede ist, nicht, wie man gemeint hat, von einem Ruf, der Jahrhunderte zuvor ergeht; - ein Irrtum, der eitle Bemühungen, demgemäß zu

eitle Bemühungen, demgemäß zu handeln, zur Folge hatte. Gottes Volk soll aus Babel herausgerufen werden, wenn ihre Zerstörung vor der Tür ist, damit es „nicht empfangen was von ihren Plagen“, die im Begriff sind, über Babel zu kommen. Daher müssen Personen da sein als Werkzeuge, durch welche dieser Ruf ergeht. Wie einst die Christen durch die Apostel aus Jerusalem gerufen, abgesondert und vor der Zerstörung gerettet wurden, so müssen auch jetzt die, welche sich warnen lassen, aus der Stadt, über welche das Urteil ergangen ist, herausgerufen werden, damit sie nicht von den Gerichten mit ergriffen werden. So gewiß, als es damals geschah, so gewiß als Gott Engel nach Sodom zu Lot und [130] seiner Familie sendete, so wird Er Seine Boten auch jetzt senden, um diejenigen, die Ihn fürchten, und seufzen und jammern über alle Gräuelp, die in der Stadt geschehen, aus ihr herauszuführen, bevor sie mit Feuer verbrannt wird. Und Er wird Seine Mittel finden, um Sein Zeichen und Siegel auf die zu setzen, welche so seufzen, damit sie gerettet werden vor den mörderischen Waffen der Rächer (Hes. 9).

So sind wir denn, fußend auf das, was Gott früher unter ähnlichen Umständen getan hat, und auf die besonderen Voraussagungen der Schrift, wie die erwähnten und andere, als Jes. 1, 26; Hos. 2; Esra und Nehemia; Hes. 43, 10; Jer. 50, 41; Sach. 10, 1;

Joel 2 und 3 usw., - fußend auf alles dies sind wir berechtigt zu erwarten, daß der HErr ein Werk in der Kirche tun werde, um die Seinen zu bereiten und an einen Ort der Rettung zu bringen, ehe die Stunde schlägt, da Er kommt, um Seine Gerichte über die Abgefallenen auszuschütten. Da wird der Rechtspruch auf Gerechtigkeit hinauskommen und der werden alle frommen Herzen zufallen (Ps. 94, 14.15. Grundtext). Die Gerichte, die Gott über Babel senden wird oder über den Antichrist und seine Anhänger, wird Er nicht kommen lassen, ohne einen Ausweg zu schaffen, auf dem man wird entrinnen können. Fürwahr, es ist *unmöglich*, daß es anders sein könnte.

Wie die Weissagung in Hosea 2 erfüllt wird

Wir haben Hosea 2 angeführt als eine von den Stellen der Schrift, die hierher gehören. Wir wollen diese Stelle näher untersuchen. Es soll eine Zeit kommen, da Gott seinen Knechten gebieten wird, mit der Kirche zu rechten, wie Menschen in solchem Fall mit ihrer Mutter rechten würden: dass sie ihre Ehebrecherei abtue, und zu Ihm, ihrem wahren Manne, zurückkehre wie im Anfang. Dazu würde Er schaffen, daß ihre Buhlen die irdischen Besitztümer und Mittel des Unterhalts, die sie ihr einst verliehen, ihr entzögen, und sie würde dann umkehren und den HErrn nennen „Ischi“, mein Mann, und nicht mehr „Baalim“,

die vielen Herrn, auf die sie sich verließ (Hos. 2,15-17). Dann soll das Tal Achor ihr eine Tür der [131] Hoffnung sein, d. h. ein Ort der Demütigung und des Bekennens, wo die babylonischen Kleider weggetan werden (Jos. 7, 24); und dann sollen die Segen des Himmels über sie kommen und durch sie über die Welt.

Nun ist es eine bemerkenswerte Eigentümlichkeit unserer Zeit, daß in allen Ländern die weltlichen Machthaber der Kirche die Dinge entzogen haben, die sie in früheren Zeiten ihr verliehen, besonders durch Abschaffung der Zehnten. Die Forderung (in England und anderen Ländern), die Abgaben an die Kirche überhaupt abzuschaffen, weist gleichfalls darauf hin. Die Beraubung der Klöster durch Fürsten, wie Heinrich VIII., war etwas anderes, insofern nicht die Kirche beraubt wurde, sondern einzelne Genossenschaften, welche über ihre ursprüngliche Bestimmung hinaus sich vergrößert und bereichert hatten. Das aber, was die Machthaber in der Christenheit seit der französischen Revolution getan haben, war eine Beraubung der Kirche selber.

Wie wir oben bemerkten, zur selben Zeit, wo der Kirche die weltlichen Schenkungen, die ihr einst gemacht sind, wieder genommen werden, da sollen Menschen auftreten, von Gott gesandt, um mit der

Kirche zu rechten, wie Söhne mit ihrer Mutter; und auch dies ist geschehen, wie wir nunmehr berichten wollen.

Die wiedererwachte Hoffnung auf die 2. Zukunft des Herrn

Es ist oben gesagt, daß uns noch ein feierlicheres und ernsteres Zeichen als irgend eins der schon angeführten, von dem Herannahen des Endes gegeben sei. Welches ist dies?

Unmittelbar nachdem die französische Revolution zu ihrem Höhepunkt gekommen war, erschien ein neues Zeichen am kirchlichen Horizont.

Die lang vergessene, lang verkehrte, lang geleugnete Lehre vom Reiche, vom Kommen Jesu Christi um zu herrschen, sie erwachte wieder. Das Licht brach aufs neue hervor; aufs neue setzte die Flamme Gottes das Holz auf dem Altar in Feuer. Und dieses Feuer ist größer geworden, hat um sich gegriffen und verbreitet sich durch alle gläubigen Abteilungen [132] der Kirche, bis es alles Irdische verzehren wird, was Christi Volk hindert, bereit zu sein, zu Ihm emporzusteigen, wenn Er kommt. Noch vor dreißig Jahren tobten und lästerten, lachten und spotteten die Menschen bei der bloßen Erwähnung von dem Kommen

und Erscheinen des HErrn; jetzt predigen, ersehnen und erwarten es Tausende von gottesfürchtigen Leuten. Wie ist das geschehen?

Gott gab es vielen Seines Volkes ins Herz, die prophetischen Teile seines Wortes zu erforschen, die so lange vernachlässigt, mißverstanden und falsch angewendet worden waren. Sie erschrakten, da sie erkannten, wie weit sie und die ganze Kirche von der Wahrheit abgekommen seien; wie schrecklich sie durch ihre Lehrer irre geleitet worden; wie durchaus falsch sie das Wort aufgefaßt hatten; was für falsche Hoffnungen sie gehegt; welche Unkenntnis der wahren Hoffnung geherrscht; welche Blindheit über das Volk gekommen war. Und sie setzten die Posaune an den Mund und erhoben das Geschrei: Siehe der König kommt, macht euch bereit! Viele erwachten auf diesen Ruf und fühlten und verstanden, daß sie nicht bereit seien.

Es muß bemerkt werden, daß diese erneuten Forschungen in dem prophetischen Worte nicht in einem Teile der Kirche nur stattfanden; in mehreren traten sie hervor. Im Jahre 1812 veröffentlichte ein spanischer Jesuit Lacunza, unter dem Namen Ben Esra, in Cadiz und in Südamerika sein Buch über „die zweite Zukunft des Messias in Herrlichkeit und Majestät“ Obwohl dieses Werk durch gewisse Vorur-

teile des Verfassers getrübt und durch seine Furcht vor der Inquisition abgeschwächt erscheint, so ist es doch ein wunderbares Buch, in Betracht, daß Lacunza allein und ohne irgend eine Beihilfe geschrieben hat. Der besondere Wert dieser Schrift besteht darin, daß sie zeigt, wie die Kirche niemals die rechte Lehre von dem tausendjährigen Reiche verdammt hat, wie man gemeinhin voraussetzt und behauptet, sondern nur die Irrtümer, die ebensowohl gute Christen wie Ketzler mit dieser Lehre verbunden haben. Zum Beweise führt er die Schriften der Väter und die Beschlüsse [133] der Konzilien über diesen Punkt an. - Ein englischer Geistlicher (Lewis Way) sann, indem er einsam in den Wüsten Syriens und Arabiens wanderte, über diesen Gegenstand nach und forschte in der Schrift. Unter dem Namen Basilicus hat er das Resultat seiner Forschungen in einer Reihe von Briefen, welche großes Aufsehen erregten, veröffentlicht. - In Frankreich hat Pater Lambert gleichfalls ein vortreffliches Werk über denselben Gegenstand herausgegeben, sowie ähnliche Arbeiten von vielen ausgezeichneten Männern, Geistlichen und Laien, in England und in anderen Ländern geliefert worden sind, als von Faber, Frere, Kuningham u. a. Aber der wichtigste Schritt in dieser Angelegenheit geschah, als in dem Hause eines Engländers (in Albury) sich etwa 50 Personen, Geistliche und Laien, bekannten als fromme, gelehrte und würdige Männer, zu dem ausdrückli-

chen Zweck versammelten, mit einander die prophetischen Bücher der Bibel zu durchforschen. Dies geschah fünf Jahre hintereinander, von 1826 bis 1830. Die Resultate dieser Versammlungen wurden in drei Bänden veröffentlicht, unter dem Titel: Gespräche über Weissagungen²⁶. - Von der Kanzel herab sowie durch Schriften wurde wieder das Evangelium vom Reiche verkündet und gelehrt; - es wurde noch einmal gehört, so wie es von Petrus und Paulus, Jakobus und Johannes gepredigt war, und wie die Kirche in den ersten drei Jahrhunderten es mehr oder weniger deutlich festgehalten hatte. Jenes Licht, das sie einst in ihrer rechten Hand gehalten, obwohl allmählich schwächer werdend, bis es in Babylon erloschen war, noch einmal erglänzte es vor den Augen der Menschen, und sie erwachten wie aus einem Traum!

Noch ein anderes eigentümliches Zeichen trat jetzt hervor. Nachdem Gott Seinen Knechten ins Herz gegeben, noch einmal die Weissagungen der Schrift zu durchforschen, und nachdem Er ihr Herz geöffnet, sie zu verstehen, schenkte Er ihnen ein überaus tiefes Gefühl von der schlimmen Lage, in welche Seine Kirche allorts geraten ist. Sie fingen an zu erkennen, daß nicht ein oder etliche Teile, sondern daß die [134] ganze Kirche in Verfall und Gefangenschaft liege. Sie

²⁶ Dialogues on Prophecy.

richteten ihre Augen auf die Römische, Griechische und Protestantische Kirche, und erschraaken. Sie wurden gewahr, daß nicht nur in den anderen Kirchen, welche jeder von ihnen getadelt und gerichtet hatte, sondern daß in jeder einzelnen Kirche, zu welcher sie selber gehörten, eine weite Abweichung von Gottes Wegen eingetreten sei. Diese Männer waren nicht in Sorge um ihr eigenes Heil, denn sie wandelten mit Gott und liebten Ihn; sie waren auch nicht in Sorge um das Seelenheil der Menschen überhaupt, als ob sie nicht irgend einer, oder in allen Abteilungen der zerrissenen Kirche den Weg der Seligkeit finden könnten; sondern es ward ihnen gegeben, um die Kirche zu trauern, zu fühlen, wie Gott verunehrt wird, wie Sein Geist betrübt, Sein Werk aufgehalten, Seine Absichten gehindert werden; - und da fingen sie an zu verstehen das Wort: „An den Wassern von Babylon saßen wir und weinten, wenn wir an Zion gedachten“ (Ps. 137) - an Zion, das Symbol des Regiments Gottes (Jes. 64, 10; Ps. 74; 80; 102 usw.). Und nun hoben sie ihre Stimme auf zu Gott, und riefen zu Ihm, und Er erhörte sie; sie flehten zu Ihm für Seine Kirche, und Er antwortet ihnen. O die Angst des Geistes, das starke Geschrei, das zu Ihm emporstieg, und die Tränen, welche damals um Seine Kirche vor Ihm geweint wurden! Die Worte der Psalmen und der Propheten, jene Klagen über die Verwüstungen Zions und die Trümmer Jerusalems, wurden nicht länger ohne

Empfindung gesprochen, sondern sie wurden verstanden und der wahrhaftige Ausdruck des Herzens.

GEBETE UM AUSGIESSUNG DES HEILIGEN GEISTES

Unter diesen Personen befand sich ein englischer Geistlicher, der allgemein als ein heiliger und rechtschaffener Mann geachtet war. Er trauerte um den herabgekommenen religiösen Zustand der Kirche in Großbritannien und über die Streitigkeiten unter ihnen. Dieser Mann schrieb eine Abhandlung, die allerorten in England gelesen wurde, worin er es aussprach [135], daß das einzige Heilmittel nicht in gegenseitigen Beschuldigungen und Zänkereien über Lehrsätze, sondern im Ringen im Gebet zu Gott liege, damit Er Seinen Heiligen Geist, gemäß so vielen Verheißungen der Schrift, wiedergäbe wie am Anfang.

Während diese Abhandlung überall hin verbreitet wurde, reiste derselbe Geistliche allerorten umher und predigte in England und Schottland auf allen Kanzeln, zu denen man ihm Zutritt gestattete, sowohl in Staatskirchen als in anderen. Und er drang in jeglichen Geistlichen und Diener aller Parteien, daß sie zu Gott flehen möchten um Erfüllung dieser Seiner Verheißung. Und mehr noch. Er bat, daß ein jedes

Haupt jeglicher Familie, in welche Hausandachten gehalten würden, jeden Montag abend diesen Gegenstand in einem besonderen Gebet vorn Gott bringen möchte.

Im Anhang zu jener Schrift gab er ein Gebet, dessen er sich zu bedienen aufforderte, in dem folgende Worte vorkamen: „Gedenke, o HErr, Deines Bundes. Hast Du nicht gesagt: Ich will Meinen Geist ausgießen über alles Fleisch? O gib, daß Er unser Verständnis erleuchte und uns leite in alle Wahrheit. Erfülle die Bischöfe, Pfarrer und alle Diener mit den Gaben und Gnaden des Heiligen Geistes... Erwecke Dein Werk in allen Teilen Deiner Kirche... Laß Dein Volk Eines Herzens und Sinnes sein... Ach dass Du den Himmel zerrissest und führest herab! dass die Berge vor Dir zerfließen... Ziehe Macht an, Du Arm des HErrn. Vernichte die Werke der Finsternis; tue völlig hinweg die Götzen; zerstöre die Herrschaft Satans in der ganzen Welt... Gedenke Deines alten Volkes, der Juden, Deiner Verheißungen an Abraham und Isaak. Laß Juden und Heiden Eine Herde unter Einem Hirten werden... Erfülle die ganze Erde mit Deiner Herrlichkeit. Gib, daß alle Knie sich beugen in dem Namen Jesu, und daß jede Zunge bekenne, daß Er der HErr sei, zur Ehre Gottes des Vaters!“

Die Folge war, daß von allen Teilen dieser Reiche aus unzähligen Herzen das Gebet zu Gott aufstieg, Er wolle die [136] Gegenwart Seines Geistes wiedergeben wie im Anfang. Gewiß verstand weder der Verfasser jener Schrift, noch diejenigen, welche nach seinem Beispiel beteten, was es eigentlich war, um das sie beteten. Auch war es nicht ihre Absicht, um geistliche Gaben zu bitten. Ihre Gedanken beschränkten sich auf die Bekehrung der Getauften, der Juden und der Heiden. Aber Gott kannte die Bedeutung der Worte, die sie aussprachen, und beantwortete die Gebete über Verstehen der Betenden, gemäß Seinen Absichten und Ratschlüssen. Wie hätte der Heilige Geist unser Verständnis erleuchten und uns in alle Wahrheit leiten können ohne das Wort der Weisheit und ohne das Wort der Erkenntnis? Wie konnten die Diener mit Gaben und Gnaden des Heiligen Geistes erfüllt werden ohne die Gaben selbst? Wie konnte Gottes Volk Ein Herz und Eine Seele werden ohne die Ordnungen, die es zur Einheit verbinden? Was haben zu allen Zeiten die Erweckungen anderes bewirkt, als, indem sie Menschen bekehrten, die Spaltungen erweitert und vermehrt? Nur dann kann sich erfüllen das Zerreißen der Himmel und das Zerfließen der Berge, wenn geschieht, was Sacharja Kap. 14 weissagt. Die Verheißungen, Abraham und Isaak gegeben; die Vereinigung der Juden und Heiden zu Einer Herde unter Einem Hirten; die Erfüllung der Erde mit der Herrlich-

keit des HErrn; das Beugen aller Knie vor Jesu, und Bekennen, daß Er der HErr sei, - dies alles kann nur geschehen, wenn Er kommt.

Daher antwortet der HErr ihnen in solcher Weise, daß Sein Volk lernte, wie diese Worte richtig zu gebrauchen und nach Seinem Sinne zu verstehen wären. Und er hat ein Überbleibsel gesammelt, welche jene Worte aussprechen mit dem vollen Verständnis ihrer Bedeutung, damit Seine ganze Kirche daran lernen möge und befreit werde von ihren irrümlichen und falschen Begriffen und unterwiesen werde, jene Worte mit richtigem Verständnis im Gebet zu gebrauchen. Wenig verstand der Mann, der andere so zu beten veranlaßte, noch diejenigen, welche beteten, das, worum sie baten. Ja, so groß [137] war die Unwissenheit in Bezug auf geistliche Wirkungen und Gaben, daß weder er selbst noch die Mehrzahl derer, die auf seine Veranlassung gebetet hatten, es annehmen wollten, was als Antwort auf ihre Gebet gegeben wurde. Aber es kam eine Antwort auf dieses Gebet, und Gott fand Menschen, welche die Antwort annahmen. Ehe wir jedoch fortfahren, dies näher darzustellen, möchte es gut sein, ein paar Worte über die geistlichen Gaben zu sagen und über die Offenbarung des Geistes, vornehmlich über Reden mit Zungen und Weissagung.

Es gibt mehrere Punkte im Neuen Testament, von denen die Apostel zur Kirche sagen: „Ich will nicht, liebe Brüder, daß ihr unwissend darüber seid“ (1. Kor. 12,1. Grundtext). Es ist eine merkwürdige und traurige Tatsache, daß gerade in diesen Punkten die tiefste Unwissenheit in allen Teilen der Kirche besteht. So oft ein Apostel sagt: „Brüder, ich will nicht, daß ihr unwissend seid“, oder einen ähnlichen Ausdruck gebraucht, gerade in diesen Punkten ist man in die tiefste Finsternis geraten. Obwohl nun, seitdem Gott dies Werk angefangen hat, viele über diese Dinge Licht empfangen haben, so war doch beim Beginn die Unwissenheit ganz allgemein. Der Abfall der Getauften von Christo, wie die Israeliten abfielen von Moses (1. Kor. 10, 1), - die Herstellung der Juden in ihrem eigenen Lande und die Wiederkehr der Gnade Gottes zu ihnen als einem Volke, damit sie Leben sein möchten für die Welt (Röm. 11, 12.25), - der Trost der Trauernden, nicht durch die Hoffnung, mit den Toten sich im Tode zu vereinigen, sondern durch die Hoffnung der Auferstehung ihrer Entschlafenen bei der Wiederkunft Jesu Christi (1. Thess. 4, 13), - das schnelle Nahen des Tages Gottes und das Eilen zu Ihm, indem wir uns dazu bereit machen (2. Petrus 3, 5-12), - in all diesen Stücken des Glaubens zeigt sich die Unwissenheit, welche über die Kirche in Betreff gerade der Punkte gekommen ist, von denen die Apostel es ausdrücklich gesagt haben, sie wollten *nicht*,

daß wir unwissend darüber sein möchten. Aber besonders, mehr als sonst, gilt [138] dies vom 12., 13. und 14. Kapitel des 1. Briefes an die Korinther, welche St. Paulus mit den Worten einleitet: „Über die geistlichen Gaben, liebe Brüder, will ich nicht, daß ihr unwissend seid“ (1. Kor. 12, 1.). In einem kaum denkbaren Grade hat Irrtum und Mißverständnis in der Kirche um sich gegriffen über die Dinge, von denen in jenen Kapiteln die Rede ist, namentlich über die Gaben des Zungenredens und der Weissagung.

Die Gabe des Zungenredens und der Weissagung

Die Gabe des Zungenredens dachte man sich als gegeben zur Verkündigung des Evangeliums unter den Heiden. Die Gabe der Weissagung beschränkte man entweder auf das Vorausverkündigen von Ereignissen, oder man verwechselte sie mit Predigt und Lehre, letzteres namentlich fast allgemein unter den Protestanten.

Nun gibt es keinen Beweis in der Schrift, daß jemals eine Gabe des Zungenredens zum Zweck *der Predigt des Evangeliums* verliehen worden sei (1. Kor. 14, 2 -14; 19). Die Vorgänge am Pfingsttage hat man als ein Beispiel angeführt, wo die Gabe des Zungenredens zu diesem Zwecke diente. Aber dies kann aus

dem Bericht der Schrift nicht entnommen werde. An jenem Tage waren zu Jerusalem gottesfürchtige Männer aus allerlei Volk, Juden und Judengenossen versammelt. Diese hörten allerdings ein jeder in seiner Sprache die Apostel Gott preisen. Aber als das Evangelium ihnen gepredigt wurde, da redete St. Petrus zu ihnen in der Judensprache, die ihnen allen, wie aus der Erzählung hervorgeht, bekannt war. Wir müssen uns dann erinnern, daß die Juden unter allen Nationen zerstreut waren, und daß es römische, arabische und andere Juden gab, gerade so wie heute deutsche, englische, italienische usw. Diese Männer begingen das Pfingstfest in Jerusalem, zusammen mit den dort wohnenden Juden, und mit ihnen viele Proselyten des Tores²⁷, nicht Heiden. Diese alle, Juden sowohl wie Proselyten (Judengenossen), verstanden die Sprache, die zu Jerusalem üblich war. Dies geht daraus hervor, daß sie St. Petrus verstanden, als er ihnen die Dinge erklärte, die eben geschehen waren. Diejenigen Personen aber, denen [139] der Geist gab zu reden in anderen Zungen, predigten keineswegs das Evangelium, sondern, wie Cornelius und sein Haus, als sie den Heiligen Geist empfingen (Apg. 10, 46) nicht das Evangelium predigten, sondern „mit Zungen redeten

²⁷ „With them came up also many, not heathen men, but proselytes of the gate, for the same purpose:“p.144, Sittwell, "The Purpose of God..“, Edinburgh, Th. Laurie, 1868.

und Gott hoch priesen,“ so hörte man jene am Pfingsttage in anderen Zungen „die großen Taten Gottes reden“. Danach aber, als St. Petrus ihnen aus dem Propheten Joel die Bedeutung dessen, was sie sahen und hörten, erklärte und daran anknüpfend ihnen das Evangelium predigte, da tat er es nicht in Zungenreden, sondern in der Sprache, die ihnen allen bekannt war.

Es gibt demnach in der Schrift keinen Beweis dafür, daß die Gabe der Zungen der Predigt des Evangeliums gedient hätte. Demgemäß finden wir, daß, wo St. Paulus (1. Kor. 14) von dieser Gabe redet, sie so wenig mit der Verkündigung des Evangeliums zu tun hat, daß es vielmehr klar und ausdrücklich gesagt wird, „der mit der Zunge redet, der redet nicht den Menschen, sondern Gott, denn Niemand versteht ihn; im Geist aber redet er Geheimnisse“ (1. Kor. 14,2). Am Pfingsttage übrigens redeten die Apostel nicht in unbekanntem Zungen, sondern in bekannten, und bedurften Niemandes, der es auslegte. Es ist klar, daß diejenigen, welche so redeten, wie es 1. Kor. 14 beschrieben wird, auch selbst nicht verstanden, was sie sagten; denn sie sollten beten, daß sie auch auslegen könnten (V. 13), oder daß ein Anderer, der eine andere Gabe, nämlich die der Auslegung hätte, auslegen möchte. Wenn ein Deutscher französisch oder spanisch redet zu einem Franzosen oder Spanier, so

braucht er nicht um Auslegung zu beten, denn er weiß, was er redet, und der Franzose oder Spanier bedarf seinerseits keines Auslegers. Es wäre sinnlos zu sagen, Jemand hätte eine Gabe des Zungenredens empfangen, um den Eingeborenen eines Landes zu predigen, und daß er dann einer anderen Gabe noch bedürfte, nämlich auszulegen das, was er gepredigt hat. Aus dem ganzen Inhalt dieser drei Kapitel geht hervor, daß die Gabe des Zungenredens den Zweck hat [140], Gott zu verherrlichen, indem der Geist jemanden treibt, etwas zu reden, keineswegs zu Menschen, sondern zu Gott. Wenn auch der, der da redet, die Worte nicht verstand, Gott verstand sie und der Geist des Redenden wurde durch solche wunderbare Gemeinschaft mit Gott erbaut. Auch die Kirche wurde mit erbaut, wenn das solcherweise zum Lobe des Allmächtigen Geredete ausgelegt wurde. Ferner erhellt aus dem 13. Kap. (1. Kor. 13, 1), daß Personen, die diese Gabe hatten, ebenso wohl in Engelszungen wie in Menschenzungen Gott preisen konnten.

Aber ferner wird gesagt, daß außer diesem Zweck, Gott in eigentümlicher Weise zu verherrlichen, die Zungen zum Zeichen waren den Ungläubigen, d. h. solchen, die nicht glaubten, daß Gott es sei, der da redet (1. Kor. 14, 22). Das 28. Kap. des Jesaias, auf welches der Apostel sich bezieht, gibt hierüber Licht (Jes. 28, 11). Dort heißt es, daß Gott einmal mit

stammelnden Lippen und einer anderen Zungen zu dem Volk redet, daß es aber auch so Ihn nicht hören würde und daß die Spötter, welche zu Jerusalem herrschen, Gottes Gerichte über sich bringen würden, weil sie solche Rede Gottes verwerfen. So verächtlich würde ihnen die stammelnde Lippe der Weissagung und die dabei vorkommenden Wiederholungen und die fremden Zungen erscheinen, daß sie sich weigern würden, sie als von Gott kommend anzuerkennen. Wie kann nun ein solches Reden in einer Zunge, die weder der versteht, der da spricht, noch die da hören, ein Zeichen sein? - Es ist ein Zeichen, daß ein anderes unsichtbar gegenwärtiges Wesen redet, und nicht der Mensch; daß ein anderer sich der Sprachwerkzeuge des Menschen bedient; daß den Menschen ein anderer Geist und nicht sein eigener mit Kraft erfüllt, und ihn treibt, Worte auszusprechen, deren Bedeutung er nicht kennt, obwohl sie voller Bedeutung sind, wie es sich zeigt, wenn sie ausgelegt werden. Wenn ein Mensch in Engels- oder in Menschenzungen zu reden getrieben wird, die er nicht versteht, obwohl sie voller [141] Bedeutung sind, dann ist dies ein entscheidendes Zeichen, daß eine andere Person, ein Geist zu ihnen redet.

Zweierlei wird dabei zu prüfen sein: erstens, ob der Mensch, der in Zungen redet oder weissagt, durch einen Geist redet oder heuchelt; zweitens, wenn

durch einen Geist, durch welchen Geist? Ist es der Heilige Geist Gottes, oder ein böser Geist? Denn auch ein böser Geist kann Zungen und Weissagungen eingeben, ebenso wie der Heilige Geist Gottes. Für den ersten Punkt muß der Charakter des Menschen bürgen, ob er in der Lage ist, niederträchtig genug zu sein, den Heiligen Geist zu lästern, indem er selber Worte erfindet, und vorgibt, sie seien eine solche Gabe. Dazu kommt die Unterscheidung derer, die in der Kirche das Amt üben, die Geister zu unterscheiden. Auch was den zweiten Punkt betrifft, werden zunächst die Amtsträger in der Kirche, denen es zukommt, die Offenbarungen des Heiligen Geistes von den Wirkungen der bösen Geister zu unterscheiden, das Richteramt zu üben haben, und auch die anderen geistlich begabten Glieder der Gemeinde sollen richten (1. Kor. 14, 29).

Hierbei müssen wir bemerken, daß das Wort „Laie“ (Ungelehrter, V. 16 und 23), nicht einen Menschen bedeuten kann, der keine Kenntnis von Sprachen hat, was gegen die ganze Auseinandersetzung des Apostels über die Gaben des Zungenredens laufen würde, sondern daß damit jemand bezeichnet wird, der in der christlichen Lehre ungelehrt ist, nicht unterrichtet in geistlichen Dingen. Aber hier handelt es sich noch um etwas von tieferer Bedeutung, was einer ernsten Erwägung wert ist.

In jeglichem Menschen, wenn er auch noch so weit in der Erkenntnis und Liebe Gottes gefördert ist, sind allezeit zwei Dinge vorhanden, zwei Elemente, welche den Wirkungen des HErrn in uns widerstreben. Das eine ist der Unglaube, der fort und fort verborgen im Herzen lauert; das andere ist unsere Abneigung und Mangel an Bereitwilligkeit, Gottes Willen zu tun. Denn auch in denen, die allen Glauben haben [142], hört der Zweifel nicht auf, sich zu regen. Auch St. Paulus mußte sagen, daß es eines Kampfes bedürfe, um Glauben zu halten. Wir wollen uns nicht einreden, frei zu sein von dieser Versuchung, uns nicht schmeicheln, darüber hinweg zu sein. Nach allem, was der HErr getan hat, nach all den Zeichen Seiner Gegenwart und Seiner Macht, die Er uns gegeben hat, wird doch der Unglaube im Herzen immer wieder fragen: Ist das auch wirklich alles vom HErrn? Wie oft, wenn Menschen weissagen, regt sich der Zweifel: Kommt dies auch wirklich von Gott? Und dann plötzlich kommt das Zeichen des Zungenredens, und eine tiefere Scheu im Geist ergreift uns, und wir fühlen uns gestraft und beschämt über unseren Unglauben.

Doch hier ist noch das andere tiefere Übel. Es liegt in uns allen ein Mangel an Bereitwilligkeit, ja wohl ein Widerstreben, Gottes ganzen Willen zu tun. Wir mögen uns einreden, es sei nicht so schlimm, aber Gott kennt das Herz. Unser HErr konnte zu Sei-

nen Aposteln sagen: Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen (Joh. 16, 12). Dasselbe sagt St. Paulus zur Kirche (Eph. 5, 11; 1. Kor. 3, 2). Wir können daher überzeugt sein, daß, wenn Gott unter Seinem Volke in einer unbekanntem Zunge redet, Er etwas zu sagen habe, was es noch nicht aufzunehmen und zu befolgen bereit ist. In mehr als einem Sinne sind die Zungen den Ungläubigen ein Zeichen. Sie sind auch für uns ein Zeichen, nicht nur, daß Gott redet, sondern auch, daß Er sich sehnet, etwas zu sagen, wofür die Kirche noch nicht bereit ist.

Wir alle sind in einem gewissen Maße uns des Widerstandes im menschlichen Herzen bewußt, der überall sich wider Gottes Willen setzt. Wir wollen uns nicht damit schmeicheln, von diesem Gebrechen irgend mehr frei zu sein als vom Unglauben, als trügen wir nicht in uns diese angeborene Halsstarrigkeit und Trägheit, diese Liebe zur Bequemlichkeit und zur Welt, die uns vor Opfern und Leiden zurückschrecken läßt [143]. Wir sind nicht frei von dem Stolz, zu denken, wir wären schon weise genug. Nach Jahrhunderten voll Irrtums wollen wir uns nicht einbilden, plötzlich zur Vollkommenheit gelangt zu sein. Noch immer klagt der HErr unter uns über die Härte unserer Herzen, über unsere Trägheit und Selbstschonung. Inmitten der vertraulichsten und feierlichsten Ver-

sammlungen bezeugt Er durch Zungenreden, daß Er viel zu sagen hat, wir es aber noch nicht zu tragen vermögen.

So ist das Zungenreden beides, eine Ermutigung und ein Vorwurf; ein deutliches Zeichen von Gottes Liebe und Bereitwilligkeit, Sein Volk weiter zu führen, und von unserer zaudernden Unbereitwilligkeit, uns führen zu lassen.²⁸

Wenn die Menschen jene Dinge verstanden hätten, wie vielem sündlichen Spott und Scherz über das Zungenreden, seit diese Gabe wieder in der Kirche erschienen ist, wäre vorgebeugt worden!

In Betreff der Gabe der Weissagung herrschte gerade so viel Unkenntnis als über die Gabe des Zungenredens. Es wurde angenommen, daß das Weissagen im eigentlichen Sinne nur eine vom Geist gegebene Vorausverkündigung zukünftiger Ereignisse wäre, und in einer geringeren und allgemeineren Bedeutung wurde es mit Predigen oder gewöhnlicher Ermahnung

²⁸ Die Erklärungen, die einige Väter: Theodoret, Chrysostomus, Cyril u.a., von dem Worte des Apostels, daß der in Zungen redet, nicht Menschen, sondern Gott redet, gegeben haben, nämlich weil niemand gerade anwesend gewesen wäre aus dem Lande, dessen Sprache geredet wurde, sind so sinnlos, daß sie keiner Widerlegung bedürfen.

verwechselt. Aber die Gabe des Lehrers und die des Propheten sind zwei von einander völlig verschiedene Dinge (Röm. 12; Eph. 4). Das Wort der Weissagung in der Kraft des Geistes mag allerdings gelegentlich dazu dienen, Zukünftiges vorauszusagen; seine eigentliche Bestimmung in der christlichen Kirche aber ist, einerseits die Bedeutung der Symbole und Vorbilder und den Inhalt dunkler Stellen der heiligen Schrift zu erklären; andererseits soll es dienen zur Erbauung, Ermahnung und Tröstung. Auch dient die Gabe zum Gebet und Lobgesang [144] im Geiste, doch so, daß alles dieses von den entsprechenden Äußerungen, die in der gewöhnlichen Kraft eines Wiedergeborenen oder auch eines ordinierten Mannes geschehen; völlig verschieden ist. Aber niemand kann begreifen, was eigentlich Zungenreden und Weissagen ist, und worin die Verschiedenheit, von der wir eben reden, beruht; man muß es erleben. Es vermag keine Beschreibung einen vollkommenen Begriff davon zu geben; es muß gesehen und gehört werden.

Erstes Offenbarwerden der Gaben bei Bewohnern der Stadt Port-Glasgow und der Umgegend i.J. 1829

Dies vorangeschickt, nehmen wir unsere Erzählung wieder auf. Wir sagten, daß Gott, als Er auf das allgemeine Gebet um Wiedergabe Seines Heiligen

Geistes wie am Anfang antwortete, Menschen gefunden habe, die Seine Antwort nicht im Unglauben verwarfen, sondern annahmen und danach handelten. Etwa um diese Zeit, oder kurz zuvor, hatten etliche Leute in der schottischen Stadt Port-Glasgow und deren Nachbarschaft in ihrem Geiste merkwürdige Wirkungen Gottes erfahren. Einige von diesen Leuten haben auf ihrem Sterbebette erklärt, daß Gott ihnen durch Gesichte und auf andere Weise offenbart habe, daß Er im Begriff sei, in und für die Kirche ein großes Werk zu tun, und daß die Zeit vorhanden wäre, da ein helles Licht über ihr aufgehen würde. Sie entschliefen mit solchen Worten auf ihren Lippen (1829). Unter ihnen war eine Dame (Isabella Campbell) aus dem benachbarten Orte Roseneath, deren heiliger Wandel und herrliches Ende so merkwürdig war, daß der Geistliche ihres Ortes nach ihrem Tode über sie eine Schrift verfaßte, welche zu jener Zeit unter den Gläubigen das größte Interesse erregte.

Unter den Personen, deren Herzen über die Kirche trauerten und die für sie beteten, daß Gott ihrer gedenken und ihr zu Hilfe kommen wolle, befand sich auch die Schwester der erwähnten Dame. Sie war todkrank an der Schwindsucht. An einem Sonntag, wo sie den ganzen Tag auf dem Sofa ruhend für die Kirche gebetet hatte, fiel gegen Abend der Geist auf sie, „und sie rief laut“ (Luk. 1, 42) und sprach beides

in Zungen [145] und in Weissagung wohl über eine Stunde lang. Sie war sonst unfähig in ihrer Schwäche, viel zu reden, aber ungeachtet sie so lang und so laut sprach, geschah es ohne irgend eine Ermüdung.²⁹ Zu den Personen aus der Nachbarschaft von Port-Glasgow, deren zuvor Erwähnung geschah, gehörte auch eine Familie mit Namen Macdonald, bestehend aus zwei Brüdern und einer Schwester, die in ihrem Orte als fromm und Gott ergeben bekannt waren. Auch sie hatten in ihrem Gebete vor Gott gerungen für die Kirche; doch (wie es in einer Schrift über sie heißt) „der letzte Gedanke ihres Herzens war, zu erbitten und zu erwarten eine Gabe des Heiligen Geistes für sich, noch außer Seiner allgemeinen Gnade der Heiligung.“ Wenige Tage nachdem die Kraft sich der zuvor erwähnten Jungfrau gezeigt hatte, fiel der Heilige Geist auch auf diese Geschwister, und sie redeten in Zungen und weissagten.

Es muß bemerkt werden, daß diese Männer und Frauen eben so unwissend waren, und daß sie keinen Begriff von dem wirklichen Charakter der Gaben der Zungen und Weissagung hatten. Sie waren in denselben Mißverständnissen befangen, die wir zuvor be-

²⁹ Es wäre unter der Würde des Gegenstandes, von dem wir reden, wollten wir auf die Angriffe auch nur anspielen, die man sich gegen diese Dame in etlichen Schriften erlaubt hat. Es ist uns genug, zu sagen, daß man Unwahrheiten aufgestellt hat.

schrieben. So geschah es, daß sie, wiewohl selbst ohne Verständnis über diese Dinge, in Zungen redeten zu Gott und nicht zu Menschen, und weissagten, genau entsprechend dem, was St. Paulus darüber lehrt, so daß wir nun in den Stand gesetzt wurden, jene bisher so dunklen Schriftstellen deutlicher zu verstehen. Wer lehrte diese Männer und Weiber solches? Wer schenkte ihnen diese Gaben? Nur Gott konnte dies tun. Als ein noch weiterer Beweis, daß das Zungenreden bei jenen Leuten nicht aus vorgefaßten Anschauungen herkommen konnte, mag noch angeführt werden, daß als sie jene Gabe empfangen, sie gemäß dem allgemeinen Irrtum [146] der Meinung waren, sie hätten die Gabe der Sprache „irgend eines entfernten Volkes empfangen, zu dem sie gesendet werden würden, das Evangelium zu verkündigen.“ Erst später, als von anderen, die der Aufgabe mehr gewachsen waren, die Erscheinung mit dem klaren Worte Gottes verglichen wurde, stellte sich der Irrtum der Leute heraus.

Als bald nach diesen Ereignissen die Schwester der Macdonald's zum Sterben krank war, wurde sie auf das Wort des HErrn, gesprochen durch ihren Bruder J. Macdonald, der sie hieß im Namen Jesu Christi aufstehen und wandeln, plötzlich von der Krankheit befreit.

Auch die Krankheit jener Dame, von der wir erzählten, daß sie zuerst den Heiligen Geist empfing, nahm einen so gefährlichen Verlauf, daß die Ärzte sie aufgaben, und niemand ihre Herstellung hoffte. Da fühlte J. Macdonald sich vom Geiste getrieben, an sie zu schreiben. Er hieß sie aufstehen im Namen des HErrn und von Fernicarry, wo ihre Familie wohnte, nach Port-Glasgow kommen. Als sie diese Botschaft auf ihrem Krankenbette empfing, kam die Kraft des HErrn über sie, und sie ward sofort gesund. Sie stand auf, kleidete sich an und ging, wie ihr geheißen war, hinüber nach Port-Glasgow. Ihre Mutter und die anderen Glieder der Familie glaubten, sie handele so im Fieberdelirium, sie aber antwortete ruhig: „Nein, Mutter, ich bin nicht im Delirium, ich bin gesund.“ Und sie war gesund; und sie sowohl wie die Schwester der Macdonald's haben danach noch viele Jahre gelebt, verheirateten sich, brachten Kinder zur Welt und folgten dem Beispiel der seligen Isabella Campbell in Heiligkeit des Lebens und Eifer Gott zu dienen, indem sie die Gaben des Zungenredens und der Weissagung bis zu ihrem Ende behielten.³⁰

³⁰ Herr H. Drummond, in dessen Hause die zuletzt Genannte einen großen Teil ihrer letzten Lebensjahre zubrachte, sagte von ihr nach ihrem Tode: „daß von allen Menschen, die er jemals kennen lernte, keine so nahe bei Gott lebte, als sie.“

Mehrere andere Personen empfangen nun gleichfalls Gaben des Geistes und versammelten sich im Hause der Macdonald's [147] zum Gebete und Ausübung ihrer Gaben. Diese Dinge erregten natürlich viel Aufmerksamkeit, und aus verschiedenen Gegenden kamen gläubige Leute, um sich näher zu erkundigen. Viele gewannen die Überzeugung, daß hier in der Tat ein geistliches Werk begonnen habe, und daß Gott der Urheber desselben sei.

E. Irving predigt über die Gaben

Zu der Zeit, als alles dies geschah, ließ Gott einen anderen merkwürdigen Mann als Zeugen für Seine Wahrheit auftreten. Es war dies Herr Edward Irving, ein Geistlicher der schottischen Presbyterialkirche in London, ein ungewöhnlich begabter Mann von außerordentlicher Beredsamkeit, tief im Nachdenken und von großer Gelehrsamkeit. Er hatte an den oben erwähnten Versammlungen zu Forschungen in den prophetischen Schriften teilgenommen, und hatte infolge dessen mit Eifer das Reich Gottes und von der Wiederkunft Jesu Christi gepredigt. Auch hatte er eine Übersetzung jener Schrift von Ben Esra aus dem Spanischen veröffentlicht. Er hatte auch viel über prophetische Gegenstände gepredigt, über die Fleischwerdung, die Taufe und die heilige Eucharistie. Mehrere Werke hatte er über diese Gegenstände

herausgegeben, namentlich Erklärungen über die Weissagungen in Daniel und der Offenbarung. In etlichen dieser Werke hatte er, ähnlich wie mehrere andere Schriftsteller, es ausgesprochen, daß die Gaben des Geistes der Kirche für immer verliehen seien, und sie sie nur durch ihre Untreue verloren habe. Obwohl er nun es mehrmals in seinen Schriften ausgesprochen hatte, daß er keinen Grund zum Zweifel sehe, daß, wenn es dem HErrn gut schiene, Er die Gaben wieder herstellen würde; so hatte er doch in keiner Weise seine Zuhörer aufgefordert, die Rückkehr jetzt zu erwarten, wie er sie selbst nicht jetzt erwartete. Auch hatte er vor jenen Erscheinungen in Schottland, und ehe dasselbe auch in London geschah, seine Gemeinde nie angeleitet oder ermuntert, um die Gaben zu bitten. Dies tat er erst geraume Zeit, nachdem die Gaben bei mehreren Personen in London zum Vorschein gekommen waren. Vor diesem Zeitpunkt hatte er nicht einmal so eifrig wie manche [148] andere von denen, die mit ihm die prophetischen Schriften erforschten, die Überzeugung gehegt und vertreten, daß die Gaben wieder hergestellt werden würden. Mehrere Geistliche der englischen Kirche hatten diesen Gegenstand gepredigt und geschrieben. (Vergleiche Hugh M'Neil's Predigt, gehalten am 17. Oktober 1830; Thomas Boy: Die christliche Haushaltung der Wunder usw.).

Wir erwähnen dies darum, weil viel Vorurteil gegen des HErrn Werk erregt worden ist durch die Bemühungen, seinen Ursprung auf diesen einzelnen Diener zurückzuführen, indem man behauptete, es sei alles das Resultat seiner Einbildungskraft und Redegabe. Nun würde es nichts gegen die Wirklichkeit dieses Werkes ausmachen, wenn wirklich Herr Irving von Gott hierzu in so ganz besonderer Weise gebraucht worden wäre. Es hätte Gott gefallen mögen, mit ihm so gut wie mit jedem anderen den Anfang zu machen. Da man aber den Namen dieses Dieners an das Werk Gottes in Seiner Kirche zu heften versucht hat, so waren wir genötigt, diese Bemerkungen zu machen, damit man erkennen könne, daß das, was geschehen ist, nicht auf einen einzelnen Menschen zurückzuführen ist, sondern auf Gott selbst. Er tat es durch Viele und durch eine ganze Kette von Taten, wie wir sie beschrieben und angedeutet haben. Das Werk hat angefangen, Wurzeln gefaßt und sich verbreitet, ehe Herrn Irving die Möglichkeit gegeben war, es anzunehmen.

Unter den Personen, die nach Port-Glasgow kamen, um den Dingen, von denen sie gehört, der Offenbarung der Gaben von Zungen und Weissagungen näher nachzuforschen, befanden sich auch drei Männer aus London. Nur einer von ihnen war ein Zuhörer Irvings, die beiden anderen gehörten der englischen

Kirche an. Alle drei gewannen die Überzeugung, daß dies Werk von Gott sei. Bald nach ihrer Rückkehr kamen sie mit mehreren Personen, die sich für diese Dinge interessierten, zusammen. Unter diesen befanden sich auch Herr Irving und einige Geistliche der englischen Kirche. Der Bericht der Männer [149], die in Port-Glasgow gewesen waren, war für die Anwesenden überzeugend. Von der Zeit an kamen sie in ihren Häusern miteinander zusammen, und beteten um die Ausgießung des Heiligen Geistes und die Offenbarung Seiner Gaben. Diese Gebetsversammlungen begannen gegen das Ende des Jahres 1830. Am 30. April 1831 fand die erste Offenbarung des Geistes in London statt, aber weder bei einem Mitglied der Gemeinde Irvings noch in seiner Kirche. Es geschah bei einem Mitglied der englischen Kirche, das noch niemals dergleichen bei andern zu beobachten Gelegenheit gehabt hatte. Andere Fälle folgten dem ersten, aber noch waren sie beschränkt auf Privatversammlungen. Erst im Oktober 1831 wurde die Stimme des Geistes wieder in öffentlicher Versammlung gehört. Herr Taplin redete in Zungen und Weissagung in der Kirche Herrn Irvings in Regent Square. Bald darauf geschah dasselbe auch in anderen Gemeinden, unter andern in einer Gemeinde der englischen Kirche zu Chelsea.

Erstes Offenbarwerden der Gaben in London; Widerstand dagegen

Nun fing es auch an, sich zu zeigen, wie wenig bereit und willig die Amtsträger in der Kirche seien, solch eine Hilfe von Gott anzunehmen. Der Mann (Dr. Bayford), der zuerst in einer englischen Kirche in Weissagung redete, war ein bejahrter, in London wohl bekannter und allgemein geachteter Herr. Der Geistliche dieser Kirche (Rev. H. Owen) erkannte die Worte an als Stimme des Geistes und billigte die Ausübung der Gabe in seiner Gemeinde. Aber der damalige Bischof der Diözese erklärte auf den Bericht des Geistlichen, ohne weiter den Charakter der Person, bei welcher die geistliche Kraft sich gezeigt hatte, zu prüfen: „Dergleichen Dinge können in der Kirche Englands nicht erlaubt werden.“

Auch die schottische Kirche fing an, dem Werk zu widerstehen. Das Presbyterium zu London, die unmittelbar vorgesetzte Behörde des Herrn Irving, entschied auf die Klage etlicher Vorsteher, daß man auch anderen Personen außer dem Prediger gestatte, in der Kirche zu reden, gegen Herrn Irving. So stießen die Vorsteher ihn, weil er die Äußerungen des [150] Geistes in seiner Gemeinde gestattete, samt seiner Gemeinde und den Ältesten und Diakonen, die ihm treu blieben, auf die Straße hinaus.

Es läßt sich wohl begreifen, wie es gekommen ist, daß vor der Welt Herr Irving in einer besonderen Verbindung mit diesem Werke Gottes erscheint, und daß man es mit seinem Namen bezeichnet hat. Denn obwohl auch außer dem erwähnten Fall in einer englischen Kirche in mehreren anderen Gemeinden die Stimme des Geistes gehört worden war, so erregten die Vorgänge mit Herrn Irving doch vorzugsweise die öffentliche Aufmerksamkeit. Wenngleich dies dahin führte, daß Gottes Werk, welches Er auf solche Art in Seiner Kirche entwickelte, mit dem Namen eines Menschen belegt wurde, so war es doch Gottes Barmherzigkeit, die einen Mann aufstellte, durch den Er nun nicht bloß die geistlich begabten Personen in dessen eigener Gemeinde schützen und pflegen konnte, sondern bei dem auch alle diejenigen Zuflucht und Seelsorge fanden, welche von ihren eigenen Pastoren verstoßen wurden, als Personen, die sich in einer Einbildung befänden.

Herr Irving selber war bei seinem Ansehen, seiner Beredsamkeit und hohen Begabung, in den Augen der Welt bei weitem der bedeutendste Mann, der mit diesem Werk in Verbindung stand. Die Gaben des Heiligen Geistes wurden in seiner Kirche öffentlich ausgeübt, und täglich erschienen Berichte darüber in den Zeitungen, während in den Gemeinden der englischen Kirche sofort alles unterdrückt worden war.

Daher kommt der Ausdruck „Irvingianer“, über den Herr Irving auf seinem Sterbebette seinen Abscheu aussprach, und der niemals auch nur einen Augenblick von irgend jemand, der mit dem Werke in Verbindung stand, gebraucht worden ist.

In keiner Weise scheuen wir uns anzuerkennen, daß nach Gottes Leitung Herr Irving dem Werke Gottes bei seinem Entstehen größere Dienste geleistet hat als irgend ein anderer, und daß wir und die ganze Kirche ihm die größte Dankbarkeit schulden. „An Ehrenhaftigkeit des Charakters, Heiligkeit des [151] Lebens, Glauben und unermüdlicher Arbeitskraft ist er nie übertroffen worden. Nie gab es einen Mann, der leichter die Liebe und Achtung aller gewann, die mit ihm in Berührung kamen. In keinem Stücke, während des ganzen Verlaufes dieses Werkes, ist Gottes Hand deutlicher sichtbar geworden, als darin, daß dieser Mann zu keiner höheren Stellung in der Kirche berufen wurde, als zu der eines Engels oder Bischofs in seiner eigenen Gemeinde“.

Verfahren der schottischen Kirche gegen Irving und andere Geistliche

Wir haben gesagt, daß die Vorsteher des Gebäudes, im welchem Herr Irving predigte, ihn seiner Kirche beraubten, darum weil er die Ausübung der geist-

lichen Gaben (1. Kor. 12,1), in seiner Gemeinde gestattetete, und daß er samt der Gemeinde aus der Kirche in Regent Square vertrieben wurde. Um dieselbe Zeit fand eine Reihe merkwürdiger Prozesse vor dem Generalkonzil der schottischen Kirche statt. Es schien, als wollte Gott einen öffentlichen Beweis geben von dem Zustande, in welchem sich die Kirche befand. Und dies konnte kaum wo anders als in Schottland geschehen. In keinem anderen Lande außer in Großbritannien, weder in einer griechisch- oder römisch-katholischen, noch in einer anderen protestantischen Nation war die notwendige Freiheit der Rede und Handlung vorhanden; überall anderwärts würde die Geistlichkeit und die Polizei sogleich eingeschritten sein und mit Gewalt alles unterdrückt haben. In England war allerdings vollkommene Freiheit zu reden und zu handeln, aber hier gab es kein kirchliches Tribunal, welches die Fragen hätte erörtern und auf Grund derselben die betreffenden Geistlichen hätte absetzen können. In Schottland dagegen war beides vorhanden, die nötige Freiheit und eine zu selbständiger Entscheidung berechnete kirchliche Behörde.

Der erste Geistliche, dem man zur Verantwortung vor das Generalkonzil beschied, war Herr J. Campbell. Er hatte gepredigt, daß Gott alle Menschen liebt und Seinen Sohn gegeben hat, den Tod zu leiden für alle, und für alle Vergebung der Sünden in Chris-

to bereitet hat, damit alle Buße [152] tun und sich zu Gott wenden möchten im Glauben an Seine Liebe und Vergebung. Er wurde verurteilt und abgesetzt.

Nach diesem wurde Herr W. Dow abgesetzt, weil er behauptete, daß die heilige Schrift die Richtschnur des Glaubens sei und über allen Artikeln und Glaubensbekenntnissen stehe. Während er nichts gegen das schottische Bekenntnis einwandte, hielt er es doch für seine Pflicht, seiner Gemeinde aus der Schrift das zu zeigen, was in dem schottischen Bekenntnis nicht näher bestimmt worden ist.

Sodann wurde Herr Irving vor das Presbyterium zu Annan beschieden, von welchem er seine Ordination empfangen hatte. Grund seiner Vernehmung war, daß er gelehrt hatte, daß Christus bei seiner Fleischwerdung unsere menschliche Natur angenommen hat, wie sie nach dem Sündenfall war³¹, um sie frei zu machen von allem, was sie gefangen hält, und sie zu heiligen und fleckenlos vor Gott darzustellen. Das Presbyterium erklärte dies für Ketzerei und stellte auf, daß Christus die ungefallene Natur Adams, wie sie im Paradiese war, angenommen habe. Man verur-

³¹ „for teaching that Christ in His incarnation had taken our humanity under the conditions of the Fall“; Sittwell; Purpose of God; p.160

teilte Herrn Irving und setzte ihn ab. Man setzte ihn ab, weil er festgehalten, was Athanasius und alle Väter lehren, indem sie gegen die Apollinarier und andere Ketzer behaupteten: „Hätte der HErr nicht unsere Natur angenommen, *wie sie ist*, so wäre nicht sie, sondern eine andere Natur in ihm gereinigt und verwandelt worden.“ „Unser Heiland erniedrigte sich selbst, indem Er unseren Leib im Zustand der Erniedrigung annahm; Er nahm Knechtsgestalt an, indem Er das Fleisch, welches der Sünde unterworfen war, annahm.“³² - „Der HErr ist nicht gekommen, um Adam aus dem Zustand zu retten, da er noch frei von Sünden war, daß er Ihm nun gleich würde, sondern um ihn zu reißen aus dem Netz der Sünden, in das er gefallen, auf daß Gottes Barmherzigkeit ihn aufrichten möchte mit Christo [153]. Wäre nicht Sündlosigkeit erschienen in der Natur, welche gesündigt hatte, wie konnte die Sünde verdammt werden im Fleisch? Es war notwendig zu unserer Rettung, daß das Wort Gottes Mensch wurde und unser Fleisch annahm, *wie es ist unterworfen dem Verderben und krank in bösen Lüsten*; damit Er, der das Leben ist und Leben gibt, das Verderben aufhebe usw.“ „Denn auf diesem Wege wurde die Sünde in unserm Fleische ertötet.“

³² Athanas. contr. Arian. Disc. 1,8 Vergleiche: Leont. cont. Nest p. 396; Athanas. in Apol. XI, 6; Cyril, Epist. ad Success p. 138; S. Leo Epist. 35.

„Sein Fleisch ist von keiner andern Natur als das unsrige, und die Seele ist ihm nach keinem andern Prinzip eingehaucht, als allen andern Menschen, damit sie hervorleuchte nicht durch ein anderes, fremdartiges Wesen, sondern durch Erhabenheit der Tugend.“³³

So wurde dieser treue Diener ausgestoßen, weil er bestrebt war, eine Wahrheit aufzuhellen, welche die katholische Kirche allezeit gelehrt hatte, wenn auch die große Mehrheit derer, welche jetzt die Kirche ausmachen, auf die eine oder andere Weise von dieser Lehre weit abgewichen ist. Man vergißt, daß Gott Seinen Sohn in das Fleisch gesendet hat, damit Er vollbrächte, was dem Gesetz und allen Menschen unmöglich war, nämlich die Sünde zu verdammen im Fleisch und im Fleisch alle Gerechtigkeit zu erfüllen (Röm. 8, 3).

Sodann wurde einer der ehrwürdigsten und geachtetsten Geistlichen zu Edinburgh zur Verantwortung vor die geistliche Behörde gezogen, nicht etwa darum, weil er irgend eine tatsächliche Offenbarung des Geistes in seiner Kirche gestattet hätte, wie es bei

³³ „Non alterius naturae eius caro quam nostra, nec alio illi quam caeteris hominibus anima est inspirata principio, quae excelleret, non diversitate generis, sed sublimitate virtutis“. S. Leo, Epist. 35

Herrn Irving in London der Fall gewesen, sondern einzig und allein darum, weil er lehrte, daß die Offenbarungen des Geistes allezeit in der Kirche hätten zu finden sein müssen. Man stieß auch ihn hinaus, weil er mit St. Paulus sprach: „Ich wollte, daß ihr alle mit Zungen reden könntet, aber vielmehr, daß ihr weisagtet.“ [154].

So wurde die Verkündigung der Liebe Gottes des Vaters, des Werkes des Sohnes im Fleisch, und des Werkes und Amtes des Heiligen Geistes in der Kirche, sowie die Verkündigung, daß die Autorität der Schrift über allen kirchlichen Glaubensformeln der einzelnen Parteien der Kirche stehe, durch die Behörden einer Landeskirche zum Gegenstand der Anklage und Verurteilung gemacht. Kein Bischof, weder ein griechischer, noch ein römischer, noch ein anglikanischer, erhob seine Stimme gegen eine solche böse und ungerechte Verfahrensweise. Denn hätte vielleicht keiner alles verurteilt, was die schottische Kirche verurteilte, - und es war ein schrecklicher Vorrang, den sie hatte, daß sie alle jene Punkte verwarf, - so würde doch vielleicht die Mehrheit der Bischöfe in dem einen oder anderen Punkte dem Bannfluch beigestimmt haben.

Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß jene Diener des HERRN in der Hitze des Streites wohl mögen Ausdrücke gebraucht haben, die, aus dem Zu-

sammenhänge genommen, getrennt von dem, was sonst und weiter darüber von ihnen gesagt worden, allerdings einem Tadel verfallen mußten. Aber die Richter wiesen alle weiteren Erklärungen zurück. So hat beispielsweise Herr Irving in seinem Werke: „Christi Heiligkeit im Fleisch“ in der Vorrede gesagt: „Wenn ich von der menschlichen Natur unseres HErrn als von einer sündigen rede, so meine ich die ganze Masse der gefallenen Menschheit, an welcher Christus teilnahm, und welche in jedem anderen Menschen außer in Ihm Selbst gesündigt hat. Ich rede nicht von der Natur, wie Er sie *hatte*, sondern wie Er sie *annahm*.“ Gerade wie man in Luthers Werken einzelne Stellen finden wird, die durchaus zu verwerfen sind, während er doch vollkommen Recht hatte in seinem Kampfe für die große Wahrheit von der Rechtfertigung, so und nicht anders verhielt es sich auch mit jenen Kämpfern für die Wahrheit. Man faßte sie aber bei einzelnen Worten und stieß die Wahrheit samt ihnen hinaus. Die Folgen von alle dem sind noch zu erwarten, obwohl sie bereits in dem gewaltsamen Riß, der seitdem [155] in der schottischen Kirche eingetreten ist, zu einem Teil ans Licht getreten zu sein scheinen.

Es beginnt die Organisation der Kirche unter Aposteln

Während aller dieser Vorgänge bezeugte das Wort der Weissagung die nahe Zukunft Jesu Christi und rief die Kirche auf, sich bereit zu machen. Ferner sprach der Geist von der Trauer des HErrn über den Zustand Seiner Kirche und darüber, daß sie nicht bereit sei, Ihm zu begegnen. Auch rief die Stimme des Geistes nach „einem Leibe“, indem zugleich der Ruf nach Aposteln gehört wurde.

Anfangs verstand niemand, auch die nicht, durch welche der Ruf nach einem Leibe erging, was hiermit gemeint sei. Aber nach und nach, durch wiederholte Erklärungen, wurde der Sinn des HErrn deutlich, daß nämlich das alleinige Heilmittel für den Zustand der allgemeinen Kirche, über den wir so viel geklagt haben, in der Herstellung der Gestalt und Ordnung der Kirche als Eines Leibes, wie er ursprünglich gesetzt ist, mit den Organen diese Leibes, bestünde. Wir wurden unterwiesen, daß es der Organe Christi für Sein Regiment, Licht, Lehre, Leitung und Behütung bedürfe, jener lang verlorenen Mittel der Einheit, jener Kanäle der Wahrheit, nämlich der Ämter der Apostel, Propheten, Evangelisten und Hirten. Wir lernten, daß nur durch diese Mittel der zer-

rissene Leib wieder geeinigt, zur Vollkommenheit geführt und bereitet werden könnte, dem HErrn entgegen zu gehen.

Es liegt nicht in unserer Absieht, alle Einzelheiten im Fortschritt des Werkes Gottes durchzugehen; das würde weit über die Grenzen der Aufgabe die wir uns gestellt haben, hinaus führen. Nur so viel sei gesagt, daß, indem das Werk sich weiter entwickelte, diejenigen, die dabei beteiligt waren, sich selbst in eine bestimmte Ordnung der Kirche eingefügt sahen, welche mit der Schrift übereinstimmte. Dies war nicht so erfolgt, daß Menschen ihre Köpfe zusammengesteckt und Rat miteinander gepflogen hätten, sondern durch einen beständigen Strom von Licht, der vom Heiligen Geiste in die Kirche floß, in Weissagungen und auf anderen Wegen Seiner Wirksamkeit [156]. Und so berief der HErr zu seiner Zeit 12 Männer zum Apostelamte; und indem Er so Apostel, Propheten, Evangelisten und Hirten gab, und für die einzelnen Gemeinden Engel oder Bischöfe, Priester und Diakone, gewährte Er wieder die Mittel, dadurch der ganze Leib wiederhergestellt werden könnte. Hierdurch wurde nun eine jede Lehre, jeder Gebrauch und jedes Sakrament von üblen Zusätzen sowohl, wie von gleich üblen Verstümmelungen befreit, und indem ein jedes Stück, frei von Verwirrung, Widerspruch und Vermischung, wo es sich auch nur in der Kirche vorfand,

an seine rechte Stelle und mit dem Ganzen in Harmonie gebracht wurde, erschien jegliche Wahrheit aus allen Teilen der allgemeinen Kirche, befreit von Irrtümlichem, in einem Muster zusammengefaßt zur Nachahmung für alle. Noch einmal trat ein Zeugnis für Gott und Seinen Ratschluß in einem *Leibe* hervor und nicht bloß in einzelnen Personen. Und dieser Leib gestaltete sich nicht losgetrennt von der Allgemeinen Kirche, sondern als ein ihr zugehöriger Teil, damit Ordnung und Licht von ihm in jeglichen Teil der Kirche ausgehen und sie durchdringen möchte bis zu ihren äußersten Grenzen. Dies sind kühne Worte, aber wir sprechen hier mit Überlegung. Niemand kann sagen, wie viel Ordnung, Wahrheit und Licht von diesem Brennpunkte aus schon in die Kirche übergegangen sei und sie durchdrungen habe. Viele Lehren und Gebräuche, die verdunkelt gewesen waren, sind wieder erwacht, seitdem dies Werk begann, und diejenigen, welche sich ihrer erfreuen, denken wenig daran, wie viel sie dem verdanken, was Gott unter uns für sie getan hat.

Prüfungen und Unordnungen bei Beginn des Werkes, und was durch dieselben gelernt wurde

Diese Dinge kamen nicht auf einmal in Ordnung, noch traten sie alle auf einmal ans Licht, denn viel

hatten wir zu lernen. Es fehlte an Führern, die die geistlich Begabten zu leiten vermocht hätten; daher gab es am Anfang manche Verwirrung und Unordnung. Aber wenn die Gemeinde zu Korinth, wie sie frisch aus der Hand des Apostels kam, solcher Regierung und Leitung bedurfte, wie sollten wir uns wundern, daß solche Neulinge in geistlichen Dingen jetzt dessen bedurften![157].

Da trat nun manches ein, was zu Versuchung und Schrecken gereichte. So waren unter denen, durch welche der Geist gerufen hatte nach einem Leibe und nach Aposteln, manche nicht imstande, als Männer nun wirklich zu diesem Amt berufen wurden, diese anzuerkennen. Darunter waren die Brüder aus Port-Glasgow, deren sich Gott beim Beginn Seines Werkes dazu bedient hatte, und die mehr als irgend ein anderer in geistlicher Kraft nach Aposteln gerufen hatten. Ein anderer, Herr Baxter, der eine Gabe der Weissagung empfangen hatte, machte sich selbst zum Beurteiler derselben, legte seine eigenen Weissagungen selbst aus und wagte nach eigener Unterscheidung und Autorität zu handeln, demgemäß wie er die Bedeutung der Worte auffaßte, statt daß er hätte die Worte und sich selbst der Unterscheidung und dem Urteil anderer unterwerfen sollen (1. Kor. 14, 29). Als nun die Dinge sich nicht so erfüllten, wie er erwartet hatte, da kehrte er den Rücken und erklärte, er sei

von einem bösen Geist besessen gewesen. Auch veröffentlichte er eine Schrift, worin er seine Auffassung der Vorgänge darstellte, die zur Zeit viel Aufsehen erregte. Noch viel schwerer war die Prüfung, als ein Amerikaner nach England kam, welcher vorgab, er hätte die Gabe der Weissagung, und den man aufnahm, als habe er diese Gabe. Danach aber stellte es sich heraus, daß er ein ruchloser Betrüger war.

So nötig diese Erfahrungen waren, so schwer waren sie. Aber es war von großer Wichtigkeit, daß man erkannte, wie die Weissagung in der christlichen Haushaltung ohne das Regiment und die Leitung von Aposteln über die Kirche und alle geistlichen Personen unzureichend sei, um die Kirche vor Irrtum und Verwirrung zu schützen. Es war notwendig, daß wir erkannten, daß die Ströme, aus welchen die Schafe trinken, nicht zugleich auch die Herde zu schützen vermögen; wie die Weissagung sprach: „Wird nicht der Wolf über die Ströme springen? Wie können sich die Schafe schützen?“ Mit einem Worte: Propheten und um so mehr nur prophetisch begabte Personen. d.h. Glieder der Gemeinde, welche die Gabe der [158] Weissagung haben, ohne ein Amt zu bekleiden, sind nicht und können nicht sein Regierer der allgemeinen Kirche oder einzelner Gemeinden.

Apostel, nicht Propheten, sind die Regierer der Kirche

Diese Lehre war allerdings durch die Ereignisse der ersten drei Jahrhunderte schon gegeben. Denn obwohl die Weissagung fort dauerte, so drang dennoch Irrtum und Verwirrung überwältigend ein. Wäre Weissagung an sich ausreichend, Einheit und Wahrheit zu erhalten oder herzustellen, so hätte die Kirche nicht nötig gehabt, ihre Zuflucht zu Konzilien und zum Kaiser zu nehmen. Doch wir hatten dies vergessen, wir waren unwissend in Bezug auf geistliche Dinge. Als daher in der Kirche sich wieder Weissagung hören ließ, da war der Gedanke natürlich, daß, wenn Menschen durch den Heiligen Geist in unserer Mitte redeten, wir nichts weiteres nötig hätten; nun wäre alles da, was die Kirche zu ihrer Regierung und Leitung bedürfe. Wir dachten an die Propheten des Alten Testaments, statt uns ein Beispiel zu nehmen an denen des Neuen. Unter dem alten Bunde war der Prophet der oberste Diener und Gesetzgeber, und wo man von dem Gesetz abgewichen war, Hersteller des Gesetzes. Denn die alttestamentliche Haushaltung war eine prophetische; ihre ganze Verfassung, Bestimmung und Ziel war, zu weissagen, hinzuführen auf Christus. Daher war sie durch einen Propheten eingeführt, und der letzte, der auftrat, um diejenigen,

welche ihr angehörten, zur Buße zu rufen, war ein Prophet (Moses - Johannes). Als aber unser HErr Jesus Christus Mensch wurde, da wurde das Geheimnis der Heiligen Dreieinigkeit offenbar, und es ward gezeigt, daß die hochgelobten Personen der Heiligen Dreieinigkeit gleichen Wesens, nicht aber gleicher Stellung seien, sondern daß der Sohn Seinem Amt nach dem Vater untergeordnet ist, und daß der Heilige Geist Seinem Amt nach dem Sohne, ja dem fleischgewordenen Sohne, dem Gottmenschen Christus Jesus untergeordnet ist. So muß in der Kirche, welche die Offenbarerin Christi ist und nicht die Prophetin, die auf Ihn erst hinweist, wie es bei der Moaischen Haushaltung [159] der Fall war, notwendigerweise zur Erscheinung kommen, daß der einzelne Mensch nicht von seinem Geiste regiert wird, sondern, daß er ihn zu regieren hat. So darf der Mensch sich nicht fortreißen lassen durch irgend eine geistliche Gabe, die er empfangen hat, sondern „die Geister der Propheten sind den Propheten untertan“ (1. Kor. 14, 32). Alle Propheten und geistlich begabten Personen müssen unterworfen sein den Aposteln und Bischöfen als den Regierern in Gottes Kirche, den Vertretern des Menschen, des Sohnes, der da regiert. Darum gilt es sowohl von der Kirche als einem Leibe, wie von dem einzelnen Menschen, daß „der seinen Geist nicht halten kann, ist wie eine offene Stadt ohne Mauern“ (Sprüche 25, 28). Indem wir dies festhal-

ten, kann darin nichts Unehreerbietiges gegen den Heiligen Geist gefunden werden. Denn Er ist es, der Weisheit gibt zum Regiment den Aposteln und Bischöfen, wie Er Weissagung gibt den Propheten. Denn Er verleiht einem jeglichen, was er bedarf für die Stelle, in die er im Leibe Christi gesetzt ist. Was wir zu lernen hatten, war nichts anderes, als was St. Paulus sagt, wenn er von diesen Dingen redet, daß „das Auge (die Propheten) nicht sagen können zur Hand (die Apostel, die leitenden Hand der Kirche), ich bedarf deiner nicht“ (1. Kor. 12, 21). Wie ja das erhabene Haupt des Leibes selber nicht zu den Füßen, den niedrigsten Gliedern, sprechen kann: ich bedarf eurer nicht. So sind in der neutestamentlichen Haushaltung „aufs erste die Apostel gesetzt“, nicht die Propheten. „Aufs erste die Apostel, aufs andere die Propheten“ (1. Kor. 12, 28). Denn während der Heilige Geist durch die Propheten Licht gibt, wodurch die Regierer befähigt werden, ihren Weg zu sehen, so soll doch nicht das Licht, das durch die Propheten kommt, die Kirche leiten. Nicht den Propheten kommt es zu, die Lehre festzustellen oder anzuordnen und zu gebieten; dies sind Pflichten der Apostel.

Wir sagten, es war dies nicht leicht zu lernen; es bedurfte wiederholter Prüfungen, wie die oben erwähnten, damit wir [160] diese Wahrheit fassten und verstünden, daß Propheten nicht die Mauern Zions

oder Jerusalems seien, obwohl sie ein Teil der Gründe sind, und daß sie die Kirche weder regieren noch schützen können, und daß das Licht, welches durch sie gegeben wird, obwohl unentbehrlich und von unendlichem Werte, doch in Bezug auf seinen wahren Sinn der Unterscheidung der Regierenden unterworfen sein muß. Denn diese haben das Amt, zu entscheiden, ob jemand weissaget nach der Ähnlichkeit des Glaubens (Röm. 12, 7), und das was offenbart wird, an seine rechte Stelle zu bringen. Hieraus erklärt sich hinreichend, warum uns solche Dinge widerfahren mußten.

Zuerst, was die Brüder Macdonald betraf, so setzten sie scheinbar mit Recht voraus, daß sie die Anfänger und Leiter eines unabhängigen Werkes in ihrem eigenem Lande sein sollten. Sie versammelten Leute zum Gottesdienst und gingen so weit, daß sie die Kommunion ausspendeten, wozu niemand ohne Ordination berechtigt ist. Obgleich der Heilige Geist durch sie selber nach einem Leibe und nach Aposteln gerufen hatte, so ist es doch klar, daß sie die durch sie gegebenen Worte nicht richtig verstanden und darum die Erfüllung der Worte, da sie eintrat, nicht aufzunehmen vermochten. Als nun Apostel berufen und ausgesondert waren, da zögerten sie, die nicht persönlich Zeugen gewesen waren, wie das Werk in London sich gestaltet hatte, und darum auf Beglaubi-

gung eines Amtes warteten, das für den Anfang der Haushaltung und nicht für das Ende gegeben sei (wovon sogleich näher die Rede sein wird), - sie zögerten, die Apostel anzunehmen. Gott rief sie bald darauf aus diesem Leben zu ihrer Ruhe ab. Ihren Teil der Arbeit hatten sie getan. Sie waren treu gewesen nach dem Maße des Lichtes, das sie empfangen, und der Herr nahm sie zu Sich, ihres Lohnes am Tage der Auferstehung zu warten.

Vollkommener noch tritt dies in dem zweiten Fall, in dem mit Herrn Baxter hervor. Es ist kein Zweifel, daß er eine große Gabe der Weissagung empfangen hatte. Aber er unternahm es, seine Worte niederzuschreiben und selbst auszulegen.[161] So konnte nicht ausbleiben, daß er in allen möglichen Irrtum verfiel. Die beste Kritik des Buches, das er veröffentlicht hat, gibt die Abhandlung eines unmittelbar bei dem Werke beteiligten Mannes³⁴ in welcher etliche ganz irrtümliche Behauptungen über jene Vorgänge in der Zeitschrift „The Old Church Porch“ widerlegt worden sind. In dieser Abhandlung zeigt der Verfasser, wie völlig Herr Baxter sich in jedem Punkte der Behauptung seines Buches im Irrtum befinde, wie er fast alle Vorgänge unrichtig dargestellt hat, besonders in Bezug auf die Worte, die durch ihn in Geisteskraft

³⁴ A lettre on certain statements in „The Old Church Porch“.

gesprochen worden sind. Er schrieb die Worte einige Zeit, nachdem sie gesprochen waren, nieder und stellte solche, die zu verschiedenen Zeiten geredet waren, so zusammen, als wären sie auf einmal gegeben worden. Er unterwarf die Worte seiner eigenen Auslegung, obwohl diese der Auslegung anderer, welche die Worte gehört hatten, entgegengesetzt war, und ging dann so weit, gemäß dieser seiner Auffassung auch zu handeln, ungeachtet der Warnung, die ihm gegeben wurde, dies nicht zu tun. Ja, in einigen Fällen fügte er Worte hinzu, die gar nicht ausgesprochen worden sind, - ohne Zweifel nicht mit Absicht und Bewußtsein, sondern aus falschen Eindrücken, die er von dem, was wirklich geredet war, empfangen hatte. Nichts kann mehr als derartige Vorgänge beweisen, daß ein Mensch, der irgend eine Gabe vom Geiste Christi empfangen hat, nur dann wirklich Frucht bringen kann, wenn er seine Stelle in dem Leibe inne hält und regiert und geleitet wird durch die Ordnungen, welche zu diesem Zweck gegeben sind; sonst wird er bald nutzlos werden.

Der zuletzt erwähnte Fall mit jenem Amerikaner verursachte zur Zeit große Verlegenheit. Aber die Kirche sollte lernen, daß wir nicht außer Acht lassen dürften jenes erste Zeugnis, welches oben erwähnt wurde, nämlich die Kenntnis des persönlichen Charakters eines Menschen, der behauptet, eine Gabe

des Geistes zu besitzen. Es galt zu lernen, daß man [162] den gesunden Menschenverstand gebrauchen müsse und nicht nur auf die vorausgesetzte Unterscheidung der geistlichen Personen vertrauen dürfe, so daß unbekannte Personen, nicht, wie es in jenem Fall geschehen war, ohne weiteres zugelassen würden. In der Tat lernten wir, in Übereinstimmung mit dem zuvor bemerkten, noch auf mannigfache andere Weise, daß in allem, was mit dem Regiment der Kirche zusammenhängt, und überhaupt in allen geistlichen Dingen, es der Weise und dem Sinne Gottes nicht gemäß sei, die gewöhnlichen Rücksichten der Klugheit außer acht zu lassen, sondern daß überall der gesunde Menschenverstand und Überlegung zu gebrauchen sei. So darf z.B. ein Mann nicht darum sofort ordiniert werden, weil er durch ein prophetisches Wort zum Priesteramt berufen ist, sondern man muß abwarten, bis das Urteil des Regierenden, daß der Mann für seinen Platz geeignet sei, mit dem Ruf des Geistes übereinstimmt. Keinem dürfen die Hände sofort aufgelegt werden (1. Tim. 5, 22). Licht und Urteil waren die beiden Dinge, welche das Urim und Tummim³⁵ (2.Mose 28,30) in dem Brustschild des Hohenpriesters vorbildete. Das Eine ist nicht ausrei-

³⁵ Urim und Tummim – Elberfelder: Lichte und Vollkommenheiten! Kautzsch: Urim=Licht =Aufhellung (der Schuld); Tummim=Unsträflichkeit (Unschuld)!

chend ohne das Andere. In allem, was in der Kirche geschieht, bedarf es des Lichtes von Gott und des Urteils des Menschen, dem Gott Weisheit und Unterscheidung gegeben hat, das Licht recht zu gebrauchen. Beides muß zusammen wirken.

Dies war die Weisheit, die in jenen Prüfungen, so schmerzlich sie auch waren, gelernt werden mußte. Doch muß hier noch bemerkt werden, daß alle jene Vorgänge stattfanden, ehe die Apostel ausgesondert und völlig zu ihrer Stellung gekommen waren.

Allgemeiner Zustand der Kirche unter dem Regiment von Päpsten, Patriarchen, Bischöfen, Presbytern oder dem Selbstregiment der Gemeinden

Wir wollen hier einen Augenblick innehalten, um zu betrachten, welches damals, als Gott uns so zu Hilfe kam, der Zustand der ganzen katholischen Kirche war, wie er sich mit jedem Tage, seit dies Werk begann, mehr enthüllte.

Wir haben schon gezeigt, daß der kirchliche Zustand der Christenheit ein wüstes Babylon ist, eine Stadt der Verwirrung [163], äußerlich getrennt in drei große Abteilungen, Griechen, Lateiner und Protestanten, abgesehen von den Armeniern und den anderen

Kirchen des Morgenlandes, und den vielen Parteien unter den Protestanten; innerlich aber gespalten durch Meinungen jeder Art und durch alle möglichen Ketzereien. Die verschiedenen Formen des Regiments, wie es ausgeübt wird durch die Päpste, Patriarchen, Bischöfe, Presbyterien oder die Gemeinden, sind alleamt mehr oder weniger Abirrungen von Gottes Wegen oder Ersatzmittel für dieselben. Überall haben die weltlichen Mächte sich in die Dinge der Kirche eingemischt, besonders gerade da, wo man am meisten sich rühmte, daß man sich von dem Joch irdischer Regenten befreit habe.

Im Abendlande ist der Bischof von Rom, indem er mehr als apostolische Stellung und Funktion beansprucht, durch Konzilien unbehindert endlich dahin gelangt, eine derartige Oberherrschaft über die Kirche zu behaupten, daß er, ohne die Bischöfe über die Wahrheit des neuen Dogmas zu Rate zu ziehen, nur zu dem Zweck eine Versammlung von Bischöfen nach Rom bescheiden konnte, um zu beraten, ob die Verkündigung des Dogmas zweckmäßig sei. Er hat es auf sich genommen, ein neues und falsches Dogma zu verkündigen über die unbefleckte Empfängnis der Jungfrau Maria, welches in der Tat Christo Seine Herrlichkeit nimmt als Dem, der allein heilig ist im Fleische, und hat so den christlichen Glauben verändert. Dies geschah, ohne daß ein einziger Bischof der

römischen Kirche die Treue bewiesen hätte, seine Stimme gegen diese neue Anmaßung des Papstes zu erheben, oder gegen das falsche Dogma selbst. Nur hier und da fanden sich arme vereinzelte Priester, wie der Abt Laborde, die vier Priester in Pavia und Morgaez in Spanien, welche soviel Kenntniss der wahren katholischen Lehre und soviel sittlichen Mut hatten, um gegen das Eine wie das Andere Protest zu erheben. Die ganze Priesterschaft und das gläubige Volk sind durchdrungen von der ultramontanen Denk- und Glaubensweise. Die Verehrung der Jungfrau Maria ist bis aufs Äußerste gekommen; ihre Bilder erfüllen und verunehren [164] jegliche Kirche. Das eucharistische Opfer des christlichen Altars ist in ein Sündopfer verkehrt worden und wird gewöhnlich ohne Gemeinde gefeiert. Der Kelch des Kommunion-Heils aber wird den Kommunikanten entzogen. Der ganze eucharistische Dienst ist in Unordnung und Verwirrung. Ohne sorgfältige Unterscheidung erteilt man die Absolution auf eine flüchtige, ohne Reue und Gutmachung abgelegte Beichte, und die Lehre von den Nachlässen und vollständigem Ablass, die nur zu allgemein auf wohlgeübte Wiederholungen von Gebeten vor Bildern oder Teilnahme an Zeremonien gewährt werden, stumpft die Gewissen ab und verblendet das Herz des Volkes. Die Lehre vom Fegefeuer verleitet dazu, die Reue bis über das Grab hinaus zu verschieben. Zu alledem kommt noch das Übel, daß

die heilige Schrift, welche die Augen öffnen könnte, durchweg vernachlässigt, ja gemieden wird, da die Priester, die selber sie wenig studieren, vor dem Lesen derselben warnen. Ferner das Verbot der Priesterehe, mit all den Übeln, die unvermeidlich daraus entstehen. Die Priester werden zu den Pfarrstellen durch die Bischöfe ernannt, diese durch die Fürsten, der Papst durch die Kardinäle; alles ohne eine wirkliche Berufung Gottes, ohne Beistimmung der Gemeinde, die auch schweigen muß, wie der Heilige Geist schweigen muß. Die Priester aber stehen unter der fast völlig unbeaufsichtigten Gewalt der Bischöfe, und die Bischöfe werden in vielen Ländern durch die Könige in ihre Diözesen eingesetzt, wenn sie auch der Bestätigung des Papstes bedürfen. Der Klerus empfängt ganz allgemein seinen Unterhalt vom Staat.

Solches sind die Merkmale dieser großen Abteilung der katholischen Kirche; welche dartun, wie sehr sie der Hilfe und Leitung bedarf.

In der morgenländischen Kirche wird der Patriarch von Konstantinopel vom Sultan ernannt, die russischen Oberhirten vom Kaiser. Die ihnen untergeordneten Bischöfe ernennen gleichfalls die Herrscher, während die Priester von den Bischöfen berufen werden. Auch hier keine deutlich hervortretende Berufung [165] durch den Heiligen Geist, keine Zu-

stimmung der Gemeinde; auch hier wie im Abendlande versorgt (provided for) durch den Staat. Die Verehrung der Jungfrau, der Heiligen, ist wenig verschieden von der in der Römischen Kirche, während man meint, dem Gesetz Gottes dadurch aus dem Wege zu gehen, daß man den Bilderdienst ausschließlich auf Gemälde beschränkt. Die heilige Schrift wird hier ebenso vernachlässigt wie in der Römischen Kirche. Auch die Lehren sind im wesentlichen nicht sehr verschieden von den Lehren Roms. Das Opfer hat zuviel von dem Wesen des Sündopfers. Die Absolution wird hier nicht heiliger gehalten als dort. Und im Morgen wie im Abendlande ist der Tag des HERRN ein Tag irdischer Freuden, an dem vorzugsweise Zerstreungen gesucht werden.

Unter den protestantischen Kirchen finden wir die englische ohne eine höchste kirchliche Autorität, ohne eine Kirchenversammlung, die Freiheit zu handeln hätte. Der König und das Ministerium sind das oberste Gericht für die Kirche. Der erste Minister beruft die Bischöfe zu ihrem Sitz, ja zu ihrem Amte. Die Priester werden in die Pfarren entweder durch die Bischöfe oder den Kanzler oder durch weltliche Patrone, welche die Stelle gekauft haben, oder durch sich selbst eingesetzt, indem sie die Stelle kaufen. Es fehlt die Berufung durch den Heiligen Geist, es fehlt bei den Bischöfen die Zustimmung der Priester (ausge-

nommen die Zustimmung, welche der König fordert von den Kapiteln der Hauptkirchen), bei den Priestern die Zustimmung der Gemeinde. Die so angestellten Pfarrer stehen fast ganz unabhängig da von den Bischöfen; über den Bischöfen aber steht niemand, so daß jeder Bischof und Pfarrer beinahe ohne irgend eine Schranke reden und tun kann, was ihm beliebt, und Meinungen hegen mag, welche er will. Die Kirche selber, sowohl Geistlichkeit wie Laien, ist gespalten in zwei Parteien (mit allen möglichen Schattierungen zwischen den beiden Extremen), die in der Lehre von einander kaum weniger verschieden sind, als jede von ihnen etwa von der griechischen oder römischen Kirche. Nur durch das Band des Staates [166] werden sie noch glücklicherweise gehindert, sich in zwei verschiedene Kirchen zu sondern. So äußerlich zusammengehalten, werden sie davon zurückgehalten, eine Kirchenversammlung zu veranstalten, auf welcher ihre Trennung ans Licht treten und vollendet werden würde. Viele sind bereit, sich mit Rom zu vereinigen, andere, eine Kirche aufzustellen aus Bischöfen, Priestern und solchen Laien bestehend, welche die sogenannten kirchlichen Überzeugungen haben, indem alle anderen ausgeschlossen würden. Ein dritter Teil, ebenso bereit, alle übrigen von sich auszuschließen, will das englische Gebetbuch (das Buch, welches ein so starkes Bollwerk der Wahrheit, ein Schutz für die Kirche, und, nur geringer als die Bibel, ein Segen für

das Land gewesen ist) verbessern, indem man die Taufhandlung und andere Dienste sowie den Katechismus so verändert, daß jede Spur katholischer Wahrheit aus den Sakramenten und kirchlichen Gebräuchen entfernt wird. Die Einnahmen der Kirche werden durch das Gesetz unwilligen Zahlern des Erbzinses abgezwungen, oder sie kommen aus freiwilligen Beisteuern der Gemeinden oder durch Bezahlung der Plätze im Hause Gottes, was doch alles unzureichend ist, um eine Geistlichkeit zu unterhalten, welche zahlreich genug wäre, die immer wachsende Menge derer zu versorgen, um welche niemand sich kümmert. Das eucharistische Opfer der christlichen Kirche ist durch fremdländischen Einfluß aus der Liturgie Eduards VI. entfernt und wird nicht eigentlich mehr dargebracht. Die Kommunion hat man allgemein auf monatlich eine beschränkt. Kein Schatten von Zucht wird über die geübt, die dem Tische des HErrn sich nahen, oder über die Gemeinden überhaupt, indem die Mehrzahl - wie in der griechischen und römischen Kirche - sich entweder an der Kommunion gar nicht beteiligt, oder im besten Falle alljährlich einmal zu Ostern. Jegliches Bekennen und Absolvieren von Sünden ist abhanden gekommen. Es gibt keine Herstellung der Reuigen, sie bleiben in der Qual ihrer Sünden sich selbst überlassen, oder doch den Anklagen ihres Gewissens über frühere Sünden. Der größte Teil der [167] Angehörigen eines jeden

Kirchspiels lebt überall fast ohne wirkliches Sündenbewußtsein, oder wenn dies da ist, so werden die Leute zu den mannigfaltigen kirchlichen Gemeinschaften hingezogen, die jede Stadt und jedes Dorf zerreißen und auf diese Weise die beste Kraft des Lebens der Kirche entziehen und irre leiten.

In Schottland hat die Landeskirche eine Presbyterialverfassung. Sie wird regiert von einer Versammlung von Presbytern ohne Bischöfe, - Presbyter ohne prophetische Berufung zum Amt, welche in ihre Stellen eingesetzt werden durch den Fürsten, oder weltliche Patrone, oder die Gemeinde, ordiniert von ihresgleichen. Ihre Einnahmen werden auf dem Wege des Gesetzes eingetrieben. Kein anerkannter Altar, kein Opfer. Die Kommunion findet ein-, zwei-, drei- oder viermal jährlich statt, mit Ausnahme weniger Gemeinden in großen Städten, in welchen man sie öfter feiert. Die Anbetung fehlt fast gänzlich. Die Kirchen sind Stätten der Predigt, nicht des Gebetes. Nur am Eingang und Schluß der Predigt wird ein Gebet gesprochen. (Demgemäß steht auch die Kanzel der Haupttür gegenüber, an der Stelle, wo Gottes Altar und Tisch stehen sollte.) Die Getauften werden in den Predigten angeredet, als ob sie Heiden wären, während man in den Gebeten „Gott belehrt und dem Volke predigt“. Die katholische Liturgie ist als totes Formelwesen verworfen; statt dessen verkündet man in

alljährlichen Wiederholungen immer dieselben eigenen Meinungen. Aus dem kirchlichen Kalender hat man die alten Marksteine der christlichen Kirche entfernt, die Tage der Feier der Geburt, des Leidens und der Auferstehung des HERRN, ebenso Pfingsten, den Tag der Herabkunft des Heiligen Geistes, welche in jeder anderen Kirche zu einer Mannigfaltigkeit der Dienste und Betrachtungen Anlaß geben. Man sitzt bei den Lobgesängen und steht beim Gebete. - Wie der Zustand der Lehre hier sei, ist schon zuvor beleuchtet, als von dem Verfahren gegen ihre treuesten Diener die Rede war.

Die „Freie Kirche von Schottland“, wie sie selbst sich nennt, riß sich im Jahre 1843 von der Landeskirche los. Der [168] Grund der Trennung war, daß man nicht dulden wollte, daß Laien die Diener zu ihren Stellen berufen sollten. Aber man übertrug das Wahlrecht an Versammlungen von Laien, so dass in Wirklichkeit das Amt dem Volke unterworfen ist, oder vielleicht einem oder zwei hervorragenden Personen, welche die übrigen leiten. In ihrem Unterhalt hängen die Diener von den freiwilligen Beiträgen der Gemeinden ab. Übrigens unterscheiden sie sich von ihren Brüdern in der Landeskirche sonst in nichts, weder in der Lehre, noch in den Sakramenten, noch im kirchlichen Leben. So gibt diese Kirche, ungeachtet des Eifers ihrer Geistlichen und der persönlichen Opfer, die

man für die aufgestellten Grundsätze gebracht hat, ein neues Beispiel von einer beklagenswerten und nutzlosen Spaltung.

Noch gibt es in Schottland Überbleibsel der alten bischöflichen Kirche, geteilt in zwei Parteien nach den Grundsätzen der sogenannten Hohen und Niederen Kirche. In Lehren und Gebräuchen stimmt diese Kirche mit der Englischen anerkannter Weise überein, nur daß etliche Bischöfe und Pfarrer noch etwas von der alten Darbringung der heiligen Elemente nach der Konsekration festhalten und ausüben. Aber gerade diese Frage betreffs der heiligen Eucharistie bringt gegenwärtig die einander widerstrebenden Elemente ans Licht, aus denen die bischöfliche Kirche in Schottland besteht, und offenbart den Mangel irgend einer Autorität oder eines Richterstuhls, durch welche der Streit endgültig beigelegt und die wahre Lehre festgestellt werden könnte.

In Deutschland zerfallen die Protestanten in die beiden Parteien der Lutheraner und Calvinisten, beide mit presbyterialer Form des Kirchenregiments. Die Geistlichen in der Lutherischen Abteilung werden durch die weltliche Obrigkeit oder andere Laien berufen, und der Staat sorgt für ihren Unterhalt. Unter ihnen findet sich mehr von Gottesdienst als bei den

Schottischen Presbyterianern; sie haben einen Altar und Tisch des HErrn, aber kein Opfer.

Die protestantischen Landeskirchen in Frankreich und der Schweiz sind der schottischen ähnlich; auch hier werden [169] die Diener vom Staate versorgt. In Frankreich und der Schweiz sind die Protestanten ebenso wie in Deutschland, indem man vergebliche Versuche machte, die Zustände zu verbessern, in Parteien gespalten, die wider einander stehen, ganz so wie in England diejenigen, welche von der Landeskirche sich getrennt haben, auch wiederum untereinander entzweit sind. In Holland ist die Weise des Kirchenregiments größtenteils dieselbe wie in Schottland. In Belgien ist die römisch-katholische Kirche Landeskirche, doch haben die Protestanten freie Ausübung der Religion. In Schweden gibt es weniger Spaltungen, weil die Staatsgewalt jede andere Ausübung der Religion als die der Landeskirche durchaus hindert. In Dänemark ist größere Freiheit. In beiden Ländern, Schweden sowohl wie Dänemark, werden die Bischöfe vom König ernannt; doch hat in Dänemark die Geistlichkeit dabei soweit Beteiligung, als sie dem König drei vorschlägt, aus denen er Einen erwählt.

Was nun die übrigen Bruchstücke des Leibes Christi betrifft, die verschiedenen Sekten, jene zerbro-

chenen Steine, jener zerstreute Staub von Zion und Jerusalem (Ps. 102, 15), in denen oft sich viel Eifer für Gott und wahrhaftes Verlangen nach Seiner Herrlichkeit findet, - so haben unter ihnen Unwissenheit und Fanatismus, Täuschung und Torheit, parteiische und einseitige Auffassung der Wahrheit alles Mögliche getan. Verwirrung und Unordnung sind fast bis aufs Äußerste gekommen. Alles zerfällt in Abteilungen und diese wieder in Unterabteilungen, und offenbart mehr und mehr nichts anderes, als daß die Ordnung des Regiments und der Einheit fehlen, daß die Kraft der Einheit geschwunden ist.

Allgemeine Abweichung von der Apostolischen Ordnung

Von dem einen Ende der Christenheit bis zum andern steht an der Stirn der Kirche geschrieben: „Babylon, das Geheimnis“, - die große Hure, die Mutter der Huren und ihre Töchter und der Töchter derselben. Von den mächtigen Weibern zu Rom und Konstantinopel an bis zu dem kleinsten Konventikel auf einem Dorfe, der kein Regiment duldet, als das seiner kleinen Tyrannen, - alle sind von dem Wege der [170] Einheit und Wahrheit abgewichen, alle sind sie in Gefangenschaft und Verwirrung geraten.

Dies wird klar, wenn wir die verschiedenen Verfassungen der Kirche unter dem menschlichen Regiment überblicken: 1. Die Verfassung, da man den König, der durchaus kein Recht hat, in der Kirche zu regieren, zum Haupte und Obersten gemacht hat. 2. Wo der Papst sich das apostolische Amt anmaßt und sich an die Stelle des vierfachen Amtes Christi setzt. 3. Wo Patriarchen herrschen, deren Amt vielleicht der leichten Verwaltung wegen unter einem alles zusammenfassenden Apostolat heilsam sein könnte, die aber unabhängig oder von Kaisern überwacht, nur Werkzeuge der Spaltung sein können. 4. Wo Bischöfe regieren, unzureichend für das Regiment der allgemeinen Kirche und der Landeskirchen, wie die Erfahrung gezeigt hat. Auch ist die bischöfliche Verfassung, wie sie gegenwärtig sich findet, eine durchaus andere, als sie ursprünglich war. 5. Die Prebyterialverfassung, gleichfalls völlig unzureichend für das Regiment der Allgemeinen oder einzelner Kirchen. Die Stellung der heutigen Presbyter ist nicht weniger verschieden von diesem Amte, wie es ursprünglich war, als die bischöfliche Verfassung der Gegenwart von der ursprünglichen. 6. Wo die Gemeinden regieren, eine Anmaßung gleich der, wo im äußersten Gegensatz hierzu Könige und Päpste die Kirche regieren, und nicht minder verkehrt, aber noch verderblicher. 7. Der Methodismus, allerdings geistlich, aber ohne Erkenntnis und mit Verwerfung jeglichen Regiments im

Geiste, wo Geist und Fleisch laut und lärmend vermischt werden. 8. Endlich der Baptismus. Hier wird das Siegel des Bundes Gottes mit den Kindern Seiner Kinder verleugnet.

Wo wir auch unsere Augen hinwenden, wo finden wir Gottes Ordnung, Gottes Regiment, Gottes Einheit, Gottes Wahrheit oder Gottes Kraft? „An den Wassern zu Babel saßen wir und weinten, wenn wir an Zion gedachten!“

Das Bischöfliche- und das Presbyterialsystem

Wir sagten zuvor, daß sowohl die bischöfliche Verfassung wie die presbyteriale, wie wir sie jetzt finden und wie sie seit [171] langer Zeit bestehen, weit verschieden seien von jenen ursprünglichen Einrichtungen, deren Namen man beibehalten hat. Dies müssen wir näher dartun.

In den frühesten Zeiten war der Bischof kein Selbstherrscher über einen Bezirk von der Größe einer Provinz, mit Gemeinden von Hunderttausenden, vielleicht Millionen von Seelen, sondern er regierte einen Sprengel³⁶ von mäßigen Grenzen. Ihm zur Seite

³⁶ Sprengel, der; - Amtsgebiet eines Bischofs, Pfarrers; veraltend, noch österr. für Amtsbezirk; Duden.

stand ein Rat von Presbytern, den er bei allem, was seine Diözese betraf, hinzuzuziehen verpflichtet war. Durch die Presbyter und die anderen Geistlichen, die unter ihm standen, übte er die Aufsicht über seine Gemeinde und jedes einzelne Glied derselben. Sie berichteten ihm alles und empfangen von ihm Weisungen. So wurde er bekannt mit dem sittlichen und geistlichen Zustand und der Lage jedes Einzelnen, der ihm anvertraut war, indem ihm andere Bischöfe (Suffraganbischöfe)³⁷ halfen, wenn die Diözese größer geworden war. Außer der Priesterschaft, die fortwährend in innigem und unmittelbarem Verkehr mit dem Bischof und mit den Gemeinden blieb, gab es noch Diakone. Diese, zwar vom Bischof bestätigt und in ihr Amt gesetzt, wurden von dem Volke gewählt. Das geschah darum, weil die Diakonen die Interessen des Volkes im Rate des Bischofs zu vertreten hatten, um unter der Leitung desselben die Einkünfte der Kirche, wie sie vom Volke dargereicht wurden, zu Nutz aller Bedürftigen zu verwenden. Die eigentümliche Pflicht der Diakonen war, nach den Witwen und Waisen, den Armen und Kranken zu sehen, damit sie nicht irgend

³⁷ Suffragan, der; - einem Erzbischof unterstellter Diözesanbischof .

Mangel litten.³⁸ Auch sie waren wirklich Diener Christi, predigten das Evangelium und dienten - wie ihr Name bezeichnet - in mannigfacher Weise im Hause Gottes. Aber das Besondere und Unterscheidende ihres Charakters und Amtes war, daß sie die Häupter und Vertreter des Volkes in allen Angelegenheiten desselben, insbesondere [172] in allem, was die Opfer und Einnahmen der Kirche betraf, waren, und daß sie Sorge zu tragen hatten, daß niemand Hunger leide, wenn seine Brüder Mittel hatten, ihm zu helfen.

Aber diese ursprüngliche, vollkommene Ordnung wurde, wie alles andere in der Kirche, nach und nach verändert. Noch zur Zeit Cyprians finden wir, daß er, der Bischof, an seine Presbyter schreibt, um Rat von ihnen einzuholen, indem er bemerkt: „Ich tue niemals etwas, ohne euch um Rat zu fragen“ (Cypr. Eph. 14, 5). Aber allmählich kamen die Bischöfe dahin, zu regieren, ohne die Ratsversammlung der Hauptkirche zu befragen, ja an vielen Orten kamen auch die Versammlungen der Geistlichkeit der ganzen Diözese außer Gebrauch. Die Diözesen gewannen eine solche Ausdehnung, daß die persönliche pastorale Aufsicht des Bischofs über die einzelnen Geistlichen zur Un-

³⁸ So heißt es Alex. Apost. Can 20: „Die Diakonen haben für die Armen Sorge zu tragen, indem sie die Reichen veranlassen, Gaben zu spenden.“ - Vergl. Can. 33.

möglichkeit wurde. Ebenso konnten die Hirten (Pastoren) nicht mehr ihre Gemeinde übersehen, während die regierenden Ältesten (Presbyter) nicht mehr in der großen Zahl von Priestern der Gemeinde hervortraten, sondern höchstens die fast nutzlose Stellung von Domherren an der Kathedrale (d. i. der bischöflichen Hauptkirche) einnahmen. Der Rat der Presbyter, als ein untergeordnetes Organ des Kirchenregimentes, ging ganz ein.

Was das Diakonat betrifft, so ist es seit langem in Wirklichkeit nicht mehr vorhanden. Sein Name wie der der Presbyter ist noch geblieben, aber die Tätigkeit der Diakonen, als eines Organs des Leibes, ist längst verschwunden. Das jetzige Diakonat hat keine Beziehung zur Gemeinde; es ist nur dazu da, damit das Priesteramt, dessen Vorstufe es ist, daraus hervorgehe. Die ersten unter den Laien zu sein, von ihnen erwählt zu Vertretern, die Opfer einzusammeln und mit Weisheit und Wohlwollen zu verteilen, für die Laien im Rate der Priester einzutreten, die Angelegenheiten einzelner Gemeindeglieder vor die Ältesten und den Bischof zu bringen, die Rechte und Bedürfnisse der Laien zu vertreten, und Gottes Hilfe aus der Kirche in der Stunde der Not den einzelnen zu vermitteln [173], - dies alles ist längst außer Übung gekommen. Das Diakonat, das von Gott geordnete Verbindungsglied zwischen den Laien und den Priestern, ist eben-

so wie das Amt der regierenden Ältesten, das Verbindungsglied zwischen der Priesterschaft und dem Bischof, zerbrochen und aus der goldenen Kette, welche die Gemeinden mit ihren Vorstehern verband, herausgefallen. Bischof, Ältester, Diakon: noch werden Männer zu diesen Ämtern ordiniert, aber in ihrer gegenseitigen Beziehung, wie sie am Anfang von den Aposteln geordnet war, sind sie wesentlich geschwächt. - Wir möchten nicht mißverstanden werden, als wollten wir auf irgend einen Bischof oder Geistlichen der Gegenwart Schmach bringen. Wir schmähen nicht die Verfassung, aber wir verfolgen unsere Absicht, den Zustand zu zeigen, in welchem wir uns befinden. Die Bischöfe geben ihr Herz und Leben in Geduld hin, unermüdlich bestrebt, den Anforderungen, welche ihre Diözese an ihre Zeit und ihre Arbeit machen, zu genügen, so wie die Pfarrer und Diakone gleicherweise tun in ihren Amtsbezirken. Und wenn auch die Einsetzung von Hilfs-Bischöfen ernannt vom Bischof und von ihm ausschließlich abhängig und beaufsichtigt, und eine vermehrte Zahl von untergeordneten Geistlichen in den Kirchspielen viel zur Erleichterung der Arbeit beitragen würden (obwohl es sich fragt, wie diese unterhalten werden sollten, wenn die Nation nicht die Mittel bewilligt), - so würde doch nur folgen, daß die Verwirrung, in der wir uns befinden, nur um so deutlicher hervorträte. Ein Bischof, der einer gewissen Richtung angehört,

wählt zu Gehilfen Männer derselben Richtung. Er aber stirbt, und ihm folgt ein Mann von entgegengesetzter Richtung, - wie sollen die Gehilfen mit diesem zusammenwirken? So kann eine solche Aushilfe der einzelnen Personen augenblicklich wohl zustatten kommen, aber sie kann nicht im mindesten dazu dienen, unsere Spaltungen zu heilen.

In England haben die obersten Behörden neuerdings das Wenige vollends aufgehoben, was noch von der alten Stellung [174] der Hauptkirchen (Kathedralen) übrig war. Man vernichtet den letzten Schatten des Rates der Ältesten, dessen Bedeutung unbekannt geworden, indem man die Domherrnstellen und Pfründen aufhebt, statt auf den weisen Rat des Pfarrers von Newcastle zu hören, der vor einigen Jahren über diese Angelegenheit eine vortreffliche Abhandlung schrieb, worin er mahnte, statt aufzuheben, was noch übrig geblieben, vielmehr die Kanonikate oder Domherrnstellen ihrem alten Zweck und ihrer Beziehung zu den Bischöfen zurückzugeben, und diesen wiederum ihre Rechte und ihre Stellung in der Kathedrale herzustellen. Aber seine Stimme verhallte in dem allgemeinen Geschrei nach Verbesserung, und seine Mahnung blieb unbeachtet. Der einzige Teil des Leibes, in welchem sich noch eine Spur des alten Rates der Ältesten (Presbyterium) findet, ist die schottische und die Presbyterialkirche überhaupt. Aber

auch hier, wie schon bemerkt, ist man weit abgekommen von der ursprünglichen Verfassung, und nichts ist mehr an seiner rechten Stelle. Ein Rat von Presbytern regiert ohne Bischof, statt daß ein Bischof regieren sollte mit seinem Presbyterium.

Zur Zeit der Reformation, da man einen vorzeitigen Versuch machte, alte Wahrheiten wieder zu gewinnen, da haben die Presbyterialkirchen dies Stück der Wahrheit aufgelesen, nämlich, daß die Ältesten am Regiment der Kirche Teil haben sollten. Und es ist dies der eine Punkt, für den sie vorzugsweise eintreten; aber alles ist hierbei verkehrt und übertrieben. Anstatt daß die Ältesten ihre gebührende Stellung unter Bischöfen in den Grenzen einer Diözese haben sollten, hat man die Bischöfe entfernt, mit der Behauptung, man müsse der Schrift gemäß verfahren, die nur von Ältesten und Diakonen rede. Man verschloß die Augen vor der Geschichte der Kirche, vor jener Stellung, wie sie Jakobus in Jerusalem und wie sie die sieben Engel der sieben Gemeinden innehatten. Und dann gab man den Pfarrern, gleich als verriete man ein innwohnendes Bewußtsein, daß es nicht schriftgemäß ist, keine Bischöfe zu haben, die über Älteste regieren, - man gab den [175] Pfarrern eine den Bischöfen ähnliche Stellung, indem man nichtordinierte Älteste und nichtordinierte Diakonen ihnen beigesellte, welche unter ihnen in der Sorge um

die Gemeinde dienen sollten. So war man schließlich dahin gedrängt, ein unechtes Nachbild aufzustellen von der Ordnung, wie sie von den frühesten Zeiten des Christentums her überliefert worden war.

Man wird bemerken, daß wir in alle dem, was wir darzustellen uns bemüht haben, vorzugsweise bei den Verderbnissen des Kirchenregiments verweilten, wenn wir auch einzelne Verderbnisse der Lehre zu zeigen genötigt waren. Denn Verderbnisse der Lehre folgen aus der Abweichung von dem vollkommenen Wege, auf welchem der HErr Sein Haus leitet (Hebr. 3, 6). Auch würde es eine Arbeit ohne Ende sein, wollte man alle die Verderbnisse der Lehre und der Praxis in jeglicher Partei der Getauften beschreiben. Die Juden, Mohammedaner und Heiden sehen dies sehr wohl. Die Verwirrung der Kirche, ihre Streitigkeiten und Parteien liegen offen vor ihren Augen. Und in Betreff der Sittlichkeit sehen sie - wenn auch ohne Zweifel viele einzelne gute Christen von ihnen geachtet und bewundert werden - die Christen als Verderber der unzivilisierten Nationen, mit denen sie in Berührung kommen, an. Als neuerdings die Insel Japan wieder dem Verkehr mit den Christen geöffnet wurde, sprach die Hauptzeitung dort die Besorgnis aus, wir würden die heidnischen Japaner sittlich verderben! Und jener arme Indianerhäuptling konnte dem Präsidenten in

Nordamerika sagen: „Der weiße Mann kommt und bringt Krankheit, Elend und Tod.“

Teilweise Wahrheit als Grund dauernder Feindschaft zwischen den Sekten

Ohne Zweifel lag bei den meisten Dingen, für welche irgend eine Partei innerhalb der Kirche gestritten hat, etwas wahres zu Grunde. So liegt eine Wahrheit in der Behauptung der römischen Kirche, es bedürfe eines Mittelpunktes kirchlicher Autorität. Aber diese Wahrheit wurde in einen verderblichen Irrtum verkehrt, wenn nun gesagt wurde: „*Ein* Bischof ist die Ordnung Gottes für das Regiment der Allgemeinen Kirche“. [176] Es lag eine Wahrheit darin, wenn die Jesuiten lehrten: „Unterwerft euren Geist, Willen und Gewissen der Führung eurer geistlichen Vorsteher“ (Hebr. 13, 17); aber daraus wurde eine Lüge gemacht, wenn es hieß: „Seid gleich einem Stabe in der Hand eines alten Mannes, habt keine eigenen Gedanken oder Gewissen oder Willen, sondern setzt an die Stelle von dem euren Vorsteher“. Luther hat viele Wahrheiten verkündigt, und den Grundsätzen der Reformation verdanken wir unter Gottes Leitung die bürgerliche und religiöse Freiheit, die wir genießen. Er sprach Wahrheit aus, wenn er sagte: „Vergebung der Sünden kann man nicht erkaufen. Es kann niemandem Absolution durch ein gedrucktes oder geschriebenes Blatt,

wofür er einige Groschen zahlt, erteilt werden. Der Glaube wird dem Menschen zur Gerechtigkeit gerechnet. Durch den Glauben, nicht durch die Werke, werden wir gerecht. Die Bibel ist eines Jeden Richtschnur; er darf sein Gewissen nicht einem andern unterwerfen im Widerspruch gegen das, was geschrieben steht“. Aber bald wurden alle diese Wahrheiten in die Behauptung verkehrt, daß es für die, welche ihre Sünden bereuen und bekennen, keine Ausspendung von Christi Lossprechung durch Seine Priester gäbe, daß die Bibel an und für sich genug sei für den Gläubigen, daß es keine Leitung und geistlicher Hirtenpflege für den Einzelnen bedürfe, und daß die Ordnungen Gottes nicht Mittel der Gnadenspendung seien, sondern nur Zeichen für das, was auf einem anderen Wege empfangen wäre. In all den Streitfragen der Reformation war Wahrheit und Irrtum gemischt. Indem sie der Menschen Herzen ergriffen, zogen sie sie hin und her und spalteten die große Menge.

Überall trat Verwirrung ein, und einer wurde dem anderen entfremdet. In Betreff der heiligen Eucharistie behaupteten die einen, es sei ein Sündopfer, dasselbe, welches am Kreuz dargebracht wurde; die anderen aber behaupteten, es liege in ihr überhaupt gar kein Opfer. Die eine Partei bringt zu gleicher Zeit, in ein und demselben Gebäude, mehrere Opfer dar;

die andere Partei bringt weder der Absicht, noch der Form nach überhaupt [177] irgend ein Opfer dar. Der eine Teil bringt das Opfer ohne Kommunion des Volkes, und wenn man der Gemeinde das Sakrament spendet, entzieht man ihr die eine Hälfte; - der andere Teil feiert die Kommunion, ohne an das Opfer zu glauben. Die einen behaupten, hier wäre kein Brot und kein Wein, die anderen, hier wäre kein Leib und kein Blut. Und indem die einen das Priestertum über das Maß erheben und ihm Kräfte zuschreiben, die Gott nie gegeben hat, leugnen die anderen ein Priestertum in der Kirche gänzlich. Hier gewährt man Absolution ohne Unterscheidung auch den Unbußfertigen; dort verweigert man sie den Bußfertigen. Überall sind die Liturgien ohne die rechte Ordnung und verworren, und entweder durch falsche Zusätze verdorben, oder verstümmelt durch Weglassung dessen, was alt, gut und wahr ist. Die einen füllen die Kirchen mit Kruzifixen und Bildern, die anderen wollen auch nicht einmal ein Kreuz haben. Eine Partei betet zu den Toten, die anderen beten niemals für sie. Auf der einen Seite behauptet man fortgehende auffallende Wunder und Gesichte der Jungfrau usw.; auf der anderen weist man überhaupt den Gedanken ab, daß noch heute Wunder geschehen könnten. Hier verkehrt man die Krankensalbung (Jakob. 5) in die letzte Ölung; dort will man von einer Salbung überhaupt nichts wissen. Ein Teil kämpft für die Sakramente

und verachtet das Wort; der andere verachtet die Sakramente als Mittel der Gnade und streitet allein für das Wort. Die einen behaupten, daß die Rechtfertigung eine mitgeteilte („eingegossene“) Gerechtigkeit sei, die anderen, daß die Gerechtigkeit nur zugerechnet sei. Hier beansprucht man Unfehlbarkeit; dort verwirft man jede Autorität. Während die einen die Bibel dem Volk vorenthalten, geben sie die anderen als an und für sich ausreichend. Hier verwechselt man Einigkeit und Einheit, als wären sie gleichbedeutend, und bestreitet, daß jemand ein Glied der einen Kirche sein könne, der nicht in Einigkeit umschlungen ist von dem Bande des einen Mittelpunktes des Kirchenregiments. Man verschließt hier die Augen gegen die Tatsache, daß durch inneren Haß und [178] Hader eine Familie oder eine Nation zerrissen sein kann und dennoch Eine Familie und Eine Nation bleibt, sowie die Kirche, obgleich in ihrem Herzen verzehrt durch innere Kämpfe, dennoch Eine Kirche bleibt. Dem gegenüber aber behauptet die andern, daß es überhaupt nicht erforderlich sei, daß Einheit zutage trete.

Steigender Verfall der Sitten und Überhandnehmen des Unglaubens

Die Verwirrung ist grenzenlos, und allerorten ist die Kirchenzucht anerkannter Maßen geschwunden,

und keine Möglichkeit da, sie herzustellen. Überall herrscht die ausgedehnteste Sittenlosigkeit. In wenigen Jahren hat sich mit reißender Schnelligkeit ein neuer Charakterzug entwickelt, nämlich Verrat bei denen, die ein Amt, und denen, die einen Auftrag haben. In der Tat „Verräter“ (2. Tim. 3, 4) ist eines der Kennzeichen unserer Zeit, und die Ungerechtigkeit und Betrügerei in allen kaufmännischen Unternehmungen und Gewerben haben den herbsten Tadel in Zeitungen und Schriften hervorgerufen. Aber das böseste Zeichen der Zeit ist der wachsende Unglaube an die geoffenbarte Wahrheit, welcher alle Schichten der menschlichen Gesellschaft durchdringt. In den niederen Klassen zeigt dieser Unglaube sich in grenzenlos dreister Ableugnung alles dessen, was Gott jemals den Menschen kund getan hat, ja selbst der Existenz der Seele und eines zukünftigen Daseins. Bei den Gebildeteren frißt dieser Krebschaden auf eine minder augenfällige Weise um sich. Indem man sich zum Glauben an die Schrift bekennt, erklärt man die wesentliche Wahrheit aus der Schrift fort und untergräbt durch Anwendung künstlicher Schlußfolgerungen die Fundamente aller Wahrheit. Man sagt: „Moses und St. Paulus waren in jener Zeit der Unwissenheit ganz an ihrem Platze; jetzt aber haben wir klügere Männer, als jene waren, die und Gottes Willen besser dartun, als es damals möglich war“. - „Es war nur eine falsche Überlieferung, der Moses folgte, wenn er

schreibt, Gott habe die Welt in sechs Tagen geschaffen und am siebenten geruht, und wenn er das dritte Gebot verkündete“. - „Es hat niemals eine Flut gegeben, welche die ganze Erde bedeckt hat, und wenn Moses, Hesekiel, St. Petrus und unser HErr selbst von einem [179] solchen Ereignisse reden, so meinen sie das nicht buchstäblich so“. Die Glaubensbekenntnisse sind „Irrtümer des 4. Jahrhunderts“, und „die Auferstehung ist für jeden Verstorbenen bereits vorüber, sie setzt sich täglich fort und ist ein ununterbrochener Vorgang, der sich weiter entwickelt, sowie die Menschen von hinnen scheiden“. - „Es gibt keinen Tag des Gerichts, keine ewige Strafe der Bösen; ewig heißt nicht soviel wie ohne Aufhören“. - „Das Buch der Offenbarung des Johannis ist längst erfüllt“. - „Inspiration ist etwas allen Gemeinsames. Homer und Virgil waren so gut inspiriert wie Jesaias und Hesekiel“. - „In der Wiedergeburt empfängt der Mensch nicht etwas neues, sondern es wird nur etwas entzündet, was in allen Menschen schon vorhanden ist.“ - „Erlösung ist nicht Sühne, sondern nur Wiedervereinigung“. „Nicht um den Fluch der Gesetzesübertretung zu tragen, starb Christus am Kreuz, sondern nur um zu zeigen, daß Gott den Menschen aus jeder Tiefe emporheben kann“. - „Es gibt keinen Ort der Hölle, keinen Feuerpfuhl“. Zeitschriften, sowie die Werke von Colenso und Renan geben die Belege

für alles, was hier angeführt ist, und für viel mehr als dies.

Wirksamkeit böser Geister

Noch ein Charakterzug unserer Tage ist uns zu erwähnen übrig. Kaum hatte der HErr angefangen wieder seine Stimme in der Kirche hören zu lassen, kaum war der Geist der Weissagung wieder hervorgetreten, als die Tätigkeit böser Geister überall zum Vorschein kam. So lange der Geist Gottes schwieg und Seine Offenbarungen ruhten, so lange begnügte Satan sich, verborgen zu liegen; aber von dem Augenblick an, wo der Heilige Geist begann zu reden und zu wirken, fingen auch Teufel an zu reden und zu wirken. Zuerst erschien der Mesmerismus (tierischer Magnetismus) mit seinem Begleiter, dem Somnambulismus (Hellseherei); danach folgten Tischdrehen, Geisterklopfen, Verkehr mit Verstorbenen, Enthüllung der Zukunft. Und zwar treiben und bekennen Christen in allen Ländern diese Dinge ganz offen, ohne sich ihrer zu schämen, indem die einen diese Dinge für wirklich geistlicher Art halten und behaupten [180], sie geschähen durch gute Geister, während andere in der Meinung, dies habe mit Geistern nichts zu tun, in ihrem Unglauben damit spielen. Denn es ist der Sauerteig der Sadduzäer in der letzten Zeit, der diese Leute ebenso dazu verführt, den HErrn zu ver-

werfen, wenn Er redet, als mit der Schlange zu spielen, wenn sie redet. Denn sie vermögen überhaupt sich nicht zu denken, daß ein Geist reden oder handeln könne.³⁹

Das Zeugnis der Kirche an die Welt fehlgeschlagen

Solcher Art ist der allgemeine Zustand der Getauften. Und der Zustand der Welt ist folgender: die Gesamtzahl der Bevölkerung der Erde berechnet man auf 1500 Millionen. Davon sind 800 Millionen Heiden (600 Millionen gehören den verschiedenen asiatischen Religionen an), 200 Millionen Mohammedaner, 11 Millionen Juden und 480 Millionen Christen. Also nur etwa ein Viertel der Menschen hat sich auch nur dem Namen nach Christo unterworfen. Und dieses eine Viertel gewährt den drei anderen Vierteln zu ihrer Betrachtung, Beispiel und Nachahmung den oben dar-

³⁹ Wenn je solche Dinge zum Vorschein kamen, immer war es ein Zeichen herankommenden Gerichts. Es war immer ein Zeichen eines zu Ende gehenden Zeitabschnittes oder einer hinsinkenden Nation. Als die Kanaaniter dergleichen trieben, war das Maß ihrer Ungerechtigkeit voll. Als Saul sich an die Hexe zu Endor wendete, war sein Ende nahe. Als unter den Juden solche Dinge überhand nahmen, ging ihr Tag zu Ende. Hüten wir uns, daß nicht derartiges bei uns gefunden werde und ein Zeichen sei von Untergang und Gericht. Vergleiche die Abhandlung: „What is Mesmerism.“

gestellten Anblick der Einen heiligen, katholischen und apostolischen Kirche!

So gewiß als einst die Juden fehlschlugen darin, daß sie nicht der Welt das zeigten, was sie nach Gottes Auftrag über Ihn selbst, Seine Gesetze und Ordnungen offenbaren sollten, damit alle Völker sich ihnen anschließen möchten, um Gott zu dienen und Ihm zu gehorchen, ebenso gewiß ist die christliche Kirche fehlgeschlagen darin, daß sie Christus den übrigen Menschen nicht offenbart hat, so daß sie sich an die Kirche angeschlossen hätten, um Christus zu dienen und Ihm zu gehorchen.

Denn zweier Dinge hätte es bedurft: erstens, daß die Kirche als Ein Leib der Welt offenbart hätte die Einheit [181], Heiligkeit, Liebe, Wahrheit, Reinheit und Gerechtigkeit des im Fleisch geoffenbarten Gottes; zweitens, daß sie Seinen innewohnenden Geist durch das Wort der Weisheit, der Erkenntnis und der Weissagung offenbart hätte, so wie auch Seiner Kraft zu überwinden Teufel, Krankheit und Tod. Aber in all diesen Stücken sind die Christen fehlgeschlagen, um 1500 Jahre hindurch hat sich beinahe gar keine Kraft gezeigt.

Kategorien der verwandten religiösen und politischen Standpunkte

Die Autoritäten in der Kirche haben ihren Auftrag, für Christus zu zeugen und die Menschen zu segnen, nicht erfüllt, und dasselbe gilt von den Autoritäten im Staate. Vor etlichen Jahren hat Donoso Cortes im spanischen Senat sich bemüht, die echte Form der Regierung, wie sie sein sollte, aufzustellen. Seine Rede zog die Aufmerksamkeit von ganz Europa auf sich. Er verglich die religiösen und politischen Überzeugungen der Menschen miteinander und zeigte, daß die einen von dem andern in hohem Maße bedingt werden. Er stellt vier Arten auf und sucht die Beziehung jeder politischen Überzeugungsart zu der betreffenden religiösen darzutun; nämlich so:

Religiöse Überzeugung: **Politische Überzeugung**

Derer, welche glauben, daß es einen Gott gibt, der eine Person ist, überall gegenwärtig, der da regiert und verwaltet.

Derer, die glauben, es sollte ein König sein, eine Person, überall gegenwärtig (so zu sagen) durch seine Beamten, der da regiert und verwaltet, der Selbstherrscher

Derer, welche glauben, es gibt einen Gott, der eine Per-

sollte ein König sein, eine

son ist, der regiert, aber nicht Person, der regieren sollte, alle Dinge leitet, sondern was doch ohne zu verwalten, Er erschaffen hat der Leitung sondern daß die Verwaltung der Naturgesetze überläßt ausgeübt werden sollte durch usw. die Staatsdiener - gemäß einer Konstitution.

Derer, welche glauben, es gibt einen Gott, der aber keine Person ist, sondern der in allen Dingen ist, - nämlich der Pantheisten. Derer, welche glauben, es müßte kein König sein; keine Person; sondern daß Regiment, Verwaltung und souveräne Autorität im Volke ist, d. h. der Republikaner.

Derer, welche glauben, es gäbe keinen Gott; - Atheisten. Derer, welche glauben, es sollte überhaupt keine Regierung sein, d. h. der Sozialisten.

Viel Wahrheit lag in dem, was Donoso Cortes aussprach, doch war es nicht die volle Wahrheit. Denn er selbst wandelte nicht im Lichte der katholischen Kirche, sondern in dem der Römischen. Sein Ideal der Staatsregierung mußte entsprechen seinen Anschauungen von der Regierung der Kirche, d. h. wie ein Papst in der Kirche regiert, so müßte ein Selbstherrscher im Staate regieren. Hätte er die Frage im Lichte der katholischen Kirche erforscht, so würde

er gesehen haben, daß es noch eine andere Form gibt, besser als die besten, die er aufführt, nämlich [183]:

Religiöse Überzeugung Politische Überzeugung

Derer, die da glauben, daß es einen Gott gibt, daß in der Gottheit drei Personen sind, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist; der Vater, der höchster Willensentscheidung, überall gegenwärtig, alles regierend, leitend, verwaltend, aber der doch nie etwas tut ohne Rat zu nehmen von Ihm, der die Weisheit Gottes ist, Seinem Sohne Jesus Christus, der alle Menschen kennt, ihre Lage, ihre Bedürfnisse; und wie der Allmächtige Gott, unser himmlischer Vater nichts tut, ohne Sich mit dem Sohne zu beraten, so hört Er in all Seinem Walten über den Geschöpfen die Stimme Seines Geistes, der vor Ihn bringt die Bedürfnisse, das Seufzen, die Not auch des Derer, welche glauben, es sollte ein König da sein, bei dem die höchste Entscheidung ist, der überall gegenwärtig ist durch seine Beamten, der ebensowohl verwaltet als regiert, dessen Staatsminister, durch welche er verwaltet, seine Minister, nicht des Volkes, sind; der aber doch nie etwas tut, oder tun darf in seinem Reiche, ohne seine Ratgeber zu hören, seine ihm doch untergeordneten Pairs, und auch seine Abgeordneten, die Vertreter und die Stimme seiner Untertanen; der auch ein Ohr ohne Sich mit dem Sohne zu hat, allezeit offen für den schwächsten Schrei des geringsten und niedrigsten Seiner Untertanen, und der eines Herzes hat, ihre Bedürfnisse zu erkennen, auch wenn sie Seufzen, die Not auch des

Geringsten Seiner Untertanen, und der auch hört die Stimme Seiner Untertanen selbst, wenn sie Ihre Bitten vor Ihn bringen, und der keines Menschen *Willen vergewaltigt*, während Er die strafft, die Seine Gesetze übertreten.

Das wären die richtigen Grundsätze menschlichen Regimentes, denn sie wären die möglichst genaue Nachbildung des göttlichen Regiments. Dies war es, wonach Donoso Cortes suchte, ohne es finden zu können. Hierzu gaben die christlichen Gemeinden in ihrer ursprünglichen Verfassung das Musterbild. Da regierte der Bischof tatsächlich, aber so, daß er den Rat der Ältesten und die Stimme des Volkes durch die Diakonen hörte, und indem er ein offenes Ohr für jedes einzelne Glied der Gemeinde hatte. Unter den Reichen der Welt ist es vielleicht England, in welchem man die größte Annäherung, die überhaupt je dagewesen ist, an diese vollkommene Verfassung gesehen hat. Der König - der weltliche Bischof seines Volkes; die Pairs seine Ältesten; das Unterhaus seine Diakone. Des Königs Wille regiert, aber unter der Kontrolle

und dem Einfluß dieser seiner Ratgeber und der Stimme seines Volkes. Weder können sie seinen Willen zwingen, noch er den ihrigen. Sie geben Rat und machen Anträge, daß dies oder jenes geschähe, und er antwortet, wenn er zustimmt: „Der König will es“ (Le roi le veut). Und mehr noch: in dem Rat der Ältesten des Königreiches sitzen auch die Würdenträger der Kirche, damit sie über alle Fragen das Licht der Kirche geben könnten, damit der zu erteilende Rat den Grundsätzen der christlichen Religion entspreche. Und jeden Abend, bevor sie zu ihren Beratungen schritten, knieten Pairs und Abgeordnete nieder und baten Gott im Namen Jesu Christi, der die Ewige Weisheit ist, durch die allein Fürsten wohl zu regieren und Ratgeber weislich zu raten vermögen, daß Er ihnen verleihen wolle, dem Könige den rechten Rat zu geben.

Die Theorie war die vollkommenste, die je bei einem Volke sich gefunden hat, denn sie war am meisten der Regierung Gottes ähnlich. Es ist wahr, die Ausführung blieb immer hinter dem Ideal zurück; doch hat es in England perfekteres Regiment verbunden mit vollkommenerer [184] Freiheit gegeben, als in irgend einem anderen Reiche. Andere Nationen haben Nachahmungen versucht, doch fehlte ihnen das Material dazu; es fehlten die mächtigen und unabhängigen Pairs und Abgeordneten. Selbstherrscher oder

moderne konstitutionelle Monarchien oder Republiken konnten ihrem Lande nicht das gewähren, was für England die Form seiner Verfassung leistete.

Das irdische Regiment ist fehlgeschlagen gleich dem der Kirche

Aber auch diese geringe Annäherung an die Form eines guten Regiments schwindet schnell dahin vor dem Vordringen der Wogen jener Demokratie, welche in allen Völkern die Menschen dahin gebracht hat, daß sie den Schutz eines militärischen Despoten suchen mußten, und daß sie die Selbstherrschaft eines Mannes vorzogen der Anarchie und Gewaltsamkeit, die aus dem unregelmäßigen, unsicheren und ungerechten Willen der Masse hervorgehen. In den ersten Tagen der jetzigen Generation sprach jedermann von „des Königs Regierung“, „des Königs Ministern“; und Männer wie Chatham und Pitt beugten sich vor ihrem Souverän und redeten ihn in einer so ehrfurchtsvollen Sprache an, daß sie jetzt seltsam und tadelnswert erscheinen würde. Wenige Jahre vergingen; der Geist der letzten Tage drang ein, und der Premierminister sagte nicht: „des Königs Regierung“, sondern „meine Regierung“! Noch etliche Jahre später redete der Premierminister, obgleich er gelegentlich anerkannte, daß die Minister Diener der Könige seien, in dem Parlamente von der „Regierung des Volkes“, „den Minis-

tern des Volkes“. Die Zeitungen erklären, daß es nicht des Königs, sondern des Volkes Minister seien, nicht des Königs Diener, sondern derer, die sie bezahlen und die ihnen und dem Könige Vorschriften geben, so daß nicht mehr der König es ist, der da will (denn er kann nicht länger sagen, daß er einen Willen hat), sondern das Volk (*Le peuple le veut.*). Und die Vertreter des Volkes haben so lange geschrien, bis sie es gegen den weiseren Rat der Pairs durchsetzten, um ihre Sünde gegen Christus offenbar zu machen, daß das Gebet um Weisheit, welches täglich im Namen Jesu dargebracht [185] worden war, seines Inhalts entleert wurde, damit auch diejenigen ihre Plätze im Parlamente einnehmen könnten, welche Seinen Namen verleugnen.

Das Beste, was von irdischem Regiment auf der Erde war, versagt; von allen Seiten läßt der Ruf der Lüge sich hören: „Gewalt kommt von unten, Gewalt kommt vom Volke“; Weisheit kommt den Königen nicht von Gott, noch von ihren Ratgebern, sondern vom Volke“.

Unter allen Völkern herrscht Unzufriedenheit, die mit den sich mehrenden Staatsschulden und immer gesteigerten Abgaben mehr und mehr wachsen wird. Denn je mehr man die Zehnten und Opfer zurückhält, desto höher steigt, wie schon Augustin einst bemerk-

te, die „indictio fisci“, die Besteuerung durch den Staat. Alle Arten irdischer Gesetzgebungen und Hilfsmittel hat man versucht, aber sie haben den Leiden der Menschheit nicht wehren können noch der Ungleichheit der Lebensverhältnisse, da der Eine in überströmendem Reichtum, der Andere in verzweifelter Armut lebt. Das Schreien der gedrückten Arbeiter und Handwerker und der armen Verlassenen aller Zeiten kommt (wie St. Jakobus sagt, daß es „an den letzten Tagen“ geschehen würde) „vor die Ohren des HErrn“ (Jak. 5, 3.4). Betrug und Unrecht sind in einem Grade herrschend, daß niemand weiß, wem er trauen darf; oder wer ihn zunächst betrügen wird.

Wahrlich die irdischen Regierungen sind fehlgeschlagen ebenso wie die Kirche fehlgeschlagen ist. Ungeachtet all des Guten, das beide zustande zu bringen vermochten, unerachtet all des durch sie unterdrückten Übels, hört man dennoch alle Völker von einem Ende der Erde bis zum andern rufen: „Gebt uns eine gute Regierung - gebt uns gute Priester“; - „gebet uns gute Regenten und gute Diener der Religion“. Dann wird Gott ihnen antworten, - einem jeden, wie seine Wege sind. Für diejenigen, welche vor Ihm niederknien gleich Daniel (Dan. 9) und ihre Sünden *bekennen*, daß *sie* in allen Beziehungen und Ordnungen des Lebens gesündigt [186] haben, ebenso wie ihre Fürsten, Obrigkeiten und Priester, und daß sie all

dies Übel durch ihr Abweichen von Gott und Seinen Wegen über sich gebracht haben, für diese wird eine Befreiung kommen; sie werden einen Platz finden in dem Reiche, da wirklich gute Obrigkeit und gute Priester sein werden. Gott wird auf ihr Schreien antworten durch die Sendung Dessen, der mit Seinen Heiligen kommen und auf der Erde ein gutes Regiment aufrichten wird (Ps. 72).

Aber für die andern, die nicht *bekennen*, sondern *anklagen* (Jak. 5, 9), die murren und „die Majestäten lästern“ (2. Petrus 2, 10), welche gute Obrigkeit und gute Priester nicht von Gottes Hand suchen, sondern die die Schuld von allen Übeln auf ihre Obrigkeit schieben und sie in dem Stolz und der Empörung ihrer Herzen niederwerfen und ihre eigene sich erwählen: für solche wird der „Antichrist“ und „der falsche Prophet“ die Antwort auf ihr Schreien sein. Diesen werden sie folgen und sprechen: „Nun haben wir die beiden Dinge, nach denen uns verlangte“. Denn „Gott wird ihnen kräftige Irrtümer senden, daß sie glauben der Lüge“ (2. Thess. 2, 11). Und warum wird Gott dies tun? Weil sie die Wahrheit nicht annahmen, als sie ihnen dargeboten wurde.

Und weil diese Gefahr über uns schwebt, weil die Zeit vor der Tür ist, wo der Verführer losgelassen

werden wird auf der Erde, darum hat Gott dies Werk angefangen, von welchem wir hier reden.

Herstellung der Ordnung in der Kirche

Noch einmal, ehe diese Haushaltung endet, ehe die drohenden Gerichte über die Erde hereinbrechen, stellt der HErr Seine wahren Mittel wieder her, Seinen alten Weg zur Einheit und Wahrheit, die Ordnungen Seines Hauses; Er prüft Sein Volk, ob es diese annimmt oder nicht. So steht geschrieben von Alters her: „Der HErr wird Sein Volk nicht verstoßen, noch Sein Erbe verlassen, sondern das Gericht wird zurückkehren zur Gerechtigkeit, und der werden alle frommen Herzen zufallen“ (Ps. 94,14 - 15) [187].

Wir haben die Verwirrung Babylons in den Hauptzügen angedeutet. Verwirrung im Dienst der Anbetung, im Regiment, in der Lehre, im Sakrament, in der Ordnung, in der Zucht, in jeglichem Stücke. Die Kirche ist eine ungeheure Masse von Verwirrung, Unordnung und Streit.

Nun laßt uns schauen auf den Gegensatz, wie ihn Gottes Wort uns vor Augen stellt. Er ist uns zu Hilfe gekommen, und dies alles wurde geheilt. Das Weib erschien, aber nicht mehr die Hure von Babylon, die Mutter der Verwirrung, sondern „das Weib

mit der Sonne bekleidet, gekrönt mit zwölf Sternen und der Mond unter ihren Füßen“ (Off. 12); die Kirche gekleidet mit Licht, geführt von Aposteln und wandelnd in den Ordnungen des Himmels, die Mutter „des Knäbleins, der alle Heiden weiden soll“, jener Körperschaft von Menschen, von Kindern Gottes, welche entrückt werden sollen, um mit Christus zu regieren und zu herrschen.

Wir haben schon einen Abriß gegeben von den verschiedenen Stufen, durch welche dies Werk, von dem wir reden, Gestalt und Ordnung gewonnen hat. Wir wollen sie noch einmal überblicken. Der HErr fing damit an, daß Er es Seinem Volk ins Herz gab, die prophetischen Schriften zu durchforschen, und hierdurch machte Er es fähig, die lang verdeckte Wahrheit von der Zukunft und dem Reiche Jesu Christi zu erkennen, und daß die Zeit nahe sei. Dies führte zur Wahrnehmung, daß die Kirche nicht vorbereitet sei, den HErrn zu empfangen, wenn Er kommt. Sodann wurden die Herzen angetrieben, zu flehen - obwohl man nicht wußte, worum man bat - um Wiederherstellung der offenbaren Gegenwart des Heiligen Geistes und um den verheißenen Spätregen, der die Frucht vor der Ernte zur Reife bringen soll. Die Antwort darauf war, daß der Geist wie vor Alters in Zungen und Weissagungen wieder zu reden begann. Diejenigen, die so im Geiste redeten, wurden getrieben -

ohne daß sie verstanden, worum sie baten - nach „einem Leibe“ zu rufen, einem einigen Leibe und nach Aposteln, und zu verkünden, daß der HErr nicht wirken könne [188] anders als in und durch einen Leib. Danach bezeichnete der HErr Männer für das apostolische Amt und trieb diese durch offenbare Kraft des Heiligen Geistes, apostolische Amtsverrichtungen auszuüben, wie Ordinationen usw., und setzte sie an ihre Stelle im Leibe, indem Er ihnen die Gaben von Aposteln in Weisheit und Erkenntnis verlieh. Er gab auch die anderen Ämter: Propheten, Evangelisten und Hirten. Zugleich zeigte der Herr den Aposteln, indem Er durch das Licht der Weissagung die Vorbilder und Symbole des alten Testaments beleuchtete, insbesondere die der Stiftshütte in der Wüste als dem eigentlichen Vorbilde der christlichen Kirche in gegenwärtiger Haushaltung, welches die rechte Form und Ordnung der Kirche selber und aller ihrer Anbetung und ihres Dienstes sei. Und so schritten alle Dinge vor zu ihrer Herstellung und dahin, daß alles an seine rechte Stelle kommt.⁴⁰

⁴⁰ Und das ist das wahre Zeichen des Apostelamts. Es ist ein großes Mißverständnis, wenn man annimmt, daß die Bezeichnung gewisser Männer als Apostel durch das Wort der Weissagung der einzige Grund sei, auf welchem die Tatsache der Herstellung von Aposteln für die Kirche beruhe.

Man darf nicht voraussetzen, daß dies alles hervortrat und in Ordnung kam ohne viel Schwierigkeiten und Kämpfe. In vielen Stücken mußte der HErr Seine Kirche unterrichten, und die schmerzvollen Erfahrungen, durch welche wir hindurch mußten, waren nicht nur für uns selbst, sondern für die ganze Kirche notwendig. Denn man betrachte das, was jetzt die Menschen tun, indem sie nicht wissen, was sie tun, gleich uns, die wir in derselben Lage am Anfang dieses Werkes waren. In unserem und anderen Ländern gibt es jetzt Menschen, deren Beispiel vielleicht bald die ganze Christenheit folgen wird, welche auf ihren Knien den Allmächtigen dringend anflehen, Er möge den Heiligen Geist und den Spätregen herabsenden. Wenn ihnen auf ihr Flehen Antwort zuteil wird, so würden sie ohne Apostel nicht wissen, was sie damit tun sollen. Käme die Antwort so, daß sie den Wünschen der einzelnen Sekten entspräche [189], so würden Männer und Weiber nicht nach der Ähnlichkeit (Analogie) des katholischen Glaubens weissagen (Röm. 12, 7), sondern gemäß dem Glauben der betreffenden Sekte, und die Spaltung im Leibe des HErrn würde schrecklicher werden denn je. Ferner würde jeder falsche Prophet, jeder böse Geist Zugang finden, und die Verwirrung wachsen. Ohne Apostel und die anderen Diener unter ihnen, die befähigt sind, zwischen guten und bösen, zwischen wahren und falschen Geistern zu unterscheiden und die

geistliche Gefäße zu regieren und zu leiten, würden - das hat unsere Erfahrung uns gelehrt, - die unheilvollsten Dinge entstehen. Damm hat Gott in Seiner Barmherzigkeit uns durch alle jene Erfahrung hindurchgeführt und uns wohlbehalten zum Hafen gebracht, damit wir die nötige Weisheit lernten und bereit und imstande wären, Anderen Führer und Helfer zu sein.⁴¹

Die eigentümliche Gabe des apostolischen Amtes

Die eigentümliche Gabe des apostolischen Amtes ist nicht die, Wunder zu tun, nicht die, als Priester zu fungieren oder als Lehrer zu wirken - denn dies teilen auch andere mit den Aposteln - sondern die eigentümliche Gabe dieses Amtes ist die Weisheit, alle Dinge in der Schrift und in der Kirche in eins zu verfassen und in Einheit zu erhalten. Was die Hand am Körper ist, das sind die Apostel in der Kirche; sie sind die rechte Hand Jesu, durch welche Er den Wagen der Kirche lenkt. Sie allein können die verschiedenen Ämter der Regierer, der Propheten, der Evangelisten und der Hirten in Einheit zusammenhalten. Ohne sie wären die vier Ämter gleich vier Rossen an einem Wa-

⁴¹ Man denke an die Erfahrungen in Los Angeles, Wales, Hessen usw. Anmerkung des Herausgebers.

gen, welche ohne Zügel nach verschiedenen Richtungen hin losgehen, wie der gegenwärtige Zustand der Christenheit dies nur zu deutlich dartut. Was die Lehre betrifft, so kommt es ihrem Amte zu, die verschiedenen, dem Anscheine nach einander widerstrebenden Aussprüche der Schrift, welche die Kirche, seit sie keine Apostel hat, in Stücke zerrissen haben, in Verbindung und Einklang zu bringen, ohne einen [190] durch den anderen abzuschwächen oder aufzuheben. So ist es auch die eigentümliche Gabe des apostolischen Amtes in Betreff der durch Weissagung gesprochenen Worte, das, was zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten gesprochen worden, mit einander zu verbinden, und Worte, die oft auf den ersten Anblick unvereinbar erscheinen, zu einem harmonischen Ganzen zusammenzufassen. Um dies verständlich zu machen, wollen wir ein Beispiel anführen. An ein und demselben Tage wurden zwei Worte der Weissagung, das eine in London, das andere in Oxford gesprochen, welche beide sich auf die Dienste in der Stiftshütte als Vorbilder der Dienste der Kirche bezogen. In dem einen Wort hieß es: „Es war die Weise, einzugehen zu Gottes Hause und zu Seinem Dienst mit einem Gesang, und danach darzubringen Bitten, Gebete, Fürbitten und Danksagungen“. Das andere Wort lautete: „Die Weise des HErrn für uns beim Eintritt in Sein Haus und zu Seiner Anbetung war, niederzuknien und zu bekennen, und auf dies

folgte das Wort der Absolution“. Die Diener der Kirche, vor welche diese Worte gebracht wurden, gerieten in Verlegenheit und erklärten sie für unvereinbar. Da die Worte aber vor die Apostel kamen, so zeigten sie sogleich, daß das eine sich auf den Dienst am ehernen Altar im Vorhof der Stiftshütte, auf welchem die Brandopfer dargebracht wurden, bezog, nämlich der einleitende Dienst der Priester, ehe sie das Heilige selbst betraten, daß das andere Wort aber auf den Dienst am goldenen Altar im inneren Heiligtum deutete, wo hinein die Priester mit einem Psalmengesang schritten, um auf dem Altar daselbst den aus vier Bestandteilen bereiteten Weihrauch (2. Mose 30, 34) als das Vorbild von Bitten, Gebet, Fürbitten und Dank-sagungen in der Kirche (1. Tim. 2, 1) darzubringen. So wurde es klar, daß die beiden Worte nicht nur vereinbar seien, sondern notwendigerweise miteinander verbunden werden mußten, so dass jedes an seine rechte Stelle kam und zur richtigen Ausführung der wahren Ordnung der Anbetung Gottes leitete. Denn der einleitende Dienst ist das Sündenbekenntnis und die Absolution [191], worauf der Eingang in die Gegenwart Gottes unter Psalmengesang folgt, und danach dann die Gebete der Kirche dargebracht werden.

Wir können überzeugt sein, daß die alte Abneigung gegen apostolisches Regiment, wie es nach dem Bericht der Schriften des Neuen Testaments in der

Kirche am Anfang hervortrat, noch immer in uns vorhanden ist, und es war ein Hauptschwierigkeit, diese verborgene Abneigung zu überwinden. Wir sind nicht verschieden von anderen Menschen, und nichts hat mehr die Güte Gottes und die Wahrhaftigkeit der apostolischen Gabe der Weisheit gezeigt, als daß es Gott gelang, aus der Verwirrung, welche durch Unwissenheit und Eigenwilligkeit entstanden war, die Ordnung und Schönheit Seines Hauses hervorzubringen, wie Er sie wiederum hergestellt hat.

Nun wollen wir das Resultat dieser Vorgänge, durch welche der Herr uns führte, berichten:

Die wesentlichsten Streitfragen, welche die Kirche zerrissen haben, sind die betreffs der Ordnung und Weise des Kirchenregiments, der Ordnung des Gottesdienstes, der Sakramente und endlich der Lehre, insbesondere der Lehre von der Rechtfertigung. In der Wiederherstellung, die durch Gott gewirkt worden ist, finden wir diese Dinge wieder zurechtgebracht, das was mangelhaft war, ergänzt, das was unrechtmäßig zugesetzt war, entfernt, das was weggetan war, wiederhergestellt, das was verwirrt worden, wieder in die rechte Form und Ordnung und an die rechte Stelle gebracht, das, was man einander entgegenhielt, wieder versöhnt. Wir wollen damit nicht sagen, daß diese Dinge völlig zum Ende geführt, oder daß wir zur

Vollkommenheit gelangt seien; daran fehlt viel. Zweifellos bleibt hier noch viel zu tun denn „die Sünden vieler Geschlechter liegen schwer auf uns“, und die Übel, welche durch sie angehäuft sind, können nicht an einem Tage ausgeheilt werden.

Aber wir wollen so kurz wie möglich hinstellen das, was wir erreicht haben, und man wird sehen, wie Gottes Hand [192] in Betreff jener Dinge, die die Kirche so zerrissen haben, mit uns gewesen ist, und wie in der Entwicklung dieses Werkes Gottes ein Schritt zum ändern geführt hat.

Licht und Regiment

Die Wiedererweckung des Wortes der Weissagung und anderer Gaben in der Kirche hat zu der Wiederherstellung der Ordnung des Lichtes und des Regimentes geführt, und das Resultat dieser Wiederherstellung ist die Aufrichtung von Gemeinden und die Wiederauffindung der rechten Form der Anbetung und aller zum Hause und Dienste Gottes gehörigen Dinge gewesen.

Eins der hauptsächlichsten Mittel, uns Unterweisung über die rechte Form und Ordnung des Hauses der Anbetung Gottes zu geben, war das Wort der Weissagung, welches Licht warf auf die Symbole und

Vorbilder des Alten Testamentes, und besonders auf die der Stiftshütte in ihrem Bau und in all ihren Dienstverrichtungen, Gerätschaften, Altären, Opfern und Gottesdiensten, und uns zeigte, daß die Stiftshütte ein Vorbild der Kirche mit ihren Ordnungen und Gottesdiensten war.

Eine große Entschuldigung für die Dunkelheit, welche die Christenheit bedeckt, ist die Unwissenheit, die über die Bedeutung der alttestamentlichen Schriften herrscht. Niemand kann das Neue Testament verstehen, wie er sollte, es sei denn, daß er das Alte studiert und versteht. *Vetere Testamento Novum latet; Novo Testamento Vetus patet* (Im Alten Testament ist das Neue verborgen, im Neuen Testament liegt das Alte offen.). Sünden jeder Art werden in Unwissenheit begangen, weil man das Alte Testament vernachlässigt. Und die Unwissenheit über den Ratschluß Gottes in Bezug auf das Reich und alles, was hierzu gehört, ist hauptsächlich aus dieser Vernachlässigung hervorgegangen. Jetzt lehrt uns der Herr noch einmal „alles, was von Christo geschrieben ist im Gesetz Moses, in den Propheten und in den Psalmen“ (Luk. 24, 44) nicht nur von Christo persönlich, sondern auch von Christo im Geheimnis - Seinem Leibe, der Kirche [193].

Jeder Teil des Alten Testaments ist ein Vorbild, und der ganze Inhalt seiner Bücher ist eine Reihe von Vorbildern auf Christum und auf die Geschichte der christlichen Kirche, und um diese zu verstehen, bedarf es der Unterweisung des Geistes Gottes. Richtig verstanden, erweisen sie sich als eine unerschöpfliche Fundgrube der Unterweisung in allen Dingen Gottes, eine Quelle der Weisheit, „ein Licht auf dem Wege und eine Leuchte für die Füße“ Seiner Knechte.

Um die Bedeutung dieser Vorbilder aufzuschließen, ist die Gabe der Weissagung und das prophetische Amt in der Kirche unbedingt notwendig.

Wenn dieses Amt erloschen ist, so ist Dunkelheit über die Bedeutung der Vorbilder und Symbole die unausbleibliche Folge. Dass das Licht der Weissagung gefehlt hat, ist die Hauptursache, warum wir solche groben Irrtümer und Leichtfertigkeiten sowohl in den Schriften der Väter, wo sie sich bemühen, diese Teile der Schrift zu erklären, als auch in den Werken aller moderner Ausleger finden. Und wenn wir jetzt in den Gemeinden, welche Gott in diesen letzten Tagen unterrichtet hat, ohne zu lügen sagen würden: „Wir sind verständiger, denn die Alten“ (Ps. 119, 100), so ist es nicht wegen unserer eigenen Weisheit, sondern weil Gott in Propheten und Aposteln die Ord-

nung des Lichtes und der Weisheit wiederhergestellt hat.

Die Vorbilder des Alten Testamentes, insbesondere der Stiftshütte

Unter den vorbildlichen Abschnitten des Alten Testamentes ist ein Stück, welches unsere Aufmerksamkeit mehr als alles andere auf sich zieht, nämlich die Beschreibung der Hütte Moses mit all ihren Geräten und Gottesdiensten.

Es muß jedem aufmerksamen Leser der Heiligen Schrift auffallen, daß, während die Geschichte der Schöpfung der Welt in nur zwei Kapiteln (1. Mose 1 u. 2) nur einmal berichtet ist, die Beschreibung der Stiftshütte viele Kapitel in Anspruch nimmt und viermal mit der äußersten Genauigkeit wiederholt ist. Die Schrift bezeugt hiermit, daß die durch die Stiftshütte vorgebildeten Dinge in den Augen Gottes unendlich wichtiger sein müssen als selbst die Schöpfung der Welt. Und wenn wir das [194] Gegenbild verstehen, dann verstehen wir auch die Wichtigkeit des Vorbildes.

Eine Hütte ist eine Wohnung, und die Hütte Moses war das Vorbild der Wohnung Gottes, nämlich das Vorbild Christi und Seines Leibes, der Kirche. „In

Ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig“ (Kol. 2, 9). „Brecht diesen Tempel ab, und in drei Tagen will ich ihn aufrichten; ... Er aber sprach von dem Tempel Seines Leibes“ (Joh. 2, 21). „Ich sah keinen Tempel darin, sondern Gott und das Lamm sind ihr Tempel“ (Off. 21, 22). „Ihr seid der Tempel Gottes“ (1. Kor. 3, 16). „Eine Behausung Gottes im Geiste“ (Eph. 3, 22). „Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen, und Er wird bei ihnen wohnen“ (Off 21,3). Die Hütte in der Wüste war das Vorbild der Kirche während ihrer Wanderschaft durch die Wüste dieser Welt in der gegenwärtigen Haushaltung. Der Tempel war ein Vorbild der Kirche für die Zeit, wenn sie endlich vollendet und in dem Reiche der zukünftigen Welt errichtet ist.

Die Hütte und der Tempel waren nicht nur Wohnungen Gottes, sondern auch Stätten, worin Er nach einer bestimmten Form und Ordnung angebetet werden sollte.

Mose wurde geboten, die Hütte zu machen nach dem Muster von etwas, das er auf dem Berge sah. Die Kirche ist das Bild jener Dinge: die Darstellung dessen, was Christus tut, und das Mittel, wodurch Er auf Erden ausführt, was Er im Himmel für uns tut. Die Hütte war ein Vorbild dieser Dinge, die Kirche ist das Gegenbild dessen, was die Hütte vorbildete.

Christus und was Er tut, wird für uns nicht mehr vorgebildet durch Bretter, Säulen und Vorhänge, nicht durch Farren, Lämmer und Böcke, sondern Er und was Er tut, wird für uns abgebildet durch lebendige Menschen, welche in der Kraft des Heiligen Geistes und nach einer bestimmten und festgesetzten Ordnung (vorgebildet für uns durch den Kultus der Hütte) auf Erden dasselbe tun, was Christus für uns im Himmel tut [195].

Wenn wir dies verstehen, sehen wir sogleich, wie wichtig es ist, die wahre Deutung der Stiftshütte zu haben, nicht nur als eines Ganzen und als Vorbild der Kirche im allgemeinen, sondern auch in Bezug auf jeden Teil, ja bis in ihre kleinsten Einzelheiten. Die Stiftshütte, das Vorbild der Wohnstätte des Allerhöchsten und der Stätte Seiner Anbetung, und wir, die Kirche, das Gegenbild, die Wirklichkeit hiervon! Wie Ehrfurcht erweckend ist der Gedanke! Wie sorgfältig sollten wir *zuerst* das Vorbild in jedem Teil und *dann* das Gegenbild untersuchen und zusehen, ob wir, die Kirche, dem Vorbild in jedem Teil entsprechen! Die Hütte und ihr Geräte waren die Schatten der zukünftigen Güter, wir, die Kirche, sind das Wesen derselben. Entspricht das Wesen dem Schatten? Wenn nicht - so sind wir in schweren Irrtum geraten.

Dadurch, daß Gott uns die wahre Bedeutung aller Teile der Hütte aufgeschlossen hat, hat Er uns zu sehen und zu fühlen gegeben, wieweit die Kirche von Seinen Wegen abgewichen war, und uns auch befähigt, alles zurecht zu stellen, soweit es bis jetzt zu rechtgestellt werden konnte. Und nachdem Er also die wahre Gestalt Seiner Kirche und aller ihrer Gottesdienste wiedergegeben hat, stellt Er die danach gebildeten Gemeinden als Muster und Vorbild für alle Gemeinden der Christenheit auf, damit sie nach diesem Vorbilde wieder hergestellt werden möchten.

Es ist das Maß Seiner Hütte, und es wird jede Gemeinde, die sich nicht anpasst, daran gemessen und ausgerottet⁴². Dieses Maß soll in das Haus⁴³ des Diebes kommen (Sach. 5,2 - 4; Luk 16), der Gott beraubt und von Seinem Worte und von Ihm die Dinge weggenommen hat, welche Sein Recht in Seiner Anbetung und die Mittel waren, diese Anbetung zu unterhalten; und auch in das Haus derjenigen, welche Seinen Stiftungen etwas hinzugesetzt und bei Seinem Namen falsch geschworen haben, daß ihre Zusätze die Wege Gottes wären (Jes. 34, 8; 48, 1). Es soll

⁴² „It is the measure of His Tabernacle; and it shall measure and cut off every Church that will not conform itself to it.“ Sittwell; „Purpose of God“, p.205.

⁴³ Ein Haus ist das Symbol einer Gemeinde.

kommen in das [196] Haus derer, welche Sein wahres Regiment verwerfen, und derer, welche fälschlich das Regiment in Seinem Namen beanspruchen, derer, die auf den Dächern des Himmels Heer (die Heiligen) anbeten, und derer, die schwören bei dem HErrn und zugleich den Malchom (dem König) (Zeph. 1,5.6.). Es ist schrecklich daran zu denken! Wir mögen auf die Griechen, Römer oder Protestanten blicken, so sehen wir, wie sie alle über das wahre Maß des Hauses Gottes hinausgegangen oder hinter ihm zurückgeblieben sind.

Wir haben gesagt, daß die alte Ordnung wieder hergestellt wurde, und zwar *für die Allgemeine Kirche*: Apostel, das Ganze zu regieren; Propheten, durch welche Gott über Sein Wort und in schwierigen Fragen Licht gibt; Evangelisten, das Evangelium vom Reich zu verkündigen und solche, welche dafür bereit gemacht zu werden begehren, unter Apostel zu sammeln; und Hirten und Lehrer, die Gesammelten als den Leib Christi für dieses Reich, für dessen Thron sie berufen sind, zu bereiten; - und *für die besonderen Gemeinden*: Engel, vorzustehen und Aufsicht zu halten, mit ordinierten Ältesten, ihnen Rat zu geben und beizustehen in ihrer Aufsicht über die Gemeinden, sowohl über die Priester wie über das Volk, und mit Priestern jeden Grades, ihnen zu helfen, die ihrer Aufsicht anbefohlenen Herden zu weiden, und mit

dem zu allen seinen Funktionen wieder hergestellten Diakonenamt, das allerdings das Evangelium predigt und am Altar Gottes dient, aber auch und hauptsächlich die Opfergaben des Volkes sammelt und verwaltet und für dasselbe sorgt in allen seinen Nöten, Bedürfnissen und Anfechtungen, keinen ohne Mitleiden unbeachtet oder einsam verkommen oder verschmachten läßt. O wenn die Völker der Christenheit doch die Ordnungen des HErrn in Seinen Gemeinden und das Diakonenamt unversehrt bewahrt und ihre Zehnten und Opfergaben in Sein Haus gebracht hätten, wie ganz anders würde der Zustand der verkommenen, verzweifelten, verlassenen, verschmachtenden und dahinsterbenden Tausende in unsern Straßen und Gassen sein! [197].

Die vier Ämter – die Cherubim

Die unter den Engeln und andern Dienern eingerichteten Gemeinden sind auf vernünftige Grenzen beschränkt, so daß der Engel, die Priester und die Diakonen mit dem persönlichen Zustand jedes Gliedes der Herde bekannt sein können. Die Engel aber sind nicht unabhängig und uneinig, noch maßen sie sich an, einander in den Bann zu tun, noch übernimmt einer die Autorität über die übrigen, sondern sie werden zusammengehalten in der rechten Hand Jesu, nämlich in seinem Apostolat, und empfangen Einheit

und Wahrheit von und durch dasselbe als durch die zu diesem Zweck gesetzte Ordnung Gottes, während die Priester und das Volk die Einheit und Wahrheit durch den Engel als durch die für sie bestimmte Ordnung Gottes empfangen. Diese beiden unterschiedenen Ordnungen der Amtstätigkeit in der allgemeinen Kirche und in den besonderen Gemeinden sind durch die Cherubim und Seraphim symbolisiert. Sie sind das Ausbreiten der Flügel des Allmächtigen, womit Er Seine Kirche beschützt. In ihnen ist die wahre Ordnung des Kirchen-Regimentes wieder hergestellt.

Gott ändert sich nicht. Zu allen Zeiten thront Er über den *Cherubim* (1. Sam. 4, 4; 2. Sam. 6, 2; Ps. 80, 2; 99, 2; 2. Könige 19, 15); durch sie nahet Er sich den Menschen und durch sie nahen die Menschen sich Ihm. Und sei es durch die Cherubim, wie sie am Eingang Edens gesehen wurden (1. Mose 3,24), oder durch die vorbildliche Gestalt derselben in der Hütte (2. Mose 25, 18 - 22) und im Tempel (1. Könige 6, 23) oder durch die Vision derselben bei Heseziel (Hes. 1) oder durch die lebendigen Bilder und die Wirklichkeit derselben in der Kirche, nämlich die vier Ämter Christi (Off. 4; Eph. 4, 11) - so ist es immer von zwischen⁴⁴ den Cherubim, daß Gott zu den Menschen redet (2.

⁴⁴ lum - von oben weg; Gesenius und Feyerabend (Langenscheidt 1905).

Mose 25, 22; 4. Mose 7, 89), sowie die Menschen in ihren öffentlichen Gottesdiensten durch sie Ihn anbeten und mit Ihm reden.

Nichts hat mehr das frühe Abweichen von den Wegen Gottes in der Kirche bezeugt, als die Unwissenheit, die in Bezug auf die wahre Bedeutung der Cherubim geherrscht hat, wie die [198] mancherlei Versuche, sie willkürlich zu deuten, beweisen, als ob sie die vier Evangelisten, Matthäus, Markus, Lukas und Johannes bedeuteten, oder daß sie nur Engel darstellten, oder daß sie die Eigenschaften Gottes symbolisierten, oder die vier Elemente der Schöpfung. Welche teilweise Wahrheit auch immer in einigen dieser verschiedenen Anwendungen liegen mag, so ist es, soweit es die Menschen und die Kirche angeht, gewiß, daß die Cherubim in der Hütte und im Tempel, in der Vision des Hesekiel, und in den vier lebendigen Wesen vor dem Thron, wie sie in der Offenbarung gesehen werden, zunächst nicht Engel oder abstrakte Eigenschaften oder längst entschlafene Evangelisten symbolisieren, sondern die vier Ämter, ausgeübt von lebendigen Menschen, den Sinnbildern und Kanälen der Gegenwart und Gnade Christi: der Löwe das Symbol des Amtes des Regiments, des apostolischen Amtes; der Adler das Symbol des Amtes des Propheten, weil er sich zum Licht aufschwingt und in die Tiefen des Himmels schaut; der Mensch das Symbol

des Evangelisten, welcher mit dem Menschen redet als mit seinesgleichen und, höhere Geheimnisse andern zu lehren überlassend, sich an die Vernunft und den Verstand des Menschen wendet und von den ersten Elementen der Wahrheit redet; und der Ochse das Symbol des Hirtenamtes, welches täglich das Korn des Wortes Gottes für das Volk austritt und geduldig seine tägliche Runde unter ihnen macht (1. Kor. 9, 9). Das ist die wahre Bedeutung der Cherubim. Dass sie von Menschen ausgeübte Ämter sind, ist klar, denn sie stimmen in den Gesang der Erlösten aus allerlei Geschlecht und Zungen und Volk und Nation ein, und leiten die Anbetung der Kirche und sind am Thron, wo kein Engel sein kann, und sind unter den Königen und Priestern, welche herrschen werden auf Erden (Off. 5, 8 ff).

Die Seraphim

Das Geheimnis der *Seraphim* ist von diesem verschieden; sie symbolisieren das Amt der Engel der einzelnen Gemeinden. Ohne die heiligen Engel (Jes. 6) dabei zu vergessen, können wir doch auch mit Bezug auf die Diener Christi [199] sagen: „Unter dem Schatten Deiner Flügel nehmen wir unsere Zuflucht“ (Ps. 57, 2), und Gott „wird uns mit Seinen Fittichen bedecken, und unsere Zuversicht wird sein unter Seinen Flügeln“ (Ps. 91, 4) (die Flügel der Cherubim und Se-

raphim)(Matth. 23, 37), und so werden wir bewahrt werden vor dem Strick des Voglers, welcher im Begriff steht, über alle zu kommen, die auf dem ganzen Erdkreis wohnen (Luk. 21, 35), und vor der schädlichen Pestilenz, vor den Lügen des Tieres und des falschen Propheten, wovon wir schon so oft in diesen Blättern gesprochen haben.

Der Mangel eines Amtes hat einen entsprechenden Mangel an Gnadenwirkung zur Folge

Viele Parteien in der Kirche, wenn man ihnen sagt, daß sie in Irrtum gefallen seien, erwidern mit Eifer, das sei unmöglich; denn Christus habe verheißen, bei Seiner Kirche zu sein bis an das Ende der Welt, und daß Er Seinen Heiligen Geist senden wollte bei ihr zu sein, um sie in alle Wahrheit zu leiten, und daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen würden. Der HErr ist ohne Zweifel Seiner Verheißung und Seinem Worte treu gewesen; aber erinnern wir uns an das, was wir sagten, daß der Herr in allem, was Er in der Kirche tut, mittels einer Sache oder einer Person wirkt, die das darstellt, was Er tut. Was immer für ein Maß von Dienstleistung der Cherubim in der Kirche zurückgeblieben ist, durch diese Dienstleistung und in diesem Maße ist Christus bei ihr gewesen; aber was immer für ein Amt gefehlt hat, um so viel hat

auch notwendig Christi Gegenwart zur Leitung der Kirche gefehlt. Wenn Apostel bei Seiner Kirche nicht gegenwärtig gewesen sind, ist auch Christi Gegenwart als des Apostels nicht bei ihr gewesen. Wenn Propheten gefehlt haben, so hat auch Seine Gegenwart als des Propheten gefehlt. Sie kann die Gegenwart ihres HErrn in keinerlei besonderen Weise haben, ohne die Diener, welche Ihn in diesem besonderen Amte darstellen. Wie sie die Gegenwart Seines Leibes und Seines Blutes nicht haben kann ohne das Brot und den Kelch, und wie sie Seine Gegenwart als des Bischofs und als des Priesters nicht haben kann ohne Bischöfe und Priester, eben so [200] wenig kann sie Seine Gegenwart als des Apostels und des Propheten haben ohne diese Ordnungen. Wie seltsam, daß die Menschen Behauptungen aufstellen, die ebenso dem gesunden Menschenverstand, wie allem, was offenbart ist, widersprechen! Insoweit wie die Kirche irgend eines der Ämter verlustig gegangen ist, welche durch die Hände und Füße und andere Glieder des menschlichen Leibes versinnbildlicht werden (1. Kor. 12, 21), gleicht sie dem Zustand einer Familie, deren Haupt und Herr zwar fortwährend bei ihr ist, der aber, weil er einiger wesentlicher Glieder und Organe seines Leibes beraubt worden ist, ihr nicht ebenso nützen, dienen, helfen und zum Segen gereichen kann, wie zu der Zeit, als er noch nicht so verstümmelt war.

So ist es mit der Familie unseres hochgelobten HErrn, mit der Kirche. Er war bei ihr gegenwärtig, Er ist gegenwärtig und Er wird gegenwärtig bei ihr sein bis zum Ende der Welt nach Seiner untrüglichen Verheißung. Er war gegenwärtig bei ihr im Anfang in der Fülle aller Seiner Ämter. Aber sie verlor zuerst das Apostolische Amt. Seine leitende rechte Hand, und dann die Propheten, welche gleichsam die Augen Seines mystischen Leibes sind. Und dann rühmte sie sich fälschlich, daß sie Seine Gegenwart so vollkommen hätte, wie nur je. Allerdings ist Er bei ihr gewesen in jeder Ordnung, die sie behalten hat: Im Bischof, im Priester und in den Sakramenten; aber sie hat Seine Gegenwart nicht gehabt in den Ordnungen, die ihr gefehlt haben, und welche gerade diejenigen sind, die sie vor Irrtum und Spaltung bewahrt haben würden. Der hochgelobte Geist der Wahrheit ist allerdings bei ihr gewesen, aber Er konnte sie nicht in alle Wahrheit leiten, als die Ämter zur Leitung in die Wahrheit nicht da und Seine Gaben gedämpft waren. So konnten die Pforte der Hölle sie nicht überwältigen, denn die Ordnungen des Lebens, das Wort und die Sakramente sind bei ihr gewesen und haben sie vor dem Tode bewahrt, aber zur Entrückung ist sie nicht gelangt; denn die Ämter, welche sie dazu gebracht haben würden, sind nicht vorhanden gewesen, so daß Christus durch sie hätte wirken können [201].

Aber jetzt erscheinen wiederum die fehlenden Glieder des Leibes, und jetzt, wo Er noch einmal begonnen hat, durch sie zu wirken, wird Er nicht aufhören, bis Er Seinen Ratschluß erfüllt hat, Seine Kirche zur Auferstehung und Entrückung zu bringen, zur Erfüllung ihrer seligen Hoffnung.

Die Zehnten und der Tag des Herrn

Enge mit diesem Gegenstand von der Leitung der Kirche verknüpft, ist der von dem *Zehnten*, dem Mittel zur Versorgung der Priesterschaft. Es hat Gott gefallen, eine Weise anzugeben, wodurch Seine Priester durch Menschen versorgt werden und doch nicht Menschen verpflichtet noch von ihnen abhängig sein sollen. Diese Weise ist, daß Er für sich, als Er die Erde dem Menschen übergab, den Zehnten des Ertrages vorbehalten, und diesen Zehnten Seinen Dienen verliehen hat, damit sie Ihm ohne Hindernis dienen mögen. Der Zehnte wurde nicht durch das Gesetz Moses eingeführt⁴⁵. Es gibt gewisse Dinge, welche von Anfang an gestiftet, und die nicht durch das Gesetz (Moses) kamen und nicht mit dem Gesetz (Moses) erloschen; unter diesen sind die Beobachtung des siebenten Tages und der Zehnten. Abraham und Jakob haben die Entrichtung des Zehnten nicht erfunden,

⁴⁵ D.H. der Zehnte ist nicht mosaischen Ursprungs!

sondern gewußt, daß er Gottes Teil ist (1. Mose 14, 20; 28, 20; Hebr. 7, 2.4.9). Sowohl die Beobachtung des siebenten Tages als des Tages des HErrn, als auch die Entrichtung des Zehnten an den HErrn sind Zeichen, daß die Menschen glauben und erwarten das zukünftige Reich. Denn der siebente Tag weist vorwärts auf die tausendjährige Ruhe, und die Entrichtung des Zehnten von ihrem Einkommen ist die Anerkennung, daß der HErr der König der ganzen Erden ist, wie es an jenem Tage offenbar werden soll, und ist auch die Anerkennung des Priestertums Christi nach der Ordnung Melchisedeks (Hebr. 7). Dies sind die beiden Dinge, welche von dem Geist der letzten Tage ganz besonders angegriffen werden: „Schaffet den siebenten Tag ab und verwandelt die Woche in eine Dekade, oder haltet überhaupt keinen Tag, und hebt die Zehnten auf“. Das ist das Geschrei des Geistes der Auflehnung wider den Herrn [202].

Der siebente Tag ist des HErrn und die Zehnten sind des HErrn, und in der Wiederherstellung, welche Er bewirkt hat, hat Er uns gezeigt, daß die Art und Weise, die Geistlichkeit zu versorgen, die ist, daß jedermann den Zehnten von seinem Einkommen, auf welche Weise er es auch erlangen mag, - nicht bloß von dem durch Ackerbau gewonnenen, - Ihm als eine Opfergabe bringt. Dies sollte nicht durch ein Gesetz erzwungen oder öffentlich bezahlt werden, so daß je-

dermann wüßte, was sein Nächster darbringt, sondern sollte am Eingang der Kirche eingelegt werden, sodaß es ganz und gar eine Sache des Gewissens zwischen dem Einzelnen und Gott bleibe. Und das also Gesammelte wird nicht etwa willkürlich, sondern nach festen Regeln durch die Engel und Diakone unter der Leitung der Apostel verteilt. So werden die Priester jeden Grades, befreit von aller Abhängigkeit von der Gunst der Fürsten, von den Stiftungen der Reichen oder von der Laune des Volkes, von dem HErrn aus *Seinem* Anteil, auf welchen kein Mensch ein Anrecht hat, versorgt.

Die Zehnten dienen nicht zur Versorgung der Armen der Herde; die Gemeinde sorgt für diese durch wöchentliche Opfergaben, welche auch am Eingang der Kirche eingelegt werden, auf eine Weise, daß niemand sieht, was ein anderer gibt, und also die linke Hand nicht wisse, was die rechte tut. Das also Gesammelte wird von den Diakonen verteilt, so daß die Armen vor der Notwendigkeit bewahrt bleiben, sich vor irgend jemand zu erniedrigen, und auch ihre Hilfe von dem HErrn empfangen.

Die Kirche hat ein Priestertum und ein Opfer

Wir haben uns des Wortes „Priester“ bedient, und es ist in diesen bösen Tagen nötig, den Gebrauch die-

ser Benennung zu rechtfertigen; denn in protestantischen Ländern ist dies Amt fast ganz geleugnet worden. „Es gibt kein Priesteramt in der christlichen Kirche“, ist eine ganz gewöhnliche Behauptung. Aber sie wird die Prüfung nicht aushalten. Wenn es kein Priesteramt in der Kirche gibt, dann kann der HErr in ihr nicht als Priester handeln nach dem bereits aufgestellten Grundsatz, daß Er in jeder Seiner Eigenschaften nur durch einen [203] Menschen handelt, der Ihn darin darstellt. Aber der HErr *ist* Priester und handelt in der Kirche als solcher, beides für Gott gegenüber dem Volk, und für das Volk gegenüber Gott. Darum sind Priester in der christlichen Kirche, durch welche Er Sein Priesteramt ausübt. Der HErr Jesus Christus als das Haupt Seines Leibes, der Kirche, tut alles, was in ihr rechtmäßiger Weise getan wird, durch den Heiligen Geist. Er ist Priester nach der Ordnung Melchisedeks, und Er bringt in und durch Seine Kirche Gott beständig Anbetung und Opfer dar. Alles was von der Kirche oder von Personen in ihr vor Gott getan wird, ist eine priesterliche Handlung, ein Opfer, und Opfer werden von Priestern dargebracht. Es gibt nicht nur blutige Opfer. Jesus Christus hat sich selbst Sein Leben lang zum Opfer dargegeben, „zur Gabe und Opfer zu einem süßen Geruch“ (Eph. 5, 2), wie auch als das blutige Opfer am Kreuz. „Ihr seid, sagt St. Petrus, ein königliches Priestertum“ (1. Petrus 2, 9), das heißt: Von der Ordnung Melchisedeks, weil ihr eins mit

Christo seid, „Gott geistliche Opfer beständig zu opfern“ (1. Petrus 2, 5). Alles, was ihr tut, ist darum ein Opfer, Gott dargebracht im Geiste. Wenn ein Mensch Gott Lob darbringt, ist es ein Opfer, die Frucht seiner Lippen (Hebr. 13); wenn er sich selbst darbringt (Röm. 12), ist es ein Opfer; und wenn die Gemeinde zusammenkommt, Gott anzubeten, ist es ein Opfer; wenn die Schar der Gläubigen in dem Hause Gottes versammelt ist und Ihm sich selbst, ihr Geld, Gebet, ihr Lob darbringt, ist es ein Opfer, Gott dargebracht. Aber obgleich jeder Getaufte zum königlichen Priestertum gehört, was dermaleinst in dem Reich gesehen werden wird, so ist doch nicht jeder Getaufte ordiniert und eingesetzt, die priesterlichen Funktionen des öffentlichen Gottesdienstes zu übernehmen und zu verrichten, nur diejenigen, welche berufen und ordiniert sind zu diesem Amt, können rechtmäßiger Weise fungieren. Und diese Menschen sind Priester, sie bringen Gott die Opfer der christlichen Kirche dar, sie stehen am Altar und dienen daran, sie sind lebendige Sinnbilder der Gegenwart [204] Christi als des Priesters in Seiner Kirche, und sie erfüllen priesterliche Funktionen und Handlungen, sowohl für Christus, welcher durch sie dem Volke im Absolvieren, Segnen usw. dient, wie für das Volk Gottes gegenüber in Gebeten, Fürbitten usw., besonders aber im Konsekrieren und Darbringen der heiligen Eucharistie. Warum ist ein Diakon, obgleich ein ordiniertes Diener in der christli-

chen Kirche, nie seit ihrer frühesten Zeit zugelassen worden, die heilige Eucharistie zu feiern, die Absolution oder den Segen auszusprechen, wenn diese Dinge nicht priesterliche Handlungen sind und nur von einem Priester getan werden können, durch welchen Christus als Priester dient?

Es *gibt* ein christliches Priestertum, und es *gibt* einen christlichen Altar, von welchem nicht Macht haben zu *essen*, die der Hütte pflegen (die Juden) (Hebr. 13), oder die des Altars der Teufel pflegen (die Heiden) (1. Kor. 10), sondern nur die zu dem königlichen Priestertum gehören. Und niemand hat ein Recht, als Priester an diesem Altare zu dienen, als nur die, welche von Gott dazu berufen und ordiniert sind. Wenn das Priestertum nur davon abhinge, daß man blutige Opfer darzubringen habe, wie werden wir dann alle sowohl Priester wie Könige in dem Reiche nach der Auferstehung sein?

Und wie es ein Priestertum und einen Altar gibt, so gibt es auch mannigfaltige Opfer in den Gottesdiensten der christlichen Kirche, von welchen jedes sein Vorbild unter dem Gesetz gehabt hat. Die Dienste an dem ehernen Altar und an dem goldenen Altar, das Morgen- und Abendopfer, der Leuchter, der Tisch der Schaubrote, die Festtage des Sabbats, des Passahs, des Pfingsttages, des Versöhnungstages, das

Fest des Blasens und das Laubhüttenfest - alle haben ihre Gegenbilder, die diesen Schatten entsprechenden Körper in den wöchentlichen und täglichen Diensten der Kirche und in ihren Fest- und Fasttagen, worauf näher einzugehen ein eigenes Buch erfordern würde.

Die heilige Eucharistie

Aber wir müssen über einen Gegenstand, der mit dem Opfer verknüpft ist, sprechen, weil er einen großen Bruch in [205] der christlichen Kirche veranlaßt hat und noch immer viel Streit verursacht, sowohl in der Kirche Englands wie in der bischöflichen Kirche Schottlands, und dieser ist die Natur des in der heiligen Eucharistie Gott dargebrachten Opfers.

Unglücklicherweise haben die sündhaften Verkehrungen und Irrtümer auf der einen Seite die Leute von der anderen Partei verleitet, die Wahrheit in dieser Sache ganz und gar zu leugnen. Auf der einen Seite wird behauptet, daß das Opfer in der heiligen Eucharistie „eine Wiederholung, Fortsetzung, Erneuerung“ des Opfers sei, welches von unserm HERRN Jesu Christo am Kreuze dargebracht ist, und daß es darum ein Sündopfer, ein Sühnopfer sei; und auf der anderen Seite wird behauptet, daß in der Eucharistie überhaupt kein Opfer dargebracht, sondern nur Brot und Wein zum Gedächtnis des Leidens und des Todes

Christi genossen werde. Aber die ältesten Berichte der christlichen Kirche zeigen, daß sie es immer so hielten: in der heiligen Eucharistie wurde Gott ein Gedächtnis, eine Darstellung des Leidens Christi dargebracht, und indem sie vor Gott die konsekrierten Sinnbilder des Leibes und Blutes Christi darstellte, wurde Ihm beständig aufs neue vor Augen gestellt jenes Eine, vollkommene, vollgültige und genugsame Opfer⁴⁶, welches dargebracht ist und genug getan hat für die Sünden der ganzen Welt; ein für allemal am Kreuze dargebracht, das nie wiederholt, fortgesetzt oder erneuert werden kann, das die einzige Versöhnung für die Sünde, das einzige Sündopfer, die einzige Sühne ist, außer welchem weder alle Leiden der Menschen auf Erden noch die Qualen der Ewigkeit Sünde sühnen können. Darum wurde auch das Emporheben dieses Gedächtnisses vor Gott, diese Weise, vor Seine Augen das teure Sterben Seines Sohnes zu bringen, als das besondere Opfer der christlichen Kirche aufgefaßt. Und als der Jude Trypho Justin dem Märtyrer vorwarf, daß die Kirche kein Opfer habe, und sagte: „Wer hat je von Anfang der Welt gehört, daß jemals ein Mensch vor Gott kommen konnte, ohne ein Opfer? Und ihr habt keins!“ erwiderte Justin

⁴⁶ „That „full, perfekt, and sufficient sacrifice, oblation, and satisfaction for the sins of the whole world.“; Sittwell, „Purpose of God“; p.216

nicht, wie nur zu viele moderne [206] Protestanten erwidern würden, Christus habe alle Opfer aufgehoben, sondern er sagte (Just. Mart. Dial. c. Trypho.): „Du irrst dich, wir haben ein Opfer. Die Propheten haben zum voraus bezeugt, daß Gott eure blutigen Opfer aufheben würde, und daß die christliche Kirche anstatt derselben Ihm das eucharistische Brot und den eucharistischen Kelch darbringen sollte, ... jenes Brot, welches unser Christus uns geboten hat zum Gedächtnis dessen darzubringen, daß Er um derer willen, die an Ihn glauben sollten, Fleisch geworden ist und also imstande war, für sie zu leiden; und jenen Kelch, welchen Er denen, die die Eucharistie feiern, geboten hat zum Gedächtnis Seines Blutes darzubringen. ... Und Gott verkündet zum voraus durch Maleachi (1, 11), daß alle diejenigen, welche durch Seinen Namen die Opfer darbringen, welche Jesus Christus den Christen an allen Orten der Welt darzubringen geboten hat in dem Sakramente des Brotes und Weines, Ihm angenehm sind. Aber euer (der Juden) Opfer und das Opfer eurer Priester verschmäht Er“.

Die Leugnung dieser ursprünglichen Überlieferung oder die Verkehrung derselben in den Wahn eines Sühnopfers rührt davon her, daß man nicht beherzigt hat, daß alles, was unser HErr unmittelbar und persönlich im Himmel tut, Er auch auf Erden

vermittels Seiner Kirche symbolisch, aber doch geistlich und wirklich tut. Im Himmel erscheint Er nicht als das Lamm, welches geschlachtet *wird*, nicht sterbend, nicht am Kreuze hängend, sondern als das Lamm, „welches geschlachtet *worden war*“ (ως εσφαγμενον - Off. 5, 6), indem Er immerdar vor Gott für uns erscheint und Ihm den Leib darstellt, der einst geschlachtet war, aber nun lebendig ist in Ewigkeit, und das Blut, welches nicht vergossen *wird*, sondern einst für alle vergossen *worden* ist. Dies tut Er um unseretwillen zu einem beständigen Gedächtnis vor Gott. Es ist eine gänzliche Leugnung des Sinnbildes des Versöhnungstages (3. Mose 16) zu sagen: dass wenn der Hohepriester in das Inwendige des Vorhangs gegangen ist, das Opfer geschlachtet wird, oder daß [207] sein Blut beständig vergossen wird, da es vielmehr in das Inwendige des Vorhangs getragen und vor den Gnadenstuhl gesprengt wird. Daher bringt Christus auf Erden in Seiner Kirche (wo das, was vollbracht wird, für uns das Bild dessen ist, was im Himmel geschieht) nicht eine Wiederholung, nicht eine Fortsetzung oder Erneuerung des Opfers am Kreuze dar, sondern das Brot und den Wein, über welchen die Worte gesprochen worden sind: „Dies ist Mein Leib, dies ist Mein Blut“, und welche so vor Gott und für uns geworden sind zu dem sakramentalen Leib und Blut Christi, des Lammes, welches einst geschlachtet war, aber jetzt auf ewig mit Leben und

Kraft erfüllt ist. Die Kirche tut auf Erden in Seinem Namen das geistliche Gegenbild dessen, was Er im Himmel tut, indem sie Gott, Seinem Vater, das Gedächtnis Seines Leidens darstellt, und indem wir dann von Ihm das empfangen, was wir opfern, „sind wir in der Gemeinschaft des Altars“ (1. Kor. 10,18), wir essen das Fleisch und trinken das Blut Jesu Christi „zur Vergebung der Sünden und zum ewigen Leben“ (Ignatius), indem wir in der ganzen Handlung vor den Augen Gottes, der Engel und der Menschen des HErrn Tod verkündigen, „bis daß Er kommt.“

Und so lange dies Opfer auf Erden Gott dargebracht wird, so lange werden Seine Gerichte aufgehalten werden, und wenn das tägliche Opfer aufgehört hat und an Seiner Stelle der Gäuel der Verwüstung dastehen wird, dann wird der Zorn ausbrechen, welcher so lange aufgehalten wird, als die Darstellung und das Gedächtnis des Opfers Christi emporgehoben wird in Fürbitte für die Menschen vor ihrem beleidigten Schöpfer. Wenig wissen die protestantische Kirchen von dem Unheil, welches sie angerichtet haben dadurch, daß sie diesen wichtigen Teil des eucharistischen Gottesdienstes aufhoben, und wenig denken sie daran, wie viel die Kirche und die Welt der fort-dauernden Darbringung des Opfers in der griechischen und römischen Kirche verdanken. Denn wie sehr auch diese Kirchen die wahre Bedeutung dessel-

ben verkehrt [208] und verdunkelt haben mögen, können sie doch seinen wesentlichen Charakter in den Augen Gottes nicht ändern. Auf der anderen Seite denken auch die römischen Katholiken wenig an das Unheil, welches sie angerichtet haben dadurch, daß sie in Bezug auf diesen Ritus die Leute falsch belehrten, sie veranlaßten, zur Knechtschaft und zur Darbringung eines Sühnopfers für die Sünde zurückzukehren, und dadurch den Altar mit Klagetönen, mit Schlägen an die Brust und Tränen bedeckten, anstatt das eucharistische Opfer darzubringen, das dankbare Gedächtnis des Einen Opfers, welches für die Sünde ein für allemal dargebracht ist, durch welches die Vergebung aller Sünde beständig auf sie kommt, und durch welches sie ein gutes Gewissen haben, sich Gott zu nahen, und in Ewigkeit vollendet sind (Hebr. 10, 10.14.22.).

Und nicht allein ist es ein höchst wichtiger Punkt, daß die Sinnbilder des seligmachenden Leidens Christi, nachdem sie vor Gott bei der Konsekration der heiligen Elemente emporgehoben sind, auf Seinen Altar als ein Gedächtnis vor Ihn gestellt und dann den Gläubigen zur Kommunion ausgeteilt werden, sondern es ist auch recht, daß ein Teil immerdar auf diesem Altar aufbewahrt werde, um, wenn auch schweigend, doch alle Zeit beredt vor Gott Fürsprache einzulegen. Zu diesem Endzweck sollten bei jedem öf-

fentlichen Dienst der Fürbitte in der Kirche diese Unterpfänder des seligmachenden Leidens Christi besonders vor Gott dargestellt werden, während auf diese Weise auch Mittel da sein werden zu gelegentlicher Kommunion zu passenden Zeiten während der ganzen Woche und zur Sendung des Sakraments durch die Hände der Diener an die Kranken und Schwachen. Wenn es also recht ist, die heiligen Sinnbilder immer vor Gott auf dem Altar zu haben, so ist es dann auch recht, um deren Entweihung zu verhüten, wenn niemand in der Kirche bleibt, daß irgend ein Behälter, um sie aufzubewahren, auf den Altar gestellt werde, gleichviel ob dieser Behälter ein Tabernakel oder sonst wie heiße. Dies haben die römischen Katholiken beibehalten, aber wie sie ihren Kommunikanten [209] eine notwendige Hälfte des heiligen Sakraments entziehen, ebenso nehmen sie bei der Aufbewahrung des Sakraments auf dem Altar vor den Augen Gottes weg die - wir wollen nicht sagen höchst wichtige - sondern allerwichtigste Darstellung des Vergebung verkündenden Blutes, welches um bessere Dinge gen Himmel schreit, als das Abels (Hebr. 12, 24). Der Leib, der für uns gegeben (Luk. 22, 19) und für uns geopfert ist (Hebr. 10, 10), ist allerdings da, aber das teure Blut des Neuen Testaments, welches vergossen worden ist zur Vergebung der Sünden (Matth. 26,28), und ohne welches keine Vergebung geschieht (Hebr. 9, 22), ist sowohl dem Tabernakel als

auch der Kommunion der Gemeinde entzogen und den Kranken und Sterbenden vorenthalten. Und kein Wunder, daß sie das wegnehmen, was vornehmlich ein vollbrachtes Sündopfer darstellt, wenn sie immerfort ein neues Sündopfer schlachten und opfern!

Weil wir hier sprechen von der Darbringung der Sinnbilder des Leidens Jesu, so scheint es gut (nicht um zu streiten, sondern um alle Steine des Anstoßes zu entfernen), zu bemerken, daß wir mit der Lüge der Transsubstantiation⁴⁷ hier nichts zu tun haben. Mit der alten Kirche (Irenaeus adv. Marcion; Orgines; Theodoret) glauben wir und sagen: „die Eucharistie besteht aus zwei Teilen, einem irdischen und einem himmlischen“. „Das Materielle des Brotes bleibt in dem durch das Wort Gottes konsekrierten Elemente“.

⁴⁷ Transsubstantiation, lat. „Wesensverwandlung“ durch die Konsekration im Messopfer (Wandlung) sich vollziehende Verwandlung der Substanz von Brot u. Wein in Leib u. Blut Christi (kath. Kirche). Durch die Konsekrationsworte geht mit den Elementen eine substantielle Umwandlung (transsubstantiatio) vor; es wird nämlich durch die göttliche Allmacht auf dem Wege der Wandlung (conversio) die Substanz des Brotes und Weines in die Substanz des Leibes und Blutes Christi umgesetzt, so daß vom Brot und Wein hinfort nur noch die Akzidentien (Gestalt, Geschmack, Geruch) übrig sind. Trid. XIII.4. ;Kurz: die natürlichen Substanzen (von Brot und Wein) sind nicht mehr vorhanden! Auer-Ratzinger; „Kleine Kath. Dogmatik.“; F.Pustet, Regensburg, ³1980; Bd.4.p.188

„Die geheimnisvollen Sinnbilder verändern nicht ihre eigne Natur; sie bleiben in ihrer vorigen Substanz“ (Theodoret). „Nach der Konsekration bleibt die natürliche Substanz der Elemente“ (Chrysostomus). Und mit Papst (Gelasius contra Manichaeos) sagen wir: „Das Sakrament des Leibes und Blutes Christi, welches wir empfangen, ist eine göttliche Sache, um deren willen und vermittels deren wir der göttlichen Natur teilhaftig gemacht werden; und doch hört die Substanz des Brotes und Weines nicht auf zu sein“. Und mit demselben Papst sagen wir: „Die Zerreißung des Sakramentes (indem man den Kelch nicht empfängt) [210] ist ein ungeheurer Kirchenraub“. Während unseliger Weise eine Abteilung der Kirche sagt: „Es ist kein Brot und es ist kein Wein“; und die andere: „Es ist kein Leib und es ist kein Blut“, halten wir mit der Kirche aller Zeiten fest, daß zwei Teile in einem Sakramente sind, das äußere, sichtbare Zeichen und die inwohnende, geistliche Wirksamkeit, und daß in dem Sakrament der heiligen Eucharistie das Brot und der Wein der äußere Teil oder das Zeichen sind, und daß der innere Teil oder die bezeichneten Dinge der Leib und das Blut des HErrn sind.⁴⁸

⁴⁸ Es war die folgenschwere Veranlassung vieler unheilvollen Diskussionen und Spaltungen, die in der Kirche über diesen geheiligten und Ehrfurcht gebietenden Gegenstand stattgefunden haben, daß man versuchte, dies Geheimnis zu definieren

Wir finden in der ganzen Kirche Streitigkeiten über die verschiedenen Dinge, die in diesem Dienste Gott dargebracht werden sollten. In dem jetzt richtig geordneten Ritual finden sich diese alle, ein jedes an seiner geeigneten Stelle:

1. Das Opfer unsres Vermögens für den Dienst Gottes, indem auf den geeigneten dazu bestimmten Platz, von Alters her der Tisch der Darstellung (προθεσις) genannt, die Zehnten und Opfertgaben, und das Brot und der Wein, welche in dem heiligen Sakrament gebraucht werden sollen, gestellt werden.

2. Die Darbringung unserer selbst, nach Leib, Seele und Geist, wenn das Brot und der Wein auf den Altar gestellt werden, um zum Leibe und Blute des HErrn konsekriert zu werden, damit auch wir, indem wir daran teilnehmen, für den Dienst Gottes konsekriert werden mögen; und dies begleitet von dem Gebet der Darbringung vor der Konsekration.

und zu erklären - das „wie“ - anstatt zufrieden zu sein zu behaupten, es ist eine *Tatsache*, wie unser HErr und Seine Apostel getan haben. Und diese Versuche auf der einen Seite, ein Geheimnis zu erklären, welches nicht erklärt werden kann, haben auf der anderen Seite dahin geführt, das Geheimnis ganz und gar zu verwerfen.

3. Die Darbringung von Lob und Danksagung in der Präfation gemäß den Zeiten des Kirchenjahres.

4. Die Darbringung des heiligen Leibes und Blutes nach der Konsekration.

Endlich eine erneuerte [211] Hingebung unserer selbst in dem Gebet nach der Kommunion, nachdem wir dieselbe empfangen haben, begleitet von einem Gebet, daß wir dessen, was empfangen haben, würdig wandeln mögen.

In jeder anderen Liturgie in der Christenheit ist der eucharistische Dienst verworren und verkürzt, oder Irrtümliches ist zugefügt. Aber der Dienst ist jetzt in die richtige Ordnung gebracht; das, was im Lauf der Jahrhunderte ausgelassen worden, ist wieder hergestellt, das, was irrtümlicher Weise hinzugefügt worden, ist entfernt worden.

Die kirchlichen Gewänder der Priester und Diener

Da wir von dem Priestertum und seinen mannigfaltigen Funktionen reden, mag auch die Bemerkung am Platz sein, daß die passenden Gewänder, worin in dem Hause des HErrn zu dienen sei, ebenfalls einer der Punkte des Streites und Zankes gewesen sind.

Von einigen wenigen kleinen Sekten abgesehen, stimmt die ganze Kirche darin überein, daß irgend ein bestimmtes Gewand geziemend sei, und daß es für Menschen nicht anständig sei, in dem Hause Gottes in ihren gewöhnlichen Kleidern zu fungieren. Mit Ausnahme der Presbyterianer, welche den schwarzen Genfer Rock angenommen und auch den Altar entfernt haben, und mit Ausnahme derer, welche den schwarzen Doktor-Rock zum Predigen gebrauchen, indem sie vergessen, daß das Predigen auch ein Dienst für Christum ist, hat die Kirche immer richtig entschieden, daß *weiß* die geeignete Farbe der Gewänder der Diener Christi ist. Aber die Kirche Englands hat in ihrer Opposition gegen Rom die Alba der katholischen Kirche abgelegt und die Dalmatika der Diakone für Priester angenommen, indem sie keinen Unterschied zwischen der Priester- und Diakonen-tracht macht. Die griechische und römische Kirche haben noch die alte Alba und den Gürtel, sowie den Mantel, die Kasula und die Stola für die Priester, obgleich sie in der Form derselben etwas von einander abweichen. Da die Gewänder keinen wesentlichen Teil der Anbetung bilden, indem sie nur eine Sache des Anstandes sind, so ist der Wiederherstellung [212] der Ordnung in dem Hause des HErrn kein ausdrückliches Licht darüber gegeben worden, was für eine Form sie haben sollten. Darum war nur Ein Weg einzuschlagen, und dieser war, solche anzunehmen, welche in der katholischen Kirche als im

welche in der katholischen Kirche als im Gebrauch befindlich überliefert worden sind, indem man jedem Amte seinen eigentümlichen Anzug bestimmte. Dem Diakon seine Dalmatika, dem Priester seine Alba, dem Regierer seinen Mantel (das Zeichen des Regimentes), dem bei der Eucharistie fungierenden Priester die Kasula, und jedem Diener die Stola (das Symbol der Unterwerfung unter Christum) von der Farbe, die dessen Amtscharakter und Amtsstufe anzeigt (order of ministry), der er angehört. Es ziemt der Würde und Heiligkeit des Hauses und Dienstes Gottes nicht, vor ihm in Alltagskleidern zu dienen, und außerdem würde dies durchaus nicht übereinstimmen mit den anderen symbolischen Dingen in dem Dienste des Hause Gottes. Es würde nicht recht sein, ohne Licht vom HErrn, irgend welche neue Anzüge zu erfinden. Darum mußten die bereits in der Kirche üblichen Gewänder weiterhin gebraucht werden, deren jedes die Stellung und Funktion der Diener Gottes symbolisiert, und besonders mußte die Praxis aufrecht erhalten werden, daß jedermann, der vor Gott dient, in ein weißes Gewand gekleidet sein soll, als ein Zeichen, daß die Menschen vor Ihm nicht in ihrer eigenen Gerechtigkeit stehen, sondern in der Gerechtigkeit Jesu, mit welcher bekleidet sie allein in Seiner Gegenwart erscheinen können.

Die Kirche bedient sich der Symbole nicht bloss bei den Sakramenten

Dieses führt uns zu einem anderen Punkt, dem der *Symbole* überhaupt, wie sie in der Anbetung des Allmächtigen Gottes zu gebrauchen sind. Die Symbole werden von einem Teil der Kirche ganz und gar verschmäht, und von einem anderen bis zu einer übertriebenen und ungeziemenden Ausdehnung gebraucht, und häufig mit dem vermengt, was sakramental ist, und sogar für sakramental ausgegeben. Aber das Symbolische ist nicht notwendig auch sakramental. Denn wenn auch ein Sakrament nicht ohne ein Symbol sein kann, kann doch ein Symbol ohne irgend etwas Sakramentales sein. Ein [213] Symbol ist ein Zeichen, aber ein bloßes Symbol verleiht keine geistliche Gnade. Ein Symbol ist einfach ein Mittel, stillschweigend und kurz das auszudrücken, was langer Zeit und vieler Worte bedürfen würde, um mit Worten gegeben zu werden. Ein Schiffbrüchiger auf einem Brett, welcher ein Segel herankommen sieht, winkt mit einem weißen Tuch, und diese einfache Handlung sagt denen an Bord die ganze Geschichte seines Unglücks und alles, dessen er bedarf. Und obgleich manche vorgeben, dem Gebrauch der Symbole zu entsagen, bedienen sie sich doch derselben in Wirklichkeit, - sie *knien*, um Gottes Herrschaft und ihre Niedrigkeit auszudrücken; sie *stehen*, um zu lo-

ben, weil Er sie aufgerichtet hat; sie ziehen ein weißes Gewand als Diener Christi oder ein schwarzes als feierlich vortragende und gelehrte Lehrer an. In Wahrheit ist alles, was in der Kirche getan wird, symbolisch, und Symbole drücken gewisse Dinge aus, die von Gott zu uns oder von uns zu Gott ausgehen. Die Kirche hat also Freiheit, den Gebrauch solcher Dinge fortzusetzen, welche von Gott selbst vor Alters als Symbole gegeben wurden, um bei Seiner Anbetung gebraucht zu werden, und welche nie von Ihm verboten worden sind. Darum sind ihre Priester in Weiß gekleidet, um auszudrücken, daß sie in der Gerechtigkeit Christi erscheinen und mit ihr bedeckt sind. Lichter werden gebraucht, um in fortwährender obgleich stillschweigender Sprache zu Gott und Menschen zu reden, daß Jesus Christus allein das Licht der Menschen und der Urheber und Spender alles Lichtes in der Kirche ist. Weihrauch wird verbrannt, auszudrücken, daß wir allein durch Christi Fürbitte die Annahme aller unserer Gottesdienste erwarten,⁴⁹ und auch daß wir glauben, daß der Heilige Geist „uns vertritt mit unaussprechlichem Seufzen“ (Röm. 8, 26, Hebr. 7, 25). Dies ist nicht etwas wesentliches bei der Anbetung [214], sondern das passende Beiwerk der-

⁴⁹ Nichts kann mehr profanieren oder gegen die wirkliche Absicht und Bedeutung des Gebrauchs des Weihrauchs streiten, als die Praxis Menschen zu beräuchern, wie in einigen Teilen der Kirche geschieht. Es gebührt Gott allein.

selben. Die Kirche benutzt die ganze Schöpfung in ihrem Gottesdienste, um vor Gott den Ausdruck ihres Herzens zu bringen. Sie vervielfältigt ihre Symbole, um sowohl durch diese als durch das Wort vor Gott ihre Gedanken auszudrücken über alles, was Er ist, und über alles, was Er für sie tut.

Ohne Zweifel ist hierin wie in allem anderen eine Gefahr für die Menschen enthalten, nämlich, daß sie mit dem Symbol zufrieden sind ohne die Wirklichkeit, mit dem Äußeren ohne das Innere, gerade wie sie die Lehre mißbrauchen damit, daß sie mit dem natürlichen Verständnis derselben zufrieden sind, ohne das geistliche zu suchen. Aber was kann der Mensch nicht mißbrauchen? Wir dürfen dem Beispiel der Reformatoren nicht folgen, welche viele der wichtigsten Gebräuche der Kirche entfernt und vernichtet haben, weil man sie mißbraucht hatte, eben so wenig als wir dem Beispiel derer folgen dürfen, welche die Rechtfertigung durch den Glauben vertilgen möchten, weil die Menschen sie mißbrauchen.⁵⁰

⁵⁰ Es ist ein nicht seltener Einwand gegen den Gebrauch der Symbole bei der Anbetung Gottes, besonders der Lichter und des Weihrauchs, daß die Kirche sie von den Heiden angenommen habe. Aber die Heiden hatten sie von den Patriarchen und den Juden angenommen; sie waren ursprüngliche Stiftungen Gottes.

Die liturgischen Vorbilder der Stiuftshütte

Bei der Einrichtung besonderer Gemeinden mit allen ihren Ämtern wurde man sehr unterstützt durch das Wort der Weissagung, welches die Bedeutung des Vorbildes des Leuchters in der Stiftshütte mit seinen sieben Armen, Knoten, Blumen, Lampen usw. eröffnete; ebenso wurde auch bei der Einrichtung der Liturgie und aller Dienste des Hauses Gottes viel Licht gegeben über die Opfer des ehernen Altars in dem Hofe der Hütte, des goldenen Räucheraltars und des Tisches der Schaubrote im Heiligtum. Es wurde dadurch gezeigt, daß, ehe die Gemeinde den Dienst Gottes beginnt, ihre Bitten, Gebete, Fürbitten und Danksagungen darzubringen, sie mit dem Bekenntnis ihrer Sünde anfangen und die Darreichung des [215] Wortes der Absolution empfangen muß - das Gegenbild des täglichen Opfers des Lammes am Morgen und am Abend auf dem ehernen Altar, des Schlachtens desselben und des Sprengens seines Blutes usw. - und daß sie so in der vollen Versicherung der Vergebung und Annahme in den übrigen Teil des Dienstes und in die Gegenwart Gottes eintreten soll, um ihre Gebete und Danksagungen usw. darzubringen, und an der heiligen Kommunion, dem Gegenbild des Tisches der Schaubrote, teilzunehmen. Besonders wurde aus dem Vorbild der verschiedenen Bestandteile des auf dem goldenen Altar gebrauchten

Räucherwerks Licht gegeben über die verschiedenen Formen des Gebetes, nämlich: Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung (1. Tim. 2, 1), so daß jedes an seine geeignete Stelle gesetzt wurde. Durch das also auf diese Vorbilder geworfene Licht sah man, wie weit jene Teile der Kirche, welche die alten Liturgien verworfen und die Praxis freier Gebete, nicht im Heiligen Geiste, sondern in der Kraft des menschlichen Verstandes adoptiert hatten, von den wahren Wegen Gottes abgewichen waren, indem sie fremdes Feuer darbrachten, Einprägung von Lehren in ihre Gebete mischten und schmeichelnde Anreden und Lobpreisungen Gottes (welche Lobpreisungen zu dem vorangehenden Teil des Dienstes gehören) mit ihren Danksagungen vermengten; und wie andere Teile der Kirche, obgleich sie etwas von den alten Liturgien bewahrt hatten, damit, daß sie Gebete an Kreaturen richteten, das Räucherwerk vermengt und verderbt hatten. Während die Liturgie es jedem Diener offen läßt, die Gebete zu verändern und freie Gebete darzubringen, wenn er von dem Heiligen Geist dazu bewegt wird, besteht sie, wie sie jetzt geordnet ist, hauptsächlich aus Gebeten usw., welche aus den Liturgien der griechischen, römischen oder anglikanischen Kirche genommen sind, indem sie nur gewisse, dort fehlende Gebete ergänzte, besonders solche um die schleunige Zukunft und das Reich Jesu Christi, welche außer Gebrauch gekommen waren, und solche

um die Vollendung der Kirche durch die Wiederherstellung der Ordnungen der Apostel und [216] anderer Diener, und um die Gaben des Heiligen Geistes, die nötig sind, um die Kirche für jenes Ereignis zuzubereiten; ebenso Gebete für die im Glauben Entschlafenen, daß sie im Frieden ruhen und eilend zu der Auferstehung von den Toten gelangen möchten; und zuletzt Gebete, um die Juden in das Gedächtnis vor Gott zu bringen, auf daß die Zeit ihres Gefängnisses zu Ende gehe und sie wieder in ihr eigenes Land gebracht werden möchten.

In dieser Liturgie wird immer für alle Bischöfe, Priester und Diakone der katholischen Kirche an allen Orten, und besonders für die des Landes und der Diözese, wo der Dienst vollzogen wird, auch für alle Regenten, besonders für den Landesherrn gebetet, damit alle Autoritäten in der Kirche und im Staate aufrecht erhalten und gesegnet werden, und für alle, über welche sie gesetzt sind, ein Segen seien, und ihnen Ehrfurcht und Gehorsam von den Untergebenen geleistet werde.

Die Stunden des Gottesdienstes

Die *öffentlichen Dienste* sind: Morgen- und Abendgottesdienst, um sechs Uhr morgens und fünf Uhr abends, in der ersten und in der letzten Stunde

des Tages. Ferner Gebete um neun Uhr vormittags und drei Uhr nachmittags. Die Litanei jeden Mittwoch und Freitag. Endlich die heilige Eucharistie, gefeiert an jedem Tage des HErrn, und auch, wo Priester genug vorhanden sind, an jedem Wochentage, oder doch so oft, als es angemessen erscheint.

Christtag, Ostern, Pfingsten werden als die drei hohen Feste der christlichen Kirche gefeiert. Karfreitag wird als Tag der Demütigung gehalten. Die Tage Aller Engel und Aller Heiligen werden auch beobachtet, nicht um Gottes Ehre Engeln oder Heiligen zu geben, sondern um Gott Dank zu sagen für alle Erbarmungen und Segnungen, die wir von Ihm durch sie während aller vergangenen Geschlechter bis auf diesen Tag empfangen haben und um die schleunige Auferweckung der Heiligen zu bitten, damit wir zusammen mit ihnen vor Gott gestellt werden und mit ihnen in das Reich eingehen mögen [217].

Die allgemeinen Grundsätze der Kirche unter Aposteln

In Bezug auf den *Glauben* halten wir die Schrift für die Richtschnur, und die drei Glaubensbekenntnisse der katholischen Kirche für den Ausdruck derselben.

Die *Bedingungen zur Kommunion* sind: dass ein Mensch diese (die Schrift und die Glaubensbekenntnisse) glaube, getauft sei und in Gerechtigkeit des Lebens wandle.

In Bezug auf die *Sakramente* verweisen wir auf das, was bereits darüber oben gesagt ist. Aber es ist ein wesentlicher Teil der christlichen Lehre; daß sie von Christo selbst eingesetzt sind, damit Er durch die Wirkung des Heiligen Geistes durch dieselben Seinem Volke die verschiedenen Dinge, welche sie darstellen, mitteile, indem Er sie zum Leben und Heile macht für die bußfertigen und gläubigen Empfänger, und zum Gericht und Tode für die Unwürdigen und Heuchler. Wir setzen unser Vertrauen nicht auf die Sakramente selbst noch auf den Empfang derselben, sondern auf Gott, der in Christo durch sie wirkt, und gebrauchen und empfangen sie demütig und gläubig als Seine verordneten Mittel der Gnade.

In Bezug auf *Gottes Wort* halten wir, daß die Bibel, wie sie immer von der katholischen Kirche angenommen worden ist, d. h. ohne die Apokryphen, Sein inspiriertes, geschriebenes Wort ist, durch welches alle Menschen am jüngsten Tage werden gerichtet werden, und welchem kein Mensch etwas zusetzen oder davon tun darf.

Wir halten, daß Sein *gesprochenes* Wort Sein mächtiges Werkzeug ist, in Verbindung mit Seinen heiligen Sakramenten, wodurch Er gewaltig und erfolgreich wirkt zur Wiedergeburt und Vollendung der Menschen, und wodurch Er sie von den Toten auferwecken wird.

In Bezug auf die *Diener* halten wir: dass sie Christi Diener, Diener Gottes sind, nicht Diener der Kirche, und daß er mittels des Heiligen Geistes durch sie wirkt, es sei im Wort oder in Sakramenten.

Was die *Lehre* betrifft, so vereinigen wir die getrennten Bruchstücke und setzen jedes an seinen Platz, und weisen die [218] Unwahrheiten, die zugesetzt worden sind, zurück. - Es würde weit über die Grenzen dieser Schrift hinausgehen, auch nur in eine Aufzählung der verschiedenen Punkte einzugehen; aber über einen Gegenstand wird es gut sein, einige Worte zu sagen. Denn dieser hat hauptsächlich dazu beigetragen, die abendländische Kirche auseinander zu reißen, und scheidet unnötigerweise den High Churchman von dem Low Churchman. Wir meinen die vielbestrittene Lehre von „der Rechtfertigung durch den Glauben“.

Die Rechtfertigung durch den Glauben

Um zu einem richtigen Verständnis dieses Gegenstandes zu gelangen, sei von vornherein gesagt, daß in der Kirche zwei verschiedene Bedeutungen von den streitenden Parteien dem Worte Rechtfertigung beigelegt werden, nämlich: *zugerechnete* Gerechtigkeit und *mitgeteilte, eingewirkte* Gerechtigkeit. Es ist nicht nötig, in die Bedeutung der verschiedenen griechischen Wörter, welche in der Schrift gebraucht werden, einzugehen, weder des Verbuns $\delta\iota\kappa\alpha\iota\omega$ noch der beiden von demselben abgeleiteten Substantive $\delta\iota\kappa\alpha\iota\omega\sigma\iota\varsigma$ und $\delta\iota\kappa\alpha\iota\omega\sigma\upsilon\eta$, da es nur die Erörterung verwickelter machen würde, und der Sinn, in welchem ein jedes dieser Worte an der betreffenden Stelle zu nehmen ist, so sehr von dem Zusammenhang abhängt. Auch ist es nicht nötig, von diesen Worten zu handeln, insofern sie nur Vergebung bezeichnen, da beide Parteien zugeben, daß Vergebung den Gläubigen zuteil wird, wenn sie auch auseinander gehen in Bezug auf die Art und Weise, wie die Vergebung verliehen wird, und die Mittel, wodurch wir sie empfangen.

Die ganze Sache ist einfach genug, wenn die Menschen nur ihre Vorurteile ablegen wollen. Es kommt ein Tag, wo Gott nach Seinem Vorsatz und Plan Seine Kinder als die *Gerechten* offenbaren (Matth. 13, 43) und durch sie die Welt in Gerechtigkeit regieren wird. Es ist darum Sein Vorsatz, sie ge-

recht zu *machen*, wirklich vollkommen gerecht. Und bei Ihm ist alles, was Er sich vorsetzt, bereits vollendet. Er sieht die Dinge voraus, als ob sie schon geschehen wären. „Er [219] nennt das, was nicht ist, als ob es wäre.“⁵¹ Er beginnt Sein Werk der Gnade und Barmherzigkeit damit, daß Er diejenigen für gerecht *rechnet*, ihnen *die Gerechtigkeit zurechnet*, welche Er schließlich vollkommen gerecht zu machen beabsichtigt. Niemand ist gut als der einige Gott. Alle Gerechtigkeit ist in Gott und muß von Gott auf die Kreatur kommen. Nicht durch Menschenwerke, nicht durch die Gerechtigkeit des Gesetzes kann der Mensch zur Gerechtigkeit gelangen; sie muß empfangen werden von Gott (εκ Θεου. Phil. 3, 9). Aber damit die Kreatur die Gerechtigkeit von Gott empfangen, ist es durchaus notwendig, daß jedes Hindernis, das ihrem Nahen zu Gott im Wege steht, entfernt werde. Denn wie könnte sonst die Kreatur Ihm nahen, um von Ihm die Gerechtigkeit, deren sie bedarf, zu empfangen? Ein Sünder kann so nicht zu Gott nahen, wenn seine Sünde ihm zugerechnet wird. Gott hat darum den Weg gefunden, das Hindernis hinwegzuräumen. Er rechnet die Sünde nicht zu; Er rechnet die Gerechtigkeit einem Jeden zu, der da glauben will, daß Er Seinen Sohn gegeben hat, für seine Sünden zu sterben (Röm. 4, 25), und Ihn wieder auferweckt hat zu seiner

⁵¹ Röm. 4,17 καλοῦντος τὰ μὴ ὄντα ὡς ὄντα.

Rechtfertigung: Er rechnet diesen Glauben des Menschen ihm zur Gerechtigkeit. Abraham glaubte, daß Gott wahrhaftig ist und daß Er allmächtig ist, daß Er tun *kann*, was Er verheißen hat, und daß Er es tun *will*; und *dieser* „Glaube wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet“. Und ebenso rechnet Gott den Glauben eines solchen Menschen ihm zur Gerechtigkeit, welcher glaubt, daß Gott allmächtig ist, und daß Er wahrhaftig ist, das heißt: dass Er tun kann und tun will, was Er verheißen hat, nämlich: rechtfertigen, d. h. vergeben; und rechtfertigen d. h. gerecht machen jeden, der Ihm zu diesem Zwecke nahet und glaubt, daß Er Jesum Christ gegeben hat, für seine Sünden zu sterben, und Ihn wieder auferweckt hat zu seiner Rechtfertigung, wodurch er in einen Stand der Gnade und Nichtzurechnung der [220] Sünde versetzt ist, also daß er Gott nahen kann, da jedes Hindernis zu seiner Rückkehr entfernt ist, und von Ihm die Rechtfertigung in jedem Sinne des Wortes - Vergebung, Erlassung der Sünden, Zurechnung der Gerechtigkeit und Mitteilung derselben empfangen kann.

Auf diese Weise wird alles, was die gefallene sündhafte Kreatur hindern würde, Gott zu nahen, um von Ihm die Gerechtigkeit zu empfangen, aus dem Wege geräumt. Der Mensch wird nicht gerechnet für einen Sünder, obgleich er einer ist. Sein Glaube wird ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, obgleich er noch

nicht gerecht ist. Er wird gerechtfertigt durch seinen Glauben und unter die Freunde und nicht länger unter die Feinde Gottes gerechnet. Und die Zurechnung der Gerechtigkeit, diese „Rechtfertigung durch den Glauben“ hört nicht auf: der Glaube wird dem Menschen immerfort zur Gerechtigkeit gerechnet, während des ganzen Fortgangs seiner Gerech-*machung* (obgleich nur zu oft dieser Fortgang langsam ist) bis auf den Tag ihrer Vollendung in der Auferstehung, ja und nach derselben, denn sein Glaube wird ihm auf immer und ewig zur Gerechtigkeit gerechnet werden. Wir sagen, „während des Fortgangs seiner Gerech-*machung*“. Wir müssen immer des doppelten Sinnes der Worte „rechtfertigen“ und „Rechtfertigung“ eingedenk sein, nämlich: *Zurechnung* der Gerechtigkeit und *Mitteilung* derselben.

7 Wege der Rechtfertigung in der Schrift

Es sind sieben Wege in der Schrift erwähnt, oder können ungezwungen daraus abgeleitet werden, auf welchen ein Mensch gerechtfertigt wird. Diese sind:

- 1) Glaube
- 2) Blut Jesu Christi
- 3) Gerechtigkeit Christi

- 4) Wort Christi vermittelt der Diener der Kirche
- 5) Sakrament der Kirche
- 6) Werke
- 7) Auferstehung.

Bei jedem dieser sieben wird sich der doppelte Sinn und die doppelte Kraft der Rechtfertigung, nämlich: *Zurechnung* und *Mitteilung* in Wirksamkeit finden.

1. DER GLAUBE

Des Menschen Glaube wird ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, und nur dem Glauben wird die Gerechtigkeit mitgeteilt [221].

2. DAS BLUT JESU CHRISTI

In den selben Kapiteln, wo St. Paulus so nachdrücklich hervorhebt, daß der Mensch durch den Glauben und nicht durch die Werke gerechtfertigt wird, und daß sein Glaube ihm zur Gerechtigkeit gerechnet wird, sagt er auch: „Wir sind gerechtfertigt durch das Blut Christi“ (Röm. 5, 1). „Durch das Blut Christi“ sagt er an anderer Stelle, „haben wir Vergebung der Sünden“ (Eph. 1, 7; Kol. 1, 4). Des Men-

schen Glaube wird ihm zur Gerechtigkeit gerechnet; aber in dem für uns vergossenen Blute hat er Vergebung seiner Sünden, und wenn er durch Glauben damit besprengt ist, ist ihm vergeben, und die Verdienste dieses Blutes (d. h. des Lebens Christi und Seines Todes) werden ihm zugerechnet; und überdies wird ihm in der Teilnahme an der Kommunion dieses Blutes die Gerechtmachung, die Kraft des Lebens der Gerechtigkeit mitgeteilt.

3. DIE GERECHTIGKEIT CHRISTI SELBST

Sonderbar genug hat man in diesen Tagen bestritten, daß die Verdienste und die Gerechtigkeit Christi dem Gläubigen zugerechnet werden. Kann denn das Haupt von dem Leibe getrennt werden? Ist es denn je erhört worden, daß, was das Haupt eines Menschen getan hat, nicht dem ganzen Leibe zugerechnet wurde, es sei zum Guten oder zum Bösen? St. Paulus selbst zieht die Parallele zwischen dem ersten und dem zweiten Adam gerade in Bezug auf diese Sache. Die Sünde, sagt er, die Ungerechtigkeit Adams, wird allen seinen Nachkommen zugerechnet, allen in ihm, sodaß sie alle um dieser Sünde willen sterben; alle, von welchem Adam das Haupt ist, sterben, indem sie alle in ihm gesündigt haben. Und Adams Ungerechtigkeit wird allen nicht bloß zugerechnet (d. h. es wird ihnen allen angerechnet, als ob sie

alle in ihm gesündigt hätten), sondern seine Ungerechtigkeit wird ihnen auch mitgeteilt, so daß sie in sie eingegangen ist, und in ihnen alle Sünde und Ungerechtigkeit wirkt. Die ursprüngliche Sünde, welche in dem Essen der verbotenen Frucht des Baumes bestand, und das [222] Urteil für diese Tat: „Du sollst des Todes sterben“, ruht deswegen auf ihnen. Und auch die Frucht jener ursprünglichen Sünde, nämlich das Eindringen des Gesetzes der Sünde in die menschliche Natur, welches Gesetz Ungerechtigkeit wirkt, wird in den Nachkommen Adams fortgepflanzt, und als ein lebendiges, wirksames Prinzip ihnen mitgeteilt. Die Parallele ist genau. Allen Kindern Christi, allen, welche in Ihm sind, allen, deren Haupt Er ist, wird Seine Gerechtigkeit zugerechnet. Sie sind angenehm in Ihm (Eph. 1, 6), gleichwie sie verdammt waren in Adam. Sie leben wieder in Ihm, wie sie gestorben waren in Adam. Zu aller Ehre, Macht und Herrlichkeit, die Er für sich erworben hat, gelangen sie und nehmen Teil daran wegen Seiner Verdienste, Seiner zugerechneten und eingewirkten Gerechtigkeit. Und da Christi Gerechtigkeit ihnen zugerechnet wird, weil sie die Glieder Seines Leibes, von Seinem Fleisch und von Seinem Gebeine sind, *leben* sie um deswillen, wie sie um der Ungerechtigkeit Adams willen gestorben waren. Ebenso auch wie Adams Ungerechtigkeit ihnen *mitgeteilt* wurde als ein tätiges, Sünde und Tod und jedes Böse wirkende Prinzip, so wird Christi

Gerechtigkeit ihnen *mitgeteilt* als ein lebendiges, tätiges Prinzip, welches in ihnen Gerechtigkeit und alles Gute wirket. Die vollkommene Gerechtigkeit Christi wird ihnen zuerst zugerechnet, dann mitgeteilt, und „die, so da empfangen diese Gabe der Gerechtigkeit, werden herrschen im Leben durch Einen, Jesum Christum; denn wie durch Eines Menschen Ungehorsam viele zu Sündern gemacht worden sind, also auch werden durch Eines Gehorsam viele zu Gerechten gemacht werden“ (Röm. 5, 17 - 19 Grundtext).

Es scheint unglaublich, daß ein nachdenkender Mensch nur einen Augenblick bestreiten kann, daß die Gerechtigkeit unseres HErrn Jesu Christi denen, welche Sein sind, Seinem Leibe, der Kirche, sowohl zugerechnet als mitgeteilt wird.

Es wird oft über die Frage der Stellvertretung, des stellvertretenden Opfers usw. gestritten. Aber oft versteht vielleicht keine der streitenden Parteien den Gegenstand, worum es [223] sich handelt, wie sie sollte. Die Stellvertretung besteht darin, daß ein neues Haupt für das menschliche Geschlecht, nämlich Gottes eigener fleischgewordener Sohn, anstelle des ersten Hauptes getreten ist, das seine Stellung in der Schöpfung verloren hat und verdammt ist. Gott setzt an seine Stelle einen anderen, welcher alle Gerechtigkeit erfüllt hat, ein Fluch für uns auf dem Holze ge-

worden, und dann von den Toten auferweckt und von Gott angenommen worden ist. Und alle, welche aus der Gemeinschaft des alten und verdamnten Hauptes heraus und unter das neue Haupt kommen, und in Ihm getauft werden und durch Glauben in Ihm leben, sind angenehm in Ihm (Eph. 2). Das Opfer, welches Er am Kreuze darbrachte, ist die Versöhnung für alle ihre Sünden. Sein volles Brandopfer bedeckt die Mängel ihrer Brandopfer. Sein Sündopfer bedeckt ihre Übertretungen. Das eine, das Brandopfer Christi, war eine *vollkommene* Gerechtigkeit, welche nie ein Mensch dargebracht hat, außer Ihm allein, und zu welchem darum der größte Heilige, der je die Erde betreten hat, seine Zuflucht nehmen muß, indem er seine Mangelhaftigkeit bekennt. Das andere, das Sündopfer, hat für alle Übertretungen Seines Volkes genug getan. Und dann empfängt sein Volk auch von Christo durch den Heiligen Geist die Mitteilung einer Kraft, welche das Gesetz der Sünde, das von dem ersten Adam her in den Menschen ist, tötet, und sie befähigt, die Gerechtigkeit des Gesetzes zu erfüllen. Mögen die Menschen um Worte zanken wie sie wollen: die Wirkungen von allem, was Adam Böses getan hat, werden von ihnen eben so gut erfahren, als wenn sie es selbst und persönlich getan hätten. Das Urteil: „Du sollst des Todes sterben“, ruht auf ihnen, und das Verderben und das Gesetz der Sünde, das in Adams Fleisch eingedrungen ist, findet sich in ihnen. Und so

umgekehrt: die Wirkung von allem, was Christus Gutes getan hat, wird von Seinen Kindern lebendig erfahren. Sie sollen ewiglich leben, und das Gesetz der Heiligkeit, das Er in das Fleisch gebracht hat, findet sich in ihnen. Das Böse des einen wird [224] allen in ihm angerechnet, und die Wirkungen desselben sind ihnen mitgeteilt; und das Gute des andern wird allen in Ihm angerechnet, und die Wirkung desselben sind ihnen mitgeteilt. Damm nenne es mit jedem anderen Namen, wenn Du willst: es ist schließlich doch Zurechnung und Mitteilung der Gerechtigkeit Christi, die die Schrift uns vor Augen stellt zu unserm Trost und unserm Heil.

4. DAS DURCH DIE DIENER CHRISTI DARGEREICHTE WORT

Die Rechtfertigung, sowohl die zugerechnete als die mitgeteilte, kommt zu den Menschen durch das Wort. Durch das gepredigte Wort wird Glaube in ihm erzeugt. „Der Glaube kommt aus dem Hören und das Hören durch das Wort Gottes“ (Röm. 10,14 u. 17 Ἀρα ἡ πίστις ἐξ ἀκοῆς, ἡ δὲ ἀκοὴ διὰ ῥηματος Θεοῦ); und: „Wie sollen sie hören ohne Prediger“ und der, welcher glaubt, wird für gerecht gerechnet, wird gerechtfertigt, „sein Glaube wird ihm zur Gerechtigkeit gerechnet“. Ja mehr: in dem Augenblick, wo das lebendige Wort in das Herz und den

Geist eines Menschen eingeht, wird da eine Umwandlung geschaffen, welche Gehorsam wirkt, und dieser ist Gerechtigkeit in dem Menschen. Und wenn er später in Sünde fallen und seine Sünde bereuen und bekennen sollte, so stellt ihm das Wort der Absolution die Zurechnung der Gerechtigkeit wieder her, er wird wieder unter die Gerechten gerechnet, und die Kraft der wirkenden Gerechtigkeit, welche geschwächt worden war, wird in ihm wieder erneuert; die Gerechtigkeit wird nicht nur zugerechnet, sondern mitgeteilt.

5. SAKRAMENTE

Durch die Sakramente empfangen wir Rechtfertigung in jedem Sinne: wir empfangen Vergebung, Zurechnung der Gerechtigkeit, und die Kraft derselben. Sie sind notwendige Glieder in der Kette der Rechtfertigung. Obgleich ein Mensch gerechtfertigt wird, wenn er glaubt, daß Christus für ihn gestorben [225] ist und dieser Glaube ihm zur Gerechtigkeit gerechnet wird (Röm. 5, 9); obgleich er gerechtfertigt wird durch das Blut Christi, so hat er doch noch nicht die Kraft empfangen, die Sünde zu unterjochen, hat er noch nicht Erlaß der Sünden in vollem Sinne (ἀφεσις αμαρτιῶν), das Loslassen von ihnen, die Befreiung von ihrer Gewalt, empfangen, ist er doch noch nicht in die Ähnlichkeit des Todes Christi gepflanzt, ist er doch noch nicht in alles das eingetreten, was

Christus für ihn getan hat. Er hat durch den Glauben unter dem zweiten Adam Schutz gesucht vor der Verdammnis des ersten Adam, und in dem Namen dieses zweiten Adam ist er vor Gott gekommen und ist also angenommen. Aber es ist noch etwas mehr zu tun. Er muß mit Christo eins gemacht werden. Er ist noch nicht mit Ihm gestorben, begraben und auferstanden, er muß in Ihm getauft werden. Dann ist er Eins mit Ihm, wird zur Kirche gezählt, zu jenem Leibe Christi, welchem Christi Verdienste zugerechnet werden, und Sein Leben mitgeteilt wird. Er wird ein wiedergeborener Mensch, tot für die Sünde durch den Tod Christi, lebendig für Gott und für die Gerechtigkeit durch Seine Auferstehung. Er wird unter die Gerechten gezählt, gerechnet, und es wird ihm nicht bloß Vergebung geschenkt, sondern auch Kraft, von aller Sünde loszulassen und sie hinweg zu tun und alle Gerechtigkeit zu erfüllen.

In dem Abendmahl des HErrn sind dieselben Elemente enthalten: eine beständige Erneuerung der Vergebung und der Zurechnung der Gerechtigkeit inmitten vieler Fehler, und eine beständige Erneuerung der Mitteilung der Gerechtigkeit durch die Kraft des Leibes und Blutes Christi.

Vergabung und Leben ist in allen Sakramenten Gottes, sie sind nicht tote Formen, sondern lebendige

Dinge, wodurch Vergebung gespendet wird und Kraft, das zu erfüllen, was sie darstellen und anzeigen.

6. WERKE

Die Römisch-Katholische Kirche und die Protestantische, die High-Church und die Low-Church, haben über diesen [226] Punkt mehr gestritten als über irgend einen anderen. Luther hat in einer gewissen Periode des Streites gesucht, die Epistel St. Jakobi aus dem Kanon auszustreichen, obwohl er später erkannt hat, daß er Unrecht hatte. Aber ein Widerspruch existiert nicht zwischen St. Paulus und St. Jakobus (Jak. 2, 14). Derselbe Heilige Geist sprach durch beide. Er kümmert sich nicht darum, wenn wir so sagen dürfen, ob Er widersprechende Dinge in der Bibel zu sagen scheint. Es ist nur unsere Torheit, die sie widersprechend zu machen pflegt. Jegliches Stück der Lehre und alle insgesamt sind notwendig an ihrer Stelle. In den Gliedern der Kette der Rechtfertigung haben die Werke ihre notwendige Stellung. St. Paulus sagt in Wirklichkeit dasselbe, was St. Jakobus sagt. Nachdem er in den bestimmtesten und klarsten Worten die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben als die Grundlage niedergelegt hat, fährt er fort: „Was sollen wir nun sagen?“ (Röm. 6, 1). Weil Gott alles dies für uns getan hat, weil Er uns die Gerechtigkeit Christi in jedem Sinne gegeben hat, unsere Unge-

rechtigkeit zu bedecken, weil Er uns unsern Glauben zur Gerechtigkeit rechnet ohne unsre Werke, weil Er uns aus freier Gnade durch das Blut Jesu rechtfertigt, weil Er uns in Christo, dem zweiten Adam, die freie Gabe der Rechtfertigung zum Leben gegeben hat, weil Er uns in der Taufe Vergebung der Sünden schenkt, weil Er uns auf jede nur mögliche Weise Zurechnung der Gerechtigkeit gewährt, damit wir Frieden haben, und Mitteilung derselben, damit wir Kraft haben, recht zu tun, weil Er das Alles für uns tut - „sollen wir in der Sünde beharren? Das sei ferne!“ (Röm. 6,1.2). „Begebet euch selbst zu einem lebendigen Opfer für Gott“ (Röm. 12, 1). St. Jakobus sagt dasselbe: Werke stehen nicht im Widerspruch mit der Rechtfertigung durch den Glauben, weder in dem Sinne der Zurechnung noch der Mitteilung wirklicher Gerechtigkeit. In ihrer eigentümlichen Stelle sind sie eine notwendige, hinzukommende Eigenschaft derselben, eine notwendige Stufe in der Stufenfolge unserer Rechtfertigung. Sie treten ein, *nachdem* wir [227] Vergebung und Leben empfangen haben, *nachdem* wir die Zurechnung der Gerechtigkeit und die Kraft, gerecht zu sein, empfangen haben. Dann wartet Gott darauf, daß wir die Früchte von allem bringen, was Er so für uns getan hat. Und die Werke, wenn sie solcherweise an ihrer richtigen Stelle hinzukommen, tragen dazu bei, daß ein Mensch für einen Gerechten gerechnet wird, nicht bloß in den Augen der Men-

schen, sondern in den Augen Gottes, und daß er gerecht gemacht wird. Und der, welcher recht tut, gilt vor Gott und Menschen als ein Gerechter; der aber, welcher Unrecht tut, gilt vor Gott und Menschen als ein Ungerechter, sein Glaube mag sein, wie er wolle, oder was für Sakramente er auch empfangen mag. Gute Werke tragen auch zur Rechtfertigung in dem Sinne aktueller (d. h. wirklich in Tätigkeit befindlicher) Gerechtigkeit bei. Denn Gewohnheit ist zweite Natur, und jede Überwindung des Bösen, jede Übung des Guten ist ein Schritt vorwärts zu der Vollendung, zu welcher Gott nach Seinem Ratschluß Seine Kinder bringen will.

7. AUFERSTEHUNG

Diese wird die krönende Tat der Rechtfertigung der Kinder Gottes sein. Dann wird es in der Tat offenbar werden, daß als Gott „nannte, was nicht war, als ob es wäre“, Er auch hinausführen konnte, was Er verheißen hatte, und daß Er treu war, es zu tun; daß Er damit begann, die Menschen, die da glaubten, gerecht zu nennen und für gerecht zu rechnen, ehe sie es waren, und daß Er damit endete, sie gerecht zu machen; daß Er damit begann, Menschen die Gerechtigkeit Christi zuzurechnen, und damit endete, sie ihnen mitzuteilen. Die Auferstehung wird dies vollenden. So lange wir in diesem Leibe der Sünde und des

Todes sind, so lange hindern wir Gott, dies Werk in uns zu vollenden. Auf tausenderlei Weise widerstehen wir Ihm alle; „wir fehlen alle mannigfaltig“, konnte Jakobus, der Gerechte, sagen (Jak. 3, 2). Wir haben beständig nötig, unsre Zuflucht zu dem Blute zu nehmen, welches [228] unsere Versäumnisse und unsre Übertretungen bedeckt. Aber wenn wir von den Toten auferstanden sind, wenn wir unsern Leib der Herrlichkeit empfangen, der Seinem verklärten Leibe ähnlich gemacht ist, dann werden wir nicht mehr Böses tun, nicht mehr versäumen und fehlen, dann wird Gott uns wie die Sonne leuchten lassen in unsers Vaters Reich, nachdem Er das Werk unsrer Rechtfertigung vollkommen zu Stande gebracht hat. Dann wird man sehen, daß die Rechtfertigung einen doppelten, einen dreifachen Sinn gehabt hat und immer haben wird, daß der Glaube dem Gläubigen zur Gerechtigkeit gerechnet wird, daß der Glaube der Zustand und die Tätigkeit der Geister der Gerechten auf ewig ist, daß Gott durch das Blut Christi die, so da glauben, rechtfertigt (ihnen vergibt und sie freispricht) von aller Sünde und allem Unrecht, das sie getan haben. Der Paulinische Sinn der Rechtfertigung (wie man törichterweise spricht) wird dann in seiner Kraft gesehen werden. Es wird gesehen werden, es wird offenbart werden, was es für Gott ist, zu rechtfertigen, Seine Auserwählten zu rechtfertigen, welche an Ihn geglaubt haben. Man wird schauen, daß Er Jesum zur

Rechtfertigung derer gegeben hatte, die geglaubt hatten, daß Er Sein Wort halten und sie rechtfertigen würde. Es wird dann gesehen werden, daß der Glaube ihnen zur Gerechtigkeit gerechnet wird, und daß in dem Blute Jesu sie die Vergebung aller Sünden haben. Wer wird die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der da rechtfertigt. Wer wird verdammen? O wie froh werden jene irrenden Brüder darüber sein, daß es wirklich eine Rechtfertigung in dem Sinne gibt, wie St. Paulus im Unterschied von St. Jakobus davon spricht, wofür Luther stritt, und worüber viele (in England vielleicht am besten Bischof Davenant) geschrieben haben.

Ebenso wird man auch an jenem Tage erkennen, daß Bischof Bull und jene Partei, deren Überzeugungen sein Werk am besten darlegt, gleichfalls Recht hatten. An jenem Tage, wo die Vergebung und Zurechnung der Gerechtigkeit in Gottes Kindern zur Vollendung gelangt ist, wird man sehen, daß Gott [229] auch vermocht hat, ihnen die Gerechtigkeit vollkommen *mitzuteilen*, nämlich denen, welche durch den Glauben inmitten von Schwachheit, Beschämung und Bewußtsein der Schuld, des Verderbens und des Bösen, an Ihm gehangen haben, indem sie an Ihn glaubten, daß Er tun könne, was Er verheißen hatte, nämlich: nicht nur alle ihre Ungerechtigkeit zu vergeben, sondern auch die Gerechtigkeit in ihnen zu voll-

enden, sie in dem zweiten Sinne des Wortes ebenso vollkommen zu rechtfertigen, wie in dem ersten.

Warum haben die Brüder in der Kirche auf einander losgeschlagen, einander verfolgt selbst bis zum Tode, als sie über diese beiden Bedeutungen der Rechtfertigung stritten, anstatt sie beide zu begreifen und zu sehen, daß sie ewig unzertrennlich sind? Sie sollten immer erkannt haben, daß diese verschiedenen Stufen in der Rechtfertigung nicht mit einander im Widerspruch stehen, nicht einander hindern, nicht einander aufheben, sondern daß jede eine notwendige, zu der andern hinzukommende Stufe, die Ergänzung der andern ist. Und sie sollten immer miteinander in der Einheit „des Glaubens, der einmal den Heiligen überliefert ist“, sich gefreut haben, daß jedem, der das Evangelium gehört hat und es glaubt, sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet wird, wenn auch seine persönliche Gerechtigkeit noch unvollkommen ist; sich gefreut haben, daß das Blut Jesu Christi ihn von aller Sünde rechtfertigt, daß die Gerechtigkeit Christi ihn rechtfertigt; sich gefreut haben, daß er durch die Taufe unter die Gemeinde der Gerechtfertigten zugelassen wird, zu ihr *gerechnet* wird, und daß in der Taufe der Geist der Gerechtigkeit, das lebendige Prinzip der Gerechtigkeit, „das Gesetz des Geistes des Lebens in Christo Jesu“, das ihn freimacht von der Kraft des Gesetzes der Sünde und des

Todes, ihm *mitgeteilt* wird, daß durch das heilige Sakrament der Eucharistie die Vergebung und die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi ihm immer wieder erneuert und versiegelt wird, und dadurch auch das Prinzip der Gerechtigkeit von neuem mitgeteilt, gestärkt und gemehrt wird [230], daß, wenn er in einem Fehler gefallen ist, immer das Wort der Absolution da ist, ihn an seinen Platz unter den Gerechtfertigten wieder herzustellen, und das geschwächte Prinzip der Gerechtigkeit wieder herzustellen; sich gefreut haben, daß durch gute Werke seine Gerechtigkeit und sein gerechtfertigter Zustand mehr und mehr gestärkt und befestigt wird, und endlich sich gefreut haben, daß durch seine Auferstehung seine Rechtfertigung vollendet werden wird, und daß er dann vor der ganzen Schöpfung als eine in jedem Sinne des Wortes gerechtfertigte Kreatur offenbar werden wird, als einer, dem sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet worden und in welchem die Gerechtigkeit vollendet ist, damit er andern auf ewig die Gerechtigkeit darreichen möge.

Laßt uns das immer im Gedächtnis behalten, was gleich anfangs gesagt wurde, daß das leitende Prinzip des Verfahrens Gottes mit den Menschen ist, alle zu lehren, daß Niemand gut ist als Einer, und daß die rechte Stellung jeder Kreatur vor Ihm die einer demütigen Abhängigkeit von Ihm zu allem Guten ist, und auch, daß die, welche in Seiner Gegenwart

bleiben, gut sein müssen, weil Er Ungerechtigkeit nicht dulden kann. Dann wird das Ganze der Rechtfertigung in allen ihren Bedeutungen uns klar sein, und es wird mit einemmal gesehen werden, daß der HErr den Glauben eines Menschen ihm nicht etwa willkürlich zugerechnet, sondern weil das, was Er in ihm sieht, wirklich der richtige, gerechte Zustand einer Kreatur ist, das Gegenteil des Zustandes des Teufels und aller Boshaftigen, die da nicht *abhängig* sein wollen. Und so haben wir die erste Bedeutung der Rechtfertigung in dem Sinne der zugerechneten Gerechtigkeit. Dann empfangen wir durch den gläubigen Gebrauch aller Ordnungen Gottes, die Er zu diesem Zwecke bestimmt hat, die Mitteilung des Lebens und die Kraft und das Prinzip aller Gerechtigkeit und werden also auch in diesem Sinne durch den Glauben gerechtfertigt. Und endlich werden wir durch die Auferstehung, wenn das schwache und gebrechliche Fleisch uns nicht länger mehr hemmt [231], sondern in die Ähnlichkeit des verklärten Leibes Christi verwandelt ist, - durch die Auferstehung werden wir in allen Dingen vollendet und werden in die Gegenwart Gottes des Vaters zugelassen, da zu bleiben in der Herrlichkeit auf immer und ewig.

Wir haben uns etwas lange bei diesem Punkte der Rechtfertigung aufgehalten, nicht indem wir die so mannigfaltigen Erscheinungsformen der Lehre er-

klärten, sondern in der Absicht, um zu zeigen, wie grundlos es gewesen ist, daß man die Kirche zerriß durch Aufstellung der einseitigen Gesichtspunkte, die von den streitenden Parteien verfochten worden sind. Der Schlüssel zu der Ursache dieser Streitigkeit ist das, was wir an einem andern Ort über den Gebrauch der Verneinung in der Theologie sagten. Besonders in diesem Punkte der Rechtfertigung hat die Einführung der Verneinung und des Wortes „allein“⁵² welches nirgends in der Schrift in Bezug auf irgend eines der Mittel der Rechtfertigung in ihren mannigfaltigen Bedeutungen gebraucht wird, das ganze Unheil hervorgerufen. Während in der Schrift gesagt ist, daß der Mensch durch den Glauben gerechtfertigt wird ohne die Werke, ist doch nie zugesetzt, durch den Glauben *allein*, noch ist gesagt, daß Sakramente *allein* oder Werke *allein* rechtfertigen. Wenn dies Wort nicht in den Streit eingeführt worden wäre, und die Menschen willig gewesen wären, gegenseitig ihre Verneinungen aufzugeben und die Behauptungen ihrer Brüder anzunehmen, so würde diese Verwirrung nie erfolgt sein. Wenn Rom das angenommen hätte, was zu verteidigen Luther aufstand, wenn es dem nicht widersprochen, noch es verworfen, sondern angenommen hätte in seinem wahren Sinne, als eine der köstlich-

⁵² Bekanntlich findet dies Wort Röm. 3, 28 sich nicht im Grundtext (Anm. des Übersetzers)

ten Wahrheiten des heiligen Wortes Gottes, aber ergänzt durch das Gegengewicht der Lehre von der Mitteilung der Gerechtigkeit durch den Glauben und durch den Gebrauch und die Vermittlung aller Sakramente und Ordnungen des [232] Hauses Gottes, so würde die Spaltung im Abendland nie stattgefunden haben.

Eine Partei in der Kirche verwechselt die Heiligung mit der zweiten Bedeutung der Rechtfertigung. Aber die Heiligung oder die Heiligkeit ist etwas von der Rechtfertigung in jedem Sinne des Wortes Verschiedenes, sei es Freisprechung oder Zurechnung oder Mitteilung der Gerechtigkeit, und - etwas viel Höheres. Die Rechtfertigung ist der Zustand der Gerechten, die Heiligung der Heiligen. „Christus ist uns gemacht zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung“ (1. Kor. 1, 30).

Auch in Bezug auf die *Versöhnung* sind jüngst viele Versuche gemacht worden, den alten Glauben der Kirche über diesen wichtigen Punkt zu untergraben. Diese Versuche sind ebenfalls aus parteiischen und einseitigen Auffassungen hervorgegangen.

DAS SÜHNOPFER CHRISTI.

Bei der Versöhnung sind wie bei der Rechtfertigung zwei verschiedene Gesichtspunkte möglich, nämlich einerseits die Sühne, andererseits die Wiedervereinigung. Als unser Herr Fleisch wurde, vereinte Er die menschliche Natur mit Sich selbst, um sie, die von Gott abgefallen und aus Seiner Gegenwart verbannt war, zu Gott zurückzubringen. Zu versöhnen, was feindlich gegen Ihn war, eine Wiedervereinigung zwischen Gott und Seiner Kreatur, dem Menschen, zu bewirken, war ohne Zweifel ein unumgänglicher notwendiger Teil des Werkes Christi in unserm Fleisch. Aber diese Seite Seines Werkes darf auf keine Weise mit der Seines Opfers in derselben menschlichen Natur verwechselt werden, welches eine Versöhnung (atonement), eine Sühnung (expiation) für unsere Sünden durch Sein Sterben am Holze war.

Wiederum kommen die Vorbilder des Gesetzes uns zu Hilfe bei der Verteidigung der Wahrheit. Unter den Opfern des Gesetzes waren das Brandopfer, das Sündopfer, das Friedens- oder Füllopfer und das Dankopfer (3. Mose 1, 8). Diese waren ganz verschieden von einander und bildeten ganz [233] verschiedene Dinge vor, sowohl in dem Werke Christi selbst, wie in dem jedes Christen.

Das Brandopfer oder „das ganze Brandopfer“ wurde auf dem ehernen Altar in dem Hofe der Hütte verbrannt. Das Sündopfer wurde außerhalb des Lagers verbrannt. Das ganze Brandopfer war das Vorbild jenes Werkes Christi, welches darin bestand, daß Er Sein ganzes Wesen Gott hingab, jener beständigen, unaufhörlichen, auch nicht für einen Augenblick unterbrochenen Darbringung des ganzen Menschen, aller seiner Kräfte, Fähigkeiten, Gedanken, Worte und Werke, jener Hingabe an Gott, die nie ermüdete, jener Anbetung, die nie erkaltete, jenes Willens, der nie Gottes Willen widerstand, noch je einen Augenblick zögerte, ihn zu tun, jener Einsicht, die sich nie verschloß, jener Demut und Selbsterniedrigung, die nie stolz war, jenes unaufhörlichen Brandopfers von dem Morgen Seines Lebens bis zum Abend desselben in dem unablässigen Feuer des Heiligen Geistes, jenes ganzen Brandopfers, welches Er allein und außer Ihm kein Anderer Gott dargebracht hat, obgleich es die Pflicht jeder Kreatur ist, jenes würdigen Opfers. Dies ist es, was durch das Brandopfer unter dem Gesetz vorgebildet ist.⁵³

⁵³ Die verderbliche Lüge der Lehre von der unbefleckten Empfängnis der Jungfrau Maria, die jüngst der römischen Kirche als ein Glaubensartikel aufgezwungen worden ist, besteht wesentlich darin, *ihr* die Ehre zu geben, daß *sie* dies ganze Brandopfer Gott dargebracht habe.

Dies war allerdings Ein höchst wichtiger Teil des Werkes Christi im Fleisch.

DAS BRANDOPFER UND DAS SÜNDOPFER

Aber es war noch ein anderes und ein schrecklicheres Werk als jenes zu vollbringen, nämlich das große Sündopfer des Versöhnungstages, den Fluch für die Sünde zu tragen. Dieses konnte nur dadurch vollbracht werden, daß Jesus auf dem Holze starb. Es wird von den Leuten, welche den Glauben an die Versöhnung untergraben, behauptet, daß der Zweck von Christi Tod und Auferstehung der sei, zu zeigen, daß Er in jede äußerste Lage unserer Natur kommen konnte, damit man [234] sähe, daß Gott uns aus solchen Lagen nicht nur befreien könne sondern auch wolle, wenn wir auf Ihn vertrauen. Das dies auch ein Zweck davon war, daß der HErr sich in den Tod gab und wieder auferstand, ist sehr wahr. St. Paulus sagt: „Wenn Christus nicht auferstanden ist, ist unser Glaube eitel“ (1. Kor. 15, 14). Es ist sonst kein Beweis da, daß Gott uns aus dem Grabe erwecken kann und will. St. Petrus sagt: „Gott hat Jesum auferweckt von den Toten und Ihm die Herrlichkeit gegeben, auf daß wir Glauben und Hoffnung zu Gott haben mögen“ (1. Petrus 1, 21), nämlich, daß Er dasselbe auch für uns tun will. Dies ist Ein Teil der Wahrheit, aber es hat durchaus nichts zu tun mit dem Sündopfer,

nichts zu tun damit, daß Christus auf dem Holze starb.

Wenn es nur das gegolten hätte, zu beweisen, daß Gott uns aus dem Tode heraufbringen kann, hätte der HErr auf irgend ein andere Weise sterben können, aber Er starb auf dem Holze. Die ganze Bedeutung des feierlichen Dienstes am Karfreitag ist, uns vor die Seele zu führen, daß Er gekreuzigt wurde, am Holze hing, daß Er nicht an einer Krankheit starb, noch an Altersschwäche wegen Adams Sünde, noch durch die Römer als des Kaisers Nebenbuhler, noch durch die Steine der Juden, als der ausgesagt habe: Er sei der Sohn Gottes; sondern daß Er am Kreuze, am Holze starb, unter dem Fluche Gottes und des Gesetzes, das gebrochen war, nicht von Ihm, sondern von uns. Und wenn Er auf dem Siechbette oder durch das Schwert der Römer oder unter den Steinen der Juden gestorben wäre, so wäre keine Versöhnung (atonement), keine Sühnung (expiation) für die Sünden gewesen, kein Sündopfer, kein Tragen des Fluches. Keinem andern Tode als dem am Holze (5. Mose 21,23) ist in der Schrift ein Fluch beigelegt. Und wenn Er nicht auf *diese* Weise gestorben wäre, so würden wir immer noch unter dem Fluche des Gesetzes sein. Denn ohne solchen Tod würde Er uns nicht von dem Fluch des Gesetzes erlöst haben. Denn Er würde nicht ein Fluch für uns geworden sein, wie Er es da-

durch geworden ist, daß Er am Holze hing (Gal. 3,13) [235]. Dies ist der Hauptgrund, auf welchem die Beweisführung des Paulus ruht. Aber man ist dahin gekommen, sowohl die paulinische Versöhnungslehre wie die paulinische Rechtfertigungslehre zu leugnen.

Versteht wohl: In dem Gesetz steht geschrieben: „Wenn jemand eine Sünde getan hat, die des Todes würdig ist, und wird also an ein Holz gehängt, so soll sein Leichnam nicht über Nacht an dem Holze bleiben, sondern du sollst ihn desselben Tages begraben; denn ein Gehängter ist verflucht bei Gott“ (oder nach der Randglosse: „der Fluch Gottes“) (5. Mose 21, 22.23) „auf daß du dein Land nicht verunreinigst.“ Christus hatte sich Sein ganzes Leben lang als ein ganzes Brandopfer dargebracht. Er hatte auch Sein ganzes Leben lang das Fleisch in einem geistlichen Sinne gekreuzigt, aber Er hatte nie das Opfer für die Sünde dargebracht. Er hatte Sein ganzes Leben lang den Willen Gottes getan und dafür *gelitten*, aber er hatte nie den Fluch Gottes getragen, bis Er an dem Holze hing.

Es ist ein Ehrfurcht gebietender Gegenstand, worüber wir schreiben, und wofür wir streiten. Laßt uns daran gedenken, daß Christus da hing als der Repräsentant der Menschheit. Er hatte sich vereinigt mit der menschlichen Natur, mit der Natur, die in je-

dem andern außer Ihm gesündigt hatte und noch sündigte und sündigen wird bis ans Ende. Und nun kam die Stunde, in welcher Er das gerechte Urteil Seines Vaters rechtfertigen sollte: „Verflucht ist, wer das Gesetz bricht.“ In jener Stunde wurde die Sünde der Welt auf Christum gelegt, und in jener Stunde wurde die Sünde der ganzen Welt bekannt, anerkannt vor Gott. Christus, zugleich der Priester und das Opfer, war da vor Gott. Das Opfer zur Sühne, beladen mit der Sünde der ganzen Welt: „Gott legte auf Ihn unser aller Sünde.“ Er, der Nathanael unter dem Baume sah, Er, „dem alle Herzen offen sind, und vor Dem nichts Geheimes verborgen ist“, „der nicht bedurfte, daß man Ihn fragte, was im Menschen war, denn Er wußte alles, was im [236] Menschen war“, Er sah in dieser furchtbaren Stunde alle Sünden, die die Menschen jemals getan hatten oder tun würden, von Adams erster Undankbarkeit an bis zu dem letzten Menschen, der seine Hand wider Gott erheben wird am Ende der tausend Jahre, Alles, was das Fleisch je getan hatte und je tun würde in seinen Gedanken, Worten und Werken, in seiner Bosheit, Verderbnis und Lust, Grausamkeit und Zorn, Stolz, Torheit und Ungerechtigkeit. Und Er bekannte vor Gott, da Er am Kreuze hing: „Dies ist es, was das Fleisch tut, und dies ist es, was das Fleisch verdient, nämlich Fluch!“ Er rechtfertigte nicht das Fleisch, Er rechtfertigte Gott, Er rechtfertigte Gottes Gesetz. Er sagte; „Dies ist

es, was das Fleisch, was der Mensch verdient;“ der Mensch hat Dein Gesetz gebrochen; und dies Gesetz ist gerecht, das da sagt: „Verflucht ist, wer das Gesetz bricht;“ und dies ist es, was der Mensch, der alle diese Dinge, die Ich jetzt sehe und bekenne, getan hat, verdient - verflucht zu werden, daß Gottes Angesicht vor ihm verborgen werde, daß er aus dem Himmel und der Erde hinausgeworfen werde, daß er einen nie sterbenden Tod, einen lebendigen Tod sterbe ewiglich.

Abgesehen von der Tatsache, daß es in der Schrift keine andere Todesart gibt, an welche ein Fluch geknüpft ist, so ist der Tod am Kreuze in schrecklicher Weise symbolisch für den Fluch über die Sünde: zu hängen zwischen Himmel und Erde, aus beiden hinausgestoßen, wie der unbußfertige Sünder am Tage des Gerichtes und des Reiches sein wird, ein Tod der Qual und Schande, wobei der Mensch noch lebt, während er geschlachtet wird. Kein anderer Tod zeigt wie dieser, was der Fluch des gebrochenen Gesetzes sein wird.

Und weil unser HErr also unsre Sünden an dem verfluchten Holze trug, weil Er da den Fluch Gottes wegen des gebrochenen Gesetzes trug, darum und aus keinem andern Grund sind wir erlöst von dem Fluch des Gesetzes, unsre Schuld ist gesühnt, und wir sind frei!

Dann haben auch wir ein jeder persönlich, wenn wir selig werden wollen, die Vorbilder des Gesetzes zu erfüllen. Wir [237] müssen auch *unser* Sündopfer darbringen. Aber ein wie anderes ist dies! Das unsrige soll nicht, wie es bei Christus der Fall war, darin bestehen, daß wir den Fluch des gebrochenen Gesetzes tragen, sondern darin, daß wir vor Gott geltend machen, daß Christus den Fluch getragen hat, den wir verdienen. Es wird beim Lesen der Schrift meistens nicht bemerkt, daß das Sündopfer des einzelnen Israeliten nicht außerhalb des Lagers verbrannt wurde, wie es mit dem Sündopfer an dem großen Versöhnungstage geschah, welches das von dem Hohenpriester für die ganze Gemeinde dargebrachte Opfer war, sondern auf dem ehernen Altar in dem Hofe der Hütte. Das Feuer auf diesem Altar versinnbildlichte nicht den Zorn Gottes, sondern das Feuer des Heiligen Geistes, welcher uns befähigt, das Gebot des heiligen Paulus zu erfüllen: „Bringet eure Leiber zu einem lebendigen, heiligen und Gott wohlgefälligem Opfer da“ (Röm. 12, 1). Als der Herr dies Opfer für die Sünden aller Menschen darbrachte, trug Er den Fluch und litt außerhalb dem Lager,⁵⁴ also das Vor-

⁵⁴ Wenn St. Paulus uns gebietet, hinauszugehen außerhalb des Lagers (Hebr. 13,13), so ist es, um die Schmach der Menschen dafür, daß wir Gott dienen, zu tragen, aber nicht, um den Fluch des Sterbens an dem Holze zu tragen. Das hat Christus für uns

bild des Gesetzes erfüllend, bei welchem das Feuer den Zorn Gottes wider die Sünde versinnbildlichte. Aber wie gesagt, der einzelne Israelit, welcher das Gesetz übertrat, brachte sein Schuldopfer oder sein Sündopfer zu der Tür der Hütte, und nachdem er seine Hand auf des Opfers Haupt gelegt hatte, indem er seine Sünde bekannte, wurde das Tier auf den Brandopfer-Altar gelegt, und von dem Herrn angenommen, und jener ging hin als einer, dem die Sünde vergeben war. Ebenso, wenn wir das Gesetz übertreten haben, gehen wir zu Gott, unsre Sünde zu bekennen, und Er sagt zu uns nicht: „Weiche von Mir und trage den Fluch, den du auf dich gebracht hast dadurch, daß du das Gesetz gebrochen [238] hast;“ sondern Er nimmt uns an auf Seinem Altar, vergibt uns alles und sendet Seinen Heiligen Geist auf uns herab, damit jede Ungerechtigkeit von uns hinweggenommen werde wie durch ein verzehrendes Feuer, und damit wir aus einem fleischlichen Zustand in einen geistlichen umgewandelt werden. Und dies Opfer ist Ihm das angenehmste, das dargebracht werden kann; darüber freuen sich die Engel im Himmel mehr als über alle Opfer der Gerechten, welche der Buße nicht bedürfen (Luk. 15, 7.10). Wir müssen allerdings aus der Tiefe eines bußfertigen und zerschlagenen

getan. Weil Er also für uns gelitten hat, sollten wir zu Ihm hinausgehen, indem wir Seine Schmach tragen als solche, die mit Ihm ausgestoßen sind.

Herzens erkennen, daß wir gesündigt haben, daß wir das Gesetz gebrochen haben, und daß das Gesetz heilig, gerecht und gut ist, und daß Gott gerecht und gerechtfertigt ist, wenn Er sagt: „Verflucht ist jedermann, der das Gesetz bricht“. Wir verdienen zu sterben, auf ewig zu sterben, wir verdienen verflucht zu werden, wir verdienen allen Zorn und Fluch und Schande und Pein, die durch das Kreuz versinnbildlicht wurden, ewig zu erleiden, denn wir haben das Gesetz gebrochen und uns unter sein gerechtes Gericht gebracht. Aber wir machen geltend, daß Christus das für uns getragen hat. Dem Menschen, welcher also Gottes Gesetz Recht gibt, welcher also sein Sündopfer darbringt und seine Hand auf das Haupt dessen legt, der den Fluch trug als das wahre und vollkommene Sündopfer, dessen Sünde wird hinweggenommen. Dies ist *unser* Sündopfer. Das Sündopfer Christi bestand darin, daß Er alles Fleisches Sünde bekannte und ihren Fluch trug; das unsrige besteht darin, daß wir die Sünde unseres Fleisches bekennen, aber geltend machen, daß Christus den Fluch für uns getragen hat.

Auch wir sind ferner berufen, das Vorbild des Brandopfers zu erfüllen, nämlich: „unsere Leiber zu einem lebendigen, heiligen und Gott wohlgefälligen Opfer darzubringen“, unser ganzes Wesen, Geist, Seele und Leib, Gott darzubringen, als ein beständiges

ganzes Brandopfer in dem Heiligen Geiste. Aber da wir wissen, daß wir hierin fehlen - und wer ist, der nicht fehle? - gehen wir dann vor Gott und bekennen [239] Ihm, daß wir gefehlt haben, daß wir in diesem Dienste und in dieser Hingabe an Ihn nicht Genüge getan haben. - Darum legen wir unsere Hände auf das Haupt dessen, der das angenehme und vollkommene Brandopfer dargebracht hat, und machen dies vor Gott geltend und werden also angenommen, nicht nach unsern Fehlern und Mängeln, sondern in Seiner vollkommenen Gerechtigkeit.

Aber wie kein Mensch, welcher das Gesetz übertreten - und wer von uns hat es nicht? - sich Gott als ein Brandopfer darbringen kann, es sei denn, daß er zuerst ein Sündopfer darbringt, so müssen wir unsere Sünden bekennen und Vergebung empfangen, oder wir werden von Gott als ein Brandopfer nicht angenommen werden.

Das Versöhnungsoffer Christi (atonement of Christ) ist die Wurzel und der Grund allen Glaubens, allen wahren Gottesdienstes. Denn in Seinem heiligen und teuren Blut haben wir beides, das Leben und den Tod Jesu Christi, das *vollkommene* Brandopfer und das *vollkommene* Sündopfer vor Gott darzustellen. Allein in diesem und durch dieses können wir vor Gott erscheinen. Denn das Gesetz findet überall Gebre-

chen, aber es kann keinen Fehler finden in dem Gehorsam Christi oder in Seinem Opfer.

Man muß sich erinnern, daß sogar bei dem Brandopfer das Blut vergossen, das Leben des Fleisches niedergelegt werden mußte. Ebenso legte unser HErr, nachdem Er in das Fleisch gekommen, allezeit Sein Leben nieder als ein Opfer für Gott. Und auch wir können nur dadurch uns Ihm als ein ganzes Brandopfer darbringen, daß wir das Leben des Fleisches niederlegen „und allezeit umhertragen das Sterben des Herrn Jesu an unserem Leibe“ (2. Kor. 4, 10). Wir müssen immer den Unterschied zwischen dem Brandopfer und Sündopfer im Auge behalten. Unser HErr starb täglich, und wir sind berufen, Ihm hierin nachzufolgen. Aber dies Sein geistliches und bildliches Sterben würde nie Versöhnung (atonement) im Sinne von Sühnung (expiation) für die Sünde bewirkt haben. Darum, als diese Sühnung geschehen sollte, starb Er tatsächlich auf [240] dem Holze. - Hierin sind wir nicht berufen, Seinem Beispiel nachzufolgen, mit dieser Tat hat kein Mensch etwas zu schaffen. „Es kostet zu viel, ihre Seelen zu erlösen, daß er es muß anstehen lassen ewiglich“ (Psalm 49, 9). In dem Gesetz hatte ein Mensch, wenn er eine Übertretung begangen, sein Sündopfer darzubringen, ehe sein Brandopfer angenehm sein konnte, und er hatte sowohl sein Sündopfer als sein Brandopfer dar-

zubringen, ehe er sein Friedensopfer (Füllopf) und sein Dankopfer darbringen konnte. Wir müssen unsere Sünden bekennen und Vergebung empfangen, ehe wir uns dem Dienste Gottes weihen können, und wenn wir das getan haben, dann können wir unser Friedensopfer bringen und genießen in dem Abendmahl des HErrn, und unser Dankopfer in der heiligen Eucharistie.

Wie verderblich sind daher die irreführenden Schriften derjenigen, welche versucht haben, diese Grundlage hinweg zu erklären, indem sie Wiedervereinigung mit Versöhnung verwechseln und die Blicke der Menschen auf den Teil des Werkes Christi, sowohl in Ihm persönlich, als in uns selbst richten, welcher durch das Brandopfer vorgebildet ist, indem sie dabei das Sündopfer ausschließen! Wie nötig ist es, die Menschen vor solcher List zu warnen, damit sie nicht betrogen werden!

ANDRE GESICHTSPUNKTE IN DEM WERKE CHRISTI.

Während wir diesen Punkt nachdrücklich hervorheben, verlieren wir nicht aus den Augen, daß unseres HErrn Werk in unserer Natur und Sein Opfer noch viele andere Seiten hat, - wie z.B. die Herstellung und Heiligung der menschlichen Natur und ihre Vollendung zur vollen Gerechtigkeit, das Hingeben

des Fleisches in den Tod und seine Auferstehung zu neuem Leben und zur Herrlichkeit. Ferner wie Er ein Beispiel für alle Menschen geworden ist, ein Muster des Gehorsams in allen Dingen und des Vertrauens zu Gott unter Leiden und Versuchung aller Art. Wie sich an Ihm der Wille und die Macht Gottes, uns von jedem Bösen, ja selbst von dem Tode zu erlösen, erwiesen hat. Wie Er ein Zeuge und Märtyrer der Wahrheit war, usw., usw. Dies ist alles sehr wahr, aber es darf keinen Augenblick geduldet werden, daß es den großen [241] Hauptpunkt der Versöhnung verdunkle oder gar aufhebe, nämlich den Tod auf dem Holze, wodurch die Handschrift unserer Schuld ausgetilgt ist und wir Vergebung empfangen.

Wir haben uns bei diesem Punkte besonders aufgehalten wegen des verderblichen Fortschrittes, den die Irrtümer, die wir andeuteten, in den letzten Jahren gemacht haben, und auch weil man versucht hat, irrtümliche Meinungen über diesen Gegenstand denjenigen, welche an dem gegenwärtigen Werke des HErrn beteiligt waren, unterzuschieben.

KIRCHENZUCHT.

Endlich, in Bezug auf die *Kirchenzucht* finden wir die beklagenswerte Tatsache, daß kaum in irgend einem Teile der Kirche noch ein Schatten der alten Kir-

chenzucht vorhanden ist. Es findet sich noch eine hohle Nachahmung derselben in der Griechischen und Römischen Kirche. Unter den Protestanten wird entweder die Kirchenzucht überhaupt gänzlich vernachlässigt, oder sie wird hart und engherzig gehandhabt, und die Kommunion aus unkatholischen Gründen verweigert. Bei dem System der Kirchspiele, wie es gegenwärtig in der Christenheit allgemein sich findet, ist wahre Kirchenzucht, insbesondere in den großen Städten, ebenso unmöglich, wie Pflege durch Hirten und Diakonen. Die Kräfte sind nicht ausreichend. Die Pfarreien sind zu groß, der Diener zu wenige; und es sei denn, daß das Volk seinen Zehnten zahlt, sonst bleibt es unmöglich, alle zu versorgen. In griechischen und römischen Ländern besteht der Gebrauch von Beichte und Absolution vor der Kommunion als Schein von Kirchenzucht, und es ist in gewissem Sinne wenigstens eine Annäherung dazu. Aber im allgemeinen ist es nur eine äußerliche Ähnlichkeit. Denn da die Absolution fortwährend und wiederholt für dieselben Fehler ohne Reue und ohne Besserung erteilt wird, verliert sie ihre Wirkung, und das Volk kommt zu ihr gewohnheitsmäßig und beharrt in seinen Sünden.

In England gibt es keinen Versuch der Kirchenzucht, und jedermann tut, was ihm gefällt. Die Gesellschaft hat allerdings eine gewisse Zucht für sich

selbst erfunden, indem sie wegen gewisser Sünden Mitglieder ausschließt, während sie in jeder anderen [242] Beziehung Nachsicht übt, und dem Mann erlaubt, was sie dem Weibe nie vergibt, wie tief auch die Reue sein mag. Parteiisch und unbarmherzig in ihrem Gesetzbuch und parteiisch in Handhabung desselben, hat die Gesellschaft nur ihren eigenen Schutz, nicht die Besserung und das Heil des Sünders im Auge. Eine Zucht der Kirche ist dies nicht.

In allen Ländern, in England sowohl wie auf dem Kontinent, machen die Priester und Geistlichen alle die Erfahrung, daß so sehr sie sich danach sehnen mögen, die Kirchengzucht treulich zu handhaben, doch die Leute jeden Standes fast einstimmig sich weigern, ihr sich zu unterwerfen. So sind sie genötigt, sich mit Pfarrkindern abzufinden, und das Beste zu tun, was sie unter solchen Umständen tun können.

In dem wiederhergestellten Muster erscheint die alte Kirchengzucht wieder. Jede Gemeinde ist in Bezirke von vernünftiger Größe geteilt. Jeder Bezirk ist unter die Fürsorge und Aufsicht (die επισκοπη) eines Ältesten gestellt, welchem Hirten und Diakone zur Seite stehen. Diese kennen persönlich jede Familie, jeden Einzelnen in dem Bezirk, und besuchen sie; kennen ihren Zustand und ihre Lage, in geistlicher und sittlicher Beziehung, und wissen, wie mit ihnen demge-

mäß zu verfahren ist. Alle aber, sowohl Klerus wie Volk, stehen unter der Oberaufsicht des Engels, welcher selber ausreichende Kenntnis aller, über die er gesetzt ist, besitzt. Und so sind die Gemeinden noch einmal wiederhergestellt, zu sein, was sie immer hätten sein sollen: Stätten, wo jede Sünde vergeben wird, und wo keine Sünde geduldet wird. So sind die Gemeinden befähigt, das Gebot des St. Paulus zu erfüllen: „Gehorchet denen, die euch regieren, und unterwerft euch, denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft geben müssen“ (Hebr. 13, 17). Und die Priester sind imstande, dem heiligen Petrus zu gehorchen, wenn er sagt: „Weidet die Herde Gottes, so euch befohlen ist, und haltet Aufsicht, nicht gezwungen, sondern williglich, nicht um schändlichen Gewinn, sondern von Herzens Grund, nicht als die über Gottes Erbteil herrschen, sondern werdet Vorbilder der Herde“ (1. Petrus 5, 2 - 3) [243].

VIERTER TEIL

DAS ENDE - SEINE ENTWICKLUNG UND VOLLENDUNG

Das Zeugnis der wiederhergestellten Kirche

Wir sind so genau auf das Einzelne eingegangen, nicht um Lehren auseinanderzusetzen, sondern um zu zeigen, daß am Ende dieser Haushaltung ein Teil der Kirche für Christum zeugt in Gestalt, Ordnung und Regierung, im Amt und in kirchlicher Zucht, in Lehre, Bräuche, Zeremonien und Sakramenten, und im schriftgemäßen Wort. Hier ist ein Zeugnis für Ihn ferner dadurch, daß man Zehnten zahlt und Opfer bringt, in Heiligkeit und Rechtschaffenheit wandelt, in Gehorsam gegen die bestehenden Gewalten in Kirche und Staat, dieselben aufrecht erhält, das tägliche Opfer in seiner richtigen Gestalt darbringt, beständig auf Gott wartet, im Glauben und in der Hoffnung auf das Kommen Jesu Christi und Seines Reiches, und es in allen Landen verkündigt. Dasselbe bezeugt auch der Heilige Geist in der Mitte dieser Gläubigen durch die Stimme der Weissagung, die noch einmal in der Kirche gehört wird. Gott ist es gelungen, eine Schar zu sammeln, die Seine Absichten versteht und betet, um was Er will. Es ist Gott ge-

lungen, eine Körperschaft zu sammeln, nicht von der Kirche getrennt, keine Sekte, keine Dissenter, sondern eins mit der Kirche, die ihre Einheit mit dem Ganzen fühlt und keinen Teil zurückweist, - die nicht länger in Unkenntnis über Seine Pläne dieselben hindert und durchkreuzt, sondern im Namen des Ganzen, als des Weibes, der Kinder, der Knechte des HErrn, sie erfaßt, darauf eingeht und sie fördert, Gott um [244] ihre Erfüllung bittet, bei Gott dafür eintritt, daß Er Seinen Ratschluß vollende, für die Kirche rechtet und mit ihr, daß sie sich bereite. Dies ist das Hauptzeichen des Endes, das größte, das gegeben werden kann. Wenn Gott Leute findet, die um etwas beten, das Er sich vorgesetzt hat zu tun, so ist das ein Beweis, daß die Zeit gekommen ist, da es geschehen soll (Dan. 9; Neh. 1).

Ihr Rechten mit der allgemeinen Kirche als Babylon, Tyrus und Jerusalem

Wir haben schon auf das zweite Kapitel Hoseas hingewiesen, welches zeigt, daß in der Zeit des Endes zwei Zeichen gesehen werden sollen, nämlich einmal die Plünderung der Kirche durch die, welche sie regieren, die Könige der Erde, die sie alles dessen berauben, was sie ihr vorher verliehen hatten; und zweitens gleichzeitig eine Aufforderung an etliche, mit ihrer

Mutter zu rechten, daß sie ihre Ehebrecherei abtue und zu ihrem Manne zurückkehre wie am Anfang.

Das erste Zeichen ist vor unseren Augen. Von der französischen Revolution an bis jetzt ist selbst in den am meisten päpstlich gesinnten Ländern ein beständiger Angriff auf die Güter der Kirche gemacht worden. Die Zehnten sind ihr genommen worden und ihr Eigentum vom Staat verschlungen. In England sind die Zehnten als solche abgeschafft worden und in einen Erbzins umgewandelt, der das Schicksal der Kirchensteuern teilen wird, deren Abschaffung nicht ausbleiben kann.

Auch das zweite Zeichen steht vor unseren Augen: „Rechtet mit eurer Mutter, rechtet!“ Und wir tun es als mit unserer Mutter; wir wenden uns zur Kirche und rechten ehrfurchtsvoll und ernst. Es mag den Anschein gehabt haben, als ob wir in allem, was wir gesagt haben, wie schwer uns auch diese Aufgabe war, herabsetzende Anklage gegen sie vorbrachten und sie angriffen; aber das ist nicht unsre Absicht gewesen. Wie können wir aber Gründe bringen und mit ihr rechten, daß sie ihre Ehebrecherei abtue, ohne dieselbe darzulegen und ihre Frucht? Wie sie bewegen, sich zu ihrem HErrn und Seinen Ordnungen zu wenden, ohne zu zeigen, wie sehr sie von denselben gewichen ist? [245].

Wir wenden uns froh zu der dankbareren Aufgabe, zu zeigen, daß sie noch unsre Mutter ist, „unser aller Mutter“, und alles anzuerkennen, was wir ihr schuldig sind.

Es ist eine der Anomalien in geistlichen Dingen, daß wir von derselben Körperschaft widersprechende Dinge aussagen können. Wie wir von der Kirche sprechen können als von einer Jungfrau, die auf den Tag ihrer Verlobung wartet, und zugleich als von einem Weibe und Mutter von Kindern, so gibt es drei ganz verschiedene Gesichtspunkte, unter denen wir die christliche Kirche, die gesamte Körperschaft der Getauften, betrachten können, und deren jede richtig ist, nämlich: als die Verderberin der Völker, als die Braut Christ, Mutter Seiner Kinder und Beschützerin Seines Volkes. Die Vorbilder dieser drei Verhältnisse sind im Alten Testament *Babel*, *Tyrus* und *Jerusalem*.

Wir haben gesehen, daß die Kirche als *Babel* die Verderberin der Völker, die Quelle und der Schauplatz jeder Art von Unordnung und Verwirrung geworden ist dadurch, daß sie von ihrer himmlischen Stellung und Hoffnung auf das zukünftige Reich herabfiel, sich dazu erniedrigte, eine irdische Anstalt zu werden, sich mit den Gewalten des Kaiserreiches verband, seine Gestaltung annahm und sich von seiner Unterstützung abhängig machte.

Als *Tyrus*, die Handelsstadt, die Stadt der Kaufleute, die einen Preis empfängt für das, was sie gibt, hat sie die Völker und Könige der Erde für ihre Bezahlung und ihren Schutz belohnt, indem sie ihr die Wohltat einer Bildung gewährte, die kein heidnisches Volk erlangt hat. Die richtige Stellung des Weibes im Hause und in der Gesellschaft, die Aufhebung der Sklaverei, die Freuden des geselligen Lebens, die Milderung der Gräuel des Krieges, die gerechten auf christlichen Grundsätzen ruhenden Gesetze im Staate und im Verkehr der Völker, die Freiheit der Untertanen, die Armengesetze, die Erbauung von Hospitälern und die Errichtung jeder Art von wohltätigen Anstalten usw. - all' dieses muß dem Einfluß [246] der Kirche auf die christlichen Völker zugeschrieben werden. Ja wir könnten eine Stufenleiter der einzelnen Länder aufstellen und zeigen, daß wohltätige Anstalten, bürgerliche und religiöse Freiheit, Gedeihen, Betriebsamkeit und Wohlstand in dem Maße sich zeigen, als der Gebrauch der Bibel frei und die christliche Religion wirksam ist, und daß ein Volk auf der Stufenleiter der Nationen hinabsteigt, wenn das Licht des Wortes ausgeschlossen ist. Aber selbst in der Nation, die am tiefsten steht, ist eine breite Grenzscheide zwischen Christen auf der einen, Mohammedanern und Heiden auf der anderen Seite. Geht hinüber von Tarifa nach Tanger! Es ist, wie wenn man von einem Ort menschlicher Bildung in ein Land wilder Tiere geht! In dieser

Hinsicht haben Balmes, Nikolas, Bal de Gamas u.a. die christliche Kirche so gepriesen. Aber es zeigt, wie weit das Vorurteil gehen kann und der Sektengeist die Augen verblendet, wenn sie diese Wirkung auf die Römisch-Katholische Kirche zu beschränken versuchen mit Ausschluß der Protestantischen. Wir erkennen dankbar mit diesen Schriftstellern die Wohltaten an, die jedes Land und keines mehr als England jetzt und in allen Zeiten von der Kirche als Bildnerin der Völker empfangen hat.

Diese Wohltaten sind jedoch irdische. Wie wertvoll sie sein mögen, sie sind nichts im Vergleich mit dem, was wir alle in jedem Land der Kirche danken, als dem Jerusalem, welches die Mutter unser aller ist. In ihrem Schoße sind wir für Gott gezeugt worden, an ihrem Busen ernährt und auferzogen; alles geistliche Leben und alle Gnade, die wir empfangen und erlangt haben, ist uns durch sie vermittelt worden; sie hat uns Gottes Wort bewahrt und Gottes Sakramente, sie hat uns alles gelehrt, was wir von Gott und Christo wissen; ihr danken wir nächst Gott alles, was wir haben und sind.

O geliebte und tief verehrte Mutter! Wir beugen uns zu deinen Füßen; wir wissen, was wir dir schulden, und sehnen uns, es zu vergelten. Wir erkennen deine Autorität an und deinen gerechten Anspruch

auf Gehorsam. Es ist kein Bischof, Priester oder Diener auf Erden, dessen Stellung wir nicht [247] anerkennen, dessen Vorrechte wir nicht zugeben, dessen Amt wir nicht ehren. Wir fragen nichts danach, welche unglücklichen Namen der Spaltung die Umstände dir aufgeprägt haben: jener Name mag dich entstellen; aber er kann nicht auslöschen den unverilgbaren Namen: „Eine Heilige Katholische Kirche“, den Gott dir gegeben hat. Jeder Priester und jeder Diener, der seine Weihe und seine Anstellung von dir empfangen hat, wird dadurch ein geheiligter Würdenträger Gottes. Wen du getauft hast, der ist unser Bruder, ein Glied des Leibes, der Kirche, der Einen Heiligen Katholischen und Apostolischen Kirche.⁵⁵

⁵⁵ Wir möchten hier ein Wort über den Namen „Katholisch und Apostolisch“ sagen, mit welchem die Gemeinden derer, die an das gegenwärtige Werk des HERRN glauben, bezeichnet werden. Man hat irrig geglaubt, dieser Name wäre von ihnen angenommen worden, als ob er ihnen insbesondere zukäme, und als ob sie behaupteten oder dächten, sie wären ausschließlich die Eine Heilige Katholische und Apostolische Kirche. Es kann kein größeres Mißverständnis geben. Wir sagen an jedem Sonntag: „Wir glauben Eine Heilige Katholische und Apostolische Kirche“, und wir haben in dieser Abhandlung genügend dargetan, daß wir glauben, dies sei der ganze Leib der Getauften im gegenwärtigen, den vergangenen und zukünftigen Geschlechtern. Wenn nun gefragt wird: „Warum gebrauchen denn diese Gemeinden diese Bezeichnung?“ So ist die Antwort einfach diese. In diesem wie in jedem Land fragt die Regierung, entweder für statistische oder polizeiliche Zwecke, jede kirchli-

Als mit unsrer Mutter rechten wir mit dir. Wir sind bekümmert, unser Angesicht brennt vor Scham, unsere Augen fließen über von Tränen, daß wir von Geschlecht zu Geschlecht von Jahrhundert zu Jahrhundert, Fehler über Fehler aufzudecken haben, weil du unsres Vaters Willen vergessen hast, in deiner Unwissenheit dich verirrt und befleckt hast. Wir sind bekümmert, niedergeschlagen und gebeugt. Wir möchten nicht als deine Ankläger erscheinen, weder vor Gott, noch vor Menschen, sondern als Bekenner deiner Kraft und deine Fürsprecher. Wir möchten mit Gott für dich rechten, wie wir mit dir rechten. Wir bit-

che Gemeinschaft: „Zu welcher Kirche gehört ihr?“ Unglücklicherweise zeigt die Antwort einer jeden ohne Ausnahme den Zustand der Spaltung und der Sektiererei in welchem sie sich alle befinden. Denn die Antwort lautet: „Wir sind Glieder und eine Gemeinde der Kirche von England“, „der Kirche von Schottland“, „der Römisch-Katholischen“ usw. Immer nennt man einen Namen der Spaltung. Da das gegenwärtige Werk des HERRN nicht sektiererisch ist, sondern ein Protest gegen die bestehende Sektiererei und zur Heilung der Spaltungen, so können wir keinen Parteinamen annehmen. Wir können daher *nur* die Eine Antwort geben auf die Frage: Von welcher Kirche seid Ihr eine Gemeinde und Glieder? nämlich die, mit welchem die Kirche sich in einem ihrer Glaubensbekenntnisse bezeichnet hat: „Wir sind Glieder der Einen Heiligen Katholischen und Apostolischen Kirche.“ Und dies sind die einzigen Gemeinden in der ganzen Welt, die auf die von ihren Regierungen gestellte Frage eine solche Antwort geben.

ten dich, Mitleid mit dir selbst zu haben und mit deinen Kindern [248].

Wir möchten keine Unehre über dich bringen und keinen Stein auf dich werfen, wir möchten dich nicht berauben, wie deine falschen Liebhaber dich berauben, noch Hand anlegen, auch nur einen einzigen Stein deines Gebäudes, welches deine Feinde von Grund aus zerstören möchten, herabzustößen. Mit Bekümmernis sprechen wir ein Wort des Tadels; wir wünschten, daß wir nur zu deinem Lobe reden könnten. Prüfe uns; du wirst in uns die pflichtgetreuesten, gehorsamsten, zärtlichsten, aufrichtigsten deiner Kinder finden; aber wir können nicht mit dir Gemeinschaft haben in dem, dessen wir uns schämen in Verbindung mit deinem Namen Erwähnung zu tun. Wir müssen, darum flehen wir dich an, alles ablegen, was von dem HErrn Ehebruch mit Menschen genannt wird. Kehre zurück zu deinem Manne; Sein Name ist: Ischi (mein Mann) (Hos. 2, 16) nicht Baali (mein Baal). Wende dich zu Ihm, und du wirst finden, daß es Sein Name ist. Was sagt Er dir, außer was er einst zu der sagte, die Ihn zuerst verriet: „Du hast mit vielen Buhlen gehurt; doch komm wieder zu Mir, spricht der Herr.“ „Erkenne deine Missetat, daß du wider den HErrn, deinen Gott, gesündigt hast und bist hin und wieder gelaufen zu den Fremden unter allen grünen Bäumen und hast Meiner Stimme [249] nicht ge-

horcht, spricht der HErr. Bekehret euch, ihr abtrünnigen Kinder, spricht der HErr; denn Ich will euch Mir vertrauen und will euch holen einen aus der Stadt und zwei aus einem Geschlecht und will euch bringen gen Zion“ (Jer. 3, 1.13.14). Ach, sie war nur eine Magd, und ihre Strafe war die Geißel, nicht der Tod; aber du bist Jerusalem die Freie, und das Urteil über die Freie, die eine Ehebrecherin wird, ist der Tod und Verbrennung mit Feuer (3. Mose 20, 10).

Aber wir wollen dir nicht drohen; die Zeit dafür ist noch nicht da, obwohl sie nahe ist. Wir reichten, wir drohen nicht. Wenn die, welche jetzt mit dir reichten, entfernt und weggenommen sind, dann wird eine strengere Botschaft kommen, eine strenge Stimme des Befehls vom Himmel, die da spricht: „Geh aus von ihr, Mein Volk!“ Jene Stimme ist noch nicht gehört worden. Menschen haben sie zu früh hören gemeint und mißverstanden; sie wird bald gehört werden in ihrer furchtbaren Wirklichkeit.

Während wir nun nicht drohen, warnen wir doch. Wir zeigen hin auf das, was kommt, und rufen: Wache auf, wache auf! Die Wolken sammeln sich am Horizont; der Tag der Versuchung ist nah. Kommt unter den Schatten der Flügel Dessen, Der euch decken will. Die Zeit naht eilend, wenn der Streit Zions entschieden werden wird, ob Gottes Herrschaft und ihre

Mittel, oder die Herrschaft Satans und die Ordnung der Hölle auf der Erde aufgerichtet werden sollen. Auf welcher Seite wollt ihr stehen? Die Mächte der Erde und der Hölle sind im Begriff, sich zu einer letzten Anstrengung zu vereinigen, um die Erfüllung von Gottes Plan zu verhindern. Lange sind das Unkraut und der Weizen in der Welt zusammengewachsen und in der Kirche. Lange sind die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels zusammenvermengt gewesen in Babels Verwirrung. Aber die Zeit der Scheidung hat für die Kirche begonnen; die Zeit der Welt ist noch nicht gekommen [250].

Verschiedene Stufen der Rettung bei der Zukunft des Herrn

O achtet auf die Stufen, welche die Entwicklung des Endes bezeichnen. Zuerst diejenigen, deren liebendes und williges Ohr den ersten schwachen entfernten Ton von des Bräutigams nahendem Schritte vernimmt und von der Stimme des Geliebten, der da sagt: „Stehe auf, meine Freundin, meine Taube, meine Schöne, und komm her“ (Hohel. 2, 10 u.14). Solche bedürfen keiner Drohung, ihre Schritte zu beschleunigen. Sie springen sogleich auf ihre Füße, erheben ihre Häupter und schauen aus. Sodann zweitens kommen die, deren träge Herzen noch Gutes hoffen von dem, was da ist, die noch an den Einrichtun-

gen hängen, von denen sie törichterweise hoffen, daß durch dieselben die Erde Christo und ihnen unterworfen werden würde. Sie werden der antreibenden Drohung bedürfen: „Gehet aus von ihr, daß ihr nicht empfanget von ihren Plagen.“ Danach und zuletzt kommen die, welche blind gegen das, was geschrieben ist, und durch ihre Feindschaft gegen jede Ordnung getäuscht, keinen Antichrist sehen können als den Papst, und mit Bewunderung den wirklichen Antichrist anschauen werden, wenn er aufsteigt, bis ihre Augen geöffnet werden durch seine Lästerungen und die Forderung der Anbetung. Diese Forderung werden sie zurückweisen und mitten in Versuchungen, wie noch nie vordem gewesen, beweisen, daß sie doch Gott und Christum lieben und den HErrn allein anbeten wollen. Wer kann aber die Gefahren und die Angst aussagen, durch welche diese hindurchgehen müssen! Der HErr hat gesagt, Er will Fischer senden, Sein Volk zu fischen, und Jäger, es zu jagen (Jer. 16, 16). Die, welche sich nicht sammeln lassen im Netz des Evangeliums vom Reich und der Ordnungen Gottes, werden vom Antichrist gejagt werden. Selig sind die, welche weise sind und auf die Stimme der Liebe gelauscht haben, ja auch die, welche durch Drohungen sich ausführen lassen und nicht warten, bis sie mit Gewalt herausgejagt werden. Selig sind, die würdig geachtet werden zu entfliehen dem allen, was über den Erdkreis kommen soll, und welche bewahrt wer-

den vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird, zu versuchen alle, die auf Erden wohnen [251], die nicht unter denen gefunden werden, welche durch die große Trübsal hindurchgehen müssen, weil sie nicht hören und glauben wollten (Luk. 21, 36; Off 3, 10). „Dann werden zwei auf dem Felde sein, Einer wird angenommen, der Andere wird verlassen werden. Zwei werden mahlen auf der Mühle; Eine wird angenommen, die Andre wird verlassen“ (Matth. 24, 40.41). Sehet auf die Felder und laßt sie euch lehren. Die Ernte beginnt, der Erdboden ist mit Garben bedeckt und auch mit noch ungeschnittenem Korn. Was zuerst reif wird, wird in die Scheune gesammelt in all' seiner goldenen Pracht. Aber ein Wechsel tritt ein, ein Wetter kommt, der Himmel bedeckt sich mit Wolken, Regenfluten strömen herab. Was nun in der Scheune ist, ist gegen Schaden gesichert; von dem, was draußen ist, geht viel verloren, es wird nie vollständig eingebracht, und was eingebracht wird, ist, wenn auch endlich auf dem Kornboden, doch nie gleich dem, was weggenommen wurde, ehe das Wetter begann. Es wird nie demselben gleich sein an Güte und Wert; wengleich gerettet, ist es doch geringer. Bei jeder Ernte gibt es Abstufungen, und die Symbole des alten und neuen Testaments weisen darauf hin, daß Erstlinge da sein werden, und danach das Übrige von der Ernte der Erde. Das neue Testament zeigt, daß die, welche als Erstlinge gesammelt werden, eine Stellung

erlangen und ein Lied lernen, welches sonst niemand lernen kann (Off. 14,4). Es sind diejenigen, welche unbefleckt von der Sünde der ehebrecherischen Kirchen, Jungfrauen sind für Christum, nicht Mönche und Nonnen, auch nicht unverheiratete Israeliten dem Buchstaben und dem Fleische nach, sondern Jungfrauen im Geiste. Dasselbe lehrt ferner, daß nachher ein große und reiche Ernte für Gott gesammelt werden soll, und zuletzt eine Sammlung der Gottlosen, die in der Kelter des Zornes Gottes zertreten werden sollen.

Wohl mögen wir beten: „Raffe meine Seele nicht hin mit den Sündern, noch mein Leben mit den Blutdürstigen“, d. i. der Versammlung derer, die an jenem Tag mit Füßen zertreten werden sollen, sondern sammle mich mit denen, die [252] sagen können: „Herr, ich habe lieb die Stätte Deines Hauses und den Ort, wo Deine Ehre wohnt“ (Ps.26, 8.9), Zion nämlich, den Ort der Herrschaft Gottes und die Wohnung, die Er erwählt hat.

Was noch geschehen muss vor dem Ende

Was noch geschehen muß, so weit es nach dem Buch der Offenbarung zusammengestellt werden kann, ist folgendes (obwohl wir nicht behaupten, die Aufeinanderfolge genau anzugeben, oder diese Dinge

zu erklären): der Fortgang und die Vollendung des Werkes des HERRN in seiner Kirche zur Sammlung und Reifmachung Seiner Erstlinge; ihre Vorbereitung auf ihre Hinwegnahme, um bei Ihm auf dem Berge Zion zu sein; und danach das fernere Werk für die Rettung all Seiner Kinder, welches Werk Er durch alle seine Stufen fortführen wird, bis auch der letzte Seiner Erlösten befreit sein wird. Es würde vermessen von uns sein, nachzuforschen, was für Stufen dies sein mögen. Wir haben nur den Anfang jenes Werkes gesehen; *wie* und durch *wen* es zu seiner Vollendung geführt werden soll, überlassen wir Seinen Händen. Die Kirche muß gewarnt und bereitet werden. Die, welche in Christo schlafen, werden zuerst auferstehen, und die Lebenden samt den Toten, die wieder lebendig gemacht sind, werden zugleich hingerückt werden dem HERRN entgegen in die Luft, ehe Er auf die Erde herabkommt (1.Thess. 4, 16.17). Das vierte Reich muß seine letzte Gestalt mit den zehn Hörnern annehmen. Der Mensch der Sünde, der Antichrist, das achte und letzte Haupt des Tieres, muß erscheinen und mit ihm der falsche Prophet. Die zwei Zeugen haben ihre Aufgabe zu erfüllen (Off. 11); Babel muß von dem Tier und seinen zehn Königen zerstört werden (Off 17); die sieben Schalen müssen ausgegossen werden; und was von der Offenbarung in den Kapiteln, welche der Weissagung von den Schalen vorausgehen, bis dahin noch unerfüllt bleiben mag, es

muß erfüllt werden. Dann werden die Heere unter dem Antichrist und dem falschen Propheten gesammelt werden auf den großen Schlachttag. Unser HERR Jesus Christus wird kommen mit all Seinen [253] Heiligen. Das Tier und der falsche Prophet werden lebendig in den feurigen Pfuhl geworfen, und diejenigen getötet werden, welche ihnen folgen. Der Satan wird gebunden werden in den Abgrund, die Juden und die Stämme Israels bekehrt und in Palästina wieder eingesetzt; doch werden sie, obwohl teilweise vorher schon in ihr Land zurückgebracht, Christum nicht erkennen, bis sie Ihn sehen. Darauf folgt das tausendjährige Reich des Friedens, an seinem Schluß die letzte Empörung der Völker und das Werfen Satans, des großen Feindes Gottes, in den feurigen Pfuhl, wo das Tier und der falsche Prophet sind. Der große weiße Thron erscheint, es erfolgt die allgemeine Auferstehung aller, die nicht würdig befunden waren, die erste Auferstehung zu erlangen. Der *letzte* Feind, der Tod, wird zerstört. Der große Tag des Gerichtes ist da. Der jetzige Himmel und die Erde, die jetzt ist, vergehen; neue Himmel und eine neue Erde gebildet, alle Dinge vollendet, und Gottes ewiges Königreich ist da.

Ein gewöhnliches Mißverständnis selbst solcher, die von der Zukunft Christi etwas wissen und daran glauben, ist dies, daß man meint, die meisten oder gar alle Ereignisse hinab bis zur Vernichtung des An-

tichrist würden stattfinden vor der Hinwegnahme irgend welcher von dem Volke Christi, während diese Wegnahme eines der ersten Ereignisse ist.⁵⁶ Dies gerade macht die Zeit so ungewiß und Wachsamkeit notwendig. Wir wissen nicht, wie bald die Erstlinge, von denen wir gesprochen haben, vollendet sein werden und weggenommen vor dem was geschehen soll (Jes. 26, 20). Wir sagen nicht, wie oder wo; aber, die den HErrn lieben, sollen bereit sein! Keiner soll sich verhindern lassen, bereit zu sein, dadurch, daß er auf das Gute sieht, welches geschieht, oder woran er sich beteiligt. Dass Gutes überall [254] in der Christenheit geschehe; sollten wir gerade, wenn die Zeit des Endes naht, erwarten. Wenn Satan seine Macht zeigt, seine Heerscharen zu sammeln, wird der HErr nicht dasselbe tun? Darum dürfen wir sicher sein, daß, wenn Gottlosigkeit und Unglaube reichlich sind, Glaube und Werke auch reichlich sein werden. Nur möchten wir warnen, diese Zeichen nicht etwa so zu deuten, als ob sie eine große Reformation unter den Getauften und ein Hinausschieben der Zeit anzeigten. Wisset vielmehr, daß der HErr eilt, die Zahl Seiner Erwählten

⁵⁶ Wie die Versiegelten vor den Übeln geschützt werden, die kommen sollen, die Art, wie sie hinweggenommen werden oder die Beschaffenheit ihres Zufluchtsortes, - das zu bestimmen, ist nicht unsere Sache. Es genüge zu wissen, daß der HErr uns hat beten heißen, daß wir unter jener Zahl sein möchten (Luk.21,36).

zu vollenden. Seid nicht unter denen, die wegen der Dinge dieser Welt oder wegen kirchlicher Angelegenheiten die Botschaft, zum Abendmahl zu kommen, zurückweisen, weil sie in irdischer oder geistlicher Beziehung ein Weib, einen Acker oder ein Joch Ochsen zu besorgen haben (Luk. 14, 18). Sorget allerdings dafür, werdet als solche erfunden, die ihre Aufgabe, ihre Pflichten in Welt und Kirche treulich erfüllen. Und wenn der HErr heute käme, so soll dies die Stellung sein, in der man Ihn zu erwarten hat; aber laßt euch durch solche Sorgen nicht verhindern, Ihn zu erwarten und euch nach Seinem Kommen zu sehnen.⁵⁷

Dies also sollte die Haltung eines jeden Gläubigen in der Kirche sein. Ohne sich anzumaßen, Zeiten und Stunden zu bestimmen oder die Stunde festzustellen, welche niemand kennt als der Vater, sollte der Gläubige doch seine Augen offen haben für die Zeichen der Zeit und für alles, was das Nahen Christi und des Antichrist andeutet, und sollte Gottes War-

⁵⁷ „Allmächtiger Gott, verleihe, daß alle die notwendige Arbeit, die wir Deiner Kirche zu Dienst oder für diese Welt zu verrichten haben, uns nicht aufhalte, sondern daß wir bei der Zukunft Deines Sohnes Ihm mit Freuden entgegenen; um der Verdienste willen Desselben, Jesu Christi, unseres HErrn, da lebet und regieret mit Dir in der Einheit des Heiligen Geistes, Ein Gott in Ewigkeit.“ Vormittagsgebete in der Adventswoche.

nung annehmen, sich bereit zu machen, und trachten, unter den klugen Jungfrauen zu sein, die Öl in ihren Gefäßen haben samt der Lampen (Matth. 25). Wir behaupten, daß die Dinge das Nahen des Antichrist verkündigen. Wir sehen wahrscheinlich den Anfang jener großen Revolution vor uns, welche die jetzt bestehenden Teile des alten römischen Reiches in zehn umgestalten wird. Diese zehn werden die Erscheinung des achten und letzten Hauptes des Reiches anbahnen, das vorzugsweise das „Tier aus dem Abgrund“ genannt wird, der Mensch der Sünde, der Boshafte (Gesetzlose), der Sohn des Verderbens, die Vollendung des Geheimnisses der Bosheit, der Führer und Leiter des Abfalls, der die Gottlosigkeit des Menschen zur vollen Entwicklung bringen wird.

Der Antichrist ist nahe

Das Herz erstarrt bei dem Gedanken, daß ein Mensch sich in solcher Empörung und bis zu solcher Frechheit gegen Gott unsern Vater und unsern HErrn erheben kann. Wäre es nicht in der Schrift vorausgesagt, so würde es unmöglich scheinen. Wir können verstehen, daß Menschen von den Lüsten und dem Verderben des Fleisches verleitet und verblendet werden, Götzendienst zu treiben, Ehebruch und Mord zu begehen und jede Art von Hochmut, Eitelkeit und Torheit, ja daß sie in der Blindheit ihres Herzens so-

weit gehen, das Dasein Gottes zu leugnen, wie es in der französischen Revolution geschehen ist; aber daß ein Mensch zu tun wagt, was dieser versuchen wird, würde allen Glauben übersteigen, wenn es nicht geschrieben wäre. Wenn wir indessen im Lichte von dem, was im Anfang dieser Abhandlung gesagt ist, die Sache prüfen, werden wir in gewissem Grade begreifen, wie und warum solches geschehen soll.

Wir müssen uns erinnern, daß der Mensch bestimmt ist, die große und wichtigste aller Wahrheiten zu offenbaren und ins Licht zu setzen, daß nur Einer gut ist, nämlich Gott, und daß das Geschöpf, welches nicht im Glauben und Abhängigkeit von Ihm leben will, verderben muß.

Wir müssen uns erinnern, daß die Erde der Ort ist, wo Gottes Herrschaft, Gottes Reich, offenbar werden soll, und daß Satans Hauptzweck gewesen ist, sich dieser Absicht Gottes in Bezug auf den Thron und das Reich Jesu Christi auf Erden entgegen zu stellen [256].

Wir müssen uns ferner erinnern, daß zwei Dinge am Menschen offenbar werden sollen, die Güte Gottes und die Bosheit des Geschöpfes, und daß der Mensch, sich selbst überlassen und nicht von Gott unterstützt, jedes Gräuels fähig ist. Wie das Geheimnis der

Gottseligkeit, „Gott offenbaret im Fleisch“, in der Kirche erfüllt werden soll, so muß auch das Geheimnis der Bosheit, Satans Wirkung im Fleisch, in ihr erfüllt werden. Christus, der den Willen Gottes tut, und Antichrist, der diesen Willen entgegen handelt, diese Geheimnisse müssen beide zur Vollendung kommen. Das eine geschieht in den Gläubigen, das andere in den Abtrünnigen (1. Tim. 3, 16; 2. Thess. 2, 7).

Wir müssen uns endlich erinnern, daß die Erde der Ort ist, wo der Rechtsstreit Zions, ob Gott herrschen soll oder nicht, ob das Geschöpf sich Ihm unterwerfen soll oder nicht, ob es sich ungestraft gegen Ihn empören kann oder nicht, endlich entschieden werden soll. Es soll zwar eine Schlacht im Himmel sein zwischen Michael und seinen Engeln, und dem Teufel und seinen Engeln, und der Teufel und seine Engel werden ausgestoßen, aber der entscheidende Kampf wird *auf der Erde* sein. Denn Satan wird, vom Himmel auf die Erde geworfen, sein Äußerstes gegen Gott tun, indem er *einen Menschen* reizt, sich Gott entgegen zu stellen, dem Menschen Gottes, dem Menschen Jesu Christo. Der Mensch, der von Gott bestimmt war, Ihm alle Dinge zu unterwerfen, wird im Antichrist sich gegen Gott setzen, sagen, er sei Gott, und wird das Haupt der Empörung gegen Ihn sein; und in dem Urteil über jenen Menschen wird die Allmacht Gottes und des Menschen Gottes, Jesu Christi,

Ihm alle Dinge zu unterwerfen, zuerst offenbar werden, indem Er ihn und den falschen Propheten, der mit ihm wirkt, tausend Jahre vor dem Teufel selbst lebendig in den feurigen Pfuhl wirft, der den Feinden, dem Teufel und seinen Engeln, bereitet ist.

Das Geheimnis der Bosheit und das Geheimnis der Gottseligkeit

Indem wir dies alles vor Augen haben, können wir einigermaßen begreifen, warum der Mensch der Sünde, der [257] Boshafte (Gesetzlose) erscheinen wird. Alle diese Dinge aber sind eng verknüpft mit und abhängig von der Aufnahme oder Verwerfung derjenigen, die Gott schickt, zu warnen und vorzubereiten. Das Geheimnis der Bosheit ist $\alpha\nu\omicron\mu\alpha$, Gesetzlosigkeit, die Weigerung, sich Gottes Gesetz und Herrschaft zu unterwerfen, Ihn in der Wahrheit anzubeten und zu ehren und Ihm zu dienen. Das Geheimnis der Gottseligkeit ist Christi Gehorsam, Anbetung und Dienst im menschlichen Fleisch. Das Geheimnis der Gottseligkeit (1. Tim. 3, 16) ist, daß Gott herabkam in die Schranken eines Menschen, das Geheimnis der Bosheit (2. Thess. 2), daß ein Mensch wagen wird, sich göttliche Eigenschaften beizulegen. Christus entäußerte sich selbst der Herrlichkeit Gottes (Phil. 2, 7), der Antichrist läßt sich mit bösen Kräften erfüllen, um sich gegen Gott zu erheben. Das Ge-

heimnis der Bosheit hat schon lange in der Kirche gewirkt, es hat früh begonnen, es hat sich entfaltet, bis die Getauften geworden sind, was sie sind, und die *αποστασια* (der Abfall) ist nahe daran, offenbar zu werden.⁵⁸ [258].

⁵⁸ Eins der großen Mißverständnisse, welche sich bei den Auslegern der Weissagungen in den früheren Tagen der Kirche finden, war die Annahme, der Abfall wäre die Teilung des Römischen Reiches und der Zerfall seiner Einheit. Sie konnten in jener Zeit den Gedanken nicht fassen, daß er in der Kirche selbst stattfinden würde. Cyrill war der Erste (Cyrill Jerus. Katech. XV, 9), der die wahre Bedeutung jener Stelle erkannte. Was in der Kirche zu seiner Zeit geschah, öffnete seine Augen, daß er sagen konnte: „Der Abfall (2. Thess. 2) ist Abfall von der Wahrheit und vom rechten Glauben, Erwählung des Bösen statt des Guten.“ Während sie mit Recht sagten, der Mensch der Sünde könne nicht kommen, bis die Einheit des Reiches gebrochen wäre - denn er konnte nicht kommen vor Erscheinung der 10 Könige - so war es doch ein sehr grober Irrtum, daß sie die Teilung des Reichs in zehn Teile für den Abfall hielten, statt für das Zeichen der Zeit des Abfalls. Einige von ihnen sprechen auch so, als ob sie nicht erwarteten, daß der Antichrist das Haupt des Römischen Reiches in seiner letzten zehnhörnigen Gestalt sein würde, sondern dachten, dieses Reich würde verschwinden und ein fünftes an seine Stelle treten, dessen Haupt der Antichrist sein würde; aber dies ist ganz der Heiligen Schrift zuwider, welche erklärt, das vierte wäre das letzte der gewalttätigen Reiche und das fünfte das Reich Christi.

Folgen der Verwerfung von Gottes dargebotener Gnade

Weil es so ist, gibt Gott und bietet, ehe der Abfall offenbar wird, eine Gelegenheit, zu Ihm und Seinen Wegen zurückzukehren, indem er Apostel, Propheten, Evangelisten und Hirten verleiht, die Lehrer der Wahrheit und Gerechtigkeit, die Wiederhersteller Seiner wahren Ordnung, Seines Dienstes und gerechten Gerichts aufstellt (Jes. 1, 26). Da aber diese Tat Gottes fast allgemein verworfen wird - und wann wurde Gottes Gnadenbotschaft nicht verworfen! - und die Masse der Getauften sich weigert, aus ihrer Unordnung zu Gottes Ordnung, von ihrer mannigfachen Abgötterei zurückzukehren zur Anbetung von Gott allein in der Weise, wie Er angebetet sein will, und nicht nach ihrer eigenen, da sie das Amt zurückweisen, das sie vom Ungehorsam zur Weisheit der Gerechten gebracht haben würde (Mal. 4, 6), wird der Gesetzlose mit Recht über sie kommen, und die, welche die Wege und Mittel zur Vollkommenheit, nämlich Christum in Seinen vier Ämtern, nicht annehmen wollten, werden entweder, wenn sie treu sind (und viele werden es sein), die Feuerprobe des Streites mit dem Antichrist bestehen müssen, oder bei unheilbarer Ungerechtigkeit kräftigem Irrtum preisgegeben werden, daß sie glauben der Lüge und den Menschen

der Sünde annehmen (2. Thess. 2, 10). Während sie Christum in Seinen Ordnungen verwerfen, werden sie den Antichrist annehmen; ihm gehorchend und in seiner Empörung gegen Gott folgend, werden sie mit ihm zu Grunde gehen.⁵⁹ Viele bilden sich ein, wenn Babel zerstört ist, würde die Trübsal der Kirche enden, aber solche Träume werden schrecklich verscheucht werden. Weit entfernt, daß damit die Trübsal der Kirche endigt, muß dann die ärgste erst kommen. Denn an jenem Tage der Trübsal ohne gleichen wird außer dem Tod und [259] vielleicht körperlicher Qual, lähmender Zweifel, ausdorrende und folternde Verzweiflung die Menschen quälen. Die Fundamente des Glaubens werden so verdunkelt sein, daß Beweise machtlos werden, und der Augenschein des Gegenteils wird so offenbar überwältigend sein, daß jeder Widerspruch als eigensinnige Blindheit erscheint; jener Augenschein des Gegenteils wird, wie der Heide Celsus längst triumphierend sagte, jeder Widerlegung zu trotzen scheinen. Die einzige Sicherheit wird darin bestehen, daß man sich weigert zu sehen oder zu hö-

⁵⁹ Hier war ein anderer Irrtum in der Erklärung der ältesten Ausleger. Sie beschränkten die Nachfolge des Antichrists auf die Juden, indem sie wenig den Zustand ahnten, in welchen das christliche Volk kommen würde. Ohne Zweifel werden Scharen von Juden auch getäuscht werden; aber nicht von den Juden, sondern von den Getauften sagen St. Paulus und Johannes, daß sie vom Glauben abfallen und der Lüge glauben.

ren. Wenn sie sagen: hier ist Christus! Glaubt es nicht; wenn sie sagen: er ist in der Wüste oder in der Kammer! geht nicht hin. In früheren Verfolgungen war es immer leicht, dem Lästler zu antworten, aber dann wird es die Hauptschwierigkeit sein, den Glauben festzuhalten, für den man zu leiden berufen ist.⁶⁰ Die Vernunft, Wunder, der Gang der Vorsehung selbst, alles wird auf der Seite der Täuschung zu stehen scheinen; es wird Unglaube scheinen, zu zweifeln - sie anzunehmen, eine Handlung der notwendigen Unterwerfung unter den Geber der Vernunft. An jenem Tage wird das Christentum der Welt ein Traum gewesen zu sein scheinen. Die Menschen werden sich wundern, wenn nicht alle Fähigkeit zur Verwunderung durch den Gegenstand der allgemeinen Verwunderung, den Antichrist, in Anspruch genommen worden ist, wie ein System sich so lange geltend machen konnte, das nach ihrem Urteil so offenbar falsch, so mit Recht beseitigt ist. In ihrem neuen Messias werden sie nach ihrem Urteil erkennen, was das Christentum hätte sein sollen, und durch den Gegensatz lernen, was es nicht war. Denn mit dem zeitweiligen Erfolg des Antichrist verglichen, wird die Sendung unsres hochgelobten HErrn als eine fehlgeschlagene erscheinen. Der Antichrist hat jetzt schon

⁶⁰ Führt nicht die Geologie oder vielmehr die Folgerungen aus derselben rasch dazu hin und zur Erfüllung von 2. Petrus 3,5?

seine Vorläufer, die offen erklären: Die Zustimmung (assent) der Menschheit ist das göttliche Zeugnis einer göttlichen Sendung. Die Grundsätze [260], die jetzt den Fall Babels zu beschleunigen scheinen, sind der Art, daß sie mit fast gleicher Schnelligkeit das Kommen des Antichrists herbei führen. Die Menschheit bedarf nach der Meinung dieser modernen Rationalisten, da sie in Weisheit und Erfahrung gewachsen ist, nun einer Offenbarung, die ihren jetzigen, gesteigerten Kräften entspricht. Sie geben zu, daß Alte Testament wäre gut genug gewesen für den ausschließlichen Geist der Juden, das Neue für die ungelehrte Einfalt der ersten Christen, das Papsttum hätte ganz gut zur Finsternis des Mittelalters gepaßt, die halb skeptischen, halb abergläubischen Bekenntnisse des Kontinents hätten bisher den Bedürfnissen der neueren Zeit genügt. Jetzt aber, sagen sie, bedürfen wir etwas, dem man ansieht, daß es aus dem Herzen des Menschen selbst entspringt, was die Vernunft eingibt und der Verstand billigt, was dem Menschen die Gottheit innerlich offenbart. Dies soll ihn aus dem Staub der Glaubensbekenntnisse und Systeme erheben und ihn von den Fesseln befreien, welche die Unwissenheit und Furchtsamkeit früherer Zeiten ihm angelegt haben... Obgleich nun die List des Antichrists ihn dazu bringen mag, solche Gründe vorzubringen, wird doch sein Stolz ihm nicht erlauben, lange dabei stehen zu bleiben; er wird eilen, sich über alles,

was Gott heißt, zu erheben, wird seinen Mund auf tun gegen den Gott der Götter, gegen Seinen Namen, Seine Hütte und die im Himmel wohnen... (Off 13). „Er tut große Wunder.“ Diese Stelle hat die Kirche immer im Auge behalten, indem sie mit unverhohlenem Verdruß bemerkte, daß gerade die Worte, welche gebraucht sind, die Wunder des Heilands zu beschreiben, auf die des Antichrists angewendet sind. Einige Schriftsteller haben einen Unterschied in der Art angenommen, aber ohne Grund. Paulus spricht von allerlei (d.h. jeder Art) Kraft, Zeichen und Wunder der Lüge. Selbst das Wort Lüge, auf welches sie sich stützen, kommt an den anderen Stellen nicht vor. Darum müssen wir schließen, daß diese Wunder, obwohl in ihrem Wesen falsch, doch gegen Entdeckung durch menschliche Einsicht die Probe bestehen werden. „Der falsche Prophet [261] wird Feuer vom Himmel fallen machen und verführen, die auf Erden wohnen, durch die Zeichen, die ihm gegeben sind zu tun vor dem Tier.“ (Off 13). „Die nicht auserwählt sind auf der Erde, werden über diese Wunder staunen“, das ist, sie werden verführt werden. Die Auserwählten würden auch verführt werden; aber es ist nicht möglich, darum allein stehen sie. Die Kirche hat längst zu wissen gewünscht, wie nahe ein Zweifel dem Geiste nahen darf, bis er durch den strengen Ernst des ewigen Ratschlusses zurückgewiesen wird. Gregor I. hatte tiefe Gedanken darüber und, wenn man dies ohne

Herabsetzung seines Glaubens sagen darf, sein Herz verzagte dabei. Er sagte: „Während die Auserwählten mit Grauen die Zeichen und Wunder sehen, die von den Dienern des Antichrists gewirkt werden, werden sie selbst, obwohl sie das Leben verachten, einen Nebel von Unsicherheit in ihren Herzen aufsteigen fühlen. Denn da sein Betrug vermittelt seiner Wunder gelingt, wird ihr fester Blick in gewissem Grade trübe... Darum wird durch den Einfluß seiner lügenhaften Wunder ein Schatten von Zweifel den Blick der Gerechten verdunkeln, und ein dunkler Gedanke wird in den Herzen der Auserwählten beim Anblick der schrecklichen Wunder Raum und Gestalt gewinnen.“ (Gregor d. Gr. zu Hiob 1, 33). Mit der Geschichte des Lebens unseres Heilands verglichen, werden Glauben und Unglauben ihre Stelle verändert zu haben scheinen. Was von Ihm zu sagen Gotteslästerung war, wird seelenrettende Wahrheit sein vom Antichrist zu denken: „Er hat einen Teufel und ist ein Narr“. Er lebt und regiert durch Satans Macht. Le Haye sagt: „Hat Satan nie solche Dinge zuvor getan? Ließ er nicht vor Menschenaugen Feuer vom Himmel fallen, als ihm Macht gegeben war, Hiob zu versuchen? (Hiob 1, 16). „Das Feuer Gottes“ rief der Bote, nicht wissend, was geschehen war, oder was Satan wollte. „Und hat nicht derselbe Teufel einst einem Ebenbilde von ihm Verstand gegeben und gemacht, daß es sprechen konnte, als die Schlange trügerische Worte sprach?“

(Le Haye zu Off. 13). Die vom Himmel gesendeten Boten [262] (die zwei Zeugen) müssen nicht nur durch Wunder unterstützt werden, sondern durch jedes Wort Gottes. Dieselbe Schrift, welche Gutes von Christo vorausgesagt hat, hat Böses vom Antichrist gesagt. In diesem Licht gesehen, werden gerade seine Wunder eine Erfüllung der Weissagung sein. Die großen Zeichen und Wunder, durch welche er seine Gottheit zu beweisen glaubt, werden ihn als den Menschen der Sünde kennzeichnen. Täte er keine Wunder, so wäre er nicht der geweissagte Antichrist; ließe jener Prophet kein Feuer vom Himmel fallen, so wäre er nicht der falsche Prophet der Offenbarung.

„Der Weg dafür wird rasch bereitet durch die Anstrengungen, die man macht, die Menschheit als göttlich erscheinen zu lassen und den Verstand des Menschen als Beweis inwohnender Gottheit darzustellen. „Ihr werdet sein wie Gott,“ sagte Satan am Anfang. Ihr seid wie Gott, sagt Satan jetzt, darauf vorbereitend, daß ein Mensch sagen wird: Ich bin Gott“ (Maitland: Apost. School of Prophet. Interpret. Conclusion p. 402 f.).

Über den Irrtum, den Papst für den Antichrist zu halten

Seit der Zeit der Reformation ist kein größeres Mißverständnis begangen worden, als dies, daß viele Ausleger den Papst mit dem Menschen der Sünde verwechselt haben. Ohne Zweifel ist sehr viel Antichristliches in dem päpstlichen System, ungeachtet alle des Guten, das die Päpste in verschiedenen Zeiten zustande gebracht haben, und alle des Guten und Wahren, das die römische Kirche bewahrt hat. Denn worin besteht hauptsächlich das Geheimnis der Bosheit? Im Widerspruch gegen einen Hauptzug im Geheimnis der Gottseligkeit, daß nämlich Gott der Sohn zur Verherrlichung des Vaters und zum Besten der Menschheit herabkam in die Schranken eines Menschen und in diesen Schranken handelte. Dem entgegen behauptet das Geheimnis der Bosheit, der Mensch sollte sich die Eigenschaften Gottes beilegen. Das Papsttum ist so weit antichristlich, als es Dinge dieser Art tut; es ist ohne Zweifel eine Anmaßung der Vorrechte, die Christo allein zukommen [263], wenn ein Mensch sich „Dominus Deus“ (Gott und Herr) nennen und sich anbeten läßt, sei es mit einer Art Dienst oder in irgend einer Weise, indem er auf dem Hochaltar Gottes sitzt; wenn er Gottes Sakramente und Gebote verändert, Verbotenes erlaubt, oder be-

fiehlt, was nicht geboten ist, und vor der Zeit ein Urteil spricht, wer in Herrlichkeit mit Christo herrschen soll. Aber doch ist dies alles in Christi Namen geschehen, und von einem Manne, der behauptet, sein Stellvertreter zu sein. Wenn der Antichrist kommt, so wird er behaupten, Christus und Gott zu sein, wird Anbetung und Gehorsam für *sich selbst* fordern und erlangen. Der große Gegensatz von Christus und dem Antichrist besteht darin, daß Christus sich entäußerte (εαυτον εκενωσεν) und erniedrigte (Phil. 2, 2) zur Verherrlichung Gottes. Der Antichrist läßt sich mit bösen geistlichen Kräften erfüllen, um sich gegen Gott zu erheben (2. Thess. 2). Das Papsttum ist fleischliches Regiment über geistliche Menschen, Antichristentum ist böse geistliche Herrschaft über das zügellose Fleisch, das den Geist Christi und Christi Regierung in Aposteln verworfen hat.

Außer den römischen Katholiken gibt es auch noch eine Abteilung der hochkirchlichen Partei, welche nicht einsehen oder glauben kann, daß der Papst in irgend einem Sinn Antichrist ist, weil sie selbst zu priesterlicher Tyrannei und Willkürherrschaft und zum Aberglauben hinneigt. Die Low Church (Niederkirche) kann überhaupt nicht begreifen, daß der Antichrist, der *ανομος* (Gesetzlose) kommen soll, weil sie selbst zu Gesetzlosigkeit (*ανομια*) hinneigt. Unver-

ständiger Eifer für Herrschaft und Ordnung verblendet die Einen, unverständiger Eifer für Freiheit die Andern.

Die gegenwärtig Bücher über Bücher schreiben, um zu beweisen, daß der Papst *der* Antichrist ist und die Zerstörung Babels die Vernichtung des Antichrist, bringen alle, die ihnen folgen, in eine schreckliche Täuschung. Sie bereiten sie in der Tat darauf vor, den Antichrist als Christum zu empfangen. Denn wenn der Papst, wie sie lehren, der Mensch der Sünde [264] ist und das päpstliche System das antichristliche, und, wie deutlich geschrieben ist, er und sein System durch das Kommen Christi selbst vernichtet werden soll, so muß der, welcher Rom und dem Papst ein Ende macht, Christus sein. Da nun Babel von dem Antichrist zerstört werden soll, so müssen die, welche diesen Schriftstellern glauben, ihn als Christum empfangen oder wenigstens bereit sein, ihn als einen Gesandten Gottes zu bewillkommen. Die Verantwortlichkeit dieser Männer ist sehr groß, und sie tun mehr Schaden als die erklärtesten Feinde der Wahrheit.

Nachäffung der heiligen Dreieinigkeit in Drache, Tier und falschem Prophet

Im Werke des letzten Antichrist wird das Werk der allerhöchsten Dreieinigkeit auf eine schreckliche Weise nachgeäfft werden. Christus der Mensch, der allezeit durch den Heiligen Geist wirkt zur Verherrlichung und für die Anbetung des Vaters, selbst Ihn anbetet und eine Schar von Menschen, die Gemeinde der Gerechten, sammelt, damit sie Gott und Ihm selbst Gehorsam und Anbetung darbrächten. Der Antichrist, der Mensch, der durch den bösen Geist wirkt für die Anbetung des Drachen und seiner selbst, und durch die Macht böser Geister eine Schar von Menschen sammelt, die Versammlung der Gottlosen, damit sie diese Anbetung und diesen Gehorsam leisten. Wie Christus Seine Diener hat, die für Ihn zeugen und Menschen zu Gott und zu Ihm bringen, so wird der Antichrist seine Diener haben, welche Menschen dazu bringen, ihn und den Satan anzubeten und beiden zu dienen. Ihr Haupt wird der falsche Prophet sein. Wer dieser falsche Prophet sein wird, wird allein die Zeit klar machen. Viele Ausleger haben ihn kürzlich mit dem anderen Tier, dem Menschen der Sünde verwechselt. Aber der Unterschied ist deutlich: das eine Wesen steigt aus dem Abgrund, das andere aus der Erde. Das eine ist der Gegenstand der Anbetung,

das andere tut Wunder und bewirkt dadurch, daß das aus dem Abgrund und sein Bild angebetet wird: nicht das Bild des falschen Propheten, sondern das des Tieres. Dass der falsche Prophet als ein Tier dargestellt wird, zeigt, daß er sowohl weltliche Macht hat wie geistliche. Vielleicht [265] ließe sich etwas darüber sagen, aber es ist besser, Vermutungen zu vermeiden. Ben Esra sagt, es würde die römische Priesterschaft sein. Vielleicht hat er nicht ganz Unrecht, aber wir wollen die abtrünnigen Priester nicht auf Rom allein beschränken. Satan zieht, wie es im 12. Kapitel der Offenbarung heißt, den dritten Teil der Sterne herab auf die Erde. Obwohl nun eine priesterliche Körperschaft da sein mag, die den falschen Propheten unterstützen wird, so macht es doch die Analogie mit dem anderen Tier klar, daß ein Individuum an ihrer Spitze stehen wird, welches im eigentlichen Sinne der falsche Prophet ist, der diese Dinge tun wird.

Die Zahl des Tieres

Kein lebender Mensch weiß bis jetzt, wer der Mensch der Sünde oder wer sein falscher Prophet sein wird; auch weiß bis jetzt niemand, was die Zahl 666, die Zahl des Tieres, bedeutet, was sein Kennzeichen oder sein Name ist (Off. 13,16.18). Ohne Zweifel wird der Herr seinem Volk Weisheit geben, dies zu

erkennen, am Tage wann es nötig sein wird. Vielleicht ist die alte Vermutung des Irenäus (Lateinos) in einem Sinne die Beste, die aufgestellt worden ist, denn das Tier wird das letzte Haupt des vierten oder lateinischen Reiches sein. Aber es liegt ein Geheimnis in Name und Zahl, das viel weiter reicht. Die Schrift wirft darauf einen Schimmer von Licht, nämlich: sieben ist Gottes Zahl der Vollendung und *Seines* Tages, sechs die des Menschen, seines Tages und seiner Zeit. Irenäus sagt (lib.5) „666 ist die wahre Zahl des 13. Kap. der Offenbarung, und dieselbe hat eine wesentliche Bedeutung, denn der Antichrist wird die Sünde von 6000 Jahren, die durch die 6 Tage der Welt vorgebildet sind, in sich zusammenfassen.“ Der Antichrist wird der höchste Gipfel menschlicher Bosheit sein. Nebukadnezar's Bild war 66, 60 und 6; aber dies ist 666. Wenn es ein Gräueltum von Königen gewesen ist, daß sie goldene Bilder errichteten, indem sie sich mit Gottes Heiligtümern zu schaffen machten und in der Kirche Vorschriften gaben, wieviel größer wird der Gräueltum sein, welcher „Verwüstung“ bringt, wenn jener Schreckliche seine Befehle ausgeben lassen wird, das tägliche [266] Opfer abschafft und allen Gottesdienst, um nur seinen Dienst bestehen zu lassen, wenn er allen Menschen befiehlt, sich vor jenem Bilde zu beugen, welches er und sein falscher Prophet aufrichten wird.

Zu allen Zeiten sind viele Vermutungen darüber aufgestellt worden, wer der Antichrist sein würde, wo er geboren werden sollte usw. Ganz im Anfang dachte man, es würde ein Jude sein aus dem Stamme Dan, in Babylon geboren, wofür man aber keine Gewähr hatte. Dieser Gedanke ist wohl hauptsächlich dadurch entstanden, daß man die Versiegelten des 7. Kap. der Offenbarung buchstäblich verstand, statt symbolisch, indem man annahm, es wären das die 12 Stämme Israels buchstäblich gemeint (statt des geistlichen Israels), bei deren Versiegelung Dan fehlt. Solche Meinungen entsprangen auch aus der Abneigung der ersten Kirchenväter, es zuzugeben, daß der Abfall aus der Kirche hervorgehen würde, und aus ihrer Geneigtheit, alles vorausgesagte Übel und Unrecht den Juden zuzuschreiben, während sie alle Herrlichkeit sich selbst beilegen. So konnten sie nicht glauben, daß der Antichrist ein Getaufte sein würde.

In unserer Zeit hat man viele Vermutungen geäußert über Personen, die teilweise das, was geschrieben ist, erfüllt zu haben schienen. Aber während einige von diesen, wie Antiochus, eine Art Vorläufer des Antichrist gewesen sein mögen, ein Vorbild von ihm, so bedarf es doch nur ein wenig gesunden Menschenverstandes, um zu finden, daß seine Erscheinung noch zukünftig ist, obgleich die Welt in den Geburtswehen seines Kommens liegen mag, wie

sie in Geburtswehen (ὠδίνων Matth. 24, 8) mit dem „Knäblein“ liegt (Off 12, 2).

Die Zerstörung Babylons durch das Tier und seine Könige

Wenn die zehn Könige und das letzte Haupt des Tieres zum Vorschein gekommen sind, wird ihr Werk sein, Babel zu zerstören. Die Gewalten des Reiches, die es so lang unterstützt haben und seine Stärke gewesen sind, werden in dieser neuen Gestaltung Gottes Absicht erfüllen und, nachdem sie Babel eine Zeit lang getragen, es vernichten und mit Feuer verbrennen [267]. Wenn Gottes Volk, das überall darin gefangen liegt, herausgerufen worden ist, wird Babel von Teufeln und unreinen Geistern erfüllt werden (Off 18.2). Was zum Tempel des Heiligen Geistes bestimmt war, wird, da der Geist betrübt und gedämpft wurde, zur Wohnung der Teufel, und an Einem Tage kommt ihre Zerstörung. 1852 sagten die französischen Sozialisten, gerade ehe Napoleon mit starker Hand sie niederschlug, zu einander: „Chaque homme, qui porte une soutane, mourra dans un jour“ (Alle, die ein Priesterkleid tragen, sollen an einem Tage sterben). Sie dachten nicht daran, daß sie die Worte der Schrift gebrauchten, aber der Geist des Tieres war in ihnen, und die Mächte, welche die Hure zerstören werden, werden mit jedem Tage stärker. Bei der ers-

ten französischen Revolution war der Geist des Hasses gegen die Priesterschaft nur auf Ein Volk beschränkt, aber nun ist derselbe in alle Länder durchgedrungen. Was damals ein Geschwür war, das sich an einem Glied bildet und ausbricht, ist seitdem in den ganzen Leib eingedrungen, und wenn es sich ganz entwickelt hat, wird es den Tod zur Folge haben. Die Szenen, die man in Frankreich 1793 sah, waren in Einem Volk ein Vorbild von dem, was in allen geschehen soll, wenn die Zeit gekommen ist. Damals war es ein Ausbruch der Raserei des Volkes, aber dann wird es das Werk von Königen und wohlberechneter Bosheit sein. Hierbei sollten alle, welche in der Schrift forschen, und besonders die, welche Babel und das Tier verwechseln möchten, wohl eingedenk sein, daß Babel von dem Tier und seinen zehn Königen zerstört werden soll, während das Tier durch die persönliche Ankunft Christi vernichtet wird. Babel soll nicht von Christo persönlich zerstört werden, obwohl es wahr ist, daß Gott es zerstört. Er wird es aber durch die Hand der Könige tun. Der Mensch der Sünde aber in 2. Thess. 2, der das Tier bei St. Johannes ist, soll durch die persönliche Ankunft und Erscheinung Christi selbst vernichtet werden.

Die prophetischen Angaben über die Zeiten des Endes

Wir sagten oben (3. Teil, Anfang) wir würden einige Bemerkungen darüber machen, wie die Daten der Schrift auf [268] die gegenwärtige Zeit anzuwenden sind. Es gibt zwei Ansichten über diese Daten. Die eine ist, daß die Tage, von denen Daniel (12, 7.12) und St. Johannes (Off 11, 2; 12, 6.14) sprechen, buchstäblich Tage sind, die andere, daß in prophetischer oder symbolischer Sprache ein Tag ein Jahr bezeichnet, daß also 1260 Tage 1260 Jahre bedeuten, und da eine Zeit auch ein Jahr bedeutet, drei Zeiten und eine halbe auch 1260 prophetische Jahre ausmachen. Um zu diesem Resultat zu gelangen, muß man aber das Jahr nur zu 360 Tagen rechnen, als Mondjahr von 12 Monaten von je 30 Tagen. Dies ist allerdings nicht unberechtigt. Denn mögen Tage oder Jahre gemeint sein, so müssen wir die Jahre als Mondjahre und die Monate als Mondmonate rechnen, damit zwei Zeiten, eine Zeit und ein halbe Zeit, oder drei und ein halbes Jahr den 1260 Tagen und den 42 Monaten gleich werden.

Die erste Ansicht, daß buchstäblich Tage gemeint sind, ist gewiß eine richtige, und wenn man nicht in den Irrtum gefallen wäre, den Papst zum Antichrist

zu machen, so hätte man dies nie geleugnet. Indem man den Papst zum Antichrist machte, konnte man nicht eine buchstäbliche Anwendung der 1260 Tage auf die Dauer seiner Existenz zugeben und war daher gezwungen, die buchstäbliche Deutung zu verwerfen und einen Tag für ein Jahr zu rechnen.

Die Kirchenväter alle, von den frühesten Zeiten an, stimmten darin überein, daß die Tage buchstäblich zu fassen seien als die Tage, während welcher der Antichrist seine volle Macht ausüben würde, und dies wird ohne Zweifel so sein.

Nun fragt es sich freilich, ob nicht eine symbolische und mystische Anwendung der 1260 Tage auf Babel berechtigt ist. Kürzlich haben sich einige über diesen Punkt sehr ereifert, und während sie mit Recht die wahre und buchstäbliche Deutung der Daten für die Zeit des eigentlichen Antichrist verfechten, leugnen sie völlig, daß eine mystische Deutung derselben auf Babel irgend berechtigt ist, und fordern auf, aus der Schrift zu beweisen, daß je ein Tag ein Jahr bedeute. Darin gehen [269] sie zu weit, denn aus verschiedenen Stellen der Schrift läßt sich recht wohl beweisen, daß ein Tag ein Jahr bedeuten könne. Obwohl diese Leute es leugnen, so gebraucht doch Daniel in dieser Weise im 9. Kapitel das Wort „Wochen“, wie das Wort in allen Übersetzungen aus dem Hebräi-

schen wiedergegeben ist (so Septuaginta und Vulgata), und die 70 Wochen sollen in dieser Stelle 490 Jahre bezeichnen. Die Stelle Hosea 6, 2, welche buchstäblich auf die Auferstehung unseres HErrn am dritten Tage zu beziehen ist, scheint doch auch eine Beziehung zu haben auf die Herstellung der Juden in Gottes Gnade im dritten Jahrtausend seit der Zeit ihrer Verwerfung. Hesekiel 4, 6 bezeichnet ein Tag ausdrücklich ein Jahr. Es ist daher keine gezwungene Auslegung der Schrift, wenn man sagt, daß die 1260 Tage, ohne die buchstäbliche Bedeutung aus dem Auge zu verlieren, bildlich und symbolisch auf eine längere Periode angewendet werden können.

Es entsteht nun die Frage: haben die, welche die 1260 Tage in mystischem Sinn auf Babel anwandten, ganz Unrecht? Die Schrift hat oftmals, während es nur eine buchstäbliche Auslegung gibt, viele Anwendungen weniger direkter Art, und der Heilige Geist lehrt Gottes Volk, sie auf vorhandene Verhältnisse anzuwenden. Dass der Papst nicht der Antichrist der *letzten* Tage ist (εσχάταις ημεραις), ist genügend bewiesen worden. Aber ist nicht das päpstliche System, so weit es päpstlich und katholisch ist, das Haupt des antichristlichen Systems der *späteren* Zeiten (υστεροις καιροις)? Findet man nicht in demselben die Kennzeichen, welche St. Paulus als antichristlich und als Ab-

fall (αποστησονται 1. Tim. 4, 1) vom Glauben angegeben hat? Wenn dem so ist, haben dann jene, welche die 1260 Tage als Jahre auf die Existenz jenes Systems bezogen haben, ganz Unrecht gehabt? Es ist doch gewiß merkwürdig, daß in den Zeiten, die sie ausgerechnet haben, die ersten Schläge gegen das ganze System Babels geführt worden sind. Sie rechneten aus, daß vom Edikt Justinians, welches den Bischof von Rom über alle Kirchen setzte und die Bischöfe von der [270] Gerichtsbarkeit der weltlichen Gerichtshöfe ausnahm, nämlich von a. 533 an die Zeit der Gewalt Babels 1260 Jahre betragen würde, also bis 1793, d. i. dem Jahre, in welchem der Nationalkonvent zu Paris erklärte, die christliche Religion wäre abgeschafft, und in welchem Jahre die Priester gemordet wurden.

Das andere Datum, nach welchem diese Periode berechnet wird, ist vom Dekret des Phokas a. 606, welches das Ansehen Roms bestätigt. 1250 Jahre, von da an gerechnet, würden das Jahr 1866 ergeben. Aber Fleming, der a. 1701 schrieb, meinte, es würden prophetische, nicht julianische Jahre sein, demnach 1848 enden, und 1848 traf ein zweiter großer Schlag Babel und die bestehende Ordnung der Dinge.

Neuere Kritik hat die Dekrete Justinians und des Phokas bezweifelt und behauptet, die Teile derselben,

welche Rom diese Autorität übertragen, wären gefälschte Einschreibungen von späterem Datum. Aber besonders bei Justinian spricht der augenscheinliche Zweck zu Gunsten des angeführten Dekretes, und dies wird verstärkt durch andere Teile der Pandekten⁶¹ und Justinians weitere Taten und Briefe. Die Sache ist nicht von großer Bedeutung, denn die Berechnung dieser Daten schwächt nicht die Wahrheiten, über die wir geschrieben haben. Es schien nur gut festzustellen, was sich über den Gegenstand sagen läßt. Das ist durchaus gewiß, daß nach der Übereinstimmung Aller in Justinians Zeit eine große Veränderung in der Stellung der Kirche stattfand, und daß die Befreiung der Bischöfe von der Gerichtsbarkeit des Staates, welche die der gesamten Geistlichkeit vorbereitete, der erste Akt war, die Kirche über den Staat zu erheben. Gewiß ist es auch, daß, wie wir schon gezeigt haben, a. 1793 der erste schreckliche Schlag gegen die Kirche geführt wurde, dem 1848 ein zweiter folgte. Das Werk der Zerstörung soll vollendet werden am Tage, wo die Könige sie ganz zerstören. Wer kann sagen, was sich inzwischen ereignen wird? Jedes Jahr ändert die Stellung der Kirche zu den Königen der Erde, die sie jetzt noch stützen und tragen. Es mag sein, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß

⁶¹ Pandekten; Plural, griech. - Sammlung altröm. Rechtssprüche.

ihr kurz [271] vor ihrer Vernichtung eine kurze Zeit erhöhter Macht und größeren Einflusses gewährt wird, daß sie diese Macht und die Macht derer, auf denen sie reitet (Off. 17,3), schrecklicher als je offenbaren wird, daß das Blut der Heiligen noch zum letzten Mal ihre Kleider beflecken wird, daß, wie es vom alten Jerusalem und von ihr gesagt ist, „das Blut der Propheten und Heiligen in ihr erfunden worden ist und aller, die auf Erden erwürgt sind“ (Off. 18, 24), ehe ihre Vergeltung kommt. Wenn sich jene Abschnitte der Offenbarung ganz besonders auf das beziehen, was am Ende geschehen soll, so ist in der Tat darauf zu zählen, daß das Geheimnis Babels und seines grausamen Werkes sich noch schrecklicher offenbaren wird, als es je geschehen ist.

Es ist eine Sünde, die vorhandenen Einrichtungen in Kirche und Staat zu zerstören

Wenn das Tier und seine Könige die Zerstörung Babels vollzogen haben, so wird es offenbar, daß sie nicht aus Liebe zu Christus oder zur Wahrheit sie bekämpft haben, sondern aus Feindschaft gegen Ihn und die Wahrheit, indem sie sich nun gegen Christus selbst und die übrigen Seines Volkes wenden.

Wir möchten alle, die den HErrn lieben, warnen, sich denen anzuschließen, welche die bestehenden

Kirchen oder die bestehende Ordnung der Dinge, die Kirche und Staat verbindet, sei es in römisch-katholischen oder in protestantischen Ländern, zu zerstören, niederzureißen, aufzulösen oder zu berauben suchen. Trotz zahlloser Fehler sind diese Ordnungen doch Gottes Zeugnis, eine jede in ihrem Lande. Die Feindschaft derer, die jetzt Rom angreifen, ist dadurch erweckt, daß es bei all seinen Fehlern doch ein Zeugnis für Gottes Autorität ist und für den Grundsatz, daß Autorität von Gott kommt. Gott gebraucht in der christlichen Haushaltung nicht Sein Volk als Sein Schwert gegen diejenigen, die Er bestrafen will, sondern Er bedient sich dazu der Gottlosen: „der Gottlosen, welche Sein Schwert sind“ (Ps. 17, 13; Jes. 10, 5). Die Juden gebrauchte Er gegen die Kanaaniter; denn sie stellten das Gesetz dar, und das Gesetz zerstört, aber die Christen stellen das Evangelium dar, und das Evangelium rettet, und zerstört nicht [272]. Die Gottlosen also wird Gott gegen Babel gebrauchen, und obwohl die Apostel und Propheten und alle Frommen mit Ihnen sich allerdings freuen werden, wenn Gott sie an ihr rächt (Off. 18,20), die so lang die Erde verderbt und der Wahrheit und denen, die ihr gehorcht, Gewalt angetan hat, so erinnern sie sich doch, daß die Rache Gottes ist (Ps. 94, 1), daß wer das Schwert ergreift, durch das Schwert umkommen soll, und daß ihnen Glaube, Geduld und Beharrlichkeit zukommt (Matth. 27, 52; Off. 13,10),

daß, bis Gott sie herausruft, ihre gegenwärtige Pflicht ist, alle Priester und alle Könige durch ihr Gebet zu unterstützen.

Es ist nötig, daß wir über den Inhalt des 12. Kapitels der Offenbarung einige Worte sagen, da die dort beschriebenen Ereignisse auch in die Zeiten gehören, von denen wir reden.

Die Vision zeigt uns da ein Weib, aber wie verschieden von dem Weibe des 17. Kapitels! Mit Licht bekleidet und im Lichte wandelnd und Lichtsterne um ihre Stirn (1.Mose 1,15). Alle Ordnungen des Himmels in sich vereinigend, erscheint die Kirche als die Treue, die Mutter des Knäbleins, das die Völker regieren soll (ος μελλει). Alle Kirchenväter stimmen dahin überein, daß diese Vision die Kirche darstellt, obgleich einige von ihnen durch Irrtümer, welche sie hinzufügten, eine seltsame Verwirrung anrichteten. Sie hatten sehr allgemein eine Ahnung, daß die Geschichte des mit der Sonne bekleideten Weibes und ihres Samens die der Kirche ist, kurz vor und in der Zeit des Antichrists. In einer späteren Periode machten einige von ihnen, obwohl sie fortführen, die Vision auf die Kirche zu beziehen, die Jungfrau Maria zum Hauptgegenstand derselben. Dieser Irrtum mag wohl Epiphanius um das Jahr 400 zugeschrieben werden, der, indem er das Symbol buchstäblich nimmt, die

Vermutung äußert (lib 3, 21, 11): „Wenn wir die Unsicherheit ihrer (der Jungfrau Maria) späteren Geschichte bedenken, in welcher nichts das Gegenteil bezeugt, so mag sie wohl das Weib sein, das in die Wüste flieht.“ Einige erklären das Weib für die jüdische [273] Gemeinde, deren Haupt die zwölf Patriarchen umgeben, und welche Christus oder Seinen Leib, die Kirche, gebiert. Einige halten es für die in den letzten Tagen hergestellte jüdische Kirche, andere für eine christliche Gemeinde, die bis zu der Zeit aus bekehrten Juden in Judäa gebildet wird. Keine dieser Auslegungen ist schwer zu widerlegen. Wann floh die Jungfrau Maria, oder die jüdische Gemeinde in die Wüste (was das auch bedeuten mag) auf 1260 Tage oder drei und ein halbes Jahr, (Off 12, 6.14) mögen wir nun annehmen, daß vierthab Jahre gemeint sind oder 1260 Jahre? Was geschah der Jungfrau Maria oder was der Judenschaft am Schlusse des Jahres 1260? Es ist dies eine Albernheit und bedarf keiner Widerlegung. So bleibt noch die Annahme, es wäre die hergestellte jüdische Kirche. Nun ist jeder Ausleger durch den Zusammenhang genötigt zu gestehen, daß die Vision vor und während der Zeit des Antichrist erfüllt wird, darum aber ist es ganz klar, daß mit derselben nicht die in Gottes Gnade hergestellte und zu Christus bekehrte Judenschaft gemeint sein kann; denn vor der zweiten Ankunft unseres HErrn kann es keine jüdische, sondern nur die christliche

Kirche geben, in welcher weder Jude noch Heide unterschieden wird. Außerdem würde, wenn das jüdische Volk vor der zweiten Ankunft unseres HErrn zu Christus bekehrt würde, alle verwandelt und hingerrückt Ihm zu begegnen, wenn Er kommt, und so bliebe kein jüdisches Volk auf der Erde übrig, so daß alle die Weissagungen zunichte werden, welche sich auf dasselbe und seine künftige Stellung unter den Nationen beziehen. Was nun den letzten der aufgeführten Irrtümer betrifft, daß eine kleine juden-christliche Gemeinde in Judäa mit der Sonne bekleidet werde, die zwölf Sterne ihr Haupt umgeben, und ihr Kind die Heiden weiden soll, so ist es nur nötig ihn zu erwähnen, um die Verkehrtheit zu erkennen.

Untersuchung über Offenbarung 12 (das Knäblein)

Nach Beseitigung dieser nichtigen Einbildungen wollen wir nun die wahre Bedeutung der bildlichen Darstellung dieses Kapitels untersuchen [274].

Wir sagten zuvor, die Kirche könnte geistlich gleichzeitig auf eine doppelte Weise angeschaut werden, als die treulose, verdorbene Buhlerin, und als die treue Mutter von Gottes Kindern. Es ist ein gewisses Maß von Wahrheit in dem, was viele behauptet haben, die wahre Existenz der Kirche sei eine un-

sichtbare und ihre Einheit geistlich, ihre wahren Glieder seien die gewesen, die in allen Zeitaltern mit dem Haupte, dem HErrn Jesus Christus, und mit einander in der Kraft des Heiligen Geistes Eins gewesen seien. Das war so ohne Zweifel, und so ist die Kirche immer die Mutter derer gewesen, die vereinigt jene Körperschaft bilden werden, welche die Völker weiden soll, hier unter dem Bilde des Knäbleins dargestellt.⁶² Während dies nun allerdings wahr ist, bezieht sich doch die Vision auf eine bestimmte Zeit. Wie das 17. Kapitel, wo das Weib und das Tier in ihrer allgemeinen Geschichte erscheinen vom Anfang ihres Daseins bis zu ihrer Vernichtung, doch eine besondere Beziehung auf eine bestimmte begrenzte Periode ihrer Entwicklung hat, so bezieht sich das 12. Kapitel, während es die Kirche aller Generationen darstellen mag, doch speziell auf eine bestimmte Periode ihrer Geschichte, und die ist, wie schon gesagt wurde, die Periode unmittelbar vor und während der Zeit des Antichrists. Dann erscheint die Kirche mit der Krone der Apostelschaft auf dem Haupte, und wie sie jene Körperschaft zum Vorschein bringt, welche zu

⁶² Dieses kann nicht den HErrn Jesus Christus persönlich bedeuten; denn das Knäblein wird unmittelbar vor einer Zeit oder Periode von 1260 Tagen geboren, was in keiner Weise auf das erste Jahr der christlichen Zeitrechnung bezogen werden kann, oder auf das Jahr 33, als der HErr gen Himmel fuhr.

Gott und Seinem Thron entrückt werden soll, und durch welche Er die Nationen weiden wird.⁶³

Die früheren Kirchenväter erkannten deutlicher die Bedeutung des Bildes als die späteren. Stanley Faber sagt in seinem [275] heiligen Kalender der Weissagung: „In der symbolischen Sprache der alten Propheten bedeutet die Geburt eines Knaben die Absonderung einer Gemeinschaft aus der großen allgemeinen Masse, mit der sie vorher vermengt war, während die vorausgehende Schwangerschaft und die Geburtswehen sich auf die Schwierigkeiten, Versu-

⁶³ Irenäus und Victorinus stimmen mit der obigen Auslegung überein: „Die Flucht des Weibes in die Wüste ist die vor dem Antichrist, und das Auswerfen des Drachen aus dem Himmel durch Michael geschieht beim Anfang des Antichrists.“ Methodius sagt dasselbe: „Das Weib mit der Sonne bekleidet ist unsere Mutter, denn es gibt eine gewisse, abgesehen von ihren Kindern, für sich selbst bestehende Macht... Diese Macht ist die Kirche... Ihr würdet nichts dabei lernen, wenn ich sagte, die bedeutete die natürliche Geburt Christi; denn das Geheimnis der Fleischwerdung des Wortes war lange, ehe die Offenbarung geschrieben wurde, erfüllt, und Johannes weissagt von Dingen, die sind und sein werden. Christus, der lange vorher geboren war, wurde auch nicht zu Gottes Stuhl entrückt, sobald Er geboren wurde, daß Er nicht von der Schlange gefressen würde, sondern Er wurde geboren und kam von Seines Vaters Thron herab, gerade zu dem Zweck, den Drachen hart anzugreifen und mit ihm im Fleisch zu kämpfen. Ihr müßt daher zugeben, daß das Weib die Kirche ist, die mit ihren Erlösten in Wehen liegt und sie gebiert.“

chungen und Störungen, von welcher Art diese auch sein mögen, beziehen, welche der Absonderung jener Gemeinschaft vorausgehen.“ Dies ist also die allgemeine Bedeutung der Geburt eines Knaben; aber in der in Rede stehenden Vision hat dieser bildliche Ausdruck eine eigentümliche, besondere Beziehung auf Christus, denn das Knäblein wird beschrieben, wie Er selbst, als das alle Nationen mit einer eisernen Rute weiden soll. Daher bemerkt Mede: „Das Knäblein muß in irgend einem Sinn Christus bedeuten, aber es kann nicht buchstäblich Christus sein; denn eine solche Anwendung stimmt nicht überein mit der Sprache der Schrift, welche unveränderlich unsern HErrn als den Mann, nicht als den Sohn Seiner Kirche darstellt, auch nicht mit der Zeitangabe dieser Weissagung, da Christus, buchstäblich genommen, sicherlich nicht am Anfang der letzten 1260 Jahre (oder Tage) geboren war.“ Wenn dem so ist, so folgt deutlich, daß die Geburt des Knäbleins der Offenbarung die Aussonderung einer gläubigen christlichen [276] Kirchengemeinschaft aus der großen Menge von Gottes wahren Anbetern bedeuten muß, damit sie fortan, durch den Schutz einer allmächtigen, wachenden Vorsehung behütet, als Körperschaft für das Evangelium zeuge, während die ganze übrige Menge, aus der diese Gemeinschaft genommen wurde, dies nur so tut, daß die Einzelnen persönlich, nicht als Gemeinschaft für das Evangelium zeugen.

Ist nicht guter Grund zu glauben, daß das Werk, dessen Anfang und dessen Offenbarwerden bis zu einem gewissen Grade wir gesehen haben, zu dem, was dort in der Schrift bildlich dargestellt ist, in einer Beziehung steht? Wenn Apostel und Propheten wiedergegeben worden sind, wenn speziell über das Reich, dessen Sinnbild die Sonne ist, Licht gegeben worden ist, wie nicht seit vielen Geschlechtern oder nie, wenn die Ordnungen für Regiment und Gerechtigkeit in himmlischen wie in irdischen Angelegenheiten wieder gesehen werden, wenn Menschen durch Gottes Ordnungen bereit gemacht werden, zu Christus entrückt zu werden, wenn die Kirche in Geburtswehen liegt ($\omega\delta\iota\nu\omicron\sigma\alpha$ Off. 12, 2), wie sie nie vordem erfahren hat, wenn in derselben Zeit auch die Wehen der Welt anfangen ($\alpha\rho\chi\eta\ \omega\delta\iota\nu\omicron\nu$ Matth. 24, 8), welche den Antichrist hervorbringen werden und welche nach dem 13. Kapitel der Offenbarung die Wehen der Kirche begleiten - ist es anmaßend zu sagen, daß die Zeit nahe ist, wo das Bild dieses Kapitels Wirklichkeit werden soll? Man sollte nicht wännen, es könnten jetzt keine Apostel da sein, weil die zwölf Sterne um des Weibes Haupt die Apostel bedeuten. Johannes der Täufer vollendete als Prophet das Werk des Propheten Moses, und wenn jene Sterne die ersten Apostel bedeuten, so ist das kein Grund zu sagen, jenes Amt sollte am Ende der Haushaltung nicht in Wirksamkeit erscheinen. Im Gegenteil haben wir Grund zu

erwarten, daß eine Ergänzung und Vollendung des Werkes der ersten Zwölf geschehen muß. Vierundzwanzig Älteste sitzen um den Thron; die Bedeutung dieses Bildes sollte die Kirche wohl erwägen. Sehr unwahrscheinlich muß es erscheinen, daß [277] zwölf von ihnen die zwölf Patriarchen bedeuten, die dann die höchste Stelle einnehmen mit Ausschluß von Abraham, Isaak und Jakob.

Wir bemerkten am Anfang, daß die Vision des 4. Kapitels der Offenbarung nicht vollständig erfüllt werden könnte bis zur Vollendung des Leibes Christi. Dies läßt sich aus dem 5. Kapitel ungezwungen schließen. Die 24 Ältesten und die 4 Cherubim, die Symbole der Herrschaft in der Kirche der Herrlichkeit und der 4 Ämter Christi in ihr, sagen in ihrem Liede, daß sie Gott erkaufte sind mit dem Blute Christi aus allerlei Geschlecht und Zungen und Volk und Nationen. Man sieht daraus, daß die Zahl der in jener Vision Dargestellten noch nicht vollendet ist. Die folgenden Kapitel zeigen dann weiter die stufenweise Entwicklung.

Wir mögen den Anfang dieser Dinge gesehen haben. Wer kann sagen, was die Kirche noch zu bestehen hat, ehe jene Geburt ganz vollendet ist?

Wenn der Kampf im Himmel, den dieses Kapitel erwähnt, stattfindet und Satan nicht mehr vor Gott erscheinen darf, als „der Verkläger der Brüder“ (Hiob 1, 6; Off 12, 10), nicht mehr den HErrn in Seiner Kirche unsichtbar hindern darf durch seine geistlichen Wirkungen, und herabgeworfen ist auf die Erde, dann wird ihn seine Bosheit mehr als je antreiben, die irdischen Gewalten von außen gegen die Kirche zu gebrauchen, dann werden die Gewalten des Reiches von ihm gereizt werden., das Schlimmste zu tun, und er wird sein letztes Haupt und seine zehn Könige dazu bringen, sein Werk zu tun und die Kirche zu vernichten und aus der Welt hinauszuschaffen zu suchen. Der HErr wird es aber nicht geschehen lassen ohne Zeugnis für Ihn Selbst, gegen den Teufel. Er wird Seine zwei Zeugen erwecken, und das Tier aus dem Abgrund wird mit ihnen streiten und sie töten, aber nur zu seinem eigenen Verderben [278].

„Die Zwei Zeugen“ in Offenbarung 11

Dasselbe Mißverständnis, nach welchem man den Papst für den Antichrist erklärte, hat veranlaßt, daß viel Törichtes und Irriges über die zwei Zeugen geschrieben wurde (Off 11, 3 - 12). Man hat sie für die Waldenser und Albigenser, für die heilige Schrift selbst erklärt u.a.m. Aber sie sind, wie das Tier und der falsche Prophet, noch nicht erschienen, und wie

niemand weiß oder sagen kann, wer das Tier oder der falsche Prophet sein wird, so kann niemand sagen, wer die zwei Zeugen sein werden. Die alte Überlieferung ist, es würden Henoeh und Elias sein, und diese Ansicht machte sich früh geltend; aber es ist nur eine Vermutung ohne jede Begründung in der Schrift. Gewiß wird Elias zu den Juden kommen, wie es in Ma-leachi geweissagt und von unserm HErrn selbst bestätigt ist, aber das beweist nicht, daß er einer der zwei Zeugen ist. Der von Tertullian angegebene Grund dafür, daß es Henoeh und Elias wäre, weil ja alle Menschen sterben müßten und deshalb Henoeh und Elias, die ohne Tod entrückt worden wären, kommen müßten, um durch Antichrist den Tod zu erleiden, hat gar keine Beweiskraft, da viele vom Tode frei bleiben und bei dem Kommen des HErrn verwandelt werden. Marcella setzte Hieronymus mit der Frage in Verlegenheit: „Wenn alle Menschen sterben müssen, selbst Henoeh und Elias, wie kann man sagen, daß sie sterben, welche hingerückt werden dem HErrn entgegen in die Luft?“ Wohl durfte sie so fragen. Hieronymus wich der Frage aus und gab keine Antwort. Wenn die Vulgata 1. Kor. 15, 51 liest: Omnes quidem resurgemus, sed non omnes immutabimur (Wir werden zwar alle auferstehen, aber nicht alle verwandelt werden), so ist das gegen alle Autoritäten. St. Paulus verkündigt hier und 1. Thess. 4, daß wir nicht alle sterben werden. Erst sprach man nur von Elias als

von Einem Zeugen und fügte später Henoch hinzu. Der von der Vulgata vorgebrachte Text zu Gunsten der Annahme, daß Henoch einer derselben sei, ist eine falsche Übersetzung aus den Apokryphen: Henoch placuit Deo ei translatus est in Paradisum, ut det [279] gentibus poenitentiam (Henoch gefiel Gott und wurde in das Paradies versetzt, um den Heiden Buße zu gewähren), während es im Original heißt: υποδειγμα μετανοιας ταις γενεαις; d. i. „indem er für die (alle) Geschlechter ein Beispiel der Buße war“, nicht „daß er Buße brächte“. Auch was Tertullian weiter über dieses Sterben von Elias und Henoch sagt, daß ihr Blut den Antichristen vernichten würde, ist irrig. Denn nicht sie, noch ihr Blut, sondern das Kommen Christi vernichtet ihn. Andere haben angenommen, Moses und der Apostel Johannes wären die zwei Zeugen: Moses, weil sein Leib nicht gefunden wurde, und Johannes wegen der Worte unsres HErrn, die Er zu Petrus über Johannes sprach (Joh. 21, 22). Aber all dies hat durchaus keine Gewähr.

Ohne das wir daher zu sagen wagen, wer diese zwei Zeugen nicht sein werden, oder Mutmaßungen zu äußern, wer sie sein werden, läßt sich nur das von ihnen sagen, daß sie noch nicht erschienen sind, daß ihre Zeit und ihr Werk in der Zukunft liegt. Wenn sie erscheinen, wird der Mensch der Sünde und sein Anhang nicht durch sie abgeschreckt werden, obwohl

sie alle übernatürlichen Beweise liefern werden, daß sie von Gott gesandt sind. Wenn die Zeit ihres Zeugnisses beendet ist, wird er sie töten, und was von ihrem Leichnamen geschrieben ist, daß sie unbegraben liegen, und von ihrer Auferstehung, wie dies auch zu verstehen sein mag, wird erfüllt werden.⁶⁴

Die 7 Zornschaalen

Der Antichrist wird durch seine lügenhaften Wunder die Mehrzahl der Menschen dazu bringen, daß sie jenen von Gott gewirkten Zeichen und Wundern mißtrauen. Nichts wird ihn in seiner verzweifelten Laufbahn aufhalten, aber da Gottes Volk zuletzt ganz hinweggenommen ist, beginnt sein Gericht und derer, die ihm folgen, und die sieben Engel gießen die letzten Schalen des Zornes Gottes auf sie aus. Wir müssen hier wieder auf den großen [280] Irrtum aufmerksam machen, dessen wir früher schon vorübergehend gedachten, als ob irgend eine dieser Schalen schon ausgegossen sei. Gerade die erste erzeugt ein empfindliches Geschwür an denen, die das Zeichen des Tieres tragen und sein Bild angebetet haben, und

⁶⁴ Viel Ungereimtes ist über den Tod, die Auferstehung und Himmelfahrt der zwei Zeugen geschrieben worden, indem man z. B. an die Albigenser dachte; aber dies kommt von der irrigen Meinung, die zwei Zeugen wären schon erschienen.

die fünfte wird über den Thron des Tieres ausgegossen. Wie hätte dies schon geschehen können, da das Zeichen noch nicht aufgeprägt, das Bild nicht gemacht ist und das Tier noch nicht auf seinem Thron sitzt? Diese irrigen Auslegungen kamen aus derselben Quelle wie viele andere, auf die wir hingewiesen haben, nämlich aus dem Wahn, daß der Papst oder Napoleon I. das achte Haupt des Tieres gewesen seien.

Zur Zeit der sechsten Schale werden böse Geister aus dem Munde des Drachen, des Tieres und des falschen Propheten ausgehen, die Wunder wirken, um die Könige des ganzen Erdkreises zu dem Streit zu versammeln auf den großen Tag Gottes des Allmächtigen (Off 16, 13). Hier fragen wir wieder: wie können die bösen Geister ausgegangen sein, ehe das Tier und der falsche Prophet, aus dessen Munde sie ausgehen sollen, vorhanden sind? und wo sind die Wunder, die sie getan haben oder tun? Ohne Zweifel wirken zahllose böse Geister trügend und täuschend durch Hellseherei, Tischrücken, Totenbeschwörung und in ähnlicher Weise, aber wo sind Wunder? Diese Dinge sind ohne Zweifel zukünftig.

Vollendung der Geheimnisse der Gottseligkeit und der Bosheit

Die heilige Schrift zeigt uns zuletzt sowohl den Abschluß des Geheimnisses der Gottseligkeit, wie den des Geheimnisses der Bosheit, welche beide von Anfang in der Kirche tätig gewesen sind. Die Vollendung des Geheimnisses der Gottseligkeit ist die Auferstehung von den Toten und die Verwandlung der lebenden Heiligen und ihre Entrückung zu Christus, dann die Hochzeit des HErrn und Seiner Kirche und endlich Seine und ihre Offenbarung in Herrlichkeit. Die Vollendung des Geheimnisses der Bosheit ist offener Kampf gegen den lebendigen Gott und die Person Christi, und daß das Tier und der falsche Prophet lebendig in den feurigen Pfuhl geworfen werden (Off. 19, 1-9) [281].

Beides hat seinen entsprechenden Abschluß. Des HErrn Werk bringt als seine Frucht hervor das Auferstehungsleben einer bestimmten Zahl von Menschen tausend Jahre, ehe selbst die übrigen Erlösten desselben teilhaftig werden, und eine Herrlichkeit, welche weit die der letzteren übertrifft, und ewige Vereinigung mit Christo, von der die Verbindung von Mann und Weib nur ein schwaches Bild ist. Satans Werk hingegen bringt die Frucht, daß etliche tausend Jahre

früher als die übrigen Verlorenen und als Satan selbst, für den derselbe bereitet wurde, in den feurigen Pfuhl hineingeworfen werden, zu einem besonderen Maß von Schande und Qual auf ewig.

Die Kirche als das Weib des Lammes und die Königin

Denn es ist geschrieben (Off 19,1-9), daß dann, wenn der HErr die große Hure gerichtet hat, welche die Erde verderbte, die Zeit der Hochzeit des Lammes gekommen ist, und Sein Weib sich bereitet hat. Und wer ist sein Weib? Die Kirche, sie, von der längst der 45. Psalm und das Hohelied Salomos geweissagt und geredet hat, die Königin zur Rechten des HErrn, die *Eine* (Hohel. 6, 9), hervorragend über alle andern, weil sie allein mit dem Heiligen Geist getauft ist, in allen Stücken ihrem HErrn gleich gemacht, eins mit Ihm, bei Seiner Zukunft von den Toten erweckt oder in einem Augenblick verwandelt, zu Ihm entrückt, um mit Ihm zu wirken, verherrlicht in Geist, Seele und Leib, Ihm gleich, mit dem Heiligen Geist und aller Macht Gottes erfüllt. Dann wird der Unterschied gesehen werden zwischen denen, die ihre Taufe und ihren HErrn getreu, würdig erachtet werden, unter der gesegneten Zahl derer zu sein, die am Tag der ersten Auferstehung zu Ihm versammelt werden sollen, und denen, welche ihren Bund gebrochen und sich mit

der Hure verbunden haben, und darum in ihren Gräbern gelassen werden bis zur Zeit der allgemeinen Auferstehung; denen endlich, die, da sie sich dem Abfall angeschlossen haben, mit dem Tiere versammelt werden sollen und umkommen durch das Schwert dessen, der auf dem Pferde sitzt (Off. 19, 21). Denn die, welche Christus als dem Manne und Herrn, dem Priester und König treu gewesen sind, werden mit [282] Ihm in die Kammer der Herrlichkeit eingehen, sie werden zum Hochzeitsmahl des Lammes versammelt werden, werden den Lohn des Reiches empfangen, zu Priestern und Königen gemacht werden. Jene, die sich zu Gliedern der Hure gemacht und nicht Buße getan haben, können nicht in die bräutliche Kammer eintreten, und die, welche von Christus abgefallen sind, sich gegen Ihm empört und getrachtet haben, Ihm die Herrschaft zu entreißen, die Hauptleiter jener Empörung werden, statt in die Kammer der Herrlichkeit einzugehen, in den feurigen Pfuhl kommen, und ihre Anhänger, statt beim Hochzeitsmahl des Lammes zu sitzen, selbst die Speise jenes anderen Abendmahles werden, des Mahls der Rache des großen Gottes, und die Vögel werden satt werden von ihrem Fleisch (Off. 19, 17).

Der Mensch der Sünde, der Gesetzlose

Der Mensch der Sünde, der Gesetzlose, wird, von Satans Wut und Stolz entflammt, wähnen, er könne Christus widerstehen, und wird alle seine von den zehn Königen geführten Heere und die Könige der ganzen Erde versammeln, um mit dem Lamme und Ihm, der auf dem Pferde sitzt, Krieg zu führen (Off. 17, 17; 16, 14; 19, 9). Es wird ihm gelingen, die ganze Erde zu versammeln, und er wird seinen Thron als Gott einnehmen; er wird in Judäa eindringen und sich setzen auf den Berg der Versammlung auf der Seite der Mitternacht (Jes. 14, 13.25; Dan. 11, 45). Dann wird der Zorn des HErrn entbrennen. Wenn der Gottlose sich als Gott und König auf Gottes heiligen Berg Zion gesetzt hat, dann hat seine Bosheit den Gipfel erreicht, die Geduld und Langmut des HErrn ist erschöpft, Er kommt, Seinen Namen, Seinen Thron, Sein Königtum zu rächen. „Siehe, des HErrn Name kommt von ferne, Sein Zorn brennt und ist sehr schwer; Seine Lippen sind voll Grimm und Seine Zunge wie ein verzehrend Feuer. Der HErr wird Seine herrliche Stimme schallen lassen, daß man sehe Seinen ausgestreckten Arm, mit zornigem Drohen und mit Flammen des verzehrenden Feuers, mit Strahlen, mit starkem Regen und mit Hagel. Denn Assur wird erschrecken vor der Stimme des HErrn, der ihn mit

der Rute schlägt [283]; „(Jes. 30,26-33) „denn es ist der Tag der Rache des HErrn“ (Jes. 53, 1 - 7).

Seine und seiner Anhänger Vernichtung durch den Herrn allein

Er kommt, nach der Beschreibung im 19. Kapitel der Offenbarung, reitend auf dem weißen Pferde, und ihm folgen nach die Heere im Himmel auf weißen Pferden. Doch diese kämpfen nicht, sondern „Er tritt die Kelter allein“ (Jes.63,3).⁶⁵ Sein Kleid ist gefärbt von dem Blut Seiner Feinde“ (Off. 14, 20; 19, 13). Das Tier, der Mensch der Sünde und der falsche Prophet, der Wunder für ihn tat, werden gegriffen und *lebendig* (ζωντες) in den feurigen Pfuhl geworfen, der mit Schwefel brennt (Off. 19, 20). Wie Dathan und Abiram und ihre Rotte lebendig in den Hades führen (ζωντες εις αδου), so werden diese lebendig in den feurigen Pfuhl hinabfahren als seine ersten Bewohner (4. Mose 16, 30-33; Jes. 30, 33). „Denn die Grube ist von Alters zugerichtet, ja dieselbe ist auch dem Könige bereitet, tief und weit genug, darinnen ist Feuer und Holz die Menge. Der Odem des HErrn wird es anzün-

⁶⁵ Die verkehrte Anwendung des 63. Kapitels von Jesaias auf die Kreuzigung unseres HErrn statt auf die Zeit, von der das 19. Kapitel der Offenbarung redet, ist ein fernerer Beweis, wie das Evangelium vom Reich vergessen worden ist.

den wie ein Schwefelstrom“. Der Odem des HErrn ist für Sein Volk der Heilige Geist und ewiges Leben (Joh. 20, 22), aber für Seine Feinde ein verzehrendes Feuer, denn „Er wird ihn umbringen mit dem Geist Seines Mundes und wird sein ein Ende machen durch die Erscheinung Seiner Zukunft“ (2. Thess. 2, 8). Die dem Tier folgen in diesem unheiligen Kriege, werden getötet mit dem Schwerte des, der auf dem Pferde sitzt, das aus Seinem Munde geht, und alle Vögel satt werden von ihrem Fleisch (Off. 19, 21). Es steht nicht da, daß sie jetzt in den feurigen Pfuhl geworfen werden, sondern, daß sie getötet werden, und die Vögel fressen ihr Fleisch, und sie werden hinabgeschickt in das Gefängnis der Geister bis zum Tag des Gerichtes, wie andere Menschen. Dagegen werden das Tier und der falsche Prophet lebendig in jenen Pfuhl geworfen, in den der Teufel [284] selbst erst tausend Jahre später geworfen wird. Sie sind die Erstlinge der Hölle, der Versammlung der Verlorenen, wie jene, welche dann bei Christus und zum seligen Hochzeitstag mit Ihm vereinigt sind, die Erstlinge des Himmels und der Versammlung der Seligen sind. Wie unnatürlich ist es, daß die Kirche, das Weib des Lammes, als ein Ganzes, vergessen und aufgehört hat, auf jenen Tag zu hoffen, sich nach ihm zu sehnen, sich auf denselben vorzubereiten und nach ihm hinzuschauen, nach dem Hochzeitstag! Wie haben ihre Lehrer den Glauben daran in den Herzen der Menschen ausgelöscht,

indem sie einzelne Menschen Bräute des HErrn nannten, Stellen der Schrift, welche vom Weibe des HErrn reden, auf die Mutter des HErrn bezogen, Nonnen schmeichelten, sie wären Bräute des HErrn, und sagten, die Stunde des Todes wäre die Vollen-
 dung der Vereinigung mit Christus! Des HErrn Weib ist nur die Kirche, ein Leib, gebildet aus vielen Einzelnen, aus allen Getauften, die bei Seiner Zukunft die Auferstehung erreichen werden oder, wenn sie leben, verwandelt und mit denen, die erstanden sind, entrückt werden in Seine Gegenwart, die wahre Königin des Himmels, die mit ihrem HErrn auf dem Thron sitzen soll, alles beherrschend, alles regierend, Ihm am nächsten, Ihm am liebsten, Seinen Ruhm, Seine Ehre, Seine Herrschaft und Gewalt teilend, Gnade von ihm allen spendend. Er empfängt alles von Gott und gibt es ihr, sie empfängt alles von Ihm und gibt es den Bewohnern der Erde und allen Heerscharen des Himmels.

Dies ist euer Beruf, ihr Getauften, den ihr vergessen habt! Ihr habt die Stelle der Königin, den Thron der Königin vergessen und dachtet die Stelle der Magd im Hause eures HErrn einzunehmen und wolltet euch damit begnügen. Nun aber ruft euch Gott noch einmal, daß ihr eure wahre Stellung erkennt und euch dafür bereitet.

Satan wird gebunden auf tausend Jahre

Wenn die Vernichtung des Antichrists und Seiner Mitschuldigen vollendet ist, die falschen Verkünder einer tausendjährigen Ruhe für die Welt und falschen Lichtbringer in einen [285] Ort wirbelnden Feuers und der Finsternis hinabgestoßen, und die, welche für sie die Massen ergriffen gegen den HERN, mit dem Schwert erschlagen sind, dann wird Satan, der Widersacher Christi, der von Anfang sich empörte und Menschen zur Empörung trieb, nun selbst durch den Engel des HERN ergriffen, gebunden und in das Gefängnis des Abgrundes geworfen. Dort soll er tausend Jahre verschlossen bleiben und die Völker nicht mehr verführen, bis die tausend Jahre vorüber sind (Off 20, 3).

Wir hatten viel wunderliche Ansichten in unserer traurigen Geschichte der christlichen Kirche zu berichten, aber eine der wunderlichsten ist die Behauptung, die tausend Jahre wären schon gekommen, während deren der Satan gebunden ist und nicht mehr die Völker verführen soll. Wir haben gesehen, daß die ganze Kirche einst von dem Gedanken erfüllt war, der Satan wäre bei der Fleischwerdung unseres Herrn gebunden worden, und die tausend Jahre endigten im Jahre 1000 n. Chr., andere behaupten, er wäre bei der Himmelfahrt unseres HERN gebunden

worden, andere, die tausend Jahre wären das Mittelalter, und er wäre los geworden, als Luther kam, noch andere, die tausend Jahre bedeuten nicht buchstäblich tausend Jahre, sondern die ganze Zeit von der Auferstehung des HERN bis zum Ende der Welt.

War Satan gebunden, als er den Samen des Weibes in die Ferse stach, Judas antrieb, Ihn zu verraten, und die Juden Ihn zu kreuzigen? War er gebunden, als Paulus klagte, daß er durch ihn gehindert würde, und uns die ganze Waffenrüstung Gottes anlegen hieß, um gegen ihn zu streiten? Oder als Petrus uns gebot, zu wachen und nüchtern zu sein, da er umherginge wie ein brüllender Löwe und suchte, welchen er verschlinge? War er gebunden, als er Ananias und Saphira lehrte, dem Heiligen Geist zu lügen, da er den Zauberer Simon und Elymas Macht gab, durch die Wahrsagerin in Philippi sprach, oder als seine bösen Geister auf die machtlosen Beschwörer sprangen und sie rissen? War er gebunden, als er Nero und Domitian reizte, die [286] christliche Kirche in ihrem Blut zu ersticken? War er in Afrika, in Indien, in China, in der Türkei gebunden? Ist kein Volk von ihm verführt worden, wenn zwei Drittel der Welt Teufel anbeten? War er gebunden, als der Weissagung gemäß Menschen vom Glauben abtraten und verführerischen Geistern und Lehren der Teufel anhängen, indem sie verboten, ehelich zu werden, und geboten,

sich der Speise zu enthalten (1. Tim. 4, 1)? War er gebunden bei der französischen Revolution? Ist er gebunden, wenn er noch im Himmel ist, der Fürst, der in der Luft herrscht, und wartet auf den Tag des Streites mit Michael, wo er vom Himmel auf die Erde geworfen werden soll? Wird er gebunden sein, wenn er das Weib verfolgt oder wenn er den Antichrist erhöht und ihm seine Macht und große Kraft verleiht, und seine Wunder dem falschen Propheten? Wird er gebunden sein, wenn die bösen Geister von ihm ausgehen, die Könige zu versammeln in den Streit auf jenen großen Tag Gottes des Allmächtigen? Man muß sich nur wundern, daß Menschen sich dergleichen einbilden, oder so ungereimte Schlußfolgerungen machen konnten. Man kann begreifen, daß Jemand die Existenz des Bösen leugnet und alle auf der Erde geschehenen Gräuel einzig der Bosheit des Menschen zuschreibt, aber daß Jemand, der an die Schrift und das Dasein Satans zu glauben behauptet, sagt, der Verführer der Völker wäre im Gefängnis gebunden, weil die zehn Verfolgungen der römischen Kaiser vorüber sind, oder wegen der verhältnismäßigen Bildung der christlichen Völker, oder aus irgend einem anderen Grund, übersteigt allen Glauben. Nein, es soll noch geschehen und kann erst geschehen, wenn der Feind sein Hauptwerk tut, den Menschen der Sünde antreibt, sich Gott entgegenzustellen, und die Welt überredet, diesem zu folgen. Dann soll er gefaßt und

gebunden ins Gefängnis geworfen und verschlossen werden, und die Erde soll für eine Zeit von seiner Gegenwart befreit sein (Off. 20). Es ist noch übrig zu sehen, was die Menschen dann tun werden, denn hier ist noch eine Lektion für uns zu lernen [287].

Christus richtet Sein Reich auf

Wenn die, welche das Reich Christi sich anmaßten, Babel und der Antichrist, aus dem Wege geräumt, und Satan, sein Widersacher, gebunden im Gefängnis liegt, wird der HErr mit Seinen Heiligen das Reich einnehmen. Die Weissagungen Daniels sind dann erfüllt, das vierte Reich mit seinen zehn Hörnern und dem anderen Horn voll Lästerungen und Verfolgungen hat sein Ende erreicht, die Zeit, wo das Reich den Heiligen gegeben werden soll, ist endlich gekommen. Und wer sind die Heiligen? Es sind zwei verschiedene Klassen: die christliche Kirche und die Juden. Erstens die christliche Kirche, vollendet und verherrlicht, gebildet aus all' den Entschlafenen, die der ersten Auferstehung würdig erachtet wurden, und den Lebenden, die verwandelt und mit jenen in ihren Leibern entrückt wurden, um mit dem HErrn im himmlischen Jerusalem verherrlicht zu werden. „Selig ist und heilig, der Teil hat an der ersten Auferstehung. Sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit Ihm regieren tausend Jahre“ (Off. 20,6).

Zweitens die Juden, im irdischen Jerusalem, von Gott wieder in Gnaden aufgenommen und über die Völker gesetzt. Obgleich die erste Auferstehung erst im 20. Kapitel genannt wird, so wird doch davon gesprochen als von einer vollendeten Tatsache. Denn wenn der HErr kommt, den Antichrist zu vernichten, kommen alle Seine Heiligen mit Ihm, darum müssen sie schon auferstanden und entrückt worden sein, sonst könnten sie nicht mit Ihm kommen. Es liegt uns indessen ob, einige Worte über die erste Auferstehung zu sagen, denn es waltet allgemein die Ansicht vor, der Glaube an dieselbe beruhe allein auf dieser Stelle dieses Kapitels. Dies ist ganz irrig! Die Wahrheit, daß Menschen in einer von der allgemeinen Auferstehung verschiedenen Zeit auferstehen, steht klar in der Schrift, ganz abgesehen von dieser Stelle der Offenbarung. Indem wir die Stellen des Alten Testaments ganz unberücksichtigt lassen, auf welche gestützt die Frommen des Alten Testaments, wie der Apostel Paulus sagt, litten und Gott dienten in der Hoffnung, eine bessere Auferstehung zu erlangen (Hebr. 11, 26), wollen wir so kurz wie möglich die Schlüsse ziehen zu welchen uns die Worte des HErrn und Seiner Apostel berechtigen.

Die erste und die zweite Auferstehung

Unser HErr unterscheidet eine Auferstehung, die zu erlangen die einen würdig sein werden und andere nicht. Der Apostel Paulus sagt, daß es eine Auferstehung *aus* den Toten gibt, die zu erreichen er mit aller Macht trachtet, als den zu gewinnenden Preis (Phil. 3, 11). Er sagt uns ferner ausdrücklich, daß wir, während wir in Adam alle sterben, in Christo werden alle lebendig gemacht werden, doch soll dies nicht auf einmal geschehen, sondern, „ein jeglicher in seiner Ordnung“, „die *Christo angehören*“ werden auferstehen, „*bei Seiner Zukunft*“ (1. Kor. 15, 23). Es ist besonders zu bemerken, daß die heilige Schrift, wo sie von der Auferstehung Christi oder Seines Volkes spricht, es eine „Auferstehung *aus* den Toten“ nennt und die allgemeine Auferstehung „die Auferstehung *der Toten*.“ In den Übersetzungen ist dies nicht immer ausgedrückt. Die Vulgata aber unterscheidet a mortuis oder ex mortuis von resurrectio mortuorum; spanisch: de entre los muertos. In Röm. 8, 11, „der Geist des, der Jesum von den Toten erweckt hat“ – steht εκ νεκρων, a mortuis, so auch Röm. 10, 7, Eph. 1, 20, Hebr. 13, 20 1. Petrus 1, 3, 21. Auch Lazarus wurde erweckt εκ νεκρων, Joh. 12, 19. Unser HErr machte in Seiner Antwort an die Sadduzäer, wie bemerkt, einen Unterschied zwischen der allgemeinen Auferstehung

der Toten und der Auferstehung, die zu erreichen einige würdig erfunden würden. Die Kinder dieser Welt (του αιωνος τουτου) freien, aber die, welche würdig sind, jene Welt (αιωνος εκεινου) zu erlangen und die Auferstehung von den Toten (αναστασεως της εκ κερων), werden nicht freien (Luk. 20, 34.35). Wo der Apostel Paulus (Phil. 3, 8 - 11) von einer Auferstehung spricht, die er zu erreichen trachtete, und der er mit aller Macht nachjagte, als dem hohen Preis, den er zu gewinnen kämpfte, und gegen den er alles sonst für Schaden achtete, gebraucht er zwei Präpositionen, als ob eine seine Meinung nicht deutlich genug ausdrückte: εις την εξαναστασιν την εκ νεκρων (wörtlich die Aus-Auferstehung aus den Toten). Vulg. Si quomodo occuram ad resurrectionem, quae est ex mortuis. Wenn Paulus nur an die allgemeine Auferstehung gedacht hätte, so hätte er sich keine Mühe zu geben brauchen oder irgend ein Opfer bringen müssen, um sie zu erreichen, denn alle, selbst Judas und Nero, müssen dazukommen. Aber um die erste Auferstehung zu erreichen, hatte er Ursache, sich nach diesem Ziel der Berufung zu strecken. So gibt er in 1. Kor. 15 ,22 - 24 ganz deutlich die Reihenfolge der Auferstehung an: 1. Christus; 2. Das Volk Christi; 3. Alle übrigen in einer andern Zeit, die er „das Ende“ nennt, wenn der letzte Feind, der Tod vernichtet und aufgehoben wird. Es versteht sich demnach von

selbst, daß, wenn die, welche Christo angehören, bei Seiner Zukunft von den Toten auferstehen sollen, und wenn Er vor der Vernichtung des Antichrist und dem tausendjährigen Reich kommt, diese erste Auferstehung wenigstens 1000 Jahre vor der allgemeinen Auferstehung sein muß. Das diese Zeit tausend Jahre dauert, ist das weitere Licht, was wir durch das 20. Kapitel der Offenbarung empfangen. Aus der ganzen Schrift gewinnen wir allgemein die Erkenntnis, daß die, welche von Anfang der Welt an Gott treu gewesen sind, von den Toten erweckt werden, wenn Christus kommt, Sein Reich einzunehmen. Die oben angeführten Stellen und andere Teile der Schrift lehren uns, daß, die Christo angehören, vor den übrigen Menschen auferstehen, aber wir erfahren daraus nicht, wie lange vor den übrigen. Dieses Kapitel füllt die Lücke aus und gibt die Zeit auf 1000 Jahre an. Wenn es auch kein tausendjähriges Reich gäbe, so bleibt die Lehre von der ersten Auferstehung doch in der Schrift begründet; aber wenn es ein tausendjähriges Reich gibt, was nicht zu bezweifeln ist, und dies mit der persönlichen Zukunft Christi beginnt, so ist die erste Auferstehung, die Auferstehung aus den Toten, wenigstens tausend Jahre vor der der übrigen, denn sie muß erfolgen wenn Er kommt. In Adam sterben Alle, in Christo sollen Alle lebendig gemacht werden (ζωοποιηθησονται) [290], aber ein Jeglicher (εκαστος; unusquisque) in seiner Ordnung: Der Erstling

(απαρχη) Christus, danach (επειτα), etwa zweitausend Jahre später, die Christo angehören, danach (ειτα), mindestens eintausend Jahre später, die übrigen Toten. Denn sie (οι λοιποι των νεκρων) werden nicht lebendig gemacht, leben nicht wieder, bis die tausend Jahre vorüber sind (Off. 20, 5). Wir sagen: mindestens tausend Jahre, denn das ist die Zeit des tausendjährigen Reiches, aber wie wir früher bemerkten, die Heiligen, die Christo angehören, sollen auferweckt werden, ehe das Reich beginnt. Denn sie kommen mit dem HErrn, wenn Er kommt, jenes Reich auf Erden zu errichten, und müssen daher notwendigerweise vorher zu Ihm entrückt worden sein. Gibt man zu, daß, die Christo angehören, bei Seiner Zukunft auferstehen, daß Er am Anfang des tausendjährigen Reiches kommt, daß der letzte Feind, der Tod, erst nach dem tausendjährigen Reich aufgehoben wird, so ist der Schluß unvermeidlich, daß die erste Auferstehung tausend Jahre vor der letzten sein muß.

So finden wir, daß die ganze Schrift Alten und Neuen Testaments in dem Punkt übereinstimmt, daß es eine erste Auferstehung gibt, das Ziel, der Preis, den die gewinnen, welche so laufen, daß sie ihn erreichen. Merkwürdig ist es, daß die Kirche dieselbe so ganz aus den Augen verlor, daß sie davon sprach wie von einer Irrlehre und die Worte „erste Auferstehung“

wegzuerklären trachtete, indem die römische Kirche die Erhebung der Seele in den Himmel, wenn sie sich vom Leibe trennt, so nannte, die zweite für die Auferstehung des Leibes selbst erklärend, während viele Protestanten die erste Auferstehung für die Erneuerung der Seele (Wiedergeburt) im gegenwärtigen Leben hielten. Extreme begegnen sich; alle haben gleicherweise die wahre Bedeutung der Worte aus den Augen verloren, die klare und einfache Bedeutung derselben, die eigentliche Hoffnung der christlichen Kirche. Wie konnte aber auch Babel der ersten Auferstehung gedenken oder auf dieselbe hoffen, da sie alle falschen Hoffnungen von Herrschaft über die Erde [291] im gegenwärtigen Leibe und vor dem Kommen des Königs an der Wurzel abschneidet? Denn die erste Auferstehung und das Reich gehören untrennbar zusammen.

Die erste Auferstehung hätte immer der vorzüglichste, der eigentliche Gegenstand der christlichen Hoffnung sein sollen. Die Hoffnung aller Kreaturen ist Befreiung von der Eitelkeit, der sie durch Adams Fall unterworfen ist. Die gemeinschaftliche Hoffnung aller Menschen ist Auferstehung *vom Tode*, die Hoffnung der Juden ist Auferstehung *von den Toten* bei der Ankunft des Messias und der ersten und höchste Stelle unter den Völkern, die Hoffnung der Christen ist erste Auferstehung und die Herrlichkeit Christi, die erste

und höchste Stelle unter allen Geschöpfen jeder Art. Die Kirche teilt die allgemeine Hoffnung der Kreatur und aller Menschen, frei zu werden von den Banden des Verderbens, und auf Erlösung des Leibes; sie teilt mit den Juden die Hoffnung, aus den Toten zu erstehen bei der Ankunft des Messias (Hesek. 37; Dan 12, 2); aber sie hat eine Hoffnung, die all' dies weit übertrifft, die nämlich, in den Leib der Herrlichkeit verwandelt zu werden, mit dem HErrn an Seiner Erhöhung und Gewalt teilzunehmen und mit Ihm alles zu beherrschen. Und gerade diese Hoffnung hat sie vergessen.⁶⁶

⁶⁶ Wer selbst der Sache nachforschen will, vergleiche folgende Stellen:

νεκρῶν mit εκ - 1. Kor. 15, 12.20; Röm. 10, 7-9; 8, 11; Kol. 1, 18; Off. 1, 5; Kol. 2, 12; Eph. 1, 20; 5, 14; Hebr. 5, 7; 13, 20; 1. Petrus 3, 21; 2. Tim. 2, 8; Matth. 17, 9; Luk. 16, 31; 20, 35; 24, 36; Phil. 3, 11. 21; Gal. 1, 1; 1. Thess. 1, 10; 2. Tim. 2, 8; Röm. 4, 24; 6, 4. 9.13; 7, 4; 8, 11; 10, 7.9; 11, 15; Apg. 3, 15; 4, 2.10; 13, 30.34; 17, 31; 26, 23; Mark. 9, 9.10. Die Jünger wußten, was die Auferstehung der Toten war, aber nicht, was die Auferstehung von den Toten bedeute.

νεκρῶν ohne εκ - 1. Kor. 15, 12.13. 21; Hebr. 6, 12; Matth. 22, 31; Apg. 17, 32; 23, 6; 24, 15.21.

Das tausendjährige Reich

Innig und unzertrennlich verbunden mit der Lehre von der ersten Auferstehung ist die vom tausendjährigen Reiche Christi, jener Übergangsstufe zwischen der gegenwärtigen Haushaltung [292] und der des neuen Himmels und der neuen Erde, wo das ewige Königreich Gottes aufgerichtet werden soll.

Die Herstellung des jüdischen Volkes

Bevor wir dazu übergehen, ist es erforderlich, von der Wiederherstellung der Juden zu sprechen, oder vielmehr der des ganzen Volkes Israel in sein Land und seine Stadt und in die Gnade Gottes, und von seiner Stellung im Reich, die verschieden ist von der der verherrlichten christlichen Kirche, aber so nötig im Plane Gottes mit Seinem Reich, als die der christlichen Kirche an ihrem Platze.

Es ist eine Hauptquelle von Irrtümern, wenn man alle Stellen des alten Propheten, die vom Triumph und von der Herrlichkeit des Volkes Gottes reden, aussucht und sie auf die christliche Kirche der gegenwärtigen Haushaltung anwendet, während man alle Stellen voll Tadel des Unglaubens und voll Drohung des Gerichts und der Verwerfung auf die Juden

bezieht. Wir dürfen dies nicht tun, wir müssen alles oder nichts nehmen. Die Wahrheit ist, daß diese wie alle Weissagungen des Alten Testamentes eine doppelte Anwendung haben, zunächst auf die Juden, dann auf die Kirche.

Parallele zwischen dem Volk der Juden und der Kirche

Die Juden und die Stämme Israels waren ein Vorbild der christlichen Kirche. Wenn wir ihre Geschichte recht auslegen, lesen wir unsere eigene und sehen, daß die unsrige eine genaue Wiederholung der ihrigen ist. Was sie taten, haben wir getan, was ihnen geschehen ist oder wird, dasselbe ist oder wird uns geschehen, wenn auch in verschiedener Art und Weise:

1.) Die Israeliten empfangen, und zwar ein jeglicher, die Beschneidung als Zeichen des Bundes und als ein Merkmal, daß sie von allem Fleisch gesondert wären, um Gottes Volk zu sein, gesondert vom sündigen Wesen der Heiden. Sie hielten aber den Bund nicht, sie machten sein Zeichen ungültig, vermischten sich wieder mit den Heiden und taten, was andere unbeschnittene Menschen taten. - So haben alle Christen persönlich die Taufe empfangen als Zeichen des Bundes, tot zu sein nach dem

Leib der Sünde, Gott zu leben im Geist und [293] sich für Gott auszusondern als Sein Volk. Aber auch sie haben sich gewandt zu tun, was andere ungetaufte Menschen im Fleische tun, und sind ihre Wege gewandelt.

2.) Die Israeliten wurden als *Ein Volk* und *Ein Leib* auf Moses getauft mit der Wolke und mit dem Meer, damit sie, von Ägypten und den Ägyptern geschieden, ihnen nicht mehr dienen, sondern Freiheit haben möchten, zu dienen und zu gehorchen Mose, ihrem Führer, Gebieter und Gesetzgeber, und sich von ihm in das verheißene Land führen lassen. Aber ihr Herz wandte sich wieder gen Ägypten, sie empörten sich gegen Mose, machten ein Kalb und trieben Götzendienst. - So ist die christliche Kirche als ein Leib getauft auf Christus, los von den Banden des Fleisches und den Mächten der Welt, um Ihm zu gehorchen und zu dienen, der ihr Führer, Gebieter und Gesetzgeber ist, und um sich von Ihm in das himmlische Reich führen zu lassen. Sie sind aber umgewandt zu dem Fleisch, von dem sie frei gemacht waren, und zu den Mächten der Welt, haben sich gegen Christus empört und sind geistlichen Götzendienstes, fleischlicher Bosheit und Selbstsucht schuldig geworden (1. Kor. 10,1 - 11).

- 3.) Die Israeliten wurden in die Wüste gebracht, um durch dieselbe in das verheißene Land geführt zu werden. Sie zweifelten, wurden mißtrauisch und ungehorsam; sie betrübten Gott vierzig Jahre in der Wüste und fielen in ihr. - Die Welt ist die Wüste für die christliche Kirche, welche durch dieselbe hindurch nach dem Reich, dem wahren Land der Verheißung, geeilt haben sollte. Aber sie hat es nicht getan, war Gott ungehorsam und betrübte Ihn und ist ebenso gefallen.
- 4.) Die Israeliten kamen in das Land, aber sie lernten die Wege der Heiden und vermischten sich mit ihnen. - Die Getauften wurden als Ein Leib zu einem gesonderten Volke gemacht, aber sie vermengten sich bald mit der Welt, ließen dieselbe in die Kirche herein, unbekehrt und unverändert, und lernten ihre Wege.
- 5.) Die Juden und alle Israeliten erlangten ein vorbildliches Reich, was unter David und Salomo aufgerichtet wurde [294], aber sie und ihre Könige wandten sich gegen Gott, waren Seinen Gesetzen ungehorsam und hingen sich an Götzen. - Die Getauften wurden in das Reich des geliebten Sohnes Gottes versetzt, und Sein Reich wurde unter ihnen aufgerichtet; aber sie; und die sie leiteten, haben

- Gottes Gesetze gebrochen und sind ihren eigenen Erfindungen gefolgt.
- 6.) Für das alles wurden die Stämme Israel den Händen des Königs von Assyrien überliefert, die Juden und Jerusalem, wo die Priester waren, und Zion, wo der Herrscher wohnte, gefangen nach Babel geführt. - So ist die ganze christliche Kirche, Laien, Priester und Bischöfe, gefangen in das mystische Babel gebracht worden.
- 7.) In der Zeit Esras und Nehemias fand eine teilweise Befreiung aus Babylon statt, und ein teilweise Wiederherstellung der wahren Ordnung des Gottesdienstes; die Fundamente wurden wieder gelegt und die Mauern Jerusalems gebaut. - Ähnliches geschieht in der christlichen Kirche: eine teilweise Befreiung, eine Wiederherstellung der wahren Ordnung des Gottesdienstes; die Grundlagen sind erneuert und die Schutzmauern wieder gebaut.
- 8.) Obgleich so teilweise hergestellt, waren die Juden doch als Volk in Gefangenschaft und gehindert durch die Gewalten der großen Reiche und wurden zuletzt, weil sie Christus verworfen und kreuzigten, von den Römern vernichtet. Der treue Überrest ging in eine andere Haushaltung über. - So ist die christliche Kirche, obwohl teilweise wiederher-

gestellt, noch gehindert von den irdischen Mächten, und weil die Mehrheit Christus in Seinen wiederhergestellten Ordnungen verwerfen wird, werden sie vernichtet werden durch das Haupt des römischen Reiches und seine Heerscharen, und der treue Überrest wird in eine andere Haushaltung übergehen.

- 9.) Es geschah ein Eliaswerk unter den Juden (Mal. 4, 5; Matth. 11, 14). Es wird eine noch gesteigerte Erfüllung jener Weissagung kommen vor ihrer endlichen Wiederherstellung [295] und Einsetzung in das Reich. - Es muß auch ein Eliaswerk in der christlichen Kirche geschehen vor ihrer endlichen Wiederherstellung und Einsetzung in das Reich.

So entsprechen sich in allem Vorbild und Gegenbild, Typus und Antitypus. Darum ist es einer der schwersten Irrtümer, so parteiisch in der Auslegung zu verfahren, daß man die günstigen Stellen von Jesaias z. B. nimmt und sie auf die christliche Kirche anwendet, aber nicht die ungünstigen. Gleich irrig ist es, die Verheißungen des Triumphes, der Wohlfahrt und der Herrlichkeit auf die christliche Kirche oder auf die Juden in der gegenwärtigen Ordnung der Dinge und vor der zweiten Zukunft des HErrn anzuwenden.

Jesaias schrieb für die Juden und von den Juden buchstäblich und eigentlich, aber im Geiste schrieb er für die Christen und von den Christen. Die strafenden Urteile und das Gericht über die Juden sollten in der gegenwärtigen Haushaltung an ihnen erfüllt werden, die Verheißungen und Weissagungen von ihrer Herrlichkeit dann, wenn Christus wiederkommt. - Ganz in derselben Weise sind jene strafenden Urteile anwendbar auf die christliche Kirche, und ihre zeitlichen Gerichte sollen in der gegenwärtigen Haushaltung an ihr geschehen, ihre Herrlichkeit wird erscheinen, wenn Christus wiederkommt.

Wie bald die Kirche ihre Pflicht gegen die Juden vergessen hat

Weil die christliche Kirche so früh den Unterschied der Stellung des jüdischen Volkes und der christlichen Kirche im Reiche vergaß, entstanden so viele falsche Begriffe und wurden irrige Behauptungen aufgestellt über das, was im tausendjährigen Reiche geschehen sollte. Es ist erstaunlich, wie bald nach dem Tode der Apostel die Kirche aufgehört zu haben scheint, sich um die Juden als Volk zu kümmern, als um das in Ungnade gefallene Volk Gottes, wie bald sie alle Verheißungen und Weissagungen von der künftigen Wiederherstellung Israels aus dem Sinn verlor, blind für dieselben wurde und anfang, sich

selbst zuzueignen, was in der Schrift von den Juden gesagt ist, die Verheißungen für das irdische Jerusalem mit denen über das himmlische verwechselnd. Auf den ersten Anblick [296] mag dies ein geringes Übel scheinen, aber genau betrachtet, wird es bald als der erste Schritt erscheinen, der von der richtigen Lehre vom Reich abführte, als der Anfang, an die Stelle himmlischer Herrschaft und Stellung eine irdische zu setzen. Denn obgleich die Christen, während sie irrtümlich Dinge auf sich bezogen, welche den Juden im Reich zukommen, die Zukunft Christi und das tausendjährige Reich noch im Sinn behielten, kamen sie doch bald dahin, die Hoffnung auf die Zukunft und das Reich mit dem Glauben an die Gegenwart zu vertauschen, mit dem Glauben, daß die Weissagungen in der gegenwärtigen Haushaltung erfüllt werden sollten. Wir müssen demnach sagen, daß der Hauptirrtum Babels dadurch in der Kirche entstand, daß man die Worte des Apostels Paulus nicht beachtete: er wolle nicht verhalten, daß die Blindheit, die über Israel gekommen war, ihm nur zum Teil widerfuhr und zeitweilig (Röm. 11,25); so wurde man klug in eigener Meinung und dachte, die Kirche sollte jetzt über die Erde herrschen, die Erde mit Erkenntnis Gottes erfüllen und dem HErrn alle Völker, auch die Juden, unterwerfen, noch ehe Er selbst käme.

Jetzt ist dieser Wahn von uns genommen, und Gott hat die Kenntnis der Lehre vom Reich wieder erweckt. Wir sind nicht mehr in Unkenntnis darüber, daß die Juden nur für eine Zeit verstockt (επωροθησαν) sind. Wir können wieder in rechter Weise Gott um ihre Wiederherstellung bitten und die Verheißungen, welche sich auf sie beziehen, und die, welche der christlichen Kirche gehören, unterscheiden.

Weissagungen über die Herstellung von Juda und Israel

Man müßte die halbe Bibel anführen, wenn man alle Stellen anführen wollte, welche davon handeln, daß die Juden und die zehn Stämme Israels in ihre Stadt wiedergebracht werden, und daß diese Stadt, wenn sie hergestellt ist, der kirchliche Mittelpunkt und die Hauptstadt der Erde werden soll (es war der schwere Irrtum Roms, zu denken, sie wäre jener Mittelpunkt), und daß von Zion und Jerusalem das Gesetz und Gottes Wort in die ganze Welt ausgehen sollen. Dies ist klar und bestimmt ausgesprochen, auch daß die Juden, nachdem [297] sie wegen ihrer Sünden und ihrer Verwerfung Christi bei Seiner ersten Zukunft als Volk zerstreut, und ihre Stadt und ihr Land von den Heiden zertreten wurde, bis der Heiden Zeit, von der Daniel spricht, erfüllt würde, daß sie

dann aus allen Völkern, unter die sie zerstreut sind, gesammelt werden sollten, wie auch die lange verlorenen Stämme Israels. Jerusalem soll dann auf seiner Höhe wiedergebaut und nie wieder zerstört werden. Die Israeliten sollen das erste Volk der Erde sein, und ihnen soll die höchste Stelle gegeben werden. Alle Weissagungen und Verheißungen, die ihnen und ihren Vorvätern Abraham, Isaak und Jakob gemacht wurden, von Glückseligkeit, Wohlfahrt und irdischem Ruhm, sollen erfüllt, und alle Völker der Erde durch sie gesegnet werden.

Sehr früh, wir wiederholen es, vergaß die christliche Kirche dies alles und fing an, die Juden zu verachten und zu hassen, ja, als sie sich mit der kaiserlichen Gewalt verband, vergaß sie nicht nur alles, was sie den Juden schuldig war, und alles, was Gott über sie gesagt hat, sondern verschloß ihre Augen auch gegen das, was Gott gegen alle zu tun verkündet hat, die sie in der Stunde ihrer Trübsal verfolgen würden. Die Kirche trieb die Beherrscher des Staates an, mit Ungnade und Unterdrückung die Juden zu verfolgen. Wie die alten Edomiter triumphierten die Christen über ihren Bruder Jakob am Tage seiner Angst und vergossen sein Blut. Und weil sie das taten, wird ihr Blut vergossen werden (Obadja; Hes. 35, 5; Jer. 1, 7; Sach. 1, 15). Nach Einsetzung des scheußlichen Inquisitionsgerichtes, jenes Werkzeuges vollendeter

Bosheit in der christlichen Kirche, machte sich ihr wilder Haß Luft. Die Juden lernten empfinden, was Christen dem Geschlecht, von dem Christus nach dem Fleisch kommt, dessen die Verheißungen sind, tun konnten. Mehr als alles andere kennzeichnet Roms Grausamkeit, die es immer gern gegen die Juden bewies, daß es das Gegenbild seines Vorbildes Edom ist, und wenn es jetzt einige Spuren von Mäßigung zeigt, so kommt dies vielleicht von dem inwohnenden Bewußtsein, daß die Stunde der Vergeltung nahe [298] ist. Die gerade insbesondere an die römische Kirche gerichteten Warnungen Gottes sind mißachtet worden (Röm. 11), man hatte dafür ein taubes Ohr. Die verderbte Kirche hat in diesem wie in jedem anderen Punkte alles, was Paulus ihr sagte, mit Füßen getreten; schrecklich muß die Vergeltung dafür sein.

Die Protestanten, welche gegenwärtig in umgekehrter Richtung irren, möchten Gottes Mißfallen an den Juden ganz ignorieren. Ohne einen Unterschied zwischen Juden und Christen zu machen, beginnen sie jene zur Gesetzgebung und in die Obrigkeit des Landes zuzulassen und sie „unter die Völker zu mengen“. Der Papst hat vergessen, daß der Jude noch unter Gottes Schutz ist, wenn auch nicht zu Seiner Gnade hergestellt. Der Protestant vergißt, daß Gottes Mißfallen noch auf ihnen ruht, wenn sie auch um ih-

rer Väter willen bis zur Stunde ihre Buße und ihrer Wiedereinsetzung in Seine Gnade erhalten werden, und daß die Zeit ihrer Trübsal nicht zu Ende ist, sondern im Gegenteil, ihnen das Schlimmste noch bevorsteht.

Als Volk werden die Juden in der gegenwärtigen Haushaltung nicht bekehrt werden

Alle Parteien, Griechen, Römer und Protestanten, mühen sich in fruchtlosen Versuchen ab, die Juden als Volk in der gegenwärtigen Haushaltung zum christlichen Glauben zu bekehren. Die Einsetzung eines protestantischen Bischofs in Jerusalem ist schlimmer als eine Fehlgeburt. Sie hat nur dazu gedient, in der Stadt, die bestimmt ist, der Mittelpunkt der Einheit zu sein, die Uneinigkeit der Kirche offenbar zu machen. Sie fehlte nur, um die Uneinigkeit und die Spaltung der Getauften gleichsam vor den Augen des HErrn vollständig zu offenbaren. In Jerusalem, der Stadt Gottes, haben seit langer Zeit Repräsentanten der Sekten des Morgen- und Abendlandes oft bis aufs Blut um den Besitz des Grabes Christi gestritten, und nun hat man noch einen anglikanischen Bischof dazu gesetzt. Vielleicht ist dies eins der auffallendsten Dinge, die geschehen sind, um anzuzeigen, daß bei Gott die Zeit gekommen ist, dem Zu-

stand der Uneinigkeit ein Ende zu machen. Nun werden Seine Augen von den streitenden Parteien beleidigt, die Seine Kirche zerrissen haben, indem sie so vor Ihm in Seiner eigenen [299] Stadt erscheinen und, statt den Juden das Evangelium vom Reich zu predigen, um das auserwählte Überbleibsel aus ihnen vor Seiner Zukunft zu sammeln, sie vielmehr als Volk zu bekehren suchen und sie als solches in sich auflösen wollen.

Welche Verheissungen ihnen die Schrift macht

Dass die Juden hergestellt werden sollen, ist eine der deutlichsten und bestimmtesten Weissagungen der Bibel. „Der HErr, dein Gott, wird dich wieder versammeln aus allen Völkern, dahin Er dich zerstreut hat ... und wird dich wieder in das Land bringen, das deine Väter besessen haben, und du wirst es besitzen“ (5. Mose 30, 3-5). „Siehe, ich will das Gefängnis der Hütten Jakobs wenden und mich über seine Wohnungen erbarmen, und die Stadt soll wieder auf ihren Hügel gebaut werden ... und ihr sollt mein Volk sein und ich will euer Gott sein“ (Jer. 30,18-22). „Und sie werden kommen und auf der Höhe zu Zion jauchzen und werden zu den Gaben des HErrn strömen ...und sie sollen nicht mehr bekümmert sein“ (Jer. 31, 12). „Ich will das Gefängnis Juda und das Gefängnis Israel wenden und will sie bauen wie von Anfang ...

An diesem Ort ... in den Städten Juda und auf den Gassen zu Jerusalem ... wird man dennoch wiederum hören die Stimme der Freude und Wonne, die Stimme des Bräutigams und der Braut und die Stimme derer, so da Dankopfer bringen zum Hause des HErrn ... Denn ich will des Landes Gefängnis wenden wie von Anfang, spricht der HErr“ (Jer. 33, 7.10.11). „Jauchze und sei fröhlich, du Tochter Zion; denn siehe, ich komme und will in dir wohnen, spricht der HErr, und sollen zu der Zeit viele Heiden dem HErrn anhangen und sollen mein Volk sein ... Und der HErr wird Juda erben als Sein Teil in dem heiligen Lande und wird Jerusalem wieder erwählen“ (Sach. 2, 10-12). Ich kehre mich wieder zu Zion und will in Jerusalem wohnen, daß Jerusalem soll eine Stadt der Wahrheit heißen, und der Berg des HErrn Zebaoth ein Berg der Heiligkeit. So spricht der HErr Zebaoth: Es sollen noch ferner wohnen in den Gassen zu Jerusalem alte Männer und alte Weiber, die an [300] Stecken gehen vor großem Alter, und der Stadt Gassen sollen sein voll Knäblein und Mägdlein, die auf ihren Gassen spielen ... Ich will mein Volk erlösen vom Lande gegen Anfang und vom Lande gegen Niedergang der Sonne und will sie dazu bringen, daß sie in Jerusalem wohnen, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein in Wahrheit und Gerechtigkeit“ (Sach. 8,3-5; 7, 8). „Und man wird darinnen wohnen, und wird kein Bann mehr sein, und Jerusalem wird sicher

wohnen“ (Sach.14,11). „Von Zion wird das Gesetz ausgehen, und des HErrn Wort von Jerusalem“ (Jes. 2, 3). „Der HErr wird König sein über alle Lande. Zu der Zeit wird der HErr nur Einer sein und Sein Name nur Einer“ (Sach. 14, 9). „Und alle übrigen unter allen Heiden, die wider Jerusalem zogen (mit dem Antichrist), werden jahraus jahrein herauf kommen (nach Jerusalem), anzubeten den König, den HErrn Zebaoth, und zu halten das Laubhüttenfest“ (Sach.14,16; Jes. 66,23). „Und viele Heiden werden hingehen und sagen: Kommt, lasset uns auf den Berg des HErrn gehen zum Hause des Gottes Jakobs, daß Er uns lehre Seine Wege, und wir wandeln auf Seinen Steigen“ (Micha 4, 2). „Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Rebmessern schmieden ... und werden hinfort nicht mehr kriegen lernen“ (Jes. 2, 4).

Dies sind die Verheißungen für Juda und Jerusalem. Ihre Wiederherstellung wird, wie der Apostel Paulus sagt, der Welt wie „Leben von den Toten“ sein (Röm.11,11- 5). „Aus ihrem Fall ist den Heiden Heil widerfahren“, da er die Ursache war, daß Gott sich zu jenen wandte, „anzunehmen ein Volk aus ihnen zu Seinem Namen“ (Apg. 15, 14). Wenn aber dieser Zweck erfüllt ist, die Fülle (volle Zahl) derselben eingegangen und die Mehrzahl der Getauften Gott durch ihren Abfall gereizt hat, sie auszubrechen, wird Er

sich wieder zu Seinem alten Volk wenden, es wieder einpfropfen, alle Seine Verheißungen erfüllen, die Er ihnen und ihren Vätern Abraham, Isaak und Jakob gegeben hat, und ihre Wiederannahme [301] wird für alle übrigen Menschen Leben sein; denn „in ihnen sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden“.

Wie schon bemerkt, kam die christliche Kirche dazu, die den Juden gegebenen Verheißungen mit denen, die sich auf das himmlische Jerusalem beziehen, zu verwechseln, dadurch, daß sie ihre Augen gegen die deutlichen Weissagungen über die Juden und Jerusalem verschloß. So redeten dann ihre Lehrer törichterweise von Weibern und Kindern verklärter Menschen (die doch weder freien noch sich freien lassen) in den Straßen des himmlischen Jerusalems; Rom legte sich in seinem Hochmut den Namen „die ewige Stadt“ bei und versuchte vergebens, die Stadt Jerusalem den Händen der Mohammedaner zu entreißen.

Die Stadt muß „von den Heiden zertreten werden, bis daß der Heiden Zeiten erfüllet sind“ (Luk. 21, 24). Die Stadt wird teilweise befreit werden, und die Juden teilweise in ihr Land zurückgebracht, aber nur, um in die Hände des Antichrist zu fallen. Sie sollen dadurch nur in das Feuer jener Trübsal gebracht werden, die im höchsten Grad sie treffen soll als Züchtigung für

ihre Sünden, ihre Vermessenheit und ihre Unbußfertigkeit, und zur Reinigung jenes Überrestes, der übrig bleiben wird, nachdem er jene Stunde der Versuchung, die schwerste von allen seit Anfang der Welt, bestanden hat. Es ist ein allgemeiner Irrtum, daß jene Worte unseres HErrn bei der Belagerung Jerusalems unter Titus erfüllt worden wären. Wenn wir Dan. 12, Sach. 14, Jer. 30, 7 usw. vergleichen, werden wir deutlich erkennen, daß die Belagerung durch Titus nur den Anfang jenes langen Tages der Trübsal war, welche unter dem Antichrist ihre äußerste Höhe erreichen wird.

Ihre teilweise Herstellung, und die völlige und schliessliche

Die Schrift zeigt klar, daß die Wiederherstellung der Juden und der zehn Stämme in dem Lande Palästina stufenweise geschehen wird, teils vor, teils nach der zweiten Zukunft Christi. Zuerst wird eine teilweise Wiederherstellung erfolgen durch natürliche Mittel und nach menschlichen Gedanken, danach [302] aber wird eine ganze und vollständige Wiederherstellung durch die mächtige Hand Gottes geschehen.

Es wird eine teilweise Wiederherstellung vor der Zukunft des HErrn stattfinden. Denn Er hat in der Zeit zwischen der Wegnahme der Erstlinge und Sei-

nem Herabkommen auf die Erde viel an Seinem alten Volk zu tun. Auch ist es gewiß, daß der Antichrist mit all' seinen Heerscharen kommt, Juda und Jerusalem zu bekämpfen. Dann, wenn er die Stadt genommen hat, erscheint der HErr zur Befreiung Seiner Stadt und Seines Volkes und zur Vernichtung des Antichrist und seiner Heerscharen. Die Juden werden in großer Zahl in ihr Land zurückgekehrt sein, aber nicht bekehrt, indem die Mehrzahl derselben offenbar harten und unbußfertigen Herzens ist. Die Kirchenväter glauben auch, und wahrscheinlich mit Recht, daß viele Juden anfangs sich vom Antichrist verführen lassen, ihn für den Messias halten und als solchen begrüßen würden; viele aber auch würden sich weigern, sich ihm zu unterwerfen, und darum würde er mit großer Wut kommen, ihr Land und ihre Stadt niederzutreten. Von dieser Zeit sprechen Jeremias und andere Propheten als von der Zeit der Angst Jakobs. Die meisten werden in jener großen Trübsal umkommen und nur ein Drittel hindurch gebracht werden (Jer. 30, 7; Sach 13, 8 - 9).

Ihre Bekehrung zu Christo bei der Befreiung vom Antichrist

Dann, in jener Stunde der Angst und des Unglücks, wenn alle Hoffnung verloren scheint, wenn der Antichrist den Gipfel seines Erfolges erreicht hat,

dann wird der HErr erscheinen. Er kommt und alle Seine Heiligen mit Ihm (Sach. 14, 4.5). Seine heiligen Füße werden wieder auf dem Berge stehen, wo Er im Angesicht Seiner Jünger gen Himmel fuhr. Er steht wieder auf Seiner Erde, die Er mit Seinem Blute erlöst hat, Seine und Seines Volkes Feinde fliehen vor Ihm und werden ins Verderben gestürzt, Er wird der König der ganzen Erde sein und das Reich Seinem Volke geben. Dann werden sich die Juden zu ihm bekehren, dann und nicht früher, werden sie glauben, daß Jesus der HErr ist. Wenn sie Ihn *sehen*, werden sie „klagen, wie man klagt um ein einiges Kind (selig sind, die nicht sehen und doch glauben!) und sie werden auf Ihn schauen, welchen sie durchbohrt haben“ (Sach. 12, 10; Matth. 23, 39). Dann werden sie bereuen, glauben und sich bekehren, werden Sein Volk sein und Er ihr Gott; dann werden alle übrigen Juden, wohin sie auch zerstreut waren, nach Judäa gebracht werden. Die lange verlorenen zehn Stämme werden hervortreten und auch zurückgebracht, sie werden Ein Volk sein und nicht mehr geteilt (Hes. 37), und dann werden sie, Eins geworden und wieder in die Gnade des Gottes Israels aufgenommen, zum ersten unter den Völkern gemacht werden und werden ausgehen an alle Enden der Erde und in der Hand des HErrn das Werkzeug sein, Ihm alle Völker zu unterwerfen (Jes. 66). Sein tausendjähriges Reich wird beginnen, und nicht nur werden die Völker Frie-

den haben, die ganze Schöpfung wird ruhen, es ist Gottes *Sabbat* „Die Wölfe werden bei den Lämmern wohnen, und die Pardel bei den Böcklein ruhen. Kälber und junge Löwen und Mastvieh werden mit einander sein, und ein kleiner Knabe wird sie treiben. Kühe und Löwen werden an die Weide gehen, daß ihre Jungen beieinander liegen, und der Löwe wird Stroh essen wie ein Rind. Und ein Säugling wird spielen am Loch der Otter, und ein Entwöhnter wird seine Hand stecken in die Höhle des Basilisken. Man wird nicht schaden noch verderben auf Meinem ganzen heiligen Berge, denn die Erde ist voll Erkenntnis des HErrn, wie Wasser das Meer bedeckt. Und wird geschehen zu der Zeit, daß die Wurzel Isai, die da steht zum Panier der Völker, nach der werden die Heiden fragen, und Seine Ruhe (Sein Sabbat, nicht Sein Grab) wird Ehre sein“ (Jes. 11).

Beginn des tausendjährigen Reiches, des Sabbats Gottes

Wo ist aber dann die christliche Kirche? Wenn diese Verheißungen sich alle auf die Juden und das irdische Jerusalem beziehen, was wird aus der Kirche, des HErrn Braut? Hoch erhaben über allem, werden die mit Ihm auf und um Seinen Thron sitzen, die das himmlische Jerusalem bilden, die eigentliche [304] Wohnung Gottes. Niemand kann dahin kom-

men, als die an Ihn geglaubt, mit Ihm und für Ihn gelitten haben. Er wird zwar mitten im irdischen Jerusalem wohnen, denn der Tempel Hesekiels wird da sein, und Seine Herrlichkeit sich darin offenbaren, Er wird unter ihnen wohnen, und die Einwohner daselbst werden Seine Herrlichkeit sehen (Hes. 37, 27). Sein Geist wird in ihnen sein nach Seiner Verheißung; aber im himmlischen Jerusalem wird Er sichtbar wohnen, in sichtbarer Herrlichkeit, - die Leiber derer, die diese Stadt bilden, werden Herrlichkeit und Majestät besitzen, ähnlich wie ihr HErr. Man wird sehen, daß sie Glieder Seines Leibes, „von Seinem Fleisch und von Seinem Gebeine“ (Eph. 5, 30) sind, und daß Gewalt, Macht und Herrlichkeit des HErrn ihnen gehört. Auf der Stadt, die viereckig ist, deren Wesen durch Gold, Jaspis und alle kostbaren Steine bezeichnet ist, deren Grundlagen die zwölf Apostel des Lammes sind (nicht die zwölf Patriarchen), an deren Toren die Engel der Gemeinden stehen, - auf ihr sind die Namen der zwölf Stämme des *geistlichen* Israels geschrieben, wie die der Stämme des *eigentlichen* (buchstäblichen) Israels an den Toren ihrer Stadt (Off. 21, 12; Hes. 48, 31).

Wo die Kirche sich befindet während des tausendjährigen Reiches

Wir können uns nur ein dunkle Vorstellung von dem Verhältnis der himmlischen und der irdischen Stadt und von der des himmlischen und der des irdischen Volkes machen. Die irdische Stadt und ihr Volk wird sein, was Rom erstrebt hat, der kirchliche und königliche Mittelpunkt der Erde. Das Volk wird gesondert sein und erhaben über alle Nationen (Jes. 2; Micha 4; Sach. 14). Von der Stadt und dem Lande werden für die ganze Welt Licht, Herrschaft und Segen ausgehen. Über jener Stadt aber wird die himmlische sein, der Palast des Königs und Sein Hof; von jenem Zion werden die Gebote des Königs zu den Juden des irdischen Zion gelangen und von ihnen zu den Völkern. - Die Stiftshütte und der Tempel enthielten das Vorbild von diesem Zustand der Dinge: das Allerheiligste, wo Gott in Herrlichkeit sich offenbarte, das [305] Heilige, wo die Priester dienten, und der Vorhof. Im Reich wird das himmlische Jerusalem dem Allerheiligsten entsprechen, die Juden in der heiligen Stadt dem Heiligen, und die Völker, dem Vorhof. Die Verklärten vermitteln die Verbindung Christi mit denen auf Erden. Was Gott Christus gibt, gibt Er Seinem Leibe, der verklärten Kirche, die Kirche den Juden, die Juden den Völkern, der Mensch der Schöp-

fung. Nur ein Schimmer dieser wunderbaren Stufenleiter dringt zu uns: Gott die Quelle und der Geber von allem, Christus der allein würdige Empfänger von allem, der es Seiner Kirche, der Dienerin aller, austeilte, um es zu den Juden gelangen zu lassen, den Häuptern und Herrschern der ganzen Erde, und durch sie zu den Völkern der Welt, den Untertanen. Friede und Ordnung, Gesetz und Gerechtigkeit und Segen kommt so herab bis auf das geringste Geschöpf, ja auf die Erde selbst (Jes. 30, 26; 32, 15; 65, 13). Törichte Zweifel sind gegen die buchstäbliche Erfüllung der Verheißungen an die Juden bezüglich ihrer Wiederherstellung geäußert worden. Man sagt: ihr Land sei unfruchtbar. In ihrer Gedankenlosigkeit oder ihrem Unglauben schließen manche, weil jetzt der Sand der Wüste es bedeckt und es dürr und unfruchtbar ist, müßte es auch immer so sein. Wenn aber die Zeit kommt, wird der Herr zeigen, daß Er, wie Er „Bäche zu Wüsten macht und Wasserquellen zu einem dürren Ort und ein fruchtbares Land zum Salzgrund um der Bosheit willen derer, die darinnen wohnen“, so auch „die Wüste zum Wasserteich und ein dürres Land zu Wasserquellen“ machen kann, wenn Sein Volk zu Ihm zurückkehrt (Ps. 107, 33 - 43).

Man fragt oft: Wozu das alles? Was sollen wir, die Kirche oder die Welt, gewinnen durch die Zukunft des

HErrn? Daß Menschen, die von Sünde und Kummer, Mühe und Tod, Schmerz und Krieg, von bösen Menschen und bösen Geistern umgeben sind, so fragen können, ist wahrlich seltsam! Der von allen Völkern Ersehnte wird kommen. Wie vorher gesagt, der allgemeine Schrei der unterdrückten Reiche (und wer kann [306] das Maß des Elends fassen, das selbst in den glücklichsten und freiesten gefunden wird?) ist der: gib uns einen guten König und einen guten Priester! und dieser Ruf, der von den Enden der Erde aufsteigt, wird erhört werden.

Die Versuchung der Völker während des tausendjährigen Reiches und ihre Empörung

Wenn aber nun alles gewährt ist, werden sie sich der verliehenen Gabe wert zeigen? Werden die Menschen endlich dankbar sein? Dankbarer als Adam, dankbarer als die Israeliten, dankbarer als die christliche Kirche? Noch eine letzte krönende Lektion muß zeigen, daß keine äußeren Umstände, keine *äußerliche* Gunstbezeugung Gottes das Geschöpf vor dem Fall bewahren kann. Noch Eine Lehre, - Ein letzter Beweis, um alle vernünftigen Wesen zu überzeugen, daß nur Einer gut ist, und daß die, welche nicht im Glauben an Ihn leben und sich auf Ihn stützen wollen (indem jeder nach seinem Maß und an seiner Stelle

von Gott erhält, was nötig ist, ihn zu stützen), - daß die von Ihm abfallen müssen.

Oft fragt man auch: Was soll das tausendjährige Reich? Welche andere Zwecke dasselbe auch haben mag, ein Grund für dasselbe wenigstens ist dieser: die Menschen werden in die günstigsten Verhältnisse gebracht werden, da alle Unterdrückung in Kirche und Staat von der Erde entfernt sind, und Satan nebst seinen bösen Geistern gebunden im Gefängnis liegt. Es wird ein Segen sein auf Erden in Elementen und Jahreszeiten, wie es nie seit dem Fall gewesen ist. Der Tod ist zwar nicht aufgehoben, aber doch eingeschränkt. So viel wir sehen können, scheint es, daß nur die sterben werden, die absichtlich sündigen, und daß das Alter des Menschen die Höhe erreichen werde, wie vor der Flut (Jes. 65, 20; 2. Mose 23, 26; Jer. 31, 30). Jesus und Seine Heiligen werden regieren, so daß alle Regenten, große und kleine, „die Berge und die Hügel Frieden bringen dem Volke durch Gerechtigkeit“ und auch als Priester Gottes werden sie alles Volk die Wahrheit lehren und zur wahren Anbetung Gottes führen (Ps. 72).

Werden dann alle Menschen sich von ganzem Herzen zu Gott wenden, Ihn lieben und fürchten und Ihm gehorchen? [307] Ach, es wird nicht so sein. Viele werden zeigen, daß sie sich nie von Herzen zu Ihm

bekehrt haben, oder zeigen, daß ihre Liebe eine vergängliche Flamme war. Die den HErrn hassen, bleiben unverändert. Viele Stellen der Schrift sagen, daß sie nur Unterweisung unter den HErrn *vorgeben* werden, und zwar immer mit Bezug auf die Zeit Seiner zweiten Ankunft, z. B. 2. Sam. 22, 45; Ps. 18, 45; 66, 3; 5. Mose 33, 29 (vergl. Ps. 18,15.⁶⁷, wo davon die Rede ist, was geschehen wäre, wenn die Juden Christo gefolgt wären.) Sie leisten nur verstellten Gehorsam oder einen zeitweiligen und vorübergehenden und lügen so dem HErrn. Wahrscheinlich wird dies an dem offenbar werden, worauf Sach. 14 hindeutet. Die Völker, welche der Vernichtung entronnen sind, welche die um den Antichrist Gescharten bei der Belagerung Jerusalems und in der Schlacht von Harmagedon trifft, „werden jährlich heraufkommen, anzubeten den König, den HErrn Zebaoth, und zu halten das Laubhüttenfest“ (Sach.14,16) zu Jerusalem. Zuerst werden sie wahrscheinlich, erstaunt und überwältigt von der Majestät des HErrn und von der Macht, die Er in der Vernichtung Seiner offenen Feinde und der Seines Volkes offenbarte, von all den wunderbaren Wirkungen Seiner Zukunft und dem überströmenden Segen, der ihr folgt, Jahr für Jahr kommen, um dem

⁶⁷ Vulgata: „Alieni mentiti sunt Mihi“ - „mentientur Tibi inimici tui.“ Sept.: Καὶ φευσονται σοὶ οἱ ἐχθροὶ υἱοὶ ἀλλοτρῶν φευσονται μοι.

HErrn zu dienen und zu danken, aber allmählich werden sie sich an Seine Güte gewöhnen, gleichgültig und sorglos werden. Indem sie unterlassen zu kommen, wie es geboten ist, werden sie nach und nach abfallen, und die Züchtigungen Gottes verachtend, von denen Sach. 14,17-19 die Rede ist, werden sie reif werden für den Versucher, wenn er wieder frei ist.

Satan wird losgelassen - die endliche Vernichtung der Bösen

Der gute und gerechte Gott tut nichts willkürlich. Er wird eine Ursache haben und gerechtfertigt sein, wenn Er den Satan noch einmal gegen die Völker losläßt. Dann werden nur zu viele unter ihnen beweisen, daß ihre Herzen nicht verändert waren, daß sie noch [308] „Kinder der Fremden“ sind, der Feinde, die den Tagen des Antichrist gegen Gottes Volk heraufzogen. Sie werden zeigen, wie undankbar und unbeständig alle Geschöpfe sind, indem sie wieder auf den Feind hören. Noch einmal werden sie sich in wahnsinniger Empörung gegen Gott erheben, gegen Christum und Seine Heiligen und Seine Stadt, die Stätte des Regiments, und noch einmal versuchen, sie vom Angesicht der Erde wegzuschwemmen; aber das Feuer Gottes wird vom Himmel herabkommen und sie verzehren, denn es steht geschrieben: „Wenn die tausend Jahre vollendet sind, wird der Satan los werden aus

seinem Gefängnis und wird ausgehen zu verführen die Heiden an den vier Enden der Erde ... sie zu versammeln in einen Streit, welcher Zahl ist wie der Sand am Meer. Und sie zogen herauf auf die Breite der Erde und umringten das Heerlager (die Zitadelle, παρεμβολην) der Heiligen und die geliebte Stadt“ (Off. 20, 7-9). Einige haben irriger Weise diese Empörung der Völker gegen den HErrn mit dem Einfall Gogs in Judäa (Hes. 38) verwechselt, aber die Umstände sind ganz verschieden, und die Namen Gog und Magog sind im 20. Kapitel der Offenbarung nur sinnbildlich gebraucht.

Es wird dann zum letzten Mal, vollständig und erschöpfend, offenbar geworden sein, daß nur Glaube, Abhängigkeit von Gott in Christo und Seiner Gnade, die von Ihm in das Geschöpf überfließt nach dessen Glauben, dasselbe vor dem Fall bewahren kann, daß weder die ursprüngliche Güte des Geschöpfes, noch das natürliche Gesetz im Gewissen, noch das geschriebene Gesetz, noch die Gegenwart Christi im Heiligen Geist, und selbst nicht die persönliche Gegenwart des HErrn, der mit Seinen Heiligen als Königen und Priestern in Gerechtigkeit herrscht und regiert, die Menschen gut machen oder gut erhalten kann, sondern nur Gott, *der in ihnen wohnt* durch ihren Glauben und ihre Abhängigkeit von Ihm in Christo Jesu, unserem HErrn. Wenn nun in diesem Punkte

wie in allen anderen alles erfüllt und vollendet ist, was Gott lehren und Menschen und Engeln offenbaren [309] wollte durch die Schöpfung, den Fall und die Erlösung der Menschen, dann ist das Ende herbeigekommen.

Die Verdammnis Satans und die vollkommene Offenbarung Gottes

Den Satan, den Drachen, den alten Feind, den Widersacher Christi, den *Ungehorsamen* trifft endlich sein Urteil. Er wird nicht mehr ins Gefängnis geworfen, um wieder los zu werden, sondern schließlich und für immer in jenen feurigen Pfuhl, wo, wie bemerkt, „das Tier und der falsche Prophet *sind*“ (Off. 20,10). Jenes Wort im ersten Buch Mosis ist erfüllt: der Kopf der Schlange ist zertreten.

Der allmächtige Gott offenbart sich nun in all Seiner Majestät und Gewalt. Welches Schauen Gottes in Christo den Menschen auf Erden während des tausendjährigen Reiches auch schon gewährt worden sein mag, - dies war es noch nicht. Nun wird Er gesehen auf dem großen weißen Thron, und Himmel und Erde fliehen vor Seinem Angesicht. Die Elemente selbst werden aufgelöst (Off. 20, 11; 2. Petrus 3).

Einige erklären dies für eine dritte Zukunft des HErrn, aber es ist klar, daß Seine Gegenwart wie jene des himmlischen Jerusalems während des tausendjährigen Reiches eine verhüllte war. Es ist eine plötzliche Offenbarung in all Seiner Majestät, nachdem Gott noch einmal beleidigt worden durch die schändliche Empörung der Völker, die er in den tausend Jahren so gesegnet hatte. Nun wird allen geboten, vor Seinem Richterstuhl zu erscheinen. Er war gegenwärtig unter ihnen, aber Seine Herrlichkeit war nur dem himmlischen Jerusalem sichtbar und denen, die kamen, Ihn im irdischen Jerusalem anzubeten; Er segnete sie, indem Er sie in allen Dingen leitete und regierte, durch Seine verklärten Heiligen, die irdischen Herrscher, lenkend. Ihre Undankbarkeit ruft Seine Erscheinung zum Gericht hervor, und wenn Er sich so offenbart, können die schuldbefleckte Erde und der Himmel Seine Gegenwart nicht ertragen, sondern fliehen. Es ist keine dritte Zukunft des HErrn, sondern Seine volle Offenbarung in Seiner Majestät und Herrlichkeit. Bis dahin steht Christus noch als Mittler für die Sünder zwischen Gott und den Menschen, und die Erde und die unbefleckten Menschen [310] werden geschont. Dann aber ist die Zeit des Endes gekommen. Der letzte Seiner Feinde muß vernichtet und das Reich Gottes vollkommen aufgerichtet werden, also daß Christus, nachdem er alles Gott unter-

worfen hat, beständig das so unterworfenen Reich dem Vater überantwortete (1. Kor. 15, 24).

Christus übergibt das Reich an Gott

Wir müssen diese Stelle des 1. Korintherbriefes mit anderen in der Schrift vereinigen, welche aussagen, daß das Reich Christi kein Ende haben soll und ewig dauern wird (Jes. 9, 7, Luk. 1, 33). Die Sache verhält sich so. Bis das Ende kommt (τελος das Vollkommene), geschieht Gottes Wille auf Erden nicht, wie er im Himmel geschieht, Gott ist nicht alles in allem, viele sind Ihm noch nicht in Wahrheit und mit Herzen untertan: darum übt Christus bis zum Ende des tausendjährigen Reiches Seine Vermittlung als Priester, daß jene verschont werden. Bis Gott Christo die ganze Erde unterworfen hat, kann Christus das Reich nicht Gott überantworten als ein angenehmes Opfer, in dem all Sein Wille geschieht. Nachdem aber alle Feinde und Bestreiter Gottes in den feurigen Pfuhl hinabgeworfen sind unter Christi Füße, der Teufel und alle bösen Engel, alle bösen Menschen und der Tod, der letzte Feind und Widersacher dessen, der das Leben ist, nachdem alle auf Erden, der neuen Erde, und im Himmel endlich wahrhaftig Gott lieben, Christo gehorchen und durch Ihn Gott, dann wird der HErr das Reich in Gehorsam Gott und dem

Vater überantworten können. Sein Wille wird auf Erden geschehen wie im Himmel, und Er wird alles in allem Sein.

Die Zeit der neuen Himmel und der neuen Erde

Einige haben angenommen, die Verbrennung und Zerschmelzung der Elemente und die darauf folgende Umgestaltung derselben in den neuen Himmel und die neue Erde würden am Anfange des tausendjährigen Reiches stattfinden. Aber dies ist unmöglich, denn dann würde noch Sünde, Leid, Geschrei und Tod auf jener neuen Erde sein, wo, wie geschrieben steht, „Gott abwischen wird alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Schmerz noch Geschrei wird mehr sein“ (Off. 21, 4). Weiter steht geschrieben [311]: „Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod“, und dies findet, wie wir sehen, dann statt, wenn der große weiße Thron erscheint und die übrigen Toten, die vor dem Ende der tausend Jahre nicht lebendig wurden, vom Tode erweckt werden zum Gericht vor jenem Thron, und dann fliehen Himmel und Erde und werden verwandelt. Nun kann der Tod nicht vor dem Ende des tausendjährigen Reiches aufgehoben sein, denn die Menschen sterben, so lange es dauert, und ein gewaltsamer Tod ganzer Scharen schließt es ab. Auch

können nicht alle Menschen am Anfang des tausendjährigen Reiches zum Gericht erweckt worden sein, denn wer sollten die übrigen sein, die nicht eher erweckt werden, als bis diese Zeit abgelaufen ist? Es ist daher klar, daß der letzte Feind erst dann vernichtet wird. Die neue Erde, auf welcher kein Tod, kein Schmerz mehr sein soll, kann auch nicht da sein, bis der Tod aufgehoben ist.

Ohne Zweifel ist es etwas schwierig, 2. Petrus 3 und Jesaja 65,17 mit der Folge der Ereignisse, wie die Offenbarung sie angibt, zu vereinigen. Denn was der Apostel Petrus sagt, scheint darauf zu gehen, daß die Verbrennung der Erde sogleich bei der Erscheinung des HErrn einträte, wogegen Jesaias zu sagen scheint, der neue Himmel und die neue Erde würden gebildet unmittelbar, nachdem Jerusalem wiedergebaut und hergestellt ist. Wir werden aber durch das Studium der prophetischen Teile der Schrift zur unzweifelhaften Überzeugung geführt, daß es des HErrn Weise ist, oft Begebenheiten so darstellen zu lassen, als ob sie gleichzeitig wären, während sie wirklich, wenn sie ins Leben treten, durch einen langen Zwischenraum getrennt erscheinen. Wer konnte einst denken, daß zwischen der Erfüllung des ersten Teiles und der Erfüllung des Schlusses von Psalm 22 und von Jes. 53 eine Zeit von mehr als achtzehnhundert Jahren liegen würde! Wer von den Hörern ahnte, daß

die Worte unseres HErrn Matth. 24 und Luk. 21 erst nach einem so langen Zeitraum erfüllt werden sollten? So muß es in dem vorliegenden Falle [312] auch sein. Der Apostel Petrus gibt selbst den Schlüssel zur Erklärung, indem er sagt: „Ein Tag ist vor dem HErrn tausend Jahre.“ Wahrscheinlich war Petrus selbst die ganze Bedeutung dieser Worte nicht bekannt. Wir müssen immer bedenken, daß keinem Apostel oder Propheten *alles* Licht gegeben war. Petrus schrieb, was der Heilige Geist ihm eingab über den Tag des HErrn im allgemeinen, über die Zerstörung der Welt durch Feuer bei Seiner Zukunft, wie sie vorher durch Wasser zerstört war, und über ihre Erneuerung. Der Apostel Johannes und andere zeigen uns mehr im einzelnen, was jener Zerstörung und Erneuerung vorausgeht und folgt, und die Reihe von Begebenheiten, die am Tage des HErrn geschehen, von Seiner ersten Offenbarung vor Seinen Heiligen bis zur endlichen Vollendung in dem neuen Himmel und auf der neuen Erde. Nur indem wir Alles zusammenfassen, vermögen wir die Schrift zu verstehen.

So muß die Stelle bei Jesaias betrachtet werden. Sie ist perspektivisch und umfaßt die ganze Zeit von der Wiederaufbauung Jerusalems bis zur Schöpfung des neuen Himmels und der neuen Erde.

Einige nehmen nicht ohne Grund an, daß eine teilweise Verbrennung stattfinden wird, und daß ein Teil Europas durch vulkanisches Feuer versinkt und jener feurige Pfuhl wird, von dem Jesaja 66, 24 und 34, 9.10 redet. Dies mag wahrscheinlich sein, aber es wird nicht die Erfüllung dessen sein, wovon die Apostel Petrus und Johannes reden, da ihre Aussagen sich auf die ganze Erde beziehen.

Wir wollen uns keine Mühe damit machen, auszuforschen, wie die Juden und die Völker bewahrt und erhalten werden sollen zur Zeit, da dies geschieht. Gott wird Seine eigenen Wege finden, das zur Erfüllung zu bringen, was geschrieben steht.

Die Lage der bei der zweiten Auferstehung Auferstandenen

Wenn die tausend Jahre vollendet sind, wenn es mit Satans Wirken aus ist und der große weiße Thron erscheint, dann erfolgt die Auferstehung *der übrigen Toten*, aller [313] Menschen nämlich, die nicht würdig erfunden wurden, bei der Zukunft Christi aus den Toten erweckt zu werden. Diese alle werden wieder lebendig. Das Meer gibt die Toten, die unter seinen Wogen schliefen, die Erde gibt die, welche sie bedeckt hat, Tod und Hades geben ihre Toten, d. h. Leib und Seele. Tod und Hades werden in den feurigen Pfuhl

geworfen. Vielleicht sind dies böse Geister, die Gewalt über Tod und Hades haben, die in dem feurigen Pfuhl geworfen werden; aber wie sich das auch verhalten mag, der Tod und der Ort, wo die Geister der Toten eingeschlossen sind, haben keine Gewalt mehr über Adam und seine Söhne. Wenn Menschen nun zum Tod verurteilt werden, so ist es zu einem anderen „zweiten Tode“ (Off. 20, 14), denn vom ersten Tode hat Christus alle befreit.

Wer aber wird zum zweiten Tode verurteilt? Alle, die bei der allgemeinen Auferstehung vom Tode erweckt sind? Alle, die nicht würdig erachtet wurden, bei der ersten Auferstehung erweckt zu werden? Keineswegs. Wir lesen, daß alle, die bei der letzten Auferstehung erwachen, gerichtet werden nach dem, was in den Büchern geschrieben ist, daß aber dann auch das Buch des Lebens aufgetan wird, und nur die, deren Name nicht in demselben sich finden, zum zweiten Tode verurteilt werden. Welche weite Tür ist hier der Barmherzigkeit Gottes geöffnet! Niemand wird wegen Adams Sünde zum zweiten Tode verurteilt. Alle Menschen waren freilich wegen Adams Sünde zum ersten Tod in Adam verurteilt, und wenn Christus sie nicht von demselben erlöst hätte, wäre dieser Tod ein ewiger geworden; aber Er hat die Menschheit erlöst. Es ist eitle Rede, zu sagen, Er habe nur die Auserwählten erlöst. „Gleich wie sie in Adam alle sterben,

also werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden“ (1. Kor. 15, 22), und niemand wird zum zweiten Tode verurteilt, als die durch absichtliche Sünde und Frevel gegen Gott, Menschen und ihr eigenes Gewissen jenes furchtbare Urteil über sich gebracht haben. Wir hören, daß folgende sicherlich dazu verurteilt werden: „Die Verzagten und Ungläubigen und [314] Gräulichen und Totschläger und Hurer und Zauberer und Abgöttischen und alle Lügner“ (Off 21, 8). Diese alle finden sich nicht im Buch des Lebens, ihre Namen sind ausgelöscht worden. Myriaden aber der Söhne Gottes werden in jenem Buch geschrieben erfunden werden. Die, welche bei der ersten Auferstehung nicht erweckt wurden, weil sie nicht würdig erachtet wurden, einen Platz unter den *Herrschern* des Reiches einzunehmen, werden doch nun unter den *Untertanen* desselben ihre Stelle einnehmen, unter den Völkern der Geretteten. Unter ihnen wird die unermeßliche Zahl der Kinder aller Völker sein, die starben, ehe sie Sünde begingen. Die Kirche wußte in ihrer Unkenntnis des Reiches, ihrer Vergessenheit desselben und der Stufen, welche die Menschen, „in jeglicher in seiner Ordnung“, in demselben einnehmen sollen, nicht, was mit den Kindern der Ungetauften geschehen oder welche Stelle sie ihnen einräumen sollte. Man sah ein, daß sie nicht zum Leibe Christi gehörten und also nicht mit Ihm regieren konnten; so erdachte man sich eine Vorhölle, etwas, was weder

Himmel noch Erde noch Hölle ist, weder Finsternis noch Licht, weder Glück noch Pein. Viele dachten sich selbst die Kinder christlicher Eltern da eingeschlossen, die starben, ehe sie getauft werden konnten, und stellten so die Kinder getaufter Eltern, die nur durch einen Zufall ungetauft blieben, denen ungetaufter gleich. Christus hat alle erlöst, „daß solches zu seiner Zeit bezeugt würde“ (1. Tim. 2, 6), und diese Zeit wird die allgemeine Auferstehung sein. Da wird es offenbar werden, daß, wenn irgend jemand nicht auf der erlösten Erde und unter den Erlösten wohnen darf, dies darum geschieht, weil sie die Verurteilung zu einem schrecklicheren, zweiten Tode über sich gebracht haben, von dem es keine Erlösung gibt. Alle demnach, die dann von den Toten erstanden sind und nicht durch ihre Sünde das wiedergeschenkte Leben verwirkt haben, sollen für immer auf der neuen Erde wohnen, nicht als *Herrscher*, aber als *Beherrschte*, nicht als Könige, aber als Untertanen, nicht als Priester, aber als anbetende Gemeinde. In [315] jenem neuen Himmel und jener neuen Erde soll kein Tod mehr sein (der letzte Feind, der von der Erde weggetan wird, ist der Tod), noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein. Alles, was Satan in Gottes Welt brachte, wird von Gott hinausgeschafft werden. „Und es wird kein Verbanntes mehr sein“ (Off. 22,3). Was Abrahams Samen verheißen ist, wird erfüllt werden: alle Geschlechter der Erde werden in Ihm geseg-

net werden. Die Blätter vom Baum des Lebens werden zur Gesundheit der Nationen dienen. Gott wird alles in allem sein. „Seine Hütte, Seine Wohnung wird bei den Menschen sein“. Die Stellung des himmlischen Jerusalems auf der neuen Erde ist verschieden von der im tausendjährigen Reich. Das himmlische Jerusalem wird auf der Erde sein, die Völker der Erlösten werden in ihrem Lichte wandeln, sie und ihre Könige werden ihre Herrlichkeit und Ehre in dasselbe bringen (Off. 21, 24; 26). Gottes Reich ist wahrhaftig auf Erden aufgerichtet, und Sein Wille geschieht auf Erden wie im Himmel. Das Zion Gottes und Jerusalem, Seine Wohnung, Seine *ersehnte Ruhe* ist endlich erschienen, fest und unwandelbar gegründet, alle Völker „werden durch Ihn gesegnet, alle Völker werden Ihn preisen“ (Ps. 72, 17), und „Seine Knechte werden regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (Off. 22,5). - Einige meinen, weil aus der Schrift hervorgeht, daß ein tausendjähriges Reich Christi und Seiner Heiligen sein wird, darum würde das Reich Christi am Ende der tausend Jahre aufhören. Dies ist ein Irrtum. Das tausendjährige Reich ist nur der erste Teil jener Herrschaft, welche in Ewigkeit dauern soll.

Die Ewigkeit vorgebildet durch den „achten Tag“

Gewiß ist im tausendjährigen Reich manches ganz anders als im ewigen Königreich, was aus unserer Darstellung genügend erhellt. Das Geheimnis des *siebenten* Tages wird im tausendjährigen Reich offenbar, welches wirklich ein Tag der Ruhe ist und die Erfüllung jenes Vorbildes. Im ewigen Königreich wird das Geheimnis des *achten* Tages offenbar, des ewigen Tages, wenn Gottes Ratschluß vollkommen erfüllt ist, und wenn alle Dinge zu der endlichen Vollendung gelangt sind, in der sie ewig dauern werden [316].

FÜNFTER TEIL

SCHLUSS

Zusammenfassende Wiederholung

Da unsere Aufgabe nun vollendet ist, wollen wir schließlich einen Überblick dessen geben, was wir darzulegen beabsichtigten.

Der Ratschluß Gottes ist, Sich allen Seinen Geschöpfen zu offenbaren in Seinem Sohn Jesu Christo, unserem HErrn, durch des Sohnes Menschwerdung und die Aufrichtung Seines Thrones und Seines Reiches auf Erden. Es ist Seines Herzens Verlangen, daß der Tag komme, wo all dies erfüllt werden soll. Er schuf die Erde und den Menschen zu diesem Zweck.

Satan weigerte sich, diesem erklärten Willen Gottes sich zu unterwerfen, trachtete demselben entgegenzutreten und seine Ausführung zu hindern.

Er verführte Adam und Eva zum Ungehorsam gegen Gott, sie kamen unter seine Gewalt und durch sie die ganze Welt mit ihnen, sie brachten über sich und ihre Nachkommen Kummer, Mühe und Tod, Fluch über die Erde und Elend über alle Geschöpfe.

Gottes Ratschluß aber wurde durch ihren Fall nicht aufgehalten, sondern gefördert. Der Fall wurde gerade das Mittel, Sein Wesen, Seine Macht und Herrlichkeit auf eine Weise zu offenbaren, wie es anders nicht hätte geschehen können.

Gottes Vorsatz wurde durch die Sünde und die Undankbarkeit des Menschen nicht vereitelt, Er beharrte bei demselben und sagte Adam, Er würde Einen senden der ihn, sein Geschlecht [317] und die Welt den Händen Satans entreißen, alles wieder in Gottes Hand zurückbringen und Sein Reich auf Erden aufrichten würde.

Dies Evangelium, diese Adam gegebene Verheißung von dem, der da kommt, in dem die ganze Erde gesegnet werden soll, und von dem Reiche Gottes, war seitdem immer der Gegenstand aller Mitteilungen Gottes an die Menschen, und der Weg zu diesem Ziele wurde stufenweise Seinem Volke offenbart, wie uns die heilige Schrift berichtet.

Alle Heiligen des Alten Testaments lebten und starben im Glauben und in der Hoffnung auf das Kommen des Messias und des Reiches Gottes, bei dessen Kommen sie von den Toten erweckt werden sollen, um Teil an demselben zu erlangen.

Als unser HErr Jesus Christus zum erstenmal kam, erfüllte Er nicht eine der also den Vätern gemachten Verheißungen, erfüllte nicht ihre Hoffnungen und Erwartungen. Er kam damals zu einem anderen Zweck, zu leiden und zu sterben, unsere Erlösung zu bewirken und den Preis dafür zu zahlen.

Die Heiligen des Neuen Testaments überkamen denselben Glauben und dieselbe Hoffnung auf das Kommen des Messias, sie von den Toten zu erwecken zur Teilnahme an Seinem Reich. Die Kirche wurde aufgerichtet, damit sie Zeugnis von jenem Reich ablege und alle die, welche ihre Botschaft von demselben annehmen wollten, vorbereitete, Könige und Priester des Reiches zu werden.

Die Kirche wurde mit den Gaben und Kräften des Heiligen Geistes ausgestattet, ein würdiges Zeugnis abzulegen für das Reich, nicht nur durch Predigt, sondern indem sie ein Unterpand seiner Kräfte darbot, der Kräfte der zukünftigen Welt, und indem der Heilige Geist im Wort der Weissagung und andern geistlichen Gaben zugleich mit dem Worte des Predigers und dem Zeugnis der Kirche Zeugnis ablegte, daß die Verkündigung des Reiches, das Evangelium, wahr sei.

Auch die Verfassung der Kirche war ein Vorbild des Reiches, indem sich darin die drei Stufen des Amtes: Bischöfe [318], Priester und Diakonen, und seine vier Klassen (die Gestalten der Cherubim) fanden: Apostel oder Älteste, Propheten, Evangelisten und Hirten, in der allgemeinen Kirche wie in einzelnen Gemeinden. Die Kirche bewahrte eine Zeit lang den Glauben an das Kommen des Reiches; nach und nach aber verlor sie dasselbe aus dem Auge und verkehrte es in ein Reich im Himmel, oder über die Erde in ihrem gegenwärtigen Zustand.

So lange die Kirche das Evangelium vom Reich verkündigte, so lange blieben die Geistesgaben bei ihr, aber als der Glaube und die Hoffnung auf das Reich schwand, schwand auch die Offenbarung des Geistes. Als der Kaiser ein Christ wurde, die Kirche ihre Stellung auf Erden einnahm und aufhörte, das Reich zu ersehnen oder zu verkündigen, hörten auch die Geistesgaben auf, es schwieg namentlich die Stimme der Weissagung.

Gelegentliche Äußerungen der Gabe der Weissagung ausgenommen, welche bald unterdrückt wurden, weil niemand da war, der sie leiten und pflegen konnte, dauerte dies so fort, bis die Zeit des Endes nahe kam, angekündigt durch den ersten Ausbruch der französischen Revolution.

Damals lenkte Gott die Herzen Seines Volkes auf die Erforschung der prophetischen Teile der Heiligen Schrift, erneuerte dadurch die Kenntniss der wahren Lehre vom Reich und rief die Hoffnung auf dasselbe wieder ins Leben. Die frohe Botschaft vom Reich wurde wieder verkündigt, und die Stimme des Heiligen Geistes, der in Zungen und Weissagung sprach, wurde wieder gehört, die Wahrheit dessen bezeugend, was gepredigt wurde.

Der Erfolg davon war die Wiederherstellung der vier Ämter der Kirche, um die Gläubigen zu bereiten, und es begann das Werk, welches einen Gegenstand unserer Darstellung bildet.

Wir haben dargelegt, daß im Anfang die Apostel die Mittel waren, durch welche der HErr in der christlichen Kirche Einheit und Wahrheit wirkte, daß, obwohl sie in den Gemeinden [319], die sie sammelten und gründeten, mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, sie doch, so lange sie lebten, für die Kirche die Quellen von Einheit, Ordnung und gesunder Lehre waren.

Als keine Apostel mehr da waren und die Kirche von Bischöfen verwaltet wurde, über denen keine Apostel standen, versuchten die Bischöfe, Einheit und Wahrheit zu erhalten, vermochten es aber nicht.

Sie begannen bald mit einander zu streiten, und als der Arianismus auftrat, wurde die Zwietracht offenbar.

In dieser Krisis wurde der Kaiser Christ. Die Bischöfe dachten, in ihm fänden sie Heilung für das Übel, und, indem sie ihn als Schiedsrichter anriefen, ersuchten sie ihn, ein Konzil zu berufen und dann den Beschlüssen desselben Kraft zu verleihen. So erhoben sie ihn in Wahrheit über alle Bischöfe.

Der Versuch, die verlorene Einheit und die entstellte Wahrheit durch Gewalt und den Arm des Staates herzustellen, hatte, statt diesen Zweck zu erreichen, die große Spaltung zwischen dem Osten und dem Westen zur Folge.

Die Bischöfe von Alt- und Neu-Rom kämpften um den Vorrang, und da sie beide von Kaisern und Königen unterstützt wurden, entstand dadurch der unheilbare Bruch zwischen der griechischen und der römischen Kirche, von denen jede die andere mit dem Bann belegte.

Da die Erhebung des Kaisers über die Bischöfe die Einheit und Wahrheit in der Kirche nicht herzustellen vermochte, sondern das Übel vergrößerte, entstand der Gedanke, einen Bischof nicht allein über al-

le Bischöfe, sondern über alle Kaiser und Könige, über alle Menschen zu erheben. Obgleich dieser Plan im Westen längst betrieben wurde, wurde er doch erst in der Zeit Gregors VII. förmlich ausgesprochen und aufgestellt, als dieser Papst erklärte, er sei der Priester auf dem Thron, dem alle Priester und alle Könige Gehorsam schuldig wären.

Statt Einheit und Wahrheit herzustellen, führte dies Verfahren den Zustand herbei, der im 16. Jahrhundert offenbar wurde, als jeder die Verderbnis der Kirche beklagte [320] und Reformation verlangte, Kirchenversammlungen und Könige mit dem Papst über dieselbe stritten.

Obgleich es in Leo X. Zeit schien, als habe der Papst den Sieg behalten, und die versammelten Bischöfe ihm schmeichelten, er habe die Einheit und Wahrheit hergestellt, war doch durch das Konzil zu Florenz die große Spaltung zwischen der griechischen und römische Kirche erweitert worden, und die ganze Kirche blieb von Verderben erfüllt.

So hatte auch der Bischof über dem Kaiser die Einheit und Wahrheit nicht herstellen können. Nun wurde ein ganz entgegengesetzter Weg eingeschlagen. Nicht Eines Mannes Geist und Gewissen sollte alles leiten und beherrschen, sondern jedermanns Geist

und Gewissen sollte mit Hilfe der Bibel Einheit und Wahrheit herstellen. Luther trat auf und verkündete der Kirche dieses Heilmittel. Der vielfach zerspaltene Protestantismus war die Folge.

Die Zeit des Endes nahte nun. Der erste Akt derselben, die französische Revolution, geschah. Gott trieb die Menschen dadurch, wieder die prophetischen Schriften zu lesen und lehrte sie, indem sie in denselben forschten, daß das Himmelreich nahe herbeigekommen wäre. Er stellte dann die alten Mittel wieder her, die einzigen Mittel, Gottes Mittel (Eph. 4, 11), Einheit und Wahrheit hervorzubringen: Apostel, Propheten, Evangelisten und Hirten; die Kirche in der Gesamtheit will aber die hergestellten Ordnungen nicht annehmen, darum wird der Antichrist Macht über sie erhalten.

Wir haben auch gezeigt, daß die Kirche durch ihren Bund mit den Königen der Erde Ein großes, weites Babel geworden ist, indem das alte und neue Rom das Ärgernis herbeiführten, alle aber ihnen folgten: wie die Mutter, so die Töchter.

Wir haben sodann den Unterschied zwischen Babel und dem Menschen der Sünde gezeigt, daß dieser erst erscheinen soll und, wenn er offenbar geworden ist, Babel zerstören wird.

Wir haben gezeigt, daß das Reich Gottes kommen soll, wenn Christus zum zweiten Male kommt, und daß Sein Reich [321] aufgerichtet werden soll, wenn das vierte oder Römische Reich zu seinem Ende gekommen ist.

Wir haben gezeigt, daß das vierte Reich in drei Zustände oder Stufen erscheinen sollte: 1.) Dem eisernen – in Einheit. 2.) dem, wo Eisen mit Ton gemischt ist - in geteiltem Zustand, 3.) endlich unter der Gestalt von zehn Königen, die noch kommen sollen, wo dann auch der Antichrist offenbar werden wird.

Die Zeichen der Zeit und das Alter der Welt als der jetzigen Haushaltung Gottes haben uns gezeigt, daß wir Ursache haben, die nahe Zukunft des Antichrist zu erwarten.

Wir haben gezeigt, daß es solche geben wird, die würdig erfunden werden, der schrecklichen Zeit des Elendes und der Angst zu entfliehen, welche über die Erde kommen soll, daß dieselben, durch Auflegung der Hände von Aposteln versiegelt, auf irgend eine Weise entfernt werden und vor der großen Trübsal bewahrt werden sollen gemäß den Worten des HERRN an die Gemeinde von Philadelphia (Off. 3, 10) und dem Sinnbild der 144.000 Versiegelten in der Offen-

barung, und daß, während das Knäblein entrückt ist, der Rest von des Weibes Samen, der Kirche, den Verfolgungen des Antichrist preisgegeben wird (Off. 7, 3 - 8; 14, 1; 12, 5.6.17).

Wir haben bezeugt, was der HErr unter uns getan hat, und von Seinem Werk und dessen Früchten berichtet, seit (im Jahre 1830) der Geist der Weissagung wieder in der Kirche gehört worden ist.

Das gegenwärtige Zeugnis ist gültig durch seine Wahrheit, auch ohne Wunder

Wir können nicht tun, als bezeugen, was wir gesehen und gehört haben. Man verlangt von uns Wunder als Beweis, daß das Werk von Gott ist. Wir können uns nur auf das berufen, was Er getan hat, und daß Er durch dieses Sein Werk die Mittel zur Herstellung der Einheit und Wahrheit, der Einheit in der Wahrheit, wiedergegeben hat. Doch möchten wir hier zum Besten anderer ein Wort über das Verlangen nach Wundern als Beweis, daß ein Werk göttlich ist, sagen [322].

Wenn wir die Heilige Schrift darüber zu Rate ziehen, finden wir, in welchem Falle Wunder geschehen und wann nicht.

So oft sich die Frage erhoben: wer ist der HErr? zeigte Gott durch Wunder, daß Er der HErr ist. Als Moses zu den Israeliten und zu Pharao gesandt wurde, mußte entschieden werden, wer der HErr sei. Denn die Israeliten zweifelten, Pharao wagte so zu fragen, und Gott antwortete beiden, jenen durch Taten der Macht zu ihrem Heil, diesem durch seine Vernichtung. Wenn eine neue Haushaltung mit neuen Gesetzen begann, geschahen Wunder, die Sendung dessen, der die Gesetze gab, zu beglaubigen. Wann aber Gott zu Seinem Volk, das vorgab an Ihn zu glauben, und Ihn als den HErrn anerkannte, Boten sandte, um sie zu den ihnen bekannten Wegen und Gesetzen, von denen sie gewichen waren, zurückzurufen, dann gewährte Er keine Wunder, sondern es ging nur das Wort des HErrn aus zu einzelnen und gebot ihnen, zu Seinem Volk zu gehen, um es zur Buße zu rufen. Wunder geschahen durch Elias und Elisa, weil damals den abtrünnigen Israeliten gesagt werden mußte: Ist der HErr Gott, so wandelt Ihm nach, ist es aber Baal, so wandelt ihm nach. Die Propheten aber, die zu Juda gesandt wurden, das bei all seinem Götzendienst noch behauptete, es erkenne den HErrn an und bewahre die Ordnung Seines Dienstes, taten keine Wunder. Als dann das Ende kam, und Johannes der Täufer zu den Juden gesandt wurde, um sie zu dem Gesetz Moses zurückzurufen, nicht um ein neues Gesetz und eine neue Haushal-

tung Gottes einzuführen, sondern um eine alte abzuschließen, als er zu einem Volke gesandt wurde, das, obwohl voll Heuchelei und Ungerechtigkeit, doch zu glauben vorgab, daß Jahwe der HErr ist, „tat er keine Wunder“ (Joh. 10, 41), sondern es geschah nur der Befehl Gottes an ihn: Geh und rufe dies Volk zur Buße, daß es zurückkehre zu dem Gesetz, das Mose gegeben hat, denn eine andere Zeit ist nahe.

Das Werk, welches jetzt geschieht, entspricht durchaus dem des Johannes, es ist ein Ruf zur Buße. Als es sich darum [323] handelte, Jesum Christum als HErrn anzuerkennen, wurde diese Forderung durch Wunder bekräftigt. Als die Apostel Auftrag erhielten, eine neue Haushaltung einzuführen und das Gesetz zu ändern, geschahen Wunder, um ihre Sendung zu bekräftigen, aber jetzt am Ende dieser Haushaltung, da das Wort des HErrn an bestimmte Männer ergangen ist und sie heißt ausgehen und Sein Volk zur Buße rufen, weil es von den Wegen und Gesetzen Gottes in Seiner Kirche gewichen ist, welche von Aposteln eingeführt und damals durch Wunder bekräftigt wurden, tut Er keine Wunder außer dem Zeichen, durch welches der Heilige Geist bezeugt, daß Er mit diesen Männern ist, dem Reden mit Zungen und durch Weissagung, als Beweis, daß es des HErrn Wort ist, welches an sie ergangen ist. Denn diese Diener Gottes sind nicht gesandt, eine neue Haushaltung

einzuführen oder die Gesetze der Kirche und das Priestertum zu ändern, sondern sie sind gesandt, die Menschen zu dem zurückzubringen, was der HErr durch Seine Apostel am Anfang eingeführt hatte. Sie sind nicht zu einem Volk gesandt, welches den HErrn verleugnet oder zweifelt, wer der HErr ist, sie sind zu denen gesandt, welche behaupten, daß sie Ihn anerkennen, an Ihn glauben und Ihm gehorchen. Gott stellt solches Bekenntnis auf die Probe, nicht durch Wunder, sondern indem Er ihnen die Wahrheit vorhält, zu sehen, ob sie ihr folgen.

Der Beweis ihrer Sendung sind nicht Wunder, sondern Wahrheit. Wenn Gott ihnen gegeben hat, all die göttlichen Wahrheiten zu vereinigen und zusammenzufassen, die in allen Kirchen zerstreut sind, und Wahrheit von Irrtum zu scheiden, wenn Er sie befähigt hat, Gemeinden in die rechte Form und Ordnung zu bringen als Muster für alle anderen, wenn diese Gemeinden in Heiligkeit und Gerechtigkeit wandeln, nicht sich von der Kirche absondern wie andere Sekten, sondern die Einheit des Leibes festhaltend, wenn diese Gemeinden mit der Kirche rechten als mit ihrer Mutter, daß sie von den Wegen Babels sich zu Gott wende, wenn sie die ganze Kirche warnen vor den Dingen, die kommen, und vor dem kommenden Antichrist [324], und ihr den Weg der Rettung zeigen, wenn sie die nahe Zukunft des HErrn verkündigen,

und wie man sich in Heiligkeit und Wahrheit darauf bereiten soll, so sind sie Gottes Zeugen an die Kirche und bedürfen keiner Wunder.

Es kommt noch eine Zeit, wo wieder Wunder geschehen werden

Allerdings wird bald die Zeit kommen, wo der HErr wieder Wunder tun wird. Warum? Sicherlich weil dann wieder gotteslästerlich die Frage erhoben werden wird: wer ist der HErr? In der Stunde der Not wird der HErr Seine treuen Zeugen, welche verkündigen, daß Jesus Christus der HErr ist, befähigen Wunder zu tun (Off 11,6). Das Werk, welches jetzt geschieht, soll nicht davon Zeugnis ablegen, daß Jesus der HErr ist, sondern davon, daß Sein Wort ausgegangen ist und die Kirche ruft, sich auf Seine Erscheinung zu bereiten.

Solche Wunder, wie man sie verlangt, geschehen jetzt nicht! Wie aber, Krankenheilungen, Werke der Gnade Gottes an denen, die da glauben, geschehen solche nicht? Gewiß, viele. Wir könnten hunderte von Beispielen anführen. Aber Wunder als Beweis, daß Gott mit ihnen spricht, gewährt Er den Getauften nicht. Offenbarungen, Gaben des Geistes? Gewiß! Denn sie sind die Zeichen Seiner Gegenwart, des *Geistes der Wahrheit*, und die Getauften können Ihn

hören, wenn sie wollen. Mittel *für die Einheit* sind da, die Ämter des HErrn. Das *Wort der Wahrheit* ist in ihrem Munde, die Stimme des Geistes der *Wahrheit* läßt sich hören. Es sind da der Apostel Hände, zu versiegeln die, welche in die Einheit der Wahrheit gebracht werden wollen. Denen, die Wunder verlangen, können wir nur durch Berufung auf das, was geschehen ist, antworten, und daß das Wort des HErrn an uns ergangen ist, dem wir gehorcht haben und gefolgt sind.

Ob Apostel den Herrn gesehen haben müssen

Mit diesem Gegenstand hängt ein anderer zusammen, der Beachtung verdient. Man sagt oft: ein Apostel muß den HErrn gesehen haben. Ohne Zweifel war es am Anfang dieser Haushaltung, als die Apostel die Auferstehung Jesu Christi zu bezeugen hatten, zu bezeugen, daß der HErr von den Toten auferstanden sei, unumgänglich notwendig, daß die [325], welche mit dieser Botschaft betraut waren, nicht nur die Macht hatten Wunder zu tun, sondern auch den HErrn *gesehen* hatten. Einige haben geleugnet, daß Wunder Beweis einer Sendung sind; sie sind es allerdings (Hebr. 2, 4), aber es ist die Frage, ob eine Sendung ohne sie stattfinden kann, und die ganze Heilige Schrift zeigt, daß es sein kann.

Wie Mose Gott sah und Johannes der Täufer nicht, sondern gesandt war, ohne Ihn zu sehen, so haben die jetzt gesandten Apostel den HErrn nicht gesehen. Sie sind nicht zu ungläubigen Juden und Heiden gesandt, die Auferstehung Christi zu bezeugen, das ist nicht ihre Aufgabe, ihre Aufgabe ist, Menschen, die bekennen, daß sie an die Auferstehung Christi glauben, aufzurufen, daß sie *ihrer eigenen* Auferstehung gedenken möchten, oder, was dem gleichkommt, ihrer Entrückung, und sie auf dieselbe vorzubereiten. Darum haben sie den HErrn nicht gesehen. Aber Er hat ihnen das Amt übertragen, der Kirche in allen Dingen die rechte Ordnung zu zeigen, „die Herzen der Kinder zu den Vätern und die Ungehorsamen zur Weisheit der Gerechten zu bekehren“ und „Seinen Weg vor Ihm zu bereiten“. Wir müssen wiederholen: wir können nur Zeugnis ablegen von dem, was geschehen ist und woran teilzunehmen wir einladen. Es handelt sich hier nicht um die abstrakte Frage, ob solche Dinge geschehen sollten oder nicht, sondern ob sie geschehen sind oder nicht. Es ist eine augenscheinliche Tatsache, daß viele in Zungen geredet und geweissagt haben, daß das Ergebnis dieser und anderer Taten des HErrn die Berufung von Aposteln und ihre Sendung an die Kirche war, und daß ihre Arbeit Ordnung und Gerechtigkeit gewirkt hat. Man sehe zu, ob man dies Zeugnis annimmt oder nicht. Das Gericht über die, auf welche der HErr die

Last gelegt hat, dies Werk auszuführen, steht bei dem HErrn. Sie haben das, was sie als Seine Stimme erkannten, angenommen und sind gehorsam gewesen. Die Folge war, daß sie Seine Wege lernten. Damm laden wir jeden Getauften ein, an denselben Gnaden teilzunehmen [326].

Das gegenwärtige Werk ist nicht sektiererisch

Um weiteren Einwürfen zu begegnen, führen wir noch aus, daß dies Werk *nicht sektiererisch* ist, wie so oft behauptet wird. Als der Apostel Paulus wegging, sagte er zu Timotheus: „Sorge für die Kirche Gottes, bis ich wiederkomme.“ Nehmen wir den Fall an, Paulus hätte so lange gezögert, bis jedermann ihn für tot gehalten, aber nach langer Zeit wäre er plötzlich zurückgekehrt, Timotheus aber, Titus und Markus und all die Bischöfe, welche die Apostel ordiniert hatten, wären tot gewesen, ihre Nachfolger voneinander getrennt und in Streit, wie dies jetzt ist, und die Kirche in der Lage, in der sie jetzt ist - was würde er dann getan haben? Das Erste und Einzige, was der Apostel hätte tun können, wäre gewesen, eine Reformation der Kirche zu versuchen, dadurch, daß er solche, die auf ihn hören wollten, über die richtige Form und Ordnung belehrte und sie wieder in die Ordnung brächte, sodann aber alle übrigen Getauften aufforderte, sich nach jenem Muster zu richten. Er würde

ein richtiges Muster aufgestellt und alle geheißen haben, sich nach demselben zu richten. Wäre sein Werk sektiererisch gewesen, oder die so neugestalteten Gemeinden eine Sekte? Gewiß nicht! Sein Werk würde zur Heilung von allem Sektengeist gedient haben, und die so gebildeten Gemeinden wären ein Protest *gegen* die Sekten gewesen. Dies ist der Charakter des gegenwärtigen Werkes. Paulus ist zurückgekehrt, nicht persönlich, aber in denen, die sein Amt tragen. Er findet die Nachfolger von Timotheus, Titus und Markus entzweit, sich einander hassend. Er findet die drei Bischöfe, welche an der Spitze der Christenheit stehen, die von Rom, Konstantinopel und Canterbury, in feindlichem Gegensatz, die Kirche als eine verwirrte Masse in Lehre und Praxis. Er fängt damit an, einige in die rechte Kirchenordnung zu bringen und sie in der richtigen Lehre und Praxis zu unterrichten, nicht durch Einschärfung neuer Wahrheiten, sondern durch Klarstellung der alten und Zusammenfassung derselben, und sagt zu allen anderen: dies ist die richtige Form und Ordnung jenes Hauses Gottes, welche ich Timotheus und [327] all seinen Brüdern zu bewahren gebot, die ihr aber nicht bewahrt habt; kehrt nun wieder um zur alten Ordnung, Jeder trete an seine richtige Stelle. - Dies ist keine Sekte, sondern ein Protest gegen die Sekten der Christenheit, und, wenn sie's annehmen wollen, die Heilung von allem Sektengeist. Warum sind die vorhandenen Partei-

en Sekten? Weil sie ein Teil der Kirche sind, getrennt von den Brüdern in den anderen Sekten; keine von ihnen besitzt die ganze reine und unvermischte Wahrheit, aber jede von ihnen verweigert gewisse Wahrheiten, die andere festhalten, und die Wahrheit, die sie bewahrt haben, ist mit Irrtum vermischt.

Die Bejahungen der Sekten sind in der Regel wahr, die Verneinungen falsch

Das Werk des HErrn ist nicht sektiererisch. Keinen Teil der Getauften schließt es aus, es erkennt sie alle als Glieder der Kirche an, zu allen Segnungen der Kirche berechtigt und aller ihrer Verantwortlichkeit unterworfen. Es erkennt die Ordination und Anstellung all ihrer Priester und Diener an. Es nimmt alle richtigen Glaubensbekenntnisse der Kirche, all ihre Sakramente und richtigen Lehren an und faßt alles, was anderswo in Absonderung besteht, in Eins zusammen. Jeder Getaufte aus irgend einem Teil der Christenheit wird in diesen Gemeinden alles finden, was er irgend in Übereinstimmung mit der Schrift festgehalten hat, aber er wird finden, daß alles, wofür weder das Wort der Schrift, noch eine zuverlässige Überlieferung spricht, zurückgewiesen und ausgeschlossen ist. Die meiste Verwirrung in der Kirche ist durch Verneinung entstanden. Wir können es als einen fast überall gültigen Satz aufstellen, daß, was

auch immer ein Christ, auf Stellen der Heiligen Schrift gestützt, bejaht und behauptet, richtig ist und von seinen Brüdern angenommen werden sollte, wo er dagegen verneint und leugnet, was sein Bruder auf jene Weise behaupten kann, er im Unrecht ist. Der Unitarier, wenn man ihn einen Christen nennen kann, behauptet, daß unser HErr ein Mensch war wie wir, ein Beispiel und Muster für alle Menschen und ein Märtyrer für die Wahrheit Gottes, und diese Behauptung ist richtig; er leugnet aber, daß Jesus Christus der ewige Sohn Gottes ist, und daß Er am Kreuze [328] starb zur Sühne für die Sünde der Menschen, und seine Verneinung ist falsch. Der Baptist behauptet, daß ein Gläubiger getauft werden sollte, er leugnet aber, daß das Kind eines Gläubigen getauft werden sollte. Der Calvinist behauptet, daß es eine Gnadenwahl gibt; er leugnet, daß Gott alle Menschen liebt und daß Christus für alle gestorben ist. Der Arminianer behauptet, daß Gott alle Menschen liebt und daß Christus für alle gestorben ist; er leugnet, daß es eine Gnadenwahl gibt. Der Hochkirchliche behauptet, daß es ein Priestertum in der christlichen Kirche gibt, daß Sakramente nicht nur Zeichen sind, sondern Mittel, die Gnade mitzuteilen, welche sie bezeichnen, und daß die Rechtfertigung aus dem Glauben die Mitteilung der Gerechtigkeit bedeutet; er leugnet den anderen Sinn der Rechtfertigung aus dem Glauben und schmätzt denselben als Lutherisch oder

Paulinisch. Der Gegner der Hochkirchlichen, der Low-Churchman behauptet, daß man durch den Glauben gerecht wird, und daß der Glaube als Gerechtigkeit angerechnet wird; er leugnet, daß Sakramente mehr als Zeichen der Gnade sind, die vielmehr vorher und unabhängig von ihnen empfangen werden. Er behauptet, daß es eine Verkündigung der Vergebung durch das Blut Christi für den Glauben gibt; er leugnet, daß es eine Darreichung der Vergebung in der Absolution durch den Priester an den Bußfertigen gibt, der seine Sünden bekennt. Er behauptet, daß es ein von Christo herkommendes Amt gibt; er leugnet jedes Priestertum in der christlichen Kirche. Er behauptet die Kommunion in der heiligen Eucharistie; er leugnet, daß darin irgend ein Opfer geschehe.

Ferner ist kürzlich eine zahlreiche Partei aufgestanden, die behauptet, Versöhnung sei Wiedervereinigung, leugnet aber die Sühne durch stellvertretendes Leiden im Tod am Kreuz; man behauptet, daß das Leiden des Sünders zu seiner Besserung dient, aber leugnet, daß es ein ewiges Gericht gibt.

Manche behaupten, daß Christus geistlich kommt, aber sie leugnen Sein persönliches Kommen. Andere behaupten eine allgemeine Auferstehung, leugnen aber die erste Auferstehung. Der [329] Episcopale behauptet, Bischöfe seien die rechten Re-

gierer der Gemeinden; er leugnet, daß ein Presbyterium an dieser Leitung Teil haben sollte. Der Presbyterianer behauptet, daß Presbyter Anteil am Kirchengement haben, er leugnet, daß es Bischöfe geben sollte.

In allen diesen Beispielen ist die Bejahung richtig, aber die Verneinung irrig. Alle sollten von ihren Brüdern annehmen, was diese behaupten, dann würde Friede unter ihnen sein. Man will es nicht, und so dauert Streit und Spaltung fort.

Dass es keine falsche Behauptung einzelner Parteien gäbe, ist nicht gemeint. Falsch sind z.B. die Transsubstantiation, daß man Bilder oder Heilige anbeten soll, daß die Jungfrau Maria ohne Erbsünde empfangen worden sei. Ohne Zweifel sind das Behauptungen, aber sie ermangeln der nötigen Belege aus der Schrift und können auch nicht mit guten Gründen aus der Schrift oder der Überlieferung abgeleitet werden. Darum sind diese und alle ähnlichen Behauptungen, die nicht auf dem Worte Gottes ruhen, ja demselben entgegen sind, nicht anzunehmen, und daß man sie dennoch angenommen hat, gehört eben so sehr zu den Ursachen der Spaltungen und der Verwirrung, die in der Kirche geherrscht hat, als die Verneinungen, die wir erwähnten. Als daher der HErr Sein Werk begann, wurden die falschen Be-

hauptungen ebensowenig zugelassen, wie die irrigen Verneinungen. Während demnach jeder aus irgendeiner Partei in diesem Werk die Wahrheit finden kann, die er geglaubt hat, wird er den Irrtum nicht finden, den er bisher damit vermengte.

Nein, es ist keine Sekte. Sie sind wiedergegeben, die die Wunden verbinden, und „Babel könnte geheilt werden“ (Jer. 51, 9), wenn sie wollte, aber sie will es nicht. Wann fügten sich je die Menschen in das, was Gott tun wollte? Darum muß alles, was geschrieben ist, erfüllt werden, und die Erfüllung ist nahe, wie wir gezeigt haben. Wir suchen in der Kirche die Kenntnis davon und von ihrer hohen Bestimmung wieder zu beleben, daß sie bereitet werde und endlich dazu gelange [330].

Die Kirche bedarf eines Bekenntnisses ihrer Sünden

Die Kirche hat vieles getan, wodurch sie ihre hohe Berufung verwirkt hat, aber Gottes Rat wankt nicht. „Der HErr wird Sein Volk nicht verstoßen, noch Sein Erbe verlassen.“ Er hat einen Weg ausgefunden, da „das Gericht zur Gerechtigkeit kehret und alle, die aufrichtigen Herzens sind, werden dem zufallen“ (Ps. 94). Er ruft: „Wer steht mir bei wider die Boshaftigen? Wer tritt zu mir wider die Übeltäter?“ wider die, wel-

che Unheil stiften für Ordnung? Die es verstehen, werden sich zu Ihm wenden, diese Worte des Bekenntnisses in ihrem Mund: „Alle Menschen haben gegen Gott gesündigt, indem sie das Zeugnis ihres eigenen Gewissens mißachteten, dem erkannten Willen Gottes nicht gehorchten und Seine Gesetze übertreten haben. Und wir, die wir auf Seinen Namen getauft, die wir zu Gliedern des Leibes Christi und teilhaftig des Heiligen Geistes gemacht sind, sind insonderheit schuldig, unsere Sünden mit bußfertigen und reuigen Herzen zu bekennen. Denn wir alle haben die Gelübde unserer Taufe gebrochen. Wir alle haben die Einheit der Kirche mißachtet. Hin- und hergetrieben durch allerlei Wind der Lehre und in mancherlei Sekten gespalten, sind wir unfähig, wo wir nicht Buße tun, den vollen Segen Gottes zu empfangen oder zu dem Maße des vollkommenen Alters Christi hinzukommen. Dazu haben wir die Hoffnung auf die Zukunft und das Reich unseres HErrn nicht festgehalten und uns nicht gereinigt, wie Er rein ist. Wir haben den Heiligen Geist, der das Unterpfand unseres Erbes ist, betrübt und gedämpft. Menschensatzungen haben wir den Einsetzungen Gottes vorgezogen und die, welche das Salz der Erde hätten sein sollen, sind selbst verderbt geworden.“

„Die Sünden vieler Geschlechter liegen schwer auf uns und haben Gott gereizt, daß Er uns in Sei-

nem Eifer verzehre. Dennoch hat Er Sein Erbteil nicht verlassen, und Seine Verheißung wird nicht ausbleiben. Ob unsere Sünden blutrot wären, sollen sie doch weiß werden wie Schnee. Nur laßt uns unsere große Ungerechtigkeit erkennen.“ Ferner: „Wiewohl Gott durch das Evangelium Leben und Unsterblichkeit [331] ans Licht gebracht und uns die Vergebung unserer Sünden und die Kindschaft durch Jesum Christum geschenkt hat, so sind wir doch nicht treu in der Gnade unserer Taufe gewesen, noch in der Hoffnung unseres Berufes. Wir haben dem Antrieb des Heiligen Geistes widerstanden und Seine Offenbarung verhindert. Wir sind der Einheit des Leibes Christi nicht eingedenk gewesen. Wir haben die Ordnungen, welche am Anbeginn zur Vollendung der Heiligen gegeben wurden, gering geachtet und vergessen. Wir haben dem HErrn nicht mit völligem Herzen gedient und sind nicht in der brüderlichen Liebe geblieben. Die Hoffnung auf Seine Erscheinung und Sein Reich ist bei denen, die nach Seinem Namen genannt sind, erloschen. Wir sind (als ein Leib) in das Wesen dieser Welt verstrickt und vom Bösen überwunden. Dennoch sind wir verschont geblieben bis auf diese Stunde. Noch sieht unser himmlischer Vater auf uns mit dem Mitleid Seines unendlichen Erbarmens. Er will uns aus dem gesunkenen Zustand, in den wir uns selbst gebracht haben, aufrichten und uns (als Christi Leib) durch die Vermittlung Seines Sohnes reichlich

gewähren den Eingang in Sein Reich. Darum laßt uns demütig unsere Sünden bekennen und Ihn um Vergebung anflehen.“⁶⁸

Die also fühlen, was die Sünde der Kirche, als eines Leibes, gewesen ist und sie bekennen, sollen Licht, Leitung und Bewahrung vor dem kommenden Übel erlangen.

Die Einsammlung des Überrestes

Noch ein Wort, ehe wir schließen. Das 5. Kapitel des Propheten Jeaias zeigt, was jetzt unsere Pflicht ist. Es zeigt, was Gott für die Kirche getan hat und was aus ihr geworden ist; es spricht auch von den Gerichten, die notwendig darauf folgen müssen.

Die ganze Kirche hätte, wie die zehn Acker des Weinbergs, vollen Ertrag bringen sollen. Zehn ist die Zahl des Reiches, und jede Gemeinde hätte ihren Eimer Wein, ihren Scheffel Weizen bringen sollen (d. h. die volle Zahl von Menschen, die mit der Freude und Kraft des Reiches erfüllt sind, und [332] durch welche die Welt mit Wahrheit genährt werden soll), um in den Weinkeller und die Scheune Gottes zusammengebracht zu werden, die Herzen der Menschen fröh-

⁶⁸ Ermahnung im Morgen- und Abenddienst.

lich zu machen und ihre Nahrung und Stärke in der nächsten Haushaltung zu sein (Ps. 72, 16). Aber infolge ihrer Sünden und Mängel liefert das Ganze statt zehn Eimer und zehn Scheffel jeder Acker, also das volle Maß hundert, nur je Einen Eimer und Einen Scheffel, oder im ganzen zehn, nur den Zehnten des HErrn, den Überrest des HErrn, den Er Sich bewahrt hat; sonst wären wir wie Sodom und Gomorra geworden (Jes. 1, 9).

Unsere Aufgabe ist, zu sammeln, was an diesem Anteil des HErrn noch fehlt, und Sorge zu tragen, daß wir selbst dazu gehören. Die diesen Zehnten bilden, diesen Anteil des HErrn unter den Getauften, Seinen Erwählten, haben sich während dieser ganzen Haushaltung gesammelt; wir haben jetzt nur die Zahl voll zu machen. Wir wissen nicht, wie nahe die Vollendung dieser Zahl sein mag.

Wir laden die Brüder ein, daß sie zu dieser Zahl gehören möchten.

Des HErrn Teil ist Sein Erbe, und wenn Er diese erlangt hat, Seinen Zehnten, Seine Erstlinge, dann wird die Ernte der Erde folgen, und die Welt wird mit Überfluß und Freude erfüllt werden.

Niemand soll seine Stellung verlassen

Um nicht mißverstanden zu werden, sprechen wir es noch besonders aus, daß das gegenwärtige Werk des HErrn niemand an der Stelle in der Kirche oder in der Welt stören soll, den derselbe jetzt einnimmt, sondern die Hände eines jeden zur Erfüllung seiner Pflicht stärken und ihn mit dem Plane Gottes bekannt machen soll, auf dessen Erfüllung die Toten warten und an dem die Lebendigen Teil nehmen sollen, so daß jeder Bischof und jeder Priester seine Gemeinde über diese Dinge unterrichte, sie warne und vorbereite. Johannes der Täufer hieß nicht die Priester oder das Volk ihre Stellungen aufgeben, sondern zur Gerechtigkeit umkehren. Dies ist der Charakter des gegenwärtigen [333] Werkes. Wenn der Ruf erschallt: „Gehet aus,“ (Off. 18, 4), so wird derselbe vom Himmel ausgehen, was das auch bedeute. Jetzt, so lange der HErr kund machen will, wie sehr alle Getauften von den Wegen Gottes abgewichen sind, möchte Er jeden an seiner Stelle befestigen, bis die Zeit kommt, niemand von derselben entfernen, alle Bischöfe und Priester in allen Teilen der Kirche stärken und trösten, indem Er sie erkennen läßt, wie Er ihre Stellung anerkennt und sie in derselben unterstützt durch Mitteilung von Licht und Einsicht. Das tut Er auch mit jedem Laien an seiner Stelle und hat Gebete für sie angeordnet, wie sie täglich gemäß der

Liturgie in den Diensten der Kirche geschehen. Das ist das gegenwärtige Werk. Viele haben es geglaubt und angenommen und sind an ihren Plätzen geblieben. Manche mußten freilich dieselben verlassen, sonst hätte das Werk nicht ausgeführt werden können. Wie der HErr nach der Eselin und ihrem Füllen schickte, da Er sie bedurfte und sie gebrauchte, so hat Er jetzt manche für Seinen Zweck aus den Kirchen herausnehmen müssen, und die Antwort an die, welche sagen: „Warum tut ihr das?“ lautet: „Der HErr bedarf ihrer“. Es ist aber nicht nötig, daß alle, die glauben, was Gott tut, ihre gegenwärtige Stellung aufgeben, vielmehr ist es in vielen Fällen besser, daß sie bleiben, wo sie sind, die Zukunft des HErrn verkündigen und alles, was wir in diesem Buch auseinandergesetzt haben. Wenn ihre Brüder sie um ihres Zeugnisses willen ausstoßen, wie es in manchen Fällen geschehen ist, so sind sie selig, denn es wird offenbar werden, daß die Menschen, ohne vielleicht davon eine Ahnung zu haben, sie ausstießen um des HErrn willen, und die Treuen werden belohnt werden (Matth. 5, 10; Joh. 16, 2).

Die Gnadenzeit noch nicht zu Ende

Wie lange das Werk in seiner gegenwärtigen Gestalt bestehen wird, können wir nicht sagen. Manche, die an demselben teilgenommen haben, sind nach

dem Lauf der Natur weggenommen worden, und unter ihnen solche, die zum Apostelamt berufen waren, doch dauert die Zeit des Apostelamtes noch fort, das Werk der heilenden Barmherzigkeit [334].

Wenn dies sein Ende erreicht, werden schwere und schmerzlichere Ereignisse eintreten.

Gott möchte in Seiner unendlichen Barmherzigkeit jetzt Sein ganzes Volk und Seine Diener ihrer Uneinigkeit entreißen, sie mit Sich und unter einander in der Wahrheit versöhnen. Wenn sie nicht wollen, muß die Trübsal bewirken, was Liebe und Wahrheit nicht konnten, und die, welche durch die Wahrheit sich nicht vereinigen ließen, werden durch Verfolgung zusammengetrieben werden [335].

SECHSTER TEIL

ZUSÄTZE - BEANTWORTUNG VON EINWÜRFEN

Bischöfe sind keine Apostel

Seit die vorstehenden Blätter geschrieben wurden, sind verschiedene Einwürfe gegen das gegenwärtige Werk des HErrn erhoben worden; diese Einwürfe zeigen aber, daß der Charakter des Werkes nicht verstanden worden ist. Der erste, den wir beantworten, ist der: Apostel wären jetzt nicht nötig, denn Bischöfe wären Apostel und wären in der Urkirche so genannt worden, obwohl sie aus Demut später diesen Titel nicht gebraucht hätten.

Wenn Bischöfe früher Apostel genannt wurden, so ist es sonderbar, daß wir erst im 4. und 5. Jahrhundert davon hören, wo Pseudo-Ambrosius und Theodoret es erwähnen, während Ignatius ausdrücklich sagte, er gebiete der Gemeinde in Rom nicht wie Petrus und Paulus, da sie Apostel waren, was voraussetzt, daß er es nicht war. Selbst Theodoret gibt in seinem Brief an die Römer zu, daß, obwohl Bischöfe eine Zeit lang Apostel genannt worden sein möchten, der Name bald auf die beschränkt wurde, die *wirklich*

Apostel waren. Auch Ambrosius macht denselben Unterschied zwischen denen, die *wirklich Apostel* waren und die von Aposteln an die Gemeinden *gesandt* wurden.

Bingham spricht (Kap. II) sich ebenso aus. Er sagt: viele meinen, daß den Bischöfen in einer *weiteren* und *abgeleiteten* Bedeutung der Titel Apostel gegeben wurde, ehe der Name Bischof für sie in Gebrauch kam [336].

In einer kürzlich erschienenen Abhandlung zu Gunsten der Theorie, daß Bischöfe gleich Apostel seien, wird die Behauptung, daß Bischöfe und Presbyter ursprünglich von demselben Rang gewesen wären, weil sie mit demselben Namen bezeichnet wurden, eine unwürdige Spitzfindigkeit von Dissentern genannt. Gewiß ist die Behauptung eben so spitzfindig, Apostel und Bischöfe hätten ursprünglich gleichen Rang besessen, weil Bischöfe auch Apostel genannt wurden. Wem ist es in der Tat je eingefallen, Timotheus, Titus oder Markus den Aposteln Paulus und Petrus gleich zu stellen? Oder die sieben Engel der Gemeinden Asiens dem Apostel Johannes, der sie leitete? Par in parem habet non potestatem (Niemand gebietet über seinesgleichen).

Die angeführten Stellen der Schrift, daß andere außer den Zwölfen nebst Paulus und Barnabas, Apostel genannt würden, sind ohne Belang und begünstigen auf keine Weise die Annahme einer Gleichheit der Bischöfe mit Aposteln; denn in allen angeführten Stellen waren sie entweder Apostel (Gesandte) der Gemeinden, d. h. von den Gemeinden an den Apostel Paulus gesandt, oder solche, die von den Aposteln an die Gemeinden gesandt wurden, wie Timotheus und Titus. Wenn Paulus im 1. Brief an die Thessalonicher die Mehrzahl gebraucht, was bedeutet dies? Kommt es ihm je in den Sinn, Silas und Timotheus denselben Rang zuzuerkennen, den er hatte? Kap. 2, 18 gebraucht er das Wort: „wir“, wo er nur von sich spricht - „ich, Paulus“. Es ist nicht wahr, daß Paulus dem Timotheus sich gleichstellt. Wurde Paulus von Timotheus gesandt oder Timotheus von Paulus? Schrieb Timotheus Briefe an Paulus oder Paulus an Timotheus? Dies bedarf keiner Prüfling. Man sagt, Bischöfe seien Gehilfen der Apostel. In gewissem Sinne sind sie es. So ist der Presbyter Gehilfe des Bischofs, aber der Bischof hat die Leitung über ihn. Timotheus und Titus waren nicht Gehilfen des Apostels Paulus als seinesgleichen, sondern als seine Delegaten. „Mitarbeiter, Mitknecht“ braucht nicht Männer gleichen Ranges zu [337] bezeichnen. Alle Diener sind Mitarbeiter Christi. Wenn daher Bischöfe in einem abgelei-

teten Sinn Apostel genannt werden mögen, sind sie doch *den Aposteln* untergeordnet.

Matthias war nicht ein *Nachfolger* des gefallenen Apostels Judas, er erhielt seine Stelle, da dieser dieselbe verwirkt hatte und nie bei der Auferstehung auf einem der Throne sitzen wird, die zwölf Stämme Israels zu richten.

Paulus und Barnabas wurden nicht durch das, was Apg. 13 von ihnen erzählt wird, zu Aposteln eingesetzt, sie wurden damals nur zu ihrem Werke *ausgesondert*.

Was die Behauptung betrifft, daß die Kirche keiner Apostel bedürfe, weil Bischöfe da sind, die Aposteln gleichstehen, und daß es nur des Gehorsams aller gegen ihre Bischöfe bedürfe, so zeigt sich die Notwendigkeit der Herstellung des Apostelamtes deutlich in der Uneinigkeit der Bischöfe selbst. Wer soll die Bischöfe von Rom, Konstantinopel und Canterbury vereinigen?

Das gegenwärtige Werk ist keine neue Spaltung

Ein anderer Einwurf scheint auf den ersten Blick begründet, daß nämlich das gegenwärtige Werk eine

Spaltung veranlasse. „Ihr seid Schismatiker; ihr richtet einen anderen Altar auf“ Doch hier sollte man näher zusehen. Wenn der HErr Menschen zu Aposteln beruft, so können sie keine Schismatiker sein. Wenn es bewiesen werden könnte, daß sie nicht vom HErrn berufen wären, so würden sie selbst zugeben, daß es ein Schisma sei, obgleich ein unabsichtliches, und ihr Unrecht bekennd, würden sie zuerst von demselben zurücktreten. Wenn sie aber vom HErrn ins Amt gesetzt sind, so haben sie Macht, Männer in das Amt zu setzen, und das es nur Einen Altar gibt und Ein Priestertum, so haben sie keinen schismatischen Altar, und sie sind keine schismatischen Priester.

In dem oben angenommenen Fall, daß, wenn der Apostel Paulus zu den Gemeinden zurückkehrte, die er der Sorge des Timotheus überlassen hatte, und sie in großer Unordnung versunken getroffen hätte, und damit anfangen würde, einige von ihnen umzugestalten, damit sie den übrigen zum Muster dienten, - würde er darum ein Schismatiker sein? Würde er nicht [338] vielmehr die Spaltung heilen und die richtige Form des Altars zeigen, d. h. die rechte Art des heiligen Dienstes Gottes?

Andererseits sagt man: „Wir sehen, daß alle Wahrheit bei euch ist, daß ihr mehr von Gottes Wahrheit und Seinen Wegen wisset, als alle anderen,

aber warum habt ihr besondere Versammlungen? Warum sagt ihr nicht das alles in der Kirche von England, Schottland, Rom usw.?" Die Antwort ist einfach: die Kirchen dulden es nicht. Entweder muß das Werk im Keime erstickt, die Stimme des Heiligen Geistes zum Schweigen gebracht und das Werk Gottes abgebrochen werden, oder es muß besondere Versammlungen geben, wo man Seine Stimme hören kann, wo des HErrn Wille und Plan verkündet und ausgeführt wird.

Es ist auch behauptet worden, das Resultat dieses Werkes wäre, daß die bestehenden Autoritäten in der Kirche überflüssig gemacht würden. Aber wer so spricht, verkennt gänzlich den Charakter desselben. Die jetzige Stufe des Werkes Gottes ist eine Offenbarung gegenwärtiger Gnade, nicht des Gerichtes. Die Männer, welche in demselben tätig sind, erlassen keine Befehle, sie bieten nur die Gnade Gottes an. Sie entbinden niemanden vom Gehorsam, sie möchten überall denselben stärken. Niemand, weder Bischof, noch Priester, noch Laie, braucht seinen Platz zu verlassen, weil er dies Werk anerkennt oder Gottes Hilfe und Wahrhaftigkeit in demselben. Wenn es wahr ist, was diese Männer lehren, so kann es niemand schaden, wenn er es annimmt und dadurch von schismatischen Grundsätzen und von Irrtum befreit wird. Es wird ihn nur befähigen, seine Pflicht an seiner Stelle

besser als vorher zu erfüllen. Wenn allerdings seine Brüder ihn um dieser Wahrheit willen ausstoßen, so ist er selig. Johannes der Täufer beseitigte nichts, er mahnte nur zu Buße für die Abweichungen vom Wege Gottes. Man könnte sagen, daß Johannes der Täufer, obgleich er die Juden mahnte, zum Gesetz Moses zurückzukehren, keine Form des Gottesdienstes aufstellte. Nein, denn obwohl die Juden in verschiedene Sekten zerfallen waren [339], hatten sie doch keine verschiedene Formen des Gottesdienstes aufgestellt, und das Werk Johannis des Täufers ist dem gegenwärtigen Werk nur ähnlich, analog.

Verweilen wir einen Augenblick bei diesem Punkte. Wie wir früher bemerkten, hat jede Haushaltung Gottes ihre eigenen Gesetze. Das Gesetz der ersten war das des Gewissens, in das Herz geschrieben (Röm. 2, 14.15). Jeder Mensch, der in die Welt kommt, hat dies von Natur, obwohl durch den Fall das widerstrebende Prinzip des Gesetzes der Sünde hereinkam. Es ist ein Werk des schaffenden Geistes und nicht des wiedergebärenden, und jedermann wird durch dasselbe gerichtet werden. Wer seinen Nächsten verderbt, ihn beleidigt oder ihm Gewalt tut, bricht dieses Gesetz, und er weiß, daß er es tut, sein Gewissen sagt es ihm, wie es an „jenem Tage“ offenbar werden wird. Die Menschen vor der Sintflut brachen dieses Gesetz und die ganze Erde wurde voll

Verderbnis und Gewalt (1. Mose 6, 11 - 13). Gott sandte Noah, den achten Prediger der Gerechtigkeit, den Menschen zu sagen, was sie getan hatten, auf daß sie Buße tun und zum Gesetz des Gewissens zurückkehren möchten. Sie wollten des nicht achten, und die Sintflut vertilgte sie vom Angesicht der Erde, welche sie befleckten. Nur der kleine Rest, der auf Noah hörte, wurde in Sicherheit gebracht, um in einer anderen Periode der Geschichte des Menschen den Kern zu bilden, aus dem sich eine neue Ordnung der Gesellschaft entwickelte. Der nächsten Haushaltung wurde das Gesetz des Mosis gegeben, nicht um das Gesetz des Gewissens zu beseitigen, welches blieb, sondern um weiteres Licht zu bringen über das, was Gerechtigkeit ist, und über die Pflichten gegen Gott und Menschen. Die Israeliten fielen ab vom Gesetz und brachen es nicht minder als das Gesetz des Gewissens. Als die Zeit kam, die Haushaltung zu ändern, sandte Gott den größten aller Propheten, Johannes den Täufer, die Juden zur Buße zu rufen und zum Gesetz Mosis zurückzubringen. Als Volk weigerten sie sich, und nachdem die Kirche Christi aufgerichtet worden war, war für die, welche Gehör gaben, ein [340] Weg der Flucht bereitet, und der Überrest, der glaubte und Buße tat, wurde in eine andere Haushaltung in Sicherheit gebracht, um wieder der Kern einer neuen Ordnung der Gesellschaft in der folgenden Periode der Geschichte des Menschen zu wer-

den, während die, welche widerstrebten, von den Römern vernichtet wurden.

Apostel bezeugen und bekennen die eigentümliche Sünde dieser Haushaltung und bereiten die Heilung

In der christlichen Haushaltung wurden die Menschen unter ein neues Gesetz gestellt. Die alten Gesetze wurden nicht aufgehoben, das Gesetz des Gewissens blieb und das geschriebene Gesetz blieb, das die verdammte, welche es brachen; doch wurden die, welche an Jesum Christum glaubten, von demselben befreit, indem sie eine höhere Stellung erhielten, dadurch, daß sie dem Fleische nach tot, aber im Geiste lebendig, befähigt wurden, beide Gesetze zu erfüllen, auf die Stimme des Gewissens zu hören und Gott zu lieben von ganzem Herzen und ihren Nächsten wie sich selbst. Es wurde aber ein neues Gesetz gegeben von unserem HErrn selbst und von St. Johannes wiederholt, nicht nur das alte Gesetz, das von Anfang gewesen war, Gott und den Nächsten zu lieben, sondern den Bruder in der Kirche bis zum Tode zu lieben. Das einzige Gebot, was dieser Haushaltung gegeben wurde, als eigentümlich, als für die Kirche, war: Seid eins und liebt eure Brüder mehr als euch selbst, bis in den Tod (Joh. 15,12-17; 1. Joh. 2,6-9). Wenn die Menschen vor der Sintflut das Gesetz des

Gewissens brachen und die Juden das Gesetz des Gewissens und das Gesetz Mosis, so haben wir sicherlich nicht nur das Gesetz des Gewissens und das Mosis, sondern auch das eigentümliche Gesetz dieser Haushaltung, das Gesetz Christi, gebrochen. Schon die Namen der Spaltung, die jede Partei in der Kirche angenommen hat, zeugen gegen uns. Die Zeit des Endes dieser Haushaltung kommt heran, und Gott sendet Seiner Kirche Seine Boten, sie wegen dieser besonderen Sünde zur Buße zu rufen und den Menschen zu sagen, daß sie zur Einheit zurückkehren möchten, und Er gewährt die Mittel dazu, nämlich Apostel und Propheten. Denn was spaltet die Christenheit? [341] Streit über die Lehre und über kirchliche Formen. Der HErr gibt daher die einzigen Mittel, die Menschen von diesen Spaltungen und Streitigkeiten zu befreien, nämlich die Ordnungen des Lichts und des Rechts. Die auf sie hören wollen und vor Gott die Hauptsünde und eigentümliche Sünde dieser Haushaltung bereuen und bekennen, indem sie aufhören, jeder seine eigene Partei zu rechtfertigen, mit Worten wie: „Wir, die griechische oder römische oder anglikanische Kirche, tragen daran keine Schuld“, und die gemeinschaftliche Sünde der ganzen Kirche und die ihrer eigenen Abteilung insbesondere bekennen wollen, werden Gnade finden und durch Mittel, die Gott versehen wird, in die nächste künftige Haushaltung hinübergebracht werden, um mit den Heili-

gen, die jetzt schlafen, aber bei der ersten Auferstehung erweckt werden sollen, den Kern einer neuen Ordnung der Gesellschaft in einer anderen Periode der Geschichte des Menschen zu bilden, während die, welche widerstreben, dem Bären und dem Löwen entgegengehen müssen, dem Antichrist und seinem Tage (Hos. 13, 7 u. 8; Off 13, 2).

Viele ermahnen die Getauften, ihre Sünden zu bereuen, daß sie das Gesetz des Gewissens und das geschriebene Gesetz gebrochen haben, aber ermahnen sie nicht, die Erschwerung dieser Sünden zu bereuen, weil sie sie als Getaufte, als Glieder des Leibes Christi begangen haben, und noch viel weniger dafür Buße zu tun, daß sie das Gesetz Christi, das Gesetz der Einheit, gebrochen haben. Und die, welche die Menschen ermahnen, den Bruch dieses Gesetzes zu bereuen, betrügen andere und sich selbst durch falsche und unausführbare Wege, das Übel zu heilen, wie allgemeine Unterwerfung unter den Papst, die eitle Hoffnung auf eine allgemeine Kirchenversammlung und dergleichen. Niemand täusche sich selbst, indem er auf das Gute sieht, das in den Kirchen überall geschieht. Viele denken, daß die Knechte des HErrn, weil Er sie allerorten zu eifriger Arbeit treibt, darum endlich das Böse überwinden werden. Während sie aber einzelne oder etliche Familien bekehren, werden selbst in [342] christlichen Ländern Tausende in die

Welt geboren, die sie nie erreichen können, und Tausende derselben, die sie erreichen, weisen ihre Bemühungen zurück. Sie verstehen die Sache falsch. Die zwei Gegensätze, das Gute und Böse, gehen einer Entscheidung entgegen. Satan mustert seine Heere, indem er seine Grundsätze aussät. Gott bereitet Sein Volk, um es von antichristlichen Grundsätzen und von dem Antichrist selbst zu erretten. Die größte Schwierigkeit, die der HErr hat, ist die, Seine Priester dies erkennen zu lassen. Sie suchen in der Tat, Gott zu dienen und ihre Pflicht zu erfüllen, aber sie wollen nicht für sich und ihr Volk ihren Teil an der Welt, wie sie ist, fahren lassen und die kommende Welt ergreifen; darum muß eine große Erschütterung erfolgen (Hebr. 12, 27).

Unmittelbares göttliches Eingreifen ist schliesslich zu erwarten

Endlich hat dieses Werk des HErrn ein Kennzeichen, welches jedes Seiner Werke am Ende einer Haushaltung getragen hat. Viele Stellen der Schrift sprechen davon, daß es der Kirche nicht gelingen wird, das Werk, die Erde Gottes zu unterwerfen, zu vollbringen, und sagen aus, daß sie zuletzt zu dem HErrn kommen und sprechen wird. „Wir konnten dem Lande nicht helfen, und die Einwohner des Erdbodens wollten nicht fallen“ (Jer. 26, 18). Der HErr

sandte zuerst Seine Zwölf, die Juden zu Ihm zu bringen. Als die aber widerstrebten, berief Er Paulus und Barnabas, den Kern eines Apostolats für die Heiden, und sandte sie zu den Heiden, ein Volk für Seinen Namen aus ihnen zu sammeln. Am Ende der Haushaltung wird es klar, daß die Mehrzahl der so Berufenen von Ihm abgefallen sind. Der HErr stellt daher wieder Apostel auf zu doppeltem Zweck: einmal um warnend an Seine Zukunft und das Ende dieser Haushaltung zu erinnern und einen Überrest zu bereiten, vom kommenden Zorn errettet zu werden; dann, daß sie zum HErrn, der am Anfang Apostel ausgesandt hat, zurückkehren und im Namen der ganzen Kirche zu Ihm sagen möchten: Wir haben nicht obsiegt, es ist uns mißlungen, wir finden den Widerstand der Menschen zu groß, wir haben keine Befreiung bewirkt; komm' Du selbst [343] und vollbringe es! Die Antwort des HErrn ist: „Ich will; die erste Auferstehung soll geschehen. Deine Toten werden leben; mit Meinem toten Leibe zusammen sollen sie auferstehen. Wachtet auf und rühmet, ihr Bewohner des Staubes, denn dein Tau ist ein Tau des grünen Feldes, und die Erde wird ihre Toten auswerfen“ (Ps. 82, 3.6-8; Jes. 26, 18.19). Nur die Apostel und die Gemeinden unter ihnen werden dies sagen; alle anderen Abteilungen der Kirche sagen in ihrem Herzen zu dem HErrn: „Wir werden es noch tun. Allerdings, es ist uns bisher mißlungen, aber wir haben

jetzt bessere Hoffnung und viele Aussichten auf Erfolg. Gib uns noch länger Zeit, mehr Geld, mehr Menschen, und wir werden dir noch die ganze Erde bringen“. Die Apostel und die ihnen folgen, bekennen das Mißlingen, und nun verurteilen die Menschen das Werk des HErrn nach dem augenscheinlichen Mangel an Erfolg, der es begleitet, und wegen des Hinsterbens solcher, die zum Apostelamt berufen waren. Dies geschieht, weil man nicht erwägt, was wir oben sagten. Wann erreichten die Mittel, die der HErr gebrauchte, je ihren Zweck, eine Haushaltung herzustellen, die fehlgeschlagen war? Wenn sie's getan, wäre das Ende derselben nicht gekommen. Es gelingt Ihm beim Beginn einer Haushaltung. Er schuf den Menschen mit dem Gesetz der Gerechtigkeit in seinem Gewissen; aber Henoch und Noah brachten die Menschen jener Haushaltung nicht zur Gerechtigkeit zurück. Er sammelte Sein Volk Israel unter Mose und unter dem Gesetz; aber Johannes der Täufer konnte die Juden nicht unter das Gesetz Mosis zurückbringen. Im Anfang der christlichen Haushaltung richtete Er eine Kirche in Einheit und Wahrheit auf, durch das Gesetz Christi geleitet. Jetzt werden Apostel und Propheten, obwohl wiedergegeben, die Kirche nicht zur Einheit und Wahrheit zurückbringen können; darum muß eine andere Haushaltung eintreten. Es ist vollkommen unmöglich, eine gefallene Haushaltung herzustellen, denn jede Haushaltung hat ihre ei-

gene bestimmte Zeit. Dies Zeitalter soll nicht in Ewigkeit verlängert [344] werden, in der vergeblichen Hoffnung, die Menschen zu befähigen, auszuführen, was ihnen durchaus mißlungen ist. Engel und Menschen sollen die Lehre nicht verlieren, welche diese Haushaltung, wie jede vorhergehende, gewähren soll, nämlich die Unzuverlässigkeit und Mangelhaftigkeit des Geschöpfes, und daß der HErr allein unfehlbar ist. Es ist aber stets im Gedächtnis zu behalten, daß die, welche der HErr am Ende einer Haushaltung sendet, die Menschen zwar nicht dazu bringen, zu dem Gesetz dieser ihrer Haushaltung zurückzukehren, daß sie aber einen treuen Überrest von Gottes Volk vorbereiten und ihn würdig machen, in eine neue künftige überzugehen.

Über den Tod von Gliedern des Kollegiums der Apostel

Was die Wegnahme solcher, die zu Aposteln berufen wurden, betrifft, so ließe sich darüber wohl etwas sagen; aber es ist besser, nicht von dem zu sprechen, was nicht deutlich offenbart ist. Niemand kann sagen, was die nächste Stufe des gegenwärtigen Werkes sein wird. Die ersten Apostel gaben ihr Werk nicht auf, als einige ihrer Brüder aus ihrer Mitte weggenommen wurden. - Es ist durchaus unmöglich, in einer Abhandlung, wie diese ist, alles zu erklären und

jedem Spitzfinder zu antworten. Kein geistliches Werk kann von dem menschlichen Verstand beurteilt werden. Das große Bedenken gegen die Veröffentlichung derartiger Wahrheiten ist das, daß wir heilige und geistliche Dinge Menschen hinwerfen, welche vielleicht gar nicht vorbereitet sind, und daß wir von den höchsten Geheimnissen Gottes mit solchen sprechen, die vielleicht die ersten Grundsätze des Evangeliums Christi noch nicht kennen. Aber wir haben diese Zusätze beigefügt, um Einwürfe zu beseitigen, die selbst von guten und heiligen Menschen gegen das gegenwärtige Werk des HErrn erhoben werden.

Wir schließen, indem wir noch einmal erklären, daß dieses Werk, weit entfernt von der Absicht, irgend einen von Gottes Dienern in irgend einem Teil der Kirche zu beseitigen, dieselben vielmehr stärken, aufrecht halten und unterstützen will. Mögen sie ihre Arbeit nur fortsetzen, und wenn der HErr augenblicklich [345] käme, möchten alle auf ihrem Posten treu und männlich wirkend erfunden werden, strebend, dem wachsenden Bösen entgegenzutreten, es zurückzutreiben, Christi Sache aufrecht zu halten, den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen und die ihnen Anbefohlenen auf den Tag des HErrn zu bereiten. Möge jeder Priester und Laie, wenn der HErr kommt, erfunden werden, als der seine Pflicht gegen den HErrn erfüllt an der Stelle, wohin er gestellt ist; nur soll die

Erfüllung seiner Pflicht ihn nicht verleiten, den Gedanken an das Kommen des HErrn aus seinem Herzen zu verbannen oder Zweifel in ihm zu erregen, daß Gott vor jenem Tag Seinem Volk Menschen zu Hilfe senden kann und will.